This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

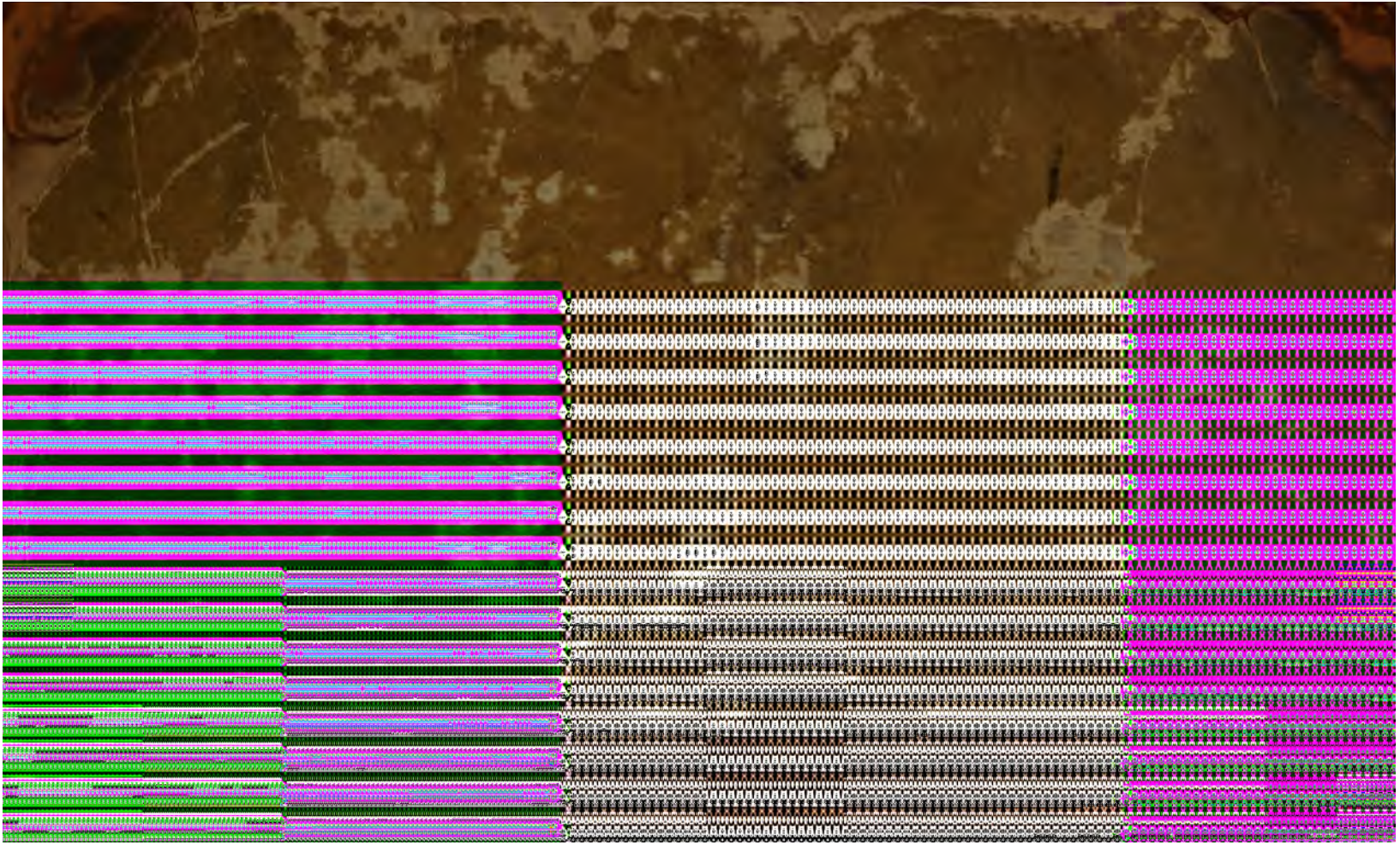
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



N.ii.335 aw RBS
327

ASHMOLEAN LIBRARY
OXFORD

Ex Libris
EDUARD FRAENKEL
Corpus Christi Professor of Latin, 1935–53

1970

Eduard Fraenkel

1

PUBLII VIRGILII MARONIS

GEORGICON

LIBRI QUATUOR.

DES

PUBLIUS VIRGILIUS MARO

LANDBAU

VIER GESÄNGE

ÜBERSETZT UND ERKLÄRT

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

I—II GESANG.

MIT ABBILDUNGEN ALTER PFLÜGE.

ALTONA,

BEY JOHANN FRIEDRICH HAMMERICH.

MDCCC.

DES

PUBLIUS VIRGILIUS MARO

LÄNDLICHE GEDICHTE

ÜBERSEZT UND ERKLÄRT

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

VIER BÄNDE

MIT ERLÄUTERNDEN KUPFERN.

DRITTER BAND.

ALTONA,

BEY JOHANN FRIEDRICH HAMMERICH.

MDCCC.

ASHMOLEAN
OXFORD
MUSEUM

GEORGICON

LIBER PRIMUS.

LANDBAU

ERSTER GESANG.

GEORGICON

LIBER PRIMUS.

Quid faciat laetas segetes, quo sidere terram
Vertere, Maecenas, ulmisque adjungere vites
Conveniat, quae cura boum, quis cultus habendo
Sit pecori, apibus quanta experientia parcis:
Hinc canere incipiam. Vos, o clarissima mundi
Lumina, labentem caelo quae ducitis annum;
Liber et alma Ceres: vestro si munere tellus
Chaoniam pingui glandem mutavit arista,
Poculaque inventis Acheloïa miscuit uvis;
Et vos, agrestum praesentia numina, Fauni,
Ferte simul, Faunique, pedem, Dryadesque puellae:
Munera vestra cano. Tuque, o, cui prima frementem
Fudit equum magno tellus percussa tridenti,
Neptune; et cultor nemorum, cui pinguia Ceae
Ter centum nivei tondent dumeta juvenci:
Ipse nemus linquens patrium saltusque Lycaei,

LANDBAU

ERSTER GESANG.

Was mit Gedeihn Saatfelder erfreut, und welches Geſtirn uns
Kehren die Erd', o Mäcenas, und hoch die Reb' an den Ulmbaum
Fügen heiſst; was Rindern an Pfleg', und welcherlei Wartung
Schafen gebührt, wie erfahrener Fleiſs den ſparſamen Bienen:
Hievon rede mein Lied. Ihr, ſtralende Lichter des Weltalls,
Die ihr mit gleitendem Zuge das Jahr umlenket am Himmel;
Liber und nährende Ceres: wofern, euch dankend, die Erde
Gegen den fruchtbaren Halm Chaonias Eichel vertauſcht hat,
Und mit erfundener Traub' acheloiſche Becher gewürzet;
Auch ihr näheren Mächte der Landbewohner, o Faunen,
Hebet zugleich, ihr Faunen, den Fuſs, und dryadiſche Jungfraun:
Euere Gaben beſing' ich! O du, dem die Erde das erſte
Brauſende Roſs hinſtrömte, durchbebt vom gewaltigen Dreizack,
Komm, Neptunus; und Pfleger der Waldungen, dem dreihundert
Schneeige Stier' abſcheren die fruchtbaren Büſche von Cea.
Selbſt auch den heimiſchen Wald und Lycäus Windungen laſſend,

Pan, ovium cuſtos; tua ſi tibi Maenala curae,
Adſis, o Tegeaee, favens; oleaeque Minerva
Inventrix; uncique puer monſtrator aratri;
Et teneram ab radice ferens, Silvane, cupreſſum.
Diique deaeque omnes, ſtudium quibus arva tueri:
Quique novas alitis non ullo ſemine fruges,
Quique ſatis largum caelo demittitis imbrem.
Tuque adeo, quem mox quae ſint habitura deorum
Concilia, incertum eſt: urbesne inviſere, Caeſar,
Terrarumque velis curam, et te maxumus orbis
Auctorem frugum tempeſtatumque potentem
Accipiat, cingens materna tempora myrto;
An deus immenſi venias maris, ac tua nautae
Numina ſola colant, tibi ſerviat ultima Thule,
Teque ſibi generum Tethys emat omnibus undis;
Anne novum tardis ſidus te menſibus addas,
Qua locus Erigonen inter Chelasque ſequentes
Panditur: ipſe tibi jam brachia contrahit ardens
Scorpios, et caeli juſta plus parte relinquit.
Quidquid eris: (nam te nec ſperent Tartara regem,
Nec tibi regnandi veniat tam dira cupido;
Quamvis Elyſios miretur Graecia campos,
Nec repetita ſequi curet Proſerpina matrem:)
Da facilem curſum, atque audacibus adnue coeptis;
Ignarosque viae mecum miſeratus agreſtes
Ingredere, et votis jam nunc adſueſce vocari.

Pan, o Hüter der Schafe, ſo dir dein Mänalus werth iſt,
Komm, tegeäiſcher Gott, huldreich; und Minerva, des Oelbaums
Schöpferin; komm auch, Jüngling, des hakigen Pfluges Erfinder;
Und in der Hand, Silvanus, die junge Cypreſſ' aus der Wurzel.
Götter und Göttinnen alle, der Flur wohlthätige Schirmer:
Die ihr neue Gewächſ' ohn' einigen Samen erziehet,
Und auf geſäete reichlich den himmliſchen Regen herabgieſst.
Dann auch du, dereinſt bald, nicht wiſſen wir, welche Verſammlung
Waltender Götter beſitzt: ob der Städt' Anordnung, o Cäſar,
Dir und die Hut der Lande gefällt, und der räumige Weltkreis
Als Urheber der Frücht' und der Witterungen Gebieter
Dich empfängt, um die Schläfe der Ahnin Myrte dir flechtend;
Ob du dem Meer ein Gott, dem unendlichen, kommſt, und die Schiffer
Deine Gewalt nur erhöhn, die äuſserſte Thule dir dienet,
Und dich Tethys zum Eidam erkauft mit allen Gewäſſern;
Ob du, ein neues Geſtirn, den langſamen Monden dich anfügſt,
Dort wo Erigone weit den folgenden Scheeren vorangeht:
Schau, wie er ſelbſt, dir weichend, die Klaun einzieht, der entbrannte
Skorpion, und mehr denn ſchuldigen Himmel dir räumet.
Was du auch wirſt: (denn dich hoffe der Tartarus weder zum König,
Noch entflamme dein Herz ſo grauſe Begierde der Herſchaft;
Wenn gleich Grajergeſang die elyſiſchen Thale bewundert,
Und, nicht achtend der Mutter, Proſerpina willig zurückbleibt:)
Schenke mir glücklichen Lauf, und Heil dem kühnen Beginnen;
Wandle, mit mir dich erbarmend des pfadlos irrenden Landmanns,
Freundlich voran, ſchon jezt an Gelübd' und Flehn dich gewöhnend.

Vere novo, gelidus canis quom montibus humor
Liquitur, et Zephyro putris se gleba resolvit;
Depresso incipiat jam tum mihi taurus aratro
Ingemere, et sulco attritus splendescere vomer.
Illa seges demum votis respondet avari
Agricolae, bis quae solem, bis frigora sensit:
Illius immensae ruperunt horrea messes.
At prius ignotum ferro quam scindimus aequor,
Ventos et varium caeli praediscere morem
Cura sit, ac patrios cultusque habitusque locorum;
Et quid quaeque ferat regio, et quid quaeque recuset.
Hic segetes, illic veniunt felicius uvae,
Arborei foetus alibi, atque injussa virescunt
Gramina. Nonne vides, croceos ut Tmolus odores,
India mittit ebur, molles sua thura Sabaei,
At Chalybes nudi ferrum, virosaque Pontus
Castorea, Eliadum palmas Epeiros equarum?
Continuo has leges, aeternaque foedera certis
Imposuit natura locis, quo tempore primum
Deucalion vacuum lapides jactavit in orbem:
Unde homines nati, durum genus. Ergo age, terrae
Pingue solum primis extemplo a mensibus anni
Fortes invortant tauri, glebasque jacentes
Pulverulenta coquat maturis solibus aestas.
At si non fuerit tellus foecunda; sub ipsum
Arcturum tenui sit erit suspendere sulco:

Früh im Lenz, wann dem grauen Gebirg die erfrorene Näſſe
Niederſchmilzt, und dem Weſte die lockere Scholle ſich auflöſt;
Dann arbeite mir ſchon vor dem tief eindringenden Pfluge
Keichend der Stier, und es blinke die Schar in der Furche geſcheuert.
Jene Saat vollendet ſogar des geizigen Landmanns
Wünſche, die zweimal Sonn', und zweimal Kälte geduldet:
Voll ſind ihm zum brechen mit Korn belaſtet die Speicher.
Doch nicht ſpalte mit Eiſen ein unbekanntes Gefilde,
Ehe du ſorgſam die Wind' und die ändernde Weiſe des Himmels
Auslernſt, und die geerbte Natur und Pflege der Oerter:
Was dir jeglicher Boden gewährt, was jeglicher weigert.
Hier ſteigt üppig die Saat, dort heben ſich glücklicher Trauben,
Anderswo Früchte des Baums, dort grünt ungeheiſsen die Grasung.
Schaueſt du nicht, dir ſendet des Safrans Düfte der Tmolus,
India Elfenbein, und den Weihrauch zarte Sabäer,
Nackende Chalyber zollen dir Stahl, und Pontus des Bibers
Widrige Geil', und Epeiros die Palmzweig' eliſcher Stuten?
Dieſe Geſeze befahl, dies ewig beſtehende Bündnis,
Anfangs gleich die Natur den Gegenden, als in die öde
Welt Deukalion Kieſel zuerſt ausſtreute: daſs Menſchen
Wurden, das harte Geſchlecht! Wohlan denn, iſt dem Gefilde
Fett der Grund; dann gleich von den früheſten Monden des Jahres
Kehr' er es um mit Stieren voll Kraft, daſs die liegenden Schollen
Ganz der ſtaubige Sommer mit reifen Sonnen durchkoche.
Aber gebrichts dem Acker an Fruchtbarkeit; dann wird genug ſein,
Gegen Arkturs Aufgang mit ſchonender Furche zu lockern:

Illic, officiant laetis ne frugibus herbae;
Hîc, ſterilem exiguus ne deſerat humor arenam.

Alternis idem tonſas ceſſare novales,
Et ſegnem patiere ſitu dureſcere campum.
Aut ibi flava ſeres, mutato ſidere, farra,
Unde prius laetum ſiliqua quaſſante legumen,
Aut tenuis foetus viciae, triſtisque lupini
Suſtuleris fragiles calamos, ſilvamque ſonantem.
Urit enim lini campum ſeges, urit avenae,
Urunt Lethaeo perfuſa papavera ſomno.
Sed tamen alternis facilis labor: arida tantum
Ne ſaturare ſimo pingui pudeat ſola, neve
Effoetos cinerem immundum jactare per agros.
Sic quoque mutatis requieſcunt foetibus arva,
Nec nulla interea eſt inaratae gratia terrae.

Saepe etiam ſteriles incendere profuit agros,
Atque levem ſtipulam crepitantibus urere flammis:
Sive inde occultas vires et pabula terrae
Pinguia concipiunt; ſive illis omne per ignem
Excoquitur vitium, atque exſudat inutilis humor;
Seu plures calor ille vias et caeca relaxat
Spiramenta, novas veniat qua ſuccus in herbas;
Seu durat magis, et venas adſtringit hiantes:
Ne tenues pluviae, rapidive potentia ſolis

Dort, dafs dem fröhlichen Korn nicht ſchad'aufwucherndes Unkraut;
Hier, dafs die wenige Näſſe den mageren Sand nicht verlaſſe.

Gieb im Wechſel der Jahr' auch Friſt den geſchorenen Brachen;
Dafs die ermüdete Flur durch Ausruhn Härte gewinne.
Oder ſä, in andrem Geſtirn, dort gelblichen Dinkel,
Wo du die Hülſenfrucht, die in klappernder Schote ſich freuet,
Oder ſchmächtiger Wicken Ertrag, und der herben Lupine
Brechliche Stengel zuvor aufhobſt, und rauſchende Waldung.
Denn es verſengt Leinſaat die Gefild', es verſengt ſie der Haber,
Auch auszehrende Mohne, getränkt mit lethäiſchem Schlummer.
Dennoch wird beim Wechſel die Arbeit leichter: wofern du
Nur das entkräftete Feld unverdroſſen mit ſtärkendem Dünger
Sättigeſt, oder die Oede mit ſchmuziger Aſche beſtreueſt.
Alſo ruhn dir auch bei veränderter Frucht die Gefild' aus,
Ohne dafs du den Zins der müſſigen Brache verliereſt.

Oftmals machte die Flamm' unfruchtbare Felder ergiebig,
Wann du die nichtige Stoppel in knatternder Lohe verbranntеſt:
Seis weil heimliche Kraft dorther und markige Nahrung
Lechzend die Flur einſaugt; ſeis weil in der kochenden Glut ihr
All' Untugend verdampft, und die ſchädliche Feuchtigkeit ausſchwizt;
Oder auch mehr Zugänge die Hiz' und verborgene Luftzüg'
Oefnet, wodurch der Saft in die jungen Kräuter emporſteigt;
Oder mit härtender Macht anzieht die klaffenden Adern,
Dafs einſchleichender Regen ſie nicht, und der heftigen Sonne

Acrior, aut Boreae penetrabile frigus adurat.

Multum adeo, raſtris glebas qui frangit inertes,
Vimineasque trahit crates, juvat arva: neque illum
Flava Ceres alto nequidquam ſpectat Olympo;
Et qui, proſciſſo quae ſuſcitat aequore terga,
Rurſus in obliquom verſo prorumpit aratro,
Exercetque frequens tellurem, atque imperat arvis.

Humida ſolſtitia atque hiemes orate ſerenas,
Agricolae: hiberno laetiſſima pulvere farra,
Laetus ager. Nullo tantum ſe Myſia cultu
Jactat, et ipſa ſuas mirantur Gargara meſſes.

Quid dicam, jacto qui ſemine comminus arva
Inſequitur, cumulosque ruit male pinguis arenae?
Deinde ſatis fluvium inducit rivosque ſequentes;
Et, quom exuſtus ager morientibus aeſtuat herbis,
Ecce, ſupercilio clivoſi tramitis undam
Elicit? illa cadens raucum per levia murmur
Saxa ciet, ſcatebrisque arentia temperat arva.
Quid, qui, ne gravidis procumbat culmus ariſtis,
Luxuriem ſegetum tenera depaſcit in herba,
Quom primum ſulcos aequant ſata? quique paludis
Collectum humorem bibula deducit arena?
Praeſertim incertis ſi menſibus amnis abundans

Ungeſtüm, noch des Nords durchdringender Froſt ſie verſenge.

Viel auch nüzet der Flur, wer die ſäumigen Klöſse mit Karſten
Malmt, und weidene Flechten umherſchleift: nicht unbelohnend
Schaut die blonde Ceres auf ihn vom hohen Olympus;
Auch wer des Brachgefildes emporgeworfene Rücken
Wiederum in die Breite durchwühlt mit gewendetem Pfluge,
Häufig die Erd' aufregt, und mit Zwang den Fluren gebietet.

Regnichte Sommertag' und heitere Winter erfleht euch,
Ackerer: fröhlich iſt des Winterſtaubes der Dinkel,
Fröhlich das Feld. Nicht Aemſigkeit ſchafts, daſs Myſien alſo
Prangt, und Gargarus ſelbſt die eigenen Ernten bewundert.

Aber wie preiſ' ich ihn, der die Flur nach geſtreuetem Samen
Nahe verfolgt, und die Haufen zerſchlägt des zu feiſten Gefildes?
Dann in die Saaten den Flufs einlenkt und die folgenden Bäche;
Und, wann in Glut der Acker mit ſterbenden Pflanzen verſchmachtet,
Siehe, daher von der Stirne des hüglichten Pfades den Bergquell
Lockt? ſein Geſprudel ergieſst dumpfrauſchend ſich über die glatten
Kieſel herab, und tränkt die durſtigen Felder mit Labſal.
Oder, damit nicht der Halm mit belaſteter Aehre ſich lege,
Der den üppigen Wuchs der Saat abweidet im Kraute,
Wann die Furchen ihr Grün kaum ebnete? und der des Sumpfes
Aufgeſammelte Näſſ' abführt mit ſchlürfendem Sande?
Wenn zumal der Strom in den wankenden Monden die Ufer

Exit, et obducto late tenet omnia limo,
Unde cavae tepido ſudant humore lacunae.

Nec tamen, haec quom ſint hominumque boumque labores
Verſando terram experti, nihil improbus anſer,
Strymoniaeque grues, et amaris intuba fibris,
Officiunt, aut umbra nocet. Pater ipſe colendi
Haud facilem eſſe viam voluit, primusque per artem
Movit agros, curis acuens mortalia corda,
Nec torpere gravi paſſus ſua regna veterno.

Ante Jovem nulli ſubigebant arva coloni;
Nec ſignare quidem aut partiri limite campum
Fas erat: in medium quaerebant; ipſaque tellus
Omnia liberius, nullo poſcente, ferebat.
Ille malum virus ſerpentibus addidit atris
Praedarique lupos juſſit, pontumque moveri,
Mellaque decuſſit foliis, ignemque removit,
Et paſſim rivis currentia vina repreſſit:
Ut varias uſus meditando extunderet artes
Paulatim, et ſulcis frumenti quaereret herbam,
Et ſilicis venis abſtruſum excuderet ignem.
Tunc alnos primum fluvii ſenſere cavatas:
Navita tum ſtellis numeros et nomina fecit,
Pleïadas, Hyadas, claramque Lycaonis Arcton.
Tum laqueis captare feras, et fallere viſco,

Schwellend verläſst, und alles umher mit Schlamme bedeckt hält,
Daſs die niedrigen Lachen von gärender Feuchtigkeit dünſten.

Doch wie mühſamer Fleiſs der Menſchen und Stier' auch die Erde
Wendete; droht nicht minder ſtrymoniſcher Kraniche Raubſucht,
Und unmäſsiger Gänſ', auch bittre Cichorienfaſern
Stören den Wuchs, und der Schatten verdumpft, Selbſt wollte der Vater
Nicht zu leicht der Gefild' Anbau, und erregte die Aecker
Erſt durch Kunſt, mit Sorgen den Geiſt der Sterblichen ſchärfend;
Daſs nicht ſtarrte ſein Reich in ſchwer betäubendem Schlummer.

Nie vor Jupiter bauten der Ackerer Hände das Fruchtfeld;
Auch nicht Mal noch Theilung durchſchnitt die groſse Gemeinheit:
All' erwarben für alle zugleich; und die Erde, da niemand
Foderte, ſtrebte von ſelbſt, willfähriger alles zu tragen.
Jener verlieh Giftgeifer den ſchwarz aufſchwellenden Nattern,
Sandte die hungrigen Wölfe zum Raub', und regte das Meer auf,
Schüttelt' ihr Honig den Zweigen herab, und entrückte das Feuer,
Hieſs auch ſtocken den Wein, der in ſchlängelnden Bächen umherlief:
Daſs der Gebrauch nachſinnend die mancherlei Künſte hervorzwäng'
Allgemach, und in Furchen den Halm des Getreides erzeugte,
Auch das verborgene Feuer entſchlüg' aus den Adern des Kieſels.
Jezo fühlte zuerſt der Strom die gehöhleten Erlen;
Jezo gab dem Geſtirne der Steuerer Zahlen und Namen,
Merkend Plejad' und Hyad' und die leuchtende Bärin Lykaons.
Jezo laurte die Schling' auf Gewild, und die Rute voll zähes

Inventum, et magnos canibus circumdare saltus.
Atque alius latum funda jam verberat amnem,
Alta petens; pelagoque alius trahit humida lina.
Tum ferri rigor, atque argutae lamina serrae,
(Nam primi cuneis scindebant fissile lignum)
Tum variae venere artes. Labor omnia vincit
Improbus, et duris urguens in rebus egestas.

Prima Ceres ferro mortales vertere terram
Instituit; quom jam glandes atque arbuta sacrae
Deficerent silvae, et victum Dodona negaret.
Mox et frumentis labor additus: ut mala culmos
Esset robigo, segnisque horreret in arvis
Carduus: intereunt segetes, subit aspera silva,
Lappaeque tribulique, interque nitentia cultà
Infelix lolium et steriles dominantur avenae.
Quod nisi et adsiduis terram insectabere rastris,
Et sonitu terrebis aves, et ruris opaci
Falce premes umbras, votisque vocaveris imbrem;
Heu, magnum alterius frustra spectabis acervum,
Concussaque famem in silvis solabere quercu.

Dicendum et, quae sint duris agrestibus arma,
Queis sine nec potuere seri, nec surgere messes.
Vomis et inflexi primum grave robur aratri,
Tardaque Eleusinae matris volventia plaustra,

Vogelleims; es drohten die Hund' um das groſse Gebirgthal.
Dort nun fuhr in die Tiefe des breiten Stromes das Wurfnez
Rauſchend hinab, dort ſchwebt' in dem Meer das triefende Zuggarn.
Jezo ſtarrte das Eiſen, es klang die gezogene Säge;
Denn ſonſt pflegte der Keil den klüftigen Stamm zu zerſpalten;
Jezo kamen die Künſt' und Erfindungen. Alles beſieget
Unabläſſiger Fleiſs, und die Noth des dringenden Mangels.

Ceres zuerſt hat die Menſchen, das Land mit Eiſen zu kehren
Angeführt, da bereits Hagäpfel und nährende Eicheln
Fehlten im heiligen Wald', und Koſt Dodona verſagte.
Bald auch rang das Getreide mit Kümmernis: daſs an den Halmen
Nagte der tückiſche Roſt, und träg' im Gefilde die Diſtel
Starrete: matt entſchwindet die Saat, ein geſtachelter Wald ſteigt,
Kletten und Dorngeſträuch, und in ſchöngeordneten Aeckern
Herſcht unſeliger Lolch, und ein Schwarm des verwilderten Habers.
Wenn nicht immer die Flur von gätender Hacke verfolgt wird,
Nicht ein Geräuſch die Vögel zerſcheucht, und des dumpfigen Feldes
Schatten die Hippe bezähmt, und Gelübd' herrufen den Regen;
Ach, dann ſchauſt du umſonſt den groſsen Haufen des Nachbars,
Schleichſt in den Wald, und ſtillſt mit erſchütterter Eiche den Hunger.

Jezo vernimm die Geräthe des abgehärteten Landmanns,
Sonder welche nicht fällt die Saat, noch die Ernte hervorkeimt.
Erſt des gebogenen Pflugs Kernholz und die ſchneidende Pflugſchar,
Langſam rollende Wagen der eleuſiniſchen Mutter,

Tribulaque traheaeque, et iniquo pondere raſtri;
Virgea praeterea Celei vilisque ſupellex,
Arbuteae crates, et myſtica vannus Iacchi:
Omnia quae multo ante memor proviſa repones,
Si te digna manet divini gloria ruris.

Continuo in ſilvis magna vi flexa domatur
In burim, et curvi formam accipit ulmus aratri;
Huic ab ſtirpe pedes temo protentus in pecto,
Binae aures, duplici aptantur dentalia dorſo.
Caeditur et tilia ante jugo levis, altaque fagus
Silvae, quae currus a tergo torqueat imos;
Et ſuſpenſa focis explorat robora fumus.

Poſſum multa tibi veterum praecepta referre;
Ni fugis, tenuesque piget cognoſcere curas.

Area cum primis ingenti aequanda cylindro,
Et vertenda manu, et creta ſolidanda tenaci:
Ne ſubeant herbae, neu pulvere victa fatiſcat;
Tum variae illudant peſtes: ſaepe exiguus mus
Sub terris poſuitque domus atque horrea fecit;
Aut oculis capti fodere cubilia talpae;
Inventusque cavis buſo, et quae plurima terrae
Monſtra ferunt; populatque ingentem farris acervum
Curculio, atque inopi metuens formica ſenectae.

Schleifen und Droſchgeſtell', und die Laſt unmäſsiger Karſte;
Dann, aus Reiſig geweht, die geringere Habe des Celeus,
Flechten des Erdbeerbaums, und die myſtiſche Wanne des Bacchus:
Welches du alles zuvor mit Bedacht einrichtend zurücklegſt,
Wenn dich würdiger Ruhm des göttlichen Feldes erwartet.

Frühe mit Kraft im Walde gebändiget, ſchmiegt ſich zum Krümmel
Schon die Ulm', und empfäht die Geſtalt des gebogenen Pfluges:
Ihr an den Stamm wird die Deichſel, die vorn acht Füſse ſich ausſtreckt,
Auch zwei Ohren gefügt, und mit doppelem Rücken der Scharbaum.
Früh auch haut man zum Joche die leichte Lind', und die hohe
Buche zur Sterz', um hinten die unteren Räder zu lenken;
Hängt dann über den Heerd dem probenden Rauche die Hölzer.

Manches Gebot der Alten vermag ich dir zu enthüllen,
Flieheſt du nicht, dein Ohr den niedrigen Sorgen verſagend.

Erſt die Tenne mit ſchwer hinrollender Walze geebnet,
Wohl durchſtampft mit der Hand, und aus zähem Thone gehärtet:
Daſs nicht ſproſſe das Kraut, noch vom Staube beſiegt ſie zerlechze,
Dann ſo manche Verwüſtung ihr droh': ein winziges Mäuslein
Baut' oft unter der Erde das Haus, und höhlete Speicher;
Oder es ſchaufelte blinzend umher ſein Lager der Maulwurf;
Oft auch lauret die Krôt' in der Kluft, und was anderes Scheuſals
Häufig die Erd' ausbrütet; es praſst der verheerende Wiebel
Durch das Getreid', und, beſorgt um ihr darbendes Alter, die Ameis.

Contemplator item, quom se nux plurima silvis
Induet in florem, et ramos curvabit edentes;
Si superant foetus, pariter frumenta sequentur,
Magnaque cum magno veniet tritura calore;
At si luxuria foliorum exuberat umbra,
Nequidquam pingues palea teret aera culmos.

Semina vidi equidem multos medicare serentes,
Et nitro prius, et nigra perfundere amurca;
Grandior ut foetus siliquis fallacibus esset,
Et, quamvis igni exiguo, properata maderent.
Vidi lecta diu, et multo spectata labore,
Degenerare tamen; ni vis humana quot annis
Maxima quaeque manu legeret. Sic omnia fatis
In pejus ruere, ac retro sublapsa referri:
Non aliter, quam, qui adverso vix flumine lembum
Remigiis subigit, si brachia forte remisit,
Atque illum in praeceps prono rapit alveus amni.

Praeterea tam sunt Arcturi sidera nobis,
Haedorumque dies servandi, et lucidus Anguis:
Quam quibus in patriam ventosa per aequora vectis
Pontus, et ostriferi fauces tentantur Abydi.

Libra die somnique pares ubi fecerit horas,
Et medium luci atque umbris jam dividit orbem;

Auch betrachte genau, wenn der Mandelbaum in den Wäldern
Häufig in Blüte sich hüllt, und duftende Zweige herabsenkt:
Siegt an Menge die Frucht, dann erfolgt auch reiches Getreide,
Und viel Arbeit kommt mit vielem Schweisse den Dröschern;
Aber strozt von des Laubes umwuchernden Schwall die Beschattung,
Dann wird umsonst der Halm, an Spreu nur ergiebig, zerdroschen.

Oftmals sah ich den Samen gestärkt durch Künste des Säers,
Und zuvor mit Salpeter getränkt und schwärzlichem Oelschaum:
Dass von grösserer Frucht die teuschende Schote sich füllte,
Und das Gemüs', auch an mässiger Glut, schnell mürbe zerquölle.
Selbst die gewähltere Saat, mit Arbeit lange gemustert,
Sah ich dennoch entarten, wenn menschliche Mühe nicht jährlich
Grösseres nur mit der Hand auslas. So stürzt durch das Schicksal
Alles zum Schlimmeren fort, und entflieht ausgleitend den Rückweg:
Wie wenn gegen den Strom ein Mann schwerrudernd den Nachen
Kaum hinaufarbeitet, und, sinken ihm etwa die Arme,
Ungestüm ihn entraft in reissendem Sturz das Gewässer.

Ferner gebührt auch uns des Arkturs Erscheinung so achtsam
Samt dem Gestirn der Böcklein zu schaun, und die leuchtende Schlange:
Als wer durch brausende Flut zur Heimat fahrend des Pontus
Schrecken versucht, und die Schlünde der austerreichen Abydus.

Wog dem Tag' und dem Schlaf gleichschwebende Stunden die Wage,
Und zertheilt' in der Mitte für Licht und Schatten den Umkreis;

Exercete, viri, taurol: ferite hordea campis,
Usque ſub extremum brumae intractabilis imbrem.
Nec non et lini ſegetem, et Cereale papaver
Tempus humo tegere; et jamdudum incumbere aratris,
Dum ſicca tellure licet, dum nubila pendent.
Vere fabis ſatio; tum te quoque, Medica, putres
Accipiunt ſulci, et milio venit annua cura:
Candidus auratis aperit quum cornibus annum
Taurus, et adverſo cedens Canis occidit aſtro.
At ſi triticeam in meſſem robuſtaque farra
Exercebis humum, ſoliſque inſtabis ariſtis;
Ante tibi Eoae Atlantides abſcondantur,
Gnoſiaque ardentis decedat ſtella Coronae,
Debita quam ſulcis committas ſemina, quamque
Invitae properes anni ſpem credere terrae.
Multi ante occaſum Majae coepere; ſed illos
Expectata ſeges vanis eluſit avenis.
Si vero viciamque ſeres, vilemque faſelum,
Nec Peluſiacae curam adſpernabere lentis;
Haud obſcura cadens mittit tibi ſigna Bootes:
Incipe, et ad medias ſementem extende pruinas.

Idcirco certis dimenſum partibus orbem
Per duodena regit mundi Sol aureus aſtra.
Quinque tenent caelum zonae: quarum una coruſco
Semper ſole rubens, et torrida ſemper ab igni;

Treibt dann, Männer, die Stiere zum Werk: ſtreut Gerſt' in die Ebnen,
Bis zum äuſserſten Bogen des ungebändigten Winters.
Auch den Samen des Leins, und den Mohn der Herſcherin Ceres
Eile zu decken mit Erd', und ſogleich nun dränge die Pflugſchar,
Weil es der trockene Boden vergönnt, und die Wolke noch hänget.
Bohnen im Lenze geſäet; dich, mediſcher Klee, auch empfähet
Dann die gelockerte Furch', und es kehrt der Hirſe Beſtellung:
Wann der ſchimmernde Stier das Jahr mit goldenen Hörnern
Oefnet, und weichend der Hund dem drohenden Sterne hinabſinkt.
Wo du zur Weizenernte jedoch und kräftigem Dinkel
Durcharbeiteſt die Flur, und allein um Aehren dich kümmerſt;
Laſs zuvor in der Frühe die Atlantiden ſich bergen,
Und den gnoſiſchen Stern hinfliehn der funkelnden Krone,
Eh du des Samens Schuld den Furchen vertrauſt, und der Erde
Mit voreilendem Zwang' aufdringſt die Hofnung des Jahres.
Mancher begann, eh nieder ſich Maja ſenkte; doch ſolchen
Trog die erwartete Saat, mit nichtigem Haber ihn teuſchend.
Aber gefällt dirs, Wicken zu baun, und gemeine Faſelen,
Und verachteſt du nicht peluſiſcher Linſen Erziehung;
Nicht undeutlich ermahnt dich der Untergang des Bootes:
Dann beginn, und dehne die Saat in die Mitte des Reifes.

Darum lenkt den in Theile genau zergliederten Umlauf
Durch zwölf Sterne daher die goldene Sonne des Aethers.
Fünf ſind Zonen am Himmel geſtreift: die eine beſtändig
Roth im Schimmer der Sonn', und gedörrt von ewigem Feuer.

Quam circum extremae dextra laevaque trahuntur,
Caerulea glacie concretae atque imbribus atris.
Has inter mediamque duae mortalibus aegris
Munere conceſſae divom. Via ſecta per ambas,
Obliquus qua ſe ſignorum verteret ordo.
Mundus ut ad Scythiam, Rhipaeasque arduus arces
Conſurgit, premitur Libyae devexus in auſtros.
Hic vertex nobis ſemper ſublimis; at illum
Sub pedibus Styx atra videt, Manesque profundi.
Maximus hîc flexu ſinuoſo elabitur anguis
Circum, perque duas in morem fluminis Arctos,
Arctos Oceani metuentes aequore tingui.
Illic, ut perhibent, aut intempeſta ſilet nox
Semper, et obtenta denſantur nocte tenebrae:
Aut redit a nobis Aurora, diemque reducit;
Nosque ubi primus equis Oriens adflavit anhelis,
Illic ſera rubens accendit lumina Veſper.
Hinc tempeſtates dubio praediſcere caelo
Poſſumus, hinc meſſisque diem, tempusque ſerendi;
Et quando infidum remis impellere marmor
Conveniat, quando armatas deducere claſſes,
Aut tempeſtivam ſilvis evertere pinum.

Nec fruſtra ſignorum obitus ſpeculamur et ortus,
Temporibusque parem diverſis quatuor annum.
Frigidus agricolam ſi quando continet imber;

Rechts am äuſserſten End' und links umlaufen ſie ringsum
Zwo, von bläulichem Eis' erſtarrt und ſchwarzem Geträufel.
Zwiſchen dort und der mittleren gab den bekümmerten Menſchen
Zwo der Götter Geſchenk. Ein Pfad durchſchlängelt ſie beide,
Wo ſich ſchräg' die Folge der Himmelszeichen umherdreht.
Wie die Welt nach Scythia hier und dem ſteilen Rhipäus
Aufſteigt, ſinket ſie dort zu Libyas Sand' und dem Südwind.
Dieſer Pol ragt über uns ſtets; doch jenen erblicket
Unter dem Fuſs die unnachtete Styx, und die Geiſter der Tiefe.
Dieſen umſchlingt weitkreiſend die mächtige Rieſenſchlange
Ringsumher, wie ein Strom die Bärinnen beide durchſchlüpfend,
Bärinnen, die ſtets ſcheu vor Oceanus Bade zurückfliehn.
Dort, wie die Sag' erzählet, verſtummt unthätiger Nacht Graun
Ewig, und dichtgedrängt ſtarrt mitternächtliches Dunkel:
Oder es kehrt Aurora von uns, und führet den Tag hin;
Und wann zuerſt der Morgen mit ſchnaubenden Roſſen uns anhaucht,
Röthet ſich dort aufglühend in ſpätem Lichte der Abend.
Hieraus die Wechſel der Luft am zweifelnden Himmel vorherſchaun
Können wir, hieraus die Tage der Ernt', und die Zeiten des Säens;
Wann es gebührt, mit dem Ruder des Meers treuloſes Gewäſſer
Umzudrehn, vom Strande gerüſtete Flotten zu wälzen,
Oder die zeitige Ficht' in den Waldungen niederzuſchmettern.

Auch nicht ſpähn wir umſonſt den Untergang und den Aufgang
Deutender Stern', und des Jahrs vierfach abwechſelnde Gleichheit.
Wenn einſt froſtiger Regen daheim den Ackerer aufhält;

Multa, forent quae mox caelo properanda sereno,
Maturare datur. Datum procudit arator
Vomeris obtunsi dentem; cavat arbore lintres;
Aut pecori signum, aut numeros impressit acervis.
Exacuunt alii vallos, furcasque bicornes,
Atque Amerina parant lentae retinacula viti.
Nunc facilis rubea texatur fiscina virga;
Nunc torrete igni fruges, nunc frangite saxo.
Quippe etiam festis quaedam exercere diebus
Fas et jura sinunt. Rivos deducere nulla
Religio vetuit, segeti praetendere sepem,
Insidias avibus moliri, incendere vepres,
Balantumque gregem fluvio mersare salubri.
Saepe oleo tardi costas agitator asselli,
Vilibus aut onerat pomis; lapidemque revertens
Incusum, aut atrae massam picis urbe reportat.

Ipsa dies alias alio dedit ordine Luna
Felices operum. Quintam fuge! Pallidus Orcus,
Eumenidesque satae; tum partu Terra nefando
Coeumque Iapetumque creat, saevumque Typhoëa,
Et conjuratos caelum rescindere fratres.
Ter sunt conati imponere Pelio Ossan
Scilicet, atque Ossae frondosum involvere Olympum;
Ter pater exstructos disjecit fulmine montes.
Septima post decumam felix; et ponere vitem,

Manches, was bald zu beſchleunigen wär' am heiteren Himmel,
Schaft er mit reiſerem Fleiſs. Er ſchärft vorhämmernd des Pfluges
Stumpfen Zahn; er höhlt ſich Nachen und Trog aus dem Baumſtamm;
Zeichen auch prägt er dem Vieh, und die Zahl den Haufen Getreides.
Andere ſpizen ſich Pfähl' und zweigehörnete Gaffeln,
Oder bereiten der Reb' amerinifche Weiden zur Feſſel.
Jezt geſchmeidige Körb' aus Brombeerränken geflochten;
Jezt die Frucht am Feuer gedörrt, und mit Steine gemalmet!
Denn auch an feſtlichen Tagen vergönnt uns mancherlei Uebung
Religion und Geſez. Den Bach zu lenken verbietet
Keines Gottes Gebrauch, die Saat mit Gehege zu ſichern,
Hinterliſt dem Gevögel zu baun, zu verbrennen den Dornbuſch,
Und die blöckende Heerd' im heilſamen Bache zu baden.
Oftmals laſtet mit Oel dem langſamen Eſel die Schultern
Oder gemeinerem Obſte ſein Herr, und bringet den Mühlſtein
Oder den Klumpen des Pechs von der Stadt heimkehrend zur Wirtſchaft.

Andere Tage verlieh in anderer Ordnung uns Luna,
Glücklich zum Werk. Den fünften geflohn! der erbleichende Orkus
Sproſs und die Furien dann; es brütete Tellus zum Unheil
Cöus ſamt Iapetus aus, und den grauſen Tyfoëus,
Auch das Rieſengeſchlecht der verſchworenen Himmelsſtürmer:
Dreimal rangs, zum Bau auf Pelion Oſſa zu wälzen,
Siehe, und hoch auf Oſſa den waldumrauſchten Olympus;
Dreimal zerſchmetterte Zeus mit dem Stral die gethürmeten Berge.
Heilſam iſt nach dem zehnten der ſiebente, Reben zu ſenken,

Et prenſos domitare boves, et licia telae
Addere. Nona fugae melior, contraria furtis.

Multa adeo gelida melius ſe nocte dedere,
Aut quom ſole novo terras irrorat Eous.
Nocte leves melius ſtipulae, nocte arida prata
Tondentur; noctes lentus non deficit humor.
Et quidam ſeros hiberni ad luminis ignes
Pervigilat, ferroque faces inſpicat acuto.
Interea, longum cantu ſolata laborem,
Arguto conjunx percurrit pectine telas;
Aut dulcis muſti Volcano decoquit humorem,
Et foliis undam trepidi deſpumat aheni.

At rubicunda Ceres medio ſuccidtur aeſtu,
Et medio toſtas aeſtu terit area fruges.

Nudus ara, ſere nudus; hiems ignava colono.
Frigoribus parto agricolae plerumque fruuntur,
Mutuaque inter ſe laeti convivia curant.
Invitat genialis hiems, curasque reſolvit:
Ceu preſſae quom jam portum tetigere carinae,
Puppibus et laeti nautae impoſuere coronas.
Sed tamen et quernas glandes tum ſtringere tempus,
Et lauri baccas, oleamque, cruentaque myrta;
Tum gruibus pedicas, et retia ponere cervis,

Zur Einjochung gefangener Stier', und des neuen Gewebes
Zettelung; beſſer der neunte zur Flucht, ungünſtig dem Diebſtahl.

Vieles ſogar wird beſſer in nächtlicher Kühle vollendet,
Oder wann Lucifer früh die gerötheten Felder bethauet.
Nachts wird nichtige Stoppel, und Nachts die trockene Wieſe
Beſſer gemäht; die Nächte verläſst nicht zähe Befeuchtung.
Mancher wacht, vom Glanze des Winterheerdes umleuchtet,
Spät in die Nacht, und ſpizt mit ſcharfem Stahle ſich Fackeln;
Während das Weib, durch Geſang der Arbeit Weile ſich lindernd,
Aemſig mit raſſelndem Kamm die gewechſelten Faden durchwebet;
Oder dem ſüſsen Moſt an der Glut die Feuchtigkeit auskocht,
Oft mit Laub abſchäumend die Wallung des zitternden Keſſels.

Aber das röthliche Korn mäht ab in der Hize des Tages,
Und in der Hize des Tags zermalmt auf der Tenne die Aehren.

Nackend gepflügt, und nackend geſät; im Winter gefeiert.
Während der Kälte geneuſst des Erworbenen gerne der Landmann,
Froh mit der Nachbarſchaft umgehende Schmäuſe beſorgend.
Feſtlich ruft der Winter zur Luſt, und zerſtreuet die Sorgen:
Wie wenn ſchwerbelaſtet der Kiel den Hafen erreichet,
Und ihr Steuerverdeck umkränzeten fröhliche Schiffer.
Aber auch dann iſt Zeit, die laubige Eichel zu ſammeln,
Lorbeer' auch und Oliv', und blütige Beeren der Myrte;
Dann dem Kraniche Schlingen, und Garn zu legen dem Kronhirſch,

Auritosque sequi lepores; tum figere damas,
Stuppea torquentem Balearis verbera fundae,
Quom nix alta jacet, glaciem quom flumina trudunt.

Quid tempestates autumni et sidera dicam?
Atque, ubi jam breviorque dies, et mollior aestas,
Quae vigilanda viris? vel quom ruit imbriferum ver;
Spicea jam campis quom messis inhorruit, et quom
Frumenta in viridi stipula lactentia turgent?
Saepe ego, quom flavis messorem inducere arvis
Agricola, et fragili jam stringere hordea culmo;
Omnia ventorum concurrere praelia vidi,
Quae gravidam late segetem ab radicibus imis
Sublime expulsam eruerent: ita turbine nigro
Ferret hiems culmumque levem stipulasque volantes.
Saepe etiam immensum caelo venit agmen aquarum;
Et foedam glomerant tempestatem imbribus atris
Collectae ex alto nubes; ruit arduus aether;
Et pluvia ingenti sata laeta boumque labores
Diluit: implentur fossae, et cava flumina crescunt
Cum sonitu, fervetque fretis spirantibus aequor.
Ipse pater, media nimborum nocte, corusca
Fulmina molitur dextra; quo maxuma motu
Terra tremit: fugere ferae; et mortalia corda
Per gentes humilis stravit pavor. Ille flagranti
Aut Atho, aut Rhodopen, aut alta Ceraunia telo

Auch langöhrige Hasen im Lauf, und die Gems zu durchbohren,
Drehend die hanfene Schnur der baleariſchen Schleuder,
Wenn hoch lieget der Schnee, und der Strom Eisſchollen herabdrängt.

Was erwähn' ich des Herbſtes Orkan' und tobende Sterne?
Und, wann kürzerer Tag ſchon iſt, und milderer Sommer;
Welcher Bedacht uns geziem'? auch wann plazregnend der Lenz ſinkt;
Wann mit Aehren bereits die Saat den Gefilden emporſtarrt,
Und in dem grünen Schaft die milchichten Körner ſich blähen?
Oft ſogar, wann den Schnitter in gelbliche Fluren der Landmann
Führte, vom ſpröden Halm die bärtige Gerſte zu ſchneiden;
Sah ich zum Kampf ringsher der Winde Tumult ſich verſammeln,
Welche die ſchwangere Saat weithin, mit den unterſten Wurzeln
Hochein die Lüfte gerafft, fortſchleuderten: ſo wie des Winters
Schwarzer Orkan den nichtigen Halm und die fliegende Stoppel.
Oft auch ſchwärmt um den Himmel ein Heer endloſer Gewäſſer;
Graunvoll drängen den Schwall dickwogender Schauer die Wolken,
Schwarz aus dem Meer aufziehend; es ſtürzt mit Gepraſſel der Aether,
Daſs der gewaltige Guſs Feuchtpflanzen und Werke der Rinder
Weit zerſchwemmt, und die Graben erfüllt; der gehöhlete Bergſtrom
Steigt mit Getöſ', und es brauſet in ſtürmenden Sunden die Meerflut.
Selbſt der ewige Vater, hervor aus des grauſen Gewölks Nacht,
Schwingt hellleuchtende Strel' in der Hand: ringsum in Erſchüttrung
Bebet die Erd'; hin floh das Gewild, und den Menſchengeſchlechtern
Sank das zagende Herz vor dem Schrecklichen. Jezo den Athos,
Jezt der Ceraunien Haupt, und des Rhodope, ſchlägt ſein entbrannter

Dejicit! Ingeminant auſtri, et denſiſſimus imber;
Nunc nemora ingenti vento, nunc littora plangunt.

Haec metuens, caeli menſes et ſidera ſerva:
Frigida Saturni ſeſe quo ſtella recepet,
Quos ignis caelo Cyllenius erret in orbes.
Inprimis venerare deos, atque annua magnae
Sacra refer Cereri, laetis operatus in herbis,
Extremae ſub caſum hiemis, jam vere ſereno.
Tunc pingues agni, et tunc molliſſima vina,
Tunc ſomni dulces, denſaeque in montibus umbrae.
Cuncta tibi Cererem pubes agreſtis adoret:
Cui tu lacte favos, et miti dilue Baccho;
Terque novas circum felix eat hoſtia fruges,
Omnis quam chorus et ſocii comitentur ovantes,
Et Cererem clamore vocent in tecta. Neque ante
Falcem maturis quisquam ſupponat ariſtis,
Quam Cereri, torta redimitus tempora quercu,
Det motus incompoſitos, et carmina dicat.

Atque haec ut certis poſſemus diſcere ſignis,
Aeſtusque, pluviasque, et agentes frigora ventos;
Ipſe pater ſtatuit, quid menſtrua Luna moneret;
Quo ſigno caderent auſtri, quod ſaepe videntes
Agricolae propius ſtabulis armenta tenerent.

Donner hinab! Es ernenn sich die Wind', und der dichteste Regen;
Daſs nun Hain, vom Orkane zerwühlt, nun Meeresgestad' hallt.

Dessen besorgt, erforsche der Monate Gang und der Sterne:
Wo der kalte Saturnus sich hingewendet am Himmel,
Welche Kreise verirrt das cyllenische Feuer durchwandre.
Doch die Unsterblichen ehre zuerst, und erneue der grosen
Ceres ihr jähriges Fest, in fröhlichen Auen ihr opfernd,
Wann der äuserste Frost sich verzog, schon heiter der Lenz ist.
Dann sind fett die Lämmer, und dann die mildesten Weine,
Dann ist süs der Schlummer, und dicht auf Bergen der Schatten.
Flehe der Ceres gesamt dir die ländliche Jugend in Andacht;
Du zerlas ihr Honig in Milch und der Süse des Bacchus;
Dreimal umgeh' heilbringend die jungen Früchte das Opfer,
Welches der ganze Chor und die jauchzenden Freunde begleiten,
Und mit Geschrei in die Häuser die Göttin rufen. Auch niemand
Wage zuvor die Sichel an zeitige Halme zu legen,
Bis er, vom Eichenkranze die Schläf' umwunden, der Ceres
Ungeordnete Reigen getanzt, und Lieder gesungen.

Aber damit wir solches an sicheren Zeichen erkennten,
Sonnige Schwül' und Regen und kalt anhauchende Winde;
Ordnete Jupiter selbst, was die Monatwandlerin Luna
Deutete, welchem Zeichen der Südwind sank', und wie oftmal
Vorgewarnt der Bauer sein Vieh nah hielte den Ställen.

Arcus; et e paſtu decedens agmine magno
Corvorum increpuit denſis exercitus alis.
Jam varias pelagi volucres, et quae Aſia circum
Dulcibus in ſtagnis rimantur prata Cayſtri,
Certatim largos humeris infundere rores,
Nunc caput objectare freti, nunc currere in undas,
Et ſtudio incaſſum videas geſtire lavandi.
Tum cornix plena pluviam vocat improba voce,
Et ſola in ſicca ſecum ſpatiatur arena.
Nec nocturna quidem carpentes penſa puellae
Neſcivere hiemem, teſta quum ardente viderent
Scintillare oleum, et putres concreſcere fungos.

Nec minus ex imbri ſoles et aperta ſerena
Proſpicere, et certis poteris cognoſcere ſignis.
Nam neque tum ſtellis acies obtunſa videtur,
Nec fratris radiis obnoxia ſurgere Luna,
Tenuia nec lanae per caelum vellera ferri.
Non tepidum ad ſolem pennas in littore pandunt
Dilectae Thetidi Halcyones; non ore ſolutos
Immundi meminere ſues jactare maniplos.
At nebulae magis ima petunt, campoque recumbunt;
Solis et occaſum ſervans de culmine ſummo,
Nequidquam ſeros exercet noctua cantus.
Adparet liquidò ſublimis in aëre Niſus,
Et pro purpureo poenas dat Scylla capillo:

Weitgeſpannt; und in mächtigem Trupp die Weide verlaſſend,
Rauſchte das Volk der Raben daher mit wimmelnden Flügeln.
Dann die mancherlei Vögel des Meers, und was in Kayſtrus
Süſsem Geſümpf ringsum die aſiſchen Wieſen durchſchnappelt,
Siehſt du mit reichlichem Thau ſich eifrig ſprengen die Schultern;
Bald ihr Haupt darſtreckend der Flut, bald laufend ins Waſſer,
Und wie bethört frohlocken im eitelen Spiele des Bades.
Schamlos ruft auch die Krähe aus vollem Halſe dem Regen,
Die allein für ſich auf trockenem Sande dahertrit.
Selbſt an nächtlicher Spindel beſchäftiget, waren die Mägdlein
Nicht unkundig des Sturms, wann funkelnd in irdener Lampe
Sprühte das Oel, und den Docht verglimmende Schwämmchen umwuchſen.

Auch nicht minder aus Regen die Sonn' und heitere Bläue
Kannſt du zuvor erſpähn und an ſicheren Zeichen erkennen.
Denn nicht ſcheint den Sternen nunmehr ihr Schimmer verdunkelt,
Noch des Bruders Stralen die ſteigende Luna verpflichtet,
Oder wie wollige Flocken der Duft am Himmel zu ſchweben.
Nicht am Geſtade verbreiten die Halcyonen der Thetis
Gegen die wärmende Sonne die Fittige; nicht auf dem Hofe
Weſen beſudelte Säue zerwühltes Gebund mit dem Rüſſel.
Aber es ſinkt der Nebel herab, und deckt die Gefilde;
Auch die weſtliche Sonn' auf hohem Giebel bemerkend,
Uebt umſonſt den ſpäten Geſang die jammernde Eule.
Hoch im lauteren Aether erſcheint der ſchwebende Näſus,
Und für das purpurne Haar büſst ihm die Verrätherin Scylla:

Quacumque illa levem fugiens secat aethera pennis,
Ecce inimicus, atrox, magno stridore per auras
Insequitur Nisus; qua se fert Nisus ad auras,
Illa levem fugiens raptim secat aethera pennis.
Tum liquidas corvi presso ter gutture voces,
Aut quater ingeminant; et saepe cubilibus altis,
Nescio qua praeter solitum dulcedine laeti,
Inter se foliis strepitant: juvat imbribus actis
Progeniem parvam dulcesque revisere nidos.
Haud equidem credo, quia sit divinitus illis
Ingenium, aut rerum fato prudentia major:
Verum ubi tempestas et caeli mobilis humor
Mutavere vias, et Juppiter uvidus austris
Denset, erant quae rara modo, et, quae densa, relaxat;
Vertuntur species animorum, et pectora motus
Nunc alios, alios, dum nubila ventus agebat,
Concipiunt. Hinc ille avium concentus in agris,
Et laetae pecudes, et ovantes gutture corvi.

Si vero solem ad rapidum lunasque sequentes
Ordine, respicies; numquam te crastina fallet
Hora, neque insidiis noctis capiere serenae.
Luna, revertentes quom primum colligit ignes,
Si nigrum obscuro comprenderit aëra cornu;
Maximus agricolis pelagoque parabitur imber.
At si virgineum suffuderit ore ruborem,

Wo ſie die luftigen Höhn im Entfliehn mit der Schwinge durchſchneidet,
Siehe, voll feindlicher Wut, mit lautem Geräuſch durch den Aether
Folgt ihr Niſus umher; wo Niſus ſich hebt in den Aether
Flieht ſie, die luftigen Höhn pfeilſchnell mit der Schwinge durchſchneidend.
Jezo erſchallt den Raben aus helleren Kehlen ihr dreifach
Oder vierfach Getön; und oft in erhabenen Lagern,
Ueber Gewohnheit entzückt von unerklärbarer Wolluſt,
Rauſchen ſie wild mit einander im Laub, nach verwehetem Regen
Froh, ihr kleines Geſchlecht und behagliches Neſt zu beſuchen.
Zwar nicht heg' ich den Wahn: weil etwa ihr Geiſt von der Gottheit
Ausging, oder Verſtand, dem das Schickſal gehorcht, ſie beſeelet:
Sondern ſobald der Sturm und die wankende Näſſe des Himmels
Andere Bahnen gewählt, und Jupiter, triefend vom Südwind,
Dicht was verdünnt war, drängt, und, was er verdichtete, auflöſt;
Wandelt ſich auch der Seelen Geſtalt, und Regungen füllen,
Andere nun, und andre, da Wind die Gewölke verfolgte,
Ihnen die Bruſt. Daher der Vögel Geſang in den Feldern,
Und die Freude der Heerd', und die jauchzende Stimme der Raben.

Wenn du zur reiſsenden Sonne jedoch, und der folgenden Monde
Ordnungen, wendeſt den Blick; nie ſoll dich die morgende Stunde
Teuſchen, noch Hinterliſt der heiteren Nacht dich betriegen.
Wann die erneuete Luna, das kehrende Feuer verſammelnd,
Jezo mit trübem Horn den dunkelen Aether umſpannet;
Drohn unendliche Güſſe dem Ackermann und dem Segler.
Doch ſo ihr Angeſicht jungfräuliche Röthe bedecket,

Ventus erit: vento ſemper rubet aurea Phoebe.
Sin ortu quarto, namque is certiſſimus auctor,
Pura, neque obtunſis per caelum cornibus ibit;
Totus et ille dies, et qui naſcentur ab illo
Exactum ad menſem, pluvia ventisque carebunt:
Votaque ſervati ſolvent in littore nautae
Glauco et Panopeae et Inoo Melicertae.

Sol quoque et exoriens, et quom ſe condit in undas,
Signa dabit; ſolem certiſſima ſigna ſequuntur,
Et quae mane refert, et quae ſurgentibus aſtris.
Ille ubi naſcentem maculis variaverit ortum,
Conditus in nubem, medioque refugerit orbe;
Suſpecti tibi ſint imbres: namque urguet ab alto
Arboribusque ſatisque Notus pecorique ſiniſter.
Aut ubi ſub lucem denſa inter nubila ſeſe
Divorſi rumpent radii, aut ubi pallida ſurget
Tithoni croceum linquens Aurora cubile;
Heu, male tum mites defendet pampinus uvas:
Tam multa in tectis crepitans ſalit horrida grando.
Hoc etiam, emenſo quom jam decedet Olympo,
Profuerit meminiſſe magis. Nam ſaepe videmus
Ipſius in voltu varios errare colores:
Caeruleus pluviam denuntiat, igneus Euros.
Sin maculae incipient rutilo miſcerier igni;
Omnia tunc pariter vento nimbisque videbis

Hebt ſich Wind: vor dem Wind' erröthet die goldene Phöbe.
Wann ſie im vierten Lauf, denn der iſt treffender Deutung,
Klar den Himmel durchſchwebt mit ungeſtümpfeten Hörnern;
Dann iſt ganz der Tag, und ſo viel nach jenem hervorgehn,
Bis zum vollendeten Monde, vor Wind' und Regen geſichert:
Und erhaltene Schiffer bezahlen am Strand ihr Gelübde
Dir, Panopéa, und Glaukus, und Ino's Sohn Melicertes.

Auch die Sonn', aufſtralend, und wieder ins Meer ſich verbergend,
Zeichnet die Luft; es folgen der Sonn' untrügliche Zeichen,
Beides, die frühe ſie trägt, und wann ſich heben die Sterne.
Wird ſie eben erwachend den Glanz mit Flecken beſprenkeln,
Eingehüllt in die Wolk', und halb mit der Scheibe zurückfliehn;
Dann ſei dir des Regens Verdacht: denn hoch aus dem Meere
Stürmet der Saat und den Bäumen der Süd und der Heerde zum Unheil.
Aber wofern im Tagen ihr Licht durch gedrängete Wolken
Rings ausbrechende Stralen umhergieſst; oder Aurora
Blaſs im Geſicht aufſteiget vom Safranlager Tithonus;
Ach dann vertheidiget ſchlecht die reifenden Trauben das Weinlaub:
So dichtpraſſelnd umklirrt der entſezliche Hagel die Dächer.
Mehr noch frommts, verläſst ſie die Bahn des durchwanderten Himmels;
Eingedenk des Gebotes zu ſein. Dann ſchauen wir oftmals
Ihr entflammetes Antliz umirrt von mancherlei Farben:
Blaugefleckt wird ſie Regen verkündigen, feurig den Oſtwind.
Aber ſobald ihr Flecken zu röthlichem Feuer ſich miſchen;
Ueberall dann zugleich von des Sturmes Gewalt und des Regens

Fervere. Non illa quisquam me nocte per altum
Ire, neque ab terra moneat convellere funem!
At si, quom referetque diem, condetque relatum,
Lucidus orbis erit; frustra terrebere nimbis,
Et claro silvas cernes aquilone moveri.
Denique quid vesper serus vehat, unde serenas
Ventus agat nubes, quid cogitet humidus Auster:
Sol tibi signa dabit. Solem quis dicere falsum
Audeat? Ille etiam caecos instare tumultus
Saepe monet, fraudemque et operta tumescere bella.
Ille etiam exstincto miseratus Caesare Romam,
Quom caput obscura nitidum ferrugine texit,
Impiaque aeternam timuerunt saecula noctem.

Tempore quamquam illo tellus quoque, et aequora ponti,
Obscenique canes, importunaeque volucres
Signa dabant. Quotiens Cyclopum effervere in agros,
Vidimus undantem ruptis fornacibus Aetnan,
Flammarumque globos, liquefactaque volvere saxa!
Armorum sonitum toto Germania caelo
Audiit; insolitis tremuerunt motibus Alpes.
Vox quoque per lucos volgo exaudita silentes
Ingens, et simulacra modis pallentia miris
Visa sub obscurum noctis; pecudesque loquutae,
Infandum! sistunt amnes, terraeque dehiscunt,
Et moestum illacrimat templis ebur, aeraque sudant.

Strudelt es. Rathe mir keiner, in jener Nacht durch die Meerflut
Auszugehn, noch das Seil vom ſicheren Lande zu löſen!
Doch wofern, wann ſie bringet den Tag, und entführt den gebrachten,
Stralt ihr leuchtender Kreis; umſonſt dann ſchrecken dich Schauer,
Und du ſiehſt die Wälder in hellem Norde beweget.
Endlich, was ſpät der Abend herauftrag', oder von wannen
Heitre Gewölk' anwehn, was der feuchtende Süd uns bereite:
Kündet die Sonne zuvor. Wer mag die Sonne der Falſchheit
Schuldigen? Jene hat oft die Gefahr des verborgenen Aufruhrs
Angeſagt, und Verrath, und heimlich gärende Kriege.
Jene blickt' auch auf Roma, nach Cäſars Fall, mit Erbarmung,
Als ſie das ſtralende Haupt in dunkele Bräune verhüllte,
Und, wie vor ewiger Nacht, die frevelnden Völker erſchraken.

Damals zwar gab ſelber die Erd', und die Fluten des Meeres,
Auch wehdrohende Hund', und unwillkommene Vögel,
Zeichen genug. Wie oft auf die Aecker umher der Cyklopen
Sahn wir im Schwall vorbrauſen aus berſtender Eſſe den Aetna,
Dem rothflammende Ball' und geſchmolzene Felſen entrollten!
Klirrende Waffen vernahm Germania rings in des Aethers
Regem Gewölk; ungewohnter Erſchütterung bebten die Alpen.
Auch ein häufiger Ruf durchſcholl die ſchweigenden Haine
Machtvoll, und die Gebild' in gräſslicher Todesbläſſe
Schwebten durch Dunkel der Nacht; es redeten Thiere des Feldes,
Schauerlich! Ströme ſtehn, es zerſpaltet das Land, und vor Wehmut
Thränet das Elfenbein, und ſchwizet das Erz in den Tempeln.

Proluit insano contorquens vortice silvas
Fluviorum rex Eridanus, camposque per omnes
Cum stabulis armenta tulit. Nec tempore eodem
Tristibus aut extis fibrae apparere minaces,
Aut puteis manare cruor cessavit; et altae
Per noctem resonare lupis ululantibus urbes.
Non alias caelo cecidêrunt plura sereno
Fulgura; nec diri totiens arsere cometae.

Ergo inter sese paribus concurrere telis
Romanas acies iterum videre Philippi;
Nec fuit indignum superis, bis sanguine nostro
Emathiam et latos Haemi pingueſcere campos.
Scilicet et tempus veniet, quom finibus illis
Agricola, incurvo terram molitus aratro,
Exesa inveniet scabra robigine pila,
Aut gravibus rastris galeas pulsabit inanes,
Grandiaque effossis mirabitur ossa sepulcris.

Di patrii, Indigetes, et Romule, Vestaque mater,
Quae Tuscum Tiberim, et Romana Palatia servas:
Hunc saltem everso juvenem succurrere saeclo
Ne prohibete! satis jam pridem sanguine nostro
Laomedonteae luimus perjuria Trojae.
Jam pridem nobis caeli te regia, Caesar,
Invidet, atque hominum queritur curare triumphos:

Hochauf ſchwoll, und, drehend in raſendem Strudel die Wälder,
Trug der König der Ström' Eridanus durch die Gefilde
Weit mit den Ställen die Heerden umher. Auch raſtete nimmer
Traurigem Eingeweide der drohenden Fibern Erſcheinung,
Noch den Brunnen die Ader des röthenden Blutes; und tief auch
Hallten in Mitternacht von heulenden Wölfen die Städte.
Niemals ſonſt entzuckten dem heiteren Himmel ſo viele
Leuchtungen; niemals brannten ſo oft graunvolle Kometen.

Darum ſah in der Schlacht zum zweitenmale Philippi
Ordnungen römiſcher Bürger mit gleichem Geſchoſs ſich begegnen;
Und nicht daucht es den Himmliſchen hart, daſs Emathia zwiefach
Floſs, und des Hämus Gefilde, mit unſerem Blute gedünget.
Siehe, dereinſt wird kommen der Tag, da in jenen Bezirken,
Mit gebogenem Pfluge die Erd' aufrüttend, den Landmann
Römiſche Speer' auswühlt, vom ſchartigen Roſte zernaget,
Oder mit ſchwerem Karſt hohlklingende Helme hervorſchlägt,
Und die groſsen Gebein' anſtaunt aus durchhöhleten Gräbern.

Heimiſche Mächt', Indigeten, und Romulus, Veſta du Mutter,
Welche den tuskiſchen Tibris und Roms Palatium ſchirmet:
Dieſem Jünglinge wehret doch nicht, dem zerrütteten Alter
Beizuſtehn! Schon haben wir längſt mit unſerem Blute
Abgebüſset die Schuld der laomedontiſchen Troja.
Schon vorlängſt misgönnet dich uns, o Cäſar, des Himmels
Königsburg, unwillig, daſs Menſchentriumf dich noch kümmert:

Quippe ubi fas verſum atque nefas, tot bella per orbem,
Tam multae ſcelerum facies; non ullus aratro
Dignus honos, ſqualent abductis arva colonis,
Et curvae rigidum falces conflantur in enſem.
Hinc movet Euphrates, illinc Germania bellum;
Vicinae ruptis inter ſe legibus urbes
Arma ferunt; ſaevit toto Mars impius orbe:
Ut, quom carceribus ſeſe effudere, quadrigae
Addunt in ſpatia; et fruſtra retinacula tendens
Fertur equis auriga, neque audit currus habenas.

Hier wo Recht ſich verkehret und Unrecht, Krieg durch den Erdkreis
Tobt, und des Gräuls vielfache Geſtalt; wo die Ehre des Pfluges
Hinſchwand, öde das Feld die entführeten Pfleger betrauert,
Und zum ſtarrenden Schwert umſchmilzt die gebogene Sichel.
Dorther droht Eufrates, und dort Germania Kriegswut;
Städte brechen den Bund mit benachbarten Städten, und tragen
Feindliche Wehr; rings wütet der frevele Mars durch den Erdkreis:
Wie wenn geöffneten Schranken ein Viergeſpann ſich entſtürzend
Kreis vollendet auf Kreis, und umſonſt das Gezäume der Lenker
Spannt; ihn entreiſsen die Roſſ', und es trozt der Wagen den Zügeln.

ERKLÄRUNG
DES ERSTEN GESANGS.

ENTWURF.

Inhalt des ganzen Gedichts: Ackerbau, Baumpflanzung, Viehzucht, Bienenpflege v. 1—5. Anrufung der Götter v. 5—23, und Cäsars v. 24—42.

Erster Gesang, vom Ackerbau.

I. Geschäfte vor der Saat v. 43—99.

a. Anfang des Pflügens im Frühling v. 43, manchmal schon im vorigen Herbst v. 47, auf leichtem Lande erst im Spätsommer v. 67—70.

b. Stärkung des Landes, durch Ruhe v. 71, veränderte Saat v. 73, Dünger v. 79, Anzünden der Stoppeln v. 84—93.

c. Sorgfältige Auflockerung: indem man Klösse zerschlägt v. 94, egget v. 95, das zweitemal quer pflügt v. 98, und häufig v. 99.

II. Nach der Saat v. 100—159.

a. Dienliche Witterung v. 100—103.

b. Zermalmung der Klösse v. 104—105.

c. Wässern v. 106—110.

d. Abweiden v. 111—112.

e. Austrocknen v. 113—117.

f. Vorkehrungen gegen die Plagen, welche Jupiter, den erfindsamen Geist zu schärfen, auf die goldene

Zeit folgen liefs: Raubvögel, Unkraut, Beschattung, Rost, Dürre v. 118—159.

III. Erfordernisse für beiderlei Geschäfte v. 160—203.

a. Feldgeräth v. 160, besonders der Pflug v. 169—175.

b. Tenne v. 176—186.

c. Anzeige der Fruchtbarkeit v. 187—192.

d. Einweichung des Samens v. 193, und jährliche Auswahl v. 197—203.

IV. Beobachtung der Zeiten v. 204—310.

a. Saatzeit v. 208—230.

b. Sonnenlauf und Sfäre v. 231, Zonen v. 233, Pole v. 240, Nuzen für den Landmann v. 252—256.

c. Geschäfte, wann es regnet v. 257—267.

d. an Festtagen v. 268—275.

e. an verschiedenen Tagen des Monats v. 276—286.

f. bei Nacht v. 287: Sommernacht v. 289, Winternacht v. 291.

g. bei Tage: Sommertag v. 297, Wintertag v. 299—310.

V. Witterung, und Sicherheit dagegen v. 311—514.

a. Gefährlich im Herbst und Frühling v. 311; selbst im Sommer Sturm v. 316, Platzregen v. 322, Donner v. 328—334.

b. Dawider Aufmerksamkeit auf den Stand der Planeten im Thierkreise v. 335—337.

c. Verehrung der Götter am Ceresfest, im Frühling v. 338, und von der Ernte v. 347—350.

d. Wetterzeichen überhaupt v. 351, des Windes v. 356, des Regens v. 370, des klaren Wetters v. 393—423.

e. Wetterzeichen am Monde v. 424—437.

f. an der Sonne v. 438—463.

g. Unglückszeichen der Sonne nach Julius Cäsars Tode v. 464; noch andere Vorzeichen v. 469; folgender Bürgerkrieg v. 489; Gebet für Cäsar Octavianus v. 498—514.

ANMERKUNGEN.

1—4. Inhalt der folgenden vier Gesänge: I. Ackerbau, II. Baumpflanzung, III. Viehzucht, und IV. Bienenpflege. — Eine schöne Steigerung von Halm und Schote zur Mannigfaltigkeit der Bäume und Gesträuche, dann zum Leben der Thiere, und endlich zur Wirtschaft der kunstreichen Bienen. Schon Varro bei Servius (im Eingang) theilte das Feld in Saatacker, Baumpflanzung, Viehweide, und Gartenland für Bienen und Blumen. Die Veränderungen des *Sternhimmels*, wie sie in den Tafeln alter Sternkundigen waren berechnet worden v. 257, dienten dem römischen Landwirte statt des Kalenders. *Vertere terram* sc. *aratro*, das Land mit dem Pfluge kehren oder umkehren; nach Lucrez I, 212 *vertentes vomere glebas*. Das deutsche *kehren* in diesem sich selbst darbietenden Sinne (denn wer wird an *auskehren* oder fegen denken?) wagte schon Dusch in seiner Uebersezung. C. Cilnius *Mäcenas*, der bekannte Vertraute des Cäsar Octavianus, nachmaligen Augustus, ein Kenner und Belohner der Dichtkunst, auf dessen Wunsch III, 41 Virgil dieses Gedicht, um das Jahr der Stadt 717 (Ecl. X, 1), im dreiunddreissigsten seines Alters unternahm, und bis in sein einundfunfzigstes, da er 735 starb, ausbesserte. In Italien zog man die *Reben* am häufigsten in Baumpflanzungen, *arbusta*, wo

ſie beſonders an ausgeſchnittenen *Ulmen*, deren Laub zur Futterung diente, aufrankten, II, 89. Dies Bild umfaſst alſo die nüzlichſten der wilden und der fruchtbaren Baumarten. *Quis cultus*, alt ſtatt *quis* wie umgekehrt *qui* ſtatt *quis* Ecl. I, 19. *Habendo pecori*, für das zu nährende kleinere Vieh, nemlich *Schafe* und Ziegen. Aus Unkunde des Versbaus, der einen unverſchlungenen Vokal in der Hebung erlaubt Ecl. III, 6, änderten einige *atque apibus*. Bei *apibus* iſt *habendis* zu wiederholen: welche Erfahrung zur Haltung der Bienen erfodert werde. Plinius XI, 19 f. 21 bezeugt die äuſserſte *Sparſamkeit* der Bienen, und daſs ſie Verſchwender und Gefräſsige, nicht anders als Faule und Unthätige, ausſtoſsen. *Hinc*, für *ex his*, *horum partem*, etwas hievon: ein beſcheidener Ausdruck, gleich Homers ἐκ τῶνδε. So II, 444 und III, 308 *hinc*, *ex his*; ſo II, 243 *huc*, *in haec*; ſo III, 490 *inde*, *ex ea*; bei Horaz *Sat.* I, 4, 6 *hinc pendet Lucilius*, für *ab his*; bei Ovid *Faſt.* V, 509 *minor inde*, ſtatt *ex iis*, *eorum*. Servius erklärts *dehinc*, *deinceps*, nach einander, ohne Beiſpiel; andere *nunc*, von nun an, nach den Eklogen: welches Mancinellus mit Recht thöricht nennt. — Kopenh, alle *qui cultus*. A. B *pecori*, *apibus*; A am Rande *atque*; die übrigen *atque ap*.

5—23. Anrufung der ländlichen Gottheiten. — Man verlange die Götter nicht in zu kalter Ordnung des Abhandelnden. *Sol* und *Luna* begünſtigen alle Arbeiten des Landmanns; *Liber* und *Ceres*, die gemeinſchaftlich verehrt wurden, den Wein- und Ackerbau; die *Faunen* nebſt den *Dryaden* die Wälder und Weiden; *Neptunus* die Pferde; *Ariſtäus* vorzüglich die Bienen, u. ſ. f. Jeder Gottheit iſt die Urſache der Anrufung zugefügt.

Alſo können die *ſtralenden Weltlichter*, welche das Jahr in ſeinem durch Monate und Tage hingleitenden Umlaufe v. 231. am Himmel führen, nicht andere ſein, als *Sol* und *Luna*. Denn *Bacchus* und *Ceres*, mit welchen ſie nur in gewiſſen Myſterien vermengt wurden, erſcheinen hier in ihrem gewöhnlichen Amte, als Geber des Weins und Getreides. Nicht zu gedenken, daſs Varro, der Vorgänger des Dichters, im Anfange ſeines ländlichen Werks, nach Jupiter und Tellus jene vier Gottheiten beſonders anruft: erſt Sol und Luna, deren Zeiten man beim Säen und Einſammeln beobachtet; und hierauf Ceres und Liber, von welchen Speiſe und Trank herkommt. *Mundus*, das Weltall, Ecl. IV, 9. 50; man glaubte gewöhnlich nur Ein Sonnenſyſtem. Die *Welt*, ſagt Plinius II, 1, und was wir mit anderem Namen *Himmel* nennen, umfaſst alles; was auswärts iſt, zu erforſchen, daran liegt den Menſchen ſo wenig, als menſchliche Mutmaſsung es begreift. *Liber*, ein altitaliſcher; mit der Libera und der Ceres gemeinſchaftlich verehrter Gott der Anpflanzung, war jezo mit *Bacchus* vermiſcht worden Ecl. VII, 58. *Si*, *wenn*, *wofern*, in Anrufungen für *weil*. Die *Erde*, hier die Erdebewohner, nicht die Göttin. Bei Dodona in Epirus, vormals *Chaonia*, war Jupiters Orakel im Eichenhain: daher das ehrende Beiwort der Eichel. Vor der Ceres Geſchenke lebten die Menſchen von Baumfrüchten, oder, wie die griechiſche Fabel ſagt, weil *Baum*, δρυς, vorzugsweiſe eine *Eiche* bedeutete (Theokr. XV, 112), von Eicheln. Zwar trägt im Süden die ſo genannte kleine Eiche, *Quercus Esculus L.* ſüſse Eicheln, in Paläſtina von der Gröſse des Taubeneis, die man nicht nur bei Kornmangel zu Brotmehl nimt, ſondern nach Plinius der Hiſpanier zum Nachtiſche roh und in Aſche gebraten auffezte, und nach Varro der römiſche Schwelger

aus Iberien holte, wo noch Don Quixote ſie bei den gaſtfreien Ziegenhirten ſich wohl ſchmecken lieſs; daſs alſo die Benennung *eichelеſſende Männer*, die den Arkadiern das Orakel bei Herodot gab, nicht entehrend war. Aber auch *Eichel* bedeutet mehrere Kernfrüchte, als Buchmaſt, Datteln (φοινικοβαλανοι), Kaſtanien und Wallnüſſe: wovon die lezten bei den Römern, wie bei den Griechen auch die veredelten Kaſtanien, oder Marronen, *Jupiters-Eicheln* (*Juglandes*, Διος βαλανοι), und bei Ovid *art.* III, 183 die Kaſtanien, *Eicheln der Amaryllis*, mit Anſpielung auf Virgils Ecl. II, 52, genannt werden. *Achelous*, der gröſseſte Fluſs in Griechenland Il. XXI, 194, zwiſchen Akarnanien und Aetolien, war den Dichtern der älteſte der dreitauſend Stromgötter, welche Oceanus und Tethys gezeugt. Mit ſeinem Namen, der in der alten Sprache *groſse Flut* bedeutete, ward nach Eforus (Macrob. *Sat.* V, 18) das Waſſer bei Eidſchwüren, Gebeten und Opfern genannt. Die Alten tranken ihre hizigen Weine mit Waſſer vermiſcht: wozu nach Hyginus der Aetolier Kerafus, nach anderen Stafylus, der Erfinder der Rebe, zuerſt das Waſſer des Achelous gebraucht haben ſoll; weshalb der gemiſchte Wein in den griechiſchen Schauſpielen oft *Wein mit Achelous gemiſcht* heiſst. *Mächte* für Machthaber v. 30. *Nähere Mächte*, die als Feldgötter mit Hülfe dem Landmann immer nahe ſind, indem andere erſt nach Gebet und Opfer von fern kommen I, 347. Ecl. I, 41. So nennt Pindar (Pyth. IX, 114) den Ariſtäus den *nächſten* Hüter der Heerden. Der altitaliſche *Faunus* ward ſpäter zum arkadiſchen Pan umgedeutet, und die mit der Fauna erzeugten *Faunen* zu Panen, worunter der neuere Grieche krummnaſige Waldgötter mit Hörnern, Schwänzen und Füſsen eines Geisbocks verſtand, Ecl.

VI, 27, Myth. Br. II, 30. Für *Faunique* lieſt die erſte Gothaer Handſchrift *Satyrique:* welches auch Pomponius erklärt. Aber jene lebhafte Wiederholung des vorigen *Fauni* bezeugen die älteſten und Macrobius V, 17. *Dryaden* oder *Hamadryaden* nannte man, zuerſt in Arkadien Ecl. X, 62, die Baumnymfen, die mit ihren Bäumen zugleich lebten und ſtarben. *Ferre pedem*, den Fuſs heben, oder ſchwingen, für kommen. Als *Neptunus* und *Minerva* über die Benennung der Stadt Athen ſtritten, entſchieden die Götter, ſie ſollte nach deſſen Namen genannt werden, der den Menſchen das nüzlichſte Geſchenk hervorbringen würde. Neptun ſchlug die Erde mit dem Dreizack, und es ſprang das kriegriſche Roſs hervor; Minerva warf ihren Speer, und, wo er fiel, ſproſste der friedliche Oelbaum. Ihr Geſchenk ward für das heilſamſte erkannt, und die Stadt führte ihren griechiſchen Namen Athene. So lautet die Fabel bei Servius, Ovid *Met.* VI, 70 (wofern v. 77 für *ferum* nicht, wie es ſcheint, *fretum* zu leſen iſt), und dem Scholiaſten des Statius *Theb.* XII, 632. Dagegen bezeugen glaubhaftere, Herodot VIII, 55, Apollodor III, 14, 1, Varro bei Auguſtin *Civ. D.* XVIII, 9, Pauſanias I p. 48, Himerius *or.* II, 7, Ariſtides *Panath.* p. 183: daſs in jenem Wettſtreite Neptun einen Brunnen mit Meerwaſſer, oder, wie der Geoponiker IX, 1 ſagt, Hafen und Schifsplätze, erſchaffen habe, daſs aber dem Erzeugnis des Landes vor den Einkünften des Meers der Preis ſei ertheilt worden. Schwerlich wich Virgil von dieſer herſchenden Erzählung ab: ſo urtheilten die alten Grammatiker, und änderten *equum* in *aquam*, uneingedenk, daſs Meerwaſſer dem Landmanne nicht frommt. Deshalb, und weil Minervens Erfindung nicht unmittelbar folgt, nehmen wir mit Cerda die andere, von Probus erhaltene Sage an: nach welcher Neptu-

aus ohne Wettſtreit in Theſſalien, der geprieſenen Heimat der Pferdezucht, das erſte Roſs Skyfios aus einem Felſen ſchlug, und den Beinamen ἱππιος, der Roſsnährer, und, nach Pindars Scholiaſten Pyth. IV, 246, der etwas anders erzählt, zugleich πετραιος, der Felsherſcher, ſich erwarb. Die ſelbige Sage hat Lucan VI, 396:

> Hier zuerſt aus Geklipp, vom Schlage des ſpizigen Meerſtabs,
> Sprang der theſſaliſche Gaul, unſeliger Kriege Verkündet,
> Stampfend empor; hier käut' er zuerſt den Stahl und die Zügel,
> Und beſchäumte das neue Gebiſs des lapithiſchen Zähmers.

Primus das Adjectiv für das Adverbium *primum*, I, 485. *Fundere*, ſchütten, mit Kraft hervorbringen, Ecl. IX, 41; Lucrez V, 315 *tempore quo primum tellus animalia fudit*. *Ariſtäus*, Apollos Sohn von der Nymfe Cyrene IV, 317, war berühmt durch Erfindungen im Ackerbau, in der Viehzucht, in Pflanzungen, und in der Bienenpflege IV, 327 — 31. In *Cea* oder Ceos, einer fruchtbaren Inſel des Archipelagus, wo ſein Opfer, welches jährlich beim Aufgang des Sirius wiederholt wurde, die peſtbringende Hize durch Erregung der kühlenden Eteſien, oder ſtehenden Nordwinde, gemäſsigt hatte, ward er zuerſt, als Zeus Ariſtäus, und Apollon Agreus und Nomios, der jagende und weidende, göttlich verehrt III, 2. *Nemus*, eigentlich weidereiches Gehölz, Ecl. VIII, 86. Die runde Zahl *dreihundert* (wie anderswo hundert IV, 383) bezeichnet bloſs die Menge der ceiſchen Farren und Rindorheerden. *Dumeta*, dicht verwachſene Büſche, wo, des nährenden Laubes wegen III, 131, die Rinder weideten. Von der *Fruchtbarkeit* der Inſel bezeugt

Theofraſt, daſs der wilde Feigenbaum anderswo zweimal trage, in Cea dreimal. Der Hirtengott *Pan* (Ecl. II, 31) ward von den Arkadiern in der Stadt *Tégea*, und auf den heerdenvollen Gebirgen *Lycäus* und *Mänalus*, vorzüglich gefeiert. *Saltus*, die aufſtufenden Windungen der Bergthäler mit Waldung. Der Sinn iſt nach Ruäus: *Wenn* oder *weil* du den *Mänalus* wegen der Pflege der Heerden liebſt, ſo komm und begeiſtere mich zum Hirtengeſange. *Minervens* Oelbaum auf der Burg in Athen, aus dem obgedachten Wettſtreit mit Neptunus, ward noch zu den Zeiten des Plinius, Pauſanias und Himerius *or.* X, 3 geſehn. Den Gebrauch des Pfluges lehrte Ceres zuerſt in Eleuſis des Königes Celeus Sohne *Triptolemus*, der die Ackerkünſte, auf ſeinem mit geflügelten Drachen beſpannten Luftwagen (Myth. Br. II, 15), durch die Welt ausbreitete. Ovid. *Met.* V, 645 nennt ihn *juvenis:*

Jezt dem Triptolemus bringt ſie das luftige Drachengeſchirr hin
Zur tritoniſchen Burg, und giebt ihm Samen zu ſtreuen,
Theils in rohes Gefild', und theils in endlich erneutes.
Hoch ſchon über Europa und Aſias Lande getragen,
Fuhr der Jüngling einher, und Scythiens Küſten erreicht' er.

Der ägyptiſche Oſiris gehört nicht hieher. *Uncum aratrum*, der *hakige* Pflug, von der gebogenen Pflugſchar v. 169. *Silvanus*, ein latiniſcher Gott der Anpflanzung (Ecl. X, 24), trägt als ſolcher in alten Abbildungen, wie Achilles Statius beim Catullus bemerkt, häufig eine mit der Wurzel ausgeriſſene Cypreſſe. Sein Liebling Cypariſſus, der, unverſehns getödtet, in dieſen Baum ſoll verwandelt worden ſein, wird von Ovid *Met.* X, 106 dem Apollo zugeeignet. *Ab radice*, von der Wurzel

an, mit den Wurzel, wie v. 319 *ab radicibus imis;* nicht, wie Burmann will, den bloſsen, von der Wurzel getrennten Stamm. So trägt bei Catull LXIV, 289 der Stromgott Peneos *radicitus altas fagos*, hohe aus der Wurzel geraſte Buchen. Es war Religionsſitte, daſs man nach der beſonderen Anrufung der Götter, um keine durch Vergeſſenheit zu beleidigen, mit der allgemeinen ſchloſs. *Quique, quique*, im Gegenſaz II, 185. Einige Gewächſe, ſagt Ariſtoteles mehrmal, entſtehn aus Samen, andere bringt die Natur gleichſam von ſelbſt: vergl. II, 10. Alſo die alte Lesart *non ullo ſemine*, die auch in der Kopenh. D. iſt. *Fruges* überhaupt Erzeugniſſe, nicht bloſs Feldfrüchte II, 434. — Kopenh. A. B. C *non nullo*. A *dimittitis* von der erſten Hand; C *deducitis*.

24—42. Den angerufenen Göttern wird *Cäſar Octavianus* zugeſellt, unter deſſen wohlthätiger Verwaltung der Dichter hoft, daſs die durch Bürgerkriege und Aeckervertheilungen erſtorbenen Künſte des Ackerbaus wieder aufblühn werden. — Nur zu *bald*, wenn auch ſpät v. 500, werde auch Cäſar unter den Göttern ſein, und die Wahl haben, ein Gott der Erde v. 25, oder des inneren und äuſseren Meers v. 29, oder des Himmels v. 32, zu werden; denn für die Unterwelt ſei er zu gut v. 36—42.

Ob du ein Erdengott ſein willſt v. 25—28. *Velis* wird doppelt mit *urbes inviſere* und mit *terrarum curam* verbunden, wie Ecl. V, 46—47 *quale*. Lb. III, 23—24 *videre*. III, 295—98 *edico*. Hor. I. Od. 2, 49—50 *ames*. Wir ſchreiben *urbes*, nicht *urbis*, welches zweideutig wird; auch jenes kann man *urbeis*

ausſprechen. *Inviſere*, aufſehen: denn die menſchlich gedachten Götter des Alterthums muſsten, den Zuſtand der Dinge zu erfahren, nicht nur die Augen darauf richten, ſondern ſelbſt vom Himmel herabſteigen; wie der althebräiſche Jehova, und Jupiter bei Ovid *Met.* I, 211:

> Unſere Ohren erreichte der Ruf des verdorbenen Alters:
> Dieſen gefälſcht mir wünſchend, entſchweb' ich den Höhn des Olympus,
> Und durchſpähe die Erd', ein Gott in menſchlicher Bildung.

Unter *Weltkreis* verſtand der Römer oft nur den Ring von bezwungenen Ländern um das innere Meer Ecl. IV, 17; hier doch wohl, wie Ecl. I, 66, die ganze bewohnbare Veſte der damaligen Erdkunde. *Fruges*, alle Erzeugniſſe des Landes. *Tempeſtates*, die Abwechſelungen des Wetters, die der Erdengott Cäſar zum Gedeihn der Früchte mäſsigt; nicht die Jahrszeiten: in der Aeneis I, 80 heiſst Aeolus *tempeſtatum potens*, weil er ſtürmiſche und heitere Winde ſendet. Die juliſche Familie, in welche Octavius von ſeinem Groſsoheim Julius Cäſar, unter dem Namen Octavianus Cäſar war aufgenommen worden, rühmte ſich durch Iulus oder Askanius, von Aeneas, dem Sohne der Venus, abzuſtammen, Ecl. IX, 47. Da nun der lucreziſchen Naturgöttin Venus die *Myrte* heilig war Ecl. VII, 62; mit welchem bedeutungsvolleren Kranze konnten die Erdbewohner das Bildnis ihres neuen Schuzgottes ſchmücken? Dazu die Nebenbegriffe, daſs die Myrte die häuslichen Laren und die blutloſen Sieger im kleineren Triumf *(ovatio)* kränzte; auch daſs ſie, nach Plinius, vorbedeutend für Roms Schickſal war: denn am Tempel des Quirinus oder Romulus ſtanden zwei uralte Myrten, der Väter und

des Volks genannt, die mit den wechſelnden Uebermacht um einander aufſtrebten und ermatteten. — Kop. A. D *urbis*, den Genitiv meinend.

Oder ob du als Meergott v. 29—31, von den Schiffern des Mittelmeers, und ſelbſt im Ocean, ſo weit er beſchift werden kann, verehrt ſein willſt. — *Immenſus*, unendlich, für groſs; vergl. bei IV, 237. *Numen*, Wink, Vorbedeutung, Befehl, Macht, IV, 7. Daſs man doch endlich das auswendig gelernte *numen*, Gottheit, vergeſſe, und ſich zu wundern aufhöre, wenn Einer Gottheit mehrere *numina* beigelegt werden! *Thule* war, ſeit der Oceanfahrt des Maſſiliers Pytheas, dem ſelbſt Eratoſthenes zu glauben würdigte, die äuſserſte unter dem 60 Grad liegende Inſel nordwärts über Britannien, an dem rings um den Erdkreis laufenden Kreiſe von Meergallert, wo das allmählich erſtarrende und windloſe Meer keine fernere Schiffahrt verſtattete. Dieſes aus irrigen Vorſtellungen vom Erdkreiſe und falſchen Schäzungen der Höhe entſtandene Fabelland, welches man ſo wenig, als Cerne, Baſilia und dergleichen, aufſuchen ſollte, ward von Späteren für eine der ſchetländiſchen Inſeln, oder für die nächſte Küſte Norwegens, die man noch lange nach der chriſtlichen Zeitrechnung für umfloſſen hielt, und ſogar für Island erklärt. Nach der gewöhnlichen Sitte des Heldenalters muſsten die Freiwerber einer edlen und ſchönen Braut den Eltern und ihr ſelbſt Geſchenke bringen: deswegen ſagt Odyſſeus zur Nauſikaa, Odyſſ. VI, 158:

Aber wie ragt doch jener an Seligkeit hoch vor den andern,
Der, mit Geſchenk obſiegend, als Braut zu Hauſe dich führet!

Einem Achilleus hingegen läſst Agamemnon Il. IX, 145 die Wahl unter den Töchtern,

— — — und führ' er umſonſt die erkohrne
Heim in des Peleus Haus; ich geb' ihm ſelber noch Brautſchaz,
Reichlichen, mehr als je ein Mann der Tochter gegeben.

So wird dem erhabenen Cäſar auch *Tethys* (Τηθυς), des Oceanus Gemahlin, alle Gewäſſer ihrer Herſchaft zum Brautſchaz mitgeben. Dieſe Beherſcherin des äuſseren Weltmeers verwechſelte der griechiſche Ueberſezer Eugenius mit der Nereïde Thetis (Θετις), einer Nymfe des Mittelmeers.

Oder ob du als himmliſcher Gott v. 32 — 35 im Thierkreiſe leuchten willſt. — Die *Geſtirne* waren den Alten theils Götter II, 342, IV, 225, theils von Göttern verherlichte Menſchen, Thiere und lebloſe Weſen der Fabelwelt: daher die Sternbilder. Nach Plinius II, 8. ſ. 6 glaubte der gemeine Römer, jeder Menſch habe ſeinen eigenen Stern, der, mit ihm gebohren, ſeinem Schickſale gemäſs hell oder dunkel ſcheine, und bei ſeinem Tode vom Himmel falle. Nur die Sterne auſserordentlicher Männer, wie des Julius Cäſar Ecl. IX, 47, ſchienen ihm nach ihrem Tode noch heller zu entbrennen. Hier aber gilt, wie IV, 225, die griechiſche Vorſtellung, deren Ariſtofanes *Pac.* 832 gedenkt: daſs die Seele nach dem Tode in einen Stern verwandelt werde. Je feuriger alſo, je ätheriſcher die Seele, deſto vorſtralender der Stern. Dem herlichen *Cäſar* Octavianus ſteht es frei, in die Zahl der leuchtenden Himmelszeichen, die das Jahr in zwölf Monate theilen, einzutreten. Schon öfnet ſich ihm ein Raum, zwiſchen der Jungfrau *Erigone* (andere nann-

ten ſie Dike, die Gerechtigkeit, oder Aſträa Ecl. IV, 6. Lb. II, 474), und dem *Skorpion*, der ſeine *Scheeren* aus Ehrfurcht *weiter, als er ſchuldig war*, nemlich über ein Zwölftheil des Thierkreiſes, zurückzieht. Auf den alten Sterntafeln reichte der Skorpion durch zwei Zeichen oder Zwölftheile Eratoſth. *cat.* 7. Ov. *Met.* II, 197, indem er das Zeichen zwiſchen ſich und der Jungfrau mit den Scheeren ausfüllte. Spätere Aſtrologen, wie Theon beim Aratus v. 89 bezeugt, (nach Hygin *Poët. aſtr.* II, 26 waren es römiſche), nannten das Zeichen der Scheeren die *Wage*: welche Wage nach Theon in den Händen der Jungfrau Dike, als ein Sinnbild der Gerechtigkeit, nach anderen, wie auf dem farneſiſchen Marmor, um die Gleichheit des Tags und der Nacht zu bezeichnen, in den Scheeren des Skorpions ſchwebte; daher auch bei Manilius IV, 203 *librantes noctem Chelae, die nachtabwägenden Scheeren.* Dafür giebt ſie der feine Dichter, als Bild der Gerechtigkeit, dem Cäſar Octavianus in die Hand, der unter Ciceros Konſulate im Jahr der Stadt 691 am 23 September, nach der gemeinen verwirrten Jahrrechnung, unter dieſem Zeichen gebohren war Suet. *Aug.* 5; obgleich die Mathematiker ſeinen Geburtstag, vielleicht willkührlich, auf den ſchmeichelhaften Einfluſs des Kaprikorns zurückrechneten Suet. *Aug.* 94. Manil. II, 509, wo Scaligers Anmerkung zu vergleichen iſt. Die Sommermonate, deren Zuge ſich Cäſars Geſtirn anſchlieſsen ſollte, hieſsen dem Römer die *langſamen*, von der Länge der Tage und der bürgerlichen Tagesſtunden III, 326. Manilius ſagt II, 202, daſs in den Sommerzeichen

Sol das ſommernde Jahr mit langſamen Monden emporhebt.

Und Nemeſian *cyneg.* v. 164:

Doch wann Phöbus nunmehr die glühende Axe des Himmels
Brauſend erreicht, und die langſamen Weg', und des ſäumenden Krebſes
Stern betrit.

Eben ſo pflegen wir den trägen Winter wegen der Langſamkeit ſeiner Abende zu tadeln. *Entbrannt*, nicht bloſs hell, wie jeder Stern; ſondern mit dem Nebenbegrif, daſs unter dem Skorpion nach der alten Sterndeutung Knäblein von hiziger und martialiſcher Gemütsart gebohren wurden, Manil. IV, 217: ſo hat v. 217 der *ſchimmernde* Stier den Nebenbegrif der Heiterkeit. — Die Abweichung *reliquit* für *relinquit* haben auch zwei Kopenh. A. B. Mit *Scorpius* fängt die Madriter Handſchrift des Hrn. D. Moldenhawer in Kopenhagen an.

In der Unterwelt zu herſchen v. 36—42, biſt du zu erhaben: obgleich auch dort ein von Griechen beſungenes *Elyſium* iſt, deſſen Reiz die von Pluto entführte *Proſerpina* ſo bezauberte, daſs ſie ihrer verlangenden Mutter *Ceres* nach der ſchönen Oberwelt zu folgen verſchmäht. Proſerpina durfte nemlich, weil ſie von einem unterirdiſchen Granatapfel gekoſtet hatte, zwar nicht ganz, aber doch zwei Drittheile, oder, wie andere fabeln, die Hälfte des Jahrs, bei der Mutter ſein. Ihr freiwilliges Zurückbleiben bezeugt auch Lucan VI, 699:

— — — — *caelum matremque peroſa*
Perſephone.
— — — — Perſefone, welche dem Himmel
Und der Mutter entſagt.

Grajer und *Gräken*, woraus *Griechen* verdorben iſt, nannte der

Römer die Hellenen. Der *Tartarus* ist hier nicht der Ort der Verdammnis, sondern die ganze, aber gehässig vorgestellte Unterwelt. Diese erscheint bei Virgil sehr verändert von der altgriechischen, die sich mit der Gestalt der Erde und den Begriffen der Sittlichkeit allmählich umbildete: daher so viel irre Gelehrsamkeit, besonders beim sechsten Gesange der Aeneis. Homer und die nächstfolgenden Dichter fabeln innerhalb der Erdscheibe das Reich des *Aïdes* oder Hades (Pluto, Orcus), in welchem die Todten, gute und böse, wie hier die Lebenden, durch einander schweben, und nur wenige Götterfeinde Qualen erdulden. Unter die Erdscheibe so weit hinab, als der Himmel sich über ihr wölbt, reicht der dunkele *Tartarus*, das Gefängnis der verstoßenen Titanen. *Elysium* aber denkt man sich als eine oder mehrere glückselige Inseln westwärts im Strome Oceanus, der die Erdscheibe umringt: wohin nur besondere Lieblinge Jupiters zum Genuss der Unsterblichkeit versezt werden. Als hierauf die Weltweisheit durch kühnere Vermutungen von der Erdscheibe, und endlich durch Behauptung einer schwebenden Erdkugel, den uralten Tartarus verdrängte, und der Glaube an Vergeltung nach dem Tode sich ausbreitete; ward das Todtenreich, zuerst allein innerhalb der Scheibe, dann auch von einigen um die Mitte der Kugel, in *Elysium* und *Tartarus* gesondert v. 243. Dort zur Rechten des Eingangs wohnten die Edelsten an Geist und Tugend, in anmutigen Gegenden, vom reinsten Aether und eigenen Gestirnen bestralt. Hier zur Linken die Frevler, von einer dreifachen Mauer und dem feurigen Strome Phlegethon und dem aufstrudelnden Acheron umschränkt (IV, 479), in einem Schlunde, der, nach Virgil *Aen.* VI, 577, sich zweimal so tief unter das Todtenreich streckt, als man zu des Himmels ätherischem Olympus aufschaut:

— — — — — — — Und der Tartarus ſelber
Streckt zweimal ſo tief ſich hinab in die Schatten des Abgrunds,
Als durch den Himmel der Blick zu ätheriſchen Höhn des Olympus.

Welche Tiefe nicht anders Raum findet, als wenn man annimmt: Virgil folgte hier, wie allenthalben, wo er nicht eigentliche Schullehre vortrug, der ſinnlichen Erſcheinung einer Erdſcheibe unter dem Himmelsgewölbe, auf deſſen Gipfel über der Mitte des Erdkreiſes der Wohnſiz der Götter Olympus, mit dem Namen des homeriſchen Götterbergs, genannt wurde Ecl. V, 56; ſo daſs er den Tartarus unter der Erde nach Gefallen vertiefen konnte. Wer Homers *Einmal ſo tief* durch Virgils *Zweimal*, und dies wieder mit Thomas Newton durch Miltons *Dreimal* (*Par. loſt* I, 74) beſiegt glaubet; der rechnet, ſtatt zu empfinden, und wird ein überbietendes *Neunmal*, oder ſo viel einer daran wagen will, für neue Beſiegung annehmen müſſen. Wie man indeſs ſchon bei Heſiodus (*Aſp.* 255) beide unterirdiſche Abgründe, der Todten und der Titanen, zuſammen *Tartarus* genannt findet:

— — — — — — — und es fuhr die Seele zu Aïs,
Tief in den ſchaudrichten Tartarosſchlund:

ſo konnte noch eher die veränderte Unterwelt der Späteren unter dem Namen ihres ſchrecklichſten Theils, des *Tartarus*, umfaſst werden; z. B. II, 292. IV, 482; und bei Moſchus III, 125:

So wie Orfeus ſtieg zu dem Tartaros, und wie Odyſſeus.

Was du auch künftig ſein wirſt, ein Gott der Erde, des Meers

oder des Himmels; sei schon jezo mein Schuzgott: begeistere mich, durch deine Aufmerksamkeit, zur Vollendung des kühnen Werks. *Mecum* mit dem nächsten *miseratus* verbunden. Aus *Mitleid* für den *unkundigen Landmann* (denn durch die langen Bürgerkriege und Ausstossungen der alten Besizer war der italische Landbau ganz im Verfall) unternahm ich, was meine Kräfte übersteigt, sein Führer durch das verwilderte Gebiet der Wirtschaftskunde zu sein; aus *Mitleid* für ihn erleichtere Du mir den Weg, als begleitender Schuzgott, und empfange, noch lebend, die Ehren deiner künftigen Vergötterung. — Kop. A *jam te nec;* und *quamvis* bis *matrem* fehlt.

43—70. Ackerbau, der Inhalt des ersten Gesangs. I. *Geschäfte vor der Saat.* a. Anfang des Pflügens, gewöhnlich im ersten Frühling v. 43 und 64; manchmal schon im vorigen Herbst v. 47; welches von Himmelsgegend und Boden abhängt v. 50; auf leichtem Lande erst im Spätsommer, kurz vor der Saat v. 67—70. — Den *Frühling* rechnete der Römer vom 7 oder 9 Februar bis zum 10 Mai; er begann mit dem Favonius oder *Zefyrus*, dem Jugendkizel der Natur, wie der Landmann ihn nannte; vergl. II, 330. Der Dichter meint die ersten milderen Tage des Jahrs, die, nach Columella II, 4 im Februar, manchmal schon um die Mitte des Jenners (Col. XI, 2. Pallad. II, 3), den Pflüger auf fette und dabei trockene Anhöhen riefen. Nicht jener Tag, sagt Plinius XVIII, 65, 2, ruft ans Geschäft, wann der Favonius wehn sollte, sondern wann er weht: also nicht grade der 7 Hornung, sondern früher, wann es vorlenzt, oder später, wann es nachwintert. *Putris*, mürbe. *Gleba*, Scholle, für fettes Erdreich, τριβωλαξ, das gröfsere Schollen aufwirft I, 94. II, 236. Der Boden, den man pflügt, lehren

Ausdruck der Fülle II, 518. *Horrea*, Speicher, das gedroſchene Korn zu verwahren. — Kop. A. B. C *ſentit.*

Aber wann man ein Feld aufbrechen ſoll v. 50—63, hängt theils von der Lage ab, welchen Winden, welcher herſchenden Witterung es ausgeſezt, ob es kalt oder warm, feucht oder trocken ſei; theils von der eigenen Beſchaffenheit (*habitus*) und Anbauung (*cultus*) der Gegend, was ſie trage oder nicht. — Ein vollkommener Landwirt, ſagt Columella in der Vorrede ſeines Werks, muſs genau wiſſen, was jeder Himmelsgegend gemäſs, was ihr entgegen ſei; er erwäge den Aufgang und Untergang der Geſtirne, damit er nicht bei bevorſtehendem Regen und Sturm die Arbeit anfange, und ſeine Mühe verliere; er betrachte die gegenwärtigen Sitten des Himmels und des Jahrs: denn nicht immer ſind ſie, wie nach Vorſchrift, von gleicher Beſchaffenheit; nicht alle Jahre erſcheint Sommer und Winter in derſelben Geſtalt, nicht immer iſt regnicht der Frühling, oder feucht der Herbſt. Selbſt die Verſchiedenheit des Landes, und jegliches Bodens Art, was er uns weigere, was verſpreche, wiſſen wenige zu unterſcheiden. *Unerkanntes Gefilde*, neugekauftes, deſſen Natur und Anbau man, nach Columella I, 4, den bisherigen Beſtellern ablernen ſoll, doch ohne dabei eigenen Erfahrungen und Verſuchen zu entſagen. Für *varium* haben einige Handſchriften des Columella *proprium*, wahrſcheinlich aus der Gloſſe des folgenden *patrios*. Denn *patrius* iſt, gleichſam von Eltern ererbt, angeſtammt, eigenthümlich: dem Dichter lebt Himmel und Erde. Von der Verſchiedenheit des Bodens wird II, 177 weitläuftiger gehandelt. *Foetus*, jeder Ertrag IV, 231. *Nonne vides*, eine bei Lucrez (II, 196 Lambin.) häufige Formel. *Ut mittit* III, 250. Ecl. V, 6. *Tmolus*, ein

Berg in Lydien, vorzüglich durch edlen Wein berühmt II, 98, aber auch, wie das nahe *Cilicien*, durch zahmen wohlriechenden *Safran* IV, 182. Des Dichters Zeugnis beſtätigen Columella III, 8, Solinus LIII, Martianus Capella VI, und der Grammatiker Probus. Safran, in Waſſer oder Wein aufgelöſt, ward des Wohlgeruchs wegen geſprengt; auch würzte er Salben und eingeſottenen Wein. Der Name Indien umfaſste zugleich Aethiopien über Aegypten II, 116. *Sabäer*, ein Volk des glücklichen Arabiens, im jezigen Yemen, *weichlich* wie alle Morgenländer: von ihnen kam das wohlriechende Harz des Weihrauchbaums II, 117. Die *Chalyber*, ein metallreiches Volk der alten Weltkunde, von welchen das feinſte kernhafteſte Eiſen oder Stahl *chalybs* hieſs, werden gewöhnlich an die Südoſtküſte des euxiniſchen Meers, um den Fluſs Thermodon über Armenien, geſezt. Nach Plinius XXXIV, 14. ſ. 41 kam das beſte Eiſen von den Serern durch Kaufleute, welche zugleich Seide und Pelzwerk mitbrachten II, 121. Curtius IX, 8 nennt weiſses Eiſen unter den Geſchenken der Indier; und die Pandekten, als zollbare Waaren, indiſches Eiſen, nebſt babyloniſchen und parthiſchen Fellen, und ſeidenen Stoffen. Vielleicht ward vor Alters der indiſche Caravanenſtahl um den Thermodon verarbeitet, oder nur niedergelegt, und dieſe dunkele Gegend aus gleichem Irrthume für die Heimat des feinſten Stahls, wie Aſſyrien für des Seidenwurms, gehalten. Juſtinus findet Chalyber in Hiſpanien am Chalybs, deſſen Waſſer, wie des Bilbilis, das Eiſen zu Stahl härte. *Nackend*, im bloſsen Leibrock, als Schmiede, v. 299. Aus *Pontus*, zwiſchen dem Halys und Kolchis Ecl. VIII, 96, kam das ſtrengſte *Bibergeil*, eine gelbliche ſtarkriechende Materie in zähen Kügelchen, welche

der Biber in einer beſonderen Blaſe zwiſchen den Hinterbeinen trägt. Man hält es, nach einer alten, längſt berichtigten Fabel für die Geilen des Thiers; daher auch der deutſche Name. *Virus*, ſtrenge Feuchtigkeit, wie bei Lucrez Meerwaſſer und Kräuterſaft. *Epirus*, griechiſch *Epeiros*, die viehreiche Weſtküſte von Nordgriechenland, war durch Rinder und Roſſe berühmt. Ovid ſagt *Met.* VIII, 282 vom kalydoniſchen Eber:

— — — — Nicht mächtiger nähret Epirus
Farren im Kraut, in den Auen der Sikuler waten ſie kleiner.

Dorther kamen die edelſten *Roſſe* III, 121 zu den olympiſchen Kampfſpielen in *Elis*, einer peloponneſiſchen Landſchaft, wo die ſiegenden Kämpfer und Roſſe mit Palmzweigen gekränzt wurden. Die *Stuten* haben, nach der Bemerkung der Alten, den Vorzug im Rennen. *Palmzweige* der Stuten, ſtatt *bepalmte*, ſiegswerthe: eine Kühnheit, die der moderne Kritiker nicht leicht hingehn ließe. Eine ſo verſchiedene Miſchung der Luft und der Erdarten zu mannigfaltigem Ertrage entſtand gleich in der Sündflut. Die Fabel iſt bekannt, daſs nach einer Ueberſchwemmung in Griechenland, die der alte Hellene mit ſeinen Begriffen von der Erdſcheibe, wie der Hebräer die noachiſche, für allgemein hielt, *Deukalion*, der Sohn des Prometheus, und ſeine Gemahlin *Pyrrha*, dem Orakelſpruch der delfiſchen Themis zufolge, die Gebeine ihrer Mutter, d. h. *Steine* der Erde, hinter ſich warfen, wodurch das menſchliche Geſchlecht wieder hergeſtellt wurde; ſiehe Ecl. VI, 41. Ovid ſchließt ſeine mahleriſche Beſchreibung *Met.* I, 414:

Drum ſind wir ein hartes Geſchlecht, ausdaurend zur Arbeit;
Und wir geben Beweiſe, woher wir zogen den Urſprung.

In der griechiſchen Erzählung nimt ſich das volksmäſsige Wortſpiel aus, λαας Stein, und λαος Volk; welches ſelbſt Pindar Ol. IX, 79 nicht verſchmähte. — Kopenh. A. B. C. Madr. Lengn. *ac.* Die beiden lezten *cultus.* B. *mittat.* C. *ſua molles.* B. *aut Chal.* C. *aquarum* und *federe.*

Jene für Italien allgemeinere Lehre, womit v. 43 begann, wird nach dem Zwiſchenſaz wiederholt v. 63—66. Die *erſten Monden* ſind ohne genauere Beſtimmung das Frühjahr, wann der Favonius das Land lockert. Im alten Kalender des Romulus und Numa fing das Jahr mit dem Merz, im julianiſchen mit dem Jenner an: jenes wäre zu ſpät, dieſes zu früh. Der Moloſs zwiſchen zwei Spondeen, *fortes invortant tauri*, mahlt die Anſtrengung der ſtarken Pflugſtiere, v. 324. Die mediceïſche Lesart *invortant* verſtärkt durch Alterthümlichkeit. Warum denn Virgil nicht immer *vorto* für *verto* gebrauche? Aus eben der Urſache, warum er jezt *miſcerier*, jezt *miſceri* vorzieht, und warum wir, zum Verdruſs der Grammatiker, bald *geuſst fahen*, *wapnen*, bald die neuere Form wählen. Durch den römiſchen Pflug ward nicht der Raſen rückwärts gelegt, ſondern groſse *Erdſchollen* aufgewühlt. *Sommer*, die warme Jahrszeit vom Aufgang der Plejaden an, im Gegenſaz des Winters, v. 138. *Maturus*, reif, vollzeitig, kräftig. Gratius *cyneg.* 58 ſagt: Wann die aufgehende Plejade mit reifen Gluten, *maturis, ignibus*, das Jahr entflammt. Virgil will, daſs das frühe geöffnete Land, nach einiger Weile, wann das Unkraut aufgeſchoſſen iſt, von neuem umgekehrt, die gehörige Zeit hindurch an der Sonne vollkommen auswittere. — Kop. C hat kein *a* vor *menſibus*; und *invertunt.*

Mageres leichtes Land v. 67—70, damit es die Hize nicht ausdörre, werde zuerſt im Anfang des Septembers ſeicht gepflügt. — Ein magerer Acker, ſagt Columella II, 4, in einer wäſſerigen Ebne werde zuerſt gegen das Ende des Auguſts gepflügt, darauf im September geſelgt, und zur Saat um die Herbſtgleiche bereitet. Magere Anhöhn pflüge man nicht im Sommer, ſondern um den Anfang des Septembers; denn bricht man ſie früher auf, ſo wird der Grund, ohne Fruchtbarkeit und Saft, von der Sonne verbrannt. Am beſten wird dort zwiſchen Anfang und Mitte des Septembers gepflügt, und gleich darauf geſelgt, damit man bei dem erſten Regen der Herbſtgleiche ſäen könne. Ein ſolches Land aber muſs nicht in aufgefurchten Erdrücken (*lirae*), ſondern in gewöhnlichen Furchen (*ſulci*) beſät werden. So Columella, mit welchem Palladius IX, 1. X, 1 einſtimmt. Der *Arcturus*, im Sternbilde des Bootes v. 204, ging nach der gemeinen Rechnung, welcher Columella XI, 2 folgt, frühe den 5 September auf, nach Cäſars Rechnung beim Plinius bis zur Mitte den 12 September, ganz aber nach Columella den 16 September, nach den Quintiliern *Geop.* I, 9 den funfzehnten. *Suſpendere*, ſchweben laſſen, auflockern: Col. III, 13 *ſuſpenſiſſimum paſtinum*, ſehr locker gegrabenes Land.

71—93. b. Stärkung des Landes, durch Ruhe v. 71, veränderte Saat v. 73, Dünger v. 79, Anzünden der Stoppel v. 84. — In gröſseren Landgütern, welches Plinius XVIII, 19. ſ. 50 bezeugt, lieſs man, zur Erſparung des Düngers, den Acker abwechſelnd brach liegen. *Novalis*, eigentlich urbares Land, Neubruch II, 206; hiernächſt ein Acker, der unbeſtellt ausruht, oder nach der Ruhe gebrochen wird, *Brache* Ecl. I, 70. *Geſchoren*, gemäht. Verbot jenes der Raum, ſo wechſelte man

mit Hülſenfrucht und Getreide, und erſezte die Kräfte durch Dünger. Man kann, ſagt der Geoponiker II, 12, in Ebenen, wo man Brotkorn geerntet, das nächſte Mal Hülſenfrucht ſäen, weil ſie durch ſchwache Wurzeln das Land ausruhen läſst und erleichtert, ausgenommen die Kicher. Ein jährlich beſäeter Acker hieſs *reſtibilis*. Feſtus ſagt, daſs ihn einige zwei Jahre nach einander mit Aehrenfrucht beſäeten: welches den Pächtern von den Eigenthümern verboten ward. Der Acker, beſiehlt Varro I, 44, muſs Jahr um Jahr raſten, oder mit etwas leichterer Saat beſät werden, die das Land weniger ausſaugt: *Segnis campus*, ein ermüdetes, kraftloſes Feld; dies ſoll ein Jahr lang durch *Stillliegen* (ſo ſteht *ſitus*, Ruhe des Landes, im Gegenſaz der Bewegung, *agitatio*, bei Columella II, 2, 6) ſich wieder *abhärten*, *dureſcere*, das iſt, ausdaurende Stärke erhalten. Ovid *Her.* IV, 89:

Quod caret alterna requie, durabile non eſt.

Was abwechſelnde Ruhe vermiſst, pflegt wenig zu dauern.

Mutato ſidere, bei verändertem Geſtirne, in anderer Jahrszeit: denn die Saat jeder Feldfrucht foderte eigene Geſtirne v. 208 — 230. *Sidus* für ſich, ohne nähere Beſtimmung, heiſst ſo wenig *Sonne*, als *Sirius*, den man IV, 425 dazu nöthigen will. *Dinkel* oder Spelt, *Triticum Spelta L*, ein Mittelkorn zwiſchen Weizen und Gerſte, das gemeinſte Getreide der Römer, die es ſchon in den älteſten Zeiten, unter dem Namen *adoreum*, zu Brei und Klöſsen, als ihrer Hauptſpeiſe, vorzogen. Columella II, 6 gedenkt einer *röthlichen* und einer weiſsen Art. *Hülſenfrüchte* zog man nach Palladius im Junius auf. Als ſtärkend für das

Land, doch mit Columellas Einschränkung II, 14, wurden gerühmt die Lupine, Bohne, Wicke, Erve, Linse, die kleine Kicher, und die Erbse. Die *fröhliche* Hülsenfrucht, der *schmächtigen* Wicke entgegengesezt, erklärt Plinius für die rundkörnige Bohne, *faba* v. 215; doch wird die Erbse nicht ausgeschlossen sein. *Quassans* intransitiv, die sich schüttelt. *Lupine*, Feigbohne, *Lupinus albus L*, ein Viehfutter, womit auch arme Leute, und die cynischen Naturweisen, wie unsere Kraftmänner mit Kartoffeln, sich behalfen; Kinder und Schauspieler gaben sich Lupinen für Goldmünzen. *Tristis*, mürrisch, herbe; von der Miene des kostenden: nach *triste finapi* bei Ennius; vergl. II, 126. *Tollere*, aufheben, aufziehn: *lupinum hoviſſimum tollitur*, Plin. XVIII, 14, f. 36. Auch die Halme wurden in manchen Gegenden aufgezogen, v. 287. *Silva*, verwachsene Waldung, wie auf höheren Gebirgen; dann überhaupt dichter Wuchs v. 152. II, 310. IV, 273, und schon in gemeiner Rede als kühneres Bild: *Cicero orat.* 3 *omnis ubertas et quaſi ſilva dicendi.* Mit *Lein*, *Haber* und *Mohn* wechselt auch mancher, aber nicht so gut; *weil* sie das Land auszehren. Von dieser Verbindung mit *denn* siehe II, 212. Bei Columella II, 14 werden den nachtheiligen noch Hirse und Heidekorn, und bei Plinius XVII, 7, Kicher, Gerste, griechisches Heu oder Bockshorn, und Erve hinzugefügt. *Urere*, brennen, für ausdörren, ausmagern, auch bei Plinius XVIII, 12. f. 32 *cicer ſolum urit.* Der *Lein* ward von den Alten, die sich lieber in feine Wolle kleideten, wenig gebaut: meist zu Segeln und Nezen, zu weissen Gewanden der Priester, welchen der Auswuchs des trägen Schafs nicht heilig genug schien, zu Handtüchern und Decken, und zum Schmuck der Weiber; selten als glatte Leinwand, gewöhnlich zottig gewalkt, IV, 377. Er fodert, nach Columella II, 10, fettes und

feuchtes Erdreich; doch um ihn feiner zu ziehn, ward er auch dicht in mageres Land gesät. Der *Haber* zehrt durch die Menge der Wurzeln und Halme. Der *Mohn* ward in Gärten und auf Aeckern gebaut, sowohl zum Verkauf der Blume Ecl. II, 47, als für Bienen, und zu anderem Gebrauch. Den Samen des *weissen* gab man geröstet mit Honig zum Nachtisch; auch die Landleute streuten ihn, als gut zur Verdauung, auf die obere mit einem Ei bestrichene Rinde des Brots; und aus dem Safte des *schwarzen* d. i. dunkelfarbigen IV, 373 ward Opium gemacht. *Lethe*, der Strom der Vergessenheit in der Unterwelt der Neueren IV, 493; *lethäisch*, Vergessenheit bringend, betäubend. — Kop. C *sed segnem*. B erste Hand und Madr. *tenues*.

Stärkung durch Dünger v. 79—83. — Obgleich die abwechselnde leichtere Saat schon für sich zur Erholung des Ackers *mehr* oder *weniger* beiträgt; so wird ihm *dennoch für jene Abwechselung* der Saat (*alternis frugibus*) die Arbeit noch erleichtert, wenn man nur *düngt*. Alsdann erholt sich bei veränderter Saat das Land völlig so gut, als ob es brach läge, und man gewinnt zugleich jährlichen Ertrag. Diese Erklärung wird durch den Zusammenhang mit dem vorigen sowohl, als besonders mit dem folgenden, so gerechtfertigt: dass die gewöhnliche, die *alternis* auf die abwechselnde Ruhe v. 71, und die bersmannische, die es allein auf die weniger gute Abwechselung mit Lein, Haber und Mohn, zurückzieht, samt ihrer Verwirrung von selbst wegfallen. Völlig so erklärt auch Columella II, 14. Denn nachdem er die von Saserna vorgegebene Stärkung der Hülsenfrüchte eingeschränkt, und, dass auch sie den Boden aussaugen, gezeigt, und drauf die vorzügliche Schädlichkeit

einiger Geſäme bekräftigt hat; ſezt er hinzu: Aber für jeden Boden, der durch die Saat der obgenannten Hülſenfrüchte leidet, iſt die einzige Heilung, daſs man mit Dünger erquickt, und die verlorenen Kräfte gleichſam durch Nahrung wieder herſtellt. Die Römer, welche auf des Düngers Bereitung und Vermehrung viel Sorgfalt wandten, verehrten einen Düngergott *Sterculius*, *Stercutus* oder *Sterquilinius*, welches nach einigen ein Beiname des ländlichen Saturnus war, nach anderen des Picumnus Ecl. IV, 63. Mit *Aſche* düngte man in Virgils Vaterland. Jenſeit des Padus, ſagt Plinius XVII, 5, gefällt der Gebrauch der Aſche ſo ſehr, daſs man ſie dem Miſte der Zugthiere vorzieht. Auch Columella II, 15 und Didymus *Geop.* XII, 4 empfehlen die Aſche. Die Misdeutungen des lezten Verſes rühren daher, daſs man *nec nulla* für *aliqua*, und dieſes als Milderung für *maxima* zu halten pflegt. Aber *nec* leugnet den ganzen Saz: *nulla interea eſt inaratae gratia terrae:* der bei völliger Ruhe des Landes Statt fände, und bei veränderter Frucht nicht Statt findet. *Gratia terrae*, Gutes, das man vom Acker hat, womit er gleichſam dankt oder lohnt, Col. II, 2, 7. — Kopenh. B *nec ſaturare.* A *requieſcent* mit der römiſchen. C *requieſcant.* D. *ulla.*

Durch Anzünden der Stoppel v. 84—93. Zur Verbeſſerung des Ackers verbrannten einige die *Stoppel*, welche der Römer oft bis zur Mitte des Hälms, oft bis dicht an die Aehre ſtehen lieſs v. 289. Dadurch gewann der magere Boden Nahrungsſaft, der ſumpfige verlor die überflüſſige Näſſe, der zähe öfnete ſich mehr, und der lockere zog ſich zuſammen. So erklärt Bersmann. *Nichtige Stoppel*, nach abgeſchnittener Aehre. Der Vers mahlt das Getöſe des Feuers durch ſtürmiſche Bewegung

und Klang. *In knatternder Lohe*, ſtatt des gemeinen *mit*. Die Gewaltſamkeit dieſes Stoppelbrandes iſt bei Ovid *Met.* I, 492 ein Bild von der Liebe des Apollo zur Daſne:

Wie nach genommener Aehre die nichtige Stoppe verbrannt wird.

Nahrung, aus der fetten Aſche. *Säure*, ſtrenger Saft, entgegengeſezt der ſüſsen Näſſe II, 184. *Kräuter*, die künftigen Getreidepflanzen v. 112. *Zarter* Regen, der die feinſten Gänge durchdringt; wie λεπτον υδωρ bei der Sappho. *Reiſsend*, heftig Ecl. II, 10. *Penetrabilis* activ; wie bei Horaz I. Od. 3, 22 *diſſociabilis Oceanus*, der Ocean, der durch das einbrechende Mittelmeer die Länder zertrennt, und Lucrezens *penetralis* I, 495. 536 vom Froſt und Feuer. Beim Regen wird nicht *verſenge* gedacht, ſondern der Grundbegrif *beſchädige*: von dieſem Zeugma ſ. IV, 530. Plinius XVIII, 72 rechnet beim Anzünden der Stoppel am meiſten darauf, daſs der Same des Unkrauts mit verbrannt werde. Dieſer Gebrauch findet ſich noch in Italien und dem ſüdlichen Frankreich, wo man um Stroh nicht verlegen iſt. Auch Viehweiden wurden am Ende des Sommers angezündet, um zartes Gras zu gewinnen III, 126; imgleichen die Rohrſtumpfe und Spargelſtengel gegen den Frühling II, 414. — Kop. C *nec tenues*.

94—99. c. Sorgfältige Auflockerung: indem man Klöſse zerſchlägt v. 94, egget v. 95, das zweitemal quer pflügt v. 98, und häufig v. 99. — Hat man das zweitemal, ſagt Plinius XVIII, 19. ſ. 49, 3, querüber gepflügt, dann folgt die Maimung, *occatio*, wo es die Umſtände fodern, mit der Flechte oder dem Karſte. Nemlich auf ſchwerem Lande wurden die groſsen und zähen

Erdſchollen mit einfachen, auch zwei- und vierzahnigen Karſten (*ſarculi*, *raſtri*) zermalmt, und dann, wie es ſcheint, mit einer zahnigen Flechte oder Egge geebnet; war aber der Acker leicht, ſo geſchah das lezte allein. Die beſondere Malmung der Winzer, um Staub für die reifenden Trauben zu erregen, hieſs auch *pulueratio* II, 418. Das beſäete Feld ward von neuem geeggt, oder nach dem Saatfurchen mit Karſten gemalmt v. 104. *Träge Klöſse*, die nichts ſchaffen: ein belebender Ausdruck, wie v. 151. Die menſchlich gebildeten Götter *wandten ihr Antlix* auf die, welche ſie ſegneten, v. 25. Ecl. I, 27. So Kallimachus von der heilbringenden Diana (vergl. unten v. 351), *hymn. in Dian.* 129:

Welche mit lächelndem Blick anſtralt dein freundliches Auge,
Voll wallt ſolchen die Flur von Getreid' auf, voll iſt des Viehes
Junges Geſchlecht, voll mehret die Habe ſich.

Olympus, bei Homer der theſſaliſche Götterberg, den Späteren die Höhe des gewölbten Himmels III, 261. Ecl. V, 56. *Unbelohnend*, wie *unbedeutend*, *ungeziemend*, welche ſelbſt Adelung anerkennt; von dem mittelzeitigen *un* ſiehe IV, 242. Man pflüge, lehrten Columella II, 4 und Plinius XVIII, 49, 2, zuerſt gradaus, dann überzwerg, und ſo dichte Furchen, daſs man kaum erkenne, wohin die Pflugſchar ging; weil ſo alle Wurzeln der Kräuter zerfezt ausſterben. Selbſt an Bergen, wo man nur quer herumpflügt, muſs man die Furchen etwas ſchräg hinauf und hinab ziehn, daſs ſie beim folgenden Pflügen durchkreuzt werden können. Auch werde durch öfteres Pflügen der Acker ſo in Staub aufgelöſt, daſs er nach der Saat keine oder wenige Zermalmung der Klöſse erfodere; und damit der Pflüger nicht

rohe Balken (*scamna*) unter dem Mulm zurücklasse, forsche man oft, ob ein eingesteckter Stab ohne Anstoss quer durch die Furchen hingehe. *Erdrücken*, die Striche der aufgepflügten Erdschollen zwischen den Furchen II, 236. *Obliquom*, alt. *Prorumpit* ist edler, als das gemeine *perrumpit*. *Imperare*, mit Strenge gebieten: ein militarisches Wort. — Kop. A *spectet*. B *perrumpit*, die übrigen und Madr. *prorumpit*.

100—103. II. *Nach der Saat.* a. Dienliche Witterung. — Das ländliche Sprichwort wünscht die Regenzeit des Winters durch Heiterkeit, den trockenen Sommer durch Nässe gemässigt. Plinius, den dieser missverstandene Wunsch besonders für die Bäume besorgt machte, hätte seine Strafpredigt XVII, 2 gegen den schwärmenden Dichter sich sparen können. Die eigenen Worte der sprichwörtlichen Lehre, die ein Vater dem Sohne giebt, sind diese:

Hiberno pulvere, verno luto, grandia farra, camille, metes.
Aus Winterstaub und Frühlingskoth
Wächst grosses Dinkelkorn zu Brot.

Solstitium, nach römischem Sprachgebrauch, die Sonnenwende des Sommers; die des Winters heisst *bruma*. Durch diese glückliche Mischung der Luft geschieht es, dass, ohne vorzügliche Bestellung, Mysien *so sehr* prangt (hinweisend), und Gargarus die eigenen Ernten anstaunt. *Nullo cultu* Ecl. IV, 18, fast ohne Bestellung; wie II, 420 *non ulla est oleis cultura*; und Columella XI, 3 von der Kapper, *cultu aut nullo aut levissimo contenta est*. Die Römer erinnern oft, dass in Asiens und Libyens Küsten der Anbau weniger mühsam sei; z. B. Columella IV, 12 und Pli-

nius XVIII, 47, 51. *Myſien*, eine fruchtbare Landſchaft in Kleinaſien am Hellespont; wo *Gargarus*, die oberſte Höhe des quellreichen Ida. Von der geſegneten Gegend ward *Gargarus* ſprichwörtlich für *Ueberfluſs* gebraucht. Myſien, ſagt Columella, und Libyen ſind mit reichlichem Getreide angefüllt; doch fehlt es auch nicht den appuliſchen und campaniſchen Aeckern an fetten Saaten. — Madr. und Kopenh. A. B. D *Meſia*, Leugn. *Moeſia*. Kopenh. C *ipſe*.

104—105. b. Zermalmung der Klöſse. — Nach geſtreueter Saat, lehrt Plinius XVIII, 19. ſ. 49, 173, wird die Malmung (*occatio*) wiederholt, indem, wo es die Gewohnheit duldet, eine gezahnte Flechte, oder ein zum Pfluge gefügtes Brett, durch das ſogenannte *lirare*, die Samen bedeckt. Und Varro I, 29: Pflügt man zum dritten mal, nach geworfener Saat, ſo heiſst es *lirare*; wann man nemlich durch Bretter an der Pflugſchar zugleich das geſäete Korn in den Feldbeeten (*porcis*) bedeckt, und Graben furcht, die das Regenwaſſer abziehn: einige, die nicht ſo geräumige Aecker haben, laſſen ein ſolches Feld noch wieder durch Gäthacker malmen, wenn auf den Beeten gröſsere Schollen zurückblieben. Auf leichtem Boden alſo ward die Saat untergeeggt; auf ſchwererem aber durch den geöhrten Pflug v. 169. in aufgefurchte Beete verſcharrt: worauf einige, die weniger Feld ſorgſamer bearbeiteten, noch die nachbleibenden Erdklumpen zerſchlugen. Wiewohl Columella II, 4 den Acker ſo gelockert und mulmig verlangt, daſs nach der Saat keine oder wenige Klöſse zu zermalmen ſein; und ein altrömiſches Sprichwort anführt: Schlecht beſtellt ſei der Acker, wo man nach geſäeter Frucht noch malmen müſſe. Auch bei Heſiodus Lb. 462—471 wird, nachdem man zweimal, im Früh-

ling und im Sommer, gepflügt hat, zum drittenmal der Samen untergeackert, und durch zerschlagene Klöfse bedeckt:

— — — — — — und ein jüngerer Bube
Folgt, den Korb in der Hand, dafs er Arbeit schaffe den Vögeln,
Wohl verbergend die Saat.

Und Leontinus *Geop.* II, 24 sagt: Die Saat werde am besten durch Menschen eingescharrt, damit alles bedeckt werde; sonst auch durch Stiere. Ich verstehe Stiere, die eine Egge ziehn. *Cominus*, nahe: gleich hinter dem saatfurchenden Pflüger, ehe die Schollen an der Sonne sich gehärtet. Vor dem Saatfurcher ging nemlich der Säemann; denn er mufste verhüten *Geop.* II, 19, den Samen durch die Hörner der Stiere zu streun; wovon hartes unnützes Korn (κερατίδια, Hornwürfe) entstehn sollte. Oft säete der Pflüger zugleich, wie Eros in dem Epigramm des Moschus:

Fackel und Pfeil' ablegend, ergrif den Stecken des Treibers
Eros der Schalk, und ein Sack hing ihm die Schulter herab.
Als in des Joch er gespannt den duldenden Nacken der Stiere,
Streuet' er Weizensaat über der Deo Gefild.
Auf zum Zeus nun blickt' er, und redete: Fülle die Furchen!
Oder ich hole dich gleich, Stier der Europa, zum Pflug!

Cumuli mala pinguis arenae sind also, wie Ascensius und Ruäus sahn, die aufgepflügten Haufen des allzufetten und klumpigen Erdreichs, die nur der sorgfältigere Besteller dicht hinter dem Saatpflüger zermahlen liefs, andere aber vernachlässigten. Das Eggen des *mageren Sandes*, welches niemalen blieb, würde nicht

so gelobt werden; und Klöſse zu zerſchlagen waren da nicht. *Arena*, gewöhnlich *Sand* von mehreren Farben, ſowohl der dürre und magere, als der mit fetten Theilen gemiſchte; dann aber auch die *Körner jedes Erdreichs*: welches II, 232 unwiderſprechlich beweiſt, wo *arenae* die Beſtandtheile nicht nur des lockeren und fetten, ſondern ſelbſt des zähen und feſtbindenden Erdreichs heiſsen; imgleichen IV, 293, wo die Anſchlämmung des Nilus, *nigra arena* genannt wird. *Male pinguis*, ſchädlich fett; denn allzu fettes Land, weil es ſchwer zu bearbeiten war, liebte der Römer weniger, als lockeres: ſiehe Anm. II, 226. So Horazens *male ſaliſus*, und Ovids *male ſedulus*.

106—110. c. Wäſſern. — Die Alten wäſſerten in der Dürre nicht nur Wieſen, künſtliche und natürliche Ecl. III, 111, ſondern auch ihre meiſt abhängigen Gärten IV, 115 und Kornfelder. Virgils Gemählde wetteifert mit dem homeriſchen Il. XXI, 257:

> Wie wenn ein wäſſernder Mann von des Bergquells dunklem Geſprudel
> Ueber Saat und Gärten den Lauf der Gewäſſer daherführt,
> Und in der Hand die Schaufel, den Schutt wegräumt aus der Rinnen;
> Jezo ſtrömt es hervor, und die Kieſelchen alle des Baches
> Werden gewälzt; denn geſchwinde mit rauſchenden Wellen entführt es
> Vom abſchüſſigen Hang', und eilet zuvor auch dem Führer.

Das ſtaunende *Siehe* zeigt unvermutete Schnelligkeit, wie v. 407. Der *hüglichte Pfad* iſt der abhängige Gang des Bergwaſſers, deſſen Damm jezt oben geöfnet wird. Nach dem dakatyliſchen Uebergange *elicit*, drückt der Choriamb *illa cadens* die Schnelligkeit, und durch ſeine tönenden Mitlauter v. 328, zugleich

mit dem Klange der folgenden Rhythmen, das Geräuſch des herſtürzenden Waſſers aus.

112—113. d. Abweiden. — In fruchtbaren Gegenden II, 152 ward das junge Korn, damit es nicht allzu hoch in Stroh ſchöſſe, wie bei uns, abgeweidet oder gemäht. Dies bezeugt Plinius XVIII, 17. ſ. 45 nach Theofraſt, und fügt XVIII, 21. ſ. 50 hinzu, es gebe Aecker, deren Fruchtbarkeit die grüne Saat mit Eggen von eiſernen Zinken aufzureiſſen nöthige, und die man gleichwohl nachher noch abweide; die abgeweideten müſſe man wieder mit dem Karſt auflockern. In Babylon, ſagt Theofraſt, wird das junge Korn zweimal gemäht; das drittemal treibt man Schafe darauf; und doch gewinnt der nachläſſige Beſteller funfzigfältigen Ertrag, der ſorgſame hundertfältigen. Ovid bittet für ſeinen Landmann am Saatfeſte, *Faſt.* I, 689:

Weder ſchmachte die Saat vor Magerkeit, noch zu genähret
Beuge ſie unter der Laſt eigener Schäze das Haupt.

Um Neapel ſah der Graf Stolberg am Ende des Merzes üppige Weizenfelder von Pferden abweiden.

113—117. e. Austrocknen. — Auf feuchten Aeckern foderte man, auſser den weiten Furchen der erhöhten Beete (*lirae*), noch häufige Waſſerfurchen (*elices*), welche das Waſſer in Rinnen (*colliquiae*) oder Graben auſser dem Saatfelde ableiteten: Col. II, 8. Plin. XVIII, 19. ſ. 49, 2. Dichter Leimboden, wie Columella II, 2, Plinius XVIII, 8 und Palladius VI, 3

Jupiters Fügung v. 121—124. *Jupiter*, der Sohn des Saturnus, des Herſchers im goldenen Zeitalter Ecl. VI, 41. Lb. II, 173, verbannte das alberne Schlaraffenleben aus ſeiner Welt, und hieſs die Menſchen, nicht im Zorn, ſondern aus weiſer Vorſehung, um ſie durch Noth zu wizigen, im Schweiſse des Angeſichts ihr Brot eſſen. Es iſt angenehm zu ſehn, wie der Geiſt unſeres Dichters, geſtärkt durch die Weisheit forſchender Jahrhunderte, über die kindiſchen Begriffe der Vorwelt ſich erhebt; da Müſſiggang für Seligkeit, und Arbeit für Fluch neidiſcher, und durch fremdes Vergehn gereizter Gottheiten galt, und ſelbſt der ſanfte Heſiodus Lb. 42 ſang:

Tief verbargen die Götter des Lebens Nahrung den Menſchen.
Leicht erſtrebteſt du ſonſt an Einem Tage durch Arbeit,
Was auf ein ganzes Jahr dir arbeitloſen genügte;
Bald dann ruhte das Steuer des Meerſchifs über dem Rauche,
Und es verſchwänden die Werke der Stier' und laſtbaren Mäuler.
Aber Zeus verbarg mit zürnendem Herzen die Nahrung,
Weil ihn geteuſcht die Ränke des ſchlaugeſinnten Prometheus.

Jupiter *erregte zuerſt die Aecker durch Kunſt*, d. i. er zwang die Menſchen zur künſtlichen Beſtellung. Im Etymologikon werden von *Zeus* die Wörter ζεύξαι, ſpannen, und ζειαι, Spelt, abgeleitet: weil Zeus zuerſt Maulthiere zur Saat der Früchte ins Joch geſpannt, und Spelt erfunden habe. Des Guten und des Schönen, ſagt Xenofon, gaben nichts die Götter den Menſchen ohne Arbeit und Sorge. Und Heſiodus in der Haustafel:

Vor der Treflichkeit ſezten den Schweiſs die unſterblichen Götter.

Ein Sprüchlein, welches unſere Genieſüchtigen ſich einprägen ſollten. *Mortalia corda*, ſterbliche Herzen, menſchliche Seelen; *Herz* für Seele, ſowohl die denkende als die empfindende Kraft, die in den Sprachen der Alten nicht ſo genau, wie von unſeren Schulweiſen, getrennt werden, II, 484. Auch nach unſerem Sprachgebrauch *denkt* das Herz, obgleich auch Herz für Empfindung gilt. Deswegen durfte Homers κατα φρενα και κατα θυμον, *in des Herzens Geiſt und Empfindung*, d. h. in allen Kräften der Seele, überſezt werden.

Ausſchweifung, wie Jupiter das goldene Weltalter abſtellte v. 125 — 146. — Der Römer *bezeichnete* die Grenzen durch Steine, Pfähle, Bäume und dergleichen *Male;* er *theilte* die Felder durch Graben oder Wege von Oſten nach Weſten, und von Norden nach Süden. Der Hauptweg von Oſten nach Weſten, am breiteſten 40 Fuſs, hieſs *decumanus limes;* der Querweg, am breiteſten 20 Fuſs, *cardo*, von ſeiner nördlichen Richtung: beide dienten zu Landſtraſsen. Nächſt dieſen liefen die Nebenwege, *limites lineares* oder *ſubruncivi*, von 4 bis 8 Fuſs, zu Feldwegen beſtimmt; wovon jeder fünfte, 12 Fuſs breit, *actuarius limes* hieſs. Tibull I. El. 3, 35:

Unter Saturnus Gebot wie lebte man glücklich, bevor man
Durch die Erde ſo weit laufende Wege gebahnt!
Nirgends hätte noch Thüren ein Haus; und nirgends im Felde
Stand, zu ordnen der Flur ſichere Grenzen, ein Stein.

Bei Ovid, *Met.* I, 135, fällt die Abtheilung der Felder in das eiſerne Weltalter:

Auch die Erde, zuvor wie Luft und Sonne gemeinſam,
Zeichnete jezt vorſichtig mit langer Grenze der Meſſer.

In medium, zu gemeinſchaftlichem Gebrauch, wie die Bienen IV, 157. *Forderte*, durch Zwang der Beſtellung. Ausführlicher ſagt es Ovid. *Met.* I, 101:

Selbſt annoch, unbeſchazt, und dem Karſt nie pflichtig, noch jemals
Wund vom ſchneidenden Pflug, gab freudiger alles die Erde.

Die bisher unſchädlichen Thiere wurden für Menſchen und Vieh verderblich, Ecl. IV, 20 — 24. Die *Natter* bekam mit dem Gifte ihre *ſchwärzliche* Geſtalt. *Virus* v. 58. *Wölfe* und andere Raubthiere irrten nicht mehr friedlich unter anderen Thieren, und verlangten, ſtatt der zuvor genoſſenen Erdgewächſe, anjezo Fleiſch. Die Schiffahrt begann, und mit ihr *Meerſtürme*. Den *Honig* hielten die Alten IV, 1 für ätheriſchen Thau, der im goldenen Weltalter reichlich und lauter von den Blättern der Bäume gefloſſen ſei, und jezt von den Bienen, durch fremde Säfte verfälſcht, kümmerlich in Wachstafeln, die ſie aus Blumenſaft bilden, geſammelt werde. So Cornelius Severus, Aetna v. 13:

Als freiwilliges Laufs ſich Bacchus ergoſs, und dem zähen
Laube der Honig enthing, und Pallas dem fettigen Oelbaum.

Und Tibull I. El. 3, 45:

Honig gaben die Eichen von ſelbſt, und willig entgegen
Trug Sorgloſen von Milch ſtrozende Euter das Schaf.

Man ſagt *der* Honig, und *das* Honig. Das *Feuer* ward aus dem täglichen Gebrauch *entrückt*, und im Kieſel verborgen. *Wein*, Milch, Oel, und alles Leckere ſtrömte in beſonderen Bächen Ecl. III, 89: daher die dicken Rieſen! fügt ein Dichter komiſch hinzu. *Extundere*, erzwingen, IV, 315. *Frumenti herba*, die Pflanze des Getreides. *Quaerere*, ſuchen, für erzeugen, hat Lucrez V, 214, und ſelbſt Cicero *or. c. Rull.* II, 35: *nihil ferendo, niſi multa cultura et magno labore quaeſitum*; und Juſtinus XLIV, 4 *frumenta ſulco quaerere*. Im *Kieſel*, glaubte man, ſchlummere der Same des Feuers, weder der Nahrung bedürfend, noch durch Waſſer vertilgbar; am meiſten im ſo genannten lebendigen Feuerſtein, *pyrites*, den der Kundſchafter führte, um durch Feuer Nachricht zu geben; auch die Hölzer, die gerieben am leichteſten Feuer fingen, vorzüglich vom Maulbeerbaum, Efeu und Lorber, nennt Plinius hizige. Aen. VI, 6:

— — — — — Theils ſuchen ſie Samen des Feuers,
Tief im Kieſelgeäder verſteckt; theils raffen ſie Waldung.

Einige leſen *et filicis*. Aber das wiederholte *ut* nach *et* iſt lebhafter, wie II, 259—261 *ante*, *et*, *ante*. Jezt lernten die Menſchen, auf Flüſſen in gehöhlten Baumſtämmen, auf dem Meere in Schiffen nach beobachteten Sternen zu fahren. Von der *Erle*, *betula alnus*, ſiehe II, 110. 451. Die *Plejaden*, d. i. Sterne der Schiffahrt v. 254, ſind ſieben Sterne am Halſe des Stiers; wovon jedoch nur ſechs vorſtralen, nach der Fabel Töchter des Atlas. Wir nennen ſie Siebengeſtirn und Gluckhenne; die Römer *Vergiliae* oder Frühlingsſterne: weil ihr Frühaufgang etwa vom 22 April bis gegen den 10 Mai den beſtändigen Frühling,

oder die heitere Jahrszeit (*aeſtas*), wie ihr Untergang vom 20 October bis gegen den 8 oder 11 November die ſtürmiſche Jahrszeit (*hiems*), brachte. Die *Hyaden*, d. i. Regenſterne, weil ihr Aufgang in der Frühe vom 7 bis zum 21 Mai gewöhnlich Regen andeutete, ſind ſieben Sterne am Haupte des Stiers. Der römiſche Landmann, verleitet durch die Aehnlichkeit des griechiſchen Namens mit ὗς, Schwein, nannte ſie *Sucúlae*, Ferklein. *Kalliſto*, die Tochter des arkadiſchen Königes *Lykaon*, ward, nach Ovid *Met.* II, 409—532, von der eiferſüchtigen Juno in eine Bärin verwandelt, aber von ihrem Liebhaber Jupiter unter die Sterne verſezt: *Arctos major*, der groſse Bär, *Helice* oder Drehſtern, *Septemtrio*, *Plauſtrum* oder Heerwagen III, 381. Nach dieſem vorſtralenden Geſtirne richteten ſich die griechiſchen Seeleute; die Phönicier ſteuerten ſicherer nach dem kleinen Bären, *Cynoſura*, der näher um den Pol ſich dreht. Ovid *Faſt.* III, 107:

Daſs zwo Bärinnen ſein; wovon Cynoſura der Segler
Sidons, Helice ſich merket der grajiſche Kiel.

Wilde Thiere ſowohl als Vögel fing man in Schlingen und Nezen: wobei der Grieche, wie Plutarch (*amator.*) meldet, den Erfinder Ariſtäus (IV, 317) anrief. Aus den Beeren der *Miſtel* (*viſcum*), einer wurzelloſen Pflanze auf den Zweigen der Bäume, wird *Vogelleim* (*viſcus*) geſotten. *Saltus* v. 16. Das *Wurfnez* (*funda* oder *jaculum*) iſt trichterförmig, und unten an dem breiten Rande umher mit Bleikugeln beſchwert: man läſst es, über eine *Tiefe* ausgebreitet, ſchnell hinabſinken, worauf beim Ausziehn die Fiſche durch das zuſammenſchlieſsende Blei eingehegt werden. Daher *altâ petens:* welches andere, gegen die

richtige Wortſtellung, mit dem Folgenden verbinden. Vielleicht daſs *funda* auch den *Hamen* oder *Keſſer* begreift, ein Beutelnez, deſſen Oefnung um einen Bügel mit einem langen Stiele befeſtigt iſt. Die Lesart *funda latum* giebt eine gemeinere Stellung, und mit dem folgenden *jam* Uebelklang. Das Zuggarn oder die Wathe (*everriculum*) iſt ein langes Nez, mit einem Sack in der Mitte, und zwei Wänden oder Flügeln, wovon die untere Leine mit Blei, die obere mit Kork oder Tannenrinde eingefaſst wird: hiermit umſpannt man, watend oder in Kähnen, einen fiſchreichen Ort, und zieht es dann mit beiden Enden ans Land. *Ferri rigor*, nach Lucrezens *auri rigor* I, 493. *Eiſen* und Bearbeitung des Holzes nennt der Dichter in Beziehung auf den Ackerbau v. 147 und deſſen Geräthſchaft v. 160, und nimt keine Rückſicht auf den früheren Gebrauch des Erzes oder Kupfers. Nach Ovid *Met.* VIII, 244 erfand die *Säge* ein Neffe des Dädalus:

> Dieſer, nachdem er im Fiſche die zackigen Gräten bemerket,
> Nahm ein Muſter daran, und ſchnitt in die Schärfe des Eiſens
> Fortgereihete Zähne, und erfand die Säge zum Werkzeug.

Daſs man vor der Erfindung eiſerner Werkzeuge nur *klüftiges*, leichtſpaltendes ſchieres Holz mit Keilen kümmerlich getrennt habe, iſt eine nicht überflüſſige Einſchaltung. Die fortgehende Erzählung verleitete mehrere Abſchreiber zu *vicit;* aber *vincit*, welches Pierius in der mediceïſchen Handſchrift fand, und die meinigen alle haben, ſagt den Gedanken ſtärker, als allgemeinen Saz; wie Theokrit in der Fiſcheridylle XXI, 1:

Armut nur, Diofantos, erweckt die betriebſamen Künſte;
Sie, die Lehrerin iſt der Thätigkeit.

Kop. C *partiri aut* zweite Hand. Lengn. Madr. *excuderet*, D geändert *extruderet*. Madr. *crederet herbam*. A und Lengn. *et ſilicis*. Madr. *fluvii primum*. C *cavatas*. C *clarumque*. C *nam primum*. A *ſciſſile*, am Rande *fiſſile*.

Einlenkung: durch Noth ward auch der Feldbau erfunden v. 147—149. — Unter Jupiters weiſer Herſchaft erbarmte ſich *Ceres* der darbenden Waldmenſchen, und lehrte durch Triptolemus v. 19 den Ackerbau. Mit *Eiſen*, Pflugſchar und Karſt. *Eicheln* v. 7. *Hagäpfel*, welches eigentlich wilde Aepfel und Hambutten bedeutet, habe ich nach Friſch gewagt, auf die Frucht des immergrünen, und in Italien wild wachſenden *Erdbeerbaums*, κομαρος, *Arbutus Unedo L*, auszudehnen, Ecl. III, 82. Die im Sommer oder Herbſt reifende Frucht, μιμαικυλον, *arbutum*, die einer gelblichen oder rothen Erdbeere gleicht, nur daſs ſie gröſser iſt, und den Samen nicht auswärts trägt, wird von geringen Leuten gegeſſen. Dioskorides ſagt, ſie beſchwere den Magen, und verurſache Kopfweh. Plinius verwechſelt ſie mit *unedo*, einer Art Miſpel, ſo genannt, weil man nicht leicht mehr als Eine koſtete. Ovid *Met.* I, 103:

Und mit den Speiſen vergnügt, die ſonder Zwang ſich erhuben,
Pflückten ſie Arbutusfrucht, und des Bergthals würzige Erdbeern,
Auch des rauhen Geranks Brombeer, und die rothe Kornelle,
Und vom gebreiteten Baume des Jupiter fallende Eicheln.

Der *heilige* Wald, wegen der Götterverehrung; als der vorzüg-

lichſte wird der zu *Dodona* v. 8 genannt. *Silvae* iſt der Genitiv: *quum glandes ſ. ſ. deficerent* ſc. *homines*. — Kop. B. *arbuſta*.

Rückkehr zu den v. 118 erwähnten Plagen, mit welchen der Landmann zu ringen hat v. 150—159. — *Labor*, Mühſeligkeit, Leiden. Der *Roſt*, *robigo*, iſt ein gelbrother klebriger Staub, der die Gewächſe anfriſst; den weiſslichen nennt man jezt *Mehlthau*, weil man das alte *Mal*, Flecken, mit Mehl verwechſelt. An Bäumen und Weinſtöcken hieſs Stockung oder Abſterben durch Froſt *uredo*, durch Hize *carbunculus*; doch wurden die Worte auch vertauſcht, Plin. XVII, 37. 6. XVIII, 68. 3: *Brand*, *Brenner*. Dem Feldgott Robigus, oder, nach einer anderen Dogmatik, der Feldgöttin Robigo, die ihn abwenden ſollte, feierte man nach Numas Anordnung ein Feſt um den 25 April, und opferte einen röthlichen Hund: weil man den Hundsſtern, der dann des Abends unterging v. 218, für die Urſache hielt, daſs in windfreien Thälern Wein und Getreide vom Roſte litt. Gärten und Weinpflanzungen ſchüzte man durch Rauch von Strohfeuer. *Träg* heiſst die Diſtel, weil ſie nicht, wie das Getreide, dem Menſchen fruchtet: obgleich ſie von unſern Landwirten als Futter für Schweine, und beſonders für Pferde empfohlen wird, welches den Rappen zugleich durch ſcheckichte Farbe auszeichnen ſoll. So *glebae inertes* v. 94, *ſegnes terrae* II, 37, *ignava nemora* II, 208. Ein Samenkorn, ſagt man, trage das erſtemal 24000, mithin in der zweiten Fortpflanzung 576 Millionen Körner. Martyn glaubt, es ſei hier *Carduus ſolſtitialis*, die St. Barnabas Diſtel, gemeint, die häufig auf den Kornfeldern Italiens wachſe. Warum nicht jede Diſtel? *Silva*, dichter Wuchs v. 76. *Lappa*, entweder *Galium Aparine L.* oder vielmehr alle Arten von Kletten. *Tribulus*, Burzeldorn,

Tribulus terreſtris L, oder *Fagonia:* ein Kraut mit einer ſtachlichten Frucht, welches in Italien ſehr gemein iſt. *Lolium*, Taumellolch, Trespe, *Lolium temulentum L;* nach anderen auch die rothblühende Rade, *Agroſtema Githago L.* *Wilder* oder tauber *Haber*, *Avena fatua L:* man glaubte, daſs Weizen und Gerſte in Lolch, die Gerſte auch in wilden Haber ausarte Ecl. V, 37. So mannigfaltiges Unkraut bedarf häufig *gegätet* zu werden. *Quod*, für *propter quod* II, 425. Die Alten, welche kleinere Grundſtücke und viele Sklaven hatten, reinigten die Aecker ſo ſorgfältig, wie die Gärten. Wann die Feldfrüchte, ſagt Columella II, 12 und Plinius XVIII, 50, über die Furchen grünen; ſo werden ſie, und zwar die Herbſtſaat an heiteren Wintertagen, oder im erſten Frühlinge mit der *Gäthacke* (*raſtrum*, *farculum* v. 94), zur Tilgung des Unkrauts gelockert, und zugleich, damit ſie ſich ſtärker beſtauden, aufgehäuft; dann nach einiger Zeit wieder gelockert: *farrire:* Hierauf, kurz vor oder nach der Blüte, wird mit der Hand das Unkraut ausgerauft: *runcare.* Die *Vögel*, die unter Saturnus auch der glatten Aehre nicht ſchadeten IV, 28, muſsten jezt, bei ſchirmenden Acheln, noch durch Klappern, Schellen und mancherlei Scheuſale *geſchreckt* werden. Auf den Aeckern umher duldete das warme Italien weitgeordnete Ulmen, mit Reben gepaart, Olivenpflanzungen und Obſtbäume, auch an den Grenzen der Aecker Fichten, Ulmen, Eſchen, Cypreſſen: deren Wuchs man jedoch mit der *Hippe einſchränken* muſste. *Premere*, für *coërcere*, vergl. IV, 131. Am Saatfeſt, *feriae ſementivae*, nach beſtellter Saat im Winter, ward mit *Gelübden* um Gedeihn derſelben, und um Abwendung alles Schadens gefleht, auch um günſtige Witterung, bei Ovid *Faſt.* I, 679:

Gebt der kindlichen Saat, o gebt anhaltenden Wachsthum;
Nicht von kältendem Schnee werde die Pflanze gesengt.
Wann wir sän, dann öfnet mit heiteren Winden den Himmel;
Ruhet die Saat, dann sprengt Regen vom Aether herab.
Sorgsam schirmet die Flur, dass nicht die Gabe der Ceres
Schwinde, vom feindlichen Schwarm raffender Vögel zerwühlt.
Schonet auch ihr, Ameisen, der wohl verscharreten Körner;
Nach der Ernte bedeckt gröfsere Beute das Feld.
Wachs' indefs und gedeih', unkundig des fressenden Mehlhaus,
Und nicht kränkele blafs gärenden Lüften, die Saat.
Weder schmachte sie hin vor Magerkeit, noch zu genähret
Beuge sie unter der Last eigener Schäze das Haupt.
Auch des blendenden Lolchs fein leer die gesleifsigten Aecker;
Wuchere nicht fruchtlos wildernder Haber empor.

Solches Flehn mit Gelübden, die am herbstlichen Dankfeste bezahlt wurden, erneute man an mehreren Festen, besonders bei der Feldumwandlung im Frühling v. 338. Die Athener, sagt Antoninus V, 7 beteten in der Dürre: Regne, regne, o lieber Zeus, auf das Feld der Athener und auf die Ebenen! Hesiodus Lb. v. 394:

— — — — — — — Dafs nicht inzwischen du darbend
Bettelst vor anderen Thüren um Trost, und keinen erlangest.

Kopenh. alle *Robigo.* B *fignisque.* C. D *vocaberis.* B *imbres.*

160—175. III. Erfordernisse für beiderlei Geschäfte, vor und nach der Saat. a: Feldgeräth v. 160, besonders der Pflug v. 169. — *Arma*, alle Geräthe, des Kriegs, der Schiffahrt, des

Landbaus. *Queis sine*, doppelt veredelt für *sine quibus*; im Deutschen durch *sonder* für *ohne*. Der fette und mit Baumreben und Obstbäumen bepflanzte Boden Italiens verlangte grossentheils tiefe Furchen, daher einen *schweren Pflug*: dass manchmal, wie Plinius XVIII, 18. f. 47 sagt; wohl acht Stiere abwechselnd davor keuchten, und nach Varro I, 19, wenn die Stiere mit grosser Gewalt das Feld aufrissen, oft das Krummholz in der Furche brach. Columella II, 2 tadelt den Celsus, der, durch die Kostbarkeit starker Rinder geschreckt, *kleine Pflugscharen und Scharbäume* anrieth: dies diene wohl für Numidiens und Aegyptens baumlose Aecker, nicht für Italien, wo tiefe Furchen der Saat und den baumfrüchten Wachsthum verleihn, und die oberen Wurzeln der Reben und Oelbäume abgepflügt werden müssen. Ein alter Landwirt, wie Plinius XVIII, 6. f. 8 erzählt, der auf dem kleinen Gütchen weit mehr baute, als die Nachbarschaft auf den geräumigsten Feldern, ward angeklagt, dass er fremdes Korn durch Zauberei anlockte. Er brachte sein ganzes Ackergeräth vor Gericht, sein starkes wohlgekleidetes Gesinde, das treffliche Eisenwerk, die schweren Hacken, die *lastvollen Pflugscharen*, die fetten Stiere. Dies sind, sprach er, meine Zaubermittel, ihr Quiriten; doch zeigen kann ich euch nicht, noch auf den Markt führen, meine Arbeiten früh und spät, meine Nachtwachen, und meine Schweisstropfen. Er ward einstimmig frei gesprochen. Von der *Pflugschar* v. 172. *Robur*, hartes, kernfestes Holz. Die von Rindern gezogenen *langsamen Lastwagen*, *plaustra*, hatten, statt der Räder mit Speichen, zwei oder vier starke Scheiben, *tympana* II, 444, mit eisernen Schienen umlegt, und an den Axen befestigt, welche mit ihnen sich umdrehten. Man findet sie noch, vorzüglich im untern Italien. *Volventia*, intransitiv, die sich umdrehn; wie *volventibus annis*

Aen. I, 234. Auf ſolchen Karren oder Wagen ward, nach dem Zeugnis der Grammatiker, in den römiſchen Feſten der Ceres, das Bild der Göttin mit den Heiligthümern von Rindern umhergeführt. *Eleuſis*, eine attiſche Stadt, wo Ceres den Triptolemus, einen Sohn ihres Gaſtfreundes *Celeus*, im Ackerbau unterrichtet hatte, und in den eleuſiniſchen Geheimniſſen verehrt ward. Das *Dröſchgeſtell* (*tribulum* oder *ploſtellum poenicum*) war ein Fuhrwerk aus Brettern, deſſen niedrige Räder nach Hieronymus Ez. XVIII, 27 ſägenartig mit Eiſen gezackt waren; die *Schleife* (*trahea*, auch *tribulum*) eine mit Stein oder Eiſen gezackte Bohle ohne Räder. Beide, vom Fuhrmann oder einem Gewichte beſchwert Varro I, 52, wurden von Laſtthieren über die Aehren gezogen, um ſie zu zermalmen. So driſcht man noch in Italien und den Morgenländern. Schwere *Karſte* zum Zermalmen der aufgepflügten Erdſchollen. *Iniquum pondus*, ein Gewicht, das faſt über die Kräfte geht, III, 347. *Weidnes Geräth*, Körbe, Kelterfeigen, Käſeformen ꝛc. Auch aus der Rinde der Buchen, Linden und Tannen wurden nach Plinius XVI, 14 Geſchirre der Ernte und der Weinleſe gemacht. *Flechten* zum Eggen oder Ebnen des gepflügten Ackers v. 95. Die aus Ruten geflochtene *Wanne* oder *Schwinge*, um das Korn von der Spreu zu ſondern III, 134, ward an einem Tage des eleuſiniſchen Feſtes, in dem Feierzuge des *Iacchus* (denn ſo hieſs *Bacchus* den Eingeweihten), als Sinnbild der Reinigung, mit Erſtlingsfrüchten vorgetragen. Der nächſte Vers iſt aus Heſiodus Lb. 457. Columella I, 8, 8 verlangt, daſs der Meier die Feldgeräthe und Eiſen doppelt für jeden Knecht halte, und ſie immer ausbeſſere und verwahre, damit er nichts von dem Nachbar holen dürfe. Des *göttlichen Feldes*, welches Götter vormals, und noch jezo, durch ihre Gegenwart ehren v. 10. —

Lengn. *violentia plaustra*, *traahaeque - rastra*, Kopenh. B fehlt *divini*.

Der beschriebene *Pflug* v. 169—175, welchen Virgil wahrscheinlich um Mantua sah, weicht sehr von den unsrigen ab. Das erste Stück, das *Krummholz* (*buris* oder *bura*, Rinderschweif), wovon der *krumme Pflug* genannt wird, ist das selbige, was am Haken der *Krümmel*. Virgil räth, einen jungen Ulmbaum im Walde zu biegen, dass er krumm wachse; andere, wie Servius und Philargyrius sagen, krümmten ein Holz, indem sie es vorbrannten. Auch für den griechischen Pflug ward nach Hesiodus Lb. 427 zum Krümmel, γυης, ein krummgewachsenes Holz von Steineichen mit Mühe gesucht; und das mecklenburgische Sprichwort sagt: Was ein guter Haken wird, krümmt sich bei Zeiten. Oft hatte man den Krümmel mit der vorragenden Deichsel aus Einem Stücke, und nannte das Ganze *bura*. Varro sagt *L. L.* IV *p.* 33: Was gleichsam die Deichsel zwischen den Rindern ist, heisst *bura* von den Rindern; andere, fügt er hinzu, nennen es von der Krümmung *urvum*: welches nach Servius hingegen nur der untere Theil der *buris* war. Bei Virgil hat *buris* die eingeschränktere Bedeutung des *Krümmels* allein; denn an den gekrümmten Stamm jener Ulme, *huic ulmo ab stirpe*, wird oberhalb die *achtfüssige Deichsel* gefügt: *temo*, ἱστοβοευς (ρυμος war die Deichsel samt dem Krümmel), bei uns *Pflugbaum*, *Grendel* oder *Grengel*; welches alte Wort, mit *Runge* und *Prangel* verwandt, eine Stange bedeutet. Unten daran hängt der *Scharbaum*, *dentale* und *dentalia*, bei den Griechen ελυμα, bei uns *Pflughaupt* oder *Hakenschuh*: ein Holz, welches die Pflugschar trägt, und in der Furche fortgeht. *Dentale*, sagt Servius, ist das Holz, auf welches die Pflugschar gesteckt wird; und bei

Perſius I, 73 heiſst Cincinnatus *ſulco terens dentalia*, der in der Furche den Scharbaum reibt. Das Wort kömmt von *dens*, Zahn, wodurch man die zahnförmig gebogene Spize, bald der Pflugſchar v. 262, bald auch des Scharbaums, bezeichnet. Feſtus (*urbat*) vergleicht die Furche, die um den Raum einer zu gründenden Stadt gezogen ward, mit der hakigen Krümme der *buris* und des daran gefügten *dens*, oder ſpizigen Scharbaums, dem man die Pflugſchar vorheftet; und Varro L. L. IV p. 33, nach der Erklärung von *vomer*, deutet *dens*, als einen beſonderen Theil, der in die Erde einbeiſst. Dieſer Scharbaum hat einen *doppelten Rücken*: das iſt, er beſteht aus zwei Schenkeln oder *Sohlhölzern*, die ſpiz in die Pflugſchar zuſammenlaufen, und hinten aus einander ſtehn. So läſst ihn ſchon der Pluralis *dentalia* vermuten; und das Zeugnis des Servius, daſs die Pflüge in Italien gewöhnlich zweiſpitige Scharbäume haben, wird durch die Wahrnehmungen neuerer Reiſenden beſtättiget. Der Grieche hatte zuweilen Deichſel, Krümmel und Scharbaum aus Einem Stück (*αυτογυον αροτρον*); oft, wie bei Heſiodus Lb. 435, aus drei verſchiedenen Hölzern zuſammengeſezt (*πηκτον αροτρον*). Auf die vorlaufende Spize des einfachen oder doppelten Scharbaums ward die *Pflugſchar*, *ὑνις*, die Virgil hier, wo nur von der Bereitung des Holzwerks die Rede iſt, übergeht, entweder aufgeſteckt (*vomeris indutilis* Cat. 135), oder vorgeheftet (Feſtus: *urvat*), manchmal ſo, daſs er ſich ſchräg herunter bog (*reſupinus*, *uncus vomer*). Der Pflugſchaaren, ſagt Plinius XVIII, 18. ſ. 48, giebt es mehrere Arten. Meſſer wird genannt (*culter*, *Sech*), was ſehr dichtes Land vor dem Aufbrechen zerſchneidet, und den künftigen Furchen die Spur durch Einſchnitte vorzeichnet, wo der herabgekrümmte Pflug einbei-

ſen ſoll. Die andere iſt die *gemeine* Art, eines geſchnäbelten Baums, *raſtrati vectis* (das iſt, wo der Pflugbaum mit einer langſpizigen Schar vorlief). Die dritte auf leichtem Boden, die nicht am ganzen Scharbaum ſich ausſtreckt, ſondern mit einer kleinen Spize am Schnabel. Breiter iſt die Spize bei der vierten Art, ſcharf und dolchartig ſich verlierend, die zugleich einbohrend den Boden ſpaltet, und mit der Schärfe der Seiten die Wurzeln der Kräuter abſchneidet. Die lezte Art iſt es, die Columella II, 2 zur Zerſchneidung der Baumwurzeln auf Italiens fetten Fruchtfeldern verlangt, mit Abweiſung jener kleineren von Celſus vorgezogenen Pflüge, die nur zum leichten Aufwühlen baumloſer und lockerer Aecker dienlich ſein. Eine fünfte Gattung, fährt Plinius fort, habe man vor nicht langer Zeit im galliſchen Rhätien erfunden, daſs man zwei Rädchen hinzufüge: die breite ſpadenförmige Pflugſchar kehre den Raſen um, und der ſogleich beſäete und mit zahnigen Flechten geeggte Acker brauche gar nicht gegätet zu werden. Hieraus folgt, daſs der gewöhnliche römiſche Pflug, auch jener mit der gröſseren, ſpiz ausgehenden und ſcharfſeitigen Pflugſchar, den Raſen nicht umkehrte, ſondern, wie der Haken, nur wühlte. Deshalb muſste, nach Columella II, 2, der Pflugtreiber, um mit der Schar unter dem Mulm nicht rohe Balken (*ſcamna*) zurückzulaſſen, eine Wendung um die andere den Pflug ſchief halten, daſs er nach der geackerten Seite aufwarf, und abwechſelnd grade und voll hinfurchen. Deswegen auch ward, wie Cato bei Servius Aen. V, 755 erzählt, bei der Umfurchung des Raums für eine neue Stadt, die Pflugſterze krumm gehalten, daſs die Schollen nach innen fielen. Zu ſolchem Gebrauch diente hinlänglich die Pflugſchar ſelbſt, und der doppelte Scharbaum, der die Furche erweiterte; ein Streichbrett oder Reſter war

überflüſſig. Was ſind denn die *zwei Ohren?* Freilich zwei an den Sohlhölzern und dem Krümmel befeſtigte *Streichbretter*, die aber nicht zum Aufbrechen und Wenden, ſondern erſt zur Auffurchung des beſäeten Ackers in hohe Beete (v. 47 und 104), und außerdem noch zu Waſſerfurchen v. 113, gebraucht wurden. Varro I, 29 ſagt, daſs zur Auffurchung des Saatfeldes Bretter an die Pflugſchar gefügt werden, damit man die Saat auf höheren Beeten einſcharre, und Graben zum Ablaufen des Regenwaſſers ziehe. Und Palladius I, 43: Der Pflug iſt entweder einfach (d. i. mit einfachem Scharbaum), oder, wenn es die ebne Gegend verſtattet, *geöhrt* (das heiſst mit doppeltem Scharbaum, woran vorſtehende Hölzer oder Bretter gefügt waren): um durch höhere Furchen die Saat gegen die ſtehende Winternäſſe zu erheben. An Bergen nemlich, wo der Pflug quer herumging v. 97, hätten die aufgefurchten Beete das Waſſer gehemmt. Virgil alſo beſchreibt den Pflug, nicht in ſeiner einfachen Geſtalt, wie er beim gewöhnlichen Pflügen war, ſondern in der vollſtändigſten Zuſammenſezung, *mit bretternen Ohren* zum Saatfurchen, die auf der Zeichnung durch Punkte bemerkt worden ſind. Die *achtfüſsige Deichſel*, welche für das Pfluggeſtell, zwei Räder und ein Joch Stiere zu kurz ſein würde, ruhte, wie an unſerm Pfluge, auf der Axe eines kleinen zweirädrichten *Wagens* (*currus ini*), aus welcher eine andere Deichſel (*Zugbaum*) hervorging. Servius verdient Glauben, daſs dieſe, nach Plinius, rhätiſche Sitte auch um Mantua war. Auf des Pflugwagens Deichſel war mit einem Pflocke befeſtigt das *Joch* von leichtem Lindenholz, welches den Stieren über den Nacken lag. Die Stiere wurden, nach Cato 63. 135, vor dem gewöhnlichen Pfluge ohne Wagen, mit zwölffüſsigen Rie-

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

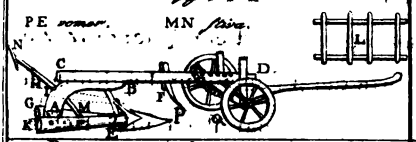
men am Joche (*ſubjugia lora*) vorgeſpannt, und mit Lenkriemen (*lora retinacula*) von ſechsundzwanzig Fuſs gelenkt; auch waren ſie abgerichtet, um nicht auszufurchen (*delirare*). Die buchene *Sterze* endlich (*ſtiva*), einen Stiel, der von hinten durch den Krümmel in den Scharbaum ging, und ein Querhölz zum *Handgrif* hatte (*manibula*), führte der Pflüger zur Lenkung des Pflugwagens, durch welchen die Pflugſchar flach und tief geſtellt werden konnte. Für das gemeine *a ſtirpe* ſteht das ältere *ab ſtirpe*, in der mediceïſchen Handſchrift von der zweiten Hand und in mehreren bewährten, ſiehe Heinſ. Aen. VIII, 130. In Proſa ſagen wir *acht Fuſs*, wie tauſend Mann, drei Pfund Gold oder Goldes; in der Poeſie *acht Füſse*, tauſend Männer, drei Pfunde des Goldes. Die Abſchreiber verbanden, wie Aſcenſius erklärt, mit *jugo* ſowohl *tilia* als *fagus*, und flickten daran das mislautende *ſtivaque*, *quae* oder *ſtiva quoque et:* wodurch der Sterze kein Holz beſtimmt wird. Martyn ſah die richtige Lesart *ſtivae*, *quae:* worauf auch *ſtivaque currus* der bodlejaniſchen Handſchrift zu deuten ſcheint. *Explorat* iſt, wegen *caeditur*, die beſſere Lesart; *exploret* ſchrieb man, durch *torqueat* verleitet. Der *Rauch* über dem Heerde (der, weil Schornſteine fehlten, das Gemach füllte II, 242) *prüft* die Hölzer, ob ſie auch Riſſe bekommen. — Kop. C *dentilia*. A. B. D. Madr. *exploret*.

Das beigefügte Kupfer zeigt, auſser Virgils vollſtändigem Pfluge auf ſchwerem Acker, noch mehrere bei den Nachkommen der Römer übrige Spielarten der ſelbigen Gattung, mit doppeltem und einfachem Scharbaum, mit mannigfaltigen Ohren, mit breiter und ſpiziger Schar, alle ohne Pflugwagen und Sech; und den alhnählichen Uebergang zu den einfachſten Pflügen auf leichtem Boden, wie alte Kunſtwerke und Münzen und

Zur Erläuterung der griechischen und römischen Pflüge im Hesiodus, Plinius und Virgil.

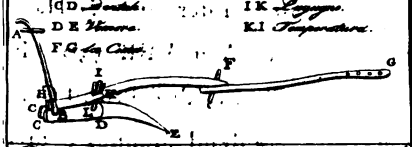
Virgil Pflug zum Saatfurchen.

AB burni. F cultrum. N manicula.
CD timo. GH IK duos aures Q aurem sinistram
PE romur. MN stiva.

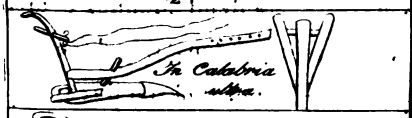


Bei Otranto und Gallipoli.

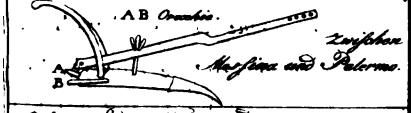
AB Deichsel. FH Mondbrett.
CD Deichsel. IK Langriegen.
DE Stierne. KL Temperatur.
FG der Circkel.



In Calabria ultra.

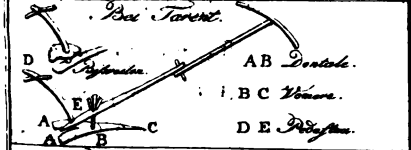


AB Ormbie. Zwischen Messina und Palermo.

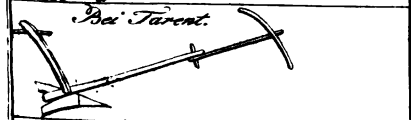


Bei Tarent.

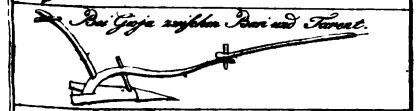
D Pflugsterz. AB Deichsel.
BC Stierne.
A C DE Pflugbaum.



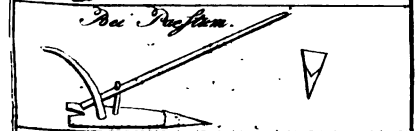
Bei Tarent.



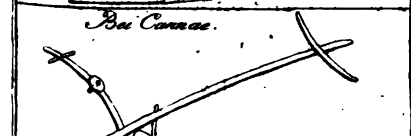
Bei Gaja zwischen Rom und Tarent.



Bei Pozzuolo.

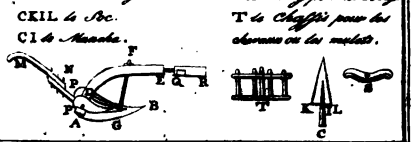


Bei Cannae.



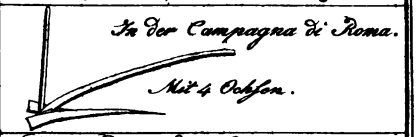
L'Araire Romain. Aus Alb. Rubens Dissertation sur l'agriculte. T. III. p. 73.

AB le Sep.
A le Talon du Sep.
DE l'Age.
FG oreilles de fer.
CKIL le Soc.
CI le Manche.
KL les Ailes.
M le Marche.
PP les Oreilles. Oreillons.
S le Joug pour les bœufs.
T le Chaffis pour les oreilles ou les ailes.



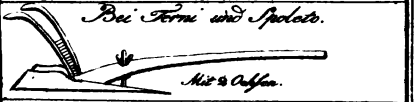
In der Campagna di Roma.

Mit 4 Ochsen.

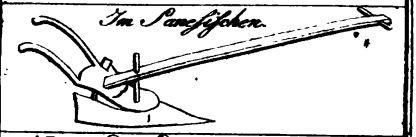


Bei Terni und Spoleto.

Mit 2 Ochsen.



Im Sarnesischen.



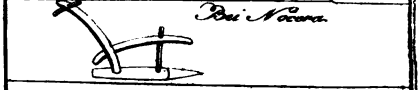
Bei Pelagonia, in Val di Noto.

AB Arath.
CD Pflugsterz.

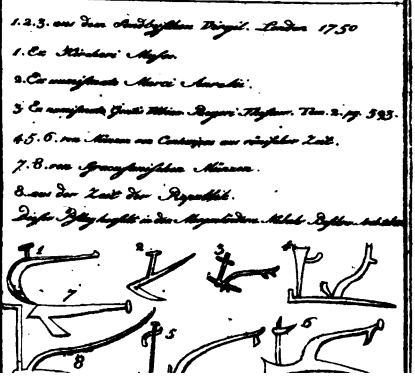
Bei Marzalla.

Mit 2 Pferden.
AB Deichsel.

Bei Nocera.



1. 2. 3. aus den Antiquitäten Virgil. Leyden 1750
1. Ex Nicolai Mafei.
2. Ex numismate Marci Aurelii.
3. Ex numismate Pauli Allion. Regum Mafeor. Tom. 2. pg. 393.
4. 5. 6. aus Münzen von Carthago aus römischer Zeit.
7. 8. aus Griechischen Münzen.
8. aus der Zeit der Republik.
Diese Pflüge stehen in den Magnificis. Mich. Bossii Antiq.



die Zeichnungen beim gräviſchen Heſiodus ſie darbieten. Manche Abweichung, ſowohl hier, als an den beiden mantuaniſchen Pflügen bei Martyn, entſtand wohl bloſs aus der Schwierigkeit, ein krumm gewachſenes Holz für den Krümmel zu finden. Um Tarent belaſtet man oft den Scharbaum mit einem durchbohrten Steine, durch welchen die Sterze geht. Die Sammlung italiſcher und ſiciliſcher Pflüge verdanke ich meinem Freunde Nicolovius, der den Grafen Stolberg auf ſeiner Reiſe begleitete; den Pflug der Provence einem franzöſiſchen Gelehrten.

176—186. b. Von der *Tenne*. — Zuvor ein Wort zur Milderung des Lehrtons, deſſen Gehäſſigkeit der feine Grieche und Römer auf das ſorgfältigſte vermeidet: er erzähle nur, was andere gelehrt; dieſe ſein ehrwürdig durch bewährendes Alterthum; er geſtehe die Niedrigkeit der Geſchäfte. In dem milden Italien, wo ſeltener und wenig anhaltender Regen die Ernte ſtört, wurden gewöhnlich im Felde die mit der Hälfte des Halms abgeſchnittenen Aehren auf eine erhöhte und luftige, mehrentheils runde und abflüſſige *Tenne* gehäuft Varr. I, 51; damit ſie, den Schnitt gegen Mittag gekehrt *Geop.* II, 26, oder nach Theokrit X, 46 gegen den Nord- oder Weſtwind, nachreiften, und, wie man glaubte, ein gröſseres Korn bekämen. Hierauf droſch man, oder malmte die Aehren durch übergetriebene Laſtthiere, oder zugefügte Dröſchwagen und Schleifen v. 164; und nachdem durch Wind oder Worfeln die Spreu, nemlich das zermalmte kurze Stroh ſamt den Acheln und Hülſen, ſich geſondert hatte, ward das reine Getreide mit Körben in die Scheuren oder Speicher gebracht. Wo die Witterung

unbeständig war, hatte man entweder bedeckte Feldtennen Varr. I, 51; oder man trug die längeren Aehren unter luftige Regenschauer am Hofe (*nubilaria*), vor welchen man sie an heiteren Tagen auf gestampften oder gepflasterten Tennen ausdrosch Varr. I, 13. Col. I, 6. II, 21. Pall. I, 36; oder die oben abgeschnittenen Aehren in die Speicher, um sie im Winter mit Stöcken auszuschlagen, oder vom Vieh austreten zu lassen Col. II, 21. Jene Feldtenne ward um den Anfang des Junius bereitet Col. XI, 2. Pall. VII, 1, dass sie gegen die Ernte austrocknete. Die aufgegrabene Erde, am besten *Thon* (*creta* II, 215, oder *argilla* Varr. I, 51), ward nach Cato 91. 129 mit Oelschaum getränkt, wozu Columella II, 20 noch Spreu füget, dann wohl durchgearbeitet, und mit *Walzen* von rundem Stein oder Bruchstücken einer Seule Pall. VII, 1 geebnet, oder mit Schlägeln gestampft; damit weder Regen noch Hize sie auflöste, und dem Grase und Ungeziefer gewehrt würde. Mehrere, sagt Plinius XVIII, 71, ebnen die Tenne nur, und bestreichen sie mit verdünntem Kuhmist; dies scheint genug, das Zerstäuben zu verhüten. *Fatiscere*, zerlechzen, aus einander gehn; d. i. zugleich zerkrümeln II, 249, und zerspalten Aen. I, 123. Vom Staube *besiegt*, indem der Staub, wie wir sagen, überhand nimt. Die Spalten der Tenne, sagt Varro I, 51, verbergen Körner, ziehn Wasser ein, und öfnen Zugänge für Mäuse und Ameisen. Das Getreide lag nemlich einige Zeit auf der Tenne, sowohl vor dem Dröschen, als nachher, bis es gereinigt, im Schatten gekühlt, und eingebracht wurde. *Que atque*, eine poetische Fügung; denn gebildete Sprachen entfernen in der Poesie vom Alltäglichen nicht Hauptwörter allein, wie die Unsrigen, sondern auch die kleineren Redetheile. In dem ungewöhnlichen Schlusse des einsilbigen *mus* fand Quintilian eine besondere An-

mut; und Horaz, der wie Virgil den Ausdruck des Verſes erfindet hatte, wählte einen ähnlichen Ausgang, faſt mit noch mehrerem Glücke, *A. P.* 139:

Parturiunt montes, naſcetur — ridiculus mus.

Es giebt ihrer, die ſich über das Urtheil ſolcher Meiſter mit Lächeln hinwegſezen; weil ſie nicht begreifen, wie der ſelbige Rhythmus hier Kleinheit, anderswo Gröſse, *atque hominum rex*, oder Schwere, *procumbit humi bos*, oder ſogar feierliche Stille, *intempeſta ſilet nox*, u. ſ. f. ausdrücken könne. Der Grund dieſes ſtarken rhythmiſchen Mitausdrucks, den ſich kein *Hörer* von Gefühl wird wegläcHeIn laſſen, ſcheint mir die unerwartete Schwere der lezten langen, und zugleich als Hauptwort hervorſchallenden Silbe, dort wo man eine gleichſchwebende Länge oder eine Kürze zu hören pflegt. Dies erregt den dunkeln Begrif der Wichtigkeit, der, durch den Wortſinn beſtimmt, die verwandten Vorſtellungen von Gröſse, Feierlichkeit, Grauen, erhöht; und, wird er auf verächtliche Gegenſtände angewandt, die Wirkung der Ironie hervorbringt. Zu der lezten Art gehört Horazens prachtvolle Einführung des kappadociſchen Landesvaters I. Ep. 6, 39:

Mancipiis locuples eget aeris Cappadocum rex.

Sklaven beſizt, Geld brauchet der Kappadocierkönig.

Ungern habe ich den Ausdruck aufgeopfert: weil in unſerer Sprache, die etwas zu reich an trochäiſchen Endungen iſt, das Beiwort vor dem Hauptworte nie eine Länge giebt, auſser das

abgekürzte geſchlechtloſe, ein borſtenunſtarrt Schwein. Etwas von dem Komiſchen, das hier ſowohl in dem Klange des *exiguus mus*, als in der Bewegung liegt, enthält dieſer Vers, eine Nachahmung des Horaziſchen:

Schauet den kreiſsenden Berg, wie er aufſchwillt! Komm doch heraus, Maus!

Der *Maulwurf* ward ſeiner kleinen bedeckten Augen halber für blind gehalten. *Talpa* im männlichen Geſchlecht gehörte zu Virgils Kühnheiten, die der proſaiſche Zeitgenoſs Sprachfehler ſchalt. *Was* mit dem Genitiv., aus der alten Kernſprache: *was Lobes*. Der *Wiebel*, ein brauner oder ſchwarzer Kornwurm. Die *Ameiſe*, die bei uns den Winter in tiefen Wohnungen verſchläft, in warmen Ländern nur ruht, ſammelt für ihr *Alter*, d. i. für den Winter, weil ſie nicht viel über ein Jahr leben ſoll. — Kop. A *quam primum*; D *cum primum*; Madr. *tum primum*; Lengn. *cum primum ingenti eſt aequanda*. B *eſt cavis*.

187—192. c. Anzeige der Fruchtbarkeit. — Die feierliche Form des Uebergangs iſt von Lucrez II, 113 entlehnt, *contemplator enim*. Unter *nux* begrif man mehrere Gattungen der Nüſſe II, 69, auch den *Mandelbaum*, der *lange Nuſs*, auch *griechiſche* und *thaſiſche*, genannt wurde, und in Italien wild wächſt. Plinius XVI, 41 ſagt, daſs er im Januar, ſobald er ausſchlage, blühe, und ſeine Frucht im Merz zu reifen anfange; und Addiſon fand auf dem Apennin, wo es kälter als am Meere iſt, im Februar die Thäler voll blühender Mandelbäume. Daſs aus der Mandelblüte der Landmann den Ertrag der Felder und der Bäume geweiſſagt habe, bezeugt Theophylaktus *probl. nat.* 17 und Philo *vit. Moſ.* 2 bei Cerda; auch Servius und Iſidor ver-

ſteht hier den Mandelbaum, dem gewiſs allein unter den Nüſſen das Gemählde der einhüllenden und ſchwer niederhangenden Blüte zukommt. Man könnte faſt alle Nuſsbäume umfaſst glauben; da nach Oppius bei Macrobius *Sat.* II, 14 zugleich mit der griechiſchen Nuſs die Kaſtanie, die Haſel und die Wallnuſs Knospen und Blüte treiben, und, wie Aſcenſius bemerkt, auch die Haſelblüte dem Landmann zur Anzeige dient. Am wenigſten aber darf man mit Martyn den Wallnuſsbaum ausſchlieſsend verſtehn. *Induere* (von *duo*, *do*) eigentlich einthun oder anthun; alſo *induere ſe flore*, ſich mit Blüte anthun, bekleiden; und *in florem*, ſich in Blüte, wie in ein Kleid, hineinthun, einhüllen. Daher auch *induere ſe in laqueum*, ſich in die Schlinge ſtürzen; und mit dem Dativ *induere pectus telis*, *mucroni*, nicht *mucrone*, Aen. X, 681. *Frucht*, die werdende in der Blüte, wie IV, 143. *Umbra*, nicht ſchattiger Baum, wie Burmann will; ſondern eigentlich; wenn aber durch Ueppigkeit des Laubes der *Schatten* vorwuchert, wenn dichter das Laub ſchattet. *Pinguis*, ergiebig, wohl verſehn, I, 8. IV, 118. — Kop. C *idem*. Madr. *exuperat*. Kop. B. D und Leng. *paleae* zweite Hand. Madr. *pinguis paleae*; aber mit dem Ablativ, den Heinſius in den älteſten fand, ſteht *pinguis* gewöhnlich II, 139.

193—203. d. Einweichung des Samens v. 193, und jährliche Auswahl v. 197—203. Die erſte Lehre: Man weiche den Samen der Hülſenfrüchte in einer Sode von Salpeter und Oelſchaum ein; damit die Körner in den Schoten, die ſonſt durch leere Behältniſſe teuſchen, theils gröſser werden, und theils (was bei Bohnen, Erbſen und Linſen eine vorzügliche Tugend iſt) ſchneller gar kochen. Columella II, 10 führt dieſe

alte Baurenregel, wie Plinius XVIII, 45 und Palladius XII, 1, von Bohnen an, und fügt aus eigener Erfahrung hinzu, dafs die Frucht dann vom Wurme verſchont bleibe. Auch Didymus *Geop.* II, 35 ſagt von den Bohnen, daſs ſie ſich beſſer kochen, wenn ſie einen Tag vor dem Säen in Salpeterwaſſer geweicht werden. Florentinus *Geop.* II, 36. 37 verlangt für Kichern und Linſen, damit ſie gröſser in der Schote wachſen, Einweichung in laulichem Salpeterwaſſer; und alle Hülſenfrüchte werden nach Demokritus *Geop.* II, 41 leicht mürbe gekocht, wenn man beim Säen den Dünger mit Salpeter vermiſcht, oder nach Theofraſt den Samen eine Nacht in Salpeter einweicht. Andere riethen Einweichung in Urin und Waſſer (Plin. XVIII, 17. f. 45), oder Vermiſchung mit trockenem Miſt (Col. II, 10). *Oelſchaum*, die vorlaufende wäſſerichte Unreinigkeit der Oliven III, 448; der nachbleibende Bodenſaz hieſs *faex*, Oelhefen, Oeldrüſen. *Madere* für *coqui*, gar kochen, aus der Sprache des Plautus. *Properata igni quamvis exiguo*, vom noch ſo kleinen Feuer beſchleunigt; *ſemina* in allgemeiner Bedeutung wird aus dem vorigen wiederholt. So erklärten Servius, Mancinellus, Aſcenſius, Taubmann. Andere verbanden das falſch genommene *quamvis* mit *maderent*, und zogen das Komma zum folgenden Saz: Wenn die Bohnen auch noch ſo ſchnell an gelindem Feuer gar kochten; ſo ſah ich doch, daſs immer erneuerte Auswahl nothwendig war. Einige (es thut mir leid, auch Duſch darunter zu finden) meinten mit Cerda, *maderent* ginge auf das Einweichen zurück: Wenn auch die Saatbohnen über einem gelinden Feuer getrieben und durchgeweicht worden, ſo entarten ſie gleichwohl ohne jährlich wiederholte Auswahl. Gekochte Saatbohnen!

jährliche Auswahl des Samens v. 197 — 203. — Die zweite Lehre: Man leſe jährlich von neuem die gröſsten Aehren und Körner zum Säen aus; ſonſt verſchlimmert ſich jede Frucht. Varro I, 52 räth zum Saatkorne die groſskörnigſten und geſündeſten Aehren abgeſondert auf die Tenne zu legen; Columella II, 9 und Plinius XVIII, 24. ſ. 54 empfehlen die Körner, die beim Worfeln zu unterſt fallen. Den Vorſchlag, den auch Didymus *Geop.* II, 17 anführt, aus kalten Gegenden den Samen in warme, oder aus frühzeitigen in ſpätreifende zu bringen, verwirft Plinius: wodurch er ſich unſeren Landwirten nicht empfehlen wird. *Vis humana*, nach Lucrez V, 208. *Quot annis* getrennt, wie *quot menſibus;* nemlich *tot*, *quot ſunt*, vergl. Ecl. III, 111. Das Bild des *ausgleitenden Rückgangs* wird Aen. II, 168 wiederholt. Der Moloſs *qui adverſo* im dritten Takte, wo man einen Abſchnitt erwartete, zwiſchen zwei langen einſilbigen Wörtern in der Senkung, drückt ſtarke Anſtrengung aus, die im Deutſchen durch andere Mittel erſezt werden muſste. *Subigere remis*, aufwärts rudern; wie Aen. VI, 301 von Charon:

Ipſe ratem conto ſubigit, velisque miniſtrat.

Stroman drängt mit dem Schalter der Greis, und bedienet die Segel.

Im Altrömiſchen hieſs *atque* zuweilen *gleich;* Virgils Zeitgenoſſen, die Grammatiker ausgenommen, dachten dabei nur *und*. Der Zuſammenhang iſt: Wie wenn einer, der den Strom hinaufrudert, einmal die Arme ſinken läſst, *und* ihn jählings hinab die Flut reiſset. — Kopenh. B *et retro*. A *inpraecept.*

204 — 207. IV. Beobachtungen der *Zeiten*, die durch den Aufgang und Untergang der Sterne bezeichnet werden. — Wir

Landleute müſſen die Sterne eben ſo wohl bemerken, als die Schiffer. Der Lebhaftigkeit wegen werden beſonders merkwürdige Sterne genannt, und Schiffer, deren gefährliche Reiſe eine beſondere Aufmerkſamkeit erfodert. Der *Arcturus* v. 67, ein Stern der erſten Gröſse im Bootes, nahe am Schwanze des groſsen Bären, wird auch für das ganze Sternbild genannt: welches frühe den 5 September, und bis zu ſeiner Mitte, da es nach Plinius fünf Tage hindurch den heftigſten Sturm ankündigte, den 12 September, ſpät aber vom 13 Februar an, aufging; auch ſein Frühuntergang etwa vom 22 Mai bis zum 7 Junius, wie ſein Spätuntergang vom 29 October, brachte nach Columella XI, 2 Unwetter. Bei Plautus *rud.* 71 ſagt er ſelbſt:

Auf geh' ich heftig, unter geh' ich noch heftiger.

Die *Böcklein*, zwei Sterne am Arme des Fuhrmanns, heiſsen bei Plinius XVIII, 28. ſ. 69, wie Arcturus und Orion, ein rauhes Geſtirn: ihr Frühaufgang war nach Plinius XVIII, 26. ſ. 66 am 25 April; ihr Spätaufgang nach Columella den 27, nach Plinius XVIII, 31. ſ. 77 den 29 September; ihr Spätuntergang nach Plinius XVIII, 27. ſ. 77 im Gefolge der Capella um den 21 Mai: worüber Pfaffs Abhandlung *de ort. et occ. ſid.* p. 85 nachzuſehn iſt. Die *Schlange*, ein Geſtirn am Nordpol v. 244, windet ſich durch die beiden Leitſterne, den groſsen und kleinen Bären. Von den Schiffern, denen die Kenntnis dieſer Sterne nothwendig war, nennt der Dichter die bei Horaz häufig erwähnten Aſienfahrer: welche, in ihr *Vaterland* Italien durch ſtürmiſche Fluten heimkehrend, die Schrecken des Pontus und der abydiſchen Meerenge verſuchen; d. i. die gegen den Herbſt aus dem ſchwarzen Meere durch den Hellespont nach Italien

zurückſchiffen. *Vectis, dum vehuntur* Aen. VI, 335. *Tentare*, verſuchen, mit Gefahr angehn Ecl. IV, 32. *Pontus*, das ſchwarze Meer. *Abydus*, eine Stadt an der aſiatiſchen Seite des Hellespontus. Die *Auſtern (oſtrea, oſtreae)* von Abydus (welchen gleichwohl der Römer die vom Lucrinus, von Tarent, von Circeji, und nachmals die britanniſchen vorzog) rühmte Archeſtratus in dieſem von Ennius überſezten Verſe:

Groſse Mäuſ' hat Aenos in Meng', und Auſtern Abydos.

Vielleicht aber meint Virgil die Meerſchnecke, die Purpur *(oſtrum)* gab; denn der Tragiker Seneca *Med.* 10 rühmt den iliſchen Purpur, und Athenäus die groſsen Purpurſchnecken um Sigäum.

208—230. a. Zeiten der Saat. — Von der *Herbſtgleiche* (24 Sept.), da die Sonne in der *Wage*, gleich weit von beiden Polen entfernt, Tag und Nacht in zwölf gleich lange bürgerliche Stunden theilt III, 327, bis gegen den *kürzeſten Tag* (25 Dec.) im Steinbock, wähnte die gewöhnliche *Saatzeit* nach Varro I, 34. Weder *nach dem kürzeſten Tage*, lehrt er, müſſe man ſäen, auſser wozu die Noth zwinge, weil das vorher geſäete am ſiebenten Tage, das nachher geſäete kaum am vierzigſten aufgehe; noch müſſe die Saat *vor der Herbſtgleiche* beſchleunigt werden. Andere bei Plinius XVIII, 24. f. 56 wollten in kalten Gegenden (wie Virgils Heimat war) von der Herbſtgleiche an geſäet haben; in warmen ſpäter, damit nicht vor dem Winter das Korn zu geil würde. Zuerſt aber, ſagt Plinius XVIII, 7. f. 13, vor allem Getreide wird die *Gerſte* geſät. *Die* für *diei*, nach dem Anſehn der älteſten Grammatiker und

Handschriften; im Dativ braucht es Plautus Amph. I, 1, 120. Den anderen alten Genitiv *dies*, den hier Gellius wünscht, verschrieb man wahrscheinlich, durch das folgende *s* getäuscht, oder den Accusativ des Pluralis meinend. *Orbis*, des Himmels Umkreis, den die Sonne in vierundzwanzig Stunden durchläuft; anderswo IV, 426 der zwölfstündige Umlauf des Tags oder der Nacht von Osten nach Westen; manchmal der jährige Umlauf v. 231. *Uebt die Stiere*, pflügt zur Saat, oder auf steifem Boden pflügt die Saat unter, wie v. 213. Des Saatpflügens wegen heifst Griechen und Römern die *Saatzeit* ἄροτος und *tempus arandi* v. 253. Gewöhnlich ging dann der Sämann vor dem bedeckenden Pfluge einher; manchmal säete der Pflüger selbst, v. 104. Man streuete aus einem Sack, wie Amor bei Moschus, oder aus einem Saatkorbe. Die Hand des Säers, sagt Plinius XVIII, 24. f. 54, mufs mit dem Schritt eintreffen, und stets mit dem rechten Fufs; er fügt hinzu, dafs einige in der Art des Schwunges etwas geheimnisvolles, und was Segen brächte, zu finden glaubten. Servius erzählt vom Hörensagen, dafs den nach dem griechischen αἱ κριθαὶ gewagten Pluralis *hordea* die weiland berühmten Bavius und Mävius in einem gemeinschaftlich ausgeheckten Hexameter, den wir Ecl. V, 36 mitgetheilt haben, als unrömisch tadelten. *Bruma*, die Zeit um den kürzesten Tag; wie Ecl. VII, 47 *solstitium* die um den längsten. *Gegen den äufsersten Regen* (denn *sub* bezeichnet Annäherung); d. i. so lange der Frost noch nicht eintrit, nach Palladius bis in den December: doch mufste nach Plinius die Gerste nur an trockenen Tagen gesät werden. *Der ungebändigte Winter*, da 15 Tage vor und nach dem kürzesten Tage, wie Varro I, 35 und Columella II, 8 lehren, die meisten Geschäfte des Landbaus ruhten. *Lein* v. 77 säete man, nach Columella, vom Anfang des Octobers bis

zum Frühaufgang des Adlers am 7 December; *Mohn* im September und October: wo es stürmischer war, beides gegen den Merz. Der *Mohn*, der zur Wirtschaft diente v. 78, war der Erfinderin *Ceres* heilig, als Sinnbild der Fruchtbarkeit, und weil er ihren Schmerz um die geraubte Proserpina gelindert hatte. Das Etymologikon sagt, Ceres habe den Mohn zuerst in Mekone, dem nachmaligen Sicyon, gefunden. *Iamdudum*, sogleich; Aen. II, 103 *iamdudum sumite poenas*, Ovid *art.* III, 457. — Kop. A *dies.* C *dividet.* B und Lengn. mit mehreren alten *incumbere rastris*, aus Unkunde der Abschreiber, dass hier vom Saatpflügen v. 210 auf festem Boden die Rede ist.

Frühlingssaat v. 215 — 218. — Ausser der Herbstsaat, sagt Columella II, 9, die wir für die vorzüglichste halten, ist noch eine andere, wann die Noth zwingt: dreimonatliche *(trimestris)* nennen sie die Landleute. Diese wird kalten und schneereichen Gegenden, wo der Sommer feucht und ohne Hize ist, mit Recht verstattet; in anderen gedeiht sie selten. Doch muss man sie schnell, und wenigstens vor der Frühlingsgleiche beschicken. Wenn Gegend und Witterung es leidet, so wird sie, je früher gesät, desto ergiebiger sein. Denn es giebt nicht, wie viele geglaubt, von Natur ein Dreimonatskorn; da das selbige, im Herbst gestreut, besser lohnt. Indess vertragen sich einige Arten mehr als andere mit der Frühlingswärme. Man vergleiche hiemit, was Plinius XVIII, 10, 1 und 12, 3 von der Frühlingssaat lehrt. Die *Bohnen (fabae)* eine runde und kleine Gattung, die Plinius XVI, 6. f. 9 mit den kleinsten Galläpfeln vergleicht, wurden anderswo im Herbst ausgesät; um den Padus aber, wie Plinius XVIII, 12. f. 30 anmerkt, des kälteren Winters wegen, im Frühlinge. Die Dreimonatsbohne ward nach Columella II, 10

Expectetur hiems, dum Bacchi Gnoſſius ardor
Aequore caeruleo celetur vertice mundi;
Solis et adverſos metuant Atlantides ortus.

Harre der Winterzeit, bis Bacchus gnoſſiſches Feuer
Schon im bläulichen Meere ſich birgt im rollenden Himmel,
Und von der Sonn' Aufgange geſcheucht die Plejaden hinabflieh'n.

Wo man ebenfals, um beide Untergänge zu vereinigen, nothwendig den vollendeten kosmiſchen der Plejaden, und den beginnenden heliakiſchen der Krone, annehmen muſs. Einige wünſchen Virgils *decedat* von der Entfernung der Krone aus den öſtlichen Sonnenſtralen, oder von ihrem heliakiſchen *Aufgange*, zu verſtehn; weil ſie nach Columella kosmiſch mit der Sonne vom 5 bis 14 October aufging, und alſo gegen den 24 October ſichtbar ward. Aber der 24 October aus Columellas irriger Erklärung geht uns nichts an; und *decedere*, von Geſtirnen gebraucht, heiſst ohne Beiſaz beſtändig *abgehn*, zum Untergange ſich neigen Ecl. II, 67. Lb. I, 450. IV, 466. Ob Virgils von Griechen entlehnte Regel in Italien allenthalben anwendbar geweſen ſei, iſt eine andere Frage. Bei einer Ausnahme davon gedenkt Plinius XVIII, 60 jenes Frühaufgangs der Krone: Die meiſten, ſagt er, ſäen bereits vom eilften Tage nach der Herbſtgleiche (5 Oct.), wann der Aufgang der Krone beginnt, weil in den folgenden Tagen faſt ſicher Regen erwartet wird. Das ſelbige wird in dem griechiſchen Hauskalender aus Varro und den Quintiliern gelehrt *Geop.* III, 13: Im October fangen viele zu ſäen an . . .: nur vor dem erſten iſt es nicht rathſam. Man beobachte den *Aufgang* und den *Untergang* der *Krone;* denn was in dieſen Tagen geſäet wird, gedeiht vorzüglich. Aber

dürftig) unterging, war schon einige Tage vorher in den westlichen Sonnenstralen versteckt, oder heliakisch untergegangen. Der *schimmernde* Stier (*candidus*, heiter v. 34) *öfnet* das Jahr: d. i. unter ihm beginnt mit dem Aufgang der Plejaden v. 138 die schöne Jahrszeit, da der entwölkte Himmel dem Sonnenlichte, die Erde den Gewächsen, und das Meer der Schiffahrt sich öfnet; daher Varro und Ovid *fast.* IV, 87 von *aperire*, öfnen, den *April* ableiten. Oefnung des Jahrs und des Himmels deute sich auch unser Vorfahr, da er die ersten Lenzblumen *Zeitlosen* oder Zeitlöserinnen, und Schlüsselblumen oder *Himmelsschlüssel* (nicht jene päpstlichen) benannte. Das übrige ist poetische Anwendung der Sternbilder. So wie die Wage v. 208 die Stunden gleichsam abwägt: eben so öfnet der *Stier* das Jahr *mit goldstralenden Hörnern*, die er von zwei hellen Sternen beim in alten Sterntafeln führte, und schreckt, indem er rückwärts geht, mit *zugewandtem* Haupte, den nachfolgenden *Hund*, daß er, seitwärts *ausweichend*, in die Stralen der Abendsonne, und bald unter den Horizont sich verliert. Die Lesart *aversо aſtro* erklärt Pomponius Sabinus, daß der Hund vorwärts, also *mit abgewandtem Geſtirne*, weiche. Aber des Hundes Stellung solle sich auf den Stier, welchem er weicht, nicht auf den Sternseher oder den oberen Himmel beziehn; und dem rückwärts gehenden Stier ist der vorwärts folgende Hund ja zugewandt. *Abgewandt*, bloſs für fliehend, wenn es auch die Sprache verstattete, wäre hier unerträglich matt. Oder soll etwa der Hund dem *abgewandten Geſtirne* (*aversо aſtro* im Dativ), nemlich dem rückwärts untergehenden Stiere, ausweichen? Der rückwärts aufgehende Stier heifst bei Manilius, in Beziehung auf den Betrachter, mit Recht abgewandt, *aversus*; aber

mal im Jenner; und zuletzt im Merz, um sie grün zu verfüttern. *Faselen*, türkische Bohnen, Schwertbohnen, Schweinkbohnen, wurden nach Plinius XVIII, 12. f. 33 mit den Schoten gegessen, und gesät in der letzten Hälfte des Octobers; Columella XI, 2 bestimmt diese Zeit, wenn man Samen erhalten will, aber für die grün zu essenden den Ausgang des Septembers. Columella sa[illegible] *faselus* und *faseolus*, und im Gartengedicht X, 377 *longa faselus*, die langrankige Fasele; Plinius nur *faseolus*, und Palladius dagegen nur *faselus*, welches auch Isidor allein anerkennt. Bei Galenus *alim. fac.* I, 35 werden indess Faselen von Fasolen unterschieden. *Vilis*, wohlfeil, wegen der Häufigkeit. *Linsen* wurden nach Columella II, 10 früh in der Mitte der Saatzeit, d. i. nach Plinius und Palladius im November, spät im Februar ausgesät. Die besten (Plinius nennt zwei Arten, wovon eine runder und dunkeler war) wuchsen in Aegypten, wo die Stadt *Pelusium* an der östlichen Nilmündung lag. Das ungeheure Schif, worauf Cajus den Obelisk aus Aegypten nach Rom bringen liess, führte 120 000 Modius Linsen als Ballast. Der *Bootes*, auch Arktophylax oder Bärenhüter, und von seinem hellsten Sterne Arkturus genannt v. 204, ging des Abends unter, nach Columella den 29, nach Cäsar den 31 October, nach Plinius den 2 November. — Kopenh. B *viciam* ohne *que*; A *seges* erste Hand.

231—256. Sonnenlauf und Sfäre: Zonen v. 233, Pole v. 240, Nuzen für den Landmann v. 252—256. — Um die Geschäfte des Landbaus zu bestimmen, lenkt die Sonne v. 6 den *jährigen Kreislauf*, in Jahrszeiten, Monate und Tage getheilt, durch die zwölf Sternbilder des Thierkreises. *Orbis* für Jahrkreis, wie Aen. V, 46; anderswo Tageskreis in zwiefacher Bedeutung,

v. 209. Die zwölf Sternbilder, deren jedes ein Zwölftheil oder dreissig Grade der Ekliptik enthält, sind folgende:

Widder anerst, und *Stier*, und *Zwillinge*, klären den Frühling;
Drauf entflammt den Sommer der *Krebs*, der *Löw'* und die *Jungfrau*;
Herbstlich stürmt auf die *Wage* der *Skorpion*, und der *Schütze*;
Steinbock wintert, nutzt, und der *Wassermann*, mit den *Fischen*.

Duodena, je zwölf, in jedem Umlauf. *Mundus*, hier die eingebildete Hohlkugel des Himmels Ecl. IV, 9. 50, innerhalb deren die Sonne mit den übrigen Wandelsternen, über dem Luftkreise des Mondes, in immer reinerem *Aether* sich umdreht Ecl. V, 56. *Mundi* mit dem nächstfolgenden *Sol* verbunden, oder, weil seine Stellung nach *duodena* es zu einem *gemeinsamen* Begriffe macht, mit *astra*. Eine ähnliche Stellung ist Aen. V, 835 *Jamque fere mediam caeli Nox humida metam contigerat.* Ennius hatte schon *Sol aureus* gesagt.

Abtheilung der Himmelssfäre in fünf Zonen v. 233—239. — Die Beschreibung der fünf, von den Wende- und Polarkreisen begrenzten *Zonen*, denen fünf drunter gestreckte *Erdgürtel* entsprechen, ist dem Eratosthenes, aber gediegener und schöner, nachgebildet (Achill. Tat. *isag.* 29):

Fünf auch wurden ihm Zonen umher im Kreise gedrehet.
Zwo davon geschwärzter wie dunkele Bläue des Stahles;
Eine zur Wüste gedörrt, und als vom Feuer geröthet.
Diese kam in die Mitt', und loderte ganz durch den Umfang,
Angeprellt von den Flammen; denn grad' auf jenen Bezirk her

Liegen gedrängt und glühn sternsommernde Sonnenstralen.
Aber die zwo seitwärts an den Polen umhergeschmiegten
Sind stets schaudernd in Frost, und stets von Gewässer belastet:
Wasser auch nicht, nein lebengehärtetes Eis von dem Himmel
Liegt im weiten Gefild', und starrt alles vor Kälte.
Drum sind dort Einöden, den Sterblichen unzugänglich.
Doch die sechsten beid', erwärmeten sich gegen einander
Zwischen der Sommerglut und dem schlackigen Regen des Eises:
Wohl gemäßiget beid', und des eleusinischen Dio
Lebensgewächs anhäufend in Segnungen; diese bewohnen
Gegenfüßige Männer.

Die alten Erdmesser von Eudoxus an theilten den Umfang der Kugel, also auch jeden durch die Pole gehenden Mittagskreis, in 60 Theile, wovon einer 6 unserer Grade enthält; und jedes aus 15 Theilen bestehende Viertel ward vom Aequator zu den Polen in 4, 5 und 6 zerlegt (Hipparch *ad Arat. Ph.* I, 16). Die 4 ersten Theile oder 24 Grade an den Seiten des Aequators reichten zu den Wendekreisen, und begrenzten die verbrannte Zone unter dem Sonnenlauf; die nächsten 5 Theile oder 30 Grade enthielten die gemäßigten Zonen; hier bis zum arktischen Polarkreise oder Bärenkreise unter dem 9 Theile oder 54 Grade, dort bis zum entsprechenden antarktischen; die übrigen 6 Theile oder 36 Grade an jeder Seite vom 9 zum 15 Theile, d. i. vom 54 bis zum 90 Grade, gehörten den eisrohen Zonen. Diese eudoxischen Grenzen der Erdgürtel verdienen Aufmerksamkeit, weil wir ohne sie weder, was den alten Dichtern und Abhandlern vor Hize oder Kälte unbewohnbar schien, noch die vorgegebenen Umschiffungen des Bewohnbaren im Süden und im Norden, beurtheilen können; und gleichwohl sind sie,

ich weiss, nicht wie, selbst von den fleissigsten Forschern der alten Geografie vernachlässigt, und mit der späteren Eintheilung des Posidonius, da die gemässigten Zonen die Breite zwischen dem 24 und 66 Grade einnahmen, oder gar mit der allerneuesten Abgrenzung von 23½ und 66½ Graden, verwechselt worden. Die mittelste *heisse Zone* demnach, zwischen den Wendekreisen, schien wegen der Glut der herabstralenden und, wie man hinzufügte, näheren Sonne; und die beiden äussersten *kalten*, innerhalb jener Polarkreise, vor anhaltendem Frost und Regen (siehe IV, 235), theils unbewohnbar, theils vom Oceanus bedeckt. Vielleicht wurden die Farben der *Feuerröthe* und des *Dunkelblaus*, womit Eratosthenes und Virgil sie auszeichnen, von Abbildungen der Sfäre entlehnt. Wenigstens lässt Claudian XXXIII, 244 im Gewebe eine vielfarbige Welt wirken, worin die heisse Zone mit *röthlichen Faden*, und die übrigen mit ihren Naturfarben sich darstellen. Durch die *nördliche gemässigte Zone*, zwischen dem Wendekreise des Krebses und dem arktischen Polarkreise, oder zwischen dem 24 und 54 Grade, und etwas darüber, streckte sich der dreifach getheilte *Erdkreis*, vom Oceanus umströmt, in Gestalt eines eirunden Ringkastens (σφενδονη) oder eines länglichrund geschnittenen Kriegsmantels (*chlamys*), der Länge nach von Morgen gegen Abend: indem westwärts Europa und Afrika in zwei länglichen Bogen gegen einander sich zuspizten, und ostwärts Asien etwas breiter auslief; gemeinere Erdtafeln, worüber Geminus klagt, drängten den Erdkreis in Ründe unter einem gewölbten Himmel, an dessen Rande die Sonne auf- und unterging. In der *südlichen gemässigten Zone*, vom Wendekreise des Steinbocks bis zum antarktischen Polarkreise des 54 Grads, vermuteten sie

eine ähnliche Erdinsel, die sie *Antichthon* oder Gegenerde nannten, und verglichen beide Erdkreise zusammen mit einem doppelten, vom Oceanus durchströmten O. Einige nahmen vier solcher Weltinseln an, in jeder gemäßigten Zone eine obere und untere; andere noch mehr. *Mortalibus aegris* aus Lucrez VI, 1, nach Homers θνητοῖσι βροτοῖσιν. *Divom*, die älteste dem Griechischen ähnliche Form, auch in *Caelicolum*, die später in *orum* und *arum* gedehnt wurde. Die *Ekliptik* oder Sonnenbahn innerhalb des *Thierkreises*, dessen zwölf *Zeichen* die Sonne in zwölf Monaten durchläuft, dreht sich schräg durch die heiße Zone, *zwischen* den beiden gemäßigten hin, wovon sie die nördliche mit dem Krebse, und die südliche mit dem Steinbock berührt. *Per ambas*, durch beide, für *zwischen durch*: wie v. 245 die Schlange beide Bärinnen durchschlüpft. *Secare*, schneiden, zeichnen, bahnen: *secuit sub nubibus arcum* Aen. V, 658; *secat viam* Aen. VI, 900. So braucht der Grieche τεμνειν, und schon Lucrez V, 273 *via secta*. — Langm. *ab igni est*. Kop. B. C *caeruleae*, welches auch Servius samt *glacie concreta* scheint gelesen zu haben. B. C. D. Madr. *et via*.

Zwei Pole v. 240; Meinungen vom Erdkreise gegen den Südpol v. 247—251. — Die *Welt*, oder die eingebildete Hohlkugel des Sternhimmels v. 232, scheint uns sich über unsern nördlichen Erdkreis zu erheben, und jenseit Libyens nach der südlichen Antichthon hinab zu sinken. Man denke nicht an die nördliche Höhe der Erde, die den späteren Behauptern ihrer Fläche südwärts, von Gewächsen belastet, in die dünnere Luft niederhing, Myth. Br. II, 21. *Scythien* hieß der nördliche Erdstreif, der durch Europa und Asien von Nordwest bis Nordost um den 54 Grad unter dem hyperborischen Oceanus hinlief II,

115. III, 349. Die *Rhipäen*, in den älteſten Weltafeln nach Homer eine Bergkette, welche, vom Weſten Europas bis über das ſchwarze Meer, die nachmaligen Pyrenäen, Alpen, Hercynien ꝛc. enthielt Myth. Br. II, 18: ſchränkten ſich jezt, durch weſtliche Entdeckungen verdrängt, auf die fabelhaften Nordgebirge um die Quelle des Tanais ein, hinter denen in Europa und Aſien die Hyperboreer am Ocean wohnen ſollten III, 381. *Arx* in der erſten Bedeutung *Höhe*, Berghöhe II, 172. 535; dann auch Bergveſte, Burg. *Libyen* hieſs den ſpäteren Griechen III, 399 der Welttheil Afrika, der mit ſeiner gröſsten Breite am Nilus etwas über den Wendezirkel des Krebſes hinaufreichte, und abnehmend nach der herkuliſchen Meerenge ſich bog. Der *Südwind* ſchien einigen vom Südpol, anderen (Lucan IX, 876) vom ſüdlichen Rande unſeres Erdkreiſes zu wehn. Der *Nordpol* iſt alſo uns über den Horizont erhaben und immer ſichtbar, der *Südpol* unter dem Horizont unſichtbar. Unter *Pol* verſtand man gewöhnlich die durch die Polarkreiſe bezeichnete Umdrehung der äuſserſten 36 Grade (vom 54 zum 90) um die Axe; und weil der arktiſche Polarkreis die nicht untergehenden Geſtirne für den Bewohner des 36 Grades, als der Mittellinie des Erdkreiſes, einſchloſs, ſo ward er *circulus*, der *ſtets ſichtbare*, wie der antarktiſche der *ſtets unſichtbare*, genannt. Das Schattenreich nebſt ſeinem umſchränkenden Fluſſe *Styx*, einem Arme des Weltſtroms Oceanus IV, 357, war anfangs in der Höhlung der Erdſcheibe, in welche eine Kluft am weſtlichen Rande Europas hinabführte. Nachmals ſezte man es, in Elyſium und Tartarus geſondert, theils um die Mitte der Erdkugel, daſs die Todten ihre Füſse nach der ſüdlichen Antichthon gerichtet hatten; theils in das Innere der noch immer von einigen geglaubten Erdſcheibe v. 36. *Illum ſub pedibus*, jenen unter uns

rigen Lichtmasse zu erklären, ist hier darum nicht anwendbar, weil Epikur weder die Kugelgestalt der Erde, noch einen südlichen Erdkreis glaubte, vielmehr über die Gegenfüsser sogar spottete; und weil er zugleich jene hieher gehörende Meinung gelten liess, dass die in den westlichen Ocean gesunkene Sonne längs dem schattenden Nordgestade nach Indien zum Aufgange zurückkehre. Die zweite Lehre vom *abwechselnden Tage*, der in der südlichen Hemisfäre nicht bei schrägen Gegenwohnern, sondern allein bei Gegenfüssern Statt findet, erfodert entweder vier Erdkreise, in jeder gemässigten Zone zwei, oder auch zwei überhaupt von grösserer Länge. *Aurora* begleitete in ihrem Fuhrwerk den Sonnenwagen vom Morgen an bis zum Abend, Myth. Br. II, 8. 9. Den *Morgen* ist die Morgensonne, deren Lenker Sol oder Helios seit den ältesten Zeiten mit luftwandelnden, und späterhin geflügelten Rossen fährt, Myth. Br. I, 28. II, 7. Dem *Athem* dieser schnaubenden Rosse werden poetisch die Morgenlüfte, die vor dem Aufgang der Sonne wehn, zugeeignet. *Vesper*, der Abend v. 461; anderswo der Abendstern Ecl. VI, 86. Hier ist der *rothe Abend* nicht Hesperus, der den Gegenfüssern sein eigenes Licht, oder die übrigen Himmelslichter, oder gar die Lichter in den Häusern anzündet; sondern ganz natürlich die Abendröthe. — Kop. D *denſantur*.

Nuzen der Himmelskunde für den Landmann v. 252 — 256. — Aus der Annäherung und Entfernung der Sonne im Thierkreise können wir die bevorstehende Witterung, sowohl des Sommers als des Winters, schon voraus wissen, wann der Himmel in den wankenden Frühlings- und Herbstmonaten v. 115, noch unschlüssig scheint. *Tempeſtates* v. 27. *Ernte*, für Sommerzeit; *aeſtas*, die mit dem Frühaufgang der Plejaden beginnt; und *Säen*

oder Saatpflügen v. 210 für Winterzeit, *hiems*, vom Frühuntergang der Plejaden v. 138: war, nach dem Scholiasten des Aeschylus Prom. 457, sogar Volkssprache. Weswegen Hesiodus in seinem ländlichen Volksgedichte sang:

Steigen früh die Plejaden empor, die Töchter des Atlas,
Dann beginne zu ernten; und pflügt zur Saat, wenn sie sinken.

Ehe die Plejaden untergehn, sagt Himerius *or.* XXIV, 3, rüstet sich der Landmann zum Saatpflügen, und ehe sie aufgehn, schärft er die Sichel für die Sommerfrucht. Der *Schiffahrt*, die vom Aufgang bis zum Untergang der Plejaden daurte, gedenkt Virgil im Landgedichte hier und II, 445 mit gleichem Rechte, wie Hesiodus. Denn auch für das Meerland Italien empfehlen Cato und Columella und die gesunde Vernunft die Lage eines Gutes in der Nähe des Meers, oder eines schifbaren Flusses, um die Früchte ausfahren, und dagegen Waaren einbringen zu können; und der jüngere Plinius rühmt von seinem thuscischen Gute, dass der durchströmende Tiber, im Winter schifbar, alle Früchte zur Stadt fahre. Die Fahrzeuge standen im Winter auf Balken erhöht an den Ufern, und wurden im Frühling mit Maschinen ins Wasser gebracht. Horaz I Od. 4:

Winternde Kälte verthaut dem Favonius und dem schönen Frühling;
Und trockne Kiele dreht die Wind' am Meerstrand.

Die *Ruder*, denke ich, bezeichnen hier Böte und Fischernachen; die *gerüsteten Flotten*, mit Segelgeräth versehene Schiffe. *Marmor*, von der schimmernden Meerebne, brauchten schon Ennius und Lucrez; vergl. IV, 523. *Fichten* zum Bau der Schiffe und

Häuser II, 443, und andere samentragende Bäume, hieb man nach gereiftem Samen bis zum Februar ausgraben, *(evertere)* oder abhaun, im abnehmenden Monde, nach Mittag, ohne Südwind, der in Italien dunstreich ist (Ecl. II, 58); vorher wurden sie von einigen bis ins Mark eingeschnitten, damit der Saft auströpfelte, Pallad. XII, 15. — Kop. A *hic temp.* D *vario* für *dubio* die Glosse. C *messesque.* C *armatis* erste Hand. B *diducere.*

257—267. c. Geschäfte, wann es regnet. — Die Sternkunde sichert dem Landmann auch Nuzen von regnichten, und Festtagen v. 268. Nicht eben die Beobachtung der *Sterne* selbst, wie man sich einbildet, wird dem Landmanne zugemutet; denn davon wusste er so wenig, dass ihm Plinius XVIII, 26. f. 65. 67. 68 zum Wahrzeichen für die geendigte Kälte das Ausschlagen des Maulbeerbaums, für die Zeiten des dreimaligen Pflügens die Blüte des Mastyxbaums und der Narcissen, für die Annäherung des längsten Tags die funkelnden Feuerwürmer, diese wohlthätigen Erdgestirne, wobei er des Aufschauens zum Sternhimmel entbehren könne, und, dass er vorbei sei, die Umdrehung der Blätter und das Girren der brütenden Holztauben, ja sogar XVIII, 25. f. 60, um den Untergang der Plejaden und die Ankunft des regnichten Winters zu erkennen, den Abfall der Blätter ihm, der des Himmels unkundig sei *(indoctilis caeli agricola)*, anweiset. Der Dichter empfiehlt blos einen verständigen Gebrauch der üblichen *Sterntafeln* von Eudoxus, Meton und anderen Ecl. III, 48, worin die Aufgänge und Untergänge der Sterne durch das ganze Jahr nebst den eintreffenden Witterungen verzeichnet waren; und welche nach Columella IX, 14, troz ihren Unrichtigkeiten für die veränderte Zeit und Polhöhe, zur Be-

stimmung der öffentlichen Opfer und Festtage sowohl als der *ländlichen Geschäfte*, gebraucht wurden: Sterntafeln, woraus die Hauskalender bei Columella XI, 2, den Geoponikern III, und die bekannten kleineren, gezogen sind. Man verlangte dabei nur ein ungefähres Zutreffen der Witterung, die, nach Plinius XVIII, 25. s. 57 und Columella XI, 1, ihrem Gestirne bald einige Tage voreilte oder, wie Festus sagt, *praesiderabat* (προχειμασις nannte es der Grieche), bald etwas nachkam (επιχειμασις), und überdies oft durch die Zwischenkunft der Planeten zerrüttet ward v. 335. Wenn also der Landmann in seinem Hauskalender Bescheid wusste, so konnte er aus den berechneten Aufgängen und Untergängen die Versäumnisse des Unwetters und der Festtage in den vier Jahrszeiten vorhersehn, und seine Einrichtungen in der Wirtschaft machen. Plinius XVIII, 6. s. 8 gedenkt des Sprichworts: Schlecht sei der Hausvater, der bei Tage thue, was er bei Nacht könne, ausser im Ungewitter; schlechter, wer an Werkeltagen thue, was er an Festtagen müsse; am schlechtesten, wer an heiteren Tagen lieber unter dem Dache arbeite, als auf dem Felde. An *regnichten Tagen* heisst Cato 2, die Gefässe waschen und verpichen, den Hof reinigen, das Getreide umtragen, die Ställe ausmisten, und Dünger bereiten, den Samen reinigen, alte Seile ausbessern, und neue machen, Kittel und Ueberzüge ausflicken. *Frostiger Regen*, nicht bloss ein Winterregen, sondern allgemein, wie *regnichte Kälte* III, 279, *frostiger Südwind* IV, 261. *Properare*, beschleunigen, übereilen; *maturare*, mit bedachtsamem Fleisse betreiben. Wir haben einen ähnlichen Gegensaz: Spute dich, aber eile nicht; das griechische σπευδε βραδεως. *Dens*, die gebogene Spize der Pflugschar, hier der breiteren v. 172, die mit den

Seiten die Wurzeln ſchnitt. Das alte *obtunſi* für *obtuſi* erkennen die älteſten Handſchriften und Grammatiker. *Linter* umfaſst mehrere aus Baumſtämmen gehöhlte Gefäſse, oder *Schiffe* in altdeutſchem Sinne: als Fiſcherkähne, wie ſie Virgils Landsleute in der waſſerreichen Gegend um Mantua brauchten, Tröge das Vieh zu tränken, Butten und Mulden, zum Tragen der Weintrauben. *Merkmale* III, 158, gewöhnlich der Name des Herrn Calpurn. V, 84, wurden dem jungen Vieh mit Teer eingebrannt Colum. VII, 9, vorzüglich im Ausgang des Januars und des Aprils, Colum. XI, 2, 14 und 38. Pallad. II, 16. Zu dem Getreide in Körben und anderen Gefäſsen, oder in geſonderten *Haufen* auf dem Kornboden, fügte man Täflein oder Kerbſtöcke, worauf die *Zahl* der Maſse gezeichnet war. *Andere*, die Weinbau treiben, ſpizen *Pfähle* und *Gaffeln*, die Reben zu ſtüzen II, 359: welches Columella XI, 2 zu den winterlichen Lucubrationen oder Lichtarbeiten rechnet. Die *amerinifche* oder ſabiniſche *Weide*, von *Ameria*, einer Stadt in Umbrien, nahe dem Tiber, trug nach Columella IV, 30 ſchwanke und röthliche Ruten. Um Lyon, wie ich von H. Schneider lerne, wird noch die niedrige Waſſerweide *Amerine* genannt. Auch *Brombeerranken* mit abgeſchnittenen Stacheln nahm man, wie jene Weide, zum Anbinden des Weins und zum Flechten *Körbe*, mit Inbegrif der Kelterſeigen, Käſeformen, Maulkörbe für Pflugſtiere ff. Das *Getreide* zu *dörren*, ſagt Plinius XVIII, 2, ordnete Numa, weil er es ſo für geſunder hielt: dies zu erreichen, ward beſtimmt, zum Opfer ſei nur gedörretes rein; auch ordnete er die Fornicalien, ein Opfer der Göttin Fornax. Man dörrete am Feuer, oder an der Sonne. Das Dörren, welches beim Dinkel und bei der Hirſe zum Aushülſen nothwendig war, diente überhaupt, ehmals um das Getreide leichter mit

der Keule zu zerſtampfen, jezt es beſſer auf der *Mühle*, die von Sklaven oder Eſeln gedreht ward, zu zermalmen; ſiehe *Moret.* v. 23. Waſſermühlen, deren Vitruv und Plinius ſchon gedenken, ſcheint man, aus Gewöhnung an das Alte, und weil es an Sklaven nicht fehlte, noch zur Zeit des Palladius I, 42, nur ſparſam gebraucht zu haben. — Madr. Kop. C *ſpeculantur.* C *alii fures vallos furcasque bidentes.*

268—275. d. Geſchäfte an Feſttagen. — Deſto nöthiger iſts, bei ſchlechtem Wetter etwas vorzunehmen, *da ja* ſelbſt an *Feiertagen* manche Geſchäfte erlaubt ſind. Eine ähnliche Verbindung durch *denn* iſt v. 77. II, 212. *Fas et jura*, göttliche und menſchliche Geſeze. *Religio*, die Furcht, gegen den Eigenſinn einer rachſüchtigen Gottheit zu handeln: welche abergläubige und unheilſtiftende Angſt zu bekämpfen ſich Lucrez zum Verdienſt anrechnet: vergl. II, 491. An *Feſttagen* heiſst Cato 2 die alten Graben aufräumen, die Landſtraſse beſſern, Hecken abhauen, den Garten graben, die Wieſe reinigen, Ruten binden, Dornen ausrotten, Dinkel ſtampfen, die Teiche ſäubern. Nothwerke, deren Verſäumung leicht Schaden brachte, erlaubte der römiſche Prieſter gern; und aus Columellas langem Verzeichniſſe II, 22 erhellt, daſs er unter unſerem unbeſtändigen Himmel dem Landmann wohl noch mehrere Arbeiten an Feſttagen und Sabbaten nicht nur verſtattet, oder überſehn, ſondern vielleicht zur Pflicht gemacht hätte. Natürlich, daſs die Grenze der Nothwerke hie und da ſchwankte. So durfte man die *Gräben* und *Rinnen*, zur Wäſſerung der Aecker und Wieſen, oder zur Ableitung, wohl aufräumen, nicht neue ziehn; alte *Gehege* ausbeſſern, aber nicht neue zäunen; auch

Wittwen konnten heiraten, nur keine Jungfraun. Ferner durfte man *Vögel* fangen, aber nur ſchädliche v. 119; *Dornhecken* ausrotten und verbrennen, ſonſt aber keinen Baum auslichten; und *Schafe* ſchwemmen, aber nicht zur Reinigung der Wolle, ſondern blofs zur *Geſundheit*, um Räude zu verhüten III, 445. Denn ohne Noth die Nymfen zu beunruhigen war nach Varro ſündlich; und bei Ovid (*Faſt.* III, 737) ſteht ein Hirte:

Schad' es auch nicht, zu trüben den See! O Verzeihung, ihr Nymfen,
Wenn das gebadete Schaf dunkel die Welle geſtampft!

Daher das bedeutende Beiwort des Bachs *ſalubris*, heilſam. *Balantum pecudes* ſagte Lucrez II, 379. Holz und Getreide mit Stieren einzufahren, erlaubten die Alten; und für Maulthiere, Pferde und Eſel gab es gar keine Ferien, als häusliche: Neuere machten einige Einwendungen. Doch duldete man menſchenfreundlich, daſs der arme Landmann an Feſttagen, da er am meiſten Zeit hatte, ſeinen Vorrath, als *Oel* und *gemeinere Baumfrüchte*, auf ſeinem *Eſelein* zu Markt brachte, und die Bedürfniſſe der Wirtſchaft dagegen einkaufte: etwa einen *geſchärften Stein* für die Handmühle; oder *Pech*, zum Verpichen der Gefäſse, und den gärenden Moſt zu würzen II, 438. Des Gartens Beſtellung erlaubte ſich der virgiliſche Simulus *Moret.* v. 67:

Wenn ihn müſſig einmal in der Hütt' ein Regen daheimhielt,
Oder ein Feſt; wenn etwa dem Pflug' einſt feirte die Arbeit:
Dann war des Gartens Geſchäft.

Columella ſagt, was man des Gemüſes wegen im Garten vor-

nehme, sei alles erlaubt; auch einen gemieteten Weinberg zu bauen, gepachtete Oliven zu pflücken, und ähnliche Begünstigungen der Armut: welche nachzuahmen, dem Geiste unserer Religion gemäßer sein würde, als der harte Buchstab der jüdischen. — Kop. B *quin etiam.* B *didicere.* A. D. Lengn. *illcussum.*

276—286. e. Geschäfte an verschiedenen Tagen des Monats. — Ein Stück altgriechischer Tagewählerei, aus Demokrits Hausbuche Plin. XVIII, 75, im Geschmack unserer Kalenderregeln: Gut schröpfen, gut Haar abschneiden, gut Bäume fällen, und der Bemerkungen über Heiligentage. Virgil eilt über diesen, zwar selbst einem Augustus (Suet. 92) noch beiwohnenden, aber doch meist veralteten Aberglauben, den Hesiodus für sein Zeitalter in nicht weniger als sechzig Versen abhandeln durfte, sehr flüchtig hinweg, und entschädiget noch durch die erhabene Schilderung der Himmelstürmer. Ich lese *alias* für *alios*, wegen *quintam, septima etc.*, und weil *haec dies*, vom eigentlichen Tage gebraucht, älter und ungewöhnlicher war. Cicero braucht *haec dies* nur figürlich vom Zeitraum *Verr.* I, 2; spätere Prosaiker mit den Dichtern vom Tage. Hesiodus sagt sprichwörtlich, wofür ihn Heraklit bei Plutarch (*in Camillo*) tadelt:

Bald ist der Tag stiefmütterlich uns, bald mütterlich wieder.

Am *fünften* Tage des Monats vermeide wichtige Geschäfte. Die Griechen theilten das Jahr in zwölf dreißigtägige Monate, denen fünf Schalttage zugefügt wurden; und jeden Monat in drei

Dekaden, oder zehntägige Wochen. Den fünften jeder Dekade erklärt Heſiodus für unglücklich, weil dann die Erinnyen, die Rächerinnen des Meineids, umhergehn. Der Wahrſager Melampus, wie Tzetzes beim Heſiodus meldet, hatte gelehrt, daſs, wer am fünften falſch ſchwüre, in fünf Tagen darauf ſtürbe. Demokritus ſcheint nur den fünften der erſten Dekade gemeint zu haben. *Orkus*, Pluto oder Dis, den Griechen Aïdes, der Herſcher des Schattenreichs IV, 467, wo alles die *Bläſſe* des Todes trägt. Die *Furien* oder Erinnyen wurden, nachdem der Muttermörder Oreſtes ſie verſöhnt hatte, von ihm als *Eumeniden*, Gewogene, verehrt; die Griechen, aus Scheu vor unglücklichen Worten, faſsten die mildernde Benennung auf. Virgil ſagt nicht, daſs ſie zugleich mit Pluto, ſondern am gleichem Monatstage gebohren ſein. *Cöus* und *Iapetus*, Söhne des Himmels und der Erde, und Brüder des Kronos oder Saturnus, wurden ſamt den übrigen Titanen von Zeus in den Tartarus unter die Erdſcheibe verſtoſsen. *Typoeus* oder Typon war ein Ungeheuer mit hundert vielſtimmigen Drachenhäuptern, in der ſpäteren Fabel mit Flügeln (Myth. Br. I, 13), welches die Erde dem Tartarus gebahr, und Jupiter unter Sicilien einkerkerte. Die griechiſche Endung *ea* wird zuſammengezogen. Des Aloeus Rieſenſöhne *Otus* und *Efialtes* (von den nicht zu verwechſelnden Giganten ſiehe Myth. Br. II, 32) faſsten nach Homers Odyſſee XI, 313 den Entſchluſs, die Götter vom Berg Olympus auf das Himmelsgewölbe, worin über dem Olympus eine Oeffnung war, zu verjagen, und den Fliehenden über zwei andere darauf geſetzte Berge nachzuſteigen:

Ja die Unſterblichen ſelbſt bedroheten beid', auf Olympos
Feindlichen Kampf zu erregen, und tobendes Schlachtengetümmel:

Ossa zu höhn auf Olympos gedachten sie, aber auf Ossa
Pelions Waldgebirg', um hinauf in den Himmel zu steigen.
Und sie hätten vollbracht, wenn der Jugend Ziel sie erreichet.

Für Homers Zeit, die ein niedriges Himmelsgewölbe, und die Götter durch Leibesstärke bezwingbar glaubte, war die Erdichtung so schicklich als erhaben. Auf den verlassenen Olympos dachten sie den Ossa, den nächsten Berg an Lage und Grösse, und hierauf den noch kleineren Pelion zu wälzen, um die geflüchteten Götter auf der metallenen Veste zu erreichen. Bei Virgil häufen sie schon wirklich, und eine umgekehrte Pyramide, in der thörichten Absicht, den Göttern, die nach der jezigen Volksmeinung wenigstens auf höherem Himmelsgewölbe, wenn auch nicht auf der Sternensfäre der Astronomen, in unendlicher Macht und Seligkeit wohnten, nachzuklettern. *Dreimal* wiederhohlen sie ihren Versuch, und *dreimal*, statt das Kinderspiel grossmütig zu übersehn, zerschlägt der Donnerer die aufgethürmten Felsberge. Indess hat auch hier die einmal beglaubigte Wundergeschichte noch genug von ihrer ursprünglichen Erhabenheit, und einen so lebhaften Ausdruck der Worte und des Verses, dass auch der Kundige sich gern über einige Unschicklichkeiten hinwegsezt. Die Würde der schwerschreitenden Wortfüsse, *conjuratos*, *rescindere*, *conati* ff., nebst dem mühsamen Gang des Verses, *Ter sunt conati* (statt des leichteren *ter conati sunt*), ward mir nahe zu erreichen vergönnt; aber von den offenen Tönen *conati imponere* und *Pelio Ossan*, bei deren nach griechischer Art gewagtem Zusammenstoss die Stimme nothwendig inne hält, nur die ersten. In dem homerischen Vorbilde (s. III, 37) λααν ανω ωθεσκε, *ihn von der Au auf-*

wälzend, ist die Begegnung des volltönigen o noch ausdrucksvoller. Das griechische *Ossan* las hier Horazens Scholiast. III Od. 4; *non ut ferat Ossan Olympus*, sagt Ovid (*Fast.* I, 307), und *summus premit Ossan Olympus*, der Dichter des Aetna v. 49. *Scilicet* ist hier weder das höhnende *freilich*, noch das betheurende *wahrlich*, welches unnatürlich am Ende des betheuerten Satzes stände; sondern es erregt, wie unser *siehe*, die Aufmerksamkeit für den folgenden Gedanken. Man staunt schon, sich den Ossa auf dem Pelion zu denken; aber, o Wunder! auf den Ossa wird noch ein dritter Berg, der Olympus mit allen seinen Wäldern, hinaufgewälzt. Diese in den Wörterbüchern vernachlässigte Bedeutung gilt auch I, 493. II, 245. 534. III, 166. Hor. II Od. 14, 9. Claud. XXXVII, 116. Der siebente nach der ersten Dekade, oder der *siebzehnte*, ist glücklich, auch nach Hesiodus, von welchem übrigens Demokrit abweicht. Eben so heißt bei Manilius IV, 449 *tertia post decumam* der dreizehnte, und v. 462 *septima post decumam* der siebzehnte. Sehr gezwungen und willkührlich erklären einige: der siebente mehr als der zehnte, oder weniger als er; und der zweite siebente, der nach dem zehnten fällt, nemlich der vierzehnte. *Vitem*, welches die Einförmigkeit mit *montes* und *boves* vermeidet, lesen die besseren. Bäume und *Reben* pflanzten (*Geop.* I, 6. V, 10) einige bei zunehmendem Monde, andere eiferten dagegen, andere pflanzten vom 4 bis zum 18 Tage, im Zunehmen und Abnehmen; Columella *arb.* 3 räth Pflanzgärten vom 10 und 20 Tage des Monds anzulegen. Fast einstimmig verlangte man, dass der Mond in den Stunden des Pflanzens unter der Erde sein sollte. Florentinus *Geop.* X, 2 sagt, ein Baum, im zunehmenden Monde gepflanzt, wachse sehr, im abnehmenden werde er niedriger, aber stärker. Die *Stierkälber* liess mancher bis zur *Zähmung*

nachdem dritten Jahre III, 162 wird auf der Weide gehn Col. VI, 2, wo man sie an einem heiteren und von Religionsfurcht freien Morgen, nach Palladius IV, 12 im Ausgang des Merzes, einfing. *Licia*, eigentlich die Enden des Aufzugs, oder Trumm, Ecl. VIII, 74. *Zettel* nennt der Weber den Aufzug (Werft, Kette), durch welchen der Einschlag mit dem Webschif geschossen wird; daher *zetteln* oder *anzetteln*, das Garn zum Gewebe aufziehn. Der *neunte*, da der Mond schon leuchtet, begünstigt den *Flüchtling*, aber nicht den *Dieb*, dem Nacht und Nebel willkommen ist. Homer Il. III, 11 vom Nebel des Südwindes:

Der nicht Hirten erwünscht, doch dem raubenden besser wie Nacht ist.

Es wird also der Herr dem Sklaven wohl aufpassen, und dieser, wenn er gleichwohl entläuft, wenigstens nichts mitnehmen. — Madr. *Eumenidesque sevae.* Dann den scheinbaren Fehler zu vermeiden, *conati ter sunt impellere Pelion Ossan*, vielleicht *Ossae* meinend. Kop. C zweimal *imponere.* A. D. Madr. *vites.*

287 — 296. f. Geschäfte bei Nacht: Sommernacht v. 289, Winternacht v. 291. — *Dare se*, sich ergeben, sich fügen, willfahren: ein belebender Ausdruck für gerathen. *Eous*, hier von *ros*, hieß schon bei Cinna der Morgenstern, Ecl. VIII, 17. Vom *Mähen des Getreides* finden wir bei Varro I, 50, Columella II, 21, Plinius XVIII, 30. f. 72 und Palladius VII, 2 diese Nachrichten. Wo man zum Decken der Häuser langes Stroh brauchte v. 449, wurden die Halme entweder mit der Wurzel aufgezogen, oder, wie in Umbrien, dicht von der Erde ge-

und genossen, und von den Hausleuten am Heerde allerlei Lichtarbeit beschickt werden könnte. Eine wärmende Küche ohne Rauchfang II, 242 war auch des Hüttenbewohners gewöhnlicher Aufenthalt, Ecl. VII, 49. Hier wurden *Fackeln* oder Leuchtbrände Ecl. VIII, 89 aus Kien II, 431 und anderem leichtbrennenden Holze gespizt, Weinpfähle und anderes Geräth geschnitten, Körbe und Bienenstöcke geflochten. Die Leuchtbrände umzog man zuweilen mit Wachs, und tupfte sie in Schwefel; Ovid *Heroid.* VII, 23:

Uror; ut inducto cerasae sulfure taedae.
Ach, ich brenne wie Kien, mit Wachs umzogen und Schwefel.

Und *Met.* III, 373:

So wie die kienene Fackel, am oberen Ende getupfet
In lebendigen Schwefel, ergreift das nahende Feuer.

Spica hieſs eigentlich Spize, wie das verkleinernde *spiculum* beweist, hiernächst auch Aehre; davon *spicare* bei Gratius v. 118. 484, wofür Plinius *spiculare* sagt, und unser *inspicare*. Fackeln schneiden, und Talglichter ziehn, mit Tochten von Spart, Plin. XIX, 7 (Wachskerzen hatten nur Vornehme), erlaubt Columella II, 22, nebst dem Einkochen des Mostes, auch an Festtagen. Die Erfindung der Lichter, welche Homers Helden nicht kannten, kam nach Clemens (*str.* 1, *p.* 306) von den Aegyptern. Spinnen und *Weben* war ein so gewöhnliches Familiengeschäft, daſs selbst Augustus, der den Schein der Bürgerlichkeit heuchelte II, 169, nicht leicht ein anderes Kleid anzog, als das im Hause von seiner Gemahlin, Schwester und

Tochter war gearbeitet worden; und daſelbſt die vornehmeren Matronen in dem täglichen Zimmer (*atrium*), welches im Winter durch einen Heerd geheizt ward II, 242, ihren Webſtuhl hatten. Geſang liebten die frohherzigen Griechen und Italier bei allen weiblichen und männlichen Arbeiten. Dieſe Sitte übt auch Homers Kirke, Odyſſ. X, 221:

— — — — — — ſie ſang mit melodiſcher Stimme,
Webend ein groſſes Gewand.

Auch Tibull bezeugt ſie, II. El. I, 65:

Manche ſodann, arbeitend der ſtets ruhloſen Minerva,
Singt am Geweb', und der Stuhl tönet vom ſchlagenden Kamm.

Der *Kamm*, auch Blatt genannt, iſt ein viereckter Rahmen mit dünnen Rohrſtäben (*arunda* Ovid *Met.* VI, 55), um die Faden des Aufzugs (*ſtamen*), der bei den Alten aufrecht ſtand, zu trennen, und den Einſchlag (*ſubtegmen*) anzuſtoſſen: *pectine ferire, percutere*. Bei Seneca *ep.* 90 wird der durch den harten Aufzug geſchoſſene weichere Einſchlag von einer *ſpatha* zuſammengedrängt und gefügt. Er meint ein Gewebe mit dickerem Einſchlag, Heſ. Lb. 537, welches nach Heſychius mit der σπάθη angeſtoſſen wird, nicht mit dem Kamm; nach dem Etymologiker zog die σπάθη den Einſchlag nieder, der durch den aufrechten Aufzug ging. Das Webſchif nebſt ſeiner Spule, womit man den Faden zum Einſchlag durchſchoſs, hieſs *radius*, und war von Buxbaum, Ovid *Met.* VI, 132. *Süſser Moſt*, bis zum dritten Theil eingekocht, heiſst bei Plinius *ſapa*, bis zur Hälfte *defrutum*; oft braucht man beide Benennungen ohne Un-

terſchied. Dieſer nach Palladius im October mit Gewürz geſottene Moſt, oder nachgefälſchte Honig, wie Plinius ſagt (die Griechen nannten ihn ἕψημα, γλεῦκος und σίραιον), ward, wann er jährig war, zu andern Weinen gemiſcht, um ſie daurend zu machen; auch mit Milch verdünnt, gab er dem Landmann ein Feſtgetränk, Ovid *Faſt.* IV, 779:

Jezo nach Luſt, aufſtellend die hölzerne Laſe wie Miſchkrug,
Weiſse Milch mit des Weins purpurnem Seime gezecht!

Welches Getränk Feſtus von ſeiner Röthe *burranica* nennt. Man kochte ihn, wie Plinius XVIII, 74 lehrt, *bei Nacht* nur alsdann, wann der Mond nicht ſchien (*ſilente luna*), welchen man für die Urſache des Thaues hielt III, 337; im Vollmond bei Tage, ſonſt vor dem Aufgang des Mondes, oder nach dem Untergang. Die Trauben muſsten reif, und weder von jungen noch Sumpfreben ſein; und zum *Abſchäumen* verlangte auch Plinius *Blätter*, weil, wenn mit Holz das Gefäſs berührt würde, die Moſtſode nach Brand und Rauch ſchmecken ſollte. Statt *eherner Keſſel* empfiehlt Columella XII, 20 bleierne, weil jene Grünſpan abſezen, und den Geſchmack verderben; die Schädlichkeit des Bleis ahndete er nicht. *Volcanus*, ein mächtiges Feuer, welches Homer eine Glut des Hefäſtos nennen würde; wie II, 37 *Bacchus*, edler Wein, und IV, 29 *Neptunus*, ein groſses Waſſer. Columella räth, mit einem gelinden Feuer anzufangen, und, wann der Moſt ſiedet, gröſseres Holz unterzulegen. Die lezte Silbe von *humorem* flieſst, wie Il. VIII, 206, in den folgenden Vokal, ohne Andeutung des Ueberkochens. Solche Pinſeleien ſind Virgils unwürdig. — Madr. *argūto mulier*. Alle das falſche *tepidi*.

297—310. g. Geſchäfte bei Tage: Sommertag v. 297; Wintertag 299. — Mähen und Dröſchen ſoll man *mitten in der Hize*, d. h. im Gegenſaz der kühlen Nacht und Morgenſtunde, welchen das *aber* anzeigt, den vollen *heiſſen Tag* hindurch, wie III, 154 und bei Oppian *ven.* I, 129 μεσε ημαρος; nicht eben *grade am Mittag*, der nur zum Dröſchen vorzüglich gewählt wurde. Theokrit X, 47:

Flieht, ihr Dröſcher des Korns, o flieht mittäglichen Schlummer!
Denn der Halm wird jezo in Spreu am ſchnellſten zermalmet!
Mit der erwachenden Lerche beginnt, ihr Ernter, die Arbeit;
Und mit der ſchlummernden feirt: doch raſtet auch während der Hize!

Jene Hize der Mittagsſtunden iſt auch bei Tibull I, 5, 22 zu verſtehn:

Wenn die Tenne das Korn dörret in ſonniger Glut.

Medio aeſtu, mitten in der *Sommerhize*, wie Pomponius will, iſt beiſpiellos; ſelbſt bei Claudian XXXV, 106, wo ein Wald *medio brumam ſibi vindicat aeſtu*, und bei Ovid *Met.* XIII, 811, wo es dem Winter entgegen ſteht, bedeutet es Sommermittag. Und welch eine Bemerkung, daſs man mitten im heiſsen Sommer — mähe und dröſche? Wäre es noch Columellas Rath, II, 21 vor der ſtärkſten Hize des Sommergeſtirns Sirius, alſo *nicht mitten in der Sommerhize*, die Ernte zu betreiben! *Ceres*, für ſtarkes nahrhaftes Getreide, Brotkorn II, 229; Servius bei v. 7 meldet, daſs die Sabiner Ceres das Brot nannten. *Röthlich*, die ſelbige Farbe, die v. 316 *gelb* heiſst. Die Ernte befiehlt Columella II, 21 zu beginnen, wann die Saat ſchon gleichmäſsig ſich

gilbt, ehe die Körner ganz hart werden, ſondern eben ins Röthliche fallen; und Palladius VII, 2 die Weizenernte, wann die Schaar der Aehren durchgehends von gereifter Röthe ſich gilbt. *Succiditur*, das Korn wird unter der Aehre abgeſchnitten, daſs die hohe Stoppel zum Nachmähen zurückbleibt v. 289; ſo erklärt ſchon Aſcenſius. *Zermalmt* v. 178.

Wintertag v. 299 — 310. — Das *Saatpflügen* (*arare* v. 210) und *Säen* geſchieht gröſstentheils bei noch guter Zeit (v. 208 — 230): da in warmen Ländern der Feldarbeiter den Tag über noch *nackend* v. 58, d. h. bloſs im aufgegürteten Leibrock, ohne Mantel, geht; obgleich der gegen den kürzeſten Tag pflügende Simulus *Moret.* v. 122 gegen die herbſtliche Morgenluft ſich Füſse und Haupt ſchützte. Heſiodus, aus deſſen Landgedicht v. 391 jene ſprichwörtliche Regel genommen iſt, ſagt im Schilde v. 286:

— — — — — — — Aber die Pflüger
Furchten das heilige Land, den wohlgefalteten Leibrock
Aufgeſchürzt.

In dem Roman des Euſtathius IV, 5, hat ein Schnitter den ganzen Leibrock ſich um die Hüfte herum gegürtet, und den ganzen Leib auſser der Scham entblöſst. Man weiſs, daſs die Alten keine Beinkleider trugen III, 383, und ihr Leibrock ohne Ermel war. Selbſt des Leibrocks enthüllt, alſo mit einem einfachen Gurt, erſchien der heroiſche Herkules im Traum ſeiner Mutter Alkmene, indem er einen Graben zog, bei Moſchus IV, 98;

Nackt, vom Mantel enthüllt und ſchöngegürteten Leibrock.

Eben so entblöst arbeiteten die römischen Landleute. Denn Plinius XVIII, 4 erzählt, dass den Cincinnatus der öffentliche Bote, der ihm die Dictatur brachte, hinter dem Pfluge *nackend* und mit bestaubtem Antliz fand: Verhülle den Leib, sprach der Bote, dass ich die Befehle des römischen Senats und Volks verkünde. Auch Cato, wie Plutarch meldet, pflegte des Sommers *nackend* mit seinen Knechten zu arbeiten. Nur ein Spassvogel in einer Gesellschaft, wo Virgil vorlas, verdrehte den Sinn. Es traf sich, dass der Dichter nach: *Nudus ara, sere nudus:* etwas inne hielt; geschwind ergänzte jener den Vers: *habebis frigore febres:*

Nackend gepflügt, und nackend gesät; — bringt Schnupfen und Fieber.

Späße dieser Art, waren bei Vorlesungen nicht ungewöhnlich; siehe Seneca *ep.* 122. Der *Winter* ist, durch den Gegensaz des vorigen, die Zeit des heftigeren Regens und Frostes, da vier Wochen um den kürzesten Tag der Landbau ruhete v. 211. Er heißt *genialis*, wie bei Ovidius *Fast.* III, 58 der December *Geniis acceptus*, den Genien willkommen: weil dann, nach vollendeter Jahrarbeit, jeder seinem *Genius* oder Geburtsgott, vorzüglich an den Saturnalien, gütlich that. Dieser, ein schöner Jüngling, der von Amts wegen, nicht wie andere Götter durch Opfer gleichsam gebannt, den Menschen von der Geburt an beschirmte, nahm, wenn sein Zögling Hausherr ward, seinen Plaz als Lar, oder neben den Laren Ecl. I, 6, auf dem Heerde: wo er, nach Arnobius, dafür sorgte, dass das Feuer gut brennte, dass die Töpfe nicht sprängen, und die Speisen den rechten Geschmack bekämen. Am Geburtstage besonders ward sein Bildnis gekränzt,

geſalbt, mit Weihrauch umdüftet, und mit Wein und Honigfaden nach der Zahl der durchlebten Jahre bewirtet; aber auch bei und deren Schmäuſen: daher die Redensarten, *indulgere Genio*, und *fraudare Genium*, ſeinen Genius wohl oder knapp halten. Die landenden *Schiffe* waren am Steuerende mit *Kränzen* geſchmückt, zur Ehre der Götter, denen die erhaltenen Schiffer ihre Gelübde mit einem fröhlichen Feſtſchmauſe bezahlen wollten. Es verſteht ſich, daſs ſie Laub und Blumen dazu mitnahmen; I. Anm. II, 528. *Praſſae*, befrachtet, Tibull I, 3, 40, iſt ein bedeutendes Beiwort der Schiffe, deren ſchwere Ladung dem eingeſammelten Vorrathe des Landmanns entſpricht. Die *Eicheln* wurden im Anfang des Novembers zum Winterfutter der Schweine und der Rinder geſammelt IV, 81, und in Gruben oder Rauchkammern aufbewahrt; die Eichel des *Aeſculus* II, 16 reifte noch im October vor dem Untergang der Plejaden. *Quernae*, von der Eiche *quercus*, denn es gab mehrere Arten, wie bei Columella IX, 1 *quernea glans, et ilignea et cerrea*; eben ſo unterſcheiden die Geoponiker V, 9. 24 δρυΐνην βαλανον. *Stringere*, ſtreifen, abſtreifen, pflücken, ſcheren, Ecl. IX, 61. Geſtreifte oder gepflückte Eicheln wird man nicht dulden; alſo *mit den jungen Laubſproſſen abgeſchorene;* bei den übrigen Beeren wird durch ein Zeugma der allgemeinere Begrif *abnehmen* oder *pflücken* wiederholt. Columella VI, 3 ſagt, man gebe den Rindern nach dem Sommer, wann anderes Laub abnehme, Laub von der Eiche *Ilex*, der *Quercus* und dem Lorber. So werden III, 301 den Ziegen im Winter *frondentia arbuta*, Laubſproſſen des Erdbeerbaums ſamt der Frucht gereicht. Mit *Lorbeeren*, und *rothen*, im Deeember gepflückten *Beeren* der wilden *Myrte*, II, 112. Ecl. II, 54 (denn dieſe ſind nach Plinius würzhafter, als die ſchwärzlichen Beeren der zahmen), würzte man vorzüg-

lich Wein und Oel zur Gesundheit. Die *Oellese* dauerte vom October bis zum Januar, II, 519. Der *Kranich*, ein Ankömmling des Winters v. 150, wie der Storch des Sommers, ward noch zu Plinius Zeit und später für eine leckere Speise geachtet; unter Augustus noch mehr der Storch, den man nachmals verabscheuete; auch der Kukuk schien einigen wohlschmeckend. Horazens Wucherer Alfius hatte gleichen Geschmack Epod. II, 39.

Den Hasen in Angst, und dich, du reisender Kranich, fängt
Die Seifling als leckre Feierkost.

Von der *Jagdfreiheit* des Landmanns siehe III, 405. Dem *Kronhirsch* Garne III, 372. Die Einwohner der *balearischen* Inseln Majorka und Minorka waren vorzügliche Schleuderer; daher das ehrende Beiwort III, 345. *Stupa*, eigentlich grober Flachs, Hede. *Verber* heisst häufig Strick, Schnur, Geissel. Die Schleuder mit eingelegter Kugel von Blei oder Stein ward einige male um das Haupt geschwungen Ovid. *Met.* IV, 517.

— — — Hoch wie die Schleuder
Dreht er ihn dreimal herum.

Gemsen jagt man nur im Gebirge, wo der *Schnee*, der in wärmeren Ebenen am Meer niemals daurt, sich in den Wintermonaten anhäuft, und die volleren Flüsse *Eisschollen* herabwälzen Ecl. X, 47. — Kop. B. C. Madr. *tunc stringere.* Madr. *tunc gruibus.* A erste Hand *retia componere.* A. D. Madr. *torquentur.* C *fulmina.*

311 — 334. Witterung, und Sicherheit dagegen. 1. Gefährlich im Herbst und Frühling v. 311; selbst im Sommer Sturm v. 316, Platzregen v. 322, Donner v. 328 — 334. — Was soll ich von den Ungewittern des *Herbstes* reden, und welche Vorsicht gegen dieser Zeit dem Landmann obliege; oder von den Gefahren des regnichten *Spätfrühlings*? Selbst ja in der *Gerstenernte*, da man gutes Wetter erwarten darf, erheben sich manchmal, durch Einwirkung der Planeten v. 335, schreckliche Ungewitter. Nach Seneca *N. Q.* IV, 4 entstehn durch die heftige Veränderung der erwärmten Frühlingsluft *Hagelschauer*, die mehr stark und gewaltsam, als anhaltend sind. Im Frühling und Herbst, lehrt Plinius II, 51 nach Lucrez VI, 356, bringt die unreife Luft die häufigsten *Gewitter* hervor; häufig sind sie daher in Italien, wo bei mildrem Winter und warmem Sommer fast immer Frühlings- und Herbstwetter ist; ja in den Gegenden Italiens, die vom Norden zur Wärme sich entfernen, wie um Rom und in Campanien, donnert es auch im Winter und Sommer, welches in einer andern Lage nicht geschieht. Wer diese Bemerkung im Sinne hat, den wird in dem horazischen Frühlingsgemählde I. Od. 4, wo die Naturherscherin Venus mit Grazien und Nymfen, den Göttinnen der Anmut und der Fruchtbarkeit, als fröhlichen Mädchen, in lauer Mondnacht wechselnde Reigen aufführt, der geschäftige Vulkanus nicht mehr befremden, der mit seinen Cyklopen dem Jupiter neue Donner für den Frühling zu schmieden hat:

Tänze nunmehr mit Gesang führt Cypria, weil der Mond herabblickt;
Und Grazien, zu Nymfen hold gesellet,
Heben der stampfenden Tritt' Abwechselung: doch Vulkanus glühend
Entflammt der Donnerschmiede grause Werkstatt.

Der römische *Herbst* dauert vom Frühuntergange der Leier am 11 oder 12 August bis zum Frühuntergang der Plejaden um den 13 November, gegen welchen Anfang des Winters nach der Herbstgleiche, der *Tag* sich *kürzt*, und die Hize des *Sommers*, oder der schönen Jahrszeit, *aestas* v. 138, *milder* wird. Stürmische *Herbstgestirne* sind nach Columella der Arcturus, der bis zur Mitte am 12 September früh aufging v. 204, der Centaur vom 23 September, die Böcklein vom 27 September, die Krone vom 5 October ff. Der *Frühling*, vom 7 oder 9 Februar an, endiget (*ruit*) mit dem Frühaufgang der Plejaden gegen den 10 Mai, nach Columellas Kalender XI, 2 gewöhnlich mit Regen, wann, wie Claudian XV, 497 sich ausdrückt, die *umwölkte Hyas* v. 138 den Stier heraufführt:

Ob plazregne das Böckleingestirn, und die wolkige Hyas
Leite den Stier, und sich ganz absenk' in die Wogen Orion.

Es starren die emporstehenden Spizen des grünen und des reifen Aehrenfelds: so starrt von Disteln ein verwilderter Acker, von Lanzen ein Heer, von Borsten der aufgesträubte Rücken des Ebers. *Stipula* für *culmus*, weil beim Mähen gewöhnlich der ganze Halm als Stoppel zurückblieb. *Lactere*, mit Milch saft sich füllen, sagte der Landmann von jungen Gewächsen, und verehrte, nach Varro bei Servius, einen Gott *Lactans*, der, von *lactare* genannt, den Saaten Milch gäbe: welches Propert IV, 2, 14 dem Vertumnus zuschreibt. — Kop. C *vigilando* und *urit*. Madr. *ut cum ruit*: welches, wie *et* in andern, aus *aut* verdorben sein könnte. B und C von der zweiten Hand.

Selbſt im Sommer Sturm v. 316, Plazregen v. 322, Donner v. 328 — 334. — Die *Gerſtenernte* war im Junius (Pallad. VII, 1) gegen den längſten Tag, wann die Feuerwürmer zu leuchten anfingen, Plin. XVIII, 66; dann folgte die Ernte des übrigen Getreides, in wärmeren Gegenden bis um den Aufgang des Sirius am 26 Julius, Colum. II, 21. Das heiſse Aegypten erntet vom Merz zum Mai. Die *Gerſte*, ſagt Plinius XVIII, 7. ſ. 18, wird gleich in der erſten Reife eilfertiger, als anderes Getreide, vom Felde geraft: weil der Halm *ſpröde* iſt, und das Korn in der zarteſten Hülſe ruht. Der Sprödigkeit wegen gab die Gerſte, nächſt der Hirſe, die feinſte und dem Staube ähnlichſte Spreu, Plin. XVIII, 30. ſ. 72. *Stringere* v. 305, hier die Aehre oben vom Halme abſchneiden v. 289. Zaudert man mit der Ernte, ſagt Columella II, 21, ſo können die Körner und ſelbſt die Aehren, mit trockenen Halmen und Acheln, leicht abfallen (welches Palladius VII, 2 von der Gerſte verſteht); wenn aber *Windſtürme* oder *Wirbel* einbrechen, ſo ſinkt der gröſsere Theil zur Erde. Virgils Sinn iſt: Oft ſchleudert mitten im *Sommer* ein Sturm die *ſchwangere* d. i. ährenvolle *Saat*, aus der Wurzel geraft, eben ſo ungeſtüm: als ob in der *Winterzeit* ein Wirbel *leichtes Stroh* von der Dröſchtenne, und *fliegende Stoppeln*, die vom Stoppelmähn zurückblieben, umher ſchwünge. *Ab radicibus imis*, mit den Wurzeln v. 20. Lucr. VI, 140. Welche Miſchung von kraftvollen und ungeſtümen Wortfüſsen, indem drei Verſe nach einander durch des Gedankens Theilung die gewöhnliche Ruhe in der Mitte verbieten! — Kopenh. A *jam turbine*, und *ſtipulas volantes*; D und Lengn. *ſanantes*.

Plazregen v. 322 — 327. — Reifendes Getreide, ſagt Plinius XVIII, 17. ſ. 44, wird durch Plazregen verlezt, vorzüglich

die Gerſte. In Italien ziehn die häufigſten Regenſchauer mit dem Südwind aus dem tyrrheniſchen Meer am Himmel herauf, *ex alto*, aus der hohen unabſehbaren Meerfläche v. 443. *Einſturz des Himmels* hieſs ſprichwörtlich ein heftiges Ungewitter mit Regen, ein Wolkenbruch Aen. I, 129. Liv. XL, 58. *Sata*, überhaupt Pflanzungen, von Bäumen und Saaten Ecl. I, 72. Lb. II, 403. *Werke der Rinder*, beſtellte Aecker, ἔργα βοῶν. Das ſelbige Bild hat Virgil Aen. II, 304 als Gleichnis:

— — — wie ein jäher, vom Berg' abtaumelnder Sturzbach
Aecker verſchwemmt, Fruchtpflanzen verſchwemmt, und die Werke der Rinder.

Graben v. 114. Die *hohlen Flüſſe* ſind Bergſtröme, die in der Sommerdürre meiſt verſiegt zwiſchen den hohen Felsufern flieſsen IV, 427. *Fretum*, nach Varro, die wilde gegen das Geſtad anſtürmende Flut, vorzüglich in Meerengen: Homers ἠγμὶν θαλάσσης. *Spirare*, athmen, ſchnauben, erhält oft, wie *ſpiritus*, den Begrif des Ungeſtüms. Dick wie die endlos aufziehende Wolkennacht drängen ſich die Moloſſe und Spondeen, beſonders *collectae ex alto nubes*; dann plözlich mit zwei anſprengenden Kürzen vor dem ſinkenden Daktylus, *ruit arduus aether*, ein Regenguſs, als ob der Himmel einſtürzte; der, in dem voll anſtönenden *ingenti*, und in den überwälzenden Rhythmen *fata laeta boc nque labores*, forttobend, mit der Heftigkeit des übergehenden *diluit* die Saaten zerſchwemmt; dann die Fülle des langſilbigen *implentur foſſae*; und der Ungeſtüm des aufwallenden Stroms, zumal in dem Uebergang *cum ſonitu*, und des wogenden Meers, das durch vier Takte mit den ſtärkſten und unruhigſten Wortfüſsen brauſt. Das Deutſche hat weniges erreicht, anderes zu erſezen geſtrebt. — Kop. A *foveae*.

Donner v. 328—334. — Mitten in der Wolkennacht erscheint Jupiter mit *Donner* und *Bliz*; worauf mit verdoppelter Kraft der Südwind und ein noch dichterer Plazregen stürmt. *Coruſca* IV, 73 hat der Hörer mit *fulmina* ſchon verbunden, eh er weiſs, daſs *dextrâ* folgt; und ein Meiſter der Wortſtellung ſchickt nicht April. Auch bricht ſchöner, wie in der Natur, unmittelbar aus der *Nacht* der *helle Bliz*; ſo ſchön anderswo (Horaz I. Od. 2, 2) die vom Blize geröthete Hand des Donnerers ſich ausnimt. Der Deutſche rang, dieſe abſtechende Zuſammenſtellung zu erreichen, umſonſt gegen den Sprachgebrauch, der das Handlungswort, wie nachdrucksvoll es auch ſchlöſſe, im Anfange des Prädikats verlangt, wofern nicht *als*, *weil*, *welcher* vorhergeht. *Nimborum nocte* ohne *in*, welches einigen Handſchriften fehlt, wie *nocte caeca* III, 260. Dieſen Ausdruck fand der Dichter bei Lucrez VI 252; und ebendaſelbſt v. 254 *commoliri fulmina*, mit Macht wirken. So *moliri bipennem*, die Axt mit Macht ſchwingen, Lb. IV, 331. *Stral* in Wetterſtral und Donnerſtral, hat den alten regelmäſsigen Pluralis auf *e*. Die ganze *Erde*, als Scheibe gedacht v. 26, erbebt, und die Bewohner, Thiere und Menſchen, entſezen ſich. So der Orfiker an den Donnerer Zeus, Hymn. XVIII, 13:

Welchem die Erd' aufbebt und die weitabſehbare Meerflut,
Alles Gewild auch bange ſich ſchmiegt, wann betäubender Hall kracht.

Auch Horaz I Od. 34, 9:

Dem rings die Erdlaſt, ſchweifende Ströme ringe,
Dem unten Styx, und Tänarus grauſige
Abgründ', und Atlas fernſter Weltſaum
Schütterten.

Augere furae: man ſieht ſie kaum fliehn, ſondern entflohn. *Mortalia corda* v. 123. *Humilis pavor*, niedergeſchlagene, für niederſchlagende Angſt; wie blaſſe Furcht. Von der Kraft des daktyliſchen Gedankenſchluſſes vor dem Ausgang v. 356. Statt des allgemeinen Begrifs *Berge*, werden beſondere genannt: *Athos*, auf der nördlichen Spize des macedoniſchen Dreizacks, der zwiſchen den ſtrymoniſchen und thermäiſchen Meerbuſen hinläuft; *Rhodope*, eine Bergkette des thraciſchen Hämus nach dem ſchwarzen Meere hinauf; die *Ceraunien* oder Donnerberge, in Epirus, wo das ioniſche Meer in den adriatiſchen Buſen ſich engt. Denn über den ganzen Erdkreis v. 329 erſtreckt ſich das Gewitter dem Dichter ſowohl, wie der ſinnlichen Anſchauung des umzogenen Himmels. *Deficit*, das ſtarke Handlungswort, im Schwunge des Daktylus, ſchlieſst den Gedanken, und, damit es noch mehr hervortöne, im Anfang des folgenden Verſes. Solche verſtärkende Uebergänge kräftiger Schluſswörter, vom einſilbigen an bis zum Moloſs und Choriambus, haben die Alten, den einförmigen Versgang zu vermeiden, nicht allzu ſelten. Ich habe, ſo nahe ich konnte, mich angeſchmiegt; und man ſagt mir, ſchon hierzu murre der Sprachgebrauch, und fordere: *jezo ſchlägt*. Doch habe ich ſelber das Murren nicht gehört. Nach dem Donnerſchlage verdoppelt ſich Sturm und Regen, wie in der Natur. So Lucrez VI, 289:

Nach der Erſchütterung nun folgt ſchrecklicher Regen und Ausguſs,
Daſs es ſcheint, ob in Regen ſich ganz verwandle der Aether,
Und mit gewaltigem Sturz hinraff' in zerſchwemmende Sündflut.

Auch hier folget der Vers theils durch Kraft der Bewegung,

Kreise, die genannten Wohnungen der Irrsterne in den Zeichen des Thierkreises. — Kop. alle *hoc metuens*. D. Madr. *quo sese*. Alle *ignis caeli*.

338 — 350. c. Verehrung der Götter, besonders am Ceresfest, im Frühling v. 338, und vor der Ernte v. 347. — Damit die Götter den Sommer hindurch alle unzeitige Witterung von der *reifenden Saat* abwenden; so feire der Ceres ein Fest der Feldweihe für die *noch junge* Saat im Frühling, und ein anderes, wann sie *gereift* ist, zum glücklichen Beginn der Ernte. Natürlich ward, ausser diesen zwei Sommerfesten, noch an mehreren um Beschüzung der Saatfelder gefleht. Zuerst, ehe die Saat gestreut wurde, bei Hesiodus Lb. 465:

Angefleht den irdischen Zeus und die reine Demeter,
Dass sich schwer anfülle die heilige Frucht der Demeter;
Wann du zuerst das Säen beginnst.

Dann wieder nach geendigter Saat, am willkührlich angeordneten Saatfest im Januar v. 157, wo nach Ovid *Fast.* I, 657 der Landmann für sein bestelltes Feld günstige Witterung und unverkümmertes Gedeihn erflehte. Jenes ländliche Frühlingsfest der *Feldumwandlung*, *Ambarvalia*, welches von einzelnen Landfamilien oder Dorfschaften im *heiteren Frühling*, wann schon die lezte nachwinternde Kälte aufhörte, der Ceres und dem auf italischen Kornfeldern zugleich herschenden Bacchus gefeiert ward: muss nicht verwechselt werden mit den *öffentlichen*, von Romulus gestifteten *Ambarvalien* der zwölf arvalischen Brüder, die am 11 Mai, mit Aehrenkränzen und weissen Binden geschmückt, das alte römische Gebiet innerhalb des fünften und

sechsten Steins durch feierliche Opferumwandlung weiheten. Es scheint, dass der Tag, wie bei dem Saatfest, willkührlich von den Priestern bestimmt, oder von jeder Familie gewählt worden sei. Die Zeit war um das Ende des Aprils, wann die aufgehenden Plejaden beständigere *Heiterkeit* brachten v. 217, im Beginn der schönen Jahrszeit oder der Ernte Ecl. V, 70; gewiss, wie aus der Erwähnung des *milden Weins* sich ergiebt, nach den ersten Vinalien am 23 April, da nach Plinius XVIII, 29. s. 69 und Festus, der junge Wein aus den Kufen, bevor man ihn kostete, durch ein für Jupiter, den Gott des Anfangs Ecl. III, 60, gesprengtes Trankopfer, welches *calpar* hiess, geheiliget ward. Dass also an das städtische Ceresfest vom 9 oder 12 April hier nicht zu denken ist. Die Feierlichkeit hiess auch *lustratio* Ecl. V, 75: welche Benennung allen öffentlichen und besonderen Opferumwandlungen, des alten Stadtfeldes (*ambarvale publicum*), der Stadt selbst (*amburbale*), des geschätzten Volks, des gemusterten Kriegsheers und der Flotte, der Wein- und Kornäcker, der ausgetriebenen Heerden, zur Ehre der verschiedenen Schuzgottheiten, gemein war. Bei öffentlichen Weihungen ward ein Sühnopfer (*hostia*) von drei grösseren männlichen Thieren, einem Stier, Widder und Eber, herumgeführt (*solitaurilia* oder *suovetaurilia majora*); bei besonderen sühnte der Vornehme mit drei kleineren, einem Kalbe, Lamm und Ferkel (*suovetaurilia lactentia*). Mit dem lezten befiehlt Cato 141 von den alten ländlichen Schuzgöttern Janus, Jupiter und Mars Sicherung des Landgutes vor Seuchen, Schaden und Ungewittern, und Gedeihn der Früchte, des Getreides, des Weins und anderer Pflanzungen, der Hirten und Heerden und der ganzen Familie, zu erflehn. Geringere Grundbesizer suchten sich Ceres und Bacchus und andere Feldgötter, samt den heimischen Laren,

nach Vermögen, durch ein Ferkel, welches das wenigste war, oder durch ein Lamm, und, wenns hoch kam, durch ein Kalb, wovon jedes männlich oder weiblich ſein durfte, zu befreunden: ſiehe Ecl. I, 7. *Referre ſacra*, das Opfer wiederholen: wie *referre monem*, *ſolemnia* Ann. V, 598. 605: *ferre ſacra* iſt opfern, ohne den Begrif der Wiederholung. *Operari*, wie *facere*, darſtellen, opfern Ecl. III, 77; *operatus* für *operans*, wie bei allen Deponentibus. Die *Lämmer*, die gröſtentheils im November und December fielen Ecl. II, 21, wurden nach vier Monaten entwöhnt und beſonders geweidet. So auch in Griechenland, Theokr. XIII, 25:

Wann der Plejaden Geſtirn emporſteigt, und auf den Angern
Weidet das junge Lamm, im ſchon gewendeten Frühling.

Die *Weine* in den Kufen II, 96, waren den Winter hindurch lauter und *mild* geworden, und wurden am 23 April vorgelegt. Von der ſelbigen Zeit ſagt Heſiodus Lb. 585:

Dann ſind feiſt die Ziegen genährt, dann edel der Weintrunk.

Dort wird im Folgenden die Sommerhize durch die Auswahl eines ſchattigen Felſenſizes am luftigen Quell angedeutet; hier durch den *ſüſſen Schlaf* der Hirten, die mit dem Aufgang der Plejaden ihre Heerden in die ſchon *dichtbelaubten Bergwälder* treiben III, 322. Die feiernde *Landjugend*, nach Tibull I, 1. II, 1, in reinen weiſſen Gewanden, ſelber rein, mit gewaſchenen Händen, und keuſch, und mit Oelzweigen gekränzt, führte das *heilbringende Opfer*, und zwar *dreimal* Ecl. VIII, 73, um die *jungen Feldfrüchte*; indem ſie jubelnd und hüpfend die *Ceres*,

die als Göttin des Getreides hier allein genannt wird, zugleich mit Bacchus und anderen Feldgöttern, *laut* anflehte und in ihre Wohnungen einlud. Wann man das Opferthier an dem errichteten Feldaltar schlachtete, ward ein vorgekostetes Trankopfer von *Milch*, *Honig* und edlem *Wein* II, 192 auf das Thier oder in die verzehrende Flamme gegossen. Auch in Tibulls Beschreibungen werden Ceres, Bacchus und die Laren *mit Geschrei* gerufen, und um Gedeihn der Feldfrüchte angefleht. Denn die Gottheiten des Alterthums, die weder allgegenwärtig noch allwissend gedacht wurden Ecl. I, 36. III, 73., hörten, gleich dem Baal der Bibel, nur auf lautes *Geschrei* und Wehklagen, oft ohne Worte (ὀλολυγμῶν), dafs sie, wie aus der Ferne, ihr Antlitz wandten, und mit Hülfe herannahten. Selbst durch geschlagene Cymbeln, worüber Menander bei Clemens p. 49 spottet, glaubte man einige, namentlich die Göttermutter, herbeizuziehen. Nur Zeus, als Obwalter der Weissagungen, hörte auch leises Gebet aus der Ferne, Il. VII, 194; und, durch welchen Zeus sich offenbarte, sein Hypofet Apollo, Il. XVI, 515, der so angefleht wird:

— — — — — — — du kannst aus jeglichem Ort ja
Hören den leidenden Mann.

Von dem Ololygmos der ältesten Israeliten, die häufig zum Herrn schrien, sind in den Bethäusern ihrer Nachkommen noch wortlose Töne übrig. Das alte *quoi* aus der medicäischen Handschrift. — Kopenh. C *extrema*. Madr. *sub casu*. A *tum pinguis*. B. C. D. Madr. *tunc agni pingues*, aus Scheu des Hiatus. A. C. D *tum somni*. C *comitantur*.

Opfer vor der Ernte v. 347—350. — Wiederum kurz vor der Ernte, die um den längsten Tag anfing v. 326, ward der Ceres eine Sau geopfert (*porca praecidanea*), pflichtmäßig nur, wie Festus und Gellius IV, 6 wollen, wenn einer bei der Bestattung eines Todten etwas versehn hatte; aber nach Cato 134 auch von anderen Gewissenhaften. Eben so ward sie die Reben, außer dem Frühlingsfeste des Bacchus II, 385, zum glücklichen Beginn der Lese, nach Varro *L. L. p.* 47, an den zweiten Vinalien (21 Aug.) von dem Flamen Dialis oder Jupiterspriester ein weibliches Lamm geopfert: welches die von Festus erwähnte *agna praecidanea* zu sein scheinet. Bei diesem von Cato umständlich gelehrten *Voropfer der Ernte* ward, nach einigen Gebräuchen und Anrufungen des Janus, Jupiters und der Juno, das Eingeweide mit Wein der Ceres dargereicht. *Falcem subponere aristis*, den Halm unter der Aehre abmähen v. 289. 297. 317. Zum Andenken der Eichelkost trug man Kränze von *Eichenlaub*, und sang während des Opfermahls *Erntelieder* mit rohem *Gebehrdentanz*; wobei sich wohl einige für Landleute vorzügliche Virtuosen auszeichneten, wie an den Festen der Feldweihe und nach der Einsammlung der Früchte Ecl. V, 72:

Singen soll Damötas mir dann, und der Lykier Aegon,
Und nachahmen den Tanz der Satyre Alfesiböus.

Die Feste der Alten waren überhaupt Lustbarkeiten, wozu man die Götter einlud. Denn nach Polybius Ecl. VII, 4 und Seneca, verordneten die Gesezgeber Festtage, um die Menschen öffentlich zur *Fröhlichkeit* zu zwingen, als einer nothwendigen Mischung der Arbeit, ohne welche ein Volk leicht verwilderte. Man verbrannte den herbeigerufenen Göttern zum süßen Ge-

ruch ihr gesezmäſsiges Antheil des Opferthiers, die Knochen der Hinterſchenkel (Myth. Br. II, 38—40) und anderen Abfall, samt dem Fette, und Abſchnizeln der Glieder, um dieſe dadurch zu heiligen, und ſprengte in gleicher Abſicht etwas von dem Wein. Das übrige verzehrte man ſelbſt mit den Prieſtern, und überlieſs ſich den Freuden des Tanzes und Geſanges, die oftmals weit von unſern Begriffen der Andacht abwichen, im unſchuldigen Vertraun, daſs die Geber des Guten, wie andere Gäſte, auch daran Gefallen hätten. Wohl hat man geſagt, heiſst es bei Strabo X. p. 322, daſs die Menſchen dann vorzüglich den Göttern nachahmen, wann ſie wohlthun; beſſer könnte man ſagen, wenn ſie glücklich ſind: und dieſes geſchieht durch Fröhlichkeit, durch Feſte, durch Philoſophie, durch Muſenkünſte. Nicht viel anders wars bei den Hebräern, die nach dem Geſeze vor dem Herrn aſsen und fröhlich waren bei allem, was ſie von ihrem Segen darbrachten. Wir leſen, daſs die Profetin Mirjam dem Herrn, an der Spize der Weiber, mit Pauken und Reigen ſang; und daſs noch David vor der Bundeslade, in einem bloſsen leinenen Leibrock, der ihn, zum Verdruſs ſeiner Gemahlin, nicht genug verhüllte, mit aller Macht unter Jauchzen und wilder Muſik vor dem Herrn ſprang und tanzte. Die römiſche Kirche hat von der Sinnlichkeit ſolcher gottesdienſtlichen Aufzüge zu vieles und ohne Wahl behalten: dieſen Abweg zu vermeiden, ſollen unſere Glaubensväter auf der Seite allzu finſterer Buſsübungen vor einem ſtets eifernden Sündenrächer ſich verloren haben; welchen Schaden mit Vorſicht zu heilen, heildenkenden Liturgen obliegen möchte. — Kopenh. C *detque.*

351 — 355. d. Wetterzeichen aus der gemeinen Natur. — Damit *wir* Landleute, denen die astrologische Berechnung vom jährigen Laufe der *Himmelszeichen*, d. i. der auf- und untergehenden Fixsterne v. 257, und wie durch die Einwirkung der *Planeten* die Kraft jener gestört werde v. 339, allzu hoch und verwirrt ist, an *sicheren Naturzeichen* die bevorstehende Witterung wahrnehmen könnten; so hat Jupiter sowohl dem *monatlichen* Umlaufe des *Mondes*, als auch *anderen Dingen* in der Natur, deutliche Anzeigen der Heiterkeit und des Unwetters beigelegt. *Possemus*, welches die mediceische von der ersten Hand und die römische hat, bezeichnet die Absicht Jupiters; das gemeine *possimus* zeigte bloss den Erfolg: *so dass wir nun können*. Für *discere* haben einige *dicere*, andere *noscere*: jenes verschrieben, dies aus der Erklärung. In *aestusque* wird die lezte Silbe nach griechischer Weise durch den folgenden Doppelkonsonanten verlängt v. 371. Ecl. IV, 51; dessen unkundig änderten die Abschreiber. Die *Monatwandlerin Luna*, deren kürzerer Umlauf mit ihren wechselnden Gestalten und Farben leichter bemerkt werden kann. *Moneret*, ermahnte, ist zutraulicher, als *moveret*, bereitete. Vom alten *mahnen* (μενω, *moneo*) stammt μηνη, *mensis* (*mens*), Mahn, Mond; weil der Waldmensch nach dem Monde zuerst die Zeit abtheilte. Catull XXXV, 17 an Diana, die mit der Luna vermischt worden:

Du, o Göttin, die Monatslauf
Hält auf kreisender Bahn des Jahrs,
Drängst die Hütte des Ackermanns
Voll gedeihender Feldfrucht.

Jene sinnlicheren Naturzeichen, von uns Baurenregeln genannt,

verkündigen theils heitere Witterung, wann nemlich der *vegnichte Südwind* sich legen will; theils *stürmische*, wann der vorsichtige Landmann sein Vieh in der Nähe der Ställe oder Gehege III, 124 weidet. *Cadere*, vom Winde gebraucht, heißt beständig *sinken*, ruhn Ecl. IX, 58; das selbige *ponere* Aen. VII, 27. X, 103; aber *cadere* heißt bald *herstürzen*, bald *sinken*, nachdem der Zusammenhang es fodert. *Quod saepe videntes*, in Beziehung auf *signum*, haben viele der ältesten; andere *quid*, welches, zumal nach dem kurz vorhergehenden *quid menstrua*, den achtlosen Abänderer bekennt. *Propius stabulis*, wie Horazens *propior funeri*, poetisch für *prope stabula* oder *a stabulis*. Mit den Anzeigen des Unwetters beginnt der Dichter, der bei der ganzen Abhandlung den Prognostiker Aratus vor Augen hat, und das gewählte verschönert. — Kop. C *noscere* erste Hand. A *aestusque et pluviasque et*, aber beide *que* radirt. C hat das zweite *que* von späterer Hand. A. B. Madr. Lengu. *quod saepe*; die übrigen *quid*.

356—369. Vorbedeutungen des Windes. — Von fern verkündet ihn das aufwallende Meer, und der knackende Wald; näher dringt er, wann die Wallung in ein lautes Gewühl, und das Knacken in ein zunehmendes Gemurmel sich verwandelt; am nächsten, wann schon die Seevögel an das Land fliegen. Den nahenden Sturm beschreibt der Dichter auch Aen. X, 97:

— — — — — — wie beginnender Lufthauch,
Wann er gesagt durchmurmelt den Wald, und dunkle Gesäusel
Hohl hinrollt, die dem Segler die kommenden Winde verrathen.

Und Homer Il. XIV, 16:

Wie wenn dunkel das Meer ſich erhebt mit ſtummem Gewoge,
Ahndend nur der ſtürmenden Wind' herzuckende Wirbel,
Ruhn, doch nirgendwohin die ſchlagende Woge gewälzt wird,
Bis ein entſcheidender Sturm ſich herunterſtürzt von Kronion.

Von der dunklen Farbe des aufwallenden Meers, worauf das homeriſche πορφυρεον deutet, ſiehe IV, 373. Oftmals, ſagt Plinius XVIII, 35. ſ. 85, ſchwillt das Meer ſtillſchweigend an, und mit ungewöhnlichem Aufblaſen bekennt es, daſs ſchon Winde darin ſind; wenn aber Geſtade und Ufer bei ruhiger Luft ſchallen, ſo verkündet es heftigen Sturm. Auch der Berge Getön, fährt er fort XVIII, 86, und das Brummen der Waldungen meldet Wind; ſelbſt in den Ebenen geht ein eigenes Geknack vorher. Virgil belebt ſein Gemählde durch die fortſchreitende Unruhe; wogegen Aratus *progn.* 177 jedes Einzelne kalt neben einander ſtellt. Dazu die kraftvolle Bewegung der vielfach wechſelnden Wortfüſse, wobei dreimal ein Daktyl, wie v. 331, den Gedanken ſchlieſst, und, ſo wie dort v. 333, ein voller Klang meiſt dunkler, durch ſich ſelbſt oder durch flieſsende Konſonanten austönender Vokale iſt. Im Deutſchen hat die Bewegung an Mannigfaltigkeit verloren; der Klang ſcheint ziemlich erreicht, und durch die ſtummen Konſonanten in *trocknes Geknack* nichts verdorben zu ſein. *Fretum* v. 327. *Aridus fragor*, ein Knacken, wie wenn etwas trockenes bricht; Lucrez VI, 111 *fragilis ſonitus* und v. 118 *aridus ſonus*, auch häufig Homer. Landwärts eilende *Waſſervögel*, des Meers und der Landſümpfe, werden, von andern andere, als Sturmverkünder genannt; auch von Plinius der ſpielende Delfin. Die Flucht der *Taucher* iſt im Original durch drei Anapäſte nach einander, ihr Geſchrei durch einen volltönenden Moloſs uner-

reichbar ausgedrückt. Man ſagt *temperare*, auch mit *ſe* und *ſibi*, *ab* oder *in aliqua re*, und *temperare alicui rei*. Bei *ſibi tum male temperat unda*, welches die gemeine Lesart iſt, kann *curvis carinis* weder als Dativ noch als Ablativ ſtehn. Alſo entweder das mislautende *tum a curvis carinis*, gegen das Anſehn der alten Grammatiker, und faſt aller Handſchriften, auch den meinigen (ſelbſt in den drei bis vier, die *a* einſchoben, ward es zum Theil wieder getilgt); oder es bleibt nichts als Guiets von Gebhard gebilligter Vorſchlag übrig, *tibi temperat carinis*, ſie enthält ſich *dir* des Kiels, d. i. *deines Kiels*, wie v. 343. Der Schiffer ſelbſt wird gewarnt, bei dem Anblick der fliehenden Seevögel vor dem Sturme ſich zu retten. Das alte *quom* aus der mediceiſchen Handſchrift. Die Abweichungen *ſupra volat*, *ſuper volat* (auch in der Madr.), *volitat ſuper* und *ſuper avolat* in zwei Handſchriften, deuten offenbar auf das alte *ſupera* für *ſupra*; Lucr. I, 430. *Fallende Sterne* oder *Sternſchnuppen* bedeuteten, nach dem Geoponiker I, 11 und Plinius II, 36. XVIII, 80, Sturm aus der Gegend, *wohin* ſie ſchoſſen; aber nach Theofraſt, Aratus *progn.* 194, Seneca *N. Q.* I, 6, und anderen, aus der Gegend, *woher* ſie ausgingen. Mit den lezten glaubt Virgil, daſs die Sterne vom *Antrieb* des ſchon beginnenden Windes, *vento impellente*, fortgleiten: welche von der Madriter und anderen Handſchriften und Ausgaben (auch der des Aſcenſius) erhaltene Lesart durch die Gloſſe *impendente* verdrängt worden war. In Beziehung auf dieſe Stelle ſagt Seneca am angeführten Orte: Das durch Reiben der Luft entzündete Feuer wird vom Winde hinſtürzend gedrängt, *vento praeceps impellitur*. Und im Hippolyt v. 736:

Stella cum ventis agitata longas
Corripit ignes.
Wann ein Stern, von Winden geſchnellt, die langen
Feuer dahinraft.

Als Vorboten des Windes werden die Sternſchnuppen auch von den Schiffern bei Theokrit XIII, 50 bemerkt:

— — — Wie wenn funkelnd ein Stern abgleitet vom Himmel,
Jähes Falls in das Meer, und ein Schiffender ſagt zu dem andern:
Macht euch leichter das Werk, ihr Ruderer; nah iſt der Fahrwind!

Dieſe entzündeten fetten Dünſte ſchienen dem Volke wirkliche *Sterne* v. 32; mehreren Weltweiſen aber, denen Plinius II, 6 folgt, überflüſſige Nahrung aufgezogener Dünſte, welche die Sterne, wie brennende Oellampen manchmal einige Funken, ausſprüheten: ein Wahn, den auch unſere Redensarten, *Sternſchnuppen*, die Sterne *ſchneuzen* oder *ſäubern ſich*, andeuten. Abſtechende Begriffe, *umbram flammarum*, ſtehn dicht an einander v. 328. *Umbram* aus mehreren der älteſten Handſchriften; *umbras* würde zu viel Verſe mit s ausgehen laſſen. Das Gemählde des langen Flammenzugs iſt nach Lucrez II, 207, *longos flammarum ducere tractus*, aber verſchönert, auch dadurch, daſs es den Vers füllet, III, 367. Umſtändlicher ausgemahlt iſt es Aen. II, 692. Wind verkünden, nach Plinius XVIII, 86, die ohne merkliche Luft ſpielenden Blätter, die herumfliegende Flocke von Pappeln oder Dorn, und die Feder, die auf dem Waſſer ſchwimmt; nach Aratus v. 189 wenn der Wegdiſtel dürre Flocken (πάπποι), mit deren Flüchtigkeit Theokrit VI, 15 die mutwillige Galatea vergleicht, das noch ſtumme Meer über

und über bedeckt haben. — Kop. C *increbescere*. C *ferunt ad sidera*. Madr. *super volat*. Madr. *impellente*; die andern das falsche *impendente*. Alle *per umbras*.

370—392. Vorboten des Regens. — *Blize* aus allen vier Weltgegenden bedeuten bei Plinius XVIII, 81 das heftigste Unwetter; imgleichen bei Aratus v. 201:

Aber wann vom Eutos und Notos Leuchtungen zucken,
Auch vom Zefyros bald, und bald aus Boreas Gegend;
Ach dann sei im Meere besorgt der schiffende Seemann,
Dass ihn hier einschränke die Flut, dort Wasser von Zeus her.

Virgil nennt hier, wie Aen. I, 85, *drei Winde* für alle, und lässt sie, der ältesten Vorstellung gemäss, als Götter in ihren Gegenden am Rande der Erdscheibe in Palästen wohnen; in der Aeneïs kerkert er sie nach der neueren Fabel in die Berghöhle des vergötterten Aeolus, welchen Homer nur als einen wetterzaubernden Heros kannte. Den daktylischen Gedankenschluss im fünften Takte, dass der sechste den folgenden Gedanken anfängt, hat Homer Odyss. XII, 108:

Αλλα μαλα Σκυλλης σκοπελῳ πεπλημενος, ωκα
Νηα παρεξ ελαων.
Drum wenn nah an der Skylla Geklipp du steuertest, schnell dann
Rudre vorüber das Schif.

Auch Il. XI, 102, und öfter. Virgil liebt diese Abtheilung, besonders bei wiederholten Partikeln: wie v. 80 *ne . . . pudeat sola*,

neve; v. 223 *debita quam . . . femina, quamque;* v. 314 *quum messis inhorruit, et quum;* auch II, 539. III, 24. 133. IV, 65. Ecl. IX, 48. In welchem Fall er auch wohl mit einem schliessenden Amfibrach den folgenden Saz anfängt, wie II, 536 *ante . . . regis, et ante.* Aber auch sonst wählte er diese gegen den Daktylus mit langsamer Kraft abstechende Bewegung, nicht seltener, als Horaz in seinem gewichtvollen, von Harthörigen verkannten Hexameter: z. B. III, 272 *ossibus; illae;* IV, 6 *gloria: si quem;* IV, 71 *canor increpat, et vox.* Sogar bei Wörtern, wie *atque* Aen. XII, 355, und *quidquid* Aen. XII, 889:

Verte omnes tete in facies, et contrahe, quidquid
Sive animis, sive arte vales!
Wandle dich selbst in alle Gestalt, und sammele, was nur
Irgend an Mut und an Kunst du vermagst!

Der Uebersezer musste auch hier öfter, als ihm lieb war, aufopfern. Ein vollkommener Vers dieser Art muss dem starken Ausgange mit sehr bedeutenden und mannigfaltigen Wortfüssen entgegenschreiten. Von der Messung des *Eurique* siehe v. 352. Fehlt auch jene Warnung, so giebt es mehrere; so schadet doch nie *ungewarnten* der Regen. Die *Kraniche,* sagt Aristoteles *H. A.* IX, 10, fliegen in die Höhe, um weit in die Ferne zu schaun; und wenn sie Wolken und Stürme sehn, *fliegen sie nieder* und ruhn. Durch Herabfliegen verkünden sie auch bei Aratus v. 299 Unwetter:

Nicht mehr hoch erstrecken der Kraniche lange Geschwader
Ihren Flug; sie entfliehn, im kreisenden Schwunge sich wendend.

Die *hochfliegenden* Kraniche demnach *fliehn* oder meiden in den

tiefsten Thälern voll Gebüsch (vergl. IV, 473. 74) den fern am Horizont aus dem Meere aufsteigenden Regen. *Surgentem*, wie v. 356, der sich in aufziehenden Dünsten zuerst, noch nicht in Wolken gedrängt, erhebt. *Vallibus* ist der Ablativ, der eben so mit *vitare* Lucr. V, 967. Hor. I. Od. XV, 16 verbunden wird. Mit *surgentem* verbunden, gäbe es Unsinn. Wenn die Kraniche dagegen im Regenwetter des Südwinds die Höhe suchen, so verkünden sie Heiterkeit, Aen. X, 264:

— — — — wie strymonische Kraniche Zeichen
Unter dem schwarzen Gewölk verleihn, und im reineren Aether
Ziehn mit Getös', und frohes Geschrei ausweichen dem Südwind.

Den Griechen bezeichnete die Ankunft der Kraniche die herbstliche Saatzeit Hes. Lb. 448; und ihr Geschrei rief dem Regen. Die Vorbedeutung der *Kuh* hatte der Ataciner Varro aus Aratus v. 222 so übersezt (Serv. v. 375):

Et bos suspiciens caelum, mirabile visu,
Naribus auriam paulis decerpsit odorem.

Andere (*Geop.* I, 3. Arat. 381. Plin. XVIII, 88) erwarteten Regen, wenn die Kuh sich gegen das Haar, oder an dem Vorderfuf leckte, gegen Mittag sah, sich rechts legte, oder mit Gebrüll in den Stall eilte. Der Vers von der *Schwalbe* aus Aratus v. 212. 13 gehört ganz dem Varro. Die *Frösche* bejammern noch die Verwandlung ihrer Stammväter, der lycischen Bauern, welche die irrende Latona nicht trinken liefsen: edler so, als bei Aratus v. 214, wo sie ein Labsal der Hydern und Väter ge-

nen. An die dichten und fettigen Federn, die das Waſſer von dem Leibe abhalten, wird nicht gedacht. In entnebelter Luft hingegen zeigt uns Virgil Aen. I, 393 hochfliegende und ſingende Schwäne; noch lieblicher Aen. VII, 699:

Wie oft unter dem klaren Gewölk ſchneeartige Schwäne,
Wann, von der Weid' heimziehend, ſie hell aus ragenden Hälſen
Tönen Geſang; nach hallet der Strom, und der aſiſchen Waſſer
Weites Geſumpf.

Unwetter beginnt nach Aratus v. 217, wenn die geſchwänzige *Krähe* am Ufer ſich verbückt, Haupt und Schultern eintaucht, oder ganz unterſchieſst, oder mit grobem Gekrächz ſich am Waſſer hin und her wendet; nach Plinius XVIII, 87, wenn Landvögel gegen das Waſſer anſchrein, und ſich beſprengen, vorzüglich die Krähe. Das rauhe Geſchrei und der ernſthafte Gang der einſamen Krähe iſt durch Klang und Bewegung nachgeahmt. Um die aratiſche Vorbedeutung vollſtändig zu haben, flickten einige am Ende dieſen Vers hinzu: *At* oder *aut caput objectat querulum venientibus undis*. Die Erſcheinungen am *Licht* ſind bei Aratus v. 244 leblos zuſammengeſtellt; Virgil mahlt bemerkende Mädchen in herbſtlicher Nachtarbeit v. 291. Nach Plinius XVIII, 84 weiſſagt Regen der *ſchwammartige Anſatz* in Lampen; auch wann das Licht *Flammen ſprüht*, oder kaum anbrennt; auch wenn ſich anhangende Funken häufen. *Putres fungi* ſind alſo die dunklen Auswüchſe des Dochtes, *putres*, entgegengeſetzt jenen helleren Fünkchen, die unſere Spinnmädchen *Briefe* nennen, womit einige alte Ausleger ſie verwechſeln. *Nec quidem* bindet ſtärker, als das proſaiſche *ne quidem*, welches in einige Handſchriften einſchlich. *Carpere penſa*, die dar-

gewogene Wolle zupfen oder abspinnen. — Madr. *aut Boreas*; dann *officit* für *obfuit*; dann *increbuit* aus *increpuit*. Kop. A *in undam*. D *tunc cornix*.

393—423. Zeichen des klaren Wetters: verneinende v. 395; bejahende v. 401. — Aus dem Regen, d. i. wann es noch regnet, kannst du den künftigen Sonnenschein vorhersehen. Einige Abschreiber meinten im Regen die Sonne eigentlich sehn zu sollen, und erfanden das unrömische *eximbres soles*, aus Regen enthüllte Sonnen. Gleichwohl hat die selbige Wendung Aratus v. 262.

Schau am meisten auf Sturm, weil noch der Himmel dich anlacht,
Und aus stürmischer Luft auf Heiterkeit.

Die *Sterne*, deren Stral durch Dünste *gestümpft* schien, funkeln nun hell; und der Mond leuchtet, wie mit eigenem, nicht entlehntem Glanz. Unheiteres Wetter erkennt Aratus v. 281, wann die Sterne, ohne Gewölk oder Mondschein, ihr reines Licht stümpfen und matt werden; und Heiterkeit v. 264, wann die Krippe aus dem Nebel sich klärt. Auch Theokrit XXII, 21:

Hell ist der Bärinnen Glanz, und zwischen den Eselein schimmert
Dunkel die Kripp', anzeigend die aufgeheiterte Meerfahrt.

Die Mondgöttin *Luna* oder Selene war eine Schwester des Sonnengottes *Sol* oder Helios; die spätere Fabel vermischte beide mit Diana und Apollo. Obgleich sie für ihr geborgtes matteres Licht dem Bruder als Schuldnerin verpflichtet ist (*obnoxia* II, 439), so scheint sie es jezo nicht; sondern für sich hell wie eine

Sonne aufzugehn. Lucrez V, 575 läſst es nach epikuriſcher Art dahingeſtellt, ob der Mond mit fremdem Abglanze leuchte, oder ein *eigenes Licht* aus ſich ſelbſt werfe. Das erſte war, wie Plato im Kratylus erzählt, die Behauptung des Anaxagoras, der ſelbſt den Namen σελήνη für σέλας νέον, neuen Glanz, erklärte. Umſtändlicher, als Aratus v. 206, ſagt Plinius XVIII, 32: Wolken, die wie Flocken Wolle vom Aufgang her häufig verſtreut ſind, drohn dreitägige Güſſe. Lucrez VI, 502:

Oftmals ziehen ſie auch aus dem Meer des dunſtigen Nebels
Vieles empor, wann gleich fortſchwebenden Vliefsen der Wolle
Ueber die räumigen Fluten der Wind die Gewölke daherträgt.

Umgekehrt vergleicht Ovid *Met.* VI, 21 ſeine Wollvliefse mit Nebel. Den Unſrigen verheifst es klares Wetter, wenn dieſe *Schäfchen* bei hoher Sonne ſich am Himmel zerſtreut. *Tenuis* dreifsfältig; ſo *tenuia ſputa* bei Lucrez VI, 1186. *Halcyone*, nach ioniſcher Ausſprache *Alcyone*, da ſie ihren ertrunkenen Gemahl Ceyx ans Land treiben ſah, ſtürzte ſich ins Meer; und beide wurden ihrer Zärtlichkeit wegen von *Thetis* in Halcyonen verwandelt, Ovid *Met.* XI, 410—748. Man hält ſie mit Wahrſcheinlichkeit für den Eisvogel oder Königsfiſcher: *Alcedo iſpida*: ſiehe Beckmann bei Antigonus 27. Sie ſind, nach Ariſtoteles *hiſt. anim.* IX, 14, Plinius X, 32. ſ. 47. und anderen, etwas gröſser als ein Sperling, meiſt dunkelblau mit Purpur und Grün wechſelnd, von grünlichem, langem und dünnem Schnabel, und lieblich wehklagendem Geſange. Man ſieht ſie ſelten, und kaum anders als beim Untergang der Plejaden, und um den längſten und kürzeſten Tag; während ihrer Brutzeit, ſieben Tage vor und ſieben nach dem kürzeſten Tage (Ariſtot. *hiſt. anim.*

V. 80), herſchte, beſonders im ſiciliſchen Meere, ſchifbare Windſtille. Ovid am Ende ſeiner Erzählung:

Und in der winternden Zeit durch ſieben geruhige Tage
Brütet Halcyone ſtill im ſchwebenden Neſt auf den Waſſern.
Dann iſt ſicher die Fahrt; dann bemmt die Winde vom Ausgang
Aeolus, ſchützend die Flut, und ſchafft Meerſtille den Enkeln.

Aber Virgils Zeichen kann nicht auf die gewöhnliche Heiterkeit der kürzeſten Tage ſich einſchränken; auch zu anderer Zeit muſste der Landmann auf Unwetter rechnen, wann die ſelten erſcheinenden Halcyonen ſich am Geſtade ſonnten, auf Heiterkeit, wann ſie in ihre Meereinſiedelei ſich zurückzogen. Und dies ſcheint beſonders im unſtäten *Frühlinge* geweſen zu ſein. In einem Fragmente des Alkman bei Antigonus 27 wird der Kerylos, das Männchen der Halcyonen, den, wenn er vor Alter nicht mehr fliegen kann, die Weibchen auf den Fittigen tragen ſollen, ausdrücklich ein *Frühlingsvogel* genannt:

Nicht forthin, o melodiſch, o feierlich ſingende Jungfraun,
Kann mich tragen der Fuſs, Laſst, laſst mich zum Kerylos werden,
Der auf dem Saume der Flut mit den Halkyonen einherfliegt,
Mit unweichlichem Mut, ein purpurner Vogel des Frühlings!

Columella XI, 2 nennt *halcyoniſche Tage*, worüber die Ausleger ohne Grund ſtuzen, im *Ausgang des Februars*, da das atlantiſche Meer windſtill ſei; und bei Theokrit VII, 57 wird zu einer *Frühlingsfahrt* Stille der Halcyonen gewünſcht:

Ruhe den Halkyonen des wogenden Meeres Gewäſſer,

Ruhe der Süd und der Ost, der den Tag am Gestade bewegen.
Sind doch die Halkyonen des Nereus blaulichen Töchtern
Lieb vor allem Gevögel, so viel sich nährt aus der Salzflut.

Auch die garstigen *Schweine*, sagt Plinius XVIII, 88, melden den Regen, wenn sie die sonst verachteten Heubunde v. 296 zerzausen. Der *Nebel*, sagt Aristoteles *Meteor.* I, 9, bezeichnet mehr Heiterkeit, als Regen, denn er ist gleichsam ein unreifes Gewölk. Wann aus dem Nebel die Berghöhen klar hervorragen, so verheißt Aratus v. 256 sehr schönes Wetter. Aufziehender Nebel aber bringt Regen, Ecl. VI, 38. Der *Nachteule* sanftes Getön, sagt Aratus v. 267, bedeutet aufhörendes Unwetter; nach Plinius XVIII, 87 weissagt ihr Geschwätz im Regen Heiterkeit, in der Heiterkeit Sturm. Diese Regel belebt der Dichter: Die Eule, ein Unglücksvogel, scheint, wenn sie an der untergehenden Sonne Zeichen des schönen Wetters wahrnimt, neue Ungewitter daherzuseufzen; aber umsonst. Apulejus *flor. p.* 349 giebt der Nachteule *spätes Gesang* (gegen Abend), dem Käuzlein (*ulula*) abendlichen, dem Uhu (*bubo*) nächtlichen. *Nisus*, König von Megara, hatte auf der Scheitel ein *purpurnes Haar*, an welchem das Schicksal des Reiches hing. Seine Tochter *Scylla* verliebte sich in den kretischen König Minos, der die Stadt belagerte, entwandte das Haar, und brachte es dem Feinde. Minos, die That verabscheuend, segelte, ohne sie aufzunehmen, nach Kreta zurück. Vater und Tochter wurden in ihrer Verzweiflung verwandelt: jener in einen Meeraar; diese, nach einigen Ecl. VI, 74, in einen schönen, auf einsamen Klippen wohnenden Seevogel *Ciris* (von κείρειν, scheren); welcher, bunt über den Leib gesprenkelt, und roth an den Füßen, zum Andenken des geraubten Haars, einen purpurnen Busch

auf dem Haupte trägt. *Liquidus*, heiter, klar, sagt Plautus *mostell.* III, 2, 64 in gemeiner Rede, *tum liquidus est, quam liquida esse tempestas solet*; Lucrez V, 213 *liquidus aurae*; und V, 501 *liquidissimus aether*; Horaz *liquidae Bajae*, das heitere Bajä; Hostius bei Makrobius *sat.* VI, 3 *voces liquatae*, geklärte, helle Stimmen; und Ovid *Met.* III, 486 *liquefactâ undâ*, geklärtes Wasser: welches Heinsius umsonst in Anspruch nimt. Die durch Wort und Klang und Bewegung ausdrucksvolle Nachbildung des verfolgenden Fluges entlehnte Virgil, wie mehreres Ecl. VI, 74, aus der Ciris seines jüngeren Freundes Gallus v. 538. Einige Abschreiber, durch den ähnlichen Ausgang des 406 und 409 Verses getäuscht, liessen die drei lezten v. 407—409 aus. Aratus v. 271 sagt, daß bei der Aufheiterung einzelne *Raben* den Ruf *verdoppeln*, und dann schaarweis, wann sie zur Ruhe fliegen, mit *voller Stimme tönen*, und freudig um den Baum lermend die Flügel schwingen. Ihr heiseres Gekrächz v. 381 bedeutete Regen; aber die *helle* und *dreimal abgestossene* Stimme, *pressò ter gutture*, klares Wetter. Denn, wie Lucrez V, 1082 sagt:

Auch verändern zum Theil mit den Witterungen gemeinsam
Jene den rauhen Gesang: wie der Krähn hochältrige Zeugung,
Oder das Rabengeschlecht, das bald Platzregen und Wasser,
Sagt man, verlangt, bald wieder den Wind und die Kühlungen rufet.

Ungewöhnlich froh IV, 55; ohne Beziehung auf die Natur des Raben, der sonst seine Jungen mehrere Tage vergessen soll. Die *Jungen im Neste* zeigen den noch unstäten Frühling an. Woher solches Vorgefühl der Witterung bei einigen Thieren, vorzüg-

lich bei den *Raben*? Der Dichter verwirft mit Epikur die Meinung der Pythagoräer und anderer Naturforscher IV, 319, dass den Thieren, mehr und weniger, ein Theil des allbeseelenden Weltgeistes, und daher auch weissagende Kraft beiwohne. Es sei nicht Ahndungsvermögen, sondern blos Empfindung der dickeren und der dünneren Luft. Bei Statius *Theb.* III, 482 wird gezweifelt, ob den Vögeln der Wahrsagergeist in der Schöpfung verliehn worden sei, ob Seelen verstorbener Menschen in ihnen wohnen, oder ob der reinere Himmel, aus welchem sie selten auf die schuldvolle Erde sich senken, ihr Gefühl schärfe. Das lezte war es, warum die ältesten Griechen von hochfliegenden Raubvögeln Vorbedeutung der Natur und des Schicksals durch Flug und Geschrei erwarteten: siehe bei v. 469. Ein Verstand, der über das *Schicksal der Dinge erhaben* ist, dem das Schicksal gehorcht: weil der Wahrsager durch Gewissheit der Aussprüche der Zukunft zu gebieten scheint; so dass die Krähe und der Rabe den Regen nicht blos verkündigen, sondern herrufen und fodern v. 388. Lucr. V, 1085. Gar zu nüchtern ist die Erklärung: durch das Schicksal der Dinge (wie vorher *divinitus*) eine grössere Vorhersehung, als der Menschen; noch nüchterner und gegen die Gesezе der Wortstellung, wenn *rerum prudentia* verbunden wird. *Jupiter*, der Herscher der Luft, verdickt sie durch *dunstvollen Südwind*, und verdünnt sie wieder durch aufheiternde Winde. *Denset* vom alten *denfere* v. 248. Das zwiefache *alios* poetisch für *alios quam*. Kein Wunder, sagt Plinius XVIII, 88, dass *Wasservögel* und überhaupt *alle* die Vorzeichen der Luft empfinden; auch das *Vieh*, welches hüpfend in ungezogener Ueppigkeit spielt, gewährt diese Andeutung. Die jauchzenden *Raben* beziehn sich auf v. 415. — Lengu. *tepide*. Kop. A. C *foluto*. C *aut*. A *campo* aus *campos*. C *fecat aëra*.

B. C. Madr. haben v. 407—409 am Rande. A *ille levem.* C *raptis.* C *lanifere.* D *latos.* Lengn. *quod fit.* B *haud rerum.* A. B. D. Madr. *deficit.* B *vertentur.* B. C. Lengn. *pectore.*

424—437. c. Wetterzeichen am Monde. — Wer auf die *Sonne*, und den *Mond* in der Folge ſeiner Phaſen oder Verwandlungen achtet, der erkennt ſicher die Witterung des nächſten Tags, und läſt ſich durch eine heitere Nacht nicht verleiten, Geſchäfte bei nahem Unwetter vorzunehmen. *Hora* iſt überhaupt Zeitraum, wie *Stunde* im Altdeutſchen; dann ein beſtimmter Theil des Jahrs oder des Tages, Jahrszeit, Stunde: in der erſten Bedeutung braucht es Horaz häufig, z. B. *horae Septembres*, *hora cuniculae*. Den belebenden Ausdruck der *Trüglichkeit*, der aus der bildlichen Volksſprache genommen iſt, leiht der Dichter auch Aen. V, 850 dem Palinurus:

Soll ich Aeneas vertraun (was iſt trugvoller?) den Winden
Und der Luft, da ſo oft mich tückiſche Heitre getäuſcht hat?

Von dem *Monde* zuerſt. Des Mondes auf einander folgende Phaſen, *lunae ſequentes ordine*, ſind ſeine Achtel und Viertel, oder ungefähr der 4, 7, 11, 14, 18, 21, 24 und 29 Tag nach dem Neumond. *Craſtina hora*, die morgende Stunde, für Zeit oder Wetter. Aratus, der die Mondzeichen mit Weitſchweifigkeit abhandelt, bemerkt v. 49 vorzüglich den 3 und 4 Tag, zwiſchen welche die erſte Phaſe fällt. Hiernach meint Virgil v. 427 den dritten Aufgang, da der neue Mond zuerſt ſein *Feuer verſammelt*, oder ſichtbare Hörner bekömmt; worauf v. 432 der vierte folgt. Wenn der junge Mond, ſagt Varro bei Plinius

XVIII, 79, mit dem oberen Horn dunkel aufgeht, so wird er abnehmend Regen bringen; wenn mit dem unteren, vor dem Vollmond; wenn in der Mitte jene Dunkelheit ist, Platzregen im Vollmonde. Also *obscuro cornu*, nicht *obscurae* sc. *Lunae*, wie die mediceïsche verschrieb. *Niger* und *ater* heißt oft dunkel, nicht grade schwarz. Den *vierten* Mond, sagt Plinius XVIII, 79, beobachtet am meisten Aegypten: wenn er hell aufgehend mit reinem Glanz leuchtet, so glaubt man, daſs er Heiterkeit; wenn roth, daſs er Winde; wenn dunkel, daſs er Regen andeute. Das selbige lehrt Aratus v. 70—74 vom *dritten* und vierten. Für *ore*, welches mir unerklärbar schien, glaubte ich die Lesart *ora* aufnehmen, und *suffuderit quoad ora*, oder *fuderit sub ora*, erklären zu dürfen. Aber die Fügung ist ohne Beispiel; und, was Heinsius änderte, *ora virgineo rubore*, ist gut genug, aber Aenderung. Ich stimme jezt, daſs *ore* als der alte Dativ zu nehmen sei, wie *morte* in der Grabschrift des Plautus bei Gellius I, 24:

Postquam est morte datus Plautus, comoedia luget.

Mehrere Beispiele giebt Ausonius Popma *de usu ant. locut.* I, 9. Virgil, ein Freund von Archaïsmen, hat auch diesen nicht verschmäht. Aen. X, 361 *haeret pede pes*, wo Servius *pedi* erklärt, aber falsch eine Antiptosis annimt. *Phöbe*, bei Hesiodus *Theog.* 136 eine Tochter des Uranos und der Gäa, ward in der späteren Fabel, nachdem der Sonnengott, mit Apollo vermischt, den Beinamen *Phöbus* erhalten hatte (Ecl. VI, 62), ein Beiname seiner Schwester, der Mondgöttin. Mit *ungestümpften Hörnern*; denn wenn die Hörner, sagt Aratus v. 53 und Varro bei Plinius, dick und stumpf sind, so folgt schrecklicher Sturm und

Regen. *Obtunſis* aus der römiſchen Handſchrift und mehreren. v. 762. Nach Aratus v. 75 gilt die Vorbedeutung nur bis zum nächſten Viertel. Den menſchenähnlichen Göttern flehte man nicht nur mit Gaben, ſondern in der Noth auch mit *Gelübden* oder reizenden Verſprechungen, die man, wenn der Gott das Seinige gethan hatte, als bedungene Schuld abtrug. Weiſer dachte Horaz III, Od. 29, 57:

Nicht mir gemäſs iſts, kracht von des Afrikus
Orkan der Maſtbaum, kläglich emporzuflehn,
Und durch Gelübd' einhandeln, daſs nicht
Cypriſche Waar' und die Fracht von Tyrus
Des Meeres Habſucht ſtille mit neuem Schatz.

Auſser dem *gelobeten* Dankopfer *(victima)* von Thieren, weihten Seefahrende auch andere Geſchenke mit Inſchriften, z. B. in der Anthologie:

Nereus, dir, und Glaukos, und Ino, ſamt Melikertes,
Euch; ſamothrakiſche Mächt', und dem Kroniden des Meers,
Weiht, aus den Fluten gerettet, Lukillios hier die geſchornen
Haare des Hauptes zum Dank: anderes hab' ich ja nichts.

Und Virgil Aen. XII, 764:

Einſt, dem Faunus geweiht, ſtand dort ein wildernder Oelbaum,
Bitteres Laubs, ehrwürdig vordem ſeefahrenden Männern:
Wo ſie entronnen der Flut, ihr Geſchenk zu heften gepfleget
Für den laurentiſchen Gott, und gelobete Kleider zu hängen.

dichte *Wolken*, sich *Stralen* umher *verbreiten*, oder die *Morgenröthe blass* ist; so droht Hagel. Aratus sagt v. 97: wann die zerstreueten Stralen theils nach Süden, theils nordwärts schiessen, und es um die Mitte hell ist, dann kommt die Sonne durch Regen oder Wind. Ein blasser Aufgang bringt nach Plinius XVIII, 78 stürmischen Hagel. *Aut ubi, aut ubi* ist Gegensez, wie *quique, quique* v. 22. *Se rumpere*, hervorbrechen: *tantus se nubibus imber ruperat* Aen. XI, 548; eben so *rumpi* III, 428, und *se erumpere* IV, 368. *Divorsi* fand Pierius in mehreren Handschriften. *Aurora*, bei den Griechen Eos, die ostwärts am fabelhaften Rande der Erdscheibe hinter Kolchis einen Palast neben dem Sonnengott bewohnte, und vor ihm täglich durch den Himmel einherfuhr; raubte den schönen *Tithonus*, des trojanischen Königs Laomedons Sohn, und gebahr ihm die äthiopischen Helden Memnon und Emathion: s. die homer. Welttafel. Was die Alten im Ernst geglaubt hatten, blieb, als die Fabel der helleren Weltkunde wich, in der Dichtersprache zurück, v. 246. Aurora erschien, ohne Beziehung auf die Farben der Morgenröthe, wie andere Göttinnen, im Safranmantel, und ruhete, wie andere Gottheiten, nach dem Beispiele der homerischen Helden, auf feinwolligen Decken, purpurnen oder *hochgelben*; denn beide waren die festlichsten Farben des Alterthums II, 120. Myth. Br. II, 9. *Reifende Trauben* II, 419. Italiens Landhäuser *(villae)* waren zu Virgils Zeit in den meisten Gegenden mit Ziegeln oder Schindeln von Eichen- und Fichtenholz gedeckt; in den nördlichern fanden sich Dächer von Rohr, Stroh, Binsen und Rasen, zumal auf Hütten *(casae)* und Schoppen *(tuguria)* Ecl. I, 68. Das Geklirr des Hagels auf den Ziegeln und Schindeln ahmt der römische Vers glücklicher nach, als der deutsche. Theils wirkt die abstossende Bewegung der vier ersten Takte, die alle einen

Einschnitt nach der Hebung haben, und mit drei einlängigen Wörtern anfangen (welche Zusammenstellung, nach Quintilian IX, 4, 42, in viele Absäze zerschnitten, gleichsam aufhüpft); theils das Geknatter der Konsonanten *t*, *d*, *k* und *p*: die ein guter Rhythmiker beständig, bald allein, bald durch fliessende verstärkt, zum Ausdruck schmetternder Bewegungen, gebraucht. Wer hört nicht dieses bei dem herabrollenden Steine des Sisyfos Odyss. XI, 598:

Αυτις επειτα πεδονδε κυλωδετο λαας αναιδης.

Hurtig hinab mit Gepolter entrollte der tückische Marmor.

Oder in Virgils Rosstrabe, Aen. VIII, 596:

Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum.

Malmend zerstampfet das Feld mit gevierteltem Trabe der Hufschlag.

Vom *Untergange* gelten die selbigen Wahrzeichen, und zwar noch mehr. Auch Aratus v. 158 erkennt die Andeutungen der *Abendsonne* für zuverlässiger:

Abends erscheint dir noch untrüglicher deutende Warnung;
Denn gleich dauret am Abend die Anzeig' immer beständig.

Die Anzeige des Morgens wird nemlich bald von der steigenden Sonne getilgt, die des Abends hingegen steht länger. *Olympus*, der obere, scheinbar gewölbte Himmel, als Götterwohnung gedacht, Ecl. V, 56. Oft zeigt auch die Abendsonne *farbige Flecken:* schwärzliche bedeuten Regen, röthliche Wind, beide

vermiſcht Sturm und Plazregen. Weitſchweifig und ohne Leben wird dies bei Aratus v. 102 — 107 gelehrt. Der *Oſtwind*, *Eurus*, iſt Griechen und Römern als ein dunſtreicher und ſtürmender Mishauch verhaſst, Myth. Br. I, 35. Die Stärke des daktyliſchen Uebergangs, *fervere*, *ſtrudelt es*, verkennt wohl keiner; vergl. v. 333. Mit *Seilen* werden die Schiffe am Geſtade befeſtigt. *Miſcerier*, ſtatt des gemeinen *immiſcerier*, welches nach *incipiens* mistönt, haben mehrere Handſchriften. Das alterthümliche *ab terra* erhielt der Grammatiker Probus. Ein *heiterer Aufgang* und *Untergang* bringt klares Wetter. Aratus v. 131:

Wenn ganz lauter und klar beim Stierabſpannen ſie leuchtet,
Und unbewölkt abſcheidet in milderem Glanze des Abends;
Dann wird heiter annoch am kommenden Morgen ſie aufgehn.

Plinius ſagt XVIII, 78: Wenn rein die Sonne, und ohne zu ſtechen, aufgeht, ſo verkündigt ſie einen heiteren Tag; wenn ſie heiter ſowohl unterging, als wieder aufgeht, ſo rechnet man deſto ſicherer auf Heiterkeit. Auch dann heiſst Aratus v. 126 ohne Furcht vor Regen ſein, wann um die unbewölkt ſinkende Sonne rothes Gewölk ſchwebet. *Referetque diem*, *herbringet den Tag*, ſtatt der gemeinen Folge, *den Tag herbringt*: denn nachdrückliche Worte, wie des Gegenſazes, müſſen in der Poeſie, und ſelbſt in der Proſe, durch die Stellung, nicht blos durch den Ton, gehoben werden. Das *ſanfte Wehn* des erheiternden *Nordwindes* ſchwebt auf den ruhigſten Rhythmen hin; ſtürmiſcher tönte es ſo, *et claro nemora aſpicies aquilone moveri*. Man denke ſich dieſen aufklärenden Wind in milder Jahrszeit ohne Kälte und Ungeſtüm, wie in Horazens Frühlingsode IV, 12:

Schon, dem Lenze gesellt, dringen die thracischen
Hauch' auf sanftem Meer Segel an Segel hin;
Schon nicht starren die Aun, rauschen die Flüsse nicht,
Aufgeschwollen von Winterschnee.

Kurz, was für Witterung der Abend bringe, ob Heiterkeit oder Regen, lehrt am sichersten die Sonne. Du weißt nicht, *was der spätte Abend mitführe*: war ein Sprichwort Gell. XIII, 11, Macrob. *Sat.* I, 7. *Heitre Gewölke*, ohne Regen, wie *trockne Gewölke*, III, 197. *Von wannen*, denn der aufklärenden Winde waren mehrere, in Italien vorzüglich der Nord und der sanfte West, der in Jonien stürmisch war; selbst der Südwind, dann *Leuconotus* genannt, wehte zuweilen heiter und frisch; daher Horaz I Od. 7, 15:

Wie oft heiterer Süd den dunkelen Himmel von Wolken
Reiniget, und nicht Regenergüsse
Stetig gebiert.

Der belebende Ausdruck, *quid cogitet*, giebt dem *Südwinde* Züge. Das Medium *falsus*, sich teuschend, steht schonend für das härtere *fallens*, teuschend. Der Sonnengott *Sol*, der nach Homer Il. III, 277 alles vernimt und alles umschauet, heißt bei Boethius V, 2, der wahrhafte, und bei Diodor V, 56 weissagt er: Eigenschaften, die seine Verwechselung mit Apollo in der späteren Fabel begünstigten. *Schuldigen* für beschuldigen bei Luther. — Kop. D *quoque exor.* A *condat.* Alle *sequentur*; aber *sequuntur* schützt sich durch ältere und *refert.* B *effurgentibus.* Lengn. *austris.* Madr. *arboribus.* C *satis Nothus.* C *ab ubi.* D *ast ubi.* C *surgit.* C *defendit.* Madr. *tum multa.* D *si maculae.* A erste Hand *miscerier.* Madr. *omnia tum.*

464—468. g. Unglückszeichen der Sonne nach Julius Cäsars Tode. — Die Zeichen der *Sonne* nahm der Dichter zulezt, um durch sie zu den mancherlei, wirklichen oder geglaubten, Erscheinungen überzugehn, womit die Natur des göttlichen Cäsars Tod im Jahr 710 zu betrauren, und die verheerenden Bürgerkriege, zwischen Cäsars Rächern Antonius und Octavius, und zwischen den Vertheidigern der Freiheit Brutus und Cassius von 711 bis 712, samt den folgenden Bewegungen der unterdrückten Republikaner bis zum Falle des Sextus Pompejus 718, anzukündigen schien. Verfinsterung und ungewöhnliche Röthe der Sonne und des Mondes schreckte von jeher die leichtgläubigen Menschen mit göttlichen Strafgerichten; welche Volksmeinung auch die jüdischen Bussprediger zu nuzen nicht verachteten. *Tumultus* hiess den alten Römern ein gefährlicher Aufruhr im Innern oder an der Grenze (*tumultus Italicus*, *Gallicus*), wo alle Gutgesinnten ohne Ausnahme die Waffen ergriffen, und zusammen schwuren (*conjuratio*); siehe Servius bei Aen. VIII, 1. *Tumescere*, anschwellen, wird von allem Beginn des Lebens, des Wachsthums, der Bewegung v. 377, gebraucht. Von einer eigentlichen Sonnenfinsternis bei Cäsars Tode träumt nur Servius. Aber fast ein ganzes Jahr nach Cäsars Ermordung, an den Merziden 710, erzählen Plutarch in Cäsars Leben, Plinius II, 30 und Dio XLV, 17, ging die Sonne trübe und strahlenlos auf, mit so matter Wärme, dass die Luft immer dick und umnebelt war, und die Früchte halb reif und unvollkommen verwelkten. Ohne Zweifel ward sie, wegen der häufigen Erdbeben und Feuerergüsse, durch einen Heerrauch verdunkelt, wie er nach den lezten Erschütterungen Kalabriens und Siciliens über Europa sich ausbreitete. Dies nannte nicht nur der gemeine Römer eine *Finsternis*, und fürchtete, die Sonne er-

leiche allmählich in ewige Nacht; ſondern ſelbſt Plinius II, 30 ſagt, nach Cäſars Ermordung ſei *prodigioſus et longior ſolis defectus* geweſen, mit einer faſt jährigen Erblaſſung. Tibull II, 5, 75:

Selbſt den Gott der Sonne mit matt erdunkelndem Lichte
Sah das neblichte Jahr ſchirren ſein bleiches Geſpann.

Und Ovidius, dem die Schreckwunder ſchon vor Cäſars Tode begannen, *Met.* XV, 785:

— — — — — — Auch Phöbus trauriges Bildnis
Bot ein gelb erblaſſendes Licht den bekümmerten Ländern. —
Neblicht war, und im Antliz mit finſterer Bräune beſprenget,
Lucifer; auch mit Blute beſprengt der Wagen der Luna.

Ferrugo heiſst nach Nonius zuerſt *Eiſengrau*, dann *Bläue:* dieſe Farbe giebt Plautus *mil.* IV, 4, 43 den Seeleuten, Claudian XXXV, 93 den Violen, Virgil Lb. IV, 193 den Schwertlilien, und Aen. IX, 592. XI, 772 nach Catull LXIV, 223 dem iberiſchen Purpur von dunkelem Violet; und bei Ovid *Met.* XIII, 960 iſt der Bart des Glaucus *viridis ferrugine*, vom blaugrünen Seemooſe. Hiernächſt wird *ferrugo*, wie *caeruleus*, oft für *Dunkel* gebraucht: ſo Virgil im *Culex* v. 272 von der Unterwelt, und Aen. VI, 303 vom ſtygiſchen Kahn, Ovid *Ib.* 235 von Todtengewanden, Statius *Theb.* II, 13 vom unterirdiſchen Hain, Claudian XXXV, 275 vom Gewande des Pluto; ſo auch hier und bei Ovid *Met.* XV, 789 von der *düſteren Röthe* der umnebelten Sonne und des Luciſer. Daſs *ferrugo* auch *Roſt* bedeute, finde ich nicht; im Gegentheil wird Roſt immer *rubigo* genannt. In der Stelle des

Plinius XXIII, 79, die es beweisen soll, sind unter *ferrugo*, Eisenfarbe, die aufgelösten Theilchen der glühenden Eisenplatte gemeint, die mit dem aufgetröpfelten Safte von Kornellenzweigen sich mischen; eben so XXVIII, 37 ist *ferrugo rotarum* das eisenhaltige Fett um die abgeriebenen Axen. *Saecula*, Geschlechter bei Lucrez, Ecl. IV, 5.

469—488. Noch andere Schreckwunder vor und nach Cäsars Tode, an der Erde, im Meer und in der Luft, erzählt in so wilder Unordnung, wie sie geschahn. — Die ältesten Griechen, weil sie alles aus Luft, Erde und Wasser entstehn sahen, glaubten von den Gottheiten dieser drei Grundwesen, denen sie zum gemeinsamen Ausleger den wahrsagenden Apollo gaben, die Zukunft, zuerst der Natur, dann auch des Schicksals, zu erfahren: nemlich vom Himmel (Uranos, Zeus) durch hochfliegende Vögel, Stimmen, Donner und Feuer, später durch Gestirne und Winde; von der Erde (Gäa, Themis) durch Dünste, Erdthiere und scharfwitternde, durch Eingeweide krautfressender, durch Bäume und Loose, durch Todte und Träume; vom Wasser (Poseidon, Nereus, Proteus, Glaukus, Nymfen, Musen) durch begeisterte Quellen und Wasserthiere. Wir werden diesen reichhaltigen Stof im dritten Bande der mythologischen Briefe zu entwickeln versuchen. Hier genüge der Beweis, dass bei Homer fliegende Sterne und Regenbogen und Blize auch Krieg oder Frieden andeuten. Il. IV, 75:

Gleich wie ein Stern, den gesendet der Sohn des verborgenen Kronos,
Schiffenden oder dem Heere gewafneter Völker zum Zeichen,
Strahlend brennt, und im Flug' unzählige Funken umherstreut.

Worauf v. 82 die Troer und Achaier Krieg oder Frieden erwarten. Il. XVII. 547:

Wie wenn den purpurnen Bogen den Sterblichen hoch am Himmel
Zeus ausſpannt, ein Zeichen zu ſein, entweder des Kriegs,
Oder des Winterſturms, des ſchaudrigen.

Il. X. 5:

Wie wenn der Donnerer blizt, der Gemahl der lockigen Hera,
Vielen Regen bereitend, unendlichen, oder auch Hagel,
Oder ein Schneegeſtöber, das weiſs die Gefilde bedecket,
Oder daſs etwa des Kriegs Scheuſal weit öfne den Rachen.

Das Geheul der *Hunde*, welche Geſpenſter ſahn, war eine ſo ſchreckliche Vorbedeutung, als wenn *Nachtvögel* bei Tage flatterten, oder unmäſsig ſchrien. Ovid *Met.* XV, 791. 796.

Tauſendmal gab Vordeutung des Wehs der ſtygiſche Uhu. —
Laut auf dem Markt, um die Häuſer der Stadt, und die Tempel der Götter,
Scholl der nächtlichen Hunde Geheul.

Obſcenus, in der Zeichenſchau, von unglücklicher Vorbedeutung; dann ein ſchonender Ausdruck deſſen, was die Schamhaftigkeit verlezt. Schon Varro fand es mit *e* und *ae* geſchrieben. *Importunus*, ungeſtüm, zur Unzeit andringend. Livius erzählt, wie ihm Servius anführt: So viel Feuer ergoſs ſich vor Cäſars Tode aus dem Berg *Aetna*, daſs nicht nur benachbarte Städte, ſondern ſogar das rheginiſche Gebiet von der Flamme erreicht wurde. Die *Cyklopen*, oder einäugigen Rieſen der

Vorwelt, wohnten bei Homer an der Weſtſeite Sicilien, nahe der Einſtrömung des Oceanus und den nächtlichen Cimmeriern im Weſten Europas; ſ. Hom. Welttafel. Zu Heſiodus Zeit blieb die cimmeriſche Nacht nur am Ufer des Oceanus; die erhellte dieſſeitige Gegend ward vor dem Boreas mit metallreichen Rhipäen eingehegt, und mit glückſeligen Hyperboreern bevölkert: unter welchen die Einäugigen, bald Cyklopen (*Coclites* bei Ennius), bald Arimaspen genannt, auf den Rhipäen Erze gruben und ſchmiedeten, und von goldbewachenden Greifen beunruhigt wurden, Myth. Br. II, 16—18. Ein Theil dieſer Cyklopen ſchmiedete Jupiters Donner; andere kamen mit Helden, die Abentheuer am weſtlichen Weltende geſucht hatten, nach Griechenland, wo ſie Gebäude als Denkmäler der cyklopiſchen Kunſt nachließen. Bald entwickelten ſich weſtlich aus den Rhipäen in etwas wahrerer Geſtalt Pyrenäen und Alpen; und die Rhipäen mit ihren Umwohnern wichen, als beſondere Gebirge, in die noch unentdeckte Nacht des Nordens. Jezo entſtand Verwirrung in der Geſchichte der Einäugigen. Einige verſezten ſie mit gegen Norden, daſs ſelbſt nach Alexander noch Arimaspen und Cyklopen über Thracien vorkommen. Die mehrſten vermiſchten Homers und Heſiods Fabeln, und ließen die Cyklopen, als Schmiede Vulkans, wiederum in Sicilien, aber unter dem Aetna, oder auf den liparifchen Feuerfelſen, arbeiten. Virgil folgt denen, die ihnen den Aetnaſchlund zur *Eſſe* anwieſen. Plinius ſagt II, 106, daſs der Aetna oft 150 Millien weit Aſche und Sand ausſpeie. Daher alſo bei Livius der häufige Regen von Aſche oder Steinen, der durch Bußtage geſühnt ward. Aen. III, 571:

Aber zunächſt mit grauſen Verwüſtungen donnert der Aetna.

Dann ſtrömt er zum Aether die ſchwarz vorbrechende Wolke,
Wirbelt wie Feuer aufwirbelt den Dampf mit funkelnden Flocken,
Und er erhebt Glutklumpen, und leckt mit der Flamme die Sterne;
Dann Gerus und Geſteine, dem Schooſs entriſſen des Berges,
Bäumet er brüllend empor, und geſchmolzene Felſen zum Himmel
Bringt er mit dumpfem Gekrach, und kocht aus dem unterſten Grund auf.

Geſchmolzene Felſen, weil der glühende Lavaſtrom wieder zu Stein erhartet. Das alte *quotiens* für *quoties* hat Aſcenſius mit vielen Handſchriften; *Aetnan* eine bei Heinſius, vergl. v. 181. Die römiſchen Beſazungen am Rhein ſahen, vermutlich bei einem *Nordlichte*, Kriegsheere zu Roſs und zu Fuſs in den Wolken, wie ſie mit den Waffen gegen einander ſchwirrten, und vernehmlich Trompeten und Feldhörner bliesen. Tibull II, 5, 73:

Auch Drommeten, erzählt man, auch Rüſtungen, raſſelnd am Himmel,
Wurden gehört; und des Hains Rufe verkündeten Flucht.

Imgleichen Ovid *Met.* XV, 783:

Raſſelndes Waffengetöſe in düſteren Wolken, erzählt man,
Schreckenvolle Trompeten, und tönende Hörner am Himmel,
Sagten den Jammer zuvor.

Eine ähnliche Wolkenſchlacht hatte den cimbriſchen Krieg angedeutet, Plin. II, 58. Was konnte es alſo ſein, als ein neuer Einbruch der furchtbaren *Germaner*, die nur Cäſars Gröſse zu hemmen vermocht? In den nördlichern Ländern ſoll man beim

Nordlicht manchmal ein Geräuſch, wie vom Flügelſchlag eines Vögelſchwarms hören; aber die Angſt bedarf nicht einmal ſo vieler Wirklichkeit. Die *Alpen* und der Apennin wurden, wie Plinius II, 82 anmerkt, vormals häufig erſchüttert; aber jezt bebten ſie mit *ungewöhnlicher* Stärke. Selbſt in den *Hainen* um die Tempel hörte man die Götter rufen, ſie würden vor den Gräueln der Verwüſtung entfliehn; und ſah allenthalben gräſslichen Vorſpuk von Verſtorbenen; Ovid *Met.* XV, 792:

Tauſendmal floſs von Thränen das Elfenbein; und Geſänge
Wurden gehört, und drohende Wort' aus heiligen Hainen.

Bei Sofokles (ξοανηφοροι) trugen in Ilios die Götter, kundig der Eroberung, ihre Bildniſſe auf den Schultern hinweg. Auch vor der Zerſtörung Jeruſalems geſchahn Zeichen, die noch in chriſtlichen Kirchen das Volk erbaun: man ſah Kometen, man ſah Kriegswagen und Schlachtordnungen in der Luft kämpfen; und als in der Pfingſtnacht die Prieſter in den Tempel gingen, hörten ſie Bewegung und Geräuſch, und plözlich die Stimme: Laſst uns von hinnen ziehn. Das ſpondeïſche und tönende Schluſswort *ingens* im Anfange des Verſes, wie voll Ausdruck! *Simulacra modis pallentia miris*, aus Lucrez I, 124. Unter den *redenden Thieren* zeichneten ſich, nach alter Gewohnheit, die Ochſen aus, welche Tibull deshalb II, 5, 78 *vocales boves*, *tonreiche Stiere*, nennt. Einer wandte ſich, wie Eutrop meldet, bei Rom vor dem Pfluge, und brüllte: Was treibſt du mich? Nicht an Korn, aber an Menſchen wirds fehlen! Bei dieſem Zeichen kehrt, wie erſtaunt, die Rede zur gegenwärtigen Zeit. Die *Ströme*, durch *ſpaltendes Erdbeben* im Laufe gehemmt, überſchwemmten mehrere Jahre hindurch ſo häufig, daſs man, wie

Horaz singt I. Od. 2, eine deukalionische Sündflut fürchtete. Ja die Götterbildnisse aus *Elfenbein* und *Erz* weinten Thränen (von feuchter Luft); und schwizten, welches immer bedenklich schien; manche sogar Blut. Mir scheint die Lesart der länglichen Handschrift *lacrimat templis* fast den Vorzug zu verdienen; das *in* vor *lacrimat* konnte aus dem nahen *m*, und aus Scheu des poetischen Dativs *templis*, entstehn. — Kop. A *tellus et.* Alle *quotiens.* D *ex toto.* C erste Hand, Madr. *montibus.*

480—483. Auch der *Eridanus* oder Padus, der zwar jährlich von geschmolzenem Alpenschnee gegen den Aufgang des Sirius anschwoll IV, 371, wütete jezt, durch Erdbeben und anhaltende Ungewitter empört, mit ungewöhnlicher Heftigkeit. — Dio Kassius erzählt, nach Cäsars Tode habe der Padus das Benachbarte gewaltig überschwemmt, dann, plözlich zurücktretend, eine grosse Menge Schlangen auf dem Trockenen gelassen. Zu Virgils Zeit galt *Eridanus* für den altgriechischen Namen des Padus; obgleich einige jenen uralten Strom, der nach Strabo nirgends zu finden war, in die Nähe des Padus sezten. Nach der ältesten Sage, von welcher das meiste Herodot aufbewahrt, ergoss sich der Eridanus am äusseren Rande des westlichen Europas, wo auch die Zinninseln (*Cassiterides*) waren, in das dortige Meer gegen Norden; und an seinem Ausfluss fand man Bernstein, welchen Phaëthons Schwestern, als Erlen oder Lerchenbäume, austhränten, Ecl. VI, 62. Auf den damaligen runden, und nachmals eiförmigen Welttafeln erschien Westeuropa als Ein zusammengedrängtes Land: welches zuerst namenlos war, dann Hesperien oder Abendland, auch vorzugsweise Europa oder Nachtland, und vom entdeckten

Iberus Iberien hiefs, und ſich allmählich in Hiſpanien, Gallien, Italien und einen Theil Germaniens entwickelte. Durch die weſtlichen Entdeckungen ward, mit der cimmeriſchen Nacht v. 471, auch der Eingang des Todtenreichs und die Wohnung der Harpyen, an den Ausfluſs des nordwärts über Ligurien von den Rhipäen in den Oceanus ſtrömenden Eridanus, hinaufgedrängt, von welchem, wie es ſcheint, ein Arm, gleich der heſiodiſchen Styx, in die Unterwelt niederfloſs, Myth. Br. I, 15. II, 12. Pherecydes zuerſt ſagte, der neu entdeckte Padus ſei der Eridanus, Ecl. VI, 62; bald nachher Aeſchylus, Euripides und andere, der Eridanus in Iberien, an deſſen Mündung man Bernſtein ſammle, werde auch Rhodanus genannt, Myth. Br. II, 18. Die Meinung war, der alte, in den Oceanus ausſtrömende Eridanus, ſtrecke zwei Arme in das Mittelmeer, den Padus in den adriatiſchen Buſen, und den Rhodanus in den ſardoiſchen. So beſchreibt ihn offenbar Apollonius, wo die Argonauten den Padus hinauf in den Eridanus durch die hercyniſchen Wälder nach dem Oceanus irren, aber, frühe gewarnt, umkehren, und den Rhodanus hinab in das ſardiniſche Meer ſteuren. Die von Polybius und Strabo gerügte Unwiſſenheit des Eratoſthenes im nordweſtlichen Europa läſst keinen Zweifel, dafs ſein Eridanus die ſelbige Geſtalt eines Y gehabt habe, wie bei ſeinem gelehrten Nachfolger. Welcher Strom denn könnte jener nordwärts gewandte hercyniſche Eridanus ſein? Der Danziger Cluver erklärt ihn für das Flüſschen Radaune, welches bei Danzig, doch wenigſtens in der Nähe der ſamländiſchen Bernſteinküſte, in die Weichſel fliefst; und Bayer, ſelbſt ein Samländer aus Königsberg, wählt ſich, da kein näherer Hauptſtrom ſchicklich genug klingen will, die Düna, welche Ptolemäus und Marcianus Rhudon genannt haben ſollen.

Auf so schwankende Deutungen ward der noch immer als historisch behauptete Saz gegründet, dass die Phönicier den Bernstein aus Samland erhielten, und nicht durch Zwischenhandel allein, sondern, was man auch gegen eine so ungeheure Küstenfahrt aufs Ungewisse durch Untiefen, stürmische Buchten, und dürftige Barbaren des Nordens, einwenden mag, sogar durch gegenwärtigen Tausch. Hätten die beiden wackeren Alterthumsforscher, statt ihrer Vaterlandsliebe, die Gestalt der griechischen Weltkarten von Homer bis Eratosthenes zu Rathe gezogen; unmöglich konnte es ihrem Scharfsinne entgehn, dass die Spuren des Eridanus in Fabel und Geschichte entweder nirgends hinzielen, oder nach dem *Rhein*. Dieser *iberische Rhenus*, wie ihn Nonnus nach Aelteren nennt, war bis zu den Entdeckungen der Römer hinab der nördlichste und berühmteste der hesperischen Ströme, von dessen dunkel bekanntem Ausflusse in Einer oder mehreren Mündungen das Nordgestade, ohne ein umschlossenes baltisches Meer, in mässig gerundeter Strecke nahe über den Tanais hinweglief: so dass die später entdeckte Elbe schon ostwärts mit nördlich gewandtem Laufe in den hyperborischen Oceanus ausströmte; und die höheren Küsten der Ostsee sich entweder herabzogen, oder in den Oceanus versanken. Wegen der Nachbarschaft wird der Rhenus mit dem Padus und Rhodanus nicht nur von Dichtern gemeinschaftlich gepriesen, z. B. von Ovid (*fast.* IV, 571); sondern mit dem lezten noch von den Ausschreibern veralteter Geografien Julius und Aethicus durch den Araris verbunden, der aus dem Bicornis, einem Arme des Rhenus, vom batavischen Meer herströmen soll. Auch bei Avienus ergiesst sich der Rhodanus, nachdem er den See Accion durchströmt, in das atlantische Meer

weſtwärts, und in das innere: wo die fünf Mündungen beweiſen, daſs er dem Timäus nachſchrieb. Und was alles vollendet: um die Nordmündung des Rhenus, Britannien gegenüber, wo die Römer auf der Inſel Auſtravia oder Ameland Bernſtein fanden, ſezten ausdrücklich die neueren Griechen und Plinius die elektridiſchen oder Bernſteininſeln. Auf der peutingeriſchen Tafel, die mehrere Spuren von der alten Verwirrung dieſer Fabelküſte darbietet, heiſst die Sequana der Fluſs Patavus (Batavus), und in der Nähe wohnen die Veneter, die auch Strabo zu den Belgern rechnet, und für Stammväter der Veneter am Padus hält. Leichter noch dorther, als von den ſamländiſchen Venetern, konnten die Anwohner des Padus Bernſtein zum Umſaz gegen Waaren des Mittelmeers erhalten, und dadurch das Mährchen von Verbindung des Padus mit dem celtiſchen Eridanus, der auswärts in den Ocean flieſst, und von Bernſteininſeln im Innern des adriatiſchen Meerbuſens, veranlaſſen. Am *Nordgeſtade* alſo des *weſtlichen Europas*, in der *Nachbarſchaft der britanniſchen Zinninſeln*, um den Ausfluſs des fabelhaften *Eridanus*, wofür die Geſchichte nachher *Rhenus* ſagte, fanden Phönicier und Karthager den wenigen Bernſtein, den die Griechen, der Seltenheit wegen, faſt höher als Gold ſchäzten: dagegen er unter den römiſchen Kaiſern, nach Entdeckung des ergiebigeren Samlands, zu einer gemeinen Waare herabſank. Vielleicht ſoll *König der Ströme* nicht bloſs den Vorrang des Padus vor Italiens Strömen, ſondern den alten Ruhm des fabelhaften Eridanus unter den heſperiſchen bezeichnen. So nennt Virgil den Tiberis von Roms Weltherſchaft Aen. VIII, 77:

O du gehörneter Strom, heſperiſcher Fluten Beherſcher!

Und Dionyſius:

Thybris, der ſchon hinflutet, der Ströme gewaltigſter König.

Silvae, hier Pflanzungen II, 310. *Fluviorum* wird zuſammengezogen, wie *tenuia*, *abiete*, *ſtellio*, wie *conſilium* und *principium* bei Horaz III. Od. 4, 41. 6, 6, und *avium* im Anfang eines Hexameters von Ennius, Gell. VI, 6. Der Vers erlaubte, wenn man blos füllen wollte, *Eridanus fluviorum rex;* aber der prächtvolle Molos im Anfang, und die Kraft der ſchweren, durch Nachdruck vorſchallenden Länge *rex*, vor dem lebhaften Choriambus *Eridanus*, bewog, nebſt der wirkſameren Gedankenfolge, zu dieſer Stellung. Das kurze, aber kraftvolle Gemählde der Ueberſchwemmung wird Aen. II, 495 erweitert. — Madr. *vertice*, die neuere Form IV, 529; und *traxit* aus Aen. II, 499; hier iſt *tulit* nachdrücklicher.

483—488. Aus dem edleren *Eingeweide* der Opferthiere II, 396, dem Herzen, der Lunge, vorzüglich der Leber, welche das Blut, den Siz des Lebens II, 484, erzeugt, forſchte der Wahrſager die Zukunft: vergl. bei v. 469. *Fibra*, jede Abtheilung durch Sehnen, Drüſen und Faſern: als, die zwei Lappen der Lunge, die traubichten Drüſen oder Lappen der Leber, die äſtigen Aederchen und Sehnen des Herzens, die einzelnen Knollen vielfacher Zwiebelgewächſe, die geſonderten Ausſchüſſe des jungen Getreides, und die Zaſern der Wurzeln. Ovid *Met.* XV, 794:

Auch kein Opfer verſöhnt; mit Tumult droht ſchrecklich die Fiber,
Und ein geſtochenes Haupt wird im Eingeweide gefunden.

BODLEIAN LIBRARY OXFORD MUSEUM

ſtralende heitere Weisheit des Dichters, und ſeine Aeuſserung II, 490—494, nicht zweifelhaft. — Kop. D. *aut putris.* Alle *totiens.*

489—497. Auf jene Vorhedeutungen folgte der Bürgerkrieg, in welchem 712 die Niederlage des Brutus und Caſſius bei Philippi das Schickſal Roms entſchied. Hier ſtanden Römer gegen Römer mit *gleichem Geſchoſs;* oder, wie Lucan I, 7 ſagt, es begegneten ſich als feindliche Feldzeichen gleiche Adler, und Pile drohten den Pilen v. 495. Der Name *Macedonien* rückt, wie der veraltete *Emathia*, bei ſpäteren Geſchichtſchreibern und Geografen z. B. Strabo und Mela, über die gewöhnlichen Gränzen, daſs er manchmal Theſſalien und Epirus und einen Theil von Thracien umfaſst. Es durfte alſo Virgil die *pharſaliſchen* Felder in Theſſalien, wo 706 Pompejus von Cäſar beſiegt ward, und die Stadt *Philippi* in Thracien, nebſt dem thraciſchen Gebirge Hämus, als Gegenden Eines Landes, nemlich Macedoniens, betrachten: ſo wie Ovid *Met.* XV, 824 beide Schlachten emathiſche nennt, und Lucan ſowohl Pharſalos VI, 350, als Philippi IX, 271, zu Emathia zählt. Sogar *Theſſalien* nennt dies zuſammengefaſste Land Florus IV, 3 und Lucan VII, 847, der X, 449 vom theſſaliſchen Hämus redet, an deſſen Fuſse I, 680 Philippi liegt. Mit poetiſcher Lebhaftigkeit ſagt Virgil: Philippi habe zweimal, zuerſt um die benachbarte Pharſalos, drauf in eigenen Feldern, Römer von Römern bekämpft gleichſam *geſehn;* und Emathia, von Theſſalien bis Thracien, ſamt den Gefilden des Hämus, ſei zwiefach mit Römerblute gedüngt worden. *Iterum* alſo mit dem nächſten *videre*, nicht mit *concurrere* verbunden. Den Himmliſchen war oder ſchien es nicht *indignum*, unwürdig unſerer Verſchuldung, eine unangemeſ-

die Octavius zu Julius Cäsars Ehre in der Mitte des Jahrs 710, wahrscheinlich im Julius (Ecl. IX, 46), bei der Einweihung eines Tempels der Venus Genetrix feierte, erschien sieben Abende um die elfte Stunde im Nordwest ein heller Komet (nach Halley der selbige von 1680), in welchem das Volk Cäsars Seele unter die Götter versezt glaubte, v. 32. Ecl. V, 56. Aber viele Kometen in diesem Jahr? Die Kometen, die nach Cicero *N. D.* II, 5 im octavianischen Kriege Vorboten grosser Unfälle waren, gehören in das Konsulat des Octavius und Cinna 667. Gewiss also misskannte man andere Meteore, wovon Ovidius v. 787:

Feurige Brände der Luft durchfoderten oft die Gestirne.

Und Virgil selbst Aen. V, 527:

— — — — — — wie oft am Himmel entheftet
Fliegende Stern' hinlaufen und hell nachziehen den Haarschweif.

Auch wird der fliegende Stern bei Homer Il. IV, 75 von dem Scholiasten ein Komet genannt. Für solche Kometen ist auch das Beiwort *diri*, graunvolle, anständiger, als für Cäsars heiligen Stern. *Totiens* für *toties*, wie v. 471 *quotiens*, erkennt auch Ascensius. Es bedarf kaum erinnert zu werden, dass Virgil diese Artikel der Volksreligion nur anwandte, um durch gefälliges Lob den zweideutigen Cäsar Octavianus, von welchem Wohlfahrt und Unglück einer Welt abhing, zu dem Gedanken zu erheben, dass ihn die Vorsehung zum Segen des zerrütteten Reichs bestimmt habe. Was er selbst von dergleichen Glaubensartikeln gehalten, darüber lässt uns die allenthalben durch-

In gleichem Tone straft die entarteten Römer Horaz III, Od. 6, 45:

Was untergrub nicht raffender Zeiten Sturz?
Der Väter Stamm, ausartend vom Ahnen, trug
Uns lasterhaftern, bald erwächst uns
Aftergeschlecht in verschlimmrer Bosheit.

Jener Wahn, der durch vergrösernde Heldenlieder des Alterthums, und durch die Erzählungen nestorischer Greise von den Thaten ihrer Jugend, natürlich entstand, konnte durch ausgegrabene Knochen von Ungeheuern der Urwelt, wie z. B. durch die unter Augustus in Capreä gefundenen Gigantengebeine, genährt werden. Der Sinn ist also: Wie wir die Riesengebeine alter Helden, so wird der entartete Enkel die *grosen Gebeine* unserer tapferen Mitbürger anstaunen. — Kop. A. C. Lengu. *in curvo.* Madr. *rubigine.*

498—514. Gebet für die Erhaltung des Cäsar Octavianus, damit er die auf Rom haftende Blutschuld tilge. — Ihr Schuzgötter Roms, gönnt dem zerrütteten Zeitalter wenigstens, nachdem Julius Cäsar schied, diesen Jüngling, der allein uns entsündigen, und Ruhe und Gerechtigkeit herstellen kann. Genug haben wir schon längst die Frevel gebüsst, wozu die Götter, durch unsers Ahnen Laomedons Meineid gereizt, uns verblendeten; aber schon längst auch, o Cäsar, achten dich die Götter für das frevelnde Menschengeschlecht und seine erhabensten Ehren zu gros. Horaz in einem ähnlichen Gebete I. Od. 12, 49 wendet sich an Jupiter, dessen Statthalter auf Erden Cäsar sei:

Vater du, uns Erdengeſchlecht, und Hüter,
Kronos Sohn! dir gab das Geſchick des groſsen
Cäſars Sorg': Allwaltender du, ein zweiter
Walte dir Cäſar!...
Unterthan Dir, richt' er mit Fug den Erdkreis!
Du durchkrach' auf grauſem Geſpann den Aether;
Du entſchwing' unheiligen Tempelhainen
Strafende Leuchtung!

Di patrii ſind *Götter der Väter*, im Gegenſaz derer, die man nachmals von vermiſchten oder bezwungenen Fremden aufnahm. Zuerſt, als *geringe Penaten und Laren* (*familiares*), beſchüzten ſie nur einzelne Häuſer und Familien. Plautus *merc.* V, 1, 5:

Di penates meum parentum, familiaeque Lar pater,
Vobis mando, meum parentum rem bene ut tutemini.
Götter Penaten meiner Väter, und der Familie Vater Lar,
Euch befehl' ich meiner Väter ganze Hab' in guten Schuz.

Wenn darauf eine Familie zu einem herſchenden Geſchlecht anwuchs, oder durch Kriegsglück emporſtieg; ſo walteten die ehemaligen Hausgötter, als *höhere Laren und Penaten* (*publici*), über Städte und Länder. Als allgemeinen *Lar* der Landleute kennen wir den Silvanus Ecl. X, 24; ſo hatte nicht nur Rom öffentliche *Laren*, Söhne der Lara Ecl. V, 67, denen der jedesmalige Imperator zugeſellt wurde, ſondern auch jede Stadt die ihrigen, denen ſeit 718 Octavian ſich anſchloſs; ſo war Mars ein Lar der Kriegsleute, Mulciber ein himmliſcher und militariſcher Lar, Neptunus und andere Meergötter Laren der Flu-

ten, Martian I. p. 16. Die *öffentlichen Penaten* von Troja, samt der *Vesta* und ihrem ewigen Feuer, brachte Aeneas nach Italien, Aen. II, 297. III, 12. 148; und als Schutzgötter des römischen Reichs folgten sie dem Cäsar Octavianus: denn er ging, wie Virgil Aen. VIII, 679 singt, in die aktische Schlacht:

Cum patribus, populoque, Penatibus, et magnis dis.

Er, und Väter, und Volk, obwaltende Mächt', und Penaten.

Diese *Penaten* waren, nach Varro bei Servius und Macrobius *Sat.* III, 4, rohe Bilderchen von Holz oder Stein mit Spiessen, die man von Lavinium nach Rom zu bringen zweimal umsonst versuchte (Dionysius von Halikarnassus sah sie nachmals in einem Tempel zu Rom), und vor welchen die ausziehenden Feldherrn, und die Konsuln, Prätoren und Dictatoren bei Niederlegung ihres Amtes in Lavinium opferten; ihre Namen wusste man nicht, deutete sie aber auf manche bekannte und mystische Gottheiten. *Indigetes* hiessen *vergötterte Vorfahren*; wahrscheinlich so viel, als *indigenae*, eingebohrene, χθόνιοι, ἐγχώριοι. Solche waren z. B. Janus, Picus, Faunus (*indigena* Aen. VIII, 314), Aeneas, der am Strom Numicus namenlos als eingebohrener Gott Vater, *Jupiter Indiges*, Aen. XII, 794. Liv. I, 2, und *Romulus*, der als *Quirinus*, Lanzener Lb. III, 27, verehrt ward; selbst die später geheiligten Tyrannen zählt Arnobius I. p. 39 zu den Indigeten. Die *indigetes* also konnten auch *patrii* heissen, aber nicht alle *patrii* waren *indigetes*. Von den väterlichen Gottheiten wird hier vorzüglich *Vesta*, die Gefährtin der trojanischen Penaten, und von den Indigeten der Stammvater *Romulus* angerufen; wie bei Ovid *Met.* XV, 861 — 865 und Silius IX, 294. Die eigentlichen Namen beiderlei heimischer Gottheiten, die ihren Staat vor andern schirmten, hielt

man nicht weniger geheim, als der Hebräer den Namen ſeines Volksgottes Jehova, damit nicht feindliche Prieſter ſie heraushannen möchten, Macrob. *Sat.* III, 9: welches zu verhüten, man oft ihre Bildniſſe mit eiſernen Banden und untergegoſſenem Blei befeſtigte. Daher ſagt Livius I, 2 von Aeneas: Er liegt, wie er auch heiſse nach Recht und Pflicht, über dem numiciſchen Fluſſe; Jupiter Indiges nennen ſie ihn. Auch *Roms* Schuzgottheit, und ſelbſt der lateiniſche Name der Stadt, wie Servius und Macrobius ſagen, ward aus Furcht vor auslockenden oder verwünſchenden Formeln niemals, nicht bei Opfern einmal, ausgeſprochen; und ein Volkstriban, der es gewagt, ward ans Kreuz geheftet. Man vermutete, die Gottheit hieſse Jupiter, oder Luna, oder Angerona, deren Bild mit dem Finger am Munde Stillſchweigen befahl, oder, was Macrobius wahrſcheinlicher fand, Ops Conſivia. Sie ward aber nur mit allgemeinem Namen als *Veſta*, oder Obwalterin des häuslichen und des öffentlichen Heerdes, verehrt; und in ihrem von Numa gebaueten runden Tempel bewahrten die Veſtalinnen das ewige Feuer, und, wie man vermutete, das Palladium, ein der Sage nach aus Troja mitgebrachtes kleines Minervenbild, woran Roms Schickſal hing, nebſt anderen Talismanen. Der *Tiberis* oder *Tibris*, welcher Rom vorbeifliesst, entſpringt aus dem Apennin in Hetrurien, dem Lande der alten *Tusker*. Auf dem *palatiniſchen* Hügel, wo der pelasgiſche König Euandrus aus der arkadiſchen Stadt Pallanteum oder Palantium eine gleichnamige Burg erbaut hatte Aen. VIII, 313, nahm Romulus, als er Rom anbauete, ſeine Wohnung; und weil eben daſelbſt auch Cäſar Octavianus wohnte, ſo erhielt *Palatium* die Bedeutung eines Herſcherſizes oder *Palaſtes*, welches Wort davon abſtammt. Silius XII, 708:

— — — — *surgit qua celsus ad auras*
Aspide, montis apex, vocitata Palatia regi
Parrhasio.
— — — — wo hoch zu den Lüften emporsteigt,
Schaue, der Gipfel des Bergs, den Palatium nannte der König
Arkaderstamms.

Cäsar Octavianus war unter Ciceros Konsulat 690 gebohren, und jezt im Jahre 718 ein *Jüngling* von sieben bis acht und zwanzig v. 505. Schon einmal, ihr Schuzgötter Roms, erschien, das zerrüttete Zeitalter zu entsündigen, der göttliche Julius Cäsar, der aber, bevor er die Ordnung herstellte, von euch abgerufen ward. Stört jezo *wenigstens diesen Jüngling* nicht, sein erhabenes Sühnamt zu vollenden! — Kopenh. C *et Romule. ät.* C *succedere.*

501 — 504. Genug haben wir längst unsre uralte Schuld gebüsst, um endlich eines Herstellers würdig zu sein; dennoch fürchten wir, dass auch dich von diesem sündigen Geschlechte die unwilligen Götter abrufen. — Es war eine Ueberlieferung alter Volkslieder, dass der trojanische König *Laomedon* den Apollo und Neptunus, die ihm die Mauren der Burg bauten, um den bedungenen Lohn geteuscht, und dadurch den Fluch über Troja gebracht habe. Aber die rachsüchtigen Götter des Alterthums, welche die Schuld des Einzelnen, bis vollgültige Lösung geschehn, fortstrafen bis zu den entferntesten Nachkommen, verstockten nicht nur Laomedons Sohn Priamus und die Seinigen zu neuen Freveln, um Trojas Untergang zu beschleunigen; nein, selbst die spaten Geschlechter der trojanischen Pflanzstadt Rom bethören sie zu heillosen Bürgerkriegen; und

nur ein unsträflicher Götterſohn, wie Julius Cäſar und Octavianus, die nicht von dem ſündigen Laomedon, ſondern aus einer Seitenlinie von Anchiſes und Venus abſtammen III, 35, kann die immer fortwachſende Blutſchuld tilgen. Nach gleicher Vorſtellung bejammert Horaz Epod. VII, 17—20, welchen der Prieſter Cerda mit Schüchternheit anführt, die Bürgerkriege als eine Folge des Fluchs, der ſeit dem Brudermorde des Romulus auf Rom hafte:

So iſt es! Herbes Schickſal treibt die Römer um,
Und Miſſethat des Brudermords,
Seitdem zur Erd', o Remus, dein unſchuldig Blut,
Ein Fluch den Kindeskindern, floſs!

Und wie Virgil Ecl. IV, 10—14. die Entſündigung der verdorbenen Welt von dem fluchabwendenden Apollo und ſeinem Geweihten Aſinius Pollio erwartet; ſo zweifelt Horaz I Od. 2, 29—44, ob Jupiter Roms Entſündigung dem unerkannt umherwandelnden Apollo, oder der freundlichen Venus, der Ahnin des juliſchen Hauſes, oder dem Mars, Roms Stammvater, oder dem in Octavians Jünglingsgeſtalt erſcheinenden Merkurius, auftragen werde. Durch dieſen traurigen Aberglauben von zugerechneter, endlos angehäufter, und nur durch fremde Einmiſchung zu löſender Schuld geängſtiget, erſannen die armen Menſchen ſo mancherlei, theils alberne, theils abſcheuliche Gebräuche, um den Zorn der eigenſinnigen Gottheit, nicht durch Tugenden, deren ſie unfähig erklärt wurden, ſondern durch Formeln von geheimer Kraft, freiwillige Büſsungen, untergeſchobenes Blut von Thieren und von Menſchen, zu befriedigen. Du, o *Cäſar* Octavianus, wirſt als zu heilig, unter ſol-

ohen Menſchen zu leben, oder (was dem ſchmeichelnden Dichter einerlei iſt) *Triumfe* aufzuführen, uns von den oberſten Himmelsgöttern misgönnt. Zur Rathsverſammlung der höchſten Götter diente *des Himmels Burg*, oder Jupiters Palaſt in der himmliſchen Götterſtadt über der Mitte unſeres Erdkreiſes, die man nach dem homeriſchen Götterberg in engerer Bedeutung *Olympus* nannte, III, 261. Ecl. V, 56. *Regia caeli*, für die rathſchlagenden Götter; wie bei Sofokles (*Oed. T.* 1088) *Olympos* für die Götter geſagt wird. Den ſelbigen Gedanken hat Horaz I. Od. 2, 41:

Oder wenn, aus Flügelgeſtalt verwandelt,
Jünglingsgleich auf Erden du gehſt, der hehren
Maja Sohn, und gerne genannt dich höreſt
Rächer des Cäſar:
Kehre ſpät zum Himmel zurück, und lange
Fröhlich bleib' annoch im Geſchlecht Quirinus;
Nicht, gekränkt durch unſere Sünd', enteil' auf
Schnelleren Lüften.
Steigend! Hier laſs groſse Triumf' auch künftig,
Hier dir werth ſein, Vater und Fürſt zu heiſsen!

Horazens ſpäter geſchriebene Ode meint auch vergangene Triumfe; Virgil nur künftige, die dem nunmehr von allen Beſſeren für den einzigen Retter des zerfallenden Reichs angeſehenen Cäſar Octavianus aus den drohenden Kriegen im Inneren und von auſsen bevorſtanden. Denn ſeine bisherigen Siege über Römer wurden ſo wenig als Triumfe ihm angerechnet, daſs ſelbſt im Jahr 718, da er, nach Bezwingung des Sextus Pompejus und Abſezung des Lepidus nach Rom zurückkehrend, mit den grö-

ſeſten Ehren überhäuft, und in den Städten Italiens unter den Schuzgöttern aufgeſtellt wurde (Appian *bell. civ.* V, 130—132), ihm der Senat nur eine Ovation zuerkannte. Es müſste denn etwa der im Jahr 719 wegen der bezwungenen Salaſſer ihm zuerkannte, aber aufgeſchobene Triumf, zu verſtehen ſein.

505—514. Zerrüttung des Reichs durch innere Frevel und auswärtige Kriege. — Dies ſchrieb der Dichter ohne Zweifel in den unruhigen Zeiten, da Cäſar Octavianus 718 den Sextus Pompejus, der ſeit 712 Sicilien und das umliegende Meer zum Schrecken der italiſchen Küſten beherſcht hatte, endlich durch ſeine von Agrippa beſorgte Flotte, und durch des Lepidus Hülfsvölker aus Afrika beſiegte, und nach Aſien verjagte; da er bald darauf den ſchläfrigen Lepidus des Heers und der Mitherſchaft beraubte, und ſeit 719 der zwiſchen ihm und Antonius öfter zum Schein unterdrückte Groll einen neuen Ausbruch befürchten lieſs. Während dieſer Erſchütterungen im Innern, wo unter Aufruhr, Raubſucht und Grauſamkeit die fruchtbaren Aecker Italiens, der alten Anbauer entblöſst, verwilderten, drohten dem Reiche die mächtigſten der auswärtigen Feinde: im Oſten des Erdkreiſes die Parther und ihre Verbündeten am *Euphrat*, mit welchen Antonius zu ſchaffen hatte; und im Weſten die *Germanen* am Rhenus, die ſamt den Galliern im Jahr 716, durch Cäſars miſsliche Lage gereizt, einen ſehr bedeutenden Aufſtand erregt hatten, und woher der Sieger Agrippa 717 gegen die Anfälle des Sextus Pompejus hatte zurückkehren müſſen, Ecl. X, 44. Ja ſelbſt in Italien und an der Grenze verſuchten die Unzufriedenen, als Cäſar von allen Seiten gedrängt ward, eine Umwälzung: daſs man die Gräuel des Bürgerkrie-

ges erneut, und *Städte* gegen *Städte* bewafnet ſah. Von ſolchen einheimiſchen Unruhen im Jahr 718 gedenkt Dio eines Aufſtandes in Etrurien, der nur durch die Nachricht von Cäſars Siege über Pompejus geſtillt wurde; und mit Appian *Illyr.* 16 — 21 einer Empörung der Salaſſer, Tauriſcer, Liburner und Iapyder, die, ebenfals durch Cäſars Abweſenheit in Sicilien gereizt, in das Benachbarte einbrachen, und für deren Bezähmung 719 ihm der Senat den Triumf bewilligte. *Squalent arva*, die Gefilde ſind *ſtarr* II, 348, von fehlender Beſtellung. Die Vernachläſſigung des *Ackerbaus*, die Virgil, ſeines Zwecks eingedenk, ſo rührend bejammert, ſoll den Mäcenas bewogen haben, dem Dichter die Verfertigung dieſes Landgedichts aufzutragen. Eine ſo ernſthafte Anwendung der ſchönen Künſte mag vielen unſerer Gelehrten und Geſchäftsmännern lächerlich vorkommen; den Alten war ſie es nicht. Die unaufhaltſame Wut des alles verwirrenden *Kriegsgottes* wird mit dem Ungeſtüm eines wettrennenden *Viergeſpanns*, d. i. vier neben einander in ein Joch geſpannter Roſſe, auf dem groſsen Circus, verglichen: welches, auf ein gegebenes Zeichen, aus einem der zwölf geöfneten Wagenbehältniſſe (*carceres*) in die Rennbahn hinſtürzt, um ſiebenmal den Kreislauf um das Ziel (*meta*) zu vollenden. Dieſer *Kreislauf*, von den Schranken um das Ziel und wieder zurück, der in den circenſiſchen Spielen ſiebenmal wiederholt ward, hieſs mit eigentlichem Namen *ſpatium*, Strecke. Seneca *ep.* 30 ſpricht von der Freude der Wagenlenker, *cum ſeptimo ſpatio palmae appropinquant*, wann ſie im ſiebenten Umlauf der Siegspalme nahn. Und Ovid *halieut.* 68:

Seu ſeptem ſpatiis circo meruere coronam,

Wann ſie in ſieben Kreiſen den Kranz verdient auf der Rennbahn.

Sueton erzählt von Domitian c. 4, er habe einmal die ſieben Umläufe auf fünf herabgeſezt. Sieben Spatien, ſagt Iſidor XVIII, 37, laufen die Viergeſpanne, entweder den Lauf der ſieben Planeten, oder der ſieben Haupttage zu bezeichnen. Auſonius *Epit.* 35 nennt die ſieben Umläufe *ſeptenas vias*; Properz II, 25, 26 *ſeptem rotas*, ſieben Kreiſungen (vergl. Lb. IV, 484); Arnobius VII p. 245 und andere *gyros ſeptem*; Sidonius *carm.* XXIII, 380—385 nennt ein *ſpatium* auch *orbis*, *circes* und *reditus*. In gleicher Bedeutung ſagt Virgil Aen. V, 316 von Wettläufern, *corripiunt ſpatia*, ſie beſchleunigen die Umläufe; und Aen. VII, 381 figürlich vom Kreiſel, *curvatis fertur ſpatiis*, er eilt in gekrümmten Umläufen. *Addere in ſpatia*, ſtatt des gemeineren *ſpatia addere in ſpatia*, Umläufe zu Umläufen fügen: wofür Arnobius *replicare gyros* ſagt. Gleich kühn war *addere aetati*, *ſc. aetatem*, zur Dauer hinzufügen: welches Palladius I, 19 nach der Sitte der Späteren in die Proſa hinübernahm. Nicht viel weniger *addere gradum*, *ſc. gradui*, den Schritt verdoppeln, bei Livius und dem jüngeren Plinius. Auch Virgils Nachahmer Silius, bei einem Wettrennen, das nur einmal zum Ziele hinauf und zu den Schranken zurückging, braucht XVI, 374 *addere in ſpatia* vom beginnenden *Rücklauf*, nachdem die Wettrenner, dem Ziele ſchon nahe, faſt die Hälfte der beſtimmten Bahn erreicht, und alſo, *jeder* ſein erſtes *ſpatium* hinauf, vollendet hatten:

Jamque, fere medium evecti certamine campum,
In ſpatia addebant.
Jezt, da ſie nahe die Hälfte der Bahn wettrennend ereilet,
Schwangen ſie kehrend den Kreis.

In den olympiſchen, pythiſchen und iſthmiſchen Spielen war für die Wettrenner ein zwölffacher Umlauf. Mein Vertraun zu dieſer Erklärung der ſchwierigen Stelle hat ſich ſeit der erſten Ausgabe noch befeſtigt. Denn die Lesart des Servius, *addunt ſe in ſpatia*, ſie ſchwingen ſich in die Umläufe, wird ſchon durch die Nachahmung des Silius, die kein *ſe* zuläſst, abgewieſen; und bei *addunt in ſpatia* ein ausgelaſſenes *curſum* zu denken, iſt ſo willkührlich gehandelt, als *addunt* für *ſe addunt* zu nehmen. Was man aber ſonſt leſen will, *addunt in ſpatio*, *ſe ſpatio*, *ſe in ſpatio*, iſt offenbar Schreibfehler oder Aenderung des verlegenen Erklärers. — Kop. C *ſcelerum ſpecies eſt nullus.* D *ſqualens.* A *curvantur.* Kop. alle mit den beſten des Pierius und vielen andern *addunt in ſpatia;* A. B geändert *ſein:* welches die Madr. und Lengn. haben.

GEORGICON

LIBER SECUNDUS.

LANDBAU

ZWEITER GESANG.

GEORGICON

LIBER SECUNDUS.

Hactenus arvorum cultus, et ſidera caeli.
Nunc te, Bacche, canam, nec non ſilveſtria tecum
Virgulta, et prolem tarde creſcentis olivae.
Huc, pater o Lenaee! tuis hic omnia plena
Muneribus; tibi pampineo gravidus auctumno
Floret ager, ſpumat plenis vindemia labris!
Huc, pater o Lenaee, veni; nudataque muſto
Tingue novo mecum direptis crura cothurnis!

Principio arboribus varia eſt natura creandis.
Namque aliae, nullis hominum cogentibus, ipſae
Sponte ſua veniunt, camposque et flumina late
Curva tenent: ut molle ſiler, lentaeque geneſtae,
Populus, et glauca canentia fronde ſalicta.
Pars autem poſito ſurgunt de ſemine: ut altae
Caſtaneae, nemorumque Jovi quae maxuma frondet

LANDBAU

ZWEITER GESANG.

Dies von der Saatengefild' Anbau, und den Sternen des Himmels.
Jezo tönt dir, Bacchus, mein Lied, mit dir auch des Waldes
Jungem Gesträuch, und dem Sprosse des langsam wachsenden Oelbaums.
Hieher, Vater Lenäus! erfüllt von deinem Geschenk ist
Alles umher; dir prangt vom traubigen Herbst in Weinlaub
Blühend die Flur, dir schäumt in vollen Kufen die Lese!
Hieher, Vater Lenäus, genaht; und die nackenden Schenkel
Färbe mit mir, des Kothurnes entblösst, in gekeltertem Moste!

Erstlich wachsen die Bäum' aus mannigfalter Erzeugung.
Einige gehn, durch keine Gewalt der Menschen erzwungen,
Selbst freiwillig hervor, und beherrschen die Thal' und des Flusses
Krummen Rand: wie die Weide des Sumpfs, und biegsame Genster,
Pappelgebüsch, und ergrauend mit bläulichem Laube das Weidicht.
Andere heben den Wuchs aus gefallenem Samen: wie hohe
Kästenbäum', und die Eiche, die stolz vor den Hainen empor dir,

Tuque ades, inceptumque una decurre laborem,
O decus, o famae merito pars maxima noſtrae,
Maecenas; pelagoque volens da vela patenti.
Non ego cuncta meis amplecti verſibus opto;
Non, mihi ſi linguae centum ſint, oraque centum,
Ferrea vox! Ades, et primi lege littoris oram;
In manibus terrae. Non hic te carmine ficto,
Atque per ambages et longa exorſa tenebo.

Sponte ſua quae ſe tollunt in luminis oras,
Infecunda quidem, ſed laeta et fortia ſurgunt:
Quippe ſolo natura ſubeſt. Tamen haec quoque ſi quis
Inſerat, at ſcrobibus mandet mutata ſubactis,
Exuerint ſilveſtrem animum; cultuque frequenti
In quascumque voces artes haud tarda ſequentur.
Nec non et ſterilis, quae ſtirpibus exit ab imis,
Hoc faciet, vacuos ſi ſit digeſta per agros:
Nunc altae frondes, et rami matris opacant,
Creſcentique adimunt foetus, uruntque ferentem.
Jam, quae ſeminibus jactis ſe ſuſtulit arbos,
Tarda venit, ſeris factura nepotibus umbram;
Pomaque degenerant ſuccos oblita priores;
Et turpes avibus praedam fert uva racemos.

Scilicet omnibus eſt labor impendendus; et omnes
Cogendae in ſulcum, ac multa mercede domandae.

Aber o komm, und vollende mit mir die begonnene Laufbahn,
Du mein Stolz, du billig der beſſere Theil mir des Ruhmes;
Huldreich gieb, o Mäcenas, dem offenen Meere die Segel.
Zwar nicht alles begehr' ich mit meinem Geſang zu umfaſſen;
Hätt' ich auch hundert Zungen, und hundert Schlünd', und ertönte
Eiſern der Ruf! Komm, ſtreife den Bord des nächſten Geſtades,
Unter den Händen das Land. Auch ſoll nicht eitele Dichtung,
Noch umſchweifender Prunk, und des Eingangs Weile dich halten.

Welche Gewächſe von ſelbſt in die ſtralende Luft ſich erheben,
Fruchtlos ſteigen ſie zwar, doch froh und mutiger Stärke:
Denn ſie treibt im Boden Natur. Doch auch dieſe, wofern du
Einimpfſt, aber verwandelt in lockere Gruben ſie herbergſt;
Legen dir ab die wildernde Art; und durch ämſige Wartung
Folgen ſie nicht unwillig, in welcherlei Zucht du ſie rufeſt.
Auch der verödete Sproſs, der den unteren Stämmen entſprieſſet,
Thut dies gern, ſobald du in freieres Feld ihn vertheileſt:
Jezo erſtickt ihn ſchattend das Laub und Gezweige der Mutter,
Raubt des wachſenden Frucht, und dörrt die Säfte der Zeugung.
Endlich der Baum, der ſelbſt aus geworfenem Samen emporſtieg,
Strebt mit langſamer Mühe, dem ſpäteren Enkel zu ſchatten;
Auch entartet ſein Obſt, der vorigen Säfte vergeſſend;
Und dem Gevögel zum Raub' umhängt der Herling den Weinſtock.

Siehe, bei allen bedarfs anhaltendes Fleiſses, bei allen,
Daſs du in Furchen ſie reihſt, und mit groſsem Lohne bezähmeſt.

Sed truncis oleae melius, propagine vites
Respondent, solido Paphiae de robore myrtus.
Plantis et durae coruli nascuntur, et ingens
Fraxinus, Herculeaeque arbos umbrosa coronae,
Chaoniique patris glandes; etiam ardua palma
Nascitur; et casus abies visura marinos.
Inseritur vero et foetu nucis arbutus horrida;
Et steriles platani malos gessere valentes;
Castaneae fagus, ornusque incanuit albo
Flore piri; glandemque sues fregere sub ulmis.

Nec modus inserere atque oculos imponere simplex.
Nam qua se medio trudunt de cortice gemmae,
Et tenues rumpunt tunicas, angustus in ipso
Fit nodo sinus; huc aliena ex arbore germen
Includunt, udoque docent insolescere libro.
At rursum enodes trunci resecantur, et alte
Finditur in solidum cuneis via; deinde feraces
Plantae immittuntur: nec longum tempus, et ingens
Exlit ad caelum ramis felicibus arbos,
Miraturque novas frondes, et non sua poma.

Praeterea genus haud unum, nec fortibus ulmis,
Nec salici, lotoque, nec Idaeis cypariſſis.
Nec pingues unam in faciem nascuntur olivae,
Orchades, et radii, et amara pausia bacca,

Aber am beſten entſteigt zerſchnittenen Stämmen der Oelbaum,
Senkern die Reb', und gediegenem Holz die paſtiſche Myrte.
Kindlich ſproſst um die Mutter die ſteinige Haſel, die hohe
Eſche des Hains, und der ſchattige Baum des herkuliſchen Kranzes,
Samt des chaoniſchen Zeus Eichbaum; auch die luftige Palme
Sproſst als Kind, und die Tanne, bedroht von Gefahren des Meeres.
Aber geimpft mit dem Säugling der Nuſs wird der ſtruppige Hagbaum;
Auch die öde Platane gebiert vollhangende Aepfel;
Hell von Kaſtanien ſchimmert die Buch', und die Orne von weiſser
Birnenblüt'; und Eicheln zermalmen die Säu' in dem Ulmwald.

Doch iſt impfende Kunſt und der Aeugelung Sitte nicht einfach.
Denn wo aus ebener Rinde der knospende Keim ſich hervordrängt,
Und ſein zartes Gewebe durchbricht, wird enge gehöhlet
Grad' in den Knoten ein Schoofs; hier ſchleuſs des anderen Baumes
Aug' hinein, und lehr' es in ſaftiger Schale bekleiben.
Aber ein glatter Stamm wird abgeſägt, und mit Keilen
Tief ein Weg in die Härte gebahnt; dann füge des Obſtes
Schwangeres Reis in den Spalt: nicht lange daurts, und gewaltig
Schwang ſich empor zum Himmel der Baum mit glücklichen Zweigen,
Selber ſein neues Laub, und nicht eigene Früchte bewundernd.

Ferner ſind nicht Eines Geſchlechts die mächtigen Ulmen,
Nicht die Weid', und der Lotos, und nicht die Cypreſſe vom Ida.
Auch den fetten Oliven erwächſt nicht einerlei Gattung,
Eirund hier, dort länglich, und dick mit herberer Beere,

Pomaque, et Alcinoi silvae; nec surculus idem
Crustumiis Syriisque piris, gravibusque volemis.
Non eadem arboribus pendet vindemia nostris,
Quam Methymnaeo carpit de palmite Lesbos.
Sunt Thasiae vites, sunt et Mareotides albae:
Pinguibus hae terris habiles, levioribus illae;
Et passo Psythia utilior, tenuisque Lageos
Tentatura pedes olim, vincturaque linguam;
Purpureae, preciaeque; et quo te carmine dicam,
Rhaetica? nec cellis ideo contende Falernis!
Sunt et Amineae vites, firmissima vina,
Tmolius adsurgit quibus et rex ipse Phanaeus;
Argitisque minor, cui non certaverit ulla,
Aut tantum fluere, aut totidem durare per annos.
Non ego te, dis et mensis accepta secundis,
Transierim, Rhodia; et tumidis, Bumaste, racemis.
Sed neque quam multae species, nec nomina quae sint,
Est numerus; neque enim numero comprendere refert.
Quem qui scire velit, Libyci velit aequoris idem
Discere quam multae Zephyro turbentur arenae;
Aut, ubi navigiis violentior incidit Eurus,
Nosse quot Ionii veniant ad littora fluctus.

Nec vero terrae ferre omnes omnia possunt.
Fluminibus salices, crassisque paludibus alni
Nascuntur, steriles saxosis montibus orni;

Noch dem Obſt in Alcinous Hain; ungleiches Geſproſs hat
Syriens und Cruſtumiums Birn', und die laſtende Fauſtbirn.
Nicht die ſelbige Traub' entſchwebt hier unſeren Bäumen,
Welche der Lesbier pflückt vom methymnäiſchen Rebſchoſs.
Sind doch thaſiſche Wein', und ſind mareotiſche weiße:
Dieſe dem fetteren Grunde bequem, dem leichteren jene;
Pſythiſche Kraft aus Roſinen gepreſst, auch ſeiner Lageos,
Einſt den Fuſs zu lähmen beſtimmt, und die Zunge zu feſſeln;
Purpurwein und preciſcher Moſt; und wie rühmt mein Geſang dich,
Rhätiker? doch nicht drum mit falerniſchen Zellen geeifert!
Auch aminäiſche Reben verleihn hochhaltenden Krafftwein,
Welchem der Tmolier ſelbſt aufſteht, und der König Phanäus;
Dann Argitis die kleine, womit kein anderer ſtreitet,
Weder ſo voll zu ſtrömen, noch gleich viel Jahre zu dauern.
Auch dich, Rhodier, nicht, den Göttern werth und dem Nachtiſch,
Geh' ich vorbei; noch dich, mit geſchwollenen Trauben, Bumaſtus.
Aber wie viel der Gattungen ſein, und wie mancherlei Namen,
Fehlt die Zahl; auch frommt es ja nicht, in Zahl ſie zu faſſen.
Wer ſie zu lernen verlangt, der verlangt auch der libyſchen Ebne
Sandgewühl zu erforſchen, wie viel im Weſte gewälzt wird;
Oder, ſtürmt in die Segel die Wut des gewaltigen Eurus,
Alles Gewog' um den Strand der ioniſchen Waſſer zu muſtern.

Doch vermag nicht jedes ein jeglicher Boden zu tragen.
Weiden umſproſſen den Bach; es entſteigt die Erle des Sumpfes
Dickem Schlamm, und dem Felſengebirg' unfruchtbare Ornen;

Littora myrtetis laetissima; denique apertos
Bacchus amat colles, Aquilonem et frigora taxi.

Adspice et extremis domitum cultoribus orbem;
Eoasque domos Arabum, pictosque Gelonos;
Divisae arboribus patriae. Sola India nigrum
Fert ebenum, solis est turea virga Sabaeis.
Quid tibi odorato referam sudantia ligno
Balsamaque, et baccas semper frondentis acanthi?
Quid nemora Aethiopum molli canentia lana;
Velleraque ut foliis depectant tenuia Seres?
Aut quos Oceano propior gerit India lucos,
Extremi sinus orbis? ubi aëra vincere summum
Arboris haud ullae jactu potuere sagittae:
Et gens illa quidem spumis non tarda pharetris!
Media fert tristes succos, tardumque saporem
Felicis mali: quo non praesentius ullum,
Pocula si quando saevae infecere novercae,
Miscueruntque herbas, et non innoxia verba,
Auxilium venit, ac membris agit atra venena.
Ipsa ingens arbos, faciemque simillima lauro;
Et, si non alium late jactaret odorem,
Laurus erat; folia haud ullis labentia ventis;
Flos ad prima tenax: animas et olentia Medi
Ora fovent illo, et senibus medicantur anhelis.

Meergeſtad' iſt von Myrten am fröhlichſten; endlich der Weingott
Liebt die offenen Hügel, den Nord und die Fröſte der Taurus.

Schaue den Kreis auch der Erde, gezähmt von den äuſerſten Pflanzern,
Oeſtliche Hütten der Araber dort, hier bunte Gelonen;
Abgetheilt iſt den Bäumen ihr Land. Nur in India dunkelt
Ebenusholz, nur Saba gebiert den Sprößling des Weihrauchs.
Was verkünd' ich annoch wohlriechendes Holzes entquollne
Balſame? was dir die Beeren des immergrünen Akanthus;
Aethiopias Haine, mit weicher Wolle beſchimmert;
Und wie das zarte Geſpinnſt von dem Laub' abkämme der Serer?
Oder was India ſonſt dem Oceanus nahe für Waldung
Trägt, die äuſerſte Bucht? wo über die luftigen Wipfel
Nimmer ein Pfeil von der Senne hinaufzuſtreben vermochte;
Und nicht kraftlos ſpielt doch jenes Geſchlecht mit dem Köcher!
Media zeugt den mürriſchen Saft und verweilenden Nachſchmack
Ihrem geſegneten Apfel: vor dem kein ſchnelleres Labſal,
Wann ſtiefmütterlich einſt Unholdinnen Becher des Todes
Würzten, und Kraut vermiſchten und nicht unſchädliche Worte,
Rettend kommt, aus den Gliedern die dunkelen Gifte zu ſcheuchen.
Hoch erhebt ſich der Baum, und gleich an Wuchſe dem Lorber;
Und, wenn nicht ein anderer Duft weither ihn umſtrömte,
Lorber ſelbſt; die Blätter vor keinem Wind' ihm entſinkend;
Lang' ausdaurend die Blume: womit den Athem der Meder
Heilt und des Mundes Geruch, und der Greiſ' engbrüſtiges Keichen.

Sed neque Medorum silvae ditissima terra,
Nec pulcher Ganges, atque auro turbidus Hermus,
Laudibus Italiae certent; non Bactra, neque Indi,
Totaque turiferis Panchaia pinguis arenis.
Haec loca non tauri spirantes naribus ignem
Invertere, satis immanis dentibus hydri;
Nec galeis densisque virum seges horruit hastis.
Sed gravidae fruges, et Bacchi Massicus humor
Implevere; tenent oleae armentaque laeta.
Hinc bellator equus campo sese arduus infert;
Hinc albi, Clitumne, greges, et maxuma taurus
Victima, saepe tuo perfusi flumine sacro,
Romanos ad templa deûm duxere triumphos.
Hîc ver adsiduum, atque alienis mensibus aestas;
Bis gravidae pecudes, bis pomis utilis arbor.
At rabidae tigres absunt, et saeva leonum
Semina; nec miseros fallunt aconita legentes;
Nec rapit immensos orbes per humum, neque tanto
Squameus in spiram tractu se colligit anguis.
Adde tot egregias urbes, operumque laborem,
Tot congesta manu praeruptis oppida saxis,
Fluminaque antiquos subterlabentia muros.
An mare, quod supra, memorem, quodque adluit infra?
Anne lacus tantos? te, Lari maxume, teque,
Fluctibus et fremitu adsurgens, Benace, marino?
An memorem portus, Lucrinoque addita claustra;

Aber nicht der Meder gehölzreich wallendes Fruchtland,
Ganges der herliche nicht, noch der goldgetrübete Hermus,
Buhlen ſtolz um Italias Ruhm; nicht Baktra, noch Inder,
Und Panchaïa ganz mit des Weihrauchs fetten Gefilden.
Hier ward nicht von Farren, die Glut ausſchnoben, das Erdreich
Umgepflügt, und mit Zähnen beſät der entſezlichen Hyder;
Daſs von Helmen und Lanzen gedrängt die Saatlinge ſtarrten.
Doch ſchwerhangende Frücht', und maſſiſcher Trank des Lyäus,
Füllten das Land; es umblühn Oelbäum', und fröhliche Rinder.
Hier erhebt ſich das ſtreitbare Roſs hochwiehernd ins Schlachtfeld;
Heerden von hier, ſchneeweiſs, und der Farr, o Clitumnus, der Opfer
Gröſseſtes, oft in deinem geheiligten Strome gebadet,
Führeten Roms Triumſe hinauf zu der Himmliſchen Tempeln.
Hier iſt ewiger Lenz, und in fremden Monden der Sommer;
Zweimal tragendes Vieh, zweimal auch ergiebig der Obſtbaum.
Aber zerreiſsende Tiger ſind fern, und grauſamer Löwen
Zeugungen; kein Akoniton betrog unglückliche Sammler;
Nicht unermeſsliche Kreiſe bewegt durch den Staub, noch verſammelt
Sich ſo mächtiges Zuges die ſchuppige Schlang' im Geringel.
Nim dann prangender Städte ſo viel, und Werke der Arbeit,
Veſtungen kühn mit der Hand auf Felsabhängen gegründet,
Und hinwallende Ströme durch alterthümliche Mauern.
Was gedenk' ich des oberen Meers, und das unten heranſpült?
Was ſo gewaltiger Seen? dein, groſser Larius! dein auch,
Der du mit Wogen des Meers und Gebrauſ' aufſteigſt, o Benacus!
Was gedenk' ich der Port', und des eingezwängten Lucrinus;

Atque indignatum magnis ſtridoribus aequor,
Julia qua ponto longe ſonat unda refuſo,
Tyrrhenusque fretis immittitur aeſtus Avernis?
Haec eadem argenti rivos aerisque metalla
Oſtendit venis, atque auro plurima fluxit.
Haec genus acre virûm, Marſos, pubemque Sabellam,
Adſuetumque malo Ligurem, Volſcosque verutos,
Extulit; haec Decios, Marios, magnosque Camillos,
Scipiadas duros bello, et te, maxume Caeſar,
Qui nunc extremis Aſiae jam victor in oris
Imbellem avertis Romanis arcibus Indum.
Salve, magna parens frugum, Saturnia tellus;
Magna virûm! tibi res antiquae laudis et artis
Ingredior, ſanctos auſus recludere fontes;
Aſcraeumque cano Romana per oppida carmen.

Nunc locus arvorum ingeniis: quae robora cuique,
Quis color, et quae ſit rebus natura ferendis.
Difficiles primum terrae, collesque maligni,
Tenuis ubi argilla, et dumoſis calculus arvis,
Palladia gaudent ſilva vivacis olivae.
Indicio eſt tractu ſurgens oleaſter eodem
Plurimus, et ſtrati baccis ſilveſtribus agri.
At quae pinguis humus, dulcique uligine laeta:
Quique frequens herbis et fertilis ubere campus,
Qualem ſaepe cava montis convalle ſolemus

Und wie den Damm unbändig die zürnende Brandung umdonnert,
Dort wo die juliſche Flut von des Meers einſtürzenden Waſſern
Hallt, und tyrrheniſche Wogen den Sund des Avernus erfüllen?
Silberne Bäch' auch zeigte das Land und des Erzes Metalle
Hier in der Schachte Geäder, und floſs mit goldenem Reichthum.
Dieſes erzog zu Helden der Marſer Geſchlecht und Sabeller,
Ligurer, trozend der Noth, und dardenſchwingende Volsker;
Dacier dies, und der Marier Stamm, und groſse Camille,
Streitbare Scipiaden; und dich, o erhabener Cäſar,
Der du jezt Obſieger an Aſias äuſserſten Küſten
Ferne von Roms Berghöhen den zagenden Indier ſcheucheſt.
Heil dir, Mutter der Früchte, ſaturniſches Land, und der Männer
Pflegerin! dir, du Hohe, beginn' ich Werke von alter
Würd' und Kunſt, und wag' es, die heiligen Borne zu öfnen;
Und romaniſche Städte durchtönt mein askräiſches Feldlied.

Jezo vernim die Naturen des Erdreichs: welcherlei Tugend,
Welche Farb' und Kraft der Befruchtungen jedem verliehn ſei.
Unwillfährige Fluren zuerſt, und neidiſche Hügel,
Wo nur magerer Thon, und Kies im Dornengefild' iſt,
Lieben palladiſche Haine des ſpät nachlebenden Oelbaums.
Anzeig' iſt Oleaſtergehölz, das in ſelbiger Gegend
Dicht aufſproſst, und die Felder mit wildernden Beeren beſtreuet.
Aber ein Grund, der fett und froh iſt ſüſser Befruchtung:
Dort, in Kräuter gehüllt, das ſegenſchwangere Blackfeld,
Wie wirs oft vom Gebirg' im gehöhleten Thale bewundernd

Deſpicere; huc ſummis liquuntur rupibus amnes,
Felicemque trahunt limum; quique editus auſtro,
Et filicem curvis inviſam paſcit aratris:
Hic tibi praevalidas olim multoque fluentes
Sufficiet Baccho vites; hic fertilis uvae,
Hic laticis, qualem pateris libamus et auro;
Inflavit quom pinguis ebur Tyrrhenus ad aras,
Lancibus et pandis fumantia reddimus exta.
Sin armenta magis ſtudium vitulosque tueri,
Aut foetus ovium, aut urentes culta capellas;
Saltus, et ſaturi petito longinqua Tarenti,
Et qualem infelix amiſit Mantua campum,
Paſcentem niveos herboſo flumine cycnos.
Non liquidi gregibus fontes, non gramina deerunt;
Et quantum longis carpent armenta diebus,
Exigua tantum gelidus ros nocte reponet.
Nigra fere, et preſſo pinguis ſub vomere terra,
Et cui putre ſolum, (namque hoc imitamur arando,)
Optuma frumentis: non ullo ex aequore cernes
Plura domum tardis decedere plauſtra juvencis.
Aut unde iratus ſilvam devexit arator,
Et nemora evertit multos ignava per annos,
Antiquasque domos avium cum ſtirpibus imis
Eruit: illae altum nidis petiere relictis;
At rudis enituit impulſo vomere campus.
Nam jejuna quidem clivoſi glarea ruris

Ueberſchaun; wo hinab von den Felshöhn ſchmelzende Bäche
Glücklichen Schlamm mitführen; und dort, das erhoben am Südwind
Farrenkraut zum Verdruſs des gekrümmeten Pfluges ernähret:
Dieſes beſchatten dir einſt groſsmächtige Reben, von Bacchus
Feuergeiſte durchſtrömt; dies prangt mit geſchwollenen Trauben,
Dieſes mit Trank, desgleichen in Schalen wir weihn und in Golde;
Wann der feiſte Tyrrhener das Elfenbein vor dem Altar
Bläſt, und Opfergeweid' aufdampft in gebogenen Schüſſeln.
Doch wenn Rinder vielmehr dir gefällt und Kälber zu warten,
Oder der Schafe Geſchlecht, und den Pflanzungen feindliche Ziegen;
Bergwald ſuch', und die fernere Trift des ſatten Tarentums,
Und ein Gefild', als traurig die duldende Mantua einbüſst,
Das ſchneefarbene Schwän' im kräutrigen Fluſſe bewirtet.
Nie an lauteren Quellen gebrichts, noch an Weide den Heerden;
Und ſo viel abrupfen am langen Tage die Rinder,
Gleich viel wird in kurzem erneut vom kühlenden Nachtthau.
Dunkeles Land gewöhnlich, und fett der ſtrebenden Pflugſchar,
Und von lockerem Mulm, (denn ſolches ahmet der Pflug nach,)
Dient dem Getreide mit Luſt: aus keiner Ebene ſiehſt du
Mehr Laſtwagen nach Hauſ' abziehn mit langſamen Farren.
Oder, woher unwillig den Wald abführte der Pflüger,
Und die Gehölz' aufwühlte, die lang' unthätig geraſtet,
Und mit der Wurzel hervor die altenden Häuſer der Vögel
Rüttete: hoch auf flogen die Schwärm' aus verlaſſenen Neſtern;
Aber das rohe Gefild' erglänzte von furchender Pflugſchar.
Denn der nüchterne Grand des gehügelten Feldes gewährt kaum

Vix humiles apibus caſias, roremque miniſtrat;
Et tophus ſcaber, et nigris exeſa chelydris
Creta, negant alios aeque ſerpentibus agros
Dulcem ferre cibum, et curvas praebere latebras.
Quae tenuem exhalat nebulam, fumosque volucres,
Et bibit humorem, et quom vult, ex ſe ipſa remittit;
Quaeque ſuo, ſemper viridis, ſe gramine veſtit,
Nec ſcabie et falſa laedit robigine ferrum:
Illa tibi laetis intexet vitibus ulmos;
Illa ferax oleo eſt; illam experiere colendo,
Et facilem pecori, et patientem vomeris unci.
Talem dives arat Capua, et vicina Veſevo
Ora jugo, et vacuis Clanius non aequus Acerris.

Nunc, quo quamque modo poſſis cognoſcere, dicam.
Rara ſit, an ſupra morem ſi denſa, requiras;
Altera frumentis quoniam favet, altera Baccho,
Denſa magis Cereri, rariſſima quaeque Lyaeo:
Ante locum capies oculis, alteque jubebis
In ſolido puteum demitti; omnemque repones
Rurſus humum, et pedibus ſummas aequabis arenas.
Si deerunt; rarum, pecorique et vitibus almis
Aptius uber erit: ſin in ſua poſſe negabunt
Ire loca, et ſcrobibus ſuperabit terra repletis;
Spiſſus ager; glebas cunctantes craſſaque terga
Expecta, et validis terram proſcinde juvencis.

Rosmarin den Bienen zur Koſt und niedrigen Zeiland;
Auch der ſchartige Tof, und von ſchwärzlicher Natter zernagte
Kreide behaupten den Stolz, daſs ſonſt kein Acker den Schlangen
Trage ſo leckere Weid', und gewundene Höhlungen biete.
Welches leichteren Dunſt aushaucht und flüchtige Nebel,
Gern die Feuchtigkeit trinkt, und gern aus ſich ſelber zurückgiebt;
Welches auch, immer grün, mit eigenem Graſe ſich kleidet,
Und kein Eiſen durch Roſt und ſalzige Schärfe verlezet:
Dieſes umwebt dir die Ulmen mit freudigem Rebengewimmel;
Dieſes iſt fruchtbar an Oel; dies findeſt du unter dem Anbau
So willfährig dem Vieh, als mild der hakigen Pflugſchar.
Solches beſtellt reichblühend ſich Capua, und des Veſevus
Grenzende Flur, und Clanis, nicht hold der öden Acerra.

Jezt, wie du jegliches Land auskundigen mögeſt, erklär' ich.
Wenn du, ob locker es ſei, ob dicht vor gewöhnlichem, forſcheſt;
Weil der Saat das eine gefällt, das andre dem Bacchus,
Dichteres mehr der Ceres, das lockerſte mehr dem Lyäus:
Wähle zuvor umſchauend den Ort, und heiſse des Bodens
Veſte dir tief aushöhlen; zurück nun ſchaufle das Erdreich
All' in die Grub', und ebne den oberen Gries mit dem Fuſstritt.
Mangelt es; dann iſt locker, dem Vieh und der labenden Rebe
Beſſer geartet der Grund: doch freubt ſich wiederzukehren
Einige Erd', und umraget die vollgeſchüttete Höhlung;
Zäh' iſt die Flur; hartnäckiger Klöſs' und ſcholliger Rücken
Harre getroſt, und brich mit kräftigen Farren den Acker.

Salsa autem tellus, et quae perhibetur amara,
Frugibus infelix, (ea nec mansuescit arando,
Nec Baccho genus, aut pomis sua nomina servat,)
Tale dabit specimen. Tu spisso vimine qualos,
Colaque praelorum fumosis deripe tectis;
Huc ager ille malus, dulcesque a fontibus undae
Ad plenum calcentur: aqua eluctabitur omnis,
Scilicet, et grandes ibunt per vimina guttae;
At sapor indicium faciet manifestus, et ora
Tristia tentantum sensu torquebit amaror.
Pinguis item quae sit tellus, hoc denique pacto
Discimus: haud umquam manibus jactata fatiscit,
Sed picis in morem ad digitos lentescit habendo.
Humida majores herbas alit, ipsaque justo
Laetior. Ah, nimium ne sit mihi fertilis illa,
Neu se praevalidam primis ostendat aristis!
Quae gravis est, ipso tacitam se pondere prodit;
Quaeque levis. Promtum est oculis praedicere nigram,
Et quis cui color. At sceleratum exquirere frigus
Difficile est: piceae tantum, taxique nocentes
Interdum, aut hederae pandunt vestigia nigrae.

His animadversis, terram multo ante memento
Excoquere, et magnos scrobibus concidere montes,
Ante supinatas aquiloni ostendere glebas,
Quam laetum infodias vitis genus. Optima putri

Aber ein salziges Land, und was man bitteres achtet,
Jedem Gewächs unfreundlich: das nie vom Pfluge gezähmt wird,
Nicht sein Geschlecht dem Bacchus erhält, noch dem Obste die Namen:
Prüft sich in solchem Versuch. Den Korb aus gedrängetem Reisig
Nim, und des Kelterers Seige, herab von der russigen Decke;
Hier das verderbliche Land, mit süsser Woge des Quelles,
Eingestampft bis zur Fülle: hervor ringt all das Gewässer,
Siehe, und gros entrieseln der weidenen Flechte die Tropfen.
Offenbar dann zeuget der herbe Geschmack, und empfindlich
Zerrt die bittere Schärfe des kostenden mürrisches Antliz.
Welches Land voll Fettigkeit sei, das lehret dir endlich
Dieser Beweis: nie wird es vom Wurf in den Händen zerkrümeln;
Sondern es klebet wie Pech durch Behandelung zäh an den Fingern.
Feuchtes ernährt hochschossendes Kraut, und erhebt sich in geiler
Ueppigkeit. Ach, nie müsse mir allzu fruchtbar es wuchern,
Noch unmässige Kraft in die grasigen Halme vergeuden!
Schweres Land wird schweigend durch eignes Gewicht sich verrathen;
Leichteres auch. Schon flüchtig erkennt dein Auge, was schwarz sei,
Oder wie anders gefärbt. Doch frevelnde Kälte zu finden,
Fordert Müh; nur Kiefergehölz und schädlicher Taxus
Oefnen dir manchmal die Spur, und schwärzlich rankender Efeu.

Hast du solches bemerkt; wohlan, erst lange das Erdreich
Ausgekocht, und mit Gruben die mächtigen Berge zerschnitten,
Lang' erst rücklings dem Norde die liegenden Schollen gebreitet,
Ehe du fröhliche Reben hineinsenkst. Besseres Land ist

Arva ſolo: id venti curant, gelidaeque pruinae,
Et labefacta movens robuſtus jugera foſſor.
At ſi quos haud ulla viros vigilantia fugit,
Ante locum ſimilem exquirunt, ubi prima paretur
Arboribus ſeges, et quo mox digeſta feratur;
Mutatam ignorent ſubito ne ſemina matrem.
Quin etiam caeli regionem in cortice ſignant;
Ut, quo quaeque modo ſteterit, qua parte calores
Auſtrinos tulerit, quae terga obverterit axi,
Reſtituant: adeo in teneris conſueſcere multum eſt.

Collibus, an plano melius ſit ponere vitem,
Quaere prius. Si pinguis agros metabere campi;
Denſa fere: in denſo non ſegnior ubere Bacchus.
Sin tumulis adclive ſolum collesque ſupinos,
Indulge ordinibus. Nec ſecius omnis in unguem
Arboribus poſitis ſecto via limite quadret:
Ut ſaepe ingenti bello quom longa cohortes
Explicuit legio, et campo ſtetit agmen aperto,
Directaeque acies, ac late fluctuat omnis
Aere renidenti tellus, necdum horrida miſcent
Praelia, ſed dubius mediis Mars errat in armis.
Omnia ſint paribus numeris dimenſa viarum:
Non animum modo uti paſcat proſpectus inanem;
Sed quia non aliter vires dabit omnibus aequas
Terra, neque in vacuum poterunt ſe extendere rami.

Mürberes: alſo gewährt es der Wind, und Strenge des Reifes,
Und, der erſchütterte Hufen mit Macht aufwuchtet, der Gräber.
Aber ein Mann, der nichts der wachſamen Sorge verſäumet,
Wählt zuvor gleichartigen Grund, wo des jungen Gebüſches
Saat aufſproſst, und wohin ſie bald aus einander verpflanzt wird;
Daſs die veränderte Mutter nicht ſcheu miskenne der Schöſsling.
Selber die Himmelsgegend wird oft an die Rinde gezeichnet;
Jeglicher dann, wie er ſtand, auf welchem Theil' er des Südes
Brand ertrug, und wo er dem Pol zuwandte den Rücken,
Wiedergeſtellt: ſo mächtig iſt zarter Jugend Gewöhnung.

Ob du dem Hügel die Rebe vertraun ſollſt, oder dem Blachfeld,
Forſche zuvor. Wenn du Aecker der fruchtbaren Ebne dir abtheilſt;
Dicht gepflanzt: auch in dichtem Gedräng' iſt Bacchus nicht träger.
Wählſt du des ſchrägen Gefilds Anhöhn und gelehnete Hügel;
Gieb den Ordnungen Raum. Nicht minder auch füge genau ſich
Rings den gemeſſenen Bäumen der Gang mit kreuzendem Quergang:
Als wenn zu ſchrecklichem Streite die Legion die Kohorten
Lang ausdehnt, und geordnet in offener Ebne der Heerzug
Steht, und die Kampfreihn ſtreckt, dann weit umher von des Erzes
Blinkendem Glanz aufwallet die Flur, noch Schlachtengewühl nicht
Tobt, und zweifelhaft Mars noch irrt in der Mitte der Waffen.
Ringsum gleich ſei alles vertheilt durch Zahlen der Gänge:
Nicht daſs nur die Seele ſich weid' an der Leere des Anblicks;
Nein weil ſonſt nicht alle mit gleicher Stärke das Erdreich
Nährt, noch empor ins Freie den Wuchs ausbreiten die Aeſte.

Forsitan et scrobibus quae sint fastigia quaeras.
Ausim vel tenui vitem committere sulco.
Altior ac penitus terrae defigitur arbos;
Aesculus in primis: quae, quantum vertice ad auras
Aetherias, tantum radice in Tartara tendit.
Ergo non hiemes illam, non flabra, neque imbres
Convellunt; immota manet, multosque nepotes,
Multa virûm volvens durando saecula, vincit:
Tam fortes late ramos et brachia tendens
Huc illuc, media ipsa ingentem sustinet umbram!

Neve tibi ad solem vergant vineta cadentem;
Neve inter vites corulum sere: neve flagella
Summa pete, aut summas destringe ex arbore plantas:
Tantus amor terrae! neu ferro laede retuso
Semina; neve oleae silvestres insere truncos.
Nam saepe incautis pastoribus excidit ignis:
Qui furtim pingui primum sub cortice tectus,
Robora comprendit, frondesque elapsus in altas
Ingentem caelo sonitum dedit; inde sequutus
Per ramos victor, perque alta cacumina regnat,
Et totum involvit flammis nemus, et ruit atram
Ad caelum picea crassus caligine nubem:
Praesertim si tempestas a vertice silvis
Incubuit, glomeratque ferens incendia ventus.
Hoc ubi; non a stirpe valent, caesaeque reverti

Auch wie tief man grabe den Pflanzungen, forsche du etwa.
Dreist der flacheren Furche sogar vertrauend den Weinstock.
Tiefer hinab wird der Baum in der Erd' Abgründe geheftet;
Jupiters Eichen zumal: die, so weit ihr Haupt zu des Aethers
Lüften sich hebt, so weit in den Tartarus dehnet die Wurzel.
Drum kein Winter vermag, kein Sturm, noch Regengüss sie
Auszudrehn; sie steht unbewegt, und viele der Enkel,
Viel umrollende Leben beseelt ausdauernd ihr Alter:
So voll Kraft, weithin die Arme gestreckt und der Aeste
Wölbungen, trägt in der Mitte sie selbst den unendlichen Schatten.

Nicht zur sinkenden Sonne sei dir abhängig der Weinberg;
Nicht mit der Hasel die Rebe durchpflanzt; nicht schwankender Reiser
Oberstes nim, noch setze vom obersten Baume den Sezling:
Solch' ist die Liebe der Erd'. Auch nicht mit gestümpfetem Eisen
Kränke den Sprofs; noch misch' ihm des Oelbaums waldige Stämme.
Denn nicht selten entsank unachtsamen Hirten ein Feuer:
Welches geheim anfangs, von der öligen Rinde gehehlet,
Glomm, und das Holz angrif, dann hoch in die Aeste sich schwingend
Himmelan mit Getös' aufprasselte; jezo verfolgend,
Rings die Gezweig' ein Sieger durchherscht, rings lufüge Wipfel,
Ganz dann in Glut einhüllet die Pflanzungen, und aus der pechschwarz
Qualmenden Nacht gen Himmel die dunkele Wolke hinaufwälzt:
Schrecklicher noch, wenn Sturmes Gewalt hochher in den Rebhain
Nieder sich stürzt, und zuckend im Schwall fortdrängs die Erstflammung.
Ist das; nimmer geneset der Stumpf, noch kehrt die gekappte

Pellunt, atque ima similes revirescere terras.
Infelix superat foliis oleaster amaris.

Nec tibi tam prudens quisquam persuadeat auctor,
Tellurem Borea rigidam spiramine moveri.
Rura gelu tum claudit hiems, nec semina jacto
Concretum patitur radicem adigere terras.
Optuma vinetis satio, quom vere rubenti
Candida venit avis, longis invisa colubris;
Prima vel autumni sub frigora, quom rapidus Sol
Nondum hiemem contingit equis, jam praeteritus aestas.
Ver adeo frondi nemorum, ver utile silvis;
Vere tument terrae, et genitalia semina poscunt.
Tum pater omnipotens foecundis imbribus Aether
Conjugis in gremium laetae descendit, et omnes
Magnus alit, magno commixtus corpore, foetus.
Avia tum resonant avibus virgulta canoris,
Et Venerem certis repetunt armenta diebus.
Parturit almus ager, Zephyrique tepentibus auris
Laxant arva sinus; superat tener omnibus humor.
Inque novos soles audent se germina tuto
Credere; nec metuit surgentes pampinus Austros,
Aut actum caelo magnis Aquilonibus imbrem:
Sed tradit gemmas, et frondes explicat omnes.
Non alios prima crescentis origine mundi
Illuxisse dies, aliumve habuisse tenorem,

Rebe zurück, und entgrünt mit ähnlichen Ranken dem Boden:
Heillos hebt ſein bitteres Laub den wildernden Oelbaum.

Auch verleite dich nicht ein ſo klügelnder Rath des Belehrers,
Unter des Boreas Hauch die erſtarrete Erde zu regen.
Winterig ſchleuſt dann Kälte die Flur, und wehret dem Sprößling,
Eingeſenkt, in das Land die haftende Wurzel zu ſchmiegen.
Weinhöhn werden am beſten gepflanzt, wann im purpurnen Frühling
Kam der weiſsliche Vogel, das Graun langwindender Schlangen;
Auch in der herbſtlichen Kühl' Annäherung, wann mit Gewalt Sol
Winterwärts ſchon treibt das Geſpann, und der Sommer vorbeifliehet.
Frühling zumal ſchaft Grüne den Pflanzungen, Frühling den Wäldern;
Frühling ſchwellet die Erd', und zeugende Samen verlangt ſie.
Doch der allmächtige Vater mit fruchtbarem Regen, der Aether,
Senkt in den Schooſs ſich herab der lüſternen Gattin, und nähret
Alles Geſchlecht, der Groſse zum groſsen Leibe geſellet.
Jezo erſchallt einödes Gebüſch von melodiſchen Vögeln,
Und es begehn die Heerden das jährige Feſt der Vermählung.
Nährender Acker gebiert, und der Zefyre lauem Geſäuſel
Oefnen die Felder den Schooſs; es berauſcht ſich alles in Wachsthum.
Sicher auch wagen nunmehr der verjüngeten Sonne die Knospen
Sich zu vertraun; nicht ſcheut aufſteigende Süde das Weinlaub,
Noch vor gewaltigem Nord' anſauſende Güſſe des Regens:
Ringsum drängt es die Keim', und grünt mit entfalteten Blättern.
Daſs nicht andere Tage das neugebohrene Weltall
Angeſtralt im Beginn, noch andere Folgen bewahret,

Crediderim: ver illud erat, ver magnus agebat
Orbis, et hibernis parcebant flatibus Euri;
Quom primae lucem pecudes hausere, virûmque
Terrea progenies duris caput extulit arvis;
Immissaeque ferae silvis, et sidera caelo.
Nec res hunc tenerae possent perferre laborem;
Si non tanta quies iret frigusque caloremque
Inter, et exciperet caeli indulgentia terras.

Quod superest, quaecumque premes virgulta per agros,
Sparge fimo pingui, et multa memor occule terra.
Aut lapidem bibulum, aut squalentes infode conchas:
Inter enim labentur aquae, tenuisque subibit
Halitus, atque animos tollent sata. Jamque reperti,
Qui saxo super, atque ingentis pondere testae,
Urguerent: hoc effusos munimen ad imbres;
Hoc ubi hiulca siti findit Canis aestifer arva.

Semipibus positis, superest diducere terram
Saepius ad capita, et duros jactare bidentes;
Aut presso exercere solum sub vomere, et ipsa
Flectere laborantes inter vineta juvencos.
Tum leves calamos, et rasae hastilia virgae,
Fraxineasque aptare sudes, furcasque valentes:
Viribus eniti quarum, et contemnere ventos
Adsuescant, sumamque sequi tabulata per ulmos.

Glaubt' ich gern: Lenz blühete dort, Lenz feirte der groſse
Weltumfang, und es hemmte den ſtoſtigen Athem der Eurus;
Als zuerſt des Lichtes die Heerd' einhaucht', und der Männer
Erdengeſchlecht aufſtreckte das Haupt aus harten Gefilden,
Als Waldthier' in die Forſt', und Stern' hineilten am Himmel.
Schwerlich ertrug auch die zarte Natur dies Toben des Jahres,
Wenn nicht ruhige Milde, von Froſt und Hize geſondert,
Herſcht', und kindlicher Land' ein freundlicher Himmel ſich annahm.

Uebrigens, welcherlei Sproſſe du einſenkſt durch die Gefilde,
Streue mit labendem Dung', und decke mit häufigem Erdreich.
Grab' auch ſchlüpfende Kieſel umher, und ſtrozende Muſcheln:
Daſs ſich dadurch einſchmiege die Näſſ', und leiſe der Windhauch
Abwärts dring', und erfriſche die Pflanzungen. Manche ſogar ſind,
Die mit Geſtein von oben, und aufgehügelten Scherben,
Laſteten: dieſes wehrt den ergoſſenen Regengewittern;
Dies, wann der feurige Hund die lechzenden Fluren zerſpaltet.

Haſt-du die Pflanzen gereiht; dann trenne die Erd' aus einander
Oft um die Stämm', und ſchwinge die Macht zweizahniger Karſte;
Oder durchackre den Grund mit gedrängtem Eiſen, und ſelber
Zwiſchen das Rebengehölz lenk' hin arbeitende Farren.
Jezt glattſtämmiges Rohr, und geſchälete Stäbe des Reiſigs
Füg', und eſchene Pfähle daran, und weidliche Gäſſeln:
Deren Kraft aufſtreben ſie lehr', und die Winde verachten,
Bis ſie den Wipfel der Ulm' auf äſtigen Stufen erklettert.

Ac dum prima novis adoleſcit frondibus aetas,
Parcendum teneris: et dum ſe laetus ad auras
Palmes agit, laxis per purum immiſſus habenis,
Ipſa acie nondum falcis tentanda; ſed uncis
Carpendae manibus frondes, interque legendae.
Inde ubi jam validis amplexae ſtirpibus ulmos
Exierint; tum ſtringe comas, tum brachia tonde:
Ante reformidant ferrum: tum denique dura
Exerce imperia, et ramos compeſce fluentes.

Texendae ſepes etiam, et pecus omne tenendum,
Praecipue dum frons tenera, imprudensque laborum,
Cui, ſuper indignas hiemes, ſolemque potentem,
Silveſtres uri aſſidue capreaeque ſequaces
Illudant, paſcantur oves avidaeque juvencae.
Frigora nec tantum cana concreta pruina,
Aut gravis incumbens ſcopulis arentibus aeſtas,
Quantum illi nocuere greges, durique venenum
Dentis, et admorſo ſignata in ſtirpe cicatrix.

Non aliam ob culpam Baccho caper omnibus aris
Caeditur, et veteres ineunt proſcenia ludi;
Praemiaque ingeniis pagos et compita circum
Theſidae poſuere; atque inter pocula laeti
Mollibus in pratis unctos ſaliere per utres.
Nec non Auſonii, Troja gens miſſa, coloni

Weil noch jungem Geſproſſe zuerſt anwächſet das Alter,
Werde der zarten geſchont; auch weil ſich fröhlich zur Luft auf
Schwinget das Reis, durch die Freie geſchnellt mit verhängetem Zügel,
Werde ſie ſelbſt noch nicht von ſchneidender Hippe verſuchet;
Nein, mit gekrümmetem Finger entkneip' ausleſend die Sproſſen.
Aber ſobald ſie die Ulme mit rüſtigen Stämmen umwindend
Hoch aufflieg; dann ſcher' ihr das Haar, dann ſtuze die Arme:
Früher verzagt dem Eiſen ihr Mut; dann übe der Herſchaft
Strenges Gebot, und zähme die wild ausſchweifenden Ranken.

Flicht auch Zäune zur Wehr dem ſämtlichen Viehe, beſonders
Weil ſich der zärtliche Sproſs noch nicht zum Dulden gehärtet,
Daſs ihn, auſser des Sturms Unfug und der mächtigen Sonne,
Büffel der Waldungen noch raſtlos und gierige Rehe,
Kränken mit Hohn, abnaſche das Schaf und die lüſterne Milchkuh.
Nie auch bracht' ihm der Winter, erſtarrt von graulichem Reife,
Oder den ſonnigen Fels anprallende Schwüle des Sommers,
Solches Verderb, wie der Heerde Gewalt, und des grauſamen Zahnes
Gift, und die Narb' umher im benageten Stamme gezeichnet.

Nicht um andere Schuld wird der Bock den Altären des Bacchus
Abgewürgt, und beſteigen der Vorwelt Spiele den Schauplaz;
Und zur Belohnung dem Wiz in Scheidewegen und Dörfern
Sezten ihn Theſeus Söhn', und luſtvoll unter den Bechern
Auf ſanftraſigen Aun durchſprangen ſie ölige Schläuche.
Auch, die Troja geſandt, der auſoniſchen Fluren Beſteller

Versibus incomtis ludunt, risuque soluto;
Oraque corticibus sumunt horrenda cavatis;
Et te, Bacche, vocant per carmina laeta, tibique
Oscilla ex alta suspendunt mollia pinu.
Hinc omnis largo pubescit vinea fetu;
Complentur vallesque cavae saltusque profundi,
Et quocumque deus circum caput egit honestum.
Ergo rite suum Baccho dicemus honorem
Carminibus patriis, lancesque et liba feremus;
Et ductus cornu stabit sacer hircus ad aram,
Pinguiaque in veribus torrebimus exta colurnis.

Est etiam ille labor curandis vitibus alter,
Cui numquam exhausti satis est. Namque omne quotannis
Terque quaterque solum scindendum, glebaque versis
Aeternum frangenda bidentibus; omne levandum
Fronde nemus. Redit agricolis labor actus in orbem,
Atque in se sua per vestigia volvitur annus.
Ac jam olim, feras posuit quom vinea frondes,
Frigidus et silvis Aquilo decussit honorem;
Jam tum acer curat venientem extendit in annum
Rusticus, et curvo Saturni dente relictam
Persequitur vitem attondens, fingitque putando.
Primus humum fodito, primus devecta cremato
Sarmenta, et vallos primus sub tecta referto;
Postremus metito. Bis vitibus ingruit umbra;

Feiren mit rohem Geſang' im Feſt, und freiem Gelächter;
Und ſchenſelige Larven gehörnter Rinde ſich nehmend,
Rufen ſie dich, o Bacchus, durch fröhliche Lieder, und hängen
Dir an ragender Fichte herab die beweglichen Bilder.
Dann erblüht ringsum mit reichlicher Leſe der Weinberg;
Vollgedrängt ſind Buchten des Thals und gewundene Anhöhn,
Und wohin nur der Gott ſein herrliches Antlitz umherdreht.
Laſst denn nach heiligem Brauch ſein Lob dem Bacchus ertönen
In dem Geſang der Väter, und tragt ihm Fladen und Schüſſeln;
Steh' auch am Horne geführt der verſchuldete Bock vor dem Altar,
Und ſein fettes Geweid' am haſelnen Spieſse geröſtet!

Noch wird andere Mühe geheiſcht zur Pflege des Weinſtocks,
Und nie ruht vollendet das Werk. Ganz werde dir jährlich
Dreimal und viermal der Grund durchſchnitten vom Pflug', und die Scholle
Stets mit gewendetem Karſte gemalmt; auch des Laubes erleichtert
Ganz der Hain. So kehret des Landmanns kreiſende Arbeit,
Und in ſich ſelbſt rollt immer durch eigene Spuren das Jahr um.
Schon vorlängſt, wann herbſtlich der Weinberg ſenkte die Blätter,
Und kaltathmender Nord dem Gehölz abſtürmte die Schönheit;
Dann ſchon dehnet die Sorg' in das kommende Jahr der Beſteller
Eiferig, und mit gezahnter Saturnusklinge verfolgt er
Scherend verödete Reben umher, und bildet ſie ſchneidelnd.
Grabe zuerſt das Gefilde, zuerſt auch brenne das Reiſig
Abgeführt, und zuerſt verwahre die Pfahl' in das Obdach;
Weinlef' ernte zuletzt. Zweimal drängt Schatten den Weinſtock,

Bis ſegetem denſa obductus ſolitibus herbas
Durus uterque labor. Laudato ingentia rura,
Exiguum colito. Nec non etiam aſpera raſni
Vimina per ſilvam, et ripis fluvialis arundo
Caeditur, incultique exercet cura ſalicti.
Jam vinctae vites, jam falcem arbuſta reponunt,
Jam canit extremos effoetus vinitor antes:
Sollicitanda tamen tellus, pulvisque movendus,
Et jam maturis metuendus Juppiter uvis.

Contra non ulla eſt oleis cultura; neque illae
Procurvam expectant falcem raſtrosque tenaces,
Quom ſemel haeſerunt arvis, aurasque tulerunt.
Ipſa ſatis tellus, quom dente recluditur unco,
Sufficit humorem, et gravidas, quom vomere, fruges.
Hoc pinguem et placitam Paci nutritor olivam.

Poma quoque, ut primum truncos ſenſere valentes,
Et vires habuere ſuas, ad ſidera raptim
Vi propria nituntur, opisque haud indiga noſtrae.

Nec minus interea foetu nemus omne gravaſcit,
Sanguineisque inculta rubent aviaria baccis.
Tondentur cytiſi, taedas ſilva alta miniſtrat,
Paſcunturque ignes nocturni, et lumina fundunt.
Et dubitant homines ſerere, atque impendere curam!

Zweimal ſproſst Fruchthainen in ſtrotzender Geile das Unkraut;
Hart iſt beiderlei Müh. Du lob' unermeſsliche Felder,
Aber das kleine beſtell'. Auch wird des geſtachelten Stieres
Zähes Band in dem Wald', und am Flusgeſtade das Röhricht
Abgehaun; auch Sorge der wilderauden Weide beſchäftigt.
Schon iſt gebunden der Wein, ſchon kehrt die Hippe vom Ulmhain;
Schon ſingt müde der Winzer die äuſserſten Rebengelender:
Dennoch ſtör' aufs neue die Flur, und rege den Staub auf.
Ja der zeitigen Traub' iſt Jupiters Wetter noch furchtbar.

Keiner Pfleg' hingegen bedarf die Oliv', und erwartet
Nicht die gebogene Hippe von uns, noch reiſsende Karſte,
Hat einmal ſie gehaftet im Feld', und die Lüfte geduldet.
Selber reicht die Erde, von klauiger Zinke geöffnet,
Saft den Sprösslingen dar; und gepflügt, vollhangende Früchte.
Drum erzeuch dir den fetten, dem Frieden geheiligten Oelbaum.

Ferner das Obſt, ſobald es die Macht erſt fühlte des Stammes,
Und ſelbſtändige Stärke gewann, eilfertig zum Aether
Strebts durch eigene Kraft, nicht unſerer Hülfe begehrend.

Auch nicht minder indeſs hängt fruchtſchwer jegliche Waldung,
Und von blutigen Beeren erglühn Einöden der Vögel.
Abgemäht wird Cytiſuslaub, Kien ſpendet der Bergforſt,
Daſs die nächtliche Flamme ſich nährt, und Leuchtung umhergieſst.
Und doch ſäumet der Menſch, auf Pflanzungen Sorge zu wenden!

O fortunatos nimium, sua si bona norint,
Agricolas! quibus ipsa, procul discordibus armis,
Fundit humo facilem victum justissima tellus.
Si non ingentem foribus domus alta superbis
Mane salutantum totis vomit aedibus undam;
Nec varios inlabant pulchra testudine postes,
Illusasque auro vestes, Ephyreïaque aera;
Alba neque Assyrio fucatur lana veneno,
Nec casia liquidi corrumpitur usus olivi:
At secura quies, et nescia fallere vita,
Dives opum variarum; at latis otia fundis,
Speluncae, vivique lacus; at frigida Tempe,
Mugitusque boum, mollesque sub arbore somni;
Non absunt; illic saltus ac lustra ferarum,
Et patiens operum, parvoque adsueta juventus;
Sacra deûm, sanctique patres: extrema per illos
Justitia excedens terris vestigia fecit.

Me vero primum dulces ante omnia Musae,
Quarum sacra fero ingenti percussus amore,
Accipiant; caelique vias, et sidera monstrent,
Defectus solis varios, lunaeque labores;
Unde tremor terris; qua vi maria alta tumescant
Objectis rupti, rursusque in se ipsa residant;
Quid tantum Oceano properent se tinguere soles
Hiberni, vel quae tardis mora noctibus obstet,

Wahrlich allzu beglückt, wenn eigenes Wohl er erkennte,
Wäre der ländliche Mann, denn fern von Waffen der Zwietracht
Wohnt sein leichteres Mahl dar best die gerechteste Erde.
Wenn kein hoher Palast ihm gedrängt durch prangende Pforten
Frühe den Schwall der Begrüßer aus ganzen Sälen hervorströmt,
Nicht nach Pfosten er giert von schildgesprenkeltem Schildpatt,
Oder nach goldumspieltem Gewand, und ephyrischem Erzen;
Nicht die weiße Woll' in Assyrier-Beize sich schminket,
Noch von Zimt der Gebrauch des lauteren Oeles gefälscht wird;
Doch unsorgsame Ruh', und ein harmlos gleitendes Leben,
Reich an mancherlei Gut, doch Muße in geräumigen Feldern,
Grotten und lebende Teich', und Kühlungen tempischer Thale,
Rindergebrüll, und im Wehen des Baums sanftrührende Schlummer,
Mangeln ihm nicht; Bergwälder sind dort, und Lager des Wildes,
Auch, unermüdet zum Werk, bei wenigem fröhliche Jugend;
Götterfest', und unsträfliche Greis', am letzten durchwalke,
Als sie der Erd' abschied, die Gerechtigkeit jene Gefilde.

O daß mich zuerst die vor allem geliebtesten Musen,
Denen ich Heiliges trage, durchhebt von entzückender Inbrunst,
Weiheten; daß sie Gestirn', und ätherische Pfade mir zeigten,
Mannigfalte Verdunklung der Sonn', und des singenden Mondes;
Was die schwankende Erde bewegt, was flutende Meere
Ueber die Dämm' aufschwellt, und zurück die ebbenden senket;
Warum winternde Sonn' in den Ocean niederzutauchen
Eilt, und welcher Verzug die säumigen Nächte verlängert.

Sin, has ne possim naturae accedere partes,
Frigidus obstiterit circum praecordia sanguis;
Rura mihi et rigui placeant in vallibus amnes,
Flumina amem silvasque inglorius! O, ubi campi
Sperchiosque, et virginibus bacchata Lacaenis
Taygeta! o, qui me gelidis in vallibus Haemi
Sistat, et ingenti ramorum protegat umbra!
Felix, qui potuit rerum cognoscere causas,
Atque metus omnes et inexorabile fatum
Subjecit pedibus, strepitumque Acherontis avari!
Fortunatus et ille, deos qui novit agrestes,
Panaque, Silvanumque senem, Nymphasque sorores!
Illum non populi fasces, non purpura regum
Flexit, et infidus agitans discordia fratres,
Aut conjurato descendens Dacus ab Istro,
Non res Romanae, perituraque regna; neque ille
Aut doluit miserans inopem, aut invidit habenti.
Quos rami fructus, quos ipsa volentia rura
Sponte tulere sua, carpit; nec ferrea jura,
Insanumque forum, aut populi tabularia vidit.

Sollicitant alii remis freta caeca, ruuntque
In ferrum, penetrant aulas et limina regum;
Hic petit excidiis urbem miserosque Penates,
Ut gemma bibat, et Sarrano dormiat ostro.
Condit opes alius, defossoque incubat auro.

Aber wo dieſen Höhn der Natur zu nahn mir verſagt ward,
Und zu froſtiges Blut in des Herzens Pulſen mich hindert;
Dann ſein Felder mein Wunſch, und waſſernde Flüſſ' in den Thälern,
Bäch' erfreun und Gehölze mich ruhmlos. O, in Spercheos
Ebenen, auf zu Taygetos Höhn und lacäniſcher Jungfraun
Bacchiſchem Tanz, o wer leitet in kühlende Thale des Hämus
Meinen Gang, und bedeckt mich in dicht umlaubtet Beſchattung!
Selig, wem es gelang, der Ding' Urſprung zu ergründen,
Und wer jegliche Furcht und das unerflehbare Schickſal
Niedertrat, das Getöſe des gierigen Acheron höhnend!
Aber beglückt auch jener, der ländliche Götter erkennet,
Pan, und Silvanus den Greis, und die Schweſterchöre der Nymfen!
Nicht die Herſchergebunde des Volks, nicht fürſtlicher Purpur,
Beugen ihn, oder empörender Zwiſt treuloſer Gebrüder,
Noch ob der Dacier Trupp vom verſchworenen Iſter herabſteigt;
Nicht romaniſche Macht, und zerfallende Gröſsen; und niemals
Kümmerten ihn Verarmte mit Gram, noch Reiche mit Scheelſucht.
Welche Frucht ſein Baum, was ihm ſein williger Acker
Gerne gebracht, entpflückt er; und ſah nicht eiſerne Rechte,
Oder den tobenden Markt, und des Volks urkundenden Tempel.

Andere ſtören mit Rudern des Meers Heimtück', in den Mordſtahl
Rennen ſie, oder durchdringen die Höf' und Schwellen der Fürſten.
Dieſer droht Ausrottung der Stadt und den armen Penaten,
Daſs er trink' aus Juwelen, und ſchlaf' auf ſarraniſchem Purpur.
Schäze verbirgt ſich jener, und liegt auf vergrabenem Golde.

Hic ſtupet attonitus Roſtris; hunc plauſus hiantem
Per cuneos (geminatus enim, plebisque patrumque!)
Corripuit. Gaudent perfuſi ſanguine fratrum;
Exſilioque domos et dulcia limina mutant,
Atque alio patriam quaerunt ſub ſole jacentem.

Agricola incurvo terram dimovit aratro:
Hic anni labor; hinc patriam parvosque nepotes
Suſtinet, hinc armenta boum meritosque iuvencos.
Nec requies, quin aut pomis exuberet annus,
Aut foetu pecorum, aut Cerealis mergite culmi;
Proventuque oneret ſulcos, atque horrea vincat.
Venit hiems? teritur Sicyonia bacca trapetis;
Glande ſues laeti redeunt; dant arbuta ſilvae;
Et varios ponit foetus autumnus, et alte
Mitis in apricis coquitur vindemia ſaxis.
Interea dulces pendent circum oſcula nati;
Caſta pudicitiam ſervat domus; ubera vaccae
Lactea demittunt; pinguesque in gramine laeto
Inter ſe adverſis luctantur cornibus haedi.
Ipſe dies agitat feſtos; fuſusque per herbam,
Ignis ubi in medio, et ſocii cratera coronant,
Te libans, Lenaee, vocat; pecorisque magiſtris
Velocis jaculi certamina ponit in ulmo;
Corporaque agreſti nudant praedura palaeſtrae.

Dieſer ſtarrt vor der Bühne des Redenden; jener im Schauplatz
Gaft dem Geklatſch, (denn zwiefach erſcholls, des Volks und der Väter!)
Tieferſtaunt. Man freut ſich, beſprengt mit dem Blute der Brüder;
Und man vertauſcht landflüchtig ſein Haus und die ſüſsen Gemächer,
Suchend ein Vaterland, das andere Sonnen beleuchten.

Aber der Ackerer furcht mit gebogenem Pfluge ſein Erdreich:
Dies iſt die Jahrarbeit; ſo nährt er ſein Land und die kleinen
Enkelchen, ſo die Heerde der Küh', und den würdigen Pflugſtier.
Nie auch raſtet das Jahr, ihm bald mit Obſte zu wuchern,
Bald mit dem Segen der Trift, bald körnigen Garben der Ceres;
Daſs beſchwert von Erzeugnis die Flur, und der Speicher beſiegt wird.
Naht der Froſt, dann preſst er das Oel ſicyoniſcher Beeren;
Fröhlich kehren die Säu' aus der Eichmaſt; Arbutusreifer
Bietet der Wald, und es ſenket der Herbſt vielfarbige Früchte,
Und hoch reift die balſamiſche Traub' an ſonniger Felswand.
Schmeichelnd hangen indeſs um Vaterküſſe die Kindlein;
Unſchuld übt ſein ſittſames Haus; milchſchwellende Euter
Senken die Kühe herab; und fett um fröhlichen Graſe
Kämpfen mit angeſtrengtem Gehörn wetteifernde Böcklein.
Selber feirt er ein Feſt; und gedehnt auf raſigem Anger,
Wo, um den flammenden Heerd, den Krug die Genoſſen bekränzen,
Sprenget er dir, Lenäus, und fleht; und den Hirten der Waldtrift
Hängt er ſtattliche Preiſe des raſchen Speers an den Ulmbaum;
Und zum ländlichen Ringen entblöſsen ſie nervichte Glieder.

Hanc olim veteres vitam coluere Sabini,
Hanc Remus et frater, sic fortis Etruria crevit;
Scilicet, et rerum facta est pulcherrima Roma,
Septemque una sibi muro circumdedit arces.
Ante etiam sceptrum Dictaei regis, et ante
Impia quam caesis gens est epulata juvencis;
Aureus hanc vitam in terris Saturnus agebat.
Necdum etiam audierant inflari classica, necdum
Impositos duris crepitare incudibus enses.

Sed nos immensum spatiis confecimus aequor;
Et jam tempus equum fumantia solvere colla.

Solch ein Leben beſeelte vordem uralte Sabiner,
Solches der Rhea Geſchlecht, ſo wuchs Etruria machtvoll;
Siehe, und herlich erhub ſich die Königin unter den Ländern,
Roma, die ſieben Höhn mit vereinender Mauer umgürtet.
Eh auch den Zepter empfing der diktäiſche König, und ehe
Noch die Frevelerrotte geſchwelgt in ermordeten Farren;
Führete ſolch ein Leben die Welt des goldnen Saturnus.
Niemals ſchmetterten noch die Kriegsdrommeten, und niemals
Dröhnte gehämmerter Schwerter Geklirr auf mächtigem Ambos.

Doch unermeſsliche Räum' erſtreckt die vollendete Laufbahn;
Zeit ſchon iſts, den Roſſen die dampfenden Hälſe zu löſen.

ERKLÄRUNG DES ZWEITEN GESANGS.

ENTWURF.

Inhalt die Baumpflanzung v. 1—3.

Anrufung des Bacchus v. 4—8.

I. Entſtehung der Bäume und Sträuche v. 9—34.

a. Natürliche v. 10—21: von ſelbſt v. 10—13, aus Samen v. 14—16, aus der Wurzel v. 17—19.

b. Künſtliche v. 22—34: durch abgeſtochene Wurzelſchöſslinge v. 23, aus Sazhölzern v. 24, Senkern v. 26, Schnittlingen v. 28, Klözen und Scheitern v. 30, durch Impfen v. 32—34.

II. Anbau von beiden v. 35—82.

a. Einleitung v. 35—38. Anrufung des Mäcenas v. 39—46.

b. Veredlung natürlicher v. 47—60.

c. Erziehung künſtlicher v. 61—72, beſonders durch Aeugeln und Impfen v. 73—82.

III. Verſchiedenheit der Bäume und Geſträuche.

a. nach den Gattungen der Geſchlechter v. 83—108.

b. nach Boden und Lage v. 109—113.

c. nach der Weltgegend v. 114—135.

d. Italiens Lob v. 136—176.

IV. Vom Erdreich v. 177—258.

a. Dienlichkeit für Oelbäume v. 179, Weinſtöcke v. 184, Vieh v. 195, Getreide v. 203, für nichts v. 212, für alles v. 217—225.

b. Prüfung, ob locker oder dicht v. 226, ſalzig und bitter v. 238, fett v. 248, feucht v. 251, ſchwer oder leicht v. 254, ſchwarz v. 255, kaltgründig v. 256 — 258.

V. Weinbau v. 259 — 419.

a. Zur Pflanzung gehört: Graben v. 259, Pflanzſchule v. 265, Einſezen v. 269, wie dicht v. 273, wie tief v. 288, andere Vorſicht v. 298, Zeit des Einſezens v. 315, Lob des Frühlings v. 323, Pflege der Sezlinge v. 346 — 353.

b. Nach der Pflanzung, wird aufgelockert v. 354, gepfählt v. 358, abgelaubt und geſchneitelt v. 362 — 370.

c. Verzäunung v. 371; beſonders gegen den Bock, der dem Bacchus geopfert wird v. 380 — 396.

d. Nie endende Wartung v. 397 — 419.

VI. Leichtere Pflege anderer Gewächſe v. 420 — 457.

a. der Oelbäume v. 420 — 425.

b. der Obſtbäume v. 426 — 428.

c. wilder Geſträuche und Bäume v. 429.

d. Vorzug dieſer vor dem verführeriſchen Weinſtock v. 454 — 457.

VII. Glückſeligkeit des Landlebens v. 458 — 540.

a. Vorzüge vor der Stadt v. 461 — 474.

b. Des Dichters Wunſch, ein Weiſer zu ſein v. 475, oder ein frommer genügſamer Landmann v. 483, der auch Weisheit übt v. 495, im Gegenſaz des unruhigen Städters v. 503 — 512.

c. Des Landmanns Ruhe v. 513, Ueberfluſs v. 516, unſchuldige Freuden v. 523, alte Sitten v. 532 — 540.

d. Beſchluſs des Geſangs v. 541 — 542.

ANMERKUNGEN.

1—3. Inhalt des Geſanges: Weinbau, und Erziehung wilder und fruchtbarer Bäume; von welchen lezten der einträgliche Oelbaum ausgehoben wird. — *Bacchus* brachte den Griechen nicht nur, wie der Arzt Philonides bei Athenäus XV, 5 bezeugt, den *Weinſtock* vom rothen Meer; ſondern erfand auch, laut der Dionyſias des Neoptolemus von Paros Athen. III, 7, alle *Baumfrüchte*. Daher bei Theokrit II, 120 und Philetas die Aepfel des Dionyſos Ecl. II, 51; daher ſeine Beinamen καρπιμος und δενδρίτης, Geber der Früchte und der Bäume; und in der Bacchusfeier die vorgetragenen Bäume, δενδροφορια. *Virgulta*, Geſträuche; dann auch Pflänzlinge v. 346, nach Lucrez V, 933 *nova defodere in terram virgulta;* hier beſonders die Sezlinge wilder Bäume, als Ulmen, Pappeln, Eſchen, zur Vermählung der Baumreben I, 2. Den Griechen, welche anfangs den *Oelbaum*, wie nach Millers Verſicherung noch jezt, aus dem Kerne zogen, hieſs er der *langſamſproſſende*, der ſpäthlühende, ſpättragende; und Heſiodus bei Plinius XV, 1 ſagte, der Pflanzer erlebe niemals die Frucht. Zwar zog man ihn jezo ſchneller aus zerſchnittenen Aeſten v. 30. Varr. I, 41, und pflückte nach Plinius von den verpflanzten Bäumchen ſchon im folgenden Jahr Oliven; aber auch ſo zeichnete er ſich durch langſamen Wachs und ſpäte Dauer aus v. 182. *Oliva* wird vom Baum und von der Frucht geſagt. Die Madriter Handſchrift hat vor dieſem und den folgenden Geſängen einen Inhalt in vier Hexametern, der Aufſchrift nach von Ovidius, aber des Anführens nicht werth.

4—8. Anrufung des Bacchus, deſſen Geſchenk, Wein und edleres Obſt, den gröſsten Theil des Geſangs einnimt. — *Vater* heiſst Bacchus, wie die Stromgötter, bloſs weil er Segen bringt;

denn er ward in eines freudetrunkenen Jünglings edler Geſtalt gebildet, und erſt von barbariſchen Künſtlern zu einem verſoffenen dickwanſtigen Alten erniedriget. In der Weinleſe ward er als *Lenäus* und *Epilenius* beſungen; von ληνος, einer Kufe zum Austreten der Trauben. Mit entzücktem Geiſte ruft den entzückenden Gott der Dichter: ein Weingarten in der Leſe blüht vor ihm in herbſtlicher Pracht, die Kufen ſchäumen von getretenen Trauben, und er ſelbſt unter den Kelterern jauchzt, und ſieht, wie trunken, den nahenden Gott, und ladet ihn kühn zur Mitarbeit ein. *Dir* prangt: deiner Macht zur Ehre, d. i. durch deine Macht. Der Ausgang *gravidus auctumno*, ein Anapäſt vor dem Moloſſus, der, auch ohne Nebenbegrif der Schwere, ſchon durch ſeine Würde gefällt, iſt den griechiſchen Verskünſtlern nachgeahmt, mit griechiſcher Freiheit, die Schlufskürze *us* bloſs durch die Hebung des Takts zu verlängern. *Blühend*, nicht bloſs geſegnet, ſondern zugleich vielfarbig: wann, wie Columella III, 21 ſagt, durch Libers Gunſt von weiſſen, gelben, röthlichen und Purpurtrauben, von vielfarbigen Früchten ringsum, der ſchwangere Herbſt ſchimmert. *Vindemia* wird häufig v. 89. 522, auch in der Proſa Plin. X, 93, von der Frucht ſelbſt gebraucht. Bacchus erſchien gewöhnlich mit *Kothurnen*, einer Art hochgeſchnürter Schuhe Ecl. VII, 32, die der Dichter auch Dianen und den Jagdnymfen giebt, und dergleichen noch jezt von den Jägern in Italien getragen werden. Verſchieden war der tragiſche Kothurn mit hoher Korkſole, worauf ſich der Schauſpieler zur Heldengröſse erhub Ecl. VIII, 10. Tacitus erzählt, wie Meſſalina, die üppige Gemahlin des Claudius, mit ihrem Buhler Silius im Herbſt eine Vorſtellung der Weinleſe im Hauſe feierte: Man drängte Preſſen, es ſtrömten Kufen, und

Weiber mit Gemshäuten gegürtet ſprangen dazu, wie opfernde oder raſende Bacchantinnen; ſie ſelbſt mit hinflieſsendem Haar, den Thyrſus ſchüttelnd, und neben ihr Silius mit Efeu umſchlungen, trugen *Kothurne*, ſchwangen das Haupt, im Lerme des mutwilligen Chors umher. Virgils Anrufung hat den Ton eines ſolchen *Keltergeſanges* mit nachahmendem Tanze, wie ihn Dryas bei Longus II, 26 tanzt: bald einen weinleſenden vorſtellend, bald einen mit Körben beladenen, dann gleichſam die Trauben tretend, dann die Fäſser füllend, dann des Moſtes trinkend. Die Trauben werden in Kufen zuerſt mit den Füſsen gekeltert, und dann unter die Preſſe gebracht. Heinſius wünſcht ſtatt *direptis* die Abweichung einer einzigen Handſchrift *dereptis*. Aber *dis* und *di* bedeutet nicht immer Zertheilung, wie man auf des groſsen Sprachforſchers Ausſpruch zu voreilig annahm, ſondern oft auch Abſonderung: *dimitto*, *digredior*, *diseedo*, *diſtriago*, *discludo*. Alſo iſt *diripere* bald zerreiſsen, bald abreiſsen; *deripere* herunterreiſsen v. 242. — Kopenh. A. C *gravidusque*, den Vers zu ſtüzen.

9—21. I. Entſtehung der Bäume und Geſträuche. a. Natürliche: von ſelbſt v. 10, aus Samen v. 14, aus der Wurzel
p. 284. v. 17. — Die Entſtehung *von ſelbſt* I, 22 muſs nicht buchſtäblich genommen werden. Varro I, 40 lehrt nach Anaxagoras und Theofraſt: Der Samen, als Urſache der Erzeugung, iſt entweder *den Sinnen verborgen*, oder offenbar; der *verborgene* iſt in der Luft, oder flieſst mit dem Waſſer in das Land. Auch Samen alſo, der aber nicht ſo leicht, wie Eichel, Kern und Nuſs, in die Sinne fällt, haben die freiwillig entſtehenden Gewächſe, z. B. Weide, Genſt, Pappel. Nach Plinius XVI, 45 ſind ohne Frucht und Samen die Tamariske Ecl. IV, 2, Pappel, Erle, die

hohe atinische Ulme, der Alatern; andere XVI, 46, wie die Weide, verlieren den Samen vor der Reife. Deswegen sezt Homer Odyss. X, 510 in die Haine der Persefone:

Erle zugleich, und Pappel, und fruchtabwerfende Weide.

Flumen, Fluss oder Bach v. 110. Ecl. I, 51. *Siler* wird für eine Art Bachweiden gehalten. Plinius sagt XVI, 18. f. 31, dass nur auf wässrichtem Boden Weiden, Erlen, Pappeln, *Siler* und Liguster fortkommen; und XXIV, 10. f. 44 nennt er es eine Staude, deren *Samen* zur Arzenei diene, und wovon der Landmann Stäbe gegen die Schlangen trage. *Genesta* oder *genista* v. 434 ist nach Martyn der spanische Genst oder Genster, der in Italien häufig wächst. Er ward, wie Columella IV, 31 lehrt, an sehr trockenen Stellen, die keine andere Ruten zuliessen, wegen der geschmeidigen Sprossen zum Anbinden des Weins angebaut, und zwar aus dem Samen; nach Plinius ward die gelbe, von den Bienen gesuchte Blüte auch zu Kränzen und zum Färben gebraucht. Warum soll *genesta* nicht mehrere Arten des Genstes, samt unserem Färbergenst, umfassen? Von der *Pappel*, die wir auch *Espe* nennen, zählt Plinius XVI, 23. f. 35 drei Gattungen: die weisse oder Silberpappel, die dunkle oder Schwarzpappel, und die libysche oder Zitterpappel. Aus den mancherlei *Weiden* ist hier die mahlerische von meergrünem, unterhalb weisslichem Laube gewählt, und in eine Gruppe gedrängt: *salictum*, Weidicht, Weidengebüsch, Ecl. III, 65. *Glaucus* III, 82; ein Dichter bei Victorin I *p.* 2504 giebt auch der Weisspappel *comam glaucam.*

Die zweite natürliche Entstehung ist *aus Samen*, den jeder

bemerkt. *Positum semen* kann absichtlich gepflanzter Samen sein, und zufällig abgeworfener; hier das lezte: so v. 403 *vinea ponit frondes*, v. 521 *auctumnus ponit foetus*, Hor. III Od. 10, 7 *positae nives*. Der *Käsien-* oder zahme *Kastanienbaum* ist *Fagus castanea L*, deren Frucht den Griechen sardische Eichel, und nach ihrer Veredelung Jupiters Eichel hiefs Ecl. II, 52; der Römer afs die besseren Arten geröstet, auch wohl gemahlen in Kuchen, die schlechteren gehörten den Schweinen; das Holz ward häufig zu Weinpfählen gebraucht. Verschieden an Geschlecht ist der wilde oder, weil er keichenden Rossen dienen soll, *Rosskastanienbaum*, *Aesculus hippocastanum L*, der im 16 Jahrhundert aus Nordasien kam. *Aesculus* heifst den Alten die höchste Art *Eichen* (dies nur sagt *maxuma frondet*, nicht dafs sie breitblättrig sei), von eben so tiefen Wurzeln v. 291, von starrem, über der Erde daurendem Holze, welches nicht, wie das Holz der Eiche *Quercus* in der Feuchtigkeit sich wirft, Vitruv. VII, 1. Plinius sagt, dafs sie etwas kleinere und schlechtere, auch früher reifende Eicheln trägt, als *Quercus* (XVI, 6, f. 8, 26. f. 43), nicht allenthalben, wie diese, in Italien wächst (XVI, 5. f. 6), und feuchten Boden scheut (XVI, 40. f. 79); dafs sie aber zu Weinpfählen angepflanzt wird, und, wenn sie gehaun worden, vorzüglich wieder ausprosst (XVII, 20. f. 24). Den Bürgerkranz, sagt der selbige XVI, 4. f. 5, flocht man zuerst von der Steineiche (*Ilex*), die dem Oelbaum ähnliche, gezackte, und oft stachlichte Blätter und kleine Eicheln hat Ecl. VII, 1; nachmals wählte man die Eiche *Aesculus*, die dem *Jupiter* heilig ist, und wechselte, wo jene nicht wuchs, mit der Eiche *Quercus*, nur dafs der Eichelschmuck blieb. Weil jene Jupiterseiche nicht feucht stehen will, die gemeine hingegen, nach dem Geoponiker II, 8, einen Boden verlangt, wo beständig der Regen

zuſammenläuft; ſo darf man wohl *Aeſculus* für die hohe Bergeiche nehmen, wovon Homer Il. XII, 132 ſagt:

— — —. Alſo ſtehn hochwipfliche Eichen der Berge,
Welche den Sturm ausharren und Regenſchauer beſtändig,
Eingeſenkt mit groſsen und weithinreichenden Wurzeln.

Welcher Beſchreibung die virgiliſche der Aeſculuseiche ſo vollkommen entſpricht, daſs wir dieſe auch Aen. IV, 441 unter dem allgemeinen Namen *Quercus* umfaſst annehmen dürfen: ſ. Curt Sprengels *Antiqu. botan.* I, 25. Martyn hält *Aeſculus* für die *bay-oak*, unſere bergliebende *Wintereiche* mit kurzſtieligen Eicheln, und langſtieligen, breiten und dunklen Blättern; *Quercus* dagegen für die gemeine oder *Sommereiche* mit langſtieligen Eicheln und kurzſtieligen Blättern. Andere haben *Aeſculus* für die Buche, oder für die ſüdliche *kleine Eiche* I, 8, die griechiſch *Φηγος* heiſsen muſs, ausgeben wollen, weil *eſculus*, ſagen ſie, von *eſca*; wie *fagus* und *Φηγος* von *Φαγειν*, abſtamme; Adelung rechnet ſogar die fruchtloſe Eſche zur Verwandſchaft. Jupiters Orakel im dodoniſchen *Eichenhain* iſt bekannt I, 8. *Grajer*, Grieche.

Die dritte natürliche Entſtehung durch *Wurzelſchöſslinge*, die gewöhnlich *ſtolones*, bei Cato 51 auch *pulli*, und bei Plinius XVII, 12 *pulluli* heiſsen, und nach dem lezten nur an Bäumen aufſproſſen, deren Wurzeln, der Sonne und dem Regen zu Liebe, an der Oberfläche hinſtreichen. *Silva*, Dickicht I, 76. Den zahmen *Kirſchbaum* brachte Lucullus, der Sieger Mithridats, aus Pontus nach Italien; von wannen zu Plinius Zeit ſchon edle Gattungen an den Rhein, nach Belgica und Britan-

nien verpflanzt waren. Die *Ulme* (Iper, Rüſter) ward als vorzügliche Stütze der Baumreben v. 362, und wegen des nahrhaften Laubes v. 446, geſchätzt. Der *Lorber* Ecl. II, 54, der dem Apollo heilig war, wuchs nach Plinius XV, 40 am ſchönſten auf dem phociſchen Parnaſſus über Delfi. Martyn bemerkt, er heiſse im Engliſchen *bay*; und *laurel* ſei der Kirſchlorber, der 1576 aus Trapezunt kam. Abſtechende Begriffe, wie *parvus ingenti*, ſtehn am beſten beiſammen I, 366. Durch dieſe drei Wege entſtanden zuerſt, ehe die Kunſt hinzukam, nicht nur die wilden Bäume der *Bergwälder*, und die *Stauden*, oder holzigen Büſche mit vielfachen Stämmen, ſondern ſelbſt die edleren Gewächſe der *Haine*: ſiehe Ecl. VI, 72, wo auch *nemus* für *lucus* ſteht. — Kop. B erſte Hand, C *geneſtae*. A erſte Hand *ceresis*.

22—34. b. Künſtliche Entſtehung: durch abgeſtochene und verſezte Wurzelſchöſslinge v. 23, durch Sazhölzer oder Baten v. 24, durch Senker oder Ableger v. 26, durch Schnittlinge v. 28, durch Klöze und Scheiter v. 30, durch Impfen v. 32. — Dieſe Arten der Entſtehung fand die fortgehende Erfahrung I, 133, als Perſon betrachtet, auf ihrem *Wege*. Das Säen in zubereitete Erde übergeht der Dichter, weil dieſe Samenpflanzen nicht beſſer als die natürlichen ſind. Aus der erſten Fortpflanzung macht Plinius XVII, 10 mit Theofraſt zwei: durch Schöſslinge der an der Oberfläche hinlaufenden Wurzeln (*plantae radicis*), und durch Nebenſchoſſe, die man mit einem faſrichten Theile des Mutterſtamms ausreiſst (*avulſio ſtolonum*). Der Dichter faſst die Verſezung der entfernteren und näheren Ausſchüſſe zuſammen. Varro I, 2 erzählt, daſs der Vorfahr der *Stolonen* von dem fleiſsigen Ausgraben der Wurzelſchoſſe, die Plinius

XVII, 1 unnütze Beſtaudung nennt, den Beinamen erhielt. *Sulci*, Furchen oder Graben wie v. 289, hier der Pflanzſchule v. 265. *Abſcidens*, abhauend, welches Heinſius vorzog, wäre zu ſtark; *abſcindens*, abreiſsend, haben die meiſten. — Das *Paten*, ſagt Plinius XVII, 17. ſ. 27, oder abgebrochene Aeſte zu pflanzen, erſann das witzige Ohngefähr, da eingeſtoſsene Pfähle wurzelten. Ein faſt armdicker Aſt von drei Fuſs wurde, entweder mit ſpizigem, oder kreuzweis geſpaltenem Ende, ſo tief eingeſenkt, daſs er nur wenig hervorragte. — Das *Abſenken* oder Ablegen zeigte nach Plinius XVII, 13. ſ. 21 die Natur an den immer fortwurzelnden Ranken der Brombeeren und des Efeus. Gewöhnlich ward ein niedergekrümmter Zweig, der in den Boden gewurzelt war, nach dem zweiten Jahre vom Mutterſtamm abgeſchnitten, und die Pflanze nach dem dritten verſezt. Ueppig und kühn nennt Plinius die auch von Cato 133 empfohlene Weiſe, daſs man den Zweig auf dem Baume durch ein Geſchirr leitete, und mit umhergeſtopfter Erde Wurzeln hervorlockte. *Eigener Boden*, um den Mutterſtamm; *lebend*, weil ſie ungetrennt fortwachſen. — Durch *Schnittlinge* oder Stecklinge von jungen Zweigen *(ſurculi, cacumina)* wurden nach Plinius XVII, 10. ſ. 13 Hollunder und Quitten zu Zäunen, zum Anbau aber auch Weiden, Erlen und Pappeln vermehrt. Die Schoſſe der Pappel alſo, die der *Schneitler* weintragender Bäume v. 403 im Frühlinge vom Gipfel mitbrachte, gedeihn doch, ſo weit ſie auch von der Wurzel entfernt wuchſen. *Referens*, mitbringend, wie *reportat* I, 275. Rebenſchnittlinge vom äuſserſten Ende, und aus der Höhe, werden v. 299 getadelt. — Der *Oelbaum* ward entweder, wie Myrte und Maulbeerbaum, aus dickeren *Aeſten* erzielt, die man in *Klöze* von ein bis drei Fuſs, (dick und lang *clavae*, dünner und kürzer *taleae* genannt), zer-

ſchnitt, mit dem unterſten Ende in Gruben einſenkte, und faſt bis oben, auch ganz behäufte; oder, welches nach Cerda noch der Spanier ausübt, aus kurzen *Scheitern* des durch das Mark zerklobenen *Stamms*. Leontinus ſagt *Geop.* IX, 11, 8, die Rinde des Scheits werde oben gelegt, und eine Hand hoch mit Dungerde behäuft. Die lezte Fortpflanzung wählt der Dichter aus, um die Wunder der Kunſt zu zeigen; unten v. 63 begreift er beide. Sogar dem durchſchnittenen Blocke des Stamms *(caudex)* drängt ſich die Oelwurzel ſelbſt aus *trockenem Holze:* d. i. aus dem feſten Kernholz, im Gegenſaz der ſaftigen Zaſern und Sproſſen. *Siccus*, geſtärkt, feſt, bei Nonius IV, 426. So heißt Palladius XI, 5 die Wurzeln nicht *ad ſiccum*, bis zum *feſten Holze*, ſondern einen Finger breit vom Stamm, abſchneiden: vergl. Colum. IV, 8. Bloſs von der Wurzel getrenntes Holz kann Virgil nicht *trockenes* nennen; das iſt auch die Pate, noch mehr der ſaftvolle Schnittling. Durch jene Erklärung wird das Wunder etwas gemildert. Oder will man *trocken* ganz eigentlich verſtehn? Plinius XVII, 18. ſ. 30, 3 ſagt: die Oelklöze nicht unterzugraben, noch vorher zu *trocknen*, ehe ſie gepflanzt werden, hat man nüzlicher befunden. Und XVI, 84 berichtet er, daſs von unzeitig geheuenem Oelholz gemachte Thürangeln, wann ſie lange unbewegt blieben, wie Pflänzlinge geſproſst haben. Man erinnere ſich, daſs die Thürangeln unterwärts gekehrt in den Höhlungen der Pfoſten ſich umdrehten v. 446. — Von den verſchiedenen *Einimpfungen* wird ebenfals die wunderbare eines ungleichartigen Reiſes ausgewählt. Der verwandelte *Birnbaum* trägt *Aepfel;* und der *Kornelbaum*, auch Derle, Terling, Hornkirſche genannt, *Cornus maſcula L*, der ſich, in ſeiner *Wildheit* v. 447, mit *ſteinigen* (ein verächtendes Beiwort), wenig Fleiſch habenden, Kornellen röthete, lernt jezt von der

reifenden Frucht des edleren *Pflaumreifes* zu erröthen. Als elende Waldkoſt werden von Lucrez V, 939. 963 *Kornellen* mit Eicheln und Holzbirnen, und Aen. III, 649 Beeren und *ſteinige Kornellen* angeführt; und Columella VII, 9 rechnet die Kornellen zum Schweinfutter, welches ſchon Odyſſeus Gefährten in den Köfen erhielten, Odyſſ. V, 241; denn Circe

Schüttete Steineichfrucht, Eichmaſt und rothe Kornellen
Ihnen zum Fraſs, das Futter der erdaufwühlenden Schweine.

Die Kornellen, die man als Oliven einmachte, ſind kein Beweis ihrer Vorzüglichkeit; ſo wenig als die eingemachten Schlehen der Alten. Ich wundre mich, wie ein Martyn einem Virgil zutrauen konnte, daſs er Kornellen auf Pflaumſtämme gepfropft verlangte. Nicht einmal Doppelſinn darf ich dem Ruäus einräumen, weil jenes für den Kundigen Unſinn iſt. Denn wollte man auch wilde Pflaumen oder Schlehen, *pruna ſilveſtria*, verſtehn; wer wird überhaupt Kornellen einpfropfen? oder wie hätte Virgil die unnüze Spielerei als etwas vorzügliches angeführt? *Cornum* für *cornus*, die ſteinige Frucht für den Baum, der ſie vor ſeiner Veredelung trug, ſollte einen Dichtererklärer nicht befremden: ſo *uva* v. 60 vom Kernſprößling einer edlen Traube; ſo *glans*, *buxum*, *arbutum*, *pomum*, wo der Proſaiker den Baum nennen würde. Zu den edelſten *Pflaumen* zählt Plinius XV, 12 die Wachspflaume und die *Purpurpflaume*. Dies zum Ueberfluſs für ſolche, die bei den *erröthenden* Pflaumen noch anſtehn möchten; obgleich auch die dunklen Pflaumen vorher roth werden, wie bei Properz IV, 2, 16 die Maulbeeren:

Hic dulces cerasos, hic autumnalia pruna
Cernis, et aestivo mora rubere die.

Hier süfsschwellende Kirschen, und hier die herbstlichen Pflaumen
Siehst du, und Maulbeern roth glühen am sommernden Tag.

Eine ähnliche Ungereimtheit werden wir bei v. 71 abweisen müssen, wo man Buchen auf Kastanien gepfropft sehen will. — Kop. A. Madr. *abscidens.* B erste Hand *abscondens.* C *alia pressos.*

35—82. II. Anbau sowohl natürlicher, als künstlicher Bäume. a. Einleitung v. 35—38. — Deswegen, da Natur und Kunst so vielerlei Mittel darbieten, vernehmt jezt die schicklichste Erzeugung und Veredlung jeder Gattung ins besondere; und bepflanzt, zumal die zum Kornbau untauglichen Höhen mit edlem Baumwuchs, als Reben und Oelbäumen. Saaten gedeihn, lehrt Varro I, 6, besser auf Feldern, Weinpflanzungen auf Hügeln, Waldungen auf Bergen; vergl. bei Ecl. V, 63. *Generatim*, nach den verschiedenen Gattungen: ein bei Lucrez häufiges Wort. Auch die Farbe von v. 36 ist aus Lucrez V, 1366. *Ismarus*, ein thracisches Gebirge mit einer gleichnamigen Stadt, unfern der Mündung des Hebrus, durch die homerischen Kikonen und den maronischen Wein berühmt; siehe Ecl. VI, 30. Ich wandelte, sagt Odysseus IX, 196, zu des Kyklopen Höhle,

— — mit geisledernem Schlauch, voll dunkeles Weines,
Lieblichen, den mir Maron geschenkt, der Sohn Euanthes,
Jener Priester Apollons, der Ismaros Höhen umwaltet:
— — — — — — — — — und endlich

Schöpft' er mir jenen Wein in zwölf gehenkelte Eimer,
Süfs und unverfälscht, ein Göttergetränk. Auch niemand
Wufste darum der Knechte, noch eine der Mägd' in der Wohnung;
Nur er selbst, und das liebende Weib, und die Schafnerin einzig.
Aber tranken sie einst des rothen balsamischen Weines;
Einen Becher gefüllt in zwanzig Mafse des Wassers
Gofs er; und süfs umhauchten den schäumenden Krug die Gerüche,
Göttlicher Kraft: dann war es gewifs nicht Freude zu dursten.

Bacchus, edler Wein, wie v. 191, und *Vulcanus*, mächtiges Feuer I, 295. *Taburnus*, ein rauhes Gebirge zwischen Campanien, Samnium und Apulien, durch trefliche Oelpflanzungen angebaut; jezt Taburo in Terra di Lavoro. Kopenh. A *agite et.* B *agite proprios*, wie in der Mediceischen.

39—46. Anrufung des Mäcenas: schicklicher hier bei dem *menschlichen Anbau*, als v. 9 nach Bacchus, bei der allgemeinen *Entstehung* der Bäume durch göttliche Macht. Nur der Erdengott Cäsar durfte I, 24 den Göttern zugesellt werden. Der Gedanke an seines erhabenen Freundes Theilnehmung und Beifall soll ihn begeistern, was von den unzähligen Gegenständen zunächst sich darbietet, würdig zu besingen. Dies unter einem den Dichtern (s. Cerda) gewöhnlichen Bilde. Begleite mich auf der kühnen Fahrt, und spanne mir willfährig die Segel; doch weil das unermefsliche Meer zu durchsegeln mir Mut und Kraft gebricht, lafs uns nur dicht am nächsten Gestade hinstreifen, wo wir das Land noch abreichen können. *Decurrere* vom Laufe des Schifs, wie Catull LXIV, 6. Aen. V, 212. *Volens*, willig, geneigt, wie Aen. III, 457: ein bedeutender Zusaz, wo-

gegen *volans* wenigſtens müſſig wäre. Der ſtaunende Ausdruck einer unausſprechlichen Fülle iſt, wie Aen. VI, 625, aus Homers Ilias II, 488 entlehnt:

Nie vermöcht' ich das Volk zu verkündigen, oder zu nennen;
Wären mir auch zehn Kehlen zugleich, zehn redende Zungen,
Wär' unzerbrechlicher Laut, und ein ehernes Herz mir gewähret.

Woraus Hoſtius, ein Zeitgenoſs des Julius Cäſar, dieſes gemacht hatte:

— — — — — — — — *non ſi mihi linguae*
Centum, atque ora ſient totidem, vocesque liquatae.
— — — — — — — — nein, hätt' ich der Zungen
Hundert, und auch der Schlünde ſo viel, und geläuterte Stimmen.

In manibus terrae, das Land iſt in unſerer Hand oder Gewalt, wie Aen. IX, 131; hier ſo viel als abreichbar. So bei Apollonius I, 1113 zeigt ſich eine Küſte εν χερσι, nahe erreichbar. In einem ähnlichen Bilde ſagt Properz III, 3, 23:

Alter remus aquas, alter tibi radat arenas.
Daſs ein Ruder die Flut, und das andere ſtreife den Meerſand.

Nicht durch poetiſche Kunſt und überflüſſige Auszierungen will ich dich aufhalten, ſondern nur einfach und kurz das nothwendigſte durcheilen. Aen. I, 341:

— — — — — — — lang der Erzählung
Umſchweif; doch ich berühre die oberſten Gipfel der Thaten.

Fingere carmen heifst bei Horaz ein Gedicht mit mühfamer Kunft bilden. Alfo nicht, dafs er fich eingeftreueter Erdichtungen enthalten wolle. — Madr. *volens*; Kop. alle *volans*. C *petenti*.

47—60. b. Veredelung *natürlicher* Bäume (v. 9—21). — Erftlich, die *von felbft*, aus unmerklichem Samen, als Weide, Pappel ff., fich in die *Bezirke des Lichts*, d. i. in die fonnige Lebensluft, durch Naturtrieb mutig und ftark erheben; diefe können, obgleich fruchtlos, dennoch zu Fruchtbäumen gebildet werden: wenn man ein edles Reis darauf pfropft, aber die fo verwandelten (*mutata* v. 33) zugleich in freie und gelockerte Pflanzgärten v. 265 verfezt. *Luminis orae*, Bezirke des Lichts, und *producere*, *exoriri in luminis oras*, von Erzeugung und Geburt, ift ungezweifelte Sprache des Ennius und Lucrez. Selbft figürlich wagte der lezte V, 1388 *ratio in luminis eruit oras*, wo *auras*, wehende Lüfte, wohl keiner ertragen möchte. Beide fagten auch *aetheris oras*, Lucrez IV, 216 im Gegenfaz *terrarum oras*, und aufserdem *maris* und *Acheruntis oras*. Gewifs hat Virgil die herfchende Formel des Alterthums nicht in *luminis auras* verwandelt; wenn auch diefem fonft nirgends vorkommenden Ausdrucke die Aehnlichkeit mit *aurae aetheriae*, *fpirabile lumen*, und mit Lucrezens *liquidas exiftere in auras*, aushelfen könnte. Eher haben Abfchreiber, da fie *oras* für *Ränder* anfahn, und *tollere in auras* fchicklicher fanden, einen Fehler zu berichtigen geglaubt. Heinfius, der hier *auras* von zwei fpäteren Aenderern aufzunehmen fich vergafs, hat gleichwohl Aen. VII, 660 dem einftimmigen Zeugniffe der beffern Handfchriften für das alte *oras* nicht widerftehn können, und, feiner unwürdig, beide Lesarten geduldet. *At* für *et*, wie häufig. Die

andere Lesart *aut* gewährt keinen richtigen Sinn: denn wenn auch durch Einimpfung allein ein wilder Stamm im Weidicht oder Pappelgebüsch zu einem Fruchtbaume gedeihn könnte; wie könnte ers durch bloſse Verſezung? Nach Palladius XIV, der die ungleichartigen Einimpfungen in Verſen durchgeht, können auf Pappeln, Aepfel und Kirſchen, auf Weiden Aepfel und Kaſtanien, nach Diofanes *Geop.* X, 76, 3. auch Granaten und Myrten, gepfropft werden. Jeder Zweig, ſagt Columella V, 11. *de arbor.* XXVI, läſst ſich auf jeden Baum pfropfen, nur daſs er jenem an Rinde nicht unähnlich ſei: noch beſſer zwar vereinigen ſie ſich, wenn ſie auch zu gleicher Zeit (welches bei dieſen ſelbſtwachſenden wegfällt) Frucht tragen; oder, wie Plinius XVII, ſ. 24 ſagt, zugleich treiben und blühn. Dieſe Wildlinge erſcheinen dem Dichter als belebte Weſen, die ihre *Waldgeſinnung* ablegen, und durch fleiſsige Zucht ſich jeder *gebotenen Kunſt* nicht ſaumſelig fügen. — Ferner der *Wurzelſchöſsling*, wie von Kirſchen, Ulmen, Lorbern v. 17—19, muſs, um zu gedeihn, gleichfals auf freie Pflanzbeete in gehörigem Abſtand verſezt werden; ſonſt verkümmert er in dem Schatten der Mutter, und kann weder, wenns ein wilder Baum iſt, auswachſen, noch, wenn ein Obſtbaum, vollkommene Frucht bringen. *Foetus*, Wachsthum, Trieb, hier, durch den Zuſammenhang beſtimmt, des Holzes; wie bei Plinius XVII, 35, 9: *niſi ad pariendum vires ſerventur, tota fit foetus. Urere*, ausdörren, der Nahrungsſäfte berauben, wie I, 77. Die Natur, ſagt Plinius XVII, 10, ſ. 12, hat auch Pflanzgärten gezeigt, da aus vieler Wurzeln ein dichter Anwachs hervorſproſst, und die Mutter gebiert, um zu tödten. Denn in ihrem Schatten wird der ungeordnete Schwarm erdrückt, wie bei Lorbern, Granaten, Platanen, Kirſchen, Pflaumen. Nur wenige dieſer Art verſcho-

nen mit ihren Zweigen die Kinder, wie Ulmen und Palmen. Alle dieſe pflegen nicht gleich an ihren Ort geſezt, ſondern erſt einer Amme gegeben zu werden, und in Pflanzſchulen heranzuwachſen, und dann von neuem zu wandern. Welcher Uebergang auf wunderbare Weiſe ſogar die Waldbäume mildert: es ſei nun, daſs auch der Bäume, wie der Menſchen, Natur die Neuheit und das Reiſen liebt; oder daſs ſie abziehend den ſtrengen Saft zurücklaſſen, und zahm werden durch Behandlung, wie wilde Thiere, indem von der Stammwurzel die Pflanze abgeriſſen wird. Manche, ſagt er im folgenden f. 14, rathen die Bäumchen aus einer Pflanzſchule in die andere zu verſezen, ehe ſie ihre eigene Stelle bekommen, und verſprechen davon breiteres Laub. Auch Didymus *Geop.* X, 3 empfiehlt Verpflanzung. *Digerere*, in geordnete Räume verſezen, wie v. 267; ſonſt *differre*, *disponere* IV, 144. — Endlich ein *Samenpflänzchen* v. 14 — 16 wächſt langſam zu einem ſchattenden Baum heran; und iſt es ein Obſtbaum oder eine Rebe, ſo ſchlägt die Frucht aus der Art. Auch hier alſo, denkt man hinzu, wird Pflege der Baumſchule; und bei den lezten Einimpfung erfordert. Aus *geworfenem*, d. i. wild gefallenem Samen, wie v. 14; obgleich Pflänzchen aus geſäetem nicht beſſer ſind v. 22. *Pomum* für Obſtbaum; und *uva* für *vitis* v. 34: der Kernſprößling eines edlen Traubengeſchlechts. *Herling* wird, von ihrer Härte oder Herbe, eigentlich die unzeitige Traube genannt. Cicero *de ſenect.* XV, und Plinius XVII, 10 bezeugen, daſs man in Italien auch Reben aus dem Kerne zog: welches noch in den weſtindiſchen Inſeln geſchieht. Reben durch Pfropfen zu verbeſſern, lehrte ſchon Cato XLI, umſtändlicher Columella IV, 29, und Palladius in ſeinen Verſen XIV, 2. — Kop. C *quippe ſola.* Alle

aut ſcrobibus. C *animam.* C *aut tarda.* Madr. *nam quae et.* Kopenh. C *nam* und *fractura.*

61—72. c. Erziehung *künſtlicher* Bäume (v. 22—34). Auch dieſe von jeder Art müſſen, wie die vorigen, in wohl bearbeitete Pflanzgärten gebracht, und ämſig gepflegt werden. Nachdem man das Pflanzbeet mit dem gröſseren Grabſcheit oder Spaden riolt hatte, wurden die verſchiedenen Pflänzlinge in Gruben (*ſcrobes*), oder in Furchen (*ſulci*), wenigſtens einen Fuſs aus einander, gereiht v. 265. *Scilicet* I, 282. *Aber* ſo viel es auch Arten der Baumzucht giebt, ſo iſt doch jeder Gattung eine beſonders zuträglich. Aus *Klözen* und *Scheitern* vorzüglich gedeiht der *Oelbaum* v. 30. *Truncus* heiſst ſowohl Stamm, als Aſt, wie Aen. VI, 207. Plin. XVII, 17. ſ. 27. Der Dichter begreift beiderlei Fortpflanzung: durch Klöze des Aſtes (*clavae*, *taleae*), und durch zerklobene Scheiter des Stamms. Die Landwirte gedenken jener, als der üblichſten, obgleich Cato LI den Oelbaum auch ablegen heiſst. *Reſpondere*, der Erwartung entſprechen: ein Wort der Landwirtſchaft, Col. III, 4. *Abgelegt* wird am beſten der *Weinſtock*, der übrigens auch aus Samen und durch Impfen ſich vermehrte. *Myrten* zieht man am beſten aus Paten von *feſtem Holz*, im Gegenſaz zarter Schnittlinge, Plin. XVII, 17, ſ. 27; ſonſt auch aus Beeren und Ablegern, Plin. XVII, 10, ſ. 11. *Paſiſch*, der Venus heilig, die in der cypriſchen Stadt *Pafos* verehrt wurde. *Gediegen*, derbe, feſt: von *dihan*, *thigan*, *thaijan*, anſchwellen, ſtark werden; wovon *gedeihen*, *dicht*. — Kopenh. D *aut multa.*

Haſeln, *Eſchen*, *Pappeln*, und *Eichen*, auch *Palmen* und *Tannen*, erzeugen ſich am beſten aus *plantis*, die man, durch v. 23

verleitet, für Wurzelschöfslinge erklärt. Dieſer Erklärung folgt ſelbſt Martyn, erinnert aber, daſs Eichen, Palmen und Tannen nicht anders als aus Samen entſtehn. Für die erſten könnte man zwar Veſpaſians uralte Eiche bei Sueton, die verſchiedene vorbedeutende Sprößlinge aufſtaudete (*a frutice dedit*, wie Plin. XVII, 1 *frutication*), und die haubaren Gehölze von Eichen (*quercus* und *eſculus*), die man nach Columella IV, 33 und Plinius XVII, 10. ſ. 34 zu Weinpfählen aufſtanden lieſs, imgleichen das Zeugnis des Plinius XVII, 10. ſ. 12, daſs die Palme ihre Sprößlinge nicht verdumpfe, anführen. Wenn nur nicht unmittelbar darauf Plinius mit der Lehre, daſs nicht andere Bäume, als deren Wurzeln aus Liebe zu Sonne und Regen an der Fläche des Bodens hinſtreichen, dergleichen Sprößlinge treiben, gradezu gegen die Tanne aufträte. Denn nach dem ſelbigen XVI, 31. ſ. 56 ſteht die Tanne, wie der Lerchenbaum, auf einer einzelnen Herzwurzel, und breitet nur kleine harige Zaſern nach den Seiten aus; ja er gedenkt eines zum Verpflanzen ausgegrabenen Tannenpflänzlings (*abietis planta*), der ſich acht Ellen in die Tiefe ſtreckte, und nicht einmal ganz, ſondern abgeriſſen, herauskam. Es bleibt alſo dabei: die Erzeugung aus der Wurzel iſt für Eiche und Palme wenigſtens nicht die beſte, für die Tanne ſogar unmöglich. Aber nicht Virgil, ſondern die Ausleger haben gefehlt. *Planta* heiſst jeder durch Natur oder Kunſt erwachſene Pflänzling, als Fuſs des künftigen Baums betrachtet; ein Füſsling möchte man ſagen: daher *plantare* und *deplantare*, mit der Wurzel einſenken, (*deplantare* zwar auch, ablegen, Varro I, 40), und *explantare* bei Columella mehrmals für auswurzeln. Faſt eben ſo ward *pes* die Wurzel und oft die Pflanze von Küchengewächſen genannt, *pedes betacei* Varr. I, 2,

ſiehe Salmaſius *ad Sol. p.* 583; und der Franzoſe ſagt *un pié* von jeder Pflanze. Der Entwickelung dieſes misverſtandenen Wortes wird man ein wenig Papier nicht misgönnen. I. Ein Pflänzling aus der Wurzel: Plin. XVII, ſ. 11 *a radice planta.* ſ. 12 *dum radici avellitur planta.* ſ. 13 *avulſi ſtolones . . . hoc modo plantantur punicae.* ſ. 15 *maritas ulmos autumno ſerere utilius, quia carent ſemine: nam eae e plantis ſeruntur.* Pallad. II, 15, *amygdalus ſeritur ſemine et plantis, quae de majoris radice tolluntur.* IV, 10 *malus punica ſeritur plantis de matrum radice devulſis.* XII, 7 *pruna et oſſibus ſeruntur, et plantis, quas ſumemus ex codice.* Ebendaſ. *caſtanea ſeritur et plantis, quae ſponte naſcuntur, et ſemine.* — II. Ein Pflänzling aus abgefallenem oder geſäetem Samen: Plin. XVI, 56 *abietis planta quum transferretur.* Colum. V, 6 von geſäeten Ulmen, *ubi deinde prorepſerint plantae.* Colum. *de arbor.* 28 *ſemen cytiſi autumno ſerito, plantas deinde vere disponito.* Ebendaſ. 30 *plantae violae.* Pallad. XII, 7 *pinum ſeremus nucleis ſuis, . . . ſed plantas hoc modo procurant.* — III. Ein Pflänzling jeder anderen Art: durch Ableger, Plin. XVII, ſ. 21 *ramo ab arbore depreſſo . . . planta translata poſt trimatum;* aus Paten und Stecklingen, Pallad. III, 23 *ſalicis plantae.* IV, 9 *ramuli rutae cum aliqua corticis parte convulſi pro plantis tenebunt;* aus Klözen und zerſtückten Wurzeln der Oelbäume, Pallad. III, 18 *poſt quinquennium poterit valida planta transferri . . . . ut ex radicibus numeroſa planta naſcatur.* Columella V, 9 *plantae in oliveto.* Feſtus, *planta oleaginea eſt virga foliata ex olea deplantata;* aus quer gelegtem Rohre, Plin. XVII, ſ. 33 *erumpuntque a ſingulis oculis totidem plantae.* — IV. Ueberhaupt ein Pflänzling, wie er auch entſtehe: *Georg.* IV, 115 *ipſe feraces figat humo plantas.* Pallad. III, 10 *plantam generoſae vitis prius in ſeminario nutrire debebis, ut inde radicata transferatur ad ſcrobem,*

cui arbor injuncta est. Ebend. *pro numero ponendarum vitium, vel qualitercunque plantarum.* Plin. XVII, 1. 14 *plantae ex seminario.* 1. 25 *sativae plantae.* Quinctilian VIII, 3, 76 *generosioris arboris statim cum planta fructus est.* — V. Ein Fruchtsprössling auf dem Baum, als Fuss der künftigen Frucht betrachtet: *Georg.* II, 80 *deinde feraces plantae immittuntur.* II, 300 *nec summa destringe ex arbore plantas.* Varro I, 55 *qui quatiet, ne adversam caedat: saepe enim ita percussa olea secum defert de ramulo plantam; quo facto fructum amittunt posteri anni.* — VI. Wo also *planta* eine besondere Art von Pflänzlingen bedeuten soll, da bestimmt ein Zusaz, oder der Zusammenhang: Plin. XVI, 29 *radicum plantis proveniunt; reliquae semine.* Pallad. III, 25, 31 *avellanae ponendae sunt nucibus suis; . . . plantis tamen et sobole expertus sum melius provenire.* Ebend. 19 von Obstbäumen, *feraciores, quae seminibus, h. e. nucibus suis, quam quae plantis ponuntur aut ramis.* IV, 9 *sinapis et caules seruntur vel plantantur.* V, 3 *menta radice vel planta.* Colum. V, 10; *de arb.* 20 *ramis aut plantis.* XI, 2 *semine vel plantis.* — Für unsere Stelle bestimmt beides: theils die Gegenstellung des vorigen, wodurch die *künstlichen* Pflänzlinge von Klözen, Ablegern und Paten, und des folgenden, wodurch die der Einimpfung wegfallen; theils das zugefügte *nascuntur*, sie entstehn durch *natürliche* Erzeugung: welches *nascuntur* sogar, als für sich allein bestimmend, auch ohne *plantis*, bei der Palme und Tanne wiederholt wird. Diese *natürliche Erzeugung* umfasst den jungen *Anwachs aus Wurzel und Samen*, den die Kunst nur ins Freie zu verpflanzen braucht; und Virgil, der überhaupt mehr die Lehren zum poetischen Genuss abschöpft, als zum Unterricht ergründet, überlässt es dem Kundigen, welche der genannten Bäume aus beiderlei Pflänzlingen, und welche nur aus Samen entstehn. In eben dem Sinne

wird *naſcuntur* bei Plinius XVI, 32. ſ. 58 gebraucht: *Arbores, quas naturae debeamus, tribus modis naſcuntur: ſponte, aut ſemine* p. 166. (durch unmerklich verwehenden, oder durch ſichtbar abfallenden Samen), *aut ab radice;* und XVII, 1 *arbores, quae arte fiunt vetius, quam naſcuntur.* Auch werden als Kinder (*pulli, ſoboles*) des mütterlichen Baums (*mater*, oder *matrix* bei Sueton) nicht nur die *Wurzelſchöſslinge* betrachtet, wie v. 19, 23 und 55; ſondern auch die *Samenpflanzen* bei Lucrez V, 1362:

Arboribus quoniam baccae glandesque caducae
Tempeſtiva dabant pullorum examina ſupter.

Weil den Bäumen ja Beeren und abgefallene Eicheln
Gaben in Fülle der Zeit, aufſproſſende Schwärme von Kindern.

Die *Haſel*, ſonſt pontiſche und avellaniſche Nuſs, von der campaniſchen Stadt Avella, ward nach Palladius III, 25 durch ihre Frucht vermehrt, aber beſſer durch Wurzelſchöſslinge; nach Cato 51, 133 durch Ableger derſelben; nach Didymus *Geopon.* X, 3 aus Samen und Wurzel. Die gemeine *Eſche*, *Fraxinus excelſior L*, die mit gradem Stamme oft die Höhe von 130 Fuſs erreicht, und Baumreben in rauheren Berggegenden trug Colum. V, 6, zog man aus Samen Colum. V, 6, und aus Wurzelſchoſſen Plin. XVII, 11. ſ. 15. Mit dem Laube der am Acheron wachſenden *Pappel* (ἄχερσις) kränzte ſich *Herkules*, als er den Cerberus aus dem Schattenreich heraufholte; vom Schweiſse ward die untere Seite der Blätter weiſs gefärbt, und der heimkehrende Sieger erzog aus dem Kranze die *Silberpappel*, den Schmuck ausdaurender Helden, und der Jünglinge in den Gymnaſien, Ecl. VII, 61. Sie ward, weil ihr Same verweht v. 13, durch Wurzelſchöſſe und Paten vermehrt, *Geop.* X, 3. Plin. XVII, 34. Die dem Jupiter heilige *Eiche*, ſowohl *aeſculus* als

quereus v. 16, ward, wie die Kaſtanie, am beſten aus geſäeter Frucht, ſonſt auch aus abgeſenkten Schöſslingen erzeugt, Colum. IV, 33. Plin. XVII, 34. *Chaonia*, Epirus, wo Dodona I, 8. Die *Palme*, *Phoenix dactylifera L*, die zwar in Italien und dem übrigen Europa, nach Plinius XIII, 6 und Plutarch *ſymp.* VIII, 4, keine Datteln zur Reife brachte, ſondern nur durch lieblichen Schatten, und biegſame Spreſſen zu Körben, feinen Beſen, Seilen und Flechten ſich empfahl: ward dort, nach Palladius XI, 12, Didymus *Geop.* X, 3 und Plinius XIII, 8, durch ausländiſche Kerne und Pflänzlinge aus Klözen und aus der Wurzel für die Nachwelt vermehrt. Die edle *Tanne*, auch Weiſstanne und Silbertanne genannt, *Pinus Picea L*, ward ihrer graden Höhe und Leichtigkeit wegen zu Maſtbäumen und Segelſtangen gewählt, nach den Geoponikern III, 13 auch in Gärten gepflanzt, und ihrer Natur nach nicht anders als aus Samen erzeugt. Didymus *Geop.* X, 3, der dieſes beſtättiget, fügt hinzu, daſs alle aus Samen und Wurzel entſtandenen Bäumchen durch Umſezung verbeſſert werden. *Et durae* läſst, wie v. 69, ein folgendes *et* erwarten; das verſchriebene *edurae*, hieſse härtlich, etwas hart IV, 145. — Kopenh. A *edurae* zweite Hand. B *naſcentur*. A *ramoſa*, am Rande *umbroſa*. Lengn. *frondoſa*.

Die oben v. 50 nur kurz berührte *Einimpfung wilder Bäume* erſcheint jezo umſtändlicher v. 69—72, mit Beiſpielen, welches Fruchtreis auf jedem am beſten fortkomme. Columellas Vorgänger erfoderten wenigſtens Aehnlichkeit der Rinde, wo nicht gleichzeitigen Trieb; er ſelbſt V, 11 glaubte durch Abſäugen jedes Reis auf jedem Stamme zum Gedeihn zu bringen. Wiewohl bei Properz IV, 2, 17 für das gelungene Wunder ein Dankopfer geweiht wird:

Insitor hic solvit pomosa vota corona,
Quum pirus invito stipite mala tulit.
Hier bezahlt der Impfer den angelobeten Fruchtkranz,
Wann er des Birnbaums Stamm Aepfel zu tragen bezwang.

Plinius XVII, 15. f. 26 ſah einen Baum, der mit ſo verſchiedenen Fruchtarten, als Wallnüſſen, Oliven, Trauben, Feigen, Birnen, Granaten und mancherlei Aepfeln, gepfropft war; aber nur kurz lebte. Nach Palladius XIV wurden Wallnüſſe, Aepfel, Kaſtanien und Birnen, nicht nur auf ſich ſelbſt und andere Obſtbäume, ſondern auf wilde Stämme von Erdbeerbaum, Schlehdorn, Weiden, Platanen und Eſchen geſezt; nur daſs ſie ſpäter reiften, und nach dem Stamm ſchmeckten. So ward zu Plinius Zeit die Lorberkirſche von lieblicher Bitterkeit auf dem Lorber erzeugt, ſo die Nuſspflaume, Apfelpflaume, Mandelpflaume, und bei den griechiſchen Landwirten eine Menge ähnlicher Zwitter. Man ſagt *inseritur surculus in arborem* und *arbori*, das Reis wird auf den Baum gepfropft; aber auch *inseritur arbor surculo*, der Baum wird mit dem Reiſe gepfropft. Hier die lezte Form: Der wildwachſende *Hagbaum* oder *Erdbeerbaum* I, 148 wird durch ein Fruchtreis der *Wallnuſs* veredelt. *Nux* bedeutet mehrere Arten von Nüſſen: die Haſelnuſs, *nux avellana* oder *Pontica;* die Mandel, *amygdala*, *nux longa*, *graeca* oder *Thasia* I, 187; die Kaſtanie, *nux castanea* und *Heracleotica;* die Zirbelnuſs in verſchiedenen Fichtenzapfen, *nuces pineae*, *sapineae*, und andere; aber vorzugsweiſe die *Wallnuſs*, die man nach Plinius XV, 22. f. 24 ſonſt *juglans*, oder Jupiters Eichel, und perſiſche oder Königsnuſs nannte, und bei der Hochzeitsfeier ausſtreuete. Die Königsnuſs, ſagt Demokritus *Geop.* X, 73 und Galenus *de alim. fac.* 2, wird nun ſchlechtweg *Nuſs* ge-

nannt. Nach Diofanes *Geop.* X, 76 ward die Wallnufs blofs auf den Erdbeerbaum gepfropft, nach Palladius II, 15 auch auf den Pflaumbaum und auf ſich ſelbſt. *Struppig* heifst der Erdbeerbaum wegen der rauhen Rinde, die ſich gleichwohl, der obigen Regel zuwider, mit dem glattrindigen Wallnufsreis vereinigte; weshalb Palladius XIV, 163:

Arbuteas frondes voſſae nucis occupat umbra,
Pomaque ſub duplici cortice tuta refert.
Statt des Arbutuslaubs herſcht mächtiger Schatten der Wallnufs,
Unter der doppelten Rind' hegend die ſichere Frucht.

Von *horrida* fliefst der lezte Vokal in den folgenden, und mahlt ſo wenig, als I, 295. Die *Platane*, oder der morgenländiſche Ahorn, *Platanus orientalis L*, trägt weder ſelbſt, noch dem Weinſtocke vermählt, *eſsbare* Frucht (daher *ſterilis*, öde); nur des ſchönen Wuchſes und Schattens wegen ward ſie aus der Fremde geholt Plin. XII, 3, und ſo ſorgfältig gepflegt, dafs, nach Makrobius *ſat.* II, 9, einſt Hortenſius ſeinen Gegner Cicero um Ausſezung des Gerichtstages bat, weil er auf ſeinem Landgute die Platanen mit Wein begiefsen wollte. Am willigſten, ſagt Plinius XVII, 15. f. 26, nimt die Platane, und nächſt ihr die Eiche *Robur*, jederlei Pfropfreis an; aber beide verderben den Geſchmack. Nach Diofanes *Geop.* X, 76 trägt ein Apfelreis auf der Platane rothe Frucht. Die *Kaſtanie*, ſagt Diofanes ebendaſelbſt, pfropft man auf Wallnufs, Eiche und *Buche*. Alſo *Caſtaneae flore incanuit fagus*, von Kaſtanienblüte ergrauete die Buche: wie Ruäus mit Abramus erklärt. Der Abſchreiber, der Fortſezung des vorigen vermutete, und die griechiſche Freiheit, *us* in *fagus* durch den Abſchnitt zu verlängen, mit Un-

willen ertrug, gab uns, *Caſtaneae ſc. geſſere ſagos*, Brehen auf Kaſtanien gepfropft! und eine elende Periode dazu. Und nun das Getümmel der Dolmetſcher und Aenderer, unter welchen Martyn uns ernſthaft bedeutet: Die Kaſtanie ſei eine gemeine (folglich ſchlechte) Frucht geweſen, welche der Kaiſer Tiberius (wie ein lächerlicher Schreibfehler im Plinius ſagt) erſt verbeſſert, und Balanos (Eichel) genannt habe; Buchmaſt hingegen nenne Plinius die ſüſeſte (unter den *Eicheln* I, 3, womit man die Schweine mäſtet); und in der belagerten Stadt Chios (wo man vermutlich lecker war) habe man ſie gegeſſen; ja die buchenen Opfergefäſse ſogar (Ecl. III, 36), und die alten Hausmittel von der Buche werden uns vorgehalten. Die *Orne*, *Fraxinus Ornus L*, iſt die kleinere breitblättrige Mannaeſche, in Italien *Ornello*, in Frankreich *Orne* genannt; ſ. Ecl. VI, 71. Columella *de arb.* 16 beſchreibt ſie als *wilde Eſche* mit etwas breiteren Blättern, die dem Ulmlaube an Güte zum Viehfutter nichts nachgeben. Der *Birnbaum*, ſagt Palladius III, 25, wird auf wilde Birnen und Aepfel gepfropft; wie einige, auf Mandel und Schlehdorn; wie Virgil, auf Orne, und Eſche, und Quitte; wie manche, auch auf Granaten. Und XIV, 63 vom Birnbaum:

Et ſteriles ſpinos, et inertem foetibus ornum
Dotat, et ignotum cogit amare decus.
Auch unergiebigen Dorn, und die fruchtlos wildernde Orne
Steuret er aus, und geheut Liebe zum Fremdlingesſchmuck.

Eichen v. 67 wurden, wie Kaſtanien, zu Weinpfählen angebaut; häufig hatte man an den Feldgrenzen Eichenpflanzungen (Varro I, 16. Cato 1), deren Eicheln man zu Viehfutter einſammelte, oder wohin man im Herbſt die Schweine trieb v. 520. Um ſie

schneller zu gewinnen, wie es scheint, pfropften sie einige auf *Umbäume*, die überall herschten. — Kop. A. B. D. Longa. *ex foetu*, aus misverstandenem *et*, welches auf das folgende *et* sich bezieht. Madr. *Castaneaeque*; alle *fagos*. G *incanduit* erste Hand.

73 — 82. Unterschied des *Einäugelns* v. 74, und des *Impfens* v. 78. — *Non simplex*, nicht einfach, sondern verschiedener Art, wie III, 433. *Einäugelung (inoculatio)* ist, sagt Plinius XVII, 14, 1, 23, wenn man durch ein Hohlmesser am Baum ein Auge mit ausgeschnittener Rinde öfnet, und den Fruchtkeim einschliefst, der mit eben dem Hohlmesser von einem andern genommen ward. Bei Feigen und Apfelbäumen war dies die alte Einängelung. Die virgilische sucht einen Schoofs der auf dem Knoten der Knospe ausgestrofsenen Rinde, und schliefst die Knospe des anderen Baums hinein. Nach Plinius also besteht die Abweichung darin, dafs in der alten Einäugelung durch *ausgeschnittene Rinde* das Auge geöfnet, und mit dem Fruchtkeim wieder geschlossen ward; bei Virgil aber ein gehöhleter *Schoofs von weggedrängter Rinde* auf dem Knoten der Knospe die edlere Knospe einschlofs. *Sinus angustus* wäre demnach nicht, wie Martyn will, ein schmaler Schliz oder Einschnitt in den schwellenden Knoten (in welcher Bedeutung *sinus* sie von Palladius III, 30, vergl. Georg. V, 38, gebraucht wird); sondern, nach Cerda und Ruäus (wie in *sinus uteris*), die mäfsige Höhlung der aufgehobenen Rinde, unter welche die umgebende Rinde des fremden Keims gesteckt und zusammengedrückt wird; die übrige Art, wie die Unsrigen einäugeln, nur dafs wir statt des Knotens eine glatte Stelle auswählen. Vir-

gils Weiſe ſcheint auch in den Verſen des Palladius XIV, 43 gemeint zu ſein:

Aut virides oculos extremi gemma tumoris
Accipit, et lento ſtringitur uda ſinu.
Oder die grünenden Augen empfäht des äuſerſten Schwulſtes
Keim, und bindet ſich feſt, ſaftig im kleibenden Schoofs.

Im Hauskalender indeſs beſchreibt Palladius VII, 5, nach Columella V, 11. *de arbor.* 26, nur diejenige Einäugelung, die der Landmann auch *Einpflaſterung (emplaſtratio)* nannte, und an Bäumen von ſaftiger und ſtarker Rinde, als Feigen, Aepfeln und Oelbäumen, vorzüglich im Sommer, ausübte. Von einem geſunden Aſte ward die Rinde (nach Palladius mit einem Auge) zwei Fingerbreit ins Gevierte abgeſchält, und ein gleiches Pflaſter mit einem edlen Fruchtkeim in der Mitte hineingefügt, verbunden und mit Leim überſtrichen. Plinius ſagt XVII, 15. I. 26, man rühme dieſe Art als neu; aber ſie finde ſich ſchon bei alten Griechen, und bei dem fleiſsigen Cato 42. Auch gedenkt ihrer, als der gewöhnlichſten, Clemens von Alexandria *ſtrom.* VI. *p.* 673, und Didymus *Geop.* X, 77, der die Lehre giebt: es ſei gut, wenn das Auge der eingeſezten Rinde auf das Auge des Stamms falle; denn grade darauf geſezt, wachſe es ganz zuſammen; doch könne man auch in einer glatten Stelle des Stamms, wo kein Auge ſei, die Einknoſpung anbringen. — Kop. C. *adgens.*

Vom *Impfen* oder Pfropfen (Pelzen, Riſen) waren mehrere Arten im Gebrauch. Bei der virgiliſchen Einimpfung ward, nach Columella V, 11 und Palladius III, 17, ein glatter Stamm

oder Aſt (beides heiſst *truncus* v. 63) ohne Verlezung der Rinde abgeſägt, und eben geſchnitten, dann durch die Mitte drei Finger tief vorſichtig geſpalten, und mit einem Keile getrennt; worauf man die von beiden Seiten gegen das Mark zugeſpizten Pfropfreiſer, die einjährig, knoſpenreich, von der Oſtſeite geſchnitten, einen kleinen Finger dick, und zwei oder dreigaffelicht waren, Rinde an Rinde, einſezte und verband. Die beſte Zeit ſchien der Frühling, im zunehmenden Mond, wann die Knoſpen zu ſchwellen anfingen; Birnen und Aepfel wurden auch nach dem längſten Tage gepfropft, Cato XLI. Pallad. VIII, 3. IX, 6; vergl. Ecl. IX, 50: und nach der Weinleſe, Cato XLI. Plin. XVII, 24. Eben ſo gewöhnlich bei Columella und Palladius, und bei Cato XLI noch einzig, war die Weiſe, in den abgeſägten Baum zwiſchen Holz und Rinde mehrere Oefnungen umher mit einem dünnen Keil oder Pflock zwei bis drei Finger tief behutſam zu drängen, daſs die Rinde nicht barſt, und in die Oefnungen die Fruchtreiſer, deren Holz man an einer Seite ohne Verlezung des Marks und der übrigen Rinde ausſchnitt, zu pfropfen, und mit Band und Leim zu verwahren. Noch iſt merkwürdig die Erfindung des Columella V, 11, durch *Abſäugen* ſelbſt die ungleichartigſten Bäume zu vereinigen. Er pflanzte z. B. in die Nähe eines Oelbaums ein Feigenbäumchen, das er nach drei Jahren abſchnitt, und mit einem Keile ſpaltete; in die Oefnung bog er einen an beiden Seiten geſchälten Oelzweig hinab, und befeſtigte ihn; drei Jahre darauf trennte er den eingewachſenen Zweig von der Mutter, wie einen Ableger. Für *aut rurſum* wähle ich die Lesart *at rurſum*, ἀλλ' αὖ. *Plantae* ſind hier Fruchtreiſer; ſ. v. 65. *Glückliche Zweige*, mit edlerer Frucht; vergl. v. 314. — Kop. A *haut* und *alta*.

C bei *exiit* am Rande *evehit*. Madr. *arbor*. C *suas frondes et sua poma*.

83 — 108. Verschiedenheit der Bäume und Gesträuche. a. Nach den Gattungen der Geschlechter. Zuerst *wilde Bäume* v. 83 — 84. — Von *Ulmen* nennt Theofrast III, 14 zwei Arten, die hohe Bergulme, und die staudige der Ebnen; Columella V, 6 auch zwei, die gallische oder atinische, die samenlos (obgleich dieses mit Widerspruch), höher an Wuchs, und von lieblicherem Laube für die Rinder war, und die einheimische; Plinius XVI, 17. f. 29 zählt ihrer vier, die hohe atinische, die gallische, die einheimische mit dichterem Laube, und die wilde. Dreierlei *Weiden* empfiehlt Columella IV, 30 vorzüglich: die gelbe griechische, die gallische von verschossenem Purpur und zartestem Gesprofs, und die sabinische oder amerinische von schlanken und röthlichen Ruten; Plinius XVI, 38. f. 69 nennt noch andere Namen. *Lotos* nannten die Alten, ausser dem nahrhaften *Lotosklee* Homers (Lb. III, 394), und der brotgebenden *Lotospflanze* (*Nymphaea Lotus*) in den Gefümpfen des Nilus und Eufrates, auch verschiedene *Bäume*, die für Menschen und Vieh stärkende Frucht trugen: ein Beweis, dafs das Wort Nahrung und Labsal bedeutete, vom uralten λαειν, λαω, zeugen, pflegen; wovon λαος, wollen (schaffen), λαιων, der stärkere, λαος, Volk, *latum*, zu tragen, und eine Menge griechischer, lateinischer und deutscher Wörter, deren Ableitung hier zu weitläuftig sein würde. Am berühmtesten, sowohl durch die Dudaim der Bibel, als durch die homerischen Lotosagen, ist *Rhamnus Lotus* oder *Zizyphus* (Jujube), ein nicht grosser, stachlichter Baum mit kleinen eiförmigeren und dunkleren Blättern, als der gemeine *Rhamnus*: dessen Frucht, gleich

der Myrtenbeere, und eben ſo gegen einander wachſend, von der Gröſse einer Olive, in der Reife purpurroth, klein von Kern, ſüſs wie Feigen und Datteln, und noch wohlriechender iſt. Die Araber, welche den Baum *Seder* und die Frucht *Nabka* nennen, fabeln ihn in ihr himmliſches Paradies, wo mit ſeiner Schickſalsfrucht, wie ſie ſagen, die Verſtorbenen von den holdſeligen Hury bewillkommt werden. Und noch jezt finden Reiſende die balſamiſche Frucht in alter Ehre längs der Nordküſte von Afrika, vorzüglich um Tunis und Tripolis an der Syrtenbucht: in welche dunkle Gegend zu Homers Zeit von verſtürmten Schiffern die Inſel der Lotofagen (Polybius deutet ſie auf Meninx, oder das heutige Girba) geſezt wurde. Odyſſ. IX, 92:

Aber die Lotofagen bereiteten nichts zum Verderben
Unſerer Schaar; ſie reichten des Lotos ihnen zu koſten.
Wer des Lotos Gewächs nun koſtete, ſüſser denn Honig,
Nicht gedacht' er annoch der Verkündigung oder der Heimkehr;
Sondern ſie trachteten dort in der Lotofagen Verſammlung
Lotos pflückend zu bleiben, und abzuſagen der Heimat.

Ein anderer Lotosbaum iſt *Celtis auſtralis*: nach Theofraſt, von der Höhe eines Birnbaums, mit gezähnelten Blättern, wie die Stecheiche, ſchwärzlichem Holz, und einer bohnenähnlichen Frucht, die anfangs grün, dann gelblich und dunkel wird, und wie die Kirſche hängt, aber weder den Duft noch den Geſchmack der vorigen Lotosbeere hat. Plinius XIII, 17. ſ. 32, der dieſen Baum mit dem homeriſchen Lotos verwechſelt, ſchlieſst aus der Abweichung, er habe ſich in Italien verſchlimmert. Aus dem Holze, das hart wie Knochen iſt, verfertigte

man Götterbildnisse, Tibien und andere Instrumente, und Schwerthefte; und nach den Arabern waren die mosaischen Gesetze in Lotostafeln geschnizt. Plinius XVI, 44. f. 85 kannte einen Lotos dieser Art, der über 450 Jahre dauerte. Die dritte Art ist *Diospyros Lotus*, mit brauner und glatter Rinde, langen eirunden Blättern, die unten filzig sind, und einer röthlichen, durchscheinenden Beere von Honigsüfse, welche Columella VII, 9 und Galenus *de alim. fac.* II, 38 zu den Waldfrüchten zählen. Dieser Lotosbaum ward, wie Plinius XVI, 27. f. 53 bezeugt, vorzüglich zum Schmuck der Häuser gewählt, (wo nach Seneca *ep.* 122 in einer Höhe, die sonst nur der Wipfel erreicht, die Wurzel stand): weil sein kurzer Stamm mit schöner Rinde so üppige Zweige trieb, dafs sie oft auf die benachbarten Häuser hinübergingen; der Redner Crassus XVII, 1 hatte sechs solche von bewunderter Schönheit auf seinem Hause, die als hundertachzigjährige Jünglinge im Brande des Nero umkamen. Das Wesentliche des gesagten gehört unserm Curt Sprengel (*Antiquitates botanicae*, *specim.* I. c. IV), der, mit dem Alterthume nicht weniger als mit seiner Kunst vertraut, die Dunkelheiten der alten Pflanzenkunde zu erhellen berufen ist. Die *Cypresse*, *Cupressus sempervirens L.*, wächst einheimisch in Kreta, vorzüglich auf den *idäischen* Höhen und den weifsen Schneebergen, nach Theofrasts Versicherung von selbst, wenn man die Erde nur lockert; Cato nennt sie die tarentinische, weil sie, wie Plinius XVI, 33. f. 60 glaubt, dorthin zuerst kam. Die weibliche, die Samen trägt, ward nach Plinius auch *meta* genannt, und in Pyramidengestalt zur Unterbrechung der gereiheten Pinien in den Gärten (IV, 112) gepflanzt; auch zog man aus ihr, wie aus Myrten und Buxbaum, geschorene Hecken, und Vorstellungen von Landschaften, Jagden, Flotten: *topia-*

vium. Die unfruchtbare männliche, die ſich in Aeſte verbeltet, wird ausgehauen, und mit Reben gepaart. *Cypariſſis*, die griechiſche Form für den ioniſchen Ausgang, IV, 137.

Fruchtbäume v. 85—88. Von den *Oliven*, deren Cato VI und Varro I, 24 acht Gattungen, Columella V, 8 zehn zum wenigſten, Plinius XV, 3—5 noch mehrere aufzählen, nennt Virgil drei vorzügliche: die eirunde *Orchis*, die nach Plinius am ölreichſten war; die längliche in Geſtalt eines Webſchifs *Radius*, die mit der vorigen nach Columella eingemacht beſſer zur Speiſe diente; und *Phauſia*, nach Plinius die fleiſchreichſte von allen, die, noch unreif und *herbe*, wie Columella ſagt, am beſten zu grünem Oele und zum Einmachen gebraucht ward. *Orchis* und *Orchitis* ſagte man mehr im gemeinen Leben; weshalb die Poeſie *Orchas* wählte. *Poma* ſind nicht Aepfel allein, ſondern eßbare Baumfrüchte aller Art, ſelbſt Maulbeeren, Wallnüſſe, Kaſtanien, Ecl. I, 57. II, 53. Den Obſtgarten (*ſilvae*, Dickichte, Pflanzungen) des phäaciſchen Königes *Alcinous* beſchreibt Homer Odyſſ. VII, 114:

Dort ſind ragende Bäume gepflanzt mit laubigen Wipfeln,
Voll der balſamiſchen Birne, der ſüßen Feig' und Granate,
Auch voll grüner Oliven, und rothgeſprenkelter Aepfel.
Dieſe tragen beſtändig im Jahr, nie mangelnd des Obſtes,
Nicht im Sommer noch Winter; vom athmenden Weſte gefächelt,
Knoſpen ſie hier und blühn, dort zeitigen ſchwellende Früchte.
Birne reift auf Birn', es röthen ſich Aepfel auf Aepfel,
Traub' auf Traub' erdunkelt, und Feigen auch ſchrumpfen auf Feigen.

gen durfte, man finde sie gar nicht in Italien. Der *psythius*, ein griechischer Wein aus getrockneten Trauben, der zum Trinken mit Wasser verdünnt wurde, hatte nach Plinius XIV, 9. f. 11. seinen eigenen, nicht Weingeschmack, der einem Trinker bei Athenäus I, 22, da er ihn ungemischt nahm, die Brust durch scharfe Süssigkeit zu ätzen schien. Auch die psythischen Rosinen wurden des Geschmacks und Nuzens wegen geschäzt IV, 269. Der Scholiast des Nikander *Alexiph.* 581 sagt, der psythische Wein werde aus pramnischen Trauben gemacht. Der geistvolle *Lagéos*, auch ein Grieche, der schnell Adern und Gehirn durchdringt (*tenuit*, I, 92), hat den Namen von der Hasenfarbe der Trauben: λαγος, alt für λαγως, woher λαγνος nach Eustathius. So heisst ein Wein aus aschfarbigen Trauben bei Plinius XIV, 3. f. 4 *asinusca*, Eselwein, ein anderer *alopecis*, Fuchsschwanz. *Purpurtrauben* empfiehlt Columella III, 2 unter den wohlschmeckenden und ansehnlichen, die man zum Essen in die benachbarte Stadt verkauft; imgleichen Plinius XIV, 3. f. 4, der ihnen, der Grösse wegen, den Beinamen *bitnammiae*, zweibrüstige, giebt. Hier, sagt er XIV, 1. f. 3, leuchten die Trauben in Purpurfarbe, dort strahlen sie rosenroth, dort blinken sie grün; denn die weissliche und schwarze sind gemein. Selbst der ovidische Polyfemus preist sie der Galatea; *Metam.* XIII, 813:

Mir glühn purpurne Trauben an lang ausrankenden Reben,
Mir auch gelbe wie Gold: dir sparen wir diese, wie jene.

Und bei Philemon und Baucis verherlichen den Nachtisch, *Met.* VIII, 676:

Auch grosbeerige Trauben, von Purpurreben gesammelt.

Sie müssen also unter den Landleuten nicht selten gewesen sein. Die *preuischen* Reben, in kleinere und grösere nach der Frucht getheilt, trugen auch auf mässigem Boden, edlen und frühreifen Wein, Colum. III, 2; die Traube, sagt Plinius XIV, 2. f. 4, dauerte am besten in Töpfen, und das Laub war dem Eppiche gleich. *Rhätia* erstreckte sich zwischen dem Rhenus und den norischen Alpen von Vindelicien zum diesseitigen Gallien herab. Plinius meldet XIV, 6. f. 8, dass der edelste *Rhätiker* in dem rhätischen Gebiet von Verona wachse; aus seiner Heimat verpflanzt, werde er unkennbar, ersetze aber die Güte durch Fruchtbarkeit XIV, 2. f. 4; vor Tiberius habe man auch zum Nachtisch die rhätischen Trauben aus dem Veronergebiet vorgezogen XIV, 2. f. 3. Diese, so erzählt Servius, lobte vorzüglich der alte Cato in den Büchern, die er an seinen Sohn geschrieben; Catullus tadelte ihn deswegen, denn sie taugten zu nichts, und er wunderte sich, was Cato daran zu loben gefunden. Aber jetzt, wie Sueton *Aug.* LXXVII bezeugt, war der Rhätiker (neben dem Setiner, Plin. XIV, 6. f. 8) der Lieblingswein des Cäsar Octavianus. Daher dieses feierliche, selbst durch den scherzhaften Vorzug des Falerners gehobene Lob. In Campanien, dem Segenslande, wo nach dem Sprichworte der höchste Wettstreit des Bacchus und der Ceres war, nicht weit von der *Grenze Latiums*, erhub sich um Sinuessa das massische Weingebirge, unter welchem das *Falernergefilde* bis zum Fluss Savo, dem Berge Callicola und der Stadt Casilinum am Vulturnus, sich ausbreitete. Weil das Gefilde hügelicht war, so wird auch von Martial ein *Berg Falernus*, und von Florus neben dem Massicus, genannt. Hier wuchs der hochgepriesene *Falerner* auf höheren und niedrigeren Hügeln, nach Plinius XIV, 6. f. 8 so kraftvoll, dass man ihn anzünden konnte; von dreifacher

Art, herber, süsser und leichter. Man zog ihn theils in baumlosen Weingärten, Varr. I, 8; theils an Bäumen, Juvenal VI, 150. Sein Mittelalter, nach Plinius XXIII, 1. s. 20, begann vom funfzehnten Jahre; zu jung und zu alt war er ungesund. Wer den Falernerwein liebt, sagt Cicero *Brut.* LXXXIII, verlangt weder ein Gewächs der nächsten Konsulate, noch aus den Jahren des alten Konsuls Opimius oder Anicius. Die Zelle (*cella vinaria*) war ein kühles Zimmer, wo der gärende Most in grossen, zum Theil halb eingegrabenen, ausgepichten Geschirren von Thon oder Holz behandelt ward. Im Frühling, wann die Rose blühte, nach dem 23 April I, 341, ward der geläuterte Wein, wenn er dauren sollte, in ausgepichte Krüge und Fläschchen von Thon oder Glas, auch in Schläuche, vertheilt (*diffundere*), der Kork mit Pech oder Gyps versiegelt, und der Name des Weins und der herschenden Konsuln daran bemerkt; so stellte man sie in erhöhte Kammern (*apothecae*), wohin der Rauch zog, der das Alter beschleunigte, und schien es genug, weil Uebermass ungesund war, in rauchlose. Der *aminäische* Wein ward, wie Philargyrius mit einer jezt verlorenen Stelle aus der Politik des Aristoteles beweist, von auswandernden Aminäern, einem thessalischen Stamme, nach Italien verpflanzt. Die Gegend, wo sie sich anbaueten, war das Picentinergebiet am pästanischen Meerbusen. Macrobius *Sat.* II, 16 berichtet, der aminäische Wein werde von der Gegend genannt; denn *Aminäer* sein dort gewesen, wo nun *Salernum* sei. *Salernum* aus einer Handschrift; das verschriebene *Falernum* ist ein Unding. Hieraus erhellt, dass bei Hesychius, der gleichfals den aminäischen Wein von der Gegend benennt, weil *Peuketia* auch *Aminäa* heisse, statt Peuketia *Pikentia* zu lesen sei: eine von den Römern zerstörte Stadt bei Salernum. Italiens Weinpflanzer gaben, nach Plinius

XIV, 2. f. 4, den aminäiſchen Reben den Vorrang, wegen der Stärke, und ihres zwar herben, aber kraftvollen, und durch Alter gewinnenden Weins. Man hatte davon mehrere Gattungen, die nach Columella III, 2 und Florentinus *Geop.* V, 17 allenthalben, auſser wo der Himmel zu kalt war, auch ausgeartet, den vortreflichſten Wein, vorzüglich an Bäumen, trugen. Durch Alter mild gewordene Weine nannte man ſcherzhaft zahnloſe. Der *Tmolier* vom lydiſchen Safrangebirge *Tmolus* oder *Tymolos* I, 56, wo der goldführende Paktolus entſpringt, war nach Plinius XIV, 7. f. 9, der ihn *Tmolites* nennt, ein ſehr ſüſſer Wein, und ertheilte anderen herben zugemiſcht zugleich Lieblichkeit und den Geſchmack des Alters. Der *Phanäer*, vom Vorgebirge *Phanä*, der Inſel *Chios*, die auch den berühmten Ariuſier Ecl. V, 71 zeugte. Beide, obgleich *Fürſten* unter den Weinen, müſſen doch vor dem Aminäer voll Ehrfurcht *aufſtehn*, Ecl. VI, 66. Die Lesart *Tmolius*, *ſc. rex*, verdient wegen *Phanaeus* den Vorzug: ein Mönch ſchrieb das bekanntere *Tmolus*, und ein anderer *et* zur Ergänzung des Verſes. Die *kleinere Argitis* oder Rebe aus Argos (denn eine andere weniger geachtete ward fälſchlich die gröſsere *Argitis* genannt Colum. III, 2) trug auch auf mäſsigem Boden, ſowohl am Gelender als an Bäumen, reichliche, nach Iſidor XVII, 5 weiſſe Trauben, deren Wein für einen griechiſchen ein hohes Alter erreichte. Alle Weine jenſeit des Meers, ſagt Plinius XIV, 8. f. 10, erreichten in ſechs bis ſieben Jahren ihr Mittelalter. Sonſt kannte Plinius XIV, 4. f. 6 aus dem berühmten Weinjahre des Konſuls Opimius 633 faſt zweihundertjährige Weine, die ſchon zu herbem Honige verdickt waren. *Fluere*, unter der Preſſe ergiebig ſein; Col. III, 2 *Graeculae vites noſtris regionibus, et raritate uvarum, et acinorum exiguitate, minus fluunt.* Der Wein von der Inſel *Rhodus*

Indien auch das beſſere, das gleich von Natur, nicht erſt durch Liegen, ſeine Farbe erhält. Plinius ſagt XII, 7. f. 7: ſelten ſei jenes von glänzender Schwärze; vorzüglich wachſe es im ſüdlichen Aethiopien VI, 30. f. 34, aber auch dorther nicht häufig XII, 4. f. 8, und der Seltenheit wegen ſein Stangen von Ebenholz mit Gold und Elfenbein den perſiſchen Königen als Tribut bezahlt worden. Den äthiopiſchen Urſprung bezeugen auch Herodot, Diodor, Mela III, 8 (vergl. die Anmerkung von Iſaak Voſs), Lucan, Claudian und Iſidor. Daſs alſo den Ebenus *Indien* allein erzeuge, iſt nur wahr, wenn der Name Indien das nächſte Land der Aethiopen über Aegypten, die Heimat des reifſichſten Ebenholzes, zugleich umfaſst. Dies zu erklären, müſſen wir auf die alten Eintheilungen des Erdkreiſes zurückgehn. Von Homer bis Eratoſthenes ward der anfangs runde, dann längliche Erdkreis, durch eine Linie von Oſten nach Weſten (auf welcher zuerſt der Faſis der herkuliſchen Meerenge grade entgegen floſs), in zwei Hälften getheilt: in die Seite des Lichts unter dem Sonnenlauf, welche *Aſia* mit Inbegrif Libyens hieſs, und in die Seite der Nacht, oder *Europa*. Man hat mit dieſer älteſten Zweitheilung die ſpätere in Morgen- und Abendland verwechſelt: welche neben ihr allmählich aufkam, nachdem oſtwärts Aſien ſo weit war entdeckt worden, daſs es den im Weſten des Tanais und Nilus liegenden Ländern, die man jezt unter Europa begrif, an Umfang zu gleichen ſchien, und daſs beide Hälften des eirunden Erdkreiſes als zwei mit der Baſis verbundene Kegel konnten gedacht werden. Jene Nachtſeite der älteren Theilung war am Rande des Oceanus von Weſten nach Oſten in verſchiedenen Zeitaltern mit Cimmeriern, Hyperboreern und Einäugigen; mit Celten, Thraciern, Scythen und Sarmaten bevölkert: wovon die erſten nach einander durch

Entdeckungen, da die westliche Fabelgegend wahrere Gestalt und historische Namen empfing, in die noch unbekannte Nordgegend verdrängt wurden. Der Rand der Lichtseite war auf der runden Welttafel vom Morgen bis zum Abend mit Aethiopen bedeckt, welche die allmählich durchs Gerücht vernommenen Kolchier, Meder, Cefener, Perser, Indier, Serer, Araber, Pygmäen, Makrobier, als äthiopische Völkerschaften einschlossen. Nur erwarte man von diesen keine historische Bestimmtheit, und wundre sich nicht, wenn z. B. Araber und Indier bald am schwarzen Meer, bald über Aegypten vorkommen: zumal da der persische und arabische Meerbusen erst unter Alexander entdeckt wurden, und die Fabel den Eufrates und Indus um oder durch einen Landsee, wofür man jene hielt, in den Nilus leitete. Während der persischen Kriege dehnte sich der Erdkreis, im Osten und Westen geöfnet, zur Länglichkeit eines Eies. Jezt wurden die Aethiopen in die noch unerforschte Südgegend, vom Aufgang zum Untergang des kürzesten Tages, eingeschränkt; und man zählte eine Zeit lang vier durch Mittelwinde gesonderte Hauptvölker am Oceanus: Indier gegen Morgen, Aethiopen gegen Mittag, Celten gegen Abend, und Scythen gegen Mitternacht. Aber auch hier schwankten die Grenzen; und wie man um die streitigen Marken in Nordwest und Nordost durch Celtoscythen und Indoscythen sich verglich, so schweiften in Südost bald Aethiopen nach Asien, bald Indier oder indische Araber über den Scheidestrom Nilus nach Libyen hin. Durch Gedichte und Volkssagen verpflanzten einige Namen ihre fabelhafte Bedeutung in hellere Zeitalter; und noch Virgil durfte, ohne dafs seine Römer einer Erklärung bedurften, unter *Indien* zugleich das über-

ägyptiſche *Aethiopien* um Meroe, hier wie I, 57, IV, 292, umfaſſen.

Weihrauch in Saba v. 117. — Die vornehmſten Schäze des glücklichen Arabiens, ſagt Plinius XII, 14. f. 30 hauptſächlich nach Theofraſt IX, 4, ſind *Weihrauch* und Myrrhen. Zwar Myrrhen hat es mit den Troglodyten gemein; aber Weihrauch beſizt auſser Arabien kein Land, und nicht einmal Arabien überall. Es wächſt um Adramyta und *Saba*, und wird, weil es die Minäer ausführen, auch minäiſches genannt. Die Geſtalt des Baumes kennen wir nicht. Einige geben ihm das Blatt des Birnbaums, nur kleiner und grasgrün; andere vergleichen ihn dem Maſtixbaume mit röthelndem Laube; noch andere dem Terebinthus. Juba lehrt, er ſei von verdrehetem Stamm, mit Aeſten faſt wie des pontiſchen Ahorns, und gebe Saft wie der Mandelbaum. An Rinde gleicht er dem Lorber, nach einigen auch am Laube. Um den Aufgang des Hundes wird die ſchwellende Rinde gerizt; worauf ein fetter Schaum hervorſpringt, und verdickt im Herbſte geſammelt wird: dieſer Weihrauch iſt am reinſten und weiſs. Röthlich und ſchlechter quillt er im Frühling, nachdem die Bäume im Winter gerizt worden. Was in runden Tropfen hing, nennen wir männlichen Weihrauch; wovon oft einzelne Stücke die Hand füllen. Die Griechen nennen die gröſseren *ſtagonias* und *atomos*, Tropf- und ganzen Weihrauch; den kleineren *orobias*, Erwenweihrauch. Gebröckelte Körner nennen wir Manna. Dies Plinius. Theofraſt ſagt noch, daſs einige behaupten, wohlriechender wachſe der Weihrauch in Arabien, ſchöner von Anſehn in den angrenzenden Inſeln, welche die Indier beherſchen (nach der Aenderung des Salmaſius). Dies

ist der indische Weihrauch des Dioskorides I, 82, der viereckt geschnitten, und in irdenen Gefäfsen zu Kugeln gerollt wird, aber mit der Zeit ergilbt. Obgleich Philostrat im Leben des Apollonius III, 1 versichert, dafs auch aus hohen Bäumen das indischen Kaukasus Weihrauch tropfe. Die Neueren halten den Baum für *Juniperus Phoenicea* oder *thurifera*.

Balsam vorzüglich in Judäa v. 118. — Der *Balsamstrauch* wuchs nach Theofrast IX, 6 im Thale Syriens in zwei Gärten; nach Dioskorides I, 18 allein in Judäa in einem gewissen Thale, und in Aegypten; nach Strabo XVI im Thale von Jericho, und an der Meerküste der Sabäer; nach Diodor II, 48 und Pausanias IX, p. 583 in Arabien; Josephus *bell. Jud.* VIII, 6 sagt, die Königin von Saba, die er Königin von Aegypten und Aethiopien nennt, habe ihn dem Salomon gebracht; Justinus XXXVI, 3 schränkt ihn auf das Thal Jericho ein. Auch Plinius versichert XII, 25, f. 54, er sei dem einzigen Judäa eigen, dessen Bezwinger Vespasianus und Titus ihn der Stadt im Triumfe gezeigt, und XVI, 32. f. 59, er sträube sich, anderswo zu gedeihn. Seine Gestalt, sagt er, sei dem Weinstock näher als der Myrte, und, wie ungestützte Reben behandelt, decke er die Hügel; das Blatt ähnlich der Raute, und immergrün; die Höhe nicht über zwei Ellen. Es gebe drei Gattungen: eine mit dünnen und haarigen Laubsprossen; eine, die rauh und krumm staude; und eine höhere mit glatter Rinde. Aus leichten Einschnitten der Rinde quelle der lieblich duftende Saft, *opobalsamum* genannt, in kleinen Tropfen, die mit Wolle in kleine Hörner gesammelt, und in ein irdenes Geschirr verwahrt werden: gleich zähem Oele, anfangs weifs und durchsichtig, dann röthlich und verdickt;

bei ſchlechterer Art grünlich und dunkel. Nächſt dem Safte werde die Beere geſchätzt (*carpobalſamum*), dann die Rinde, und das abgeſchnittene Reiſig (*xylobalſamum*). Dieſen *jüdiſchen Balſamſtrauch*, der nach der Eroberung von Judäa auf Rechnung des römiſchen Staats angebaut ward, und alſo dem Plinius bekannt ſein konnte, entſpricht Linne's *Amyris Opobalſamum*, ein ſtrauchartiges Bäumchen, welches Bellon in den Balſamgärten bei Kairo, vier bis ſechs Schuh hoch, mit wenigen ſeegrünen Blättern, wie der Weinraute, ſah. Indeſs findet ſich um Medina noch ein anderer wildwachſender Balſambaum mittlerer Gröſse, von Linne *Amyris Gileadenſis* genannt, aus welchem der Balſam von Mecha quillt. Ganz verſchieden iſt das *Balſamkraut*, eine Art Minthe, die in römiſchen Gärten Colum. X, 301, und in griechiſchen *Geopon.* XI, 27, gebaut wurde.

Der Akanthusbaum in Aegypten v. 119. — Der *Akanthos* oder Stachelbaum, ſagt Theofraſt IV, 3, hat den Namen, weil er ganz, auſser dem Stamm, an Zweigen und an Blättern geſtachelt iſt. An Wuchs iſt er groſs; denn es wird aus ihm Bauholz von zwölf Ellen gehaun. Die Frucht wächſt wie Hülſenfrüchte in Schoten, und die Einwohner brauchen ſie zur Lederbereitung, ſtatt der Gallapfel. Die Blume iſt von ſo ſchönem Anſehn, daſs man ſie in Kränze bindet, und ihrer Heilkraft wegen wird ſie von den Aerzten geſammelt. Auch giebt der Baum Gummi, ſowohl geſchnitten, als von ſelbſt. Haut man ihn ab, ſo wächſt er nach dem dritten Jahre wieder auf. Er iſt häufig, und bei Thebais iſt davon ein groſser Wald. Ob dieſer theofraſtiſche Akanthos der ſelbige Baum mit der *Akakia* des Dioskorides ſei, hat man bezweifelt. Die Akakia, heiſst es bei ihm CXXXIV, wächſt in Aegyptos; er iſt ein baumiger

Dorn (ακανθα), buschähnlich, nicht grade von Wuchs; die Blume weiss, und die Frucht wie die Lupine in Schoten, aus welcher der Saft gedrückt, und im Schatten getrocknet wird, schwärzlich aus reifer Frucht, röthlich aus unreifer. Einige quetschen die Blätter samt der Frucht. Auch Gummi erzeugt sich aus diesem Dorn. Plinius XIII, 9. f. 19 übersezt gröstentheils die Beschreibung aus Theofraft, und nennt den Baum ägyptischen Dorn, dunklen und hellen. Und XXIV, 12. f. 67 sagt er, auch Akacia (der Saft der Frucht) werde aus dem Dorn in Aegyptus, einem hellen und dunklen Baum; worauf er wieder einige Züge aus Theofraft und Dioskorides zusammendrängt. Die Neueren erklären für den ägyptischen Schotendorn, oder Akaciabaum Linne's *Mimosa Nilotica*, die, als ein grofser, sehr ästiger Baum mit purpurröthlicher Rinde, auch in Arabien und den libyschen Wüsten wächst, und sowohl den Akaciensaft, als das arabische Gummi, giebt. Die gelben Blumen wachsen in runden gestielten Köpfchen; darauf folgen gegliederte Hülsen, lang und braun, mit rundlichten zusammengedrückten Samen. Die unreifen Hülsen dienen zum Schwärzen des Leders. In Oberägypten sind ganze Wälder solcher Akacien. An den selbigen Orten, und an der Küste von Senegal, wächst die weifsrindige und kleinere *Mimosa Senegal*, deren Gummi dem arabischen gleich ist. Die Blumen von Violenduft sind gröfser, schöner und von hellerem Gelb; die Hülsen ungegliedert. Wahrscheinlich ist dieses der helle Akanthus, wie jenes der dunklere. Eine noch andere Akacie von kleinerer Art fezen Dioskorides und Plinius in Kappadocien, Pontus und Galatien: aus dieser, wie es scheint, liefs Cäsar zum pontischen Triumfe die Schaubildnisse seiner Eroberungen

fohnizen, Vellej. II, 56. *Baccae* oder *Beeren* nennt der Dichter, weil die Frucht anderer Dorne gewöhnlich Beere heifst, die Körner in den Schoten; nicht, wie man herauskünftelt, das Gummi oder die Blütenknöpfe. Von dem Kraut *Acanthus* siehe IV, 123.

§ 151.

Baumwolle bei den Aethiopen v. 120. — Plinius XII, 10. f. 21 erzählt, zum Theil nach Theofraft IV, 9: Auf der Inſel Tylos im perſiſchen Meerbuſen wachſen Wollbäume von anderer Art, als die ſeriſchen; denn ihre Blätter ſind ohne Ertrag: die, wären ſie nicht kleiner, Weinlaub ſcheinen könnten. Von der Gröfse eines Quittapfels iſt die Kürbisfrucht, welche, vor Reife zerplazend, Bälle von Wolle zeigt, woraus man köſtliche Leinwande bereitet. Der Baum heifst *Goſſympinus*; worin die kleinere Tylos, nahe dabei, noch fruchtbarer iſt. Juba meldet, es ſei ein flaumiger Filz um eine Staude, und dieſe Leinwande fein den indiſchen vorzuziehn. Von dieſen ſagt Plinius XII, 6. f. 13, oder vielmehr, den er unrichtig überſezte, Theofraft IV, 5: Der Baum, woraus die Indier Kleider machen, hat das Blatt dem Maulbeerbaum ähnlich, den ganzen Wuchs wilden Roſen; ſie pflanzen ihn in den Gefilden in Reihn, daher ſie von fern wie Weinſtöcke ausſehn. Noch gedenkt Plinius der Baumwolle XIX, 1. f. 2: Der obere Theil Aegyptens gegen Arabien erzeugt einen Strauch, den einige *Goſſypios* nennen, mehrere *Xylon*, und deshalb die Zeuge davon *xyliniſche*, d. i. Baumzeuge. Er iſt klein, und einer bärtigen Nuſs gleicht die Frucht, deren innere Flocke wie Wolle geſponnen wird. Kein Zeug iſt jenen an Weiſse und Weichheit vorzuziehn. Die Kleider davon ſind den ägyptiſchen Prieſtern die angenehmſten. Die *Aethiopen* und *Indier* machen Leinwand aus Aepfeln, die

Arabien aus Kürbissen, die, wie gesagt, auf Bäumen wachsen. Man erkennt, dass die Namen *Aethiopen* und *Indier* auch hier, wie v. 116, in weitestem Umfange gelten; und dass mehrere Gattungen unseres *Gossypium* gemeint sein: nemlich die Baumwollpflanze, *Gossypium herbaceum*, die jezt häufig in der Levante und im südlichen Europa gebaut wird, und, mit fünflappigen Blättern, Samenbehältnisse voll Wolle, etwa von der Gröfse der Wallnuss, trägt; und der Strauch oder Baum, *Gossypium arboreum*, der in Ostindien und Aegypten acht bis zwölf Fuss Höhe erreicht, und durch tiefere Theilung der fünflappigen Blätter, und gröfsere Frucht mit schlechterer Wolle, sich unterscheidet; vielleicht auch *Gossypium hirsutum*, eine über drei Fuss steigende haarige Pflanze mit kurzwolligen Blättern und eirunden Wollfrüchten von der Gröfse eines mittelmäfsigen Apfels. Pollux, der VII, 17 des Baumes mit ausnehmlicher Wollfrucht gedenkt, sagt dabei, es gebe auch *byssinische Gewande*, und *Byssus*, eine Art Lein bei den Indiern. Nach dem unzuverlässigen Philostrat *vit. Apoll.* II, 9 soll Byssus von einem Baume gesammelt werden, der die Höhe der Pappel, und Laub wie der Weide, hat. Doch Plinius XIX, 1. f. 4 nennt als *besonderes* Erzeugnis die byssinische Leinwand, die meist zum Schmucke der Weiber um Elis in Achaja wachse. Und Pausanias V, *p.* 294 meldet: zu den Wundern des elischen Gefildes gehöre der Byssus, denn er wachse nur hier, sonst nirgends in Griechenland; an Zartheit gebe er dem hebräischen nichts nach, nur sei er weniger gelb. Es hätte also der reiche Mann der Parabel in brandgelber Pracht des hebräischen Byssus und in Purpur, als den beiden festlichsten Farben des Alterthums, sich gebrüstet. Diesen Angaben zufolge möchte der wahre Bys-

las (denn er wird mit Baumwolle und mit Seide verwechselt) die von Ilert in Guinea gesammelte hochgelbe Baumwolle sein, deren Ausfuhr, weil sie nur inländische Könige schmücken darf, bei Lebensstrafe verboten ist.

Seide bei den Serern v. 121. — Die *Serer* wohnten am östlichen Ende des eiförmigen Erdkreises, der wenig über den Ganges sich abründete, zwischen den asiatischen Scythen und den Indiern, und wurden bald diesen, bald jenen beigezählt. Dies ist die gewöhnliche Angabe der Schriftsteller nach Alexander. Weil man aber die Morgenländer auch Aethiopen und Andere v. 116, und den östlichen Oceanus rothes Meer nannte; so fand Pausanias VI, *p.* 395 die Serer von Unkundigen unter dem Namen der Aethiopen auf eine Insel des rothen Meers um Arabien angesezt, indess andre, zwischen Scythen und Indiern schwankend, sie für Indoscythen erklärten; und Propers II, 3, 15 redet von arabischer Seide. Die ersten Menschen, sagt Plinius VI, 17. s. 20, die wir im Osten kennen, sind die *Serer*, durch die Flocken der Waldungen berühmt, da sie die mit Wasser gesprengte Gräue der Blätter abkämmen: woher die doppelte Arbeit unserer Weiber, die Faden abzuwinden, und von neuem zu weben. Mit so vielfacher Mühe, in so entfernter Weltgegend sucht man, dass öffentlich die Matrone durchsichtbar sei! Schon Aristoteles *hist. anim.* V, 19 gedenkt des Seidenwurms *Bombyx*, dessen Gespinnst Weiber in Fäden spannen und weben: eine Erfindung der Insel Kos, wo die verrufenen, fast durchsichtigen koischen Gewande, oft mit Stickwerk und Goldfäden schimmernd, bereitet wurden. Es erhellt, dass schon damals der bei Plinius XXXIV, 14. s. 41, Ammianus XIV, *p.* 7. XXIII, *p.* 257 und den Pandekten vorkom-

mende Handelsweg (I, 58) eröffnet war, worauf Karawanen aus der Mitte Aſiens durch Aſſyrien, Meſopotamien und Armenien, mit ſeriſchem Stahl und Pelzwerk, auch ſeidene Stoffe, und rohe zum Theil noch an Blättern haftende Seide, einführten, und von dem Urſprunge derſelben ſo fabelhafte Gerüchte verbreiteten, als die Krämer des Mittelalters von der Herkunft des Pfeffers und anderer Waaren. Der Seidenwurm, gewöhnlich *Bombyx* oder *Bombylius*, manchmal auch *Ser* genannt, der bei Ariſtoteles und anderen Vorgängern des Plinius XI, 21, §. 26—28 ziemlich wahr beſchrieben, bei Pauſanias und anderen eine Spinne, doppelt ſo groſs als der gröſste Käfer iſt, ſollte bald in Aſſyrien, bald ſogar in Kos, bald allein bei den Serern zu finden ſein, und dort ganze Haine oder, wie Dionyſius v. 754 will, blumige Felder mit zarten ſchimmernden Fäſerchen überſpinnen. Genauere Nachricht kam nach Europa unter dem Kaiſer Juſtinian, Prokop. *Goth.* II. Zonar. *Ann.* III; da zwei Mönche Eier von Seidenwürmern und die ſeriſche Behandlung der Seide nach Konſtantinopel brachten. — Kop. D *et foliis.* C *deſpectant.* Madr. *deſpectant* mit radirtem *ſ*: vielleicht aus *dispectant*, v. 8.

Ungeheure Bäume im öſtlichen Indien v. 122—125. — *Indien* in engerer Bedeutung (vergl. v. 116) ſtreckte ſich am öſtlichen Ende des eiförmigen, um den Ganges abgerundeten Erdkreiſes, unter den Serern, die es manchmal einſchloſs, und den aſiatiſchen Scythen. *Sinus*, hier nicht Meerbucht, welches *ſinus Oceani* wäre, ſondern der Bogen oder die Rändung des eiförmigen Erdkreiſes im Oſten. So ſagt vom weſtlichen Ende Horaz *Epod.* I, 13:

Vel occidentis aeque ad ultimum fluvium.

Und Seneca *Hippol.* 568:

*— — — —

eine Völkerſchaft mit Hundsköpfen, wegen ihrer Geſchicklichkeit mit Lanze und Bogen. Auch Himerius *or.* XVII, 4 führt aus Romanen von Alexander die Indier, oder, wie er mit dem Namen alter Volksſagen ſie nennt, die öſtlichen Aethiopen, als herumſtreifende Jäger an; die, mit dem Bogen geübt, gegen den Feind von Elefanten herab ihr Geſchoſs brauchen. *Nov. I. ob. 29, 9.*

Der mediſche Apfel v. 126—135. — *Media*, jetzt gröſstentheils bis auf einen nordweſtlichen Bezirk den Parthern unterwürfig, mit der Hauptſtadt Ekbatana, wo die parthiſchen Könige abwechſelnd mit Hyrkania den Sommer (wie den Winter im aſſyriſchen Flecken Ktesiphon bei Seleucia am Tigris) zubrachten: hatte im Weſten Armenia, im Norden die Südvölker des kaſpiſchen Meers, im Oſten Parthia, und im Süden den Landſchaften von Perſis zum perſiſchen Meerbuſen hinab. In weiterer Bedeutung brauchen es die Dichter für das ganze perſiſche oder parthiſche Reich. Nach Theofraſt IV, 4 wird der *mediſche Apfel*, weil er in Medien und Perſis wächſt, auch *perſiſcher* Apfel genannt: welcher Name bei Plinius XV, 11, der perſiſchen Pflaume oder dem Pfirſiche gehört. Plinius XII, 3. f. 7 nennt ihn *aſſyriſchen* Apfel; mehrere Alte, Dioskorides I, 167, und andere Aerzte, deren Galenus *de alim. fac.* II, 37 ſpottet, auch Oppius bei Macrobius *Sat.* II, 17, auch Palladius IV, 10, und die Tiſchfreunde bei Athenäus III, 7, erklären ihn, mit Widerſpruch des Apulejus bei Servius, für den bekannteren *citriſchen* Apfel; und die Neueren haben ſich bei dieſer Erklärung beruhiget, und unter den verſchiedenen Namen ſich bald die Citrone, bald die Pomeranze gedacht. Aus der theofraſtiſchen Beſchreibung des *mediſchen Apfels* hat Virgil die ſeinige entlehnt. Auſserdem meldet noch Theofraſt (Athen. III, 7),

das Laub, gleich dem Lorberblatt, habe, wie die Waldbirne, glatte, sehr spizige, starke Stacheln; und der Apfel, der, samt den Blättern, wohlriechend sei, werde nicht gegessen, sondern nur zur Erhaltung der Kleider, und als Gegengift gebraucht. Plinius sagt: Der *assyrische Apfel*, von anderen der *medische* genannt, heile Vergiftungen. Sein Blatt sei, wie des Arbutus, aber mit Stacheln. Die Frucht werde nicht anders als zur Arznei genossen; der Geruch sei vorzüglich, selbst an den Blättern, und schüze die Gewande vor Gewürm. Der Baum trage beständig Früchte, indem einige abfallen, andere reifen, andere nachwachsen. Man habe ihn, des treflichen Heilmittels wegen, in mehrere Länder mit künstlicher Vorsicht zu verpflanzen gesucht; aber er habe nirgends, ausser bei den Medern und in Persis, gedeihn wollen. Seine Kerne kochen die vornehmen Parther an den Speisen, um den Athem zu empfehlen. An einem anderen Orte XVI, 32. s. 59 sagt er, der assyrische Apfelbaum sträube sich anderwärts, wenn er auch fortwachse, zu tragen. Die Neueren, durch die Verwechselung des medischen Apfels mit dem citrischen getäuscht, halten den Palladius für den ersten Römer, der den medischen Apfel fortzupflanzen gewust habe; weil er IV, 10 und anderswo vom vielfachen Anbau des citrischen Apfels redet. Aber der *citrische Apfelbaum* war lange vor Palladius, wie aus ihm selber erhellt, in Italien so häufig, dass, wenn gleich Landwirte ihn noch nicht zu nuzen suchten, ihn schon Plinius als ein alltägliches Gewächs, welches keiner Beschreibung bedürfe, im Vorbeigehn anführt. Denn XIII, 13. s. 29—30 lehrt Plinius: der berühmte afrikanische Baum *Thyon* oder *Thyä*, der nach Theofrast V, 5 vorzüglich um Ammons Tempel und im unteren Gebiete von Cyrene wachse, und sowohl Balken zu unverweslichen

Tempeldecken, als gekräuſelte Wurzeln zu den köſtlichſten Kunſtwerken gebe, werde von den Römern unter dem Namen *citrus* am beſten in Mauritanien gebaut; aus ſeinen gemaſerten Wurzeln und Knorren arbeite man die runden citriſchen Tiſchplatten, einige gediegen an vier Fuſs im Durchſchnitt, andere zuſammengeſezt, oder nur überlegt, die der vornehme Römer mit ungeheuren Summen bezahle; er gleiche der wildwachſenden Pyramidencypreſſe an Laub, Geruch und Stamm (ohne Zweifel Linne's *Thuja Cupreſſoides*, oder cypreſſenartiger Lebensbaum); und des Wohlgeruchs wegen brenne ihn ſchon Homers Kalypſo, Odyſſ. V, 59:

Lodernd brannt' auf dem Heerde die Flamm'; und fern in das Eiland
Wallte der Ceder Geduft, der geſpaltenen, wallte des Thyons
Würzige Glut.

Nach dieſer umſtändlichen Ausführung ſezt er hinzu f. 31: Hoch iſt ein anderer Baum von dem ſelbigen Namen *Citrus*; er trägt einen Apfel, den einige, des Geruchs und bitteren Geſchmacks (*amaritudine*) wegen, verabſcheun, andere auswählen; er ziert auch die Häuſer (wie der Lorber, der Lotos, und andere ſchöne Bäume in den Höfen, an den Hallen, und auf den flachen Dächern v. 84), und braucht keiner wortreichen Beſchreibung. Eben ſo beiläufig ſagt er XV, 28. f. 33, der Citrusapfel habe den ſchärfſten Geruch, den herbeſten Geſchmack (*aſperrimus*); gewiſſermaſsen auch die Quitte; XVI, 44, er reife in einem Jahre; XVII, 10. f. 11, er werde aus dem Kern und durch Ableger (Palladius nennt mehrere Fortpflanzungen) gezogen. Und XV, 14 unterſcheidet er citriſche Aepfel und mediſche: Der Aepfel giebt es mehrere Gattungen; von ci-

triſchen haben wir bei ihrem Baume geredet; mediſche aber nennen die Griechen nach dem Namen des Vaterlands. Die Namen *citrus* und *citreum malum* ſind römiſch, und offenbar aus κέδρος, *cedrus*, verdorben; weil wahrſcheinlich der puniſche Krämer, der mit Thyon aus Weſtafrika zugleich den duftenden Goldapfel zur Arznei und Durchräucherung der Gewande einführte, jenes für eine beſondere Art Cedernholz, und dieſen für die Frucht, ausgab. Schon Nävius im Gedichte vom puniſchen Kriege rühmte *citroſam veſtem*, ein vom Citrusapfel duftendes Gewand. Die Griechen hatten die Probe der Frucht, oder das Gerücht davon, ebenfals durch Meerhandel aus Weſten erhalten; und die *goldenen Aepfel der Heſperiden*, die Herakles oder Dionyſos von der Gegend des Atlas ſollte gebracht haben, waren ſeit Heſiodus, Pherecydes und den Orfikern in Volksſagen und bacchiſchen Geheimniſſen berühmt, Ecl. VI, 61. Als Seltenheit ward es angeführt, daſs ein Baum, der ſie trug, durch des Dionyſos Geſchenk, auch in einem der Venus geheiligten Felde von Cyprus wuchs, Ovid. *Met.* X, 647:

— — — Dort ſchimmert ein Baum in der Mitte des Feldes,
Gelblich das Laub, und gelblich die klirrenden Aeſte von Golde.

Hätte Theofraſt den Baum des heſperiſchen Apfels ſchon einheimiſch gekannt, er hätte gewiſs mit ihm, und nicht mit dem Lorber, den mediſchen Apfelbaum verglichen. Wenn aber, bei den Komikern, die Athenäus zu Zeugen ruft, köſtliche Aepfel als Zöglinge aus perſiſchem Samen, ja wo möglich von den Heſperiden, und ſchöne Granaten als Gewächſe jenes cypriſchen Venushains, ſcherzhaft gelobt werden; ſo folgt daraus nichts, weder für den mediſchen, noch für den heſperiſchen

oder Citrusapfel. Erst von den herschenden Römern bekam Griechenland häufiger, und zwar mit dem römischen Namen μῆδιον, oder verdolmetscht κεδρόμηλον, Cedernapfel, die Citrusfrucht, und gegen den Fall der römischen Republik auch den Baum. Die Tischfreunde des Athenäus fanden den Apfel μῆτιον in griechischen Büchern nicht früher erwähnt, als bei dem gelehrten mauritanischen Könige Juba, der in seiner Schrift über Libyen sage, der Citrusapfel heisse bei den Libyern hesperischer Apfel, und dorther habe Herkules die von ihrer Farbe so genannten goldenen Aepfel nach Griechenland gebracht. Aber schon der Bithyner Diofanes (*Geop.* X, 76), ein Zeitgenoss des Cicero, in seinem dem Könige Deiotarus zugeschriebenen Auszuge aus des Cassius Dionysius von Utica Uebersezung des Pöners Mago, ist mit der Anpflanzung des Citrusbaums so vertraut, dass er sogar einige von ihm selbst, obzwar ohne Erfolg, versuchte Künste, ihm durch Einimpfung röthere oder Zwitterfrüchte zu entlocken, vorschlägt. Auch Sotion, ein Vorgänger des Palladius, lehrt *Geop.* X, 10 die Aufbewahrung der Citrusäpfel. Der Citrus, sagt Palladius III, 10, liebt warme und feuchte Gegenden, besonders am Meer, wie um Neapolis, wo er das ganze Jahr reife und anwachsende und aufblühende Früchte trägt; in kälteren verlangt er schüzende Wände und Mittagssonne; den Winter hindurch muss er mit Stroh, oder wie Florentinus *Geop.* X, 7. räth, mit Kürbisranken, bedeckt werden. Einige Reiche, fügt Florentinus hinzu, pflanzen ihn unter Hallen an die sonnige Wand, und im Winter bedecken sie ihn. Statt der vielen starken und spizigen Stacheln, wie des wilden Birnbaums, die Theofrast an dem lorberähnlich gezackten Laube des medischen Apfels erkennt, beut der Citrus,

nach der Bemerkung des Athenäus, der ihn deswegen nach der Ceder benannt wünschet, zwar auch einige Stacheln hat, aber so wenige und schwache, dafs sie Palladius XIV, 111 gegen die des wilden Birnbaums, auf welchem Citrusreiser gepfropft worden, für keine ansieht:

Pomaque pasturi blande relevantia succo
Armatis mutant spicula nota piris.

Auch um Obst zu erziehn, von schmeichelndem Safte durchbalsamt,
Aendert der Citrussprofs stachlichten Birnen den Dorn.

Die Frucht aber des Citrus, deren scharfer Geruch und bitterer Geschmack zu Plinius Zeit nur einige Liebhaber fand, wird nicht nur hier von Palladius ihres schmeichelnden Saftes wegen gelobt, sondern auch an der Tafel des Athenäus mit Begierde gegessen. Es scheint ausgemacht, dafs dieser *citrische*, aus Westen stammende, starkduftende *Goldapfel* von lieblich bitterer Säuerlichkeit kein anderer sei, als die runde Aurantie, Orange oder Pomeranze; und der *medische Apfel*, welchen Dioskorides und andere damit verwechselten, die längliche, heller gelbe, und ihrer Säure wegen nur eingenommene, nie gegessene Citrone: deren zarterer Baum, ohne künstliche Treibhäuser, weit schwerer gegen die Kälte besteht. Die von Palladius erwähnten Künste, des citrischen Apfels herbes Fleisch (*acres medullas*, wie bei Plinius *acerrimum sinapi* und *apii acer sapor*) in süfses zu verwandeln, zeigen an, dafs unsere Sinapomeranze oder Apfelsine noch unbekannt war. Auch dem *citrischen* Apfel ward, wie dem *cydonischen* oder Quittapfel, Heilkraft wider Gift, und Beschirmung der Kleider, zugetraut; aber vorzüglich dem *medischen*, den man deshalb mit Mühe aus seiner Heimat

einhandelte, und anzubauen versuchte. *Tristes fuci*, der saure Citronensaft, dessen Schärfe dem zusammengezogenen Munde die Miene des Mürrischen giebt, wie *tristes lupini* I, 75 nach dem einmischen *triste sinapi* gebildet. *Felix malum*, gesegnet mit Heilkraft; *arbor felix* wäre ein fruchtbarer Baum. *Praesens*, was auf der Stelle wirkt. *Schnell vor*, und poetisch *schneller vor*, statt des gewöhnlichen *schneller als*. Zur Mischung heilsamer sowohl als schädlicher *Kräutersäfte (pharmaca)* wurden *Worte* von geheimer Kraft in abgemessenem Tonfall gemurmelt oder abgesungen, Ecl. VIII, 68. So sagt Ovid. *Met.* XIV, 42 von der Scylla:

— — — — — Gekränkt durch verschmähete Liebe,
Reibt sie sofort ein Gemisch unlöblicher Kräuter zusammen,
Schrecklich von Saft, und gesellt hekateischer Worte Beschwörung.

Durch dergleichen zwiefach vergiftende Zaubermittel waren schon lange vor unseren Brandhexen alte Mütterchen, die ihr Geheimnis etwa einer verliebten Jungfrau mittheilten, besonders tückische *Stiefmütter* berüchtigt. In *miscuerunt* ist die vorletzte Silbe, wie in *steteruntque comae*, nach alter Aussprache verkürzt. Wäre das nicht, so könnte *miscuerunt* ein Molos sein, wie *fluviorum*. Diesen Vers, weil er III, 283 wiederholt wird, an einer von beiden Stellen, und zwar der ersten der besten, wegschneiden zu wollen: ist nicht Kritik, sondern Leichtsinn. An *Grösse* weicht zwar der Citronenbaum dem Pomeranzenbaum, doch erreicht er in seiner Heimat die Höhe des Apfelbaums; auch will das mahlende Wort nicht zu ernsthaft genommen sein. *Arbos*, die ältere Form. Das *Blatt* hat

nach Theofrast die Gestalt des gezähnelten Lorbeerblatts, und zugleich starke Stacheln: welches beides dem Pomeranzenbaum fehlt. Beide Bäume sind von kräftigem Wohlgeruch, und tragen beständig Blätter, Blüte und Frucht zugleich: der Citronbaum blüht etwas röthlich, der Pomeranzbaum weiss. *Erat* für *esset*, wie häufig. Die *Blüte* ist, mit anderen verglichen, ausnehmend fest und dauerhaft. *Ad prima* poetisch für *in primis*. In *tenax*, anhaltend, ist, wie in *tenor*, der Begrif der Ausdauer. Die *Kerne*, wie Plinius sagt, nach Theofrast das Inwendige, kochten die vornehmen Parther (oder mit älterem Namen die *Meder*) an ihre Speisen, um den Geruch des Athems zu bessern: der, samt ihrer Ausdünstung, von unordentlicher Nahrung und häufigem Weine so verdorben zu sein pflegte, dass die Noth sie auch zu Erfindern wohlriechender Salben machte, Plin. XI, 53. s. 115. XIII, 1. Es muss also bei *illo* nicht *flore*, wie Cerda will, sondern mit Ruäus das herschende Wort *malo*, gedacht werden. *Foveo*, vom alten *foo*, *fuo*, *φυω*, heisst eigentlich *ich nähre*, *erquicke*, *pflege*, auch mit kaltem Wasser *Cal.* 150; daher *fomenta frigida*, kalte Umschläge, und *fomes*, Nahrung, Zunder; hiernächst *ich heile*; ich hege, herze, liebe; ich wärme, bähe; ich bewohne: welche Begriffe sämtlich von *erquicken* ausgehn. Der Dichter hat durch gewählten Ausdruck das Ekelhafte des Gedankens gemildert. — Kop. D *qua*, den Baum meinend. Madr. *praestantius* erste Hand. C *si fuevae quando*, und *miscuerant*. B *miscuerint*. A. B. D *arbor*. A *aprima* zweite Hand. C *ad prime* erste Hand. D *apprima*. A *illos*, aber verbessert.

136—176. d. Italiens Lob. Nachstehn müssen dem schönen Italien die reichsten Länder des Aufgangs v. 136—142;

hier vielfache Erzeugnisse v. 143—148; Milde der Luft und Fruchtbarkeit v. 149—150; unschädliche Thiere und Pflanzen v. 151—154; herliche Städte, Flüsse, Meere, Landseeen, Hafen, und metallreiche Berge v. 155—166; arbeitsame und tapfere Völker und Kriegshelden v. 167—172; dies göttliche Land zu verherlichen, sei auch mein Bestreben v. 173—176. — Dieses begeisterungsvolle Lob des Vaterlandes ist nicht üppige Abschweifung, sondern trift zum Zwecke des menschenfreundlichen Dichters, die gierigen, vom Raube der Welt noch wilden Römer zum friedlichen Anbau und Genuss der einheimischen Glückseligkeit zurück zuführen. Die *Meder* oder Perser v. 126, 134 konnten sich des heilsamen Citronenbaums und mehrerer denkwürdiger Gewächse rühmen: denn die Alten gedenken nicht nur hyrkanischer Wälder und gewürzreicher Armenier; sondern viele der edelsten Früchte, Pfirsiche, Aprikosen, Wallnüsse, stammten aus dem persischen Reiche. Nach Strabo II. *p.* 73 tragen in Hyrkania die Weinstöcke und Feigenbäume bis zum Ungeheuren, das Getreide wächst freiwillig vor ausgefallenem Samen, Honig wird in Bäumen gezeugt, und trieft von den Blättern; das selbige geschieht in einigen Gegenden von Medien und Armenien; in Margiana sind Weinstöcke, deren Stamm zwei Männer umklammern, und Trauben von zwei Ellen; auch Baktriana ist an allem, ausser an Oel, ergiebig. *Silvae ditissima* verband Reiske; zur Bestätigung dient Manilius IV, 752:

Et mollis Arabes, silvarum dives regna;
Weichliche Araber auch, an Waldungen reiche Gebiete

wo auch *silva* von edleren Bäumen gilt. *Ganges*, der östlichste Strom des eratosthenischen Erdkreises, *herlich* durch seine Größe, durch die Fruchtbarkeit seiner oft überschwemmten Ufer, und, nach Plinius, durch die Goldkörner und Edelsteine, die er führt. *Hermus*, ein lydischer Fluss, der den goldführenden Paktolus aufnimt, und in den phocäischen Busen ausströmt. *Goldgetrübt*, ein gehäufiger Nebenbegrif; der Dichter zielt stillschweigend sein lauteres Bächlein vor. Das fruchtbare Reich Baktriana mit der Hauptstadt *Baktra*, im Nordwesten von Indien, durch den König Zoroaster berühmt, und jezt den Parthern dienstbar, berührte im Norden den goldreichen Oxus, der dem kaspischen Meere zuströmt Ecl. I, 65. Hier wuchs nach Plinius XVIII, 7. s. 12 der Weizen so groß, daß jedes Korn einer gewöhnlichen Aehre (Theofrast sagt, einem Olivenkerne) glich: wahrscheinlich der Mais, der von seiner Herkunft türkischer Weizen genannt wird. *Inder* oder Indier v. 116. Die fabelhafte *heilige Insel Panchaïa* des von Ennius übersezten Dichters Euhemerus sollte an der Ostseite Arabiens liegen, und durch arabische Kaufleute die Welt mit Weihrauch, Myrrhen und anderem Gewürz versorgen. Ptolemäus Euergetes rühmte sich (siehe H. Vos bei Mela III, 8), Panchaïten an der äthiopischen Küste über Aegypten besiegt zu haben. Andere erklärten Panchaïa, des Weihrauchs wegen, für eine sabäische Gegend im glücklichen Arabien. *Pinguis*, fruchtbar. *Arena*, hier lockeres Erdreich I, 105; wie *pingues arenae* bei Columella II, 2: In Numidien und Aegypten, sagt er, sei es hinlänglich, das von fettem Sande lockere und wie Asche gelöfete Land mit der leichtesten Pflugschar aufzuregen. *Kolchis* im östlichsten Winkel des euxinischen Meers war den ältesten Griechen die Ostgrenze der runden Erdscheibe, und der kolchische Phasis schien ihnen

aus der höheren Flut des umkreisenden Oceanus in das innere Meer herabzufliessen. Hier musste der thessalische Held Iason, als er mit den Argonauten das goldene Vliess suchte, das Abentheuer bestehn, des Königs Aeetes erzfüfsige und *feuerschnaubende Stiere* von den Pflug zu jochen, drauf die Zähne des durch Hülfe der Medea getödteten *Drachen*, der das Vliefs bewacht hatte, in die Furchen zu säen, und die aufsprossende *Saat der Kriegen* zu erlegen. Man vergleiche Ovids Verwandlungen VII, 104 — 141. *Satis dentibus* ist der Dativ; denn nicht nach der Aussaat, sondern *für die Saat* der Schlangenzähne, ward die Erde gepflügt. Die ganze, durch die mithridatischen Kriege jüngst erkundete, und gewöhnlich mit Pontus, Iberien, Albanien zusammengefafste Gegend (Ecl. VIII, 95) wird von Strabo nicht nur wegen ihres Reichthums an Gold, Silber und Eisen I *p.* 45, sondern als äufserst fruchtbar gerühmt. Kolchis für sich, sagt er XI *p.* 498, sei ergiebig an Früchten (aufser an Honig, der meist bitterlich schmecke), und an Schifsbedürfnissen, Lein, Wachs, Hanf und Pech; Albanien *p.* 502 bringe, wie das Cyklopenland, ohne Bestellung, oder mit einem hölzernen Pfluge gescharrt, das funfzigste Korn, und zwei ja drei Ernten im Jahr, stets grünenden Wiesenwuchs, die mildesten Früchte aller Art, die ohne Pflege ergiebigsten Weinstöcke, die kräftigsten Thiere, zahme und wilde; in Pontus aber *p.* 547, zumal um den Thermodon, finde der Hunger nie Eingang, denn bei üppigen Viehweiden und Saatfeldern wuchre es wild von Trauben, Birnen, und vielfachen Aepfeln und Nüssen, dafs man das ganze Jahr Ueberfluss in dem Walde vorfinde. — Kop. B *aut auro.* Madr. *nec Bactra, nec.* A. C *nec — neque.* C *hydrae.*

Italiens vielfache Erzeugnisse v. 143 — 148. — Angenehm gegen den schrecklichen Ackerbau des Jason sticht Italien ab, mit Saaten des Getreides und der dazwischen wachsenden Baumfrüchte, des Weins und des Oels, und fröhlichen Rindern ohne verzehrenden Feuerhauch. Was ist nützliches, fragt Varro I, 2, das in Italien nicht nur nicht gedeiht, sondern sogar nicht vortreflich wird? Welchen Dinkel vergleiche ich dem campanischen? welchen Weizen dem appulischen? welchen Wein dem Falerner? welches Oel dem venafrischen? Ist nicht Italien mit Bäumen bepflanzt, dass es ganz ein Obstgarten scheint? Ist wohl Phrygien mehr mit Weinstöcken bedeckt, oder Argos reicher an Weizen? Schon Sofokles *Ant.* 1130 rühmt Italien als Herrschaft des Bacchus, und im Triptolemus (Plin. XVIII, 12) der seligen Italia weisses Korn. Und Plinius III, 6: So gemässigt ist hier voll Lebens und immerwährender Gesundheit die Luft, so ergiebig die Ebenen, so sonnig die Hügel, so unschädlich die Bergwindungen dem Hirten, so schattenreich die Pflanzungen, so wohlthätig die vielfachen Wälder, so würzig der Hauch der Berge, solch ein Segen an Feldfrucht, Reben und Oel, so edel die Schafvliesse, so feiste Hälfe der Stiere! *Fruges*, Getreide und Obst v. 424. Der *massische* Wein, heimisch auf dem campanischen Gebirge *Massicus* bei Sinuessa, unter welchem das Falernergefilde sich ausbreitete v. 96, wird von Martial XIII, 111 selbst ein Falerner genannt, und von Columella III, 8 zu den ersten Weinen der Welt gerechnet; sein Abkömmling, der Massiker vom Berge Gaurus am Lucrinersee (der mit dem falernischen Gaurus nicht zu verwechseln ist), wetteiferte nach Plinius XIV, 5. f. 8 um die dritte Palme. *Olaque armentaque* lesen die ältesten Handschriften des Pierius, selbst die sonst das *que* lieben; vielleicht also ward *que* aus Scheu des offenen Lautes,

den, wie I, 4, den Abſchnitt mildert, hinzugefügt. Von der Menge und Vortrefflichkeit der *Rinder*, ſagt Varro II, 5, ſoll Italien den Namen haben; denn im Altgriechiſchen hieſs nach Timäus (welchem Heſychius beſtimmt) ἰταλὸς ein Stier. Woher das römiſche *vitulus*, ein junger Farr, und *vitula*, eine junge Kuh, ſtammen. Selbſt unſere Wettrenner, verſichert Plinius XXXVII, 12. ſ. 77, ziehen kein *Roſs* den einheimiſchen vor. An dem umbriſchen Fluſſe *Clitumnus*, der diesſeit des Apenninus bei Mevania in den Tinia, und mit dieſem in den Tiberis fällt, weideten, wie noch Addiſon ſie fand, zahlreiche *weiſse* und groſse Rinder. Campanien, ſagt Columella VI, 1, zeugt mehrentheils weiſse und ſchmächtige, aber doch arbeitſame Stiere; Umbrien groſse und weiſse, auch rothe, die nicht weniger durch Mut, als durch Wuchs, ſich empfehlen. Man glaubte, die weiſse Farbe würde den Rindern durch das Bad des Clitumnus, ſo wie im nahen Faliskergebiete Hetruriens (Plin. II, 103. ſ. 106) von jedem getrunkenen Waſſer, mitgetheilt oder erhöht. Die Kraft, Rinder und Schafe zu färben, ward mehreren Quellen und Flüſſen zugetraut. *Greges*, allgemein Heerden, hier von Rindern; denn von Schafen, die Rufus verſteht, finden wir kein Zeugnis. Den alten profetiſchen Fluſsgott *Jupiter* (Gott Vater) *Clitumnus* ſah der jüngere Plinius *ep.* VIII, 8, alterthümlich geſchmückt in ſeinem Tempel an der waldigen Quelle ſtehn, in welche man an Feſttagen Wein, Oel, Kuchen und Blumen, auch kleine Münze, *(ſtips)*, ſchüttete. Zu fröhlichen Opfern nahm der Reichere *weiſse* und *groſse* Thiere, zu traurigen ſchwarze. Vor dem *Triumfwagen*, der mit vier weiſsen Roſſen beſpannt war, wurden *weiſse Stiere* mit Opferbinden und Kränzen und vergoldeten Hörnern zum Tem-

pel Jupiters auf dem Kapitol, den mehrere Göttertempel umringten, hinaufgeführt. Das *gröſseſte Dankopfer (victima maxima)* für ein gewährtes Glück war ein *Stier*. Das *gröſseſte Sühnopfer* des Flehenden *(hoſtia maxima)* war, seiner Sanftmut wegen, ein *Schaf*: welches auch bei dem kleineren Triumfe zu Pferde, der *Ovation* (von *ovis* also genannt), geopfert ward. Man verwechſele nicht hiermit die *gröſseren Opfer*, worunter *erwachſene* Thiere im Gegenſaz der *ſaugenden* verſtanden werden: *majores hoſtiae*, Liv. XXII, 1; *victimae majores*, Liv. XXX, 21. — Kopenh. B. C *oleae* ohne *que*. B *lata*. C. *beliter equis* erſte Hand. A *ſeſe campo*. C *albi tinctive*. Madr. *tauri* aus *taurus*.

Milde der Luft und Fruchtbarkeit v. 149—150. — Varro I, 2 erklärt Italien für das geſündeſte und fruchtbarſte Land, weil es, nach der eratoſtheniſchen Abtheilung des Erdkreiſes in Süden und Norden, oder in Aſia und Europa v. 116, dem kräftigeren Norden angehört, und, von dem faſt ewigen Winter des arktiſchen Kreiſes (unter dem 54 Grad) entfernt, Kälte und Wärme mäſsigt. Plinius ſagt II, 50. f. 51, in Italien ſei durch gelinderen Winter und umwölkten Sommer gleichſam beſtändige Frühlings- und Herbſtluft; daher gebe es dort häufige Gewitter, und zwar in den laueſten Gegenden, wie um Rom und in Campanien, auch im Winter und Sommer, ſ. I, 311. Horaz lobt vor allen Tarentum II Od. 6, 17:

Wo den Lenz langwierig, und lau des Winters
Tage Zeus darbeut.

Die Milde der Sommerzeit erſtreckt ſich in *fremde Monate* des

Winters. So bei Lucrez I, 183 *altenis partibus anni*. Italiens Fruchtbarkeit ward von den Griechen, zumal kurz nach den erſten Entdeckungen der Phocäer im adriatiſchen Meere, fabelhaft erhoben: Myth. Br. I, 15. II, 12. 16. Wir lernen aus Hekatäus bei Stefanus und den ariſtoteliſchen Wunderſagen, daſs um Adria und in Umbrien die Heerden zwei bis dreimal im Jahre (wie nach Homers Sage Odyſſ. IV, 86 die Schafe in Libyen), gewöhnlich Zwillinge, oft drei und vier, manchmal ſogar fünf und mehr Junge gebähren; daſs die Hühner zweimal des Tags legen; daſs man dreimal Früchte einſammle, und ſelbſt die Weiber ſelten anders als mit Zwillingen und Drillingen niederkommen. Doch verſichert auch Dionyſius von Halikarnaſs campaniſche Aecker geſehn zu haben, wovon man dreimal, im Winter, im Sommer und im Herbſt, ernte; und Strabo V. *p.* 242, welchem Plinius XVII, 11. ſ. 29 beiſtimmt, daſs einige Aecker daſelbſt das ganze Jahr beſät werden, zweimal mit Spelt, zum dritten mit Heidekorn, und daſs manche noch zum vierten Gemüſe tragen; vergl. v. 217. Auch Varro I, 7 und Plinius XVI, 27. ſ. 50 gedenken einiger Obſtbäume, die zweimal; und der lezte der ſogenannten tollen Weinſöcke, die dreimal trugen. Noch jezt rühmt man in Iſchia (Stolb. R. IV. *p.* 276 eine *uva di tré volte l'anno*, welche dreimal vom Auguſt bis zum Februar Trauben reift; und in mehreren Gegenden beider Sicilien Feigenbäume, die zuerſt im Auguſt oder September, und das zweitemal im Mai die Oſterfeige *(fico di Paſcha)* tragen. — Madr. und Kop. A. B. C *arbos:* welches hier durch gehäuftes Ziſchen verwerflich iſt.

Unſchädliche Thiere und Pflanzen v. 151—154. — *Tiger* ſind, nach Plinius VIII, 18. ſ. 25, in Hyrkanien und Indien;

Virgil Ecl. V, 29 nennt auch armenische: vergl. IV, 510. Die Lesart *rapidae* scheint durch die bekannte Schnelligkeit des Thiers sich zu empfehlen; aber *rabidae* giebt den selbigen Begrif stärker. *Löwen* waren, ausser Asien und Afrika, selbst in einigen Gegenden von Griechenland, Ecl. VIII, 3. 44. Der Ausdruck folgt dem lucretischen. III, 741 *triste leonum seminium*. Das berüchtigte *Akoniton*, welches nach Plinius XXVII, 2 von allen Giften am schnellsten tödtete, sollte zuerst bei der pontischen Heraklea im Lande der Maryandyner aus dem Schaume des von Herkules heraufgezogenen Cerberus auf nackten Klippen (ἀκόνη, wovon ein Ort bei Heraklea Akonä hiefs) erwachsen sein. Ovid. *Met.* VII, 415:

Der das grünende Feld mit weifslichem Schaume besprengte.
Dieser erhaschte sofort, wie man glaubt; und in üppiger Nahrung
Triefsenden Grundes gepflegt, empfing er die Kraft des Verderbens.
Aber ihn nennt Akoniton das Landvolk, weil er auf harter
Klippe am fröhlichsten wächst.

Der Name begrif mehrere Gattungen von *Wolfswurz*, *Aconitum L.* Zwar wuchs ein Akoniton, nach Dioskorides IV, 78, sehr häufig in Italien auf den vestinischen Bergen, in der Nachbarschaft der zauberkundigen Marser; aber übrigens, wie Virgil will, gegen die pontischen Gegenden gerechnet, sehr selten, und teuschte deswegen nicht leicht einen, der Feldkräuter zur Speise sammelte. Auch *Schlangen* erkennt der Dichter in seiner Heimat; aber nicht von so unermefslicher Gröfse, als in den eben verglichenen Ost- und Südländern. Denn in Indien, erzählt Plinius VIII, 14, wachsen einige so ungeheuer, dafs sie ganze Hirsche und Ochsen verschlingen; im Pontus schnap-

pen sie die Vögel, wie hoch und schnell sie auch fliegen, aus der Luft; und am Flusse Bagrada in Afrika erschoss Regulus mit Ballisten und Feldstücken eine Schlange von 120 Fuss, deren Haut und Kiefer bis zum numantischen Kriege zu Rom in einem Tempel sich erhielt. Aber selbst Italien, fügt er hinzu, nährt die so genannten Boen, wovon eine unter dem Kaiser Claudius auf dem Vatikan getödtet ward, die ein ganzes Kind in dem Bauche hatte. *Tanto tractu*, in so grossem Zuge, als dort: welches, wie Ecl. VI, 29. 30, der Besonnene von selbst hinzudenkt. Von dem seltenen ionischen Ausgange *neque tanta* s. IV, 137. — Kop. A. B. Lengn. *rapidae*, C aus *rabidae*. B nach *tractu* fehlt *se*.

Herliche Städte, Flüsse, Meere, Landseeen, Hafen und metallreiche Berge v. 155 — 166. — So viele *Städte* voll Pracht und Kunst: theils, der Sicherheit wegen, wie gewöhnlich die alten Burge gebaut wurden, auf *Berghöhen*; theils in fruchtbaren, gesunden, und zum Verkehr dienenden *Flussthälern*. Die lezten durchströmt entweder der Fluss, wenn dessen Grösse und Ufer die Umbauung verstattete; oder er läuft an einer Seite vorbei, indem er zugleich befestigt. In beiden Fällen *subterlabitur muros*, rollt er unter, d. i. dicht an den unterbrochenen Mauren hin, deren Enden sein Ufer berühren. Von Wasserleitungen ist die Rede nicht. Nach Aelian (*var. hist.* IX, 16) war Italien bevölkerter als irgend ein Land, und zählte 1197 Städte: weil die Milde der Luft, und die Güte des Bodens, der, reichlich gewässert, Früchte von allen Art und Weide gewährte, und eine Menge von Flüssen, und das angrenzende Meer mit vielen Hafen und Anfuhrten, samt der Freundlichkeit der Einwohner, den Anbau begünstigten. Das *obere* und *untere Meer*, das adria-

tiſche und tyrrheniſche, jedes mit beſonders genannten Abtheilungen, wo rings die Küſten von Handel und Gewerbe wimmelten. So viel Seeen, ruft Plinius III, 6, ſo vieler Flüſſe und Quellen rings durchſtrömende Fruchtbarkeit, ſo viele Meere und Hafen, und ein Schooſs der Länder, der dem Handel von allen Seiten geöfnet iſt, und gleichſam, die Menſchen zu erfreun, von ſelbſt begierig in die Meere ſich vorſtreckt. *Italien* in weiterer Bedeutung umfaſste das diesſeitige Gallien zwiſchen den Alpen und dem Apenninus. Hier rühmt der Mantuaner die beiden gröſseſten *Seeen* der Nachbarſchaft: den *Larius* (jezt *Lago di Como* im Mailändiſchen), durch welchen von den rhätiſchen Alpen der Addua zum Padus hinabflieſst, und an deſſen Südufer Comum, die Heimat des jüngeren Plinius, lag; und den ſtürmiſchen *Benacus* im Gebiet von Verona (*Lago di Garda*), durch welchen der Mincius, Mantua vorbei, in den Padus flieſst. Umſonſt wünſchen einige durch *maxume*, als beſonderen Namen, den dritten groſsen See, nemlich den *Verbanus*, jezt *Lago maggiore*, im Weſten des Larius, angedeutet; als ob der Dichter vollſtändig aufzählen müſste. Von den vielen *Hafen* Italiens wird der berühmte *julſche Port* ausgehoben. *Port*, aus Luthers Sprache, durch Dichter erhalten. Als im Jahr 717, da Virgil ſein Gedicht anfing, Cäſar Octavianus, nach einer im vorigen Jahre gegen Sextus Pompejus verlorenen Seeſchlacht, zur Herſtellung der Kriegsflotte eines ſicheren Hafens bedurfte, Ecl. X, 44; ergänzte er, mit Agrippas Rath und Betrieb, durch Dämme die Lücken der natürlichen Felſenbank, welche der Sage nach Herkules, acht Stadien lang, und von der Breite eines Fuhrwegs, in der bajaniſchen Bucht bei Puteoli vor den *Lucrinerſee* hingeſtreckt hatte, mit Zurücklaſſung eines Eingangs für die Schiffe. Zugleich durchgrub er den ſchmalen

Landſtrich, der den Lucrinus von dem inneren *Avernus* ſonderte, hauete die grauenvollen Wälder umher nieder IV, 493, und nannte den neugebildeten groſsen Hafen zur Ehre des Julius Cäſar den *juliſchen Port*. Während der Arbeit, wozu zwanzigtauſend Freigelaſſene gebraucht wurden, entſtand ein ſchrecklicher Sturm; und man erzählte, daſs das Bildnis des alten Gottes *Avernus* vor Zorn über die Entweihung ſeines geheimnisvollen Dunkels geſchwizt habe: weswegen die Prieſter ein Sühnopfer brachten. Dem weiſeren Dichter *zürnt* das tyrrheniſche Meer, wie belebt, wegen des vorgeworfenen Dammes. *Freta Averna*, die als geengtes Meer aufwallende Flut (ſ. I, 327) des ehemals ſtillen Avernus. Horazens Weiſſagung von dieſem Hafen, in dem Briefe an die Piſonen v. 63 (wo *Aquilones* nach bekanntem Sprachgebrauch Sturmwinde ſind), iſt jezo erfüllt worden:

> Sind wir doch ſchuldig dem Tod' uns ſelbſt und das unſrige: ob nun
> Dringend ins Land Neptunus vor Sturm die Fregatten vertheidigt:
> Königswerk!

Den Lucrinus hat im Jahr 1538 ein Erdbeben, durch Erhebung des *neuen* oder *Aſchberges* in einen mäſsigen Rohrſumpf verwandelt; und der Avernus iſt jezt etwa 700 Schritt vom Meer entfernt, an einigen Orten 180 Fuſs tief, und mit fruchtbaren Ufern umringt. An *Metallen* des Goldes, Silbers, Erzes (d. i. Kupfers), und Eiſens, ſagt Plinius III, 20. ſ. 24. XXXVII, 12. ſ. 77, ſo lange es gefiel ſie zu bearbeiten, wich Italien keinem Lande; aber ein alter Befehl des Senats, Italiens zu ſchonen, verſchloſs die einheimiſchen Schäze. Der ſelbige XXXIII, 4. ſ. 21 gedenkt einer Cenſorverordnung über die Goldgrube bei

Vercellä im heutigen Piemont, daſs die Staatspächter nicht mehr als fünftauſend Arbeiter halten ſollten. Auch bezeugt es ehendaſelbſt, daſs der Padus, der aus jenen Gegenden entſpringt, Gold führe. Doch enthalte man ſich, hierauf das *flieſsende Gold* einzuſchränken. Denn *Adern* nennt die Volksſprache die unterirdiſchen Striche des Metalls; dies Bild wallendet der Dichter, und Silber und Gold *flieſst* in Bächen. Weniger kühn ſagt Lucrez V, 1254:

Manabat venis ferventibus in loca terrae
Concava conveniens argenti rivus et auri;
Jetzt mit brauſender Adern Erguſs in die Höhlen der Erde
Strömte zuſammengedrungen des Silbers Bach und des Goldes:

denn er redet von flüſſigen Metallen, die im Brande der Bergwälder geſchmolzen ſind. — Madr. *labores.* Kop. B *subterlambentia*, weniger ſchlecht verſchrieben, als manche Aenderung. A *abluit.* C *Tyrrenis.* L *rivus argenti.*

Arbeitſame und tapfere Völker und Kriegshelden v. 167—172. Vitruvius behauptet VI, 1, die ſüdlichen Völker ſein von verdünnender Hize am Geiſte gewandt, aber ſchwächlich und feig; die nördlichen, von durſtiger Kälte erſtarrt, ſein ohne Geiſt, aber ſtark und tapfer; die im Mittelraum wohnenden Römer vereinigen Rüſtigkeit der Seele und des Leibes, und ſein von der Gottheit zur Herſchaft der Welt beſtimmt. Die *Marſer*, ein altes kriegriſches Volk an der Oſtſeite der Sabiner, um den fuciniſchen See, das mit den Samniten und andern benachbarten Völkern lange in blutigen Kriegen der römiſchen Macht widerſtand. *Sabeller* hieſsen nach Plinius III, 13. ſ. 17

die von den Griechen genannten Samniten (Sauniten oder Saliniten) über Campanien; sie führten diesen Namen nach Cato, weil sie als Sühnopfer (*ver sacrum*) ausgestossene Abkömmlinge der ausonischen Sabiner waren, wovon noch ein Stamm über Latium wohnte; ihre Sprache war oskisch. Auch Horaz erinnert die entarteten Italer III. Od. 5, 9 an die altbiederen *Marser und Appuler*, und III. Od. 6, 37 an die sabellische Erziehung:

Nein, streiterfahrner Ackerer Zucht gedieh
Mannhaft, die kundig mit dem Sabellerkarst
Erdschollen umwühlt', und auf strenger
Mütter Gebot die im Forst gehaunen
Holzkloben heimtrug.

Die *Ligurer* um den ligustischen Busen waren jezt von Hetrurien durch den Fluss Macra, von Gallien durch den Varus getrennt; wiewohl in der älteren Weltkunde die *Ligyer* am inneren Rande des zusammengedrängten Westlandes unter den Celten bis gegen die herakliſchen Seulen sich erstreckten. Ihr bergichtes Land, sagt Cicero (*c. Rull.* 35), machte sie hart und ländlich, weil es viele Bestellung und Arbeit fodert. *Malum*, Noth, wie Ecl. X, 61. Den Aufsuchern des Doppelsinns, die hier liguriſche Argliſt fanden, verschmähte Virgil durch einen unverdrehbaren Ausdruck zu entgehn. Die *Volsker*, ein uraltes Volk von eigener Sprache über Circeji, die in der Aeneïs VII, 803 der Camilla folgten, wurden nunmehr zu Latium gerechnet. *Veru*, eine altvätriſche Art kurzer Wurfspiesse, womit Aen. VII, 665 auch die Sabeller gerüstet sind; das altdeutsche *Dard*, Wurfspiess und Wurfpfeil, hat sich in den Sprachen der bezwungenen

Nachbarn erhalten. Drei *Decius* opferten sich für das Vaterland, indem sie, der Vater im latinischen, der Sohn im heruskischen, und der Enkel im Kriege mit Pyrrhus, unter die Feinde stürzten. Sie werden auch in der Aeneis VI, 823, und schon im Culex v. 358 unter Roms Helden vorzüglich genannt. *C. Marius*, ein Municipalbürger aus Arpinum, Ciceros Vaterstadt, von ruhmloser Herkunft, schwang sich durch Tapferkeit und Volksgunst zu den höchsten Ehren empor; er war siebenmal Konsul, triumfirte über den numidischen König Jugurtha, und die germanischen Völkerschwärme, welche man Cimbern und Teutonen nannte, und starb endlich, von dem Patricier L. Cornelius Sulla überwältigt. Mit Julia, der Vaterschwester des Julius Cäsar, zeugte er einen Sohn gleiches Namens, der auch Konsul ward, und, von Sulla besiegt, sich tödtete. Julius Cäsar, der gleich ihnen die Rechte des Volks gegen den Stolz des Adels zu vertheidigen vorgab, wagte die von Sulla zerstörten Siegsmale seines Oheims zu erneuern. Weil auch Cäsar Octavianus den Schein der Bürgerlichkeit annahm v. 504, so mufste das Lob der Marier ihm doppelt schmeichelhaft sein. Aus dem edlen Geschlechte der *Camille* wird am meisten M. Furius Camillus, als Sieger der Vejenter und der gallischen Senonen, die nach Roms Verbrennung das Kapitol belagerten, mit dem Beinamen der zweite Romulus, genannt; und Aen. VI, 824:

— — — der Bringer verlorener Fahnen Camillus.

Die berühmtesten *Scipionen* sind der *ältere* und *jüngere Afrikaner:* wovon jener P. Cornelius Scipio durch Hannibals Besiegung den zweiten punischen Krieg endigte, und dieser P. Cornelius

Scipio Aemilianus, des macedonischen Aemilius Paullus Sohn, angenommen von des vorigen Scipios Sohne, Karthago und Numantia zerstörte. Auch des älteren Vater und Oheim Publius und Cnejus werden von Cicero *Parad.* 3 als Bollwerke des punischen Kriegs ausgezeichnet. Die griechische Form *Scipiades* aus Lucrez III, 1047. *Bello*, der Dativ.

Vorzüglich Cäsar v. 170—172. — Nach jenen grosen Helden wie gros erscheint *Cäsar* Octavianus, der, siegreich im äusersten Asien, den drohenden Indier entkräftet und wehrlos von Roms Hügeln zurückscheucht! *Indier* sind hier in allgemeiner Bedeutung v. 116 die Völker des Morgenlandes, so weit man es kannte, welche im Jahr 723 bei Aktium der Kleopatra zugleich mit den Aegyptern gefolgt waren, und jezt den siegenden Cäsar um Freundschaft anflehten. Denn gegen Kleopatra eigentlich, wie Dio erzählt, nicht gegen Antonius, der nur als Heerführer des ägyptischen Weibes gegen sein Vaterland erscheinen sollte, war vom Senate der Krieg erklärt worden. Horaz Epod. IX, 11:

Ein Römersohn (ha! nimmer glaubt ihr, Enkel, das!)
Trägt, einer Frau Leibeigener,
Schanzpfähl' und Waffen ihr zum Streit, Verschnittnen selbst,
Den runzelvollen, fröhner er;
Und unter Legionenadlern (o der Schmach!)
Erblicket Sol ein Mückenzelt.

Und sowohl jener durch viele östliche Völker verstärkte Kriegszug der Kleopatra, als die besonderen Unternehmungen der

Parther, werden bei den Dichtern gewöhnlich wie ein von Cäsar vereitelter Aufstand des barbarischen Ostens gegen Hesperiens gesittetes Reich vorgestellt. Dio bezeugt, dass Kleopatra und Antonius von fast allen Königen und Fürsten, die an die östlichen, dem Antonius unterworfenen Länder des römischen Reichs grenzten, unterstützt worden sein; und Plutarch zählt zu ihren Hülfsvölkern Araber und Meder. Dies erhöht Virgil Aen. VIII, 685 mit poetischem Schmuck:

Dort, mit barbarischer Macht und mannigfaltiger Rüstung,
Führt Antonius siegend vom röthlichen Strand der Aurora
Samt Aegyptus die Kräfte des Aufgangs und das entlegne
Baktra daher; ihm folget, o Gräul! die ägyptische Gattin.

Und v. 705:

Hochher schaut und richtet der aktische Herscher Apollo
Seine Geschoss'; und alle betäubt, die Aegypter und Inder,
Alle zerflohn die Sabäer, die Araber alle vor Schrecken.

Die selbigen Hülfsvölker des Antonius nennt Horaz I. Od. 12, 56 Serer und Inder; und III. Od. 6, 14 Kleopatras Seemacht, welche die von innerem Aufruhr zerrüttete Stadt beinahe vertilgt hätte, mit eben so umfassendem Namen Aethiopen, vergl. v. 497. Im folgenden Jahre 724, nachdem Kleopatra gefangen und Antonius todt war, ward Cäsar, der aus Aegypten durch Syrien und Kleinasien ging, am Eufrates von dem vertriebenen Partherkönige Tiridates um Hülfe, und von den Gesandten des herschenden Phraates um Freundschaft gebeten, und brachte

einen Sohn des Phraates als Geiſsel nach Rom. Dieſe Demütigung der Parther ward zu Rom mit ungewöhnlichen Ehren gefeiert, unter anderen durch den Beſchluſs, daſs er in den Hymnen gleich den unſterblichen Göttern genannt, und der Janustempel, als ob nun alle Kriege geendigt wären, geſchloſſen würde. Weil nun in der gemeinen Vorſtellung des eirunden oder völlig gerundeten Erdkreiſes das parthiſche Reich mit *Indien*, d. i. mit den äuſserſten Oſtländern bis zu Aethiopien herum, nahe zuſammengedrängt war; ſo lieſs ſich die ſchlaue Unterhandlung in Syrien, wobei die gefürchteten Parther ſo klein erſchienen, als Bezwingung des *äuſserſten Aſiens* bis zum Ganges ausſchmücken: vergl. III, 26. Durfte vor den unkundigen Römern doch Cicero (*pro l. Man.* 16) von einer kretiſchen Geſandſchaft an den Pompejus in Pamphylien ſo erſtaunt reden, als wäre ſie faſt bis zu den äuſserſten Ländern der Welt ihm nachgekommen; vergl. Liv. XXXV, 48. *Imbellis*, entkräftet, *mutlos*, durch Beſiegung; ſo auch bei Nemeſian *cyneg.* 74 *imbellis fuga Parthorum*, die unkriegriſche, mutloſe Flucht der ſonſt tapferen Parther. *Romanae arces*, Roms Höhen, ein gewöhnlicher Ausdruck für *Rom*, welches auf ſieben Hügeln erbaut war: v. 535. Aen. IV, 234. X, 12; auch Petronius vom Bürgerkrieg v. 106, 291, und zwanzig andere Stellen; vorzüglich iſt die capitoliniſche Bergveſte gemeint, wie in *Pergameae arces*, *Carthaginis*, *Tritonidis arces*, die Burg von Ilion, Karthago, Athen. Die Erklärung des Cerda und Ruäus, nach welcher der *weichliche* Indier von den *römiſchen Grenzveſtungen* abgehalten wird, zeigt den Cäſar nicht ſonderlich groſs. Die Barbaren des Morgenlands hatten nicht nur unter Kleopatra Rom ſelber ſo ernſthaft bedroht, daſs nach Dio der Königin

höchster Schwur bei dem Gericht auf dem Kapitol war, und Horaz I. Od. 37, 5 sang:

Nicht ziemt' uns ehmals Cäkuber, vorgelangt
Aus Ahnenzellen, während die Königin
Dem Kapitol Umsturz in Wahnsinn,
Tod dem gewaltigen Reich bestimmte:

sondern auch unter den Parthern vereinigt schienen sie bei Horaz I. Od. 12, 53 *Latio imminentes*, bis in Latium vordringen zu können.

Dies göttliche Land zu verherlichen, sei auch mein Bestreben v. 173—176. — Als Göttin grüfst der Dichter das Land, wo Saturnus geherscht, und Spuren des goldenen Weltalters, edlere Erzeugnisse und Menschen, gelassen hat. *Heil*, Freude und Gesundheit, ward in der Religion der noch kindlichen Menschheit, deren geweihete Sprache fortdauerte, auch den menschlich gedachten Gottheiten angewünscht. *Saturnus*, ein altitalischer Gott des Anbaus mit ländlicher Hippe v. 406, ward zu dem griechischen *Kronos* umgedeutet, dem lezten Gebieter der Titanen, die vor Zeus Himmel und Erde beherschten. Bei Hesiodus war ihre Wohnung der thessalische Berg Othrys, wie nachmals des Zeus und seiner mitherschenden Familie der Olympos; und der Titanenkampf erstreckte sich über den ganzen Erdkreis. Nach ihrer Verstofsung in den Tartaros unter der Erdscheibe I, 36, verweilten sie nahe an dessen westlichem Eingange, und, von Zeus entkerkert, im seligen Eilande des westlichen Oceanus, wo Kronos obwaltete, Myth. Br. II, 17. Ebendaselbst wohnte der friedliche Titan Okeanos an der

Quelle und Mündung ſeines umzirkelnden Weltſtromes, und der Titan Atlas trug zur Strafe die weſtlichen Himmelsſeulen. Auch die älteren Giganten, die Zeus ihres Uebermuts wegen mit Feuer vertilgte, wohnten in der weſtlichen Inſel Thrinakia, nahe bei den Faaken und Kyklopen, Myth. Br. II, 32. Nachdem durch phocäiſche Entdeckungen die nächtlichen Kimmerier aus Weſten weiter nach Norden verdrängt wurden, und ſtatt ihrer glückliche Hyperboreer unter Oelbäumen lebten; kamen neue Fabeln von der Fruchtbarkeit Heſperiens in beiden Erdhälften auf. In den ſeligen Inſeln, woher ehmals Adler und Tauben den Göttern Ambroſia aus einer Quelle brachten, ſollten jezt die Götter gebohren ſein; dort war eine Wohnung des Zeus; dort eine Leiter zum abhängigen Himmel hinauf; dort eine Wohnung des Sonnengottes, und eine Wieſe mit ambroſiſchem Graſe für ſeine Roſſe; gegenüber die heſperiſchen Gärten der Here, die im zuſammengedrängten Libyen zugleich an den Atlas und an die Syrtenbucht grenzten. Heſperien, ſagte man, habe Uranos beherſcht, und die folgenden Titanen, die Stammväter der Hyperboreer; in Tarteſſus, dem weſtlichen Ende Europas, an den Quellen des Oceanus, habe Zeus die Titanen (welche man jezt mit den Giganten verwechſelte, Myth. Br. II, 32), ſamt ihrem Könige Kronos beſiegt; ſelbſt der Name Spanien komme vom paniſchen Schrecken der Titanen her; die herakliſchen Seulen, von Giganten errichtet, die nahe am Oceanus in Tarteſſus oder in Flegra um Cumä gekämpft, ſein anfangs Seulen des Kronos und des Briareus genannt worden, der adriatiſche Meerbuſen kroniſches Meer und Buſen der Rhea, und der hyperboriſche Oceanus der kroniſche. Als endlich dieſes auf den alten Welttafeln ſo zuſammengedrängte

Heſperien, daſs die Syrtenbucht und Italien nahe am Oceanus lagen, ſich in wahrere Geſtalt der Länder entwickelte; ward dem früher bekannten und gebildeten Italien die Fabel des goldenen Weltalters unter Kronos oder dem italiſchen Saturnus zugeeignet, worauf das ganze Weſtland, von Südweſt in Libyen bis Nordweſt an den Rhenus, gleiche Anſprüche hatte. *Dir*, Göttin, zur Ehre (d. h. deinem Lande zum Nuzen), heſinge ich den Landbau, der, obgleich jezt verachtet I, 506, den *Alten* die ehrenhafteſte Beſchäftigung war v. 532, und wage es, der erſte Römer, aus dieſer *Quelle* der Poeſie zu ſchöpfen: ein Nachfolger des Landdichters Heſiodus, aus *Askra*, einem Flecken in Böotien, der ehemals als Barde von Stadt zu Stadt wanderte. *Auſus* für *audens*, I, 339. — Kop. A *cano* aus *canam* geändert.

177—258. IV. Vom Erdreich. a. Dienlichkeit für Oelbäume v. 179, Weinſtöcke v. 184, Vieh v. 195, Getreide v. 203, für nichts v. 212, für alles v. 217—225. *Ingenium*, Natur, Anlage, auch des Lebloſen. Schon Nävius bei Nonius ſagt: *Ingenio arbuſta nata ſunt, non conſita;* Columella, Plinius und andre auch in Proſa. *Quis color* für *qui.*

Für Oelbäume v. 179—183. — Columella lehrt V, 8: der Oelbaum liebe in heiſsen Gegenden einen nördlichen *Hügel*, in kalten einen ſüdlichen; er wolle weder zu niedrig, noch zu hoch ſtehn, ſondern an mäſsigen *Anhöhn*, wie im Sabinerlande, und in ganz Bätica; die angemeſſenſte Erdart ſei eine Unterlage von Kies, und darüber eine Miſchung von Thon und Sand; eben ſo gut ſei ein Boden von fettem Sande; auch dichtere und feuchte Dammerde nehme ihn an; nur Töpferthon müſſe ge-

mieden werden, noch mehr wo Quellen ſein, und die Feuchtigkeit ſtehn bleibe; feindlich ſei auch magerer Sand, und bloſſer Kies. Dies wiederholt Palladius III, 18. Kürzer faſst ſich Columella *de arb.* 17: der Oelbaum freue ſich am meiſten trockener und thoniger Hügel, in feuchten und fetten Ebenen trage er fröhliches Laub ohne Frucht. Daſs leichtes Land dem Oelbaum zukomme, bezeugt Florentinus *Geop.* IX, 4 mit Attika. Nach Plinius XVII, 4. ſ. 3, gab man den berühmten venafraniſchen Oelpflanzungen in Campanien einen kieſichten Boden, den bätiſchen ſehr fetten. Ueberhaupt aber ward zur Baumzucht leichtes, ſandiges und ſteiniges Land von Theofraſt und Xenofon vorgezogen. *Unwillfährig*, *neidiſch*, belebende Ausdrücke: *maligaus*, im Gegenſaz von *largus*, hat Plautus *Bacch.* III, 2, 17; und bei Nonius iſt *ager malignus*, ein karges, nicht einträgliches Feld. Der Oelbaum, welcher der *Pallas* geweiht war I, 12, dauert, wie Plinius XVI, 44. ſ. 90 nach Theofraſt ſagt, zweihundert Jahre; ja man zeigte zu ſeiner Zeit nicht nur die Oelpflanzungen des älteren Scipio Africanus, ſondern ſogar in Argos den Oelbaum, woran Io als Kuh von dem hundertäugigen Argos war angebunden worden, und in Athen denjenigen, den Minerva im Wettſtreit mit Neptunus hervorgebracht hatte. *Oleaſter*, κοτινος, αγριελαια, iſt der wilde Oelbaum, der, niedriger als der zahme, durch ſtachlichte viereckichte Zweige, kürzeres und härteres Laub; und kleinere herbe Beeren ſich unterſcheidet; er entartet nach Theofraſt II, 3 und dem Geoponiker X, 85 aus dem Kerne des zahmen, wird aber ſelbſt (Theofr. I, 3) durch Beſchneiden und Umpflanzen nur wenig veredelt; ſein Laub kränzte die olympiſchen Sieger. Der Baum, den unſere Gärtner *Oleaſter*, und die Böhmen, wo

er wild wächſt, Oelbaum nennen, iſt die kappadociſche *Zyzypha* des Plinius XXI, 9, *Elaeagnus L.*: mit weidenartigen ſilbergrauen Blättern, und an wohlriechender Blüte und Frucht den Oliven ähnlich. Noch jezt erkennt der Italiener natürliche Anlage für Oelbäume, wenn jener eigentliche *Oleaſter* (*olivaſtro* nennt er ihn) häufig und friſch und beerenreich wächſt: Stolb. R. III. *p.* 217.

Für Weinſtöcke v. 184—194, dient fettes und feuchtes Land, es ſei nun eine Ebene im Thal v. 185, oder an Hügeln v. 188. — Daſs dem allgemeinen Saze v. 184 die Unterabtheilung mit doppeltem *quique* v. 185 und 188 folge, überſahn viele, und verwirrten die reiche und ſchöngeordnete Periode. So ſteht *quique* verdoppelt I, 22. Aen. IV, 526. Tib. IV, 1, 36. Liv. XXII, 26 *omnes, quique Romae, quique in exercitu erant.* Der beſte Boden zum Weinbau, lehrt Celſus bei Columella III, 1, ſei weder zu dicht, noch zu locker, aber dem lockeren näher; weder mager, noch der fetteſte, aber nahe dem üppigen; weder flach, noch ſteil, aber gleich einer aufſteigenden Fläche (*edito campo*); weder trocken, noch ſumpfig, aber mäſsig bethaut; welcher von Quellen nicht ganz oben, nicht tief in der Erde ſprudele, ſondern daſs er nahe den Wurzeln die Feuchtigkeit zuführe, und zwar weder bittere noch ſalzige, damit ſie den Geſchmack des Weins nicht verderbe, und den Wachsthum der aufgrünenden Reben wie durch freſſenden Thau hemme. Tremellius bei Columella III, 11, empfahl vorzüglich das unterſte der Berge, wohin die Erde von den Höhen herabfloſs; oder auch Thäler, die vom Anſaz der Flüſſe und von Ueberſchwemmungen erwachſen ſein. Nach Columella *de arb.* 3 taugt für Reben ein ſandiger Boden, unter welchem ſüſse

Feuchtigkeit auf Tof oder Thon ſteht, auch zuſammengetragene und bewegte Erde. Homer Odyſſ. IX, 132:

Dort verbreiten ſich Wieſen am Strand des graulichen Meeres,
Feucht und ſchwellend von Gras; wo der fröhlichſte Wein ſich erhübe.

In kälteren Gegenden, ſagt Columella III, 12, kehrt man die Weingärten gegen *Mittag;* in laulichen gegen Morgen; nur daſs ſie nicht ſchädlichen Süd- und Oſtwinden ausgeſezt ſein. Und III, 2: Gewöhnlich tragen ebene Oerter reichlicheren Wein, hüglichte angenehmeren: doch ſelbſt dieſe unter gemäſsigtem Himmel wuchern mehr, gegen den Nord geneigt; ſind aber edler unter dem Süd. *Filix*, πτερις, *Farrenkraut*, wächſt nach Dioskorides vorzüglich in bergichter und felſichter Gegend: ein weitwurzelndes Gewächs, das die Beſtellung erſchwert; Plinius kennt zwei Arten, männliches und weibliches. *Deſpicere*, von der Höhe überſchaun, ſagt mehr, als *diſpicere*. Ein ſolches Land trägt in Fülle die *ſtärkſten* und *weinreichſten Reben*, ergiebig an eſsbaren *Trauben* für den Nachtiſch, und an edlerem *Wein*, wie er aus *Opferſchalen*, und ſogar, von Vornehmen, aus *goldenen*, geſprengt wird. Zum *Trankopfer* wurden, wie wir Ecl. V, 71 geſehn haben, die edelſten Weine, als Chier und Falerner, gewählt. Von dieſer *Sprenge* oder Libation ſ. v. 529. Um beim Opfer nicht unglückliche Worte und Töne zu hören, gebot man Bezähmung der Zunge (*favete linguis*), und lieſs die Tibie ertönen (Plin. XXVIII, 2. ſ. 3); auch unglücklichen Anblick vermied der Betende durch Verhüllung des Hauptes: woher noch die Sitte des vorgehaltenen Hutes zu ſtammen ſcheint. Die Opferdienſte wurden meiſt von anſäſsigen oder umherziehenden *Tyrrhenern* (ſo hieſsen den Griechen

die Hetrusker oder Tusker) beſtellt; auch bei den Landleuten, wo nach Martial III, 24 ein tuskiſcher Opferſchauer (*aruſpex*) am herbſtlichen Dankfeſt nach der Weinleſe den Bock ſchlachtete. Wiewohl der ſparſame Cato 5, und nach ihm Columella I, 8, von dem Schafner verlangt, daſs er nicht eigenmächtig Opfer vornehme, noch dergleichen Altardiener und andere abergläubiſche Leute zu Rathe ziehe; und der erſte mitten unter den Vorſchriften der Wirtſchaft zugleich, welches auffällt, die Gebräuche und Formeln der Gelübde und verſchiedener Opfer lehrt. Ein merkwürdiges und unverächtliches Ueberbleibſel der uralten patriarchaliſchen Einfalt, da jeder Hausvater zugleich Prieſter war. Man bemerkte übrigens, daſs den gedungenen tuskiſchen Liturgen die heiligen Mahlzeiten ſehr wohl bekamen; Catullus XXXIX, 11 rühmt den *wanſtigen Etrusker*, und Properz IV, 3, 63 ſeine heitere Amtsgeſchäftigkeit:

Und der geſchürzete Pfaf glühet am neuen Gewinn.

Die langſame Melodie, welche während des *Trankopfers* auf der Tibie geblaſen ward, hieſs bei den Griechen σπονδαυλιον; und von ihrer feierlichen, unſerem Choral ähnlichen Doppelbewegung ward der Spondeus benamt. Ueber die *Tibie* iſt bei Ecl. VIII, 21 das nöthige geſagt worden. Die *Opfertibien* der Tusker, lehrt Plinius XVI, 35. ſ. 66, werden aus Buxbaum gemacht; für die Spiele aber aus Lotos, Eſelsbeinen und Silber. Virgils *elfenbeinene* Opfertibie, wie auch Properz IV, 6, 8 ſie verlangt, beweiſt ſamt der *goldenen* Schale einen vornehmen Opferer. Die *Eingeweide* oder inneren Lebenstheile wurden von den Römern bei gewiſſen Opfern geröſtet v. 396, bei anderen, entweder gekocht oder roh, in *Schüſſeln* auf den Altar

geſtellt: *exta reddere, dare, imponere, porricere:* Aen. XII, 214,

Würgt man die Thier' in die Flamm', und der lebenden Innerſtes reißt man
Schleunig hervor, und erhöht den Altären beladene Schüſſeln.

Und bei Statius Theb. IV, 466:

Semineces fibras, et adhuc ſpirantia reddit
Viſcera.
Halb lebendige Fibern, und noch aufathmenden Herzſchlag
Stellet er.

Die *dampfenden* Eingeweide demnach können friſch ausgeriſſene oder geſottene ſein; Servius erklärt ſie hier für die lezten. Nach Varro *L. L.* IV. *p.* 25 wurden die Eingeweide gehörnter Schafe (*arviges*) im Topfe, welcher *extar* hieſs, nicht am Bratſpieſse gar gemacht. — Lengn. *quis color, aut.* Kop. B *atque pinguis.* Alle *deſpicere.* A *cum valle*, und *ad auras* erſte Hand.

Für Vieh v. 195—202: Bergwälder, wie um Tarentum v. 197, und Auen, wie um Mantua v. 198. — Waldweiden ſuchte man für *Rinder* auch des Laubes wegen. Man weidet ſie, ſagt Varro II, 5, am ſchicklichſten in Gehölzen, wo Büſche ſind und reichliches Laub. Auch *Schafen* empfiehlt er II, 2 Bergthäler. Und *Ziegen* durften, nach demſelben II, 3, in den Gütern gar nicht geweidet werden: denn ſie verderben, ſagt er I, 2, durch Benagen die jungen Pflanzungen, vorzüglich Reben und Oelbäume; deswegen blutet dem Bacchus als Sühnopfer der Bock, und Minerva verſchmäht alles Opfer vom Ziegen-

geſchlecht, weil ſelbſt deſſen Speichel dem Oelbaum Gift, iſt. Als Weideland wird deswegen in der Odyſſee XIII, 246, das bergige Ithaka gelobt:

Ziegen in Meng' und Rinder ernähret es; wenig iſt Gehölz hier
Jeglicher Art, und zur Tränke darin unverſiegende Bäche.

Tarentum, eine blühende griechiſche Pflanzſtadt des alten Calabriens, welches jezt *terra di Otranto* heiſst. *Satt*, durch Betriebſamkeit und reichen Ertrag an Getreide IV, 126, an feinwolligen Schafen und köſtlichen Wollarbeiten, an edlem Honig, Oel und Wein; dieſe Segnungen beſingt Horaz II. Od. 6, und ſchlieſst alſo:

Dich mit mir ruft jenes Gefild' und jenes
Stolzen Burg Wohlfahrt.

In den *entfernten* Berggegenden, woher der Galäſus ſtrömt, weideten weiſse und bräunliche Schafe, deren Wolle, wie überhaupt die apuliſche, nebſt der aus dem dieſſeitigen Gallien, die berühmteſte war III, 384. Jezt finden ſich dort, wo das Waſſer des Galäſus der weiſsen Wolle ſo zuträglich geglaubt ward, lauter ſchwarze oder ſchwarzfleckige und wenig geachtete Schafe; weil jene von einem gewiſſen Kraute leicht ſterben. Bei der benachbarten Stadt *Saturum* oder *Saturejum* wurden berühmte Pferde gezogen, deren Horaz I. Sat. 6, 59 gedenkt: das reizte einige Ausleger, *ſaturi* für *ſaturaniſch* zu erklären. Stolberg ſagt, daſs in jener Gegend noch jezt gute Pferde erzeugt werden. Bei *Mantua*, Virgils Heimat, erweitert ſich der Mincius zu einem See voll Rohr und Waſſerpflanzen Ecl. VII, 12,

welcher, zwischen quellreichen sanften Anhöhen, durch sumpfige Auen dem Padus zufliesst Ecl. 1, 46. Unter den republikanischen Städten, deren Aecker Cäsar Octavianus im Jahr 713, nachdem Brutus und Cassius bei Philippi besiegt worden, den Legionen austheilte, war Cremona. Der wilde Soldat, mit dem Angewiesenen nicht vergnügt, nahm die nächsten Ländereien von Mantua dazu; wobei auch der Dichter sein väterliches Gütchen in Andes einbüsste. Nach dem brundisischen Frieden ward zwar diesem sein Erbe durch die Bemühungen des Pollio, Varus und Gallus, aber den Mantuanern nur ein Theil ihres Gefildes hergestellt: siehe die erste und neunte Ecloge, besonders IX, 28. Die späte Erinnerung an diesen dunkelen Flecken in Cäsars Geschichte beweist, dass der edle Virgil nicht seinem Gönner nur angenehmes zu sagen bemüht, noch immer thätiges Mitleid zu erregen hofte. Gerührt von Vaterlandsliebe, verweilt er bei der Fruchtbarkeit der verlorenen Viehweiden, die er leidenschaftlich vergrösert; doch bescheidener, als jener Redner bei Varro I, 7, der vor den Censoren versicherte: so üppig sei das Gefilde Rosea bei Reate (am Velinus im Sabinerlande), dass eine im Boden zurückgelassene Mesrute den anderen Tag vom aufgeschossenen Grase bedeckt werde. — Kop. A. B. C *ovium foetus;* und *et saltus*, aber geändert, ausser in B. C *herboso*, übergeschrieben *in*. Lengn. *herboso niveos in fl.* Alle *desunt*, auch die Madriter. A. C *reponit*, in A verbessert.

Für Getreide v. 203 — 211: schwarzes Land, das zugleich fett und locker ist, und am Abhange liegt v. 203, oder ein Neubruch v. 207. — *Schwarzes* Erdreich wird seit Homer gepriesen, weil es, wie bei den Geoponikern II, 9 gesagt wird,

sowohl Regen als Dürre aushält. Das selbige hiefs, nach Columella in der Vorrede seines Werks, bei den Landleuten auch *braunes* Land *(pulla terra)*: welchen Ausdruck Cato liebt. Da aber die dunkele Farbe für sich kein entscheidendes Merkmal der Fruchtbarkeit ist; denn auch schlammige Moore und bittere Sümpfe, wie Columella II, 2 einwendet, sind schwarz: so setzt der Dichter das einschränkende Wort *gewöhnlich*, und die Bedingungen hinzu, dafs es dabei *fett* und *mürbe* sei. Ein solches, welches Cato 151 *zart* und *braun* nannte, lobt Plinius XVII, 3. f. 3, als das wünschenswürdigste: dies sei von gemäfsigter Triebsamkeit, dies von sanfter und leichter Bestellung, weder nafs, noch durstend; dies glänze hinter der Pflugschar, und dunkele, wie auf dem homerischen Schilde selbst im nachahmenden Golde; dies locke, frisch aufgefurcht, die begleitenden Vögel, und die Raben, die des Pflügers Fufstapfen picken. Auch Columella II, 2 sagt, Virgils Worte anführend, es sei nichts, was nicht besser auf lockerem Boden, als auf dichtem, fortkomme; denn das Land bauen, heifse auflockern; den gröfsten Gewinn demnach gebe der Acker, der fett und locker zugleich sei, weil er am meisten trage, und am wenigsten fodere. Schon Homer von der cyklopischen Ziegeninsel, Odyss. IX, 134:

> Dort ist lockerer Acker; und wuchernde Saaten beständig
> Reifen zur Erntezeit; denn fett ist unten der Boden.

Decedere, hinabziehn, zeigt eine abhängige Ebene; *langsame Farren*, der grofsen Last wegen: welche Last der geschleifte Spondeus *tardis*, im Deutschen *abziehn*, ausdrückt. Für das beste Feld erklärt Cato 1 eine Ebene am Fufs eines Bergs, die

gegen Mittag ausläuft: so ist, nach Plinius XVII, 5, die Lage von ganz Italien. Bei Columella II, 2 fodert man die Ebene ein wenig geneigt, den Hügel sanft aufsteigend, den Berg nicht hoch und rauh, sondern bebüscht und kräuterreich. Welches Palladius I, 5 umständlicher ausführt, und I, 6 zusammenfaßt: Alles Getreide freut sich am meisten eines offenen und lockeren Gefildes, das gegen die Sonne sich lehnt. So waren auch Virgils Aecker (Ecl. I, 47. IX, 7) von felsigen Hügeln hinabgestreckt zu den Wiesen am Mincius, an deren Höhe das Dorf lag VII, 6. An solche geräumigere Felder, wie in seinem Vaterlande, dachte Virgil, da ihm die Kornwagen vom Acker *nach Hause* bergab fahren; oder man müßte die gesenkte Neigung bloß auf den Acker einschränken. Denn in weniger offenen Berggegenden räth Palladius I, 16, nicht, wie die meisten des Wassers wegen thun, unten im Thale sich anzubaun, sondern vielmehr um die Mitte eines quellichten Hügels, auch wo nur Regenwasser in Cisternen zu haben sei, welches er mit Columella I, 5 überhaupt für das heilsamste hält. Unter dem *Neubruch* sind urbar gemachte Bergwaldungen zu verstehn: ein Werk des betriebsamen Landmanns, der gleichsam mit *zürnendem* Eifer die *träge* Wildnis in fruchtbaren Acker umschaft. Mit anderer Absicht giebt Horaz I Ep. 2, 45 dem Gemählde der Habsucht diesen Zug:

— — *et incultae pacantur vomere silvae.*

— — es werden dem Pflug' ungebauete Waldungen friedsam.

In Strecken voll Gehölz und Stauden, sagt Columella II, 2, werden entweder die Bäume mit der Wurzel ausgerottet und weggeschaft; oder wenn sie dünn stehn, nur abgehaun, verbrannt

unbekannt) er den Namen zu führen scheint. Die Römer pflanzten ihn in die Gärten, nicht nur zu Kränzen, sondern auch für *Bienen* Colum. IX, 4. Plin. XI, 15. Der *scharfige Tof* oder Tuf, von rauher noch unverwitterter Härte, oder grob zerkrümelt, und mit nüchternem Sande gemischt Pallad. I, 5. aufgelöst hingegen und wohl durchwittert, dient nach Columella III, 11 und Palladius II, 13 der Tof zum Weinbau, weil er die Würzeln kühlt und die Nässe behält. *Kreide* für weisslichen Töpferthon (*Geop.* VI, 3) ist bei Columella, Palladius, Plinius XXXI, 3. f. 28, Vitruvius VIII, 1, der gewöhnliche Ausdruck. *Tof* und *Kreide* geben den Schlangen Nahrung und Aufenthalt: poetisch, sie rühmen sich dessen. Diese Belebung des Lebloſen erkannten Pomponius, Bersmann und der Spanier Diego Lopez. *Chelydrus*, Krötenschlange III, 415. Liebliche *Speise* sind den Schlangen die schädlichen Kräuter, die aus den bösen Säften solches Erdreichs erwachsen; *mala gramina* Aen. II, 471. Doch herschte auch die Meinung der Hebräer, dass die Schlangen sich mit Erde nährten. Der Geoponiker VII, 12 lässt sie den Winter hindurch von genossenem *Thone* leben; und bei Silius XVII, 449 hebt sich eine afrikanische Schlange voll Giftes, *ferventi pastus arena*, *genährt mit glühendem Sande*. — In Kop. B fehlt *et* nach *cibum*.

Fruchtbar für jedes Gewächs v. 217—225: lockeres, mässig feuchtes und lüfses Land, wie in Campanien. — Plinius sagt XVII, 5. f. 3, jener Erdduft, dessen Wohlgeruch Cicero von Salben verlange, steige oft aus der ruhenden Erde gegen den Untergang der Sonne, dort wo der Himmelsbogen sich gesenkt, und wann sie nach langer Dürre von Regen durchnässt worden; finde sich dieser unvergleichliche Duft bei der Bestellung, so sei

er der ſicherſte Beweis der Güte. In Campanien ſehn Reiſende das Erdreich einen Theil des Tages mit einem leichten *Nebel* bedeckt, und, wo auch weit umher keine Quelle iſt, den Boden beſtändig friſch. Plinius XVIII, 11. ſ. 29 erzählt von dem campaniſchen Gefilde zwiſchen Capua, Cumä und Puteoli, daſs der lockere Grund den häufigen Regen der umwölkten Berge durchſeige, und die empfangene Näſſe nicht aus Quellen zurückgebe, ſondern mäſſige, und in ſich verdauend wie einen Saft behalte; dies Gefilde werde das ganze Jahr beſät, einmal mit Heidekorn, zweimal mit Dinkel. *Immer grün*, nie von Dürre verſengt I, 107; mit *eigenem* Graſe, durch natürliche, nicht erzwungene oder zufällige Triebſamkeit. *Viridis* leſen wir mit Faber, allen Abſchreibern zum Troz, die, durch das vorige *ſuo* und das folgende *s* verführt, ihrem Hange zum Gemeinen nicht widerſtehn konnten, dafür *ſuo ſemper viridi* (oder *viridi ſemper*) *ſe gramine veſtit*, weil ja das Gras eigentlich grünt, hinzuträumen. Plinius XVII, 4, den bei dieſer ganzen Materie ein wenig Tadelſucht anwandelt, verwirft das Zeugnis des friſchen Graſes, weil oft unter der dünneſten Raſenrinde ſich Sand darbiete; noch mehr des fehlenden Roſtes, denn Eiſen roſte in jeder Erde. Wieſen zum *Viehfutter* wurden mit Sorgfalt *angebaut*. Beſſer, ſagt Columella II, 17, iſt das Heu, welches durch eigenen Trieb auf ſaftigem Boden wächſt, als welches man durch Wäſſerung hervorlockt. *Patiens vomeris*, der Pflugſchar nachgehend, leicht zu beſtellen, welches dem Römer eine Haupttugend war v. 228. *Capua*, die alte Hauptſtadt Campaniens, durch fruchtbare Gegend und Ueppigkeit berühmt. *Veſevus*, wie Lucrez VI, 747, oder, wie Martial IV, 44 ſagt, Vesvius, war der alte Name des *Veſuvius*, der vor dem

schrecklichen Feuererguſs im Jahr Chriſti 79, wodurch mit drei Städten, Herkulaneum, Pompeji und Stabiä, der Naturforscher Plinius umkam, von den herlichſten Weinpflanzungen bedeckt war. Aus dem aſchichten öden Gipfel, den heiſsen Quellen umher, und mehreren vulkaniſchen Erzeugniſſen ſchloſſen Strabo, Diodor und Vitruvius die Wahrheit der Sage, daſs der Berg vormals Feuer geſpien habe. Umher von Cumä, Puteoli und Nola bis gegen Capua erſtreckten ſich die laborinischen Gefilde, von den Griechen phlegräiſche genannt, deren überſchwängliche Fruchtbarkeit Plinius in der obigen Stelle rühmt. Durch dieſe Segensgefilde flieſst, von Nola herkommend, der *Clanius*, Clanis oder Glanis (jezt Lagno), der häufig die anliegende Stadt *Acerrä* überſchwemmte und verödete. Die Erzählung der Grammatiker, daſs Virgil für *Ora* zuerſt *Nola* geſchrieben, aber, nachdem ihm die Nolaner die Ableitung eines Waſſers auf ſein benachbartes Gut geweigert, den Namen ihrer Stadt getilgt habe: ſei uns dadurch merkwürdig, weil ſie die Lage des virgiliſchen Gutes in den phlegräiſchen Feldern beſtimmen kann. — Kop. C *tenuem exaltat* erſte Hand. C erſte Hand, D *intexit*. A. C. D. Madr. Lengn. *oleae*.

226—258. b. Prüfung des Erdreichs: ob locker oder dicht v. 227, ſalzig und bitter v. 238, fett v. 248, feucht v. 251, ſchwer oder leicht v. 254, ſchwarz v. 255, kaltgründig v. 256—258. — Zum *Kornbau* nahm man zwar immer am liebſten v. 203 lockeres und fettes Land, weil es bei reichem Ertrag wenig Arbeit und Koſten verlangt. Aber hatte man einmal *dichtes* und fettes Land, oder, wie Cato VI es ausdrückt, war irgendwo der Acker dick und feiſt; ſo baute man hier Getreide, und dort lieber Wein und andere Erzeugniſſe, denen dichtes

Land undienlich schien. Diesem zähen und steifen Kleiboden giebt Columella II, 2 den nächsten Rang nach jenem erwünschtesten: weil er doch dem Anbauer Aufwand und Arbeit mit reichlicher Frucht belohnt. Plinius tadelt den Acker, mit welchem der Herr ringen müsse; und sagt XVII, 4: im laborinischen Gefilde Campaniens treibe der Boden so starke Stoppeln, dass sie statt des Holzes dienen; aber der schweren Bearbeitung wegen (obgleich XVIII, 11. f. 29 der lockere Boden dieses Gefildes gelobt wird) quäle das Land durch seine Güte fast mehr, als es durch Untugenden könnte. Für den *Weinbau* ward überhaupt *lockeres* und dabei fruchtbares Land gewünscht v. 184. 217; wiewohl man für besondere Gattungen des Weins auch mehrere Erdarten zuliefs. Sehr dichtes Land, heifst es bei Columella III, 12, schlürft den Regen nicht ein, und wird nicht leicht vom Winde durchweht; in der Dürre zerlechzet es, dass die Sonne durch die Spalten zu den Wurzeln der Stöcke dringt, und die gleichsam verhafteten und gezwängten Sezlinge erstickt es; übermäfsig lockeres läfst wie durch einen Trichter den Regen durchgleiten, und wird von Sonne und Wind bis zum Inneren gedörrt und ausgetrocknet: daher halte der Boden für Weinpflanzungen das Mittel, doch dass es sich mehr zum Lockeren als zum Dichten neige. Allzu lockeren Sand empfahlen einige (Pallad. X, 1) mit Thon, und allzu dichten Thon mit Sand zu verbessern; so erhalte man trefliche Saatfelder und Weingärten: welches Plinius XVII, 5. f. 3 Thorheit nennt. Die Probe mit der *Grube* empfehlen Diofanes *Geop.* II, 11, Columella II, 2 und Palladius I, 5; doch widerspricht Plinius, weil keine Grube von zurückgeworfener Erde wieder voll werde. *Tief* soll die Grube sein, so tief man dienliches Erdreich ver-

lengt. Für Getreide hält Columella es hinlänglich, wenn gutes Erdreich zwei Fuſs tief ſich erſtreckt; für Bäume ſodert er vier Fuſs. Dem Anatolius *Geop.* II, 10 ſcheint für Saaten ein Fuſs Tiefe genug, für Reben drei, und für Bäume vier. *Arena* gilt von den Körnern jedweder Erdart, I, 105. *Devunt* zuſammengezogen: ſo leſe ich bei Plautus *Epid.* III, 2, 20 *ne tibi ejus copia deſſet*, wo *eſſet* verſchrieben iſt. *Uber*, fruchtbares Land, v. 275. *Streubt ſich*, ein belebender Ausdruck, wie *hartnäckige Klöſse*, die ſchwer mit dem Karſte zu zermalmen ſind, I, 94. 104. *Rücken* bedeutet zwar häufig nur Oberfläche; aber hier, wie I, 97, ſind *dicke Erdrücken* die Striche von aufgeworfenen groſsen Schollen, die zwiſchen den tiefen Furchen ſich erheben. Man erinnere ſich, daſs der römiſche Pflug nicht, wie der unſrige, die Raſenſtreife abgeſchält neben einander umwarf, ſondern, gleich dem Haken, den Grund aufwühlte; und daſs fetter und derber Klei tief gefurcht werden muſste. Hierzu die *kraftvollen Farren*, zumal den Neubruch zuerſt aufzubrechen *(proſcindere)*: welche nach Varro in der Sprache des Landmanns *glebarii*, Schollenbrecher, hieſsen. — Kop. A *ſi denſa* aus *ſit*. C *requires*. A erſte Hand, C. D. Lengn. *dimitti*. C *aequabit*. A. D *deerit*. C *pecori et*; vergl. v. 144. D *ſin ui*.

Salziges und bitteres Land v. 238—247. — Beide Benennungen waren den Landleuten gemein (ſiehe Celſus bei v. 184. Pallad. II, 13); und galten von zwei verſchiedenen Eigenſchaften, welche Diofanes *Geop.* V, 7 πικρα και αλμυρα nennt, und Plinius XVII, 4 und 5 geſondert abhandelt. *Perhibere*, alt für melden, benamen: I, 247; Ennius bei Makrobius VI, 1, *Eſt locus, Heſperiam quam mortaleis perhibebant*; Lucrez IV, 370. 654. VI, 702. Cic. *N. D.* II, 109. c. 42 *perhibent nomine*. Auf ſolchem

Boden gedeiht keine Feldfrucht, und Reben und Obſtbäume entarten. Plinius in ſeiner Launigkeit entſchuldigt den Salzboden, daſs er doch wenigſtens keine Würmer erzeuge. Andere (*Geop.* II, 10) duldeten nicht im Dünger einmal Salzwaſſer, noch für Saat und Bäume geſalzenen Oelſchaum; obgleich man einigen Gewächſen, beſonders der Palme, Salzerde zuträglich fand. Palladius räth, ſalziges Land, wo man pflanzen will, durch ſüſse Erde oder Flufsſand zu verbeſſern. Die Prüfung durch den Geſchmack lehrt auch Columella II, 2. *de arb.* 3; etwas verſchieden die Geoponiker II, 10. V, 7. *Tu* dient zum verſtärkten Vortrag einer Regel, wie III, 73. 163. IV, 45. Horaz gebraucht das einſchärfende *vos* in dem Briefe an die Piſonen mehrmal, und v. 291 noch durch die oben I, 370 betrachtete Stellung im Vers erhöht:

— — — — — — — — — *Vos*, o
Pompilius ſanguis, carmen reprehendite, quod non . . .
— — — — — — — — — Ihr ſollt,
O pompiliſches Blut, ein Gedicht misbilligen, das nicht . . .

Des *Kelterers Seige* war ein Korb, wodurch Oel und Wein; jenes aus gequetſchten Oliven, dieſer aus zertretenen Trauben, unter der Preſſe ablief: nach Columella IX, 15 ein aus dünnen Ruten geflochtener Sack in Geſtalt eines umgekehrten Kegels (*mata*); auch XII, 19 aus Binſen und Spart (*ſtipa tenaciſſima*), dem ſpaniſchen Pfriemenkraute, wovon der Landmann ſich Socken und dauerhafte im Waſſer ſchwimmende Seile machte. Ovid *Met.* XII, 436:

— — — So wie fließt aus der Form des eichenen Reifigs
Käsende Milch; wie der Most, im gröberen Siebe gepreßet,
Rinnt, und verdickt aus der Seig' einengenden Oeffnungen abläuft.

Die Geräthe des Ackerbaus und der Schiffahrt, nebst den Jagdnetzen (*Grat.* V, 56), wurden gegen Feuchtigkeit und Gewürm über dem Heerd an der *rußigen Decke* der hohen und geräumigen Küche aufgehängt: wo, nach Columella, das Gesinde in jeder Jahrszeit an stürmischen Tagen oder bei Licht arbeitete I, 291. Eben daselbst hingen an beräucherten Latten Schinken, Speirlinge, Trauben, Kürbisse, und was man sonst für den Winter hegte; vergl. IV, 241. Unsere Schornsteine oder aufgemauerten Rauchfänge waren den Alten unbekannt; der Rauch füllte das Gemach, und zog durch eine Oefnung der Decke oder der Wand (καπνοδοκη, *fumarium*), durch Gitterfenster, oder aus der Thüre, die unter jenem Himmel nicht sorgfältig verschlossen ward. So in dem griechischen Epigramm:

Als das Feuer einmal anblies der winzige Próklos,
Trug ihn der hebende Rauch plözlich zum Fenster hinaus.

Die Wintergemächer der Herschaft (*conclavia*) erwärmte man durch Kohlenglut oder brennendes Feuer auf festen oder tragbaren Heerden (*foci*, *camini*). Daher misbilligt in diesen Zimmern Vitruvius sowohl köstliche Wandgemählde, weil sie vom Feuer und Licht leiden, als künstliches Laubwerk an der Decke, welches nicht leicht vom Russe zu reinigen sei. Daher auch hiefs wahrscheinlich ein heizbares Zimmer bei den Griechen μελαθρον, und der Familiensaal der Römer *atrium*, von der Schwärze des Rauchs, vor welchem man dort im homerischen

Zeitalter die Waffen, hier die Ahnenbilder durch Schränke ſicherte. Cato räth, die Scheiter vom Oelbaum, deren Wärme Makrobius für geſund hält, und anderem Holze, mit rohem Oelſchaume beſprengt, an der Sonne zu trocknen, damit ſie nicht rauchen, und gut brennen: das nannte man *ligna cocta*, *coctilia*, *lenia*, ἀναυρα. Nach Theofraſt ward dazu Feigenholz und anderes ſaftiges gebrannt, mit Waſſer gelöſcht, und getrocknet: worüber der Scythe Anacharſis ſich wunderte, daſs man den Rauch im Gebirge zurückließe, und das Holz in die Stadt brächte. Sonſt trocknete der Römer ſein Brennholz in der Rauchkammer (*fumarium*) neben dem Bade. Horaz in ſeiner Reiſebeſchreibung klagt über die Thränen, die grünes Holz ihm anpreſste; und Virgils Thyrſis Ecl. VII, 49 freut ſich bäuriſch eines dampfenden Kienfeuers:

Hier iſt Heerd, und harziger Kien, hier reichliches Feuer
Stets, und die Pfoſten umher von beſtändigem Ruſſe geſchwärzet.

Jene homeriſche Heizung finden wir ſelbſt in Alexanders Palaſte, der, als man einſt ein zu kleines Feuer in den Saal brachte, ſcherzhaft rief: Mehr Holz, oder Weihrauch! Man hatte die Winterzimmer auch gern über den Bädern, daſs ſie von unten erwärmt wurden. *Derlpe*, vergl. v. 9. *Scilicet*, I, 282. *Amaror*, Bitterkeit, Lucr. IV, 25; die Farbe des Ausdrucks aus Lucr. II, 401. — Kop. C *quales*. Madr. *diripe*. Lengn. A. C erſte Hand *colla*. C *aqua luctabitur* aus *aque*. B. C *amaro*, die andern richtig.

Die übrigen Eigenſchaften des Erdreichs v. 248—258. — *Fettes* Land erkennt man an Zähe und Klebrigkeit. *In den Hän-*

Das *Graben* der neu angelegten Weinpflanzung V. 259 — 264, welches Palladius im Allgemeinen *paſtinare* nennt, geſchah auf dreierlei Art: Colum. III, 13. 15. V, 4. 5. *de arb.* 4. Plin. XVII, 21. ſ. 35, 4, 7. Nach der ſorgfältigſten Weiſe Italiens ward das noch unreine und feſte Land für baumloſe Weingärten (*vineae*), nach weggeräumtem Unkraut und Gebüſch, ganz aufgelockert: indem man es auf Ebenen und ſanften Anhöhn mit dem gröſseren Spaden (*bipalium*) etwa zwei Fuſs tief und darüber, daſs die lockere Erde an vier Fuſs aufſchwoll, *riolte*, d. i. furchenweiſe umgrub; und wenn es abhängiger war, drei Fuſs tief und darüber, entweder riolte, oder mit dem zweizahnigen Karſte (*bidens*) umhackte, und ebnete. Dies nannte man *paſtinum* in engerer Bedeutung. Bei Plinius XVII, 35, 4 leſe ich: *Solum . . . in ſeminario, ſive in vinea, bidenti paſtinari debet ternos pedes, aut bipalio alto II* (nemlich *duos pedes*, vergl. Col. XI, 2, 17; 3, 11); *marra rejici quaternum pedum fermento* (Col. XI, 3, 10), *ita ut in pedes binos foſſa* (die Furche des Riolens, Col. III, 13, 9) *procedat*. Andere, die, wie in Campanien, vorzüglich lockeren Boden hatten, begnügten ſich, *Graben* oder *Furchen (ſulcos)*, ſechs Fuſs breit, und gegen 3 Fuſs tief, zwiſchen gleich breiten Strichen ungegrabenes Landes, in die Länge des Quartiers, an Hügeln in die Quere, zu ziehn, und die Seiten entlang zu bepflanzen; oder ſie gaben den Furchen nur $2\frac{1}{2}$ bis 3 Fuſs Breite, bei gleich groſsen Zwiſchenräumen, wenn gehackt, und doppelten, wenn gepflügt werden ſollte; oft nur die Breite von zwei Fuſs, oder, wie Plinius ſagt, die Breite des Spadens. Wo aber der Grund noch lockerer war, da machte man bloſs *Gruben (ſcrobes)*, etwa drei Fuſs ins Gevierte, mehr und minder nach der Beſchaffenheit des Bodens, und zwei bis drei Fuſs tief, unten gehöhlt und gelockert; in Zwiſchen-

räumen von vier bis zehn Fuſs nach Boden und Beſtellung. Der Gruben vorzüglich gedenkt hier Virgil; weil er theils lockeres Land am Abhang der Berge v. 184 — 189 annimt, wo nach Plinius XVII, 35, 8. Gruben und Furchen den Vorzug hatten, theils mit den baumloſen Weingärten (*vineis*) zugleich Weinpflanzungen an Bäumen (*arbuſta*) abhandelt: die für die Bäume Gruben von drei Fuſs umher, und für die vermählten Reben auch Gruben oder kürzere Furchen, etwa zwei Fuſs breit und vier bis ſechs lang, ungefähr anderthalb Fuſs vom Baume entfernt, verlangten: Colum. V, 6. *de arb.* 16. *Lange* vor dem Frühlinge, da man pflanzt v. 315, ſollen die Gruben gemacht ſein, damit die zum Vermodern des Graſes *rücklings* gelegten Schollen durch Froſt und Wind *auswittern* können. *Oſtendere*, eigentlich entgegen ſtrecken: *ager ſoli oſtentus*, bei Cato 6 und Varro I, 24. 25. Die Verbindung *multo ante - et - ante* gleicht jener in Ecl. I, 67 — 69 *longo poſt tempore - et - poſt*. Auf fettem Boden, ſagt Columella V, 5, machte man Gruben und Furchen ein Jahr oder ein halbes vorher, auf magerem gegen die Zeit des Pflanzens. Und V, 10 wiederholt er, wie Plinius XVII, 11. f. 16, die Lehre des Karthagers Mago, für Reben und Bäume die unterwärts weitere Grube ein Jahr vorher zu graben, damit ſie Sonne und Regen einſauge, oder im Nothfall zwei Monate zuvor ein Strohfeuer darin zu machen, und nicht anders als nach Regen zu pflanzen. Auch im Küchengarten will Columella XI, 3, 11 die Beete, die im Frühling oder Herbſte beſät werden ſollen, ein halb Jahr vorher riolt haben, damit Froſt oder Hize das Land auflöſen, und die Wurzeln der Kräuter vergehn. Für Weinpflanzungen überhaupt zeigt der Dichter, der alles beſtimmt und verſchönert, die an *groſsen Bergen*: deren Gröſse man jedoch nicht über Gebühr ausdehnen muſs. Die

römiſche *Hufe*, *jugerum*, war 120 Fuſs breit und 240 lang, Varr. I, 10. Weil nach dem Maſse des Jugers die Weingärten abgetheilt wurden v. 274, ſo bedeutet es ein Quartier oder Feld. Der *Gräber* hob mit dem Doppelſpaden, welchen Columella und Plinius ihm liehn, die tiefgelockerte Scholle mühſam aus der Grube hervor. Das Eiſen des Doppelſpadens (*bipalium*) hatte nach Columella XI, 2, 17 zwei Fuſs Tiefe, zuweilen XI, 3, 4. *de arb.* 1 etwas weniger; des einfachen Spadens (*pala*) wahrſcheinlich einen Fuſs.

Pflanzſchule v. 265—268. — Von der *Pflanzſchule* für Reben und Bäume, woran ſie ſtehn ſollen (*vitiarium*, *ſeminarium*, *plantarium*, *ulmarium*) handeln Columella III, 5. V, 6. *de arb.* 3. Pallad. III, 10. Plin. XVII, 10. f. 14 — 16. 21. f. 35. Man wählte dazu mäſsigen, nicht zu feuchten Boden, um die Zöglinge in beſſeren oder gleich guten, wenigſtens nicht in viel ſchlechteren zu verpflanzen. Das Land ward riolt, gereinigt und geſchützt, auch gegen den Tritt der Hühner. Dann pflanzte man in Furchen oder Gruben, anderthalb Fuſs aus einander, theils junge Ulmen, Eſchen, Pappeln und andere aus Samen oder Wurzelſchöſslingen erhaltene Bäumchen, womit man Reben vermählen wollte; theils Schnittlinge von Reben, nemlich entweder *Knothölzer*, d. i. Reiſer mit einem Theile des vorjährigen Wuchſes (*malleoli*, Hämmerchen), welche man vorzog v. 299, oder bloſs vom jungen Jahrwuchs, am unteren Ende gedreht (*ſagittae*, Pfeilreiſer). Die ſchon erſtarkten und gebildeten Baumpflanzen (*plantae*), und lebendigen Würzlinge der Reben (*viviradices*), welche unſere Winzer *Fächſer* oder *Fäſer*, von *faſen*, wachſen, benennen, verſezte man im dritten Jahre, weiter gereiht, in beiderlei Weinpflanzungen: *digerere*, *dis-*

ponere, *differre*. Die Senkreben (*propagines* v. 26) wuchſen im Weingarten ſelbſt, von den Mutterſtämmen abgelegt, zu Würzlingen. Viele Weinbauer, beſonders in den Provinzen, gaben nichts auf Pflanzſchulen, ſondern ſezten gleich in den Weingarten die wurzelloſen Hammerſchnittlinge, mit Gefahr des Ausgehens, doch ſicherer auf lockerem Lande. *Seges*, hier junger Anwachs. *Arbores*, alle Pflänzlinge, der Bäume ſowohl als der Reben. Für *feratur*, welches mit *digeſta* unverträglich iſt, ſchrieb ſicher Virgil *feratur*: wohin bald aus einander getragen, ſie gepflanzt (nicht gebracht) werde: *quo* mit *digeſta* verbunden; *ferere*, pflanzen, v. 275. 299. 433. *Mutatam matrem*, wie Pierius in allen älteſten Handſchriften fand; nicht *mutata ſemina*, verwandelte Sprößlinge v. 33, oder, wie man will, umgeſezte. Daſs die veränderte, neue Muttererde der vorigen im Pflanzgarten nicht allzu ungleich ſei, das iſt es, worauf es hier ankommt. *Semen*, für Pflänzling, iſt den Landwirten gemein, Varr. I, 39. 40. — Kop. B *ſegetes*. Alle *feratur*. A. B. D. Lengn. *mutata*.

Einſezung v. 269—272. *Eingeſezt* wurden die ſo erzogenen Pflänzlinge der *Bäume* und der *Reben* in jene zuvor ausgewitterten Gruben, nach ihrer Richtung in der Pflanzſchule. Auf dieſe Beobachtung der Himmelsgegend dringen Theofraſt II, 7, Columella V, 6, und Palladius III, 19; nur Plinius XVII, 11. ſ. 16 hält ſie, weil ſein Cato davon ſchweigt, für unnöthig: einige, ſagt er, kehren mit Fleiſs die Südſeite gegen Norden, wodurch die Rebe dichteres Laub und feſtere Frucht bekommen ſoll. *Quaeque ſc. arbor*, jeglicher Schöſsling, ſowohl Baum als Rebe. Als Perſon gedacht, kehrt die Pflanze dem

kalten Norden den Rücken zu. *Axis* bedeutet, wie *polus*, nicht nur den Punkt im Norden und Süden, um welchen der Himmel sich dreht; sondern auch die Drehung der äussersten 36 Grad (von 54 bis 90), die in der Mittellinie des eudoxischen Kreises über dem Horizonte stets sichtbar sind I, 242; und endlich den ganzen gedreheten Himmel; vorzugsweise wird es von unserem *Nordpol* gebraucht, wie III, 351 und in dem bekannten *Aspèr ab axe ruit Boreas*, Manil. IV, 591. — Kop. C *colores*. Alle, auch die Madriter, *quae terga*, poetischer als *quo*, welches Martin in zwei arundelischen fand. C *abverterit* aus *obverterit* geändert. D *assuescere*.

Auf fetten Ebenen dichter v. 273; an magerem Hügeln weiter v. 276; immer in gleichgemessenen Reihn v. 277—287. — Der Landmann erwäge zuerst, ob nach der Beschaffenheit und Lage des Gutes der Weingarten besser an Hügeln, oder auf Ebenen, angelegt werde; welcherlei Wein er am schicklichsten baun, und am vortheilhaftesten ablesen könne: denn auf Ebenen, sagt Columella III, 2, wächst er reichlicher, an Hügeln edler. Findet ers rathsam, dass er *fette* (zugleich lockere v. 181. 228. 233) *Ebenen* zur Weinpflanzung *abtheile;* so darf er *dichtere* Reihen pflanzen: auch *in dichter Ueppigkeit*, oder dicht gepflanzt, sind die Weinstöcke nicht weniger ergiebig. *Densa* für *dense* nach griechischer Art. *Uber*, Euter; dann für *ubertas*, Fruchtbarkeit, sowohl des Bodens v. 185. 234, als der Gewächse: Colum. IV, 27 *ubere suo gravata vitis;* X, 16 *uber injussi mali*, ein Dickicht von wilden Apfelbäumen; Pallad. I, 33 *uber herbarum*. Also *in denso ubere*, in dichter Fruchtbarkeit. Ascensius, der *denso ubere* trennt, und *in denso sc. loco Bacchus non segnior ubere est* erklärt, lässt Härte und Doppelsinn zu; die

aber *in denſa uberi*, auf dichtem Boden, verſtehn, bürden dem Dichter ein frohliges Wortſpiel des zwiefachen *denſus* auf, und Widerſpruch mit ſich ſelbſt: denn dichtes Land, obgleich es andere für gewiſſe Weinarten billigen, verwirft Virgil überhaupt v. 229. *Abgetheilt* ward der baumloſe Weingarten (*vinea*), nach Plinius XVII, 22. f. 35, 7, Columella III, 20. IV, 18, Palladius II, 11. III, 9., in Felder oder Quartiere (*hortuli*, *tabulae*), jedes von hundert Stöcken, oder auch von einem ganzen oder halben Juger v. 264., durch einen achzehn Fuſs breiten Dekumanweg von Weſten nach Oſten (vergl. I, 126), worauf zwei Wagen ſich ausweichen konnten; und, hätte man Raum, durch einen gleichen Kardinalweg von Süden nach Norden, ſonſt durch zehnfüſsige Quergänge (*limites*, *ſemitae*): dies geſchah, die Gattungen zu ſondern, Sonne und Wind zuzulaſſen, und Beſtellung und Aufſicht zu erleichtern. Die weiter gepflanzten Baumweine (*arbuſta*) bedurften keiner Abtheilung in Felder. Wenn man hingegen *abhängiges* und *hüglichtes* Land, das, der fetten Ebene entgegengeſtellt, *magerer* gedacht werden muſs, zum Weinbau beſtimmt; ſo gebe man den geordneten Reihen *weitere Zwiſchenräume*, ſowohl der Abhängigkeit, als des leichteren Bodens wegen. Der Abſtand zwiſchen zwei baumloſen Reben, ſagt Plinius XVII, 22. f. 35, 9, ſei in der Mittelzahl fünf Fuſs, am wenigſten auf fröhlichem Boden vier Fuſs, auf mäſsigem höchſtens acht. Auch die Spanier, wie Cerda bezeugt, pflanzen auf fettem Grunde gedrängter, auf magerem weitläuftiger. Gleichwohl empfiehlt Columella III, 15, auf magerem Lande fünf Fuſs im Verband v. 277 zwiſchen den Ordnungen zu laſſen (anderswo V, 5 läſst er auch vier gelten), auf mittlerem ſechs, auf fettem aber ſieben, damit der mutige Wuchs

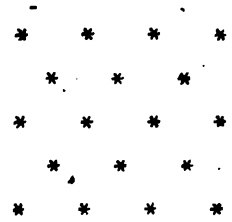
ſich geräumiger ausbreite; und III, 13, wenn man ſtatt der Hacke den Pflug zur Beſtellung brauche, bis zehn Fuſs. Palladius III, 9 verlangt für fettes Land auch gröſsere Zwiſchenräume, für dürftiges enge; und nimt ſogar drei und drittehalb Fuſs vorlieb: wie nach Columella V, 5 viele den Reihen der Stöcke nur zwei bis drei Fuſs Zwiſchenraum gaben, aber dazwiſchen weitere Gänge für den Hacker oder Pflüger lieſsen. Und an Bergen will Theofraſt III, 8 engere Pflanzungen, als in Ebenen, weil dort der Weinſtock weniger umher wurzele. Bei dieſen Widerſprüchen iſt indeſs zu bemerken, daſs man nach Columella III, 1 und Palladius III, 9 für fetten und lockeren Grund Reben von minderer Triebſamkeit, für mageren fruchtbarere auswählte. In Pflanzungen von Baumreben (*arbuſta*), wovon Columella V, 6. 7. *de arb.* 16, Palladius III, 10, Plinius XVII, 23. f. 35, 22, und Florentinus *Geop.* 14, 1 handeln, war der Abſtand der Bäume, um welche wenigſtens zwei bis zehn Reben gepflanzt wurden: auf fettem Boden, wo man Getreide dazwiſchen ſäete, im dieſſeitigen Gallien, vierzig Fuſs vorn und hinten, d. i. nach Süden und Norden, und zwanzig an den Seiten; in den italiſchen von höherem Stamme überall vierzig; auf magerem und unbeſäetem Boden waren in der Ebene zwanzig Fuſs nach allen Seiten genug. Florentinus giebt funfzehn Ellen, und läſst dieſen Raum mit Fruchtbäumen von weniger Wurzel, z. B. Granaten, Aepfeln, Quitten, auch Oelbäumen, die andere der ſtarken Wurzeln und Zweige wegen verwarfen, ausfüllen. Der Abwechſelung wegen zeigt der Dichter in der *fetten Ebene* einen dichtwuchernden *baumloſen Weingarten*; und an dem *magerern Hügel*, wie der folgende Vers beweiſet, eine *Pflanzung von Baumreben* ohne Kornbau, die in der abhängigen Stellung für die lang gezogenen Aeſte (*tabulata* v. 361) mehr als den gewöhn-

lichen Raum von zwanzig Fuſs erfoderte: gleich jener horaziſchen IV. Od. 5, 29:

Condit quisque diem collibus in suis,
Et vitem viduas ducit ad arbores.
Froh verlebet den Tag jeder auf eignen Höhn,
Und die Rebe zur Braut giebt er dem Witwerbaum.

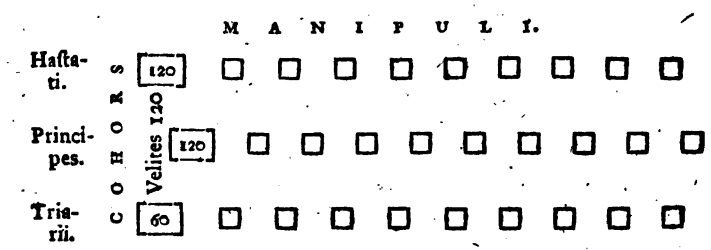
Dieſe im Ebenmaſs ſtehenden Baumreben läſst er dem Hinaufblickenden wie eine in Schlachtordnung geſtellte Legion erſcheinen. — Madr. Kop. D. Lengn. *vites.* A. B *denſa ſere in denſo:* verbunden.

In gleichgemeſſenen Reihn v. 277—287. — Die Römer pflanzten, nach Varro I, 7, Cicero *de ſen.* 17, Columella III, 13. 15. IV, 30, Plinius XVII, 11. f. 15, Quintilian VIII, 3, Bäume, Baumreben, und baumloſe Reben gewöhnlich in *fünffache Schicht* (*quincunx*), oder, wie die Unſrigen ſagen, im Verband, nach dem Krähenfuſs, *en échiquier:* nemlich vier im Viereck, und den fünften in der Mitte, daſs überall die Geſtalt V und X ſich darbot:



Man rühmte dieſe Anordnung als die ſchönſte und vortheilhaf-

teſte, weil ſie den Raum am gleichmäſsigſten nutzte, der Sonne, dem befruchtenden Monde, und dem Winde am zugänglichſten war, und ſchräge Durchkreuzung der Furchen ſelbſt an Bergen (I, 98) verſtattete. Dennoch meinen einige, Virgil habe ſie verworfen, und Vierecke empfohlen; dies beweiſe *quadret* und die verglichene Legion. Aber *quadrare* hat durch häufigen Sprachgebrauch (ſ. Gesners *Theſaurus*) den Begrif des Stammwortes *vier* eben ſo verloren, wie *in unguem* den Begrif des Nagels, womit der Marmorarbeiter die Glätte und die Genauigkeit der Fugen prüft; jenes heiſst ſchlechtweg *paſſen*, und dieſes *genau*. Ueberdas hat man ja Vierecke, ſchräg liegende, und gerade mit dem fünften in der Mitte. Das Gleichnis der *Legion*, wie ſchon Lipſius *de mil. rom.* IV, 1 bemerkt, erſtreckt ſich bloſs auf die einem liegenden > ähnliche Stellung der Manipeln, deren drei eine Kohorte machten: denn es heiſst hier, daſs die *Legion* ihre *Kohorten*, nemlich in Manipeln, *entwickele*; nicht ihre Manipeln in einzelne Soldaten. In der Schlacht lieſs man die zehn Kohorten der zur Zeit der Republik aus 4200 Männern beſtehenden Legion, durch Zwiſchenräume *(viae)* geſondert, ſo neben einander rücken, daſs hinter den Zwiſchenräumen ihrer erſten Manipeln die zweiten, und hinter deren die dritten ſtanden: grade wie jene dicht mit Reben umpflanzten *Bäume*.



Mancher gab sich die Mühe, die Aehnlichkeit, nicht nur auf die Stellung der einzelnen Soldaten im Viereck, sondern auf das Mafs ihres Abstands von einander (welches Mafs, da jeder nach Vegetius III, 15 drei Fufs einnahm, zwischen zwei Männern nicht sechs Fufs, sondern, den Raum ihres Leibes abgerechnet, nur etwa zwei Fufs sein konnte, und also bei Baumreben vollends ins Lächerliche fällt), ja sogar auf den Glanz der Waffen, als ein Gegenbild der glänzenden Trauben, auszudehnen. *Nec secius, ut*, alt für das gewöhnliche *ac* oder *quam*. So *non secus ut* bei Horaz III. Od. 25, 8—12:

— — — — *Non secus in jugis*
Exsomnis stupet Euias,
Hebrum prospiciens, et nive candidam
Thracen, ac pede barbaro
Lustratam Rhodopen: ut mihi devia
Ripas et vacuum nemus
Mirari libet.

— — — — So, auf der Berge Höhn
Schlaflos, staunet die Euias,
Wann sie Hebrus, und fern Thrakia, weifs im Schnee,
Anblickt, und wie vom Barbarfufs
Ganz der Rhodope schwärmt: so mich enttaumelten
Freun der Bord' und des öden Hains
Wohnentzückungen!

Wo Bentley, bei mehreren Verschlimmerungen, das gemeinere, vom Erklärer herrührende *ac*, das nach dem *ac* des vorigen Verses unstatthaft ist, einführte. So auch bei Plautus *Aul. prol.*

22 *pariter ut*, und häufiger *item ut*, und *itidem ut*. Diese Erklärung finde ich schon bei Mancinellus; andere erklären *nec secius* für *nec non*, und schliefsen bei *quadret*, unrömisch und matt. *Via secto limite*, ein Gang mit durchschnittener Abgrenzung, d. i. mit kreuzendem Quergang: *transuersis limitibus* Plin. XVII, 22. s. 35, 7. *Renidere*, eigentlich lächeln, gilt wie ähnliche Worte in allen Sprachen, auch vom heiteren Schimmer des Leblosen: *aere renidescit tellus* Lucrez II, 328. *Mars* irrt noch zweifelhaft zwischen den beiden Heeren; man säumt noch anzugreifen, und die Ordnungen stehn unzerrüttet. *Animum inanem*, die Seele, die *leer* bleibt von der Weide des leeren Anblicks. — Kop. C *segnius*. Lengn. Madr. *et tate*. A. C. D *renitenti*; B *renidenti* vom Aenderer. R *dubius medius*; D *dubiis mediis* und *extat*. Madr. *aequis*, ein nicht unwiziger Schreibfehler. C *poterant* und *extendere* ohne *se*: etwas für Heinsius.

Tiefe der Gruben und der Furchen v. 288—297. — Für *Reben* verlangt Columella III, 13. V, 5 die Furche und die Grube gegen drei Fuss tief, und XI, 2, 28 die Furche drittehalb; aber gewöhnlich IV, 1 gab man nur zwei Fuss, und tadelte jene Neuerung; auf trockenem und hüglichtem Boden, sagt er *de arb.* 4, werde der Weinstock tiefer gepflanzt, als auf feuchtem und ebenem; ja auf quellichtem Grunde, wie um Ravenna, billigt er III, 13 anderthalb Fuss Tiefe. Palladius II, 10 und Plinius XVII, 22 fodern Gruben und Furchen etwa drei Fuss tief; Florentinus *Geop.* V, 12 drei bis vier Fuss. Nach Xenofon *Oecon.* XIX, 3—7 gruben die Griechen trockenes Land nicht tiefer als drittehalb Fuss, feuchtes nicht seichter als anderthalb. *Fastigium*, Höhe, für Tiefe, wie *altus*; bei Varro I, 14 auch

Senkung. *Defigere*, für pflanzen, siehe v. 346. Den *Bäumen zur Vermählung* der Reben wird bei Plinius XVII, 11. f. 16 etwa vier Fuſs Tiefe bestimmt. Als *rebentragende Bäume* nennt Columella V, 6. 7. *de arb.* 16 die Ulme, vorzüglich die gallischè oder atinischè, samt einem, *opulus* genannt, der einer Art Ahorn gleicht (*arbor acernae*, nicht *corno*, *fimilis*, Col. V, 7) der aber zu wenig es und für das Vieh untaugliches Laub darbietet, wahrscheinlich *Viburnum acerifolium;* ferner die Esche und die verwandte Orne für Berggegenden; dann in gallischen Pflanzungen die Hagbuche (*carpinus*), den Kornellbaum, und in Sümpfen die Weide, die aber ihren Geschmack mittheilt. Plinius XVII, 23. f. 35, 22 fügt hinzu die Schwarzpappel, den Feigenbaum, und den Oelbaum; und um den Padus auch die Linde, den Ahorn, und die *Eiche (quercus).* In Berggegenden, wie wir hier sehen, leitete man die Reben auch an die hohe bergliebende *Wintereiche (aesculus* v. 16) hinauf; weil sie, tief gewurzelt, den Stürmen und den reiſsenden Bergwassern widerstand. Aen. IV, 441:

Wie wenn der stämmigen Eich' uralt aufragenden Kernwuchs
Alpenstürme des Nords, hierhin arbeitend und dorthin,
Auszudrehn anringen mit Macht; laut sauſt es, und hochauf
Streun des erschütterten Stamms abfallende Zweige den Boden;
Doch sie haftet im Fels; und, so weit ihr Haupt zu des Aethers
Lüften sich hebt, so weit in den Tartarus dehnt sie die Wurzel.

Beiderlei Eichen wurden von Weinbauern angepflanzt, Col. IV, 33. Plin. XVII, 20. f. 34. *Tartarus*, hier überhaupt das Todtenreich in der Erde, I, 36. *Volvens:* viele Enkel überlebt sie, in-

dem ſie viele Menſchenalter durch Ausdauer *umrollt*, d. i. umrollen läſst. So Lucrez I, 209 *multa vivendo vitalia volvere saecla*; und Ecl. IX, 52 *cantando condere soles*, durch Geſang die Sonne zur Ruhe bringen. In *rollendem Umlauf* wenden Zeiten und Schickſale gedacht: Aen. I, 9 *volvit casus*, er durchrollt, durchwandelt die umrollenden Zufälle; und umgekehrt Catull XCV, 6 *Smyrnam cana diu saecula pervolvent*, lange werden Jahrhunderte das Gedicht umrollen, im rollenden Laufe forttragen. Statt des matten *tum* leſe ich, mit dem vorigen es verbindend, *tam fortes*: welches *tam* in der ähnlichen Stelle I, 449 von vielen in *tum* verderbt wurde. Dieſer Moloſs mit den folgenden geſchleiften Spondeen *late ramos*, und dem moloſſiſchen Uebergange *huc illuc*, entſprechen der Ausdehnung des Rieſenbaums, der die ungeheuren Aeſte voll Weinranken umherſtreckt. — Kop. alle *altius*, B zweite Hand; Madr. *altius et*; Lengn. *arbor*. A *terra*. B *aërias*. Madr. *non imbres*. Alle, auch Lengn. *multosque per annos*. B *vivit* aus *vincit* geändert. A *forte* erſte Hand. Madr. *herbam* für *umbram*.

Andere Vorſicht des Weinpflanzers v. 198—314. — Die *Lage* der Weinpflanzungen mit oder ohne Bäume, wovon Columella III, 2. 12. 21, Plinius XVII, 2. 23, Palladius I, 6. II, 13, und die Geoponiker V, 4 handeln, ward durch Gegend und Luft, auch durch die Gattungen der Reben beſtimmt. In kalten Gegenden, und für edle Stöcke, wählte man Anhöhen gegen die Mittagsſonne v. 188, in wärmeren gegen Morgen; wo ſchädliche Süd- und Oſtwinde herſchten, und die Hize ſehr heftig war, gegen Abend und Mitternacht; wer aber in kühleren Gegenden abwärts von der Sonne pflanzte, der ſorgte nur für reichlichen, nicht für guten Ertrag, weil, wie man ſagt, der

Nordwind die Weinreben befruchtet, der Südwind sie veredelt. — Die *Hasel* oder avellanische Nuss v. 65 soll nicht in die Zwischenräume der unbesäeten Baumweinfelder gepflanzt werden: siehe bei v. 273. Der Weinstock, sagt Plinius XVII, 24. f. 37, 10, hasst auch die Hasel, und wird, wenn er nicht ferne steht, traurig und krank. Die Ursache ist, weil die Hasel zu sehr um sich wurzelt; da Florentinus *Geop.* IV, 1 und Theofrast III, 15 zwischen den Reben nur Fruchtbäume von weniger Wurzel dulden. Wegen dieser Feindschaft ward an haselnen Spiessen v. 396 das Eingeweide des rebenverwüstenden Bocks geröstet. Auch in baumlose Weingärten Bohnen, Erven, Melonen und Kürbisse zu pflanzen, verboten die erfahrenen, besonders Kohl, der als Gegner des Weins sogar wider den Rausch gegessen ward, *Geop.* V, 11. — Zu *Schnittlingen* soll man weder das *oberste*, schwanke und unreife *Ende* des jungen Schosses (*flagellum*) brauchen, noch sie von den *obersten Ranken* des Weinstocks auf dem Wipfel des *vermähleten Baums* hernehmen. *Summa flagella*, die obersten Spizen der jungen Reiser; wie *summa arbor*, das Oberste des Baums. Die erste Lehre empfiehlt Columella III, 17. 18 (vergl. *Geop.* IV, 12, 7. V, 8, 10—12): dass man nur *Hammerschnittlinge (malleoli)* oder Knothölzer mit einem Theile des vorjährigen Wuchses lege, und, fünf bis sechs Augen daran lassend, die schwammige Spize (*sagitta*, Pfeil) wegwerfe; wogegen andere auch diese zu *Pfeilschnittlingen* v. 265 nuzten. Die zweite behauptet er umständlich III, 10 (vergl. *Geop.* IV, 12, 7. V, 8, 2): man müsse die Schnittlinge weder, was man gewöhnlich that (Plin. XVIII, 13. f. 24), von dem obersten Theile des Weinstocks, noch von dem untersten, sondern vielmehr aus der Mitte nehmen. Die besten Pflanzreiser, sagt er *de arb.* 3 in der bildlichen Landsprache, sind von der Lende, die näch-

ſten von den Schultern, die ſchlechteſten von der Scheitel des Weinſtocks, welche zwar ſchnell ankommen, und reichlich tragen, aber auch auf das ſchnellſte veralten. *Deſtringere*, abſtreifen, ſcheren I, 305. 317: dies gewähltere Wort verderbten die meiſten Abſchreiber in *defringe*, als ob man die Weinreiſer gebrochen hätte! *Planta*, Fruchtſprößling v. 65. *Liebe der Erde*, ein belebender Ausdruck: die Schnittlinge wollen, um dauerhafte Stöcke zu werden, der Erde näher durch Stamm und Wurzel erwachſen ſein. Vom Schnittlinge der Pappel aus der höchſten Spize heiſst es im Gegentheil v. 65, daſs ſie der Wurzel nicht bedürfe. Jene Knothölzer zum Pflanzen ſchnitt man nach Columella *de arb.* 3 in die Runde mit der *ſchärfſten Hippe*, wovon er IV, 24. 25 handelt, um nicht Rinde und Holz zu zerreiſsen, und beſtrich die Wunde unten, oder an beiden Enden *Geop.* V, 9, mit Kuhmiſt. — Die bei v. 290 erwieſene Sitte, den Weinſtock auch mit *Oelbäumen* zu vermählen, tadelt der Dichter, vorzüglich, wenn ſie auf *Stämme von wilden Oelbäumen* geimpft worden; weil dieſe nach entſtandenem Brande allein ausſchlagen, und die Pflanzung überwuchern. Nach Theofraſt III, 15. V, 10 ſchaden Oel- und Feigenbäume der Weinpflanzung, nicht bloſs weil ſie leicht Feuer fangen, ſondern weil ſie das Land ausſaugen, und zu ſchattenreich ſind. Gleichwohl gedenkt Columella III, 11 ganzer *Oelgärten*, die mit Reben gepaart waren. Einige, wie Theofraſt I, 7 lehrt, pflanzten *wilde Oelbäume*, um ſie hernach einzuäugeln oder zu pfropfen; ſo bekomme man ſtärkere Oelbäume. Mago, welchen Plinius XVII, 18. f. 30, 2 anführt, empfahl dieſe Art, faſt unvergängliche Oelbäume zu erhalten; und obgleich Plinius ſagt, daſs ſie nur den Afrikanern eigen ſei, ſo ward ſie doch auch in Italien ausgeübt: Pallad. V, 2. Die auf den Aeckern gereiheten Baumreben hat-

ten ſonſt keine Befriedigung v. 371, als daſs ſie, bis ſie heran wuchſen, durch einzelne Graben um ihre Bäume gegen das Vieh geſchüzt wurden, Col. V, 6. Von der erwachſenen Baumweinpflanzung rühmt Plinius XVII, 23. ſ. 35, 22, daſs ſie auf dem ſelbigen Boden Korn und Wein trage, und, durch ihre Höhe ſich ſchüzend, nicht, wie der Weingarten, zur Abwehrung verlezender Thiere, Mauer oder Zaun, noch den Aufwand der Graben erfodere. Kein Wunder demnach, wenn wir in den weiten Zwiſchenräumen auch *Hirten* antreffen, die auf den Brachfeldern Rinder und Schafe (denn Ziegen wurden hier nicht geduldet v. 196) weiden laſſen Col. VII, 3, und in der kältern Jahrszeit, oder im Sommer bei Nacht, ſich ein Feuer machen. Eben ſo frei lagen die Wein- und Oelpflanzungen der Philiſter, die Simſon ſamt dem dazwiſchen wachſenden Getreide durch die Brände an den Schwänzen ſeiner Schakale anzündete. *Robur*, feſtes Stammholz v. 64. *Nemus*, für Pflanzung, wie v. 401; auch *ſilva* mit dem Begrif der Fülle v. 87. 181. *A vertice*, aus der Höhe, vom Gipfel des Bergs, den die Weinpflanzung im Norden hat. Ueberhaupt hatte ſich aus der alten Naturlehre (Myth. Br. II, 21), da die Erde, als Scheibe gedacht, ſüdwärts, von Gewächſen belaſtet, in die von Hize verdünnte Luft niederhing, die Meinung erhalten: daſs der Südwind, wie Plinius II, 47. ſ. 48 ſagt, von unten wehte, der Nordwind von der Höhe. Homers Il. XI, 155:

Wie wenn vertilgendes Feuer in niegehauene Waldung
Fällt, dann wirbelnd der Sturm es umherträgt, und bis zur Wurzel
Stamm und Gezweig' hinſinken, gerafft von des Feuerotkans Wut.

Geſchieht dieſes Unglück; ſo geneſen die *Weinreben* (denn *vites*

hat der Dichter als den herſchenden Begrif im Sinne, vergl. v. 365) nicht wieder aus dem verſengten Stamme, noch vermögen ſie, wenn man den Stamm abſchneidet, neue Sprößlinge aus der Wurzel zu treiben; hingegen der unnüze *wilde Oelbaum* v. 182 lebt fort, und überſtaudet die Brandſtelle. Zur Verhütung deſſen empfiehlt Palladius V, 1, die wilden Oelſtämme, die man pfropfen will, tief zu pflanzen, und nachdem die Pfropfreiſer erwachſen ſind, ganz mit Erde zu bedecken: vergl. Schneiders Anmerkung. Als *heillos* oder *unglücklich* verabſcheute, wie Plinius XVI, 26. ſ. 45 ſagt, der Aberglauben die Bäume, die weder gepflanzt wurden, noch Frucht trugen. Hier wird leidenſchaftlich der Oleaſter mit unnüzer Frucht *infelix*, *heillos*, genannt; wie v. 81 das *glückliche* Pfropfreis nur edlere Frucht, als die des gepfropften Stammes, anzeigt. — Kop. B. C *ſummas;* alle, auch Lengn. *defringe;* Madr. *deſtringe.* Madr. *ſpiſſa*, am Rande *picea.* C *reviviſcere*, geändert *revireſcere.*

[1] Zeit des Einſezens v. 315—345. — Die Wurzelpflanzen der Reben ſowohl, als der dreijährigen Bäume, die im ſechſten Jahre mit Reben umpflanzt werden ſollen, ſeze man in Weingärten und Felder: wann kein Nordwind weht v. 316, im Frühling v. 319; oder im Herbſt v. 321; Lob des Frühlings v. 323—345. Beim Einſezen wurden die ausgewitterten Gruben oder Furchen mit dem Karſt aufgelockert Col. *de arb.* 4. Plin. XVII, 22. ſ. 35, 7, und die Wurzeln der Pflänzlinge mit Erde bedeckt: ſiehe v. 346. Dies nennt hier Virgil, *die Erde regen;* nicht, wie andere wollen, ſie umpflügen, welches ganz fremd iſt, oder die Grube machen, welches ja lange vorher geſchah v. 259. Plinius lehrt XVIII, 34. ſ. 77: *Wann Boreas weht* (bei ihm der

Nordoſt), ſollſt du nicht pflügen, nicht Feldfrucht ſäen, nicht Setzlinge pflanzen (*ſemen ne jacito*, wie Virgils *ſemine jacto*); denn er macht die betäubten Wurzeln der Bäume erſtarren, die du zum Einſetzen bringſt. Werde gewarnt! Anderes frommt ſtarken (d. i. der *Nordwind* iſt *erwachſenen* Bäumen heilſam); anderes Kindern! Theofraſt III, 5 und Florentinus *Geop.* X, 75, 18 heiſsen nicht im Nord, ſondern im Südwind, pflanzen und einimpfen; auch der Säer, nach Didymus *Geop.* II, 14, 6, meidet den Nord und andere kalte Winde, weil dann die verſchloſſene und gleichſam erſtarrte Erde die Samen nicht, wie an heiteren Tagen, von ſüdlichen und anderen warmen Winden gelöſt, willig empfängt, und zum Wurzeln treibt. Cato 28, Columella III, 19. V, 6. Plinius XVII, 22. ſ. 35, 8 und Palladius III, 9 ermahnen weder Baum noch Rebe im heftigen, zumal nördlichen Winde oder im Regen zu pflanzen, auch Zugluft und Sonnenſchein durch Umhänge abzuwehren; und Plinius XVIII, 34. ſ. 77 verlangt zum Pflanzen und Einimpfen den Weſtwind. *Winter*, *hiems*, kalte Jahrszeit, I, 136. 311; hier die *Kälte* des erſten Frühlings oder des Spätherbſtes; der eigentliche Winter um den kürzeſten Tag heiſst, wie dieſer ſelbſt, *bruma* III, 321. Wörtlich: Die winternde Witterung bei Nordwinde (der, nach Plinius XVII, 2, im Winter herſcht, nach Columella XI, 2, beſonders im Februar und Merz um die Ankunft der Schwalbe oft dreiſsig Tage anhält, *ornithiae*) ſchlieſst durch Kälte die Gefilde, macht ſie ſpröde und ſteif, und geſtattet nicht, daſs, nach Einſenkung des Pflänzlings, die Wurzel ihre Anhaftung, d. i. die anhaftenden Fäſerchen, in das Land ſchmiege. *Concretum* aus der mediceiſchen Handſchrift; *concretus* für *concretio*, Plin. XII, 16. ſ. 35 *in concretu albicantis ſuci*. Virgil bildete den Ausdruck nach Lucrez IV, 1236, wo

es vom Samen heifst: *locis quia non potest adfigere adhaesum, i. e. adhaesionem.* Das verdorbene *concretam* wäre nur, wenn *semina jacta* daſtünde, zu rechtfertigen: denn *nec patitur, semine jacto, SEMEN* oder *NOS adfigere terrae radicem concretam*, oder gar *radicem adfigere sc. SE*, wenns den Göttern gefällt, erklärt man ſchwerlich mit eigener Zufriedenheit. — Kop. alle und Lengn. *movere*, und *concretam*. Lengn. *tunc claudit.*

Frühlingspflanzung v. 319, oder im Herbſt v. 321. — Im *Frühling*, ſagt Columella III, 14, pflanzt man beſſer die Rebe, wo feuchte und kalte Witterung herſcht, auf fetten und naſſen Ebenen, nemlich von der Mitte des Februars bis zur Frühlingsgleiche (25 Merz); wo aber das Gegentheil iſt, im *Herbſt*, von der Mitte des Octobers bis zum December. Palladius beſtimmt III, 9 für kalte, fette und feuchte Ebenen den Februar und den folgenden ganzen Frühling, ſonſt XI, 4 das Ende des Octobers. Vergl. Theofraſt III, 3. 4. *Geop.* V, 6. Plin. XVII, 22. f. 35, 8. Wegen der kalten Winde warnt Virgil, dort nicht zu früh zu pflanzen, hier nicht zu ſpät. Der *Frühling* (9 Febr. — 10 Mai) ſei *röthlich* von Blumen und Blüten IV, 306, und der *Storch* ſchon gekommen. Nach Columella XI, 2, kam die Schwalbe gegen den Ausgang des Februars, der *Storch* in den erſten Merztagen. Sidonius *ep.* II, 14 ſchreibt, daſs ſein Freund auf dem Lande bis zur Ankunft der Schwalben oder Störche die beſchneieten Monate des Janus und Numa (Januar und Februar) in ruſſiger Muſse v. 242, oder im häuslichen Leibrock, hinbringen wolle. Der *Herbſt* (12 Aug. — 11 Nov.) werde ſchon kühl; und *Sol*, der Sonnengott, treibe auf niedrigerer Bahn ſein Geſpann nahe der Grenze, wo *Sommer* und *Winter*, d. i. hier die heitere und die ſtürmiſche Jahrshälfte, ſich ſcheiden:

alſo die Zeit gegen den 11 November, da die Plejaden des Morgens untergehn. In dieſem Sinne wäre das erſte Wintergeſtirn, welches Sol im Thierkreiſe berührte, der Skorpion; nicht der Steinbock, womit der Winter in engerer Bedeutung anfängt. — Kop. *Bis D. Longa fatio eſt.*

Lob des Frühlings v. 323—345. — Der *Frühling* beſonders dient nicht nur Pflanzungen *(nemora)* und wilden Gehölzen *(ſilvae)*, ſondern allen Erzeugniſſen. *Adeo*, noch mehr, vielmehr, zumal: Tac. *hiſt.* IV, 80 *ſuperiorum quoque, adeo aequalium, impatiens*; Cic. *ad Att.* I, 14 *ego princeps, atque adeo ſecundus*; Plin. XXVI, 10. ſ. 63 *venerem ſtimulari; adeo ſi bibatur in vino.* Die Erde *ſchwillt*, ὀγκᾶται, nach Theofraſt III, 3, wenn ſie ſaftvoll iſt, und warm, und die gehörige Luftmiſchung hat: dieſes den Alten gewöhnliche Bild iſt von der jungfräulichen Reife entlehnt. In dem folgenden Gemählde erſcheint die *Erde* als jugendliche Braut, mit welcher der *Aether* in befruchtenden Regenſchauern ſich gattet. Die Vermählung des Himmels und der Erde ward ſchon in den älteſten Schöpfungsgedichten beſungen, und von den ſpäteren Weiſen, welche die ausſchweifende Götterfabel gerne zu würdigen Naturbegriffen zurückführten, auf Jupiters Ehe mit Juno, als der oberen Aetherluft mit der unteren Dunſtluft, und auf ſeine Liebſchaften mit Ceres und den Nymfen, angewandt. So in der berühmten Stelle des Euripides:

Du ſchauſt hoch den unbegrenzten Aether dort,
Der ringe die Erd' einſchlieſst in weicher Arme Band:
Ihn achte du für Zeus, und glaub' an jenen Gott.

Nur hüte man sich, dergleichen wohlwollende Anwendungen, mit den thörichten Deutungen der Grammatiker und eigenen Einfällen untermengt, für den ursprünglichen Sinn einer von altpelasgischen Waldphilosophen ersonnenen Bildersprache zu nehmen. Virgil hatte Lucrezens Verse I, 251 in Gedanken:

Auch die Regentropfen vergehn, wenn väterlich Aether
Solche herab in den Schoofs der Mutter Erde gegossen.
Aber es steigt voll Glanzes die Saat, und den Blumen entgrünet
Frisches Laub; selbst wachsen sie auf, und neigen sich fruchtschwer.
Nahrung empfängt dann unser Geschlecht, und die Thiere des Feldes.
Fröhlich sehn wir die Saaten aufblühn von Knaben, und ringsum
Hell von jungem Gevögel die laubigen Wälder ertönen.
Feistes Vieh, entlastet der Frucht, durch fröhliche Kräuter
Lagert es sich, ausruhend den Leib, und weifslicher Milchsaft
Tropft aus gedehntem Euter; die neugebohrene Jugend
Spielt in dem keimenden Grase mit noch unstäten Gelenken
Ueppig, von lauterer Milch die kindlichen Herzen berauschet.

Die *Gröfse* des Himmels und der Erde wird ihren Gottheiten beigelegt; den alten Völkern war überhaupt göttliche Macht so wenig, als menschliche, ohne vorragenden Leibeswuchs denkbar: daher die Riesenbilder der Gottheit bei Homer und in der Bibel. Die *Begattung* des gröfseren, zur Arbeit gebrauchten Viehs *(armenta)* war, der *Pferde* zwischen der Frühlingsgleiche und dem längsten Tage, der *Rinder* vom April bis in den Julius III, 123. Wie edel der Ausdruck! Der *Acker gebiert*, hiefs in der bildlichen Landsprache, Ecl. III, 56, er entfaltet Blätter und Blumen. *Favonius*, sagt Plinius XVIII, 34, f. 77, welcher den Griechen *Zefyrus* heifst, beginnt den Früh-

ling (vom 7 Februar, I, 44), und öfnet die Fluren, durch zarte Kühlung gesund; dieser wird Reben zu schneiteln, Feldfrüchte zu besorgen, Bäume zu pflanzen, Obst zu impfen, Oelbäume zu warten berechtigen, und durch Anhauch sein Pflegamt üben. *Wachsthum*, Nahrungssaft; s. Theofr. bei v. 324. Die Lesart *germina*, welche gegen *gramina* schon Celsus bei Philargyrius vertheidigte, ist unstreitig: denn *Gras* wird schon im Vorigen v. 329 und 330 gedacht; und hier kehrt der Dichter zu seinem Zwecke, der rechten Zeit *Bäume* und *Weinstöcke* zu pflanzen, zurück. *Germen*, Knospe (von *gero*, welches zuerst *zeugen* hiess, woher auch *germanus*), gehört allen ausschlagenden Bäumen an; *pampinus* dem Weinstock, bei welchem vorzüglich verweilt wird. Jezt schlägt auch die neugepflanzte Rebe williger aus, weil sie weder schädliche *Südwinde* Ecl. II, 58, noch, wovor die Landwirte bei v. 316 warnen, *Nordwinde* mit winterlichem *Platzregen* zu fürchten hat. Die *Augen* des Weinstocks brechen, nach Columella XI, 2 und Plinius XVI, 25, s. 42, gegen den Anfang des Mais hervor, wann der Frühaufgang der Plejaden anhaltende Heiterkeit bringt, Ecl. VII, 45. — Kop. A erste Hand, D *late descendit*. Lengn. *avia tunc*. B erste Hand, C *trementibus auris*. Alle, auch Madr. und Lengn. *gramina*.

Frühlingsbeginn der Welt v. 336 — 345. — Im Frühling ward wahrscheinlich die Welt erschaffen, und Frühlingstage in ununterbrochener Folge *(tenor)* dauerten durch das erste Weltalter. Diese Lehre des Epikur und anderer Weltweisen (Lactanz *de orig. err.* II, 11), die, gleich den ältesten Dichtern vom Paradiese und goldenen Alter, sich die Erde als eine Scheibe vorstellten, fand Virgil bei seinem Vorgänger Lucrez V, 816:

Aber die Jugend der Welt erhob nicht grausame Kälte,
Noch zu heftige Schwül', auch nicht unbändigen Sturmwind.

Doch besser von der Gestalt des Weltgebäudes und dem Wechsel der Jahrszeiten unterrichtet, giebt er der fremden Behauptung nur schüchtern Beifall: *crediderim*, gern glaubt' ich es. Mancinellus bemerkt, unseren Kirchenlehrern zufolge sei die Welt am 18 Merz erschaffen worden, und zwar am Sonntage, dass der erste Sabbath den 24sten traf: andere bei Cerda, die dem neugeschaffenen Menschen lieber Obst als Milchquellen gönnten, waren für den Herbst. Den verderblichen Ostwind *Eurus*, der den Griechen als Mishauch verhasst war (Myth. Br. I, 35), entfernt auch Horaz *epod.* XVI, 55 aus seinem glückseligen Eilande:

Mehrerem noch erstaunen wir Seligen: wie mit des Regens
Erguss umschaurt der Eurus nie das Feld zerschwemmt,
Noch in trockener Scholle befruchtender Same versengt wird;
Da Näss' und Glut der Götterkönig mässiget.

Quam primae, poetisch für *primum* I, 12. *Licht*, leuchtende Luft. Sehr unschicklich ward *terrea progenies*, das Erdengeschlecht, welches Lactanz und Philargyrius erhalten, in *ferrea*, ein eisernes, verwandelt: da hier so wenig vom eisernen Weltalter, als von der kolchischen und thebanischen Männersaat, oder, wenn eisern nur hart heissen soll, von Deukalions hartem Geschlecht aus Steinen, die Rede sein kann. Dass aus *Erde* der Mensch entstanden sei, auch diese uralte Meinung (Ecl. VI, 37) behauptet Virgils Vorgänger Lucrez V, 789 — 815. Aus der Luft, sagt er, konnten die lebenden Wesen nicht fallen, noch

Hor. Sat. I, 3. 99.

Landbewohner aus dem Meer aufſteigen: nichts bleibt übrig, als daſs die Mutter Erde alle gebohren habe; denn da noch jezt viele Thiere nach dem Regen entſtehn, wann die Sonne den Schlamm erwärmt, ſo muſsten damals durch die Kraft der jungen Erde und des friſchen Aethers noch mehrere und gröſsere entſtehn. Zuerſt ſchlüpften die Vögel aus Eiern, vom Frühlinge ausgebrütet. Dann bildeten ſich Thiere und Menſchen in Blaſen der keimvollen Erde; und gereift ſtrebten ſie ans Licht, und nährten ſich von aufſprudelnden Milchquellen:

Speiſe bot den Kindern die Erd', und Kleidung die Wärme,
Aber das Gras ein ſanftes und weichgepolſtertes Lager.

In Ovids Verwandlungen I, 76 wird, wie in der Bibel, erſt nach den Thieren der edlere Menſch erſchaffen:

Aber ein heiligeres, hochherziger denkendes Weſen
Fehlt' annoch, das beherſchen die anderen könnte mit Obmacht.
Und es erhub ſich der Menſch: ob ihn aus göttlichem Samen
Schuf der Vater der Ding', als Quell der edleren Schöpfung;
Oder ob friſch die Erde, die jüngſt vom erhabenen Aether
Los ſich wand, noch Samen enthielt des befreundeten Himmels.

Die *Sterne* wurden von den älteren Griechen als lebende göttliche Weſen gedacht, welche, nach der Erde erzeugt, und durch Dünſte der Erde, des Meers und des Weltſtroms Oceanus genährt, am Himmel weideten, I, 32. IV, 225. Deswegen ſind ſie, wie hier mit den Waldthieren, bei Ovid mit den Bewohnern der übrigen Welträume zuſammengeſtellt, *Met.* I, 69:

Kaum nun hatt' er das alles verzäunt in ſichere Grenzen;
Als, die lange gepreſst in der wirrenden Maſſe ſich bargen,
Alle Geſtirn' anfingen hervorzuglühen am Himmel.
Daſs auch keinerlei Raum lebendiger Weſen entbehrte,
Herſchen Stern' auf himmliſcher Flur, und Geſtalten der Götter;
Eigen ward das Gewäſſer den blinkenden Fiſchen zur Wohnung;
Thiere durchſtreiften die Erd', und die Luft ein Gewimmel von Vögeln.

Hierauf beſann Heinſius ſich nicht, als er bei Ovids *faſt.* III, 111 anſtand, und zu ändern verſuchte:

Frei durchliefen annoch, und ohn' Aufmerker, den Jahrkreis
Alle Geſtirn'; indeſs galten für Götter ſie ſchon.

Schwerlich hätten auch damals die *zarten Geſchöpfe* eine *Arbeit*, wie *dieſe* jezige, gegen Hize und Froſt zu ringen, aushalten können; wenn nicht mit fortwährender Frühlingsmilde, in gleichem Abſtande von den äuſserſten Witterungen, der freundliche Himmel ſie empfangen hätte. *Poſſent* (auch *poterant*) für *potuiſſent*, und ſo weiter: im Deutſchen *ertrug* für *hätte ertragen*. Der erſte Vers iſt dem Lucrez V, 1213 nachgebildet, wo *quoad moenia mundi hunc tanti motus poſſint perferre laborem* zu leſen iſt. *Ire*, fortgehn, wiederholt den Begrif von *tenor* v. 337, anhaltende Dauer. *Caloremque* flieſst über in *inter*, welches, zur Vermeidung gemeiner Sprache, nachfolget. *Excipere*, hier aufnehmen, wie neugebohrene. Einige misdeuten die Stelle verwirrt vom jezigen Frühlinge: Auch jezt würden die zarten Weſen, d. i. die jungen Pflanzen und Keime, dieſe Arbeit (welche?) nicht aushalten, wenn nicht der Frühling ſo mild wäre. — Kop. D *illuſiſſe*. A. D. Madr. *quum primum*. Lengn.

cum primum. Alle *ferrea.* Lengn. *durum caput.* C *immenſoque ferae.* B. C. D *inter — inti* in A iſt hinter *calorem* das *que* von anderer Hand.

Pflege der Sezlinge v. 346—353. — *Quod ſupereſt*, ein lucreziſcher Uebergang. III, 351. V, 770. *Virgulta*, Geſträuche, dann Pflänzlinge jeder Art v. 2: hier ſowohl von *Reben*, (die Columella IV, 23 *virgulta* nennt), es ſein noch wurzelloſe Knotholzer *(malleoli)*, oder bewurzelte Fäſer aus Knotholz und Senkern *(vivaradices)*; als auch von *Bäumen* zur Vermählung. *Premere*, eindrücken, für pflanzen, wie IV, 131. Die Pflänzlinge nemlich, nicht nur von Bäumen und Rehen Col. III, 18, ſondern auch von Küchengewächſen Col. X, 253, wurden mit einem zweigabichten Karſte, welcher *paſtinum* hieſs, über der Wurzel gefaſt, und niedergedrückt: dies nennt Columella an beiden Stellen *deprimere*, *demergere*, *pangere*; anderswo *de arb.* 3 *defigere*, *deponere*; Virgil IV, 115 auch *figere*. Die *Gefilde* ſind beiderlei Weinpflanzungen, mit und ohne Bäume; der engen Pflanzſchule entgegengeſezt. Die aufgelockerte Grube mit *Dung* zu vermiſchen, erklärt Plinius XVII, 22. f. 35, 7 für nothwendig. Columella III, 15 und Palladius III, 9 rathen nach Mago, die eingeſezte Rebe durch Weintreber, mit Dünger vermiſcht, zu ſtärken; auch, wenn das Land mager ſei, die Grube mit fetter Erde zu füllen; ähnliche Stärkungen empfehlen die griechiſchen Landwirte V, 9. Doch warnet man *Geop.* II, 21, den Dünger ja nicht an die Wurzel der Pflänzlinge zu ſchütten, ſondern erſt etwas Erde darauf zu ſtreun, dann den Dünger, dann dieſen mit Erde zu bedecken. Auf gleiche Weiſe läſt Columella V, 6 die Baumreben pflanzen: man ſtreut

von der oberſten feingepflügten Erde einen halben Fuſs hoch in die Grube, drückt die ausgebreiteten Wurzeln hinein, düngt ſie dann, und bedeckt ſie mit lockerer Erde, die man um den Stamm des Pflänzlings feſt eintritt. So wird auch Virgil zu verſtehen ſein: der Pflänzling werde mit der Wurzel in die gelockerte Grube gedrückt, dann Dünger darüber geſtreut, dann mit Erde gefüllt; daſs die Rebe mit zwei Augen hervorrage, Col. IV, 4. Plin. XVII, 22. ſ. 35, 7. Die *häufige* Erde bezieht ſich bloſs auf den *dünngeſtreueten* Dung; denn die Grube war wenigſtens für Reben ſeicht, v. 289. Mago (Col. V, 5) hieſs, um die Wurzeln unterwärts zu treiben, die Grube nur halb füllen, und in den nächſten zwei Jahren allmählich ebnen: welches Columella anderswo (*de arb.* 4) ſelbſt anräth. Dem ſelbigen Mago zufolge (Col. III, 15. *de arb.* 4. Pallad. III, 10) wurden nahe den Wurzeln der Reben, und, pflanzte man zwei in eine Grube, zwiſchen ſie, fünfpfündige *Felſiſteine* gelegt; nach Plinius XVII, 11. ſ. 16 runde Steine, nicht flache, weil ſie die Wurzel hemmen, auch wohl Scherben, oder Kies; Theofraſt III, 5 und 7 hiermit einſtimmig, fügt Reiſer, oder ein Geſchirr mit Waſſer hinzu. Die Beiwörter der *Steine* und der *Muſcheln* ſind gleich zweckmäſsig. *Squalens* bedeutet *ſtarr*, entweder durch eigene Steifigkeit, wie ausgetrocknete und harte Körper, oder durch überzogene Rinde, von Wuſt, von Metall, von Schuppen. Alſo *ſtrozende*, ſtarre *Muſcheln*, die ſich nicht an einander ſchlieſsen, und dadurch das *Waſſer* des Regens oder der Gieſskanne und *Luft* zu den Wurzeln laſſen, IV, 115. Steine *über der Erde*, womit einige die Wurzeln vor entblöſsendem Regen und Sonnenglut ſicherten, ſchienen anderen (*Geop.* V, 19) den Stamm im Sommer zu erhizen, und im Winter zu erkälten: daher ſie auch auf kieſichtem Boden, welchen Colu-

Columella III, 11 und Palladius II, 13 ſeiner Kühle und Feuchtigkeit wegen billigten, die oben liegenden Steine wegſchaften. *Ingentis teſtae*, als Collectiv, iſt poetiſcher, als *ingenti pondere*. Der *Hundsſtern* oder *Sirius* IV, 425 ging nach Plinius am 18 Julius auf, nach Varro und Columella am 25 oder 26 Julius, da er die ſchwülen Hundstage begann III, 479. — Kop. C *occule terram*. Ferner *ingentes pondere terrae*. Wenn *terras* daſtünde, ſo würde es den Vertheidigern von *educere* v. 354 willkommen ſein. D *rextae* erſte Hand. C *fundit*.

354—370. b. Nach der Pflanzung: Häufiges Auflockern v. 354, Pfählen v. 358, Ablauben und Schneiteln v. 362—370. — Den gepflanzten Reben ward der Boden zwiſchen den Reihen öfters nach Columella IV, 4. 5. 14 und Palladius IV, 7 vom Merz bis zum October alle Monate, vor und nach den heiſseren Stunden (Col. *de arb.* 13), *umgehackt*: dieſes Geſchäft hieſs *foſſio*, oder häufiger *pulveratio*, Stäubung, und *occatio*, Malmung, weil man die zerſchlagenen Klöſse in Staub auflöſte, Varro I, 31. Col. XI, 2. Dicht um die Sezlinge *trennte* man vorſichtig die Erde (*diducere terram ad capita*); weiter zurück konnte der zweizahnige *Karſt* (Col. IV, 14) *geſchwungen* werden: damit, wie Columella IV, 5 ſagt, die lockere Erde, von Unkraut und Graſe mit der Hand gereinigt, den Wurzeln Nahrung zuführte, und die zarten Pflänzlinge nicht durch Härte einengte. Wo man den Reben weitere Zwiſchenräume v. 273—6 gelaſſen hatte, und in Baumweinpflanzungen, ward häufig in der Mitte *gepflügt* Varro I, 31. Col. *de arb.* 13, und, was der Pflug nicht berührte, mit dem Karſte gelockert, Col. V, 5. Pallad. I, 6. Nach der Mitte des Octobers bis zum Januar ward

durch zwei niedrige *Rohrſtangen*, oder dünne *geſchälte Stäbe* mit einem Querſtäbchen, damit nicht die modernde Rinde Gewürm oder Brand erzeugte *Geop.* V, 22; und nach dem dreiſſigſten Monat (Col. IV, 16) durch ſtärkere *Pfähle*, freiſtehende, oder zu Gelendern beſtimmte, und durch *mächtige*, dem Winde widerſtehende *Gaffeln*, auf welchen die oben getheilten Ranken lagen. *Valentes* iſt hier bedeutender, als das bloſs mahleriſche *bicornes*. Den Ulmbaum, ſagt Plinius XIV, 1. ſ. 3, überwächſt allenthalben die Rebe; und voll Verwunderung über die Höhe derſelben, erzählt man, habe zu Aricia (in Latium) des Königes Pyrrhus Geſandter Cineas ſcherzhaft auf den herben Geſchmack des Weins angeſpielt: Mit Recht hänge die Mutter davon an einem ſo hohen Kreuze. Troz dieſem Spott und einigen ernſthafteren Gegnern gewann man in der Folge die edelſten Weine, wie Plinius XVII, 23 ſagt, nur von Baumreben, und ſelbſt hier gaben den gelobteſten die höheren Trauben, den reichlichſten die niedrigeren. Viele, beſonders in Oberitalien oder dem dieſſeitigen Gallien, leiteten Ranken von Baum zu Baum (*traduces* oder *rumpi*, daher *arbuſta rumpotina*); dieſe banden ſie in der Mitte zuſammen, und ſtüzten die Laſt der Trauben durch Gaffeln. In Campanien aber wurden die Weinſtöcke häufig, zumal die ſumpfigen Cäcuber, die Neros Graben zerſtörte (Plin. XIV, 5. ſ. 7), mit Pappeln gepaart; wie der horaziſche Wucherer Alfius der fruchtreichen Höhe wegen ſie verlangt, Epod. II, 9:

Bald leitet er das aufgewachsne Rebenkind
Als Braut zum hohen Pappelbaum.

Hieran ſtiegen ſie zu den oberſten Wipfeln oft ſo gefährlich

empor, dafs, nach Plinius XIV, 1. f. 3, der gemistete Winzer sich Scheiterhaufen und Grab ausbedung. — Kop. D *fraxineas* ohne *que*. B *furcas* ohne *que*. A. D. Lengn. Madr. *bicornes*.

Ablauben v. 362, und Schneiteln v. 367—370. — Der neugepflanzten Rebe, die in dem ersten Triebe gleichsam noch ganz *Laubsprosse* ist (*frons*, wie v. 372), wird nichts genommen: wann darauf die frischeren Schosse über das Gelenderchen hinweg ranken, dann wählt man einen, oder, für den Nothfall zwei der stärksten, und, will man nicht Häuptlinge, sondern Armreben, bis vier, und *kneipt* die übrigen, die noch zart und saftig sind, mit den Fingern ab; damit man nicht genöthiget sei, später die holzig gewordenen mit der *Hippe* zuschneiden, welches dem jungen Gewächse nachtheilig sein würde. Dieses *Ablauben* nannten die Römer *pampinatio*, die Unsrigen *Brechè*. Nachdem aber die Rebe stämmiger und höher gewachsen ist; dann ist es Zeit, sie mit der *Hippe* sowohl der zu geilen *Triebe nach oben*, als der unnüzen *Nebenschosse*, zu entledigen: dies hiefs *putatio*, Beschneiden oder Schneiteln. Von beiden Ausbildungen der jungen Rebe handelt Columella IV, 6. 7. 9—11. 21. V, 5. *de arb.* 5: er tadelt die Aengstlichkeit der Alten, die jährige Rebe mit dem Eisen zu berühren, und räth, sie nicht nur gleich im ersten Jahre durch Ablauben zu stärken, sondern auch im Herbste des folgenden Jahrs, oder, wo die Winter strenger sind, im Frühling darauf, die Nebenschosse, und das oberste des Hauptschosses bis auf zwei Augen, wegzuschneiden. Die Geoponiker III, 3. 4 sagen, dafs die Alten sämtlich den Gebrauch des Eisens bei Rebenpflänzlingen, und X, 81, dafs ihn Varro auch bei jungen Bäumen verboten habe. Auch Palladius

I, 6 lehrt: Die zarte und grüne Rebe schneide nicht mit des Eisens Schärfe. *Ipsa*, *sc. vitis*, sie selbst die Rebe, an ihren festeren Theilen, darf noch nicht mit der Hippe *versucht* oder angegriffen werden, aber ihre noch saftigen *Laubsprossen* kneipt man ab. Andere beziehn *ipsa* auf *virgulta*, oder auf *aetas*; aber der Dichter hat immer *vitis* oder *vites*, wie gleich bei *amplexae* und v. 312 in Gedanken. *Stringere*, scheren, I, 317. Ecl. IX, 61. *Comas et brachia*, die oberen Zweige und die Seitenäste eines Baums, verbindet Virgil auch Aen. XII, 209. *Reformidare*, scheu zurückbleiben, im Wachsthum stocken: ein belebender Ausdruck, auch bei Columella IV, 9. Die Ausleger verwechseln *pampinatio* und *putatio*, und beides wieder mit *frondatio*, dem Abschneiden der Baumsprossen zur Futterung, besonders dem Bescheren der weintragenden Ulmen, Pappeln und Eschen v. 400. 446. — Kop. D *et dum — et dum*; welches zu vertheidigen wäre, s. I, 445. Lengn. *at*. C *parcendum est*. Madr. *aget; acies nondum falcis*, geändert zum gemeineren *falcis nondum*. A *acies*, am Rande das bessere *acie*. C *acies f. n.* D. Lengn. *acie f. n.* D *viribus* für *stirpibus*. Lengn. immer *tunc*. A schliesst v. 368 *tum denique dura*, und v. 369 fehlt. Stof für die Schneidekritik!

371 — 396. c. Verzäunung für beiderlei Weinpflanzungen v. 371; besonders gegen den Bock, der als Rebenverwüster dem Bacchus geopfert wird v. 380 — 396. — *Weingärten* wurden stets, wie andere Gärten IV, 130 und Felder, befriediget, Plin. XVII, 23. s. 35, 22. Calpurn V, 96. *Geop.* V, 44. Man brauchte dazu (Varro I, 14, Col. XI, 3. Pallad. I, 34) am liebsten *lebendige Hecken* von Dorn, Hollunder, Quitten (Plin. XVII, 10), Weiden und Genst v. 436; weil sie nach Varros Bemerkung vor

den Leuchtbränden mutwilliger Nachtwanderer (I, 292) ſicher waren, deren Unfug Ovid *Met.* I, 493 rügt:

Wie von der Fackel der Zaun aufflammt, die der Wanderer ſorglos
Näherte, oder vielleicht in dämmernder Frühe hinwegwarf.

Hiernächſt *Zäune* aus geflochtenem Reiſig, auch von Latten, und aufwärts geſtellten Planken; dann *Graben* und *Erdwälle*, gewöhnlich an Landſtraſsen und längs den Flüſſen; endlich *Mauren* von Steinen oder Ziegeln, die Steinwälle häufig mit Dorn bepflanzt Ecl. II, 9, dergleichen einer den theokritiſchen Weinberg I, 47 einhegte. In *Baumweinpflanzungen* aber wurden die Reben nur, ſo lange ſie jung waren, durch einzelne Graben und Zäune geſichert Col. V, 6. Pall. III, 10; erwachſene, nach Plinius XVII, 23, ſchüzten ſich ohne koſtbare Befriedigungen ſchon durch ihre Höhe vor verlezenden Thieren, wilden ſowohl, als zahmen, die (mit Ausnahme der Ziegen) in den brach liegenden Zwiſchenräumen geweidet wurden v. 303. Des *ſämtlichen Viehs* Abwehrung empfiehlt der Dichter, nicht blos der *Ziegen*, die keiner in baumreichen Feldern duldete v. 196. *Frons*, der Sprösling mit noch ſaftigem Grüne v. 362. Ich leſe und verbinde: *imprudens laborum, cui (ut ipſi) illudant, paſcantur —*: unkundig der Arbeit, zu ſchwach für eine ſolche Mühſeligkeit, daſs ihn, auſser den Kränkungen, die er von Froſt und Hize zu erdulden hat, noch wilde und zahme Thiere unaufhörlich beſchädigen; beſonders da dieſe mehr als ſtrenge Witterung dem Wachsthum ſchaden. *Qui* für *ut* nach *is*, *tam*, *talis*, *tantus* (welches bei *laborum* hinzugedacht wird) iſt ſchon aus Horatius Turſellinus bekannt. Das verdorbene *illudant, paſcuntur* giebt Unſinn, den die Ausleger umgehn, die Ueberſezer durch kleine Veränderungen mildern. Ein *zart belaubter* und

ſchwächlicher Rebenſprößling, den nicht nur harte Winterſtürme und Sonnengluten, ſondern auch Büffel und Rehe *beſtändig* mishandeln, und Schafe und Kühe abfreſſen: der wird ſein Schickſal bald überſtehn, und keiner Schutzwehr bedürfen! Nein, daſs ihm, auſser den unabwendbaren Bedrängniſſen der Luft, nicht noch gröſseres Unheil von Thieren zugefügt werde, dies ſoll ja eben der Zaun verhüten. *Indignus*, unangreifbar zu hart, wie I, 491; ein ähnliches Wort iſt *injuſtus* III, 347. Ure, ſagt Makrobius VI, 4, bedeute in der galliſchen Sprache *Waldrinder*. Cäſar beſchreibt ſie als ungeheure und ſehr ſchnelle Ochſen des hercyniſchen Waldes, der ſich von Helvetien längs dem Danubius bis zu den Daciern erſtreckt; und Plinius VIII, 15 rühmt, als vorzügliche Waldochſen Germaniens, die mähnichten Biſone, und *Ure* von beſonderer Kraft und Schnelligkeit: welche das unwiſſende Volk (in Italien nämlich, wo man ſie auch, aber kleiner hatte) *Bubale* nenne, da doch der *Bubalus* eigentlich ein afrikaniſches Thier (vergl. Polyb. 12) von der Aehnlichkeit eines Kalbes oder Hirſches ſei. Die ſelbigen Waldrinder alſo, die in Germanien, und, wie wir hier und III, 502 ſehn, auch im oberitaliſchen Gallien und Noricum, unter dem Namen *Ure* (Auerochſen) gemein waren, hieſsen in der Volksſprache Italiens, die Plinius, obgleich er ſie misbilligt, doch anderswo mitſpricht, *Bubale* oder Büffel. Noch jezt ſind in Italien häufige Büffel (*bufali*), von groſsem Wuchs, harter Haut, und dicken ſchwarzen zurückgebogenen Hörnern auf zottiger Stirne, aus deren Milch ſchmackhafte Käſe gemacht werden. Die *Rehe*, die, begierig nach Weinlaub, ſogar in umzäunte Weingärten überſprangen, werden bei Horaz II, *Serm.* 4, 43 von den feineren Kochkünſtlern, doch nicht ganz ohne Einſchränkung, geſchäzt:

Vinea summittit capreas non semper edules.

Auch in dem Weinberg naſcht ſich das Reh nicht immer genießbar.

Von der knoſpenden Rebe befiehlt Plinius XVII, 22. ſ. 35, 17 alles Vieh, beſonders die *Schafe*, zu entfernen, weil ihre Wolle die Augen des Weinſtocks abreiſse. Ein vorzügliches *Gift* aber der Pflanzungen ſchien v. 196 der Biſs und der Speichel der *Ziegen*, deren Frevel nach der Weinleſe durch ein *Bocksopfer* geſühnt wurde. *Stirps* von Bäumen brauchte Virgil männlich, von Menſchen weiblich; ſiehe Ecl. I, 57. — Kop. A *etiam pecus* ohne *et*. Madr. *tenendum eſt*. C. Madr. *caprae*. Alle *illudunt*, *paſcuntur*. A erſte Hand, D *aeſtus*. A erſte Hand, B *amorſo*.

Bocksopfer und bacchiſche Schauſpiele v. 380—384. — Als Verwüſter des Weinſtocks ward der *Bock* dem *Bacchus*, wie die ſaatzerwühlende Sau der Ceres, zum *Sühnopfer* gebracht. Aus den Luſtbarkeiten jener Dankfeſte, welche das Landvolk nach gekelterter Weinleſe dem Freudengeber mit wildem Geſang und Gebehrdentanz feierte, entwickelten ſich, vorzüglich in Attika, dem Reiche des vielbeſungenen Heros *Theſeus*, die Schauſpiele. Sinnreiche Dorfvirtuoſen gaben den allmählich ernſthafteren Chorgeſängen oder Dithyramben beim Bocksopfer Mannigfaltigkeit und rohe Kunſt, indem ein Zwiſchenredner Volksfabeln erzählte, und der Chor das ewige Lob des Bacchus durch Sittenlehren, wie die Erzählung ſie darbot, abwechſelte. Ihr *Lohn*, wenn ſie gefielen, war das Ehrenhafteſte des Feſtes, was ſelbſt der Gott nicht verſchmähete, ein *Bock*. Andere bildeten aus dem Groben die leichtfertigeren Reigen auſser dem Opfer, mit den Schalksſtreichen des Feſtes, dem Hüpfen über

geölte Schläuche, und allem, was Lachen erregte, untermischt. Bald wurden die gefälligeren Spiele des Kelterfestes auch an anderen Tagen der Musse wiederholt. Der Methymnäer Arion, um die 38 Olympiade war, wie Suidas aus ehrwürdigen Alten (vergl. Schol. Aristof. *av.* 1403. Proklus bei Phot. p. 523) berichtet, Erfinder der tragischen Anordnung, und stellte zuerst einen Chor, und nannte Dithyrambus das vom Chore gesungene, und führte Satyre in Versen redend ein; Pindars Scholiast (Ol. XIII, 26) meldet, in Korinthus habe Arion den ersten Dithyrambus oder Rundetanz aufgeführt. Solons Zeitgenoss Thespis, der seine Schauspieler gleich Kelterern mit Weinhefen, eigentlich mit Trebermost oder Lauer (τρυγες) geschminkt (daher bei Aristofanes *nub.* 295 τρυγοδαιμονες die Schauspieldichter genannt werden), gab an den *Scheidewegen* und in *Dörfern*, auf beweglichen Bühnen, bald ernsthaftere Geschichten mit feierlichen Chören, bald lustigere mit Reigen, worin Satyre und andere Spassmacher Gelächter erregten. Ihre Vorstellungen hiessen. *Tragödien*, Bocksopfergesänge; *Trygödien*, Kelter- und Mostgesänge; *Komödien*, Lustreigen; und *Satyrhandlungen*, welche Namen anfangs, wie die Vorstellungen selbst, nicht auf das genaueste gesondert waren. Endlich erhuben sich die veredelten Kelterspiele in prachtvoller Zurüstung auf Schaubühnen der Städte, und unterschieden sich immer mehr durch eigenen Ton und Sittlichkeit. Statt eines Zwischenredners, der die Geschichte aus dem Kopf vortrug, stellte Aeschylus zuerst handelnde Personen auf, die je zwei nach erlernten Rollen sich besprachen; Sofokles liess drei zum Gespräch, und fügte die Ausschmückung der Scene hinzu. Die ernsthafte Tragödie sowohl, als die lustige Komödie, und die gemischte Satyrhandlung, behielten ihre ursprünglichen Chöre, welche ohne Ver-

anlassung der Fabel oft in plözliche Anrufungen des Bacchus ausbrachen. Auch die Posse, des Bacchusfestes, über aufgeblasene und mit *Oel* überstrichene *Ziegenschläuche* mit Einem Beine zu stolpern (*ascoliasmus*) blieb in der alten Komödie, bis zur Verfeinerung der Menander, die mit den verbotenen Derbheiten gegen bestimmte Personen zugleich den gaukelnden Chor aufgaben. Legt einen Schlauch in die Mitte, heisst es bei Eubulus, und hüpfet darauf, und lacht der gleitenden! So kams, dass *tragisch* für leidenschaftlich und traurig, *satyrisch* und *komisch* für spöttisch und kurzweilig gesagt wurde: wenn gleich Adelung, der *traurig* mit *Bock* nicht zu reimen weiss, diese entschiedene Abstammung als albern verwirft, und mit Ihre in altdeutschen Wurzeln herumwühlt. Das *Theater* unter freiem Himmel enthielt an einer Seite aufgemauerte Size, die im Halbzirkel sich erhoben, und keilförmig aus dem Mittelpunkte hinauf von Stufengängen durchschnitten waren: *cunei*, die keilförmigen Abtheilungen der Size. Auf den niedrigsten Reihen im hohlen Mittelraum (*cavea*), welche, weil dort bei den Griechen Tanz und Musik war, *orchestra* genannt wurden, sassen die römischen Senatoren. Gegenüber war die *Scene*, ein veränderliches Gebäude mit mancherlei wechselnden Vorstellungen von Palästen, Häusern und Landschaften gerüstet III, 24; und auf der Vorscene (*proscenium*) die erhöhene *Bühne* (*pulpitum*), wo nach gesenktem Vorhange III, 25 die Fabel gespielt ward. — Kop. C *atris*, aber verbessert. Alle, auch Madr. und Lengn. *ingentis* oder *ingentes*. Alle *saliere*, in A aus *saluere*: welches lezte hier Diomedes und Priscianus als die ältere Form anmerkten.

Auch in Italien Bacchusfeste v. 385: im Frühling das erste v. 387, und im Herbst ein Bocksopfer v. 393—396. — Auch *ausonische* oder italische Landleute, vorzüglich die Latiner, welche die mit Aeneas eingewanderten *Trojaner* zu Stammvätern haben, feiern dem Bacchus fröhliche Feste mit rohen Liedern und Gelächter. Das *Frühlingsfest*, um Segen für die Weinpflanzungen durch laute Gelübde zu erflehn, ward entweder, wie die Ambarvalien I, 338, an einem willkührlichen Tage gefeirt, oder es war eins mit den *Liberalien* am 17 Merz. Man pflegte, unter altvätrischen Reigengesängen, und andern mutwilligen Liedern aus dem Stegereif, in *Frazengesichtern* von Kork zu schäkern; und, mit Anrufungen des Bacchus, an einer *Fichte* der Feldgrenzen *Bilderchen* des Gottes, und gewisse Andeutungen der Fruchtbarkeit (φαλλοι), die unsern Begriffen anstössig sind, aufzuhängen: damit sie, vom Winde bewegt, Segen durch die Weinpflanzungen verbreiteten: vergl. IV, 110. Sie *rufen* dich, mit segnender Hülfe zu nahn (I, 347), indem sie Gelübde für das herbstliche Dankfest ankündigen: *vocare in vota* Aen. V, 234. Von den schwebenden *Oscillen* wählt Virgil des Anstands wegen die Bacchusbilderchen, denen er das *herliche Antliz* des jugendlichen Gottes beilegt. Einige verwechseln hiermit die Korklarven, andere die Schaukeln gewisser attischer Feste, und der latinischen Ferien. *Mollia* für *mobilia*. Die *hohe Fichte*, um weiter umher zu blicken. An den Feldgrenzen pflanzte man, nach Varro I, 15, am besten *Fichten*, Cypressen, oder Ulmen; nach Siculus Flaccus auch Eschen und Pappeln; denn Eichen und Wallnussbäume tadelten viele, weil ihr Schatten das nächste unfruchtbar machte, Ecl. IX, 9. Plutarch sagt (*Symp.* V, 3), dass die *Fichte* dem Bacchus heilig war. — Nach der Weinlese im October oder November folgte ein *Dankfest* v. 527. Ecl. V, *vgl. mitsch. ad Hor. II. od. 19. 3. p. 527.*

70—75: an welchem die Kelterer mit Moſt geſchminkt, andere mit Mennig geröthet (Ecl. X, 27), oder in Korklarven, jubelten, auf geölten Stierfellen kopfüber purzelten (*cernuare*), und ſich in Wettſpielen übten. *Ergo*, darum, für jenen ſo reichlich umher verbreiteten Segen, werde dem *Bacchus* nach der Leſe *ſein gebührendes Lob* in *alten Liedern* geſungen, und mit den *Erſtlingen des Feldes* der frevelnde *Bock* geopfert. Der Tag dieſer herbſtlichen Liberalien war willkührlich, Terenz *heaut.* I, 1, 110. Die *Opferfladen* wurden aus feinem Mehle, Milch, Eiern und Oel gebacken, und noch warm mit Honig beſtrichen. Der tuskiſche Prieſter, der das Bocksopfer verrichtete v. 193, nahm dieſe geweiheten Fladen ſamt den Erſtlingsfrüchten zu Hauſe; und mancher futterte ſeine Leute damit bis zum Weglaufen, Horaz I. Ep. 10, 10:

So wie dem Knecht, der dem Prieſter entfloh, ſind mir Fladen verleidet;
Brot verlang' ich, das mehr denn gehonigte Kuchen mich anreizt.

Akron erzählt uns dabei: Wenn Knechte im Verdacht des Diebſtahls waren, ſo führte man ſie zum Prieſter, der von einem mit der Bannformel geſegneten Opferfladen jedem ein Stück zu eſſen gab; wem nun das Stück im Halſe ſtecken blieb, den erklärte er für ſchuldig. Die moſaiſchen Prieſter *Num.* V, 15—28 hatten eine ähnliche Probe. *Schüſſeln*, mit mancherlei Erſtlingsfrüchten aufgehäuft, *lances faturae*, wurden am Dankfeſt dem Bacchus und der gemeinſchaftlich verehrten Ceres, ſamt den beſonderen Feldgöttern, dargebracht. Zum Opfer ward das Thier am *Horne*, oder an einem loſen Seile, *geführt*, damit es freiwillig zu kommen ſchiene. *Stand* es nicht ſtill, bis

der oftwärts ſchauende Prieſter es mit Salzſchrot beſtreuete, auf der Stirne ſchor, und mit Axt oder Hammer ſchlug, und über der Flamme abgurgelte; ſo war es ein unglückliches Zeichen. Bei Martial III, 24 *ſteht* der Opferbock, und wird dann ſtreubend von dem Tusker über dem ländlichen Raſenaltar geſchlachtet. *Sacer*, abgeſondert vom gemeinen, geweiht in gutem und in böſem Sinne, für verwünſcht. *Fett* und fehllos zu ſein, wurden die Opferthiere ſorgfältig *erleſen*, und gemäſtet. *Exta*, die inneren Lebenstheile, Herz, Lunge, Leber, Galle, Nieren, und beim römiſchen Opfer die *fette* Nezhaut (*omentum*), wurden oft gekocht oder roh aufgeſtellt v. 194, oft *geröſtet*; hier an *haſelnen Spieſsen*, wegen der Feindſchaft zwiſchen Haſel und Rebe v. 299. — Kop. C hatte zuerſt *cavetis* für *cavatis*; dann *capit* für *caput*. B. C *veribus* und darüber *u*. Madr. *verubus*, die gemeinere Form.

397—419. d. Nie endende Wartung der erwachſenen Reben. — Zu *labor alter*, welches in Proſa hinreichte, fügt der Dichter *ille*, das folgende gleichſam überblickend. *Cui labori nunquam exhauſti ſatis eſt*, welche Mühe nie des Erſchöpften oder Vollendeten genug hat, für *qui nunquam exhauſtus ſatis eſt*. Durchaus Entfernung vom Gewöhnlichen! *Namque*, wie γάρ, beginnt nach der Einleitung den Vortrag ſelbſt, IV, 287. Häufiges *Auflockern* durch Pflug und Hacke, wie für die junge Rebe v. 354; und öfteres *Ablauben*, welches dort v. 362 noch mit Schonung geſchah. Im erwachſenen Weingarten ſoll, nach Columella IV, 27. 28; *de arb.* 12, ſo oft als möglich *gepflügt* und *gehackt*, und durch *zerſchlagene Schollen* Staub erregt werden (*foſſio*, *pulveratio*, *occatio*); doch geſteht er, daſs die meiſten ſeiner Vorgänger mit drei Auflockerungen zufrieden ſind:

zuerſt, damit die Rebe zum Ausſchlagen Kraft gewinne; dann zum Blühen gegen den Anfang des Junius (Col. XI, 2, 44); und endlich zum Reifen gegen den Auguſt (Col. XI, 2, 55. Pallad. IX, 1); in kälteren Gegenden ſpäter (Col. XI, 2, 60). Dies drückt Plinius ſo aus (XVII, 22. ſ. 35, 17): *Ab aequinoctio verno, a Vergiliarum exortu, et Canis ortu nigrescente uvino* (denn ſo muſs man leſen): von der Frühlingsgleiche, vom Aufgang der Plejaden, und wann mit des Sirius-Aufgang die Beere ſich bräunt. Andere bei demſelben lockerten zuerſt nach der Weinleſe, bei der Räume (*ablaqueatio* v. 354) und Düngung; dann von der Mitte des Aprils bis in den Mai, ehe der Weinſtock Augen trieb; dann vor und nach dem Blühn; und wann die Traube bunt ward. Man erkennt hieraus, daſs Virgil unter dem Auflockern v. 354 und hier die *Räume*, oder Abſchneidung der Thauwurzelchen, mit begreift; obgleich dieſe, nach Columella IV, 8, bei erwachſenen Reben alle drei Jahr ausfallen konnte. Um die aufgepflügten oder mit dem zweizahnigen Karſt ausgeriſſenen Erdklöſse zu *zermalmen*, ward der Rücken des Karſtes gebraucht. Das *Ablauben* unvermählter Reben im Weingarten (*pampinatio*, die Breche) geſchah in kühleren Gegenden gewöhnlich zweimal: zuerſt in der lezten Hälfte des Mais, wann die zarten Laubſproſſen noch leicht unter der Hand brachen, und noch keine Blüte ſich zeigte (Cato 33. Col. IV, 27. 28. XI, 2, 44. Pallad. VI, 2. Plin. XVII, 22. ſ. 35, 18), oder im Anfange des Mais, gleich nachdem die Augen hervorkeimten (Col. XI, 2, 38); das zweitemal, wann nach der Blüte die Frucht angeſezt hatte (Col. IV, 28. Plin. ebend.), oder im Auguſt gegen die Reife (Cato 33. Col. XI, 2, 61. Pall. IX, 3. Geop. VI, 11). Man brach die wilden Schoſſe, und die ſaftigen

Spizen der übrigen mit der Hand ab, und band die Fruchtranken auf, um dem Pflüger und Hacker Raum zu verschaffen. In heifsen Gegenden ward (Col. V, 5) das zweitemal der Weinstock weniger oder gar nicht entlaubt, und in den Hundstagen wohl noch durch Zweige und Flechten beschattet. Baumreben wurden, nach Varro I, 31 und Plinius XVII, 23. f. 35, 22. 28, weder umhackt, noch abgelaubt; nur im Junius (*Geop.* III, 6. Plin. XVIII, 28. f. 68, 1) schnitt man ihnen die überhangenden fruchtlosen Ranken ab. Den weintragenden Bäumen aber wurden der gestreckten Arme bartähnliche Reiser (wie Plinius XVII, 23. f. 35, 22 sie nennt), damit sie nicht überschatteten, mit der Hippe *geschoren (frondatio)*, und zur Futterung gebraucht v. 446. Das geschah vom längsten Tage bis in den August, ausser den Mittagsstunden im abnehmenden Monde (Col. XI, 2. Plin. XVIII, 28. f. 68, 1. und 31. f. 74; vergl. Ecl. I, 56), und wieder, wann die gepaarte Rebe geschneitelt ward, nach der Weinlese (Col. V, 7. Calpurn V, 96—101). *Nonnus* demnach umfafst hier beiderlei Weinpflanzungen, die entweder vom Rebenlaube, oder von den Laubsprossen gelüftet wurden. In einem Chore des Varius, welches Bersmann anführt, heifst es vom Umlaufe des Himmels:

Ad quos mundi resonat tenor
Sua se volventis in vestigia.
Nach welchen der Welt Fortwandel ertönt,
Umdrehend sich selbst in eigene Spur.

Griechen und Römern erscheint das *Jahr* wie ein Ring: ἐνιαυτός, Umlauf (bei Aristofanes sogar ἐνιαυτὸς ἔτων, Umlauf der Jahre); *annus*, Gang, Rundgang, wovon *annulus*; λυκάβας, Lichtgang;

wahrſcheinlich iſt der Begrif des Gangs (nemlich in die Runde) auch in *ros* und *Jahr*, *Ar*, *Ger*, wovon noch *kehren*, und mit anderer Vermehrung *währen*, *fahren*, imgleichen das ſchwediſche *yra*, kreiſen; auch *Woche*, *Week*, iſt Gang oder Wandel des Monds, auch die Zahl *acht*, die man nach altdeutſcher Weiſe noch von ſieben Tagen gebraucht.

Vom *Schneiteln (putatio)* v. 403, ſowohl der Reben, als der gepaarten Bäume, im Spätherbſt und folgenden Frühling: ſiehe Col. IV, 23. 24. V, 5. 6. *de arb.* 10. Pall. III, 12. 13. XII, 4. Plin. XVII, 22. f. 35, 19 und 25. *Geop.* III, 13. 14. V, 23. Geſchneitelt wurden beiderlei Weinpflanzungen, in milderen Gegenden nach der Weinleſe vom Ausgang des Octobers an: indem man die alten, verwachſenen und dürren Ranken mit ſcharfer Hippe wegnahm, auch die Aeſte der gepaarten Bäume durch Ausſchneiden bildete, und die Weinranken an neuen Stellen band, zugleich alle Auswüchſe hob, und den Stamm vom Mooſe reinigte. Wo es heftiger winterte, verſchob mans bis zum Februar; in groſſen Pflanzungen aber wurden ſogar in der Kälte, nur nicht vier Wochen um den kürzeſten Tag (Varro I, 35), in den wärmeren Stunden die ſtärkſten Reben an der Mittagsſeite beſchnitten. Wer nach der Frühlingsgleiche noch ſchneitelte, ſagt Plinius XVIII, 26. f. 66, 2, dem riefen die Wanderer mit nachahmender Stimme ein höhnendes *Kukuk* zu; denn man hielt es für ſchimpflich, wenn dieſer Vogel die Hippe im Weinſtock traf. Horaz I *Serm.* 7, 28 hörte den Schneitler aus der Baumrebe ſo weidlich entgegenſchmähn, daſs der Kukuksrufer nachgeben muſste. Nach dem erſten April, ſagt Columella, ſei das Schneiteln zu ſpät und fruchtlos. Numas Geſez, den

Göttern von keinem ungeſchneitelten Weinſtock zu opfern, und der Aberglaube, daſs Wein von einem halbgeſchneitelten und verdumpften Stock wahnſinnig mache, ſind bei Ecl. II, 69 berührt worden; Arnobius IV gedenkt auch einer Göttin Puta, die über das Schneiteln waltete. Die *Blätter fallen* in Italien und Griechenland, wann die Sonne durch den Skorpion geht, d. i. vom Ausgang des Octobers bis zum Ausgang des Novembers (Plin. XVI, 22. ſ. 36); der beginnende Blätterfall, ſagt Plinius XVIII, 25. ſ. 60, beim vollendeten Untergang der Plejaden (11 Nov.), meldet dem Landmann die eintretende Saatzeit. Die ſtärkeren Waldbäume (*ſilvae*, der *vineae* entgegengeſetzt) verlieren das Laub ſpäter; nach Horaz III. Od. 18, 14 noch am 5 December, dem Feſttage des Faunus:

Ehrend ſtreut dir ländliches Laub die Waldung.

Und Epod. XI, 8:

Schon dreimal hat Decemberſturm, ſeit mir erloſch
Meiner Inachia Brand,
Der Waldung Ehrenſchmuck entführt.

Virgil läſst alſo vom November bis in den December hinein ſchneiteln. Den Vers *Frigidus — honorem* fand Servius aus dem Ataciner Varro entlehnt. Von wie vielen unſerer Dichter könnte wohl einzelne vollendete Hexameter ein künftiger Virgil retten? *Saturnus*, der römiſche Gott der Anpflanzung, trug eine *Hippe*, wie der mit ihm verwechſelte griechiſche Titan Kronos v. 173, der den Vater Uranos mit einer Hippe entmannt hatte; Spätere fanden die zerſtörende Kraft der Zeit,

xenos, angedeutet. Der *Winzerhippe* Gestalt und Gebrauch wird von Columella IV, 25 umständlich erklärt. Von der vorgebogenen Spize heisst sie *dens*: so nennt Columella II, 21 *falces denticulatas* zahnförmig gebogene Sicheln, und Palladius VII, 2 *denticulos*, kleine zurückgebogene Schneiden. *Relictam* erklärt Ruäus die *entblösste*, nemlich von Blättern, wie das Vorige ergiebt. — Madr. *ac* aus *at*. Kop. C *in silvis* erste Hand. Madr. *honorem* aus *humorem*. Kop. C *tunc*. Madr. *prosequitur*.

Jezt v. 408, um öfter an die immer zurückkehrende unendliche Arbeit zu erinnern, einige Lehren im sprichwörtlichen Tone des Hesiodus und des Cato, vielleicht nach wirklichen Sprichwörtern. Sei der erste zur Arbeit, der lezte zur Weinlese. *Grabe* zuerst, d. i. lockere durch Karst und Pflug; denn beides wird *fossio* genannt v. 354. *Schneitele* zuerst, und *verbrenne* den Abfall, den du vom Weinhügel herabfuhrst. Nach Cato 37 und Plinius XVII, 9. s. 6 wurde in magern Weingärten das Reisig entweder klein geschnitten, oder verbrannt, und untergepflügt. Die Asche von Weinreisig ward ihrer Schärfe wegen als Heilmittel von Aerzten (Diosk. V, 135) und Hauswirten (*Geop.* V, 34) gebraucht, auch von Palladius IV, 7 zur Anfrischung kranker Reben empfohlen. *Sarmenta*, die abgeschneitelten Reiser, vom alten *sarpere*, reinigen, ausschneiteln. Auch bringe zuerst nach der Schneitelung die *Pfähle* unter Dach, die den abgeschnittenen Ranken zu Stüzen gedient. Die zurückbleibenden Pfähle, nebst den Quersprossen der Joche von Rohr und Gerten, wurden ausgebessert und grade gestellt, und die Reben angebunden, Col. IV, 26. Vor der Beschleunigung der *Weinlese*, wozu viele durch trügliche Zeichen der Reife sich verführen liessen, warnen auch die Geoponiker V, 45 und Colu-

mella XI, 2, 67. *Metere*, überhaupt einsammeln IV, 34. *Zweimal* wuchert schattendes *Laub* v. 400; daher zwiefaches Ablauben in Weingärten, und Scheren weintragender Bäume. *Zuweilen* überwächst *Unkraut* die Weingärten; daher muss, wenn man gegen die Blüte und gegen die Reife hacken v. 398, zugleich sorgfältig *gegätet*, oder, wie unsere Winzer sagen, *gekrautet* werden: indem man, nach Columella IV, 5 und den Geoponikern III, 10, alle Kräuter, und vorzüglich die Gräser, mit der Hand ausreutet und zurückwirft. So vieler Mühseligkeit wegen ist es besser, ein kleines Gut ordentlich zu bestellen, als ein gröfseres nachlässig. Virgils Sittenspruch ist Nachahmung des scherzhaften von Hesiodus, Lb. 643:

Lobe das kleine Schif, in das gröfsere lege die Ladung.

Columella I, 3 erinnert hierbei, dass die scharfsinnigen Karthager gesagt: Das Feld müsse schwächer sein, als der Besteller; sonst werde im Anringen der Eigener zu kurz kommen. Ohne Zweifel, fügt er hinzu, trägt minder ein geräumiger Grund bei untüchtigem Anbau, als ein beschränkter bei vortreflichem. Auch erzählt er IV, 3, es habe jemand von seinen Weingärten der ältesten Tochter ein Drittheil zum Brautschaz gegeben, und nachher nicht weniger gebaut; darauf habe er die jüngste mit der Hälfte des Uebrigen ausgesteurt, und immer den vorigen Ertrag behalten. Plinius XVIII, 6. f. 7 rühmt den Ausspruch der Alten, besser sei, wenig gesät, und gut geackert; und giebt den weiten Besizungen (*latifundia*) den Verfall Italiens Schuld. Zum *Anbinden* des Weinstocks, auch zu Besen, dienten die zähen, etwa ellenhoch aufstaudenden Schafte des *Bruskes* oder Mausdorns Ecl. VII, 72: *Ruscus aculeatus L.*, der Griechen *Oxy-*

myrsine nach Plinius XXI, 9. f. 83, der dabei meldet, dafs man die hervorbrechenden Stengel als Spargel genossen, und in der Asche gebraten habe. Ihr nöthiges *Rohr* zogen die Landleute in eigenen *Röhrichten* an verlotenen feuchten Stellen um die Grenzen und *Flufsufer*, oft mit Spargel durchpflanzt; nach dem kürzesten Tage ward es geschnitten, und die Stoppel im Februar verbrannt: Cato 6, Col. IV, 32. Pall. III, 23. Auch *Weiden*, die sonst wild wachsen, zieht man mühsam in *Weidichten* v. 110, um Stäbe und Bande für den Weinbau zu gewinnen. Zulezt werden noch einmal jene unaufhörlichen Arbeiten, die beiderlei Weinpflanzungen den langen Sommer hindurch erfodern v. 398, redneriſch wiederholt, und mit der Klage geſchloſſen, dafs ſie alle Ein Ungewitter vereiteln kann. Wann ſchon den *Reben* der Weingärten nach der zweiten Ablaubung (*pampinatio*) die Fruchtranken *aufgebunden*, ſchon den *Weinbäumen* die überſchattenden Auswüchſe mit der *Hippe* geſchoren ſind (*frondatio*); wann ſchon, herzlich froh des Vollendeten, der erſchöpfte Winzer ſein Geſchäft um die lezten Ordnungen beſingt: ſelbſt dann mufs, in den Hundstagen v. 399, der Boden noch einmal mit Pflug oder Karſt *umgewühlt* (*foſſio*), und durch Zerſchlagung der Schollen *Staub* für die reifenden Trauben erregt werden (*pulveratio*). Plinius ſagt XVII, 9. f. 5, dafs die Aufſtäubung um die Wurzeln der Reben und Bäume die Trauben nähre und zur Reife bringe; und XVII, 22. f. 35, 17, dafs der durch Hacken erregte Staub gegen Sonnenhize und Nebel diene. Auch die Geoponiker III, 10. 11 lehren, der Staub im Julius und Auguſt mache die Traube reif und grofs; und deswegen pflanze man Reben und Oelbäume gerne an Landſtrafsen; nach Theofraſt II, 8 wurden auch Feigen, Kürbiſſe und Melonen beſtäubt. *Antes*, die gereiheten Ordnungen der Reben

(Sidon. *ep.* VIII, 8), der Küchengewächse (Col. X, 376), der Reuter (Cato bei Philarg. *equites duobus antibus*). Der Winzer *canit* + *extremos antes*; besingt die äussersten Reihen, in einem gewöhnlichen Winzerliede. Aus Theokrits Schnitteridylle und Athenäus XIV, 3 wissen wir, dass zu jedem Geschäfte des Feldes und des Hauses eigene Lieder gesungen wurden; und Columella X, 225, da er Wirtschaftsregeln in Versen giebt, nennt sie niedrige Lieder: + se attigisse.

Die in gemessenem Tone der Schneiteler singe zur Arbeit,
Hangend in Reben des Baums, und um grünende Beete der Gärtner.

Und nach allen den Sorgen und Arbeiten kann selbst die *reifen* Trauben *Jupiter*, der König der Luft, durch ein Hagelwetter I, 449 verderben: welches der arme Weinbauer durch allerlei abergläubische Mittel zu verhüten suchte, *Geop.* I, 14. — Kop. C *humum subito.* A *devexa.* C *desecta.* C *vallos primis.* D *primum.* C *utrumque* zuerst. B *rasci.* D *rusti.* B *vineae victae*, dieses aus *vites.* Madr. Kop. A *effoetus extremos.* B *effectos extremo.* C *effetus* aus *effectus extremos.* D *extremos effetas.* Lengn. *effetos extremus.*

420—457. VI. Leichtere Pflege anderer Gewächse: a. der Oelbäume v. 420; b. der Obstbäume v. 426; c. wilder Gesträuche und Bäume v. 429; d. Vorzug dieser vor dem verführerischen Weinstock v. 454—457.

420—425. a. Der Oelbäume leichtere Pflege, dem schwierigen Weinbau entgegen gestellt. — Auf ähnliche Art geht Columella V, 8 zum Oelbaum über: Jedes Baums Pflege ist ein-

facher, als der Rebe; doch weit vor allen erfodert am wenigsten Aufwand der Oelbaum, der erste von allen Bäumen: denn obgleich er nicht jährlich, sondern meistens ein Jahr ums andere trägt, so verdient er doch vorzügliche Rücksicht, weil er mit leichter Wartung erhalten wird, *Non ulla cultura*, gar keine Pflege: mit der gewöhnlichen Uebertreibung, wie I, 102. Der *Oelbaum* braucht, nachdem er erwachsen ist, weder jährlich mit der *Hippe* geschneitelt, noch mit dem *Karste* umhackt zu werden. Dem *Sezlinge* aus der Pflanzschule giebt die Erde, wenn man die ausgewitterte Grube nur mit dem zweizahnigen Karst auflockert, von selbst hinlänglichen Nahrungssaft; und dem *erwachsenen Baume* reichliche Frucht, wenn man zwischen den Reihen nur pflügt. So schon Ascensius. *Sata* sind nicht nur gesäete, sondern auch *gepflanzte* Gewächse, als Reben und Bäume IV, 331; so auch *serere*, pflanzen v. 275. 299. 433; hier sind *satae oleae* neu gepflanzte Oelbäume. Für diese ist es nach Columella V, 9 genug, die Pflanzgrube, die ein Jahr vorher, vier Fuss weit und tief, gegraben, oder wenigstens vor einiger Zeit durch Strohfeuer ausgekocht werden musste, mit dem *Zahne* des zweiklauigen Karstes *(bidens)* zu lockern, und dann mit der oberen Fruchterde des gepflügten Feldes, eingelegten Steinen oder Kies, und etwas Dünger, zu füllen; vergl. v. 316. Zum *Fruchttragen* nachmals ist das gröbere und vom Stamm entferntere *Pflügen* umher schon hinreichend *(quum vomere sc. reeluditur)*. Baumfrüchte heissen *fruges* auch bei Horaz IV. Od. 7, 11 *simul pomifer Autumnus fruges effuderit*, Columella IX, 1 *fruges roburneae*, Nemesian I, 67 *omnique ex arbore fruges*, und in *frugifera*, *frugiperda*. Nach Columella V, 8. 9, Plinius XVII, 18. f. 29. 30, Palladius III, 18 wurden die aus Klözchen erzogenen fünfjährigen Oelpflänzlinge von der Dicke des Arms, mit

beſten gegen den erfriſchenden Weſtwind, in Reihen geſetzt; auf fetteren Aeckern mit Kornbau je vierzig Fuſs, oder anderer Seite ſechzig, aus einander, auf magerem ohne Kornbau ſiebenundzwanzig. Dort war das Pflügen des Kornbaus, das wenigſtens zweimal im Jahre geſchah, auch für die Oelbäume genug, daſs ſie mit den Kornfeldern zugleich ein Jahr ums andere trugen; hier ward beſonders gepflügt. Doch ward auch um die Oelbäume tief gehackt, damit nicht nach dem langen Tage die Sonne durch Spalten zu den Wurzeln dränge. Ueberhaupt wird in dieſer zur Gehäſſigkeit des Weinbaus genommenen Wendung, um nicht durch wiederholte Beſchreibungen zu ermüden, des Oelbaums leichtere Pflege etwas zu leicht vorgeſtellt. Denn auch er verlangte nach der Pflanzung begoſſen, der obren Thauwurzeln und Ausſchüſſe beraubt, auch gedüngt, vom Mooſe gereiniget, und, obgleich dieſes nur alle acht Jahre ausgehaun zu werden; nach dem Sprichworte: *Wer den Oelberg pflügt, bittet um Frucht; wer düngt, erfleht; wer aushaut, zwingt.* Die Friedensgöttin *Pax*, *Eirene*, wird, der Ceres ähnlich, mit Aehren, Mohn, Baumfrüchten und durchgewundenem Oellaube in der Hand, und einem Bienenkorbe zur Seite gebildet; oft auch mit ausfallenden Früchten im Schooſse des weiſsen Gewandes, oder im Horn des Ueberfluſſes: ſ. Bronkh. bei Tib. XI, 67. Auch trug, wer Frieden ſuchte, Oelzweige entgegen, Aen. VIII, 116. *Hoc* für *propter hoc;* wie *quid*, *quod*, *quia*, der alte Plural von *quid*, dem Relativ und Fragwort, und *quippe* für *quid*, vom alten *quips:* daher Virgils *quianam*, warum doch? aus der Sprache des Plautus, und bei dieſem *quippini*, warum nicht? *Nutritor*, das Medium: erzeuch dir. — Kop. B *contra nulla.* C *raſosque* zuerſt. Lengn. *tulere.* D. Lengn. Madr. *placidam.*

[illegible] b. Pflege der Obstbäume. — Auch hierüber alle die Dichter hinweg, weil, was glänzen konnte, schon bei der Bildung künstlicher Bäume, und bei der Verschiedenheit der Gattungen gesagt ist; und ihre Wartung in der Pflanzschule sowohl, als im Obstgarten die Bereitung der Grube, Einsezung, Düngung, Befriedigung, Schneitelung, mit dem Weinbau zu viel Aehnlichkeit hat. Die Römer (Col. V, 10. *de arb.* 18—25, Pallad. III, 19. 25 ff.) pflanzten die Obstbäume theils, wie auch die Oelbäume, um die Dekumangänge und an der Nordseite der Weingärten Col. III, 21, theils in eigene Baumgärten, *pomaria*, und zwar in weite, oben engere, und ausgewitterte, oder mit Strohfeuer durchkochte Gruben; kleinere wenigstens neun, die gröfsten dreifsig bis vierzig Fufs von einander. Die Zwischenräume füllt Florentinus *Geop.* X, 1 mit Rosen, Lilien, Violen, Krokus, sowohl zum Vergnügen, als zum Verkauf, und für die Bienen. *Poma*, alle efsbaren Baumfrüchte v. 87, hier für die Obstbäume selbst v. 59. Sobald die *Obstbäume*, aus der Pflanzschule (wo sie allerdings Pflege erfoderten) an ihren Ort versezt, Kraft in den Stämmen fühlen, und ungestüzt in eigener Stärke dastehn; streben sie für sich selbst, ohne Zuthun des Menschen, höher in die Luft. Das *que* nach *opis* verbindet mit *vi propria*; gemeinere Sprache liefse es weg: so *victor et* III, 17. — Kop. D *ut vires*.

429—453. c. Anpflanzung wilder Gesträuche und Bäume. — Ein reiches und anziehendes Gemählde voll ungeordneter Mannigfaltigkeit der Gattungen und des Nutzens. Schon Cato 1 fodert im Landgut einen haubaren Wald *(silva caedua)*, der abgehaun wieder aus den Wurzeln aufsproist, und einen Eichel-

wald. Columella XI, 2, 83 verlangt einen barbarischen und vielartigen Wald (*consemines silua*) von gesäeten Eicheln und anderen Samen. Und Apulejus *Geop.* II, 8 räth, wenn das Gut keinen Bergwald habe, sich eine Berggegend mit Waldbäumen zu besäen. *Indess* vor dem Weine Oel und Obst bei so geringer Pflege gedeiht, trägt *nicht minder*, d. i. noch mehr, als der Wein v. 454, das *wilde Gehölz*, ohne weitere Pflege, als dass man es anpflanze. *Blutige Beeren*, wie Kornellen, Myrten, Spierlinge, Arbutusfrucht. *Aviaria*, eigentlich *aviaria*, die Wohnungen der Hausvögel, als Hühner, Tauben, Pfauen, Fasanen, Gänse, Enten; hier, wie *domus avium* v. 209, auf die Waldwohnungen des wilden, für den Landmann ebenfals nützlichen Geflügels übertragen. *Cytisus* nennen die Alten eine grauliche, ellenhoch und höher sprossende Staude, mit kleeähnlichen Blättern, hellgelber, zu Kränzen dienender Blüte, und hartem dunkelem Holze; deren häufigen Anbau, weil sie so nahrhaft als gesund für alles Vieh, auch für Hühner und Bienen, ja selbst für säugende Mütter sei, sie auf das dringendste empfehlen. Sie wächst, nach Columella V, 12, und Plinius XIII, 24. s. 47, aus Samen und Stecklingen, auch auf dem magersten Boden schnell empor, und erträgt Frost und Hagel und Schnee nicht weniger, als Hize. Selbst vor des Feindes Gewalt, heisst es bei Plinius, ist sie durch die Unbrauchbarkeit ihres Holzes gesichert: d. i. sie wird nicht, wie die übrigen zur Laubfutterung dienenden Bäume, als Ulmen, Pappeln und Eschen, zum Brennen oder zu anderem Gebrauche des Kriegs niedergehaun; welches (obgleich scharfsinnige Männer dabei anstiessen) mit der gerühmten Härte des Cytisusholzes sehr wohl besteht. Der dreijährigen Staude schneidet man die Sprossen von der Frühlingsgleiche an, da sie zu blühen aufhört, acht Mo-

zieht hindurch. Das Vieh verschmäht selbst die Gerste dagegen, und gedeiht auch bei mässiger Futterung; die fette und wohlschmeckende Milch giebt theure Käse, wie die gepriesenen von der Insel Cythnus, woher sich der Cytisus ausbreitete; auch der Dünger aus Cytisusmist wird nach Plinius XVII, 9. §. 6 dem übrigen vorgezogen. Grün reicht man dem Pferde des Tags 15 römische Pfund, etwa 10 unsrige, dem Stiere 20 Pfund; im Schatten für den Winter getrocknet, um ein Drittel weniger. Dass die gegebenen Kennzeichen auf den baumartigen Schneckenklee, *Medicago arborea L.*, zusammentreffen, hat unser Curt Sprengel (*Antiqu. bot. Specim.* I. c. 3) von neuem erhärtet. Dieses bei uns in Treibhäusern verzärtelte Gewächs an deutsche Winter zu gewöhnen, wäre ein wichtiges Geschenk für die Landwirtschaft. Ausser dem cythnischen Cytisus, mit dessen Anpflanzung in Italien, wie Plinius klagt, und Columella VIII, 3 zu verstehen giebt, nur wenige sich beschäftigten, rühmt Columella VII, 6. IX, 4 noch eine wildwachsende Gattung, die von Ziegen und Bienen gesucht wird. *Taeda*, *Kien* von allen Harzbäumen, den der griechische und römische Bauer, wie im homerischen Heldenalter, zur Wärmung und Erleuchtung bei der Winterarbeit auf dem Heerde brannte VI, 242, und als Fackel trug. Eustathius bemerkt bei Odyss. XVIII, 306, dass noch immer die Landleute auf beweglichen Feuergeschirren, die sie Leuchter nennen, Kienstäbe beim Abendessen anzünden, oder trocknes rauchloses Holz, oder beides vermischt. Alle harzigen Bäume, sagt Plinius XVII, 24. §. 37, und selbst der Lerchenbaum XVI, 10. §. 19, werden durch übermässige Fettigkeit in *Kien* verwandelt; und XVI, 12. §. 23, *Kiene* nenne man die untersten Theile der Föhre *fappius* oder *fappinus*, die

nichts anderes ſei, als eine durch Verpflanzung etwas geänderte *Pechföhre*, *picea* v. 257; eigentlich aber XVI, 10. v. 19 heiſse *taeda*, oder Kienbaum, eine beſondere Art Fichte, die, reicher an Fett, als die übrigen, ſparſamer und heller brennend, als die Pechföhre, bei heiligen Handlungen zu Flammen und Licht willkommen ſei. Aus der *taeda* ſowohl, als aus der *picea*, ward, nach Plinius XVI, 11. ſ. 21. 22, flüſſiges Pech oder Theer für die Schiffe und zu anderem Gebrauche gebrannt; und hierauf das dickere Pech. Man hält die *taeda* für den *Cembro* der Italiener, *Pinus Cembra L.*, auch Cedernfichte und ſibiriſche Ceder genannt. Da Virgil den Seinigen Saumſeligkeit im Anpflanzen nüzlicher Waldbäume verwirft; was hätte er dort geſagt, wo übelverſtandene Fürſorge den Bauren die Anpflanzung des nöthigen Hartholzes verwehrt? und das unter nordiſchem Himmel, und bei einer ſo zunehmenden Verwüſtung der Wälder, daſs nur der Wohlhabende ſich, ohne zu ſtehlen, noch wärmen kann? Statt jenes niederſchlagenden Verbots, werden Väter des Volks Ermahnungen und Preiſe anwenden, den einfältigen Landmann aus der Trägheit zu erheben. — Lengn. *omne vireſcit.* Kop. C *aviara.* A. C *ac lamina.* C *at impendere.* Lengn. *curas.*

Nuzen und ſchöner Anblick v. 434—439. — Was gedenke ich des Nuzens von *gröſseren* Bäumen, wie der kientragenden Fichten, da ſchon die *Weide* und der *niedrige Genſter* v. 12 ſo vortheilhaft ſind? Das wiederholende *illae* iſt poetiſch. Um Altinum in Venetia gab der Genſt doch Jagdſpieſse von fünf Fuſs (Grat. *cyneg.* 130); und bei Calpurn I, 5 ruht die Kühe unter dem ſtachlichten Genſt. *Laub* für die Ziegen, Ecl. I, 78. *Gehege* für Saaten und Pflanzungen v. 371. Aus der gelben Genſt-

blüte sammeln die Bienen, nach der alten Naturlehre, Stoffe zu Wachs und Thau zu Honig; aus Weidenblüte Vorstoss IV, 37. Einen blühenden Weidenzaun, in dessen Schatten der Hirt beim Gesumse der Bienen schlummert, mahlt Virgil Ecl. I, 53;

Dort der Zaun, der hinab an benachbarter Grenze des Feldes
Sternhyblässche Bienen in Weidenblüte bewirtet,
Wird mit hellem Gesumse dich oft in gemächlichen Schlummer.

Der *Cytorus*, ein Gebirge mit einer gleichnamigen Stadt, in Paflagonien am schwarzen Meere, war, nach Plinius XVI, 16. s. 28, gleich den Pyrenäen und der berecyntischen Gegend in Phrygien, durch hohe *Buxbäume* berühmt, die der römische Kunstgärtner in Hecken zog, und, wie die Cypresse v. 84, zu allerlei Gestalt ausbildete. Eustathius meldet, man habe von einer eitelen Arbeit im Sprichwort gesagt: Er trägt Buxus nach dem Cytorus; wie andere: Er trägt Nachteulen nach Athen. Auch aus der Blüte des Buxus trugen die Bienen, aber in Corsica, wo er sehr dick aufwuchs, bitteren Honig. Als das beste *Pech* für Weingefäse (I, 275) rühmt Plinius XIV, 20. s. 25 in Asien das idäische, in Griechenland das pierische, in Italien das *bruttische*: welches in der grosen Bergwaldung Sila (III, 219) aus dem Harze der Pechföhre, *picea*, gebrannt wurde. Dieses nennt Virgil *narycisches Pech*, von Lokri, einer dem Silawalde benachbarten Pflanzstadt der *narycischen Lokrer*, wie sie in alten Gedichten hiesen Aen. III, 399: das ist, der epiknemidischen Lokrer gegen Euböa, deren Stadt *Narycx* oder *Narycium* für die Heimat des kleineren Ajax gehalten ward. Also des Schmucks enthüllt, sagen die Worte: angenehm sei es, die vor-

mals kahlen Berghöhen von immergrünen Buxbaumen, zumal im Winter, wallen zu sehn, oder von einem an Brennholz und Pech ergiebigen Fichtengehölz; angenehm, auch dort oben einträgliche Fruchtfelder *(arva)* zu schaun, die nicht einmal, wie jene in den Thalebenen, Bestellung und Sorge fodern. — Lengn. *genistae*; Kop. A aus *genestae*; Lengn. *umbram*; auch A erste Hand. D *spemque*. C *Citerum*. D *Cichorum*. Lengn. *Cytheron*.

Selbst die höchsten Bergbäume nüzen durch ihr Holz v. 440—445. — Obgleich für die Menschen so gut als *fruchtlos*, weil ihre Frucht nicht zu brauchen ist, geben sie doch vielfältigen *Ertrag*, nemlich allerlei *nuzbare Holzarten*. Statt eines unbestimmten Waldberges, mahlt der vereinzelnde Dichter den *Kaukasus*, ein hohes Gebirg zwischen dem schwarzen und dem kaspischen Meere: der, nach Strabo XI. *p.* 497, berühmt war durch Bauholz, besonders für Schiffe; berühmter, weil er bis zu den persischen Kriegen für das östliche Ende des Erdkreises galt. Dort also ist der stürmische *Eurus* v. 107. 339 ganz einheimisch. Der Ausdruck lebhafter Wiederholung und Häufigkeit, durch gleichtönende Veränderungssilben: *franguntque feruntque*, *Rhoetumque Pholumque* v. 456, noch schöner Ροιτον τε Φολον τε, χερσιν τε ποσιν τε: ist uns unerreichbar, die wir weder lange Veränderungssilben, noch ein nachstehendes *und* haben. Hier konnte der mit schwebenden Vokalen und tragenden *n* aushallende Klang und die abstossende Bewegung anders ersezt werden; bei Namen muss man aufopfern. *Foetus*, jeder Ertrag IV, 231; auch die Stämme, die Aeste und die Laubsprossen, Aen. VI, 141. Wie *foetus*, so gilt bei Plinius häufig *fructus* für Ertrag: XII, 11. s. 24 *fructus iis constat radice*, *frutice*, *cortice*, *succo*, *lacryma*, *ligno*, *surculo*, *flore*, *folio*, *pomo*. XVI, 8. s. 13

saberi cortex tantum in fructu. s. 18. *e resina fructus unus piceae.* Auch *rapus* heisst Il. VIII, 307 die Blume. *Navigium*, eigentlich Schiffahrt, für Schif (wie unser *Fuhr* für Wagen), scheint aus der Seesprache. In der ersten Bedeutung, die bei Späteren wieder herschend ward, braucht es noch Lucrez V, 1004 *impiaba navigii ratio*: welche Stelle die neueren Sprachforscher übersahn. Der älteren Form *pinus*, die einige Handschriften geben, ziehn wir hier *pinos* vor, wegen des nahen *domibus*, dem noch ein *a* in der Hebung folgt. *Pinus*, hier die wilde *Fichte*, *Pinus silvestris L.*, von Plinius XVI, 10. s. 16. 17 *pinaster* im Gegensaz der zahmen Fichte oder Pinie genannt: beide tragen haarähnliche, dünne und lange und spizige Nadeln an den Zweigen, welche die hohe Bergfichte von der Mitte des Stamms, die Pinie von der Scheitel ausstreckt. Das Fichtenholz, welches Plinius XVI, 42. s. 81 wegen der Festigkeit gegen Wurmfrass mit der Cypresse zusammenstellt, ist unter den europäischen Nadelhölzern vorzüglich dauerhaft, und wirft sich am wenigsten. Plinius XIII, 5. s. 11 gedenkt einer *kleineren Ceder*, und einer *grösseren*. Von der *kleineren* wacholderähnlichen Gattung hat die lycische oder *Oxycedras* hartes, spiziges und stachlichtes Laub und verwachsene Zweige, die phönicische mehr Wohlgeruch; beide tragen eine süsse Beere, so gross wie die Myrte. Die *grössere Ceder*, auch *Cedrelates*, Cedertanne, genannt, blüht entweder ohne Frucht, oder trägt, ohne zu blühn, immer erneute Frucht, gleich der Cypressenbeere. Diese Cedertanne, die Virgil meint, gab das feinste Harz, und wohlriechendes Holz von ewiger Dauer zu Gebäuden und Götterbildern: unter andern (Plin. XVI, 40. s. 79) war der Dianentempel zu Efesus mit Cederbalken gedeckt. Ob die Alten die

Ceder Libanons, *Pinus Cedrus L.*, die nicht Beeren, sondern kegelförmige Früchte trägt, anders als dem Holze nach, gekannt haben, ist zweifelhaft. Theofrast sagt zwar V, 9, die syrische Bergceder unterscheide sich so durch Höhe und Dicke, dass oft drei Männer sie nicht umklaftern können; aber der unterscheidenden Frucht gedenkt er nicht. Das röthliche wohlriechende *Cypressenholz* bekömmt weder Wurmstiche noch Spalten. Plinius erzählt XVI, 40. s. 79, dass die cypressenen Thüren des efesischen Dianentempels nach vierhundert Jahren noch wie neu glänzten. Ja die Thüren der Peterskirche in Rom waren, seit Constantin dem grossen, nach elfhundert Jahren, unter dem Pabst Eugenius IV noch unverletzt. Von dem Ausgang *cupressumque* verfliesst *que*, wie I, 295, in das folgende *hinc*: ein Beweis, dass auch über stärkere Unterscheidungen der lebhafte Südländer schnell hinwegeilte. Den Uebelklang des gehäuften, vermied der Dichter durch *cedrum* und *cupressum*, deren Randglossen, *cedros* und *cupressos* gleichwohl wieder, bald vereint, bald, was noch schlimmer ist, einzeln, in den Text schlichen. Aus dem festeren Nadelholz macht der Landmann sich *Speichen*, wozu nach Plinius XVI, 40. s. 76 auch Kornellenschafte gebraucht werden; aus dem leichteren *Rollen* oder Scheibenräder der Lastwagen I, 163, und *Böte* zur Flussfahrt I, 254. Vorzüglich ward die *Tanne* sowohl zum *Schifbau* (Plin. XVI, 10. s. 18), als zu Hausbalken, und allerlei Hausgeräth, und, weil ihr Holz sich am besten durch Leim verbindet, auch zu *Wagen* gewählt (Plin. XVI, 42. s. 82). — Kop. A *Caucaseo*, darüber *e*; die andern *Caucaseo*. Madr. *steriles jam*. D *alios*, gemeinere Fügung. A *pinum*. D *pinus*. Lengn. *cedrosque*. A *cedrumque cupressus*. C mit zugeschriebenem *que*. B und Madr. *cupressosque*. D *cupressus*.

auf Bäume niedriger Anhöhn und Thäler v. 446 — 453. — *Weidenguten* zum Einbinden und Geflecht. Die *Laubsprossen* der *Ulme*, die in Baumweinpflanzungen herschte, wurden, zur Ersparung des Grases und Heus, frisch vom längsten Tage bis zum November, getrocknet in den Wintermonaten, als Futter dem Viehe gereicht, Col. V, 6. VI, 3. VII, 3. *de arb.* 16. Zunächst schäzte man das Laub der Orne und Esche, die man deswegen für Baumreben auf Anhöhen pflanzte (Ziegen und Schafe zogen es vor); dann der Pappel, zulezt der Eiche, vorzüglich der Steineiche ohne Stachel, und, wenn Mangel war, von Lorbern, Feigen und Efeu. Im Julius und August, auch nach der Weinlese, wurden die gereiften Sprossen, am besten in Morgen- und Abendstunden, und mit abnehmendem Monde geschoren (*frondatio* v. 400), und für den Winter im Schatten getrocknet. Abgefallenes Laub achtete man nicht, Plin. XVIII, 31. s. 74. Auch Engelland und Oberdeutschland kennt diese Winterfutterung. Man läßt, sagt der Engelländer Evellyn, Sprossen und Wurzelschößlinge am Ende des Augusts im abnehmenden Monde an der Sonne trocknen; so bekommt man ein nahrhaftes Futter, im Winter sowohl, als in dürren Sommern, welches das Vieh selbst dem Haber vorzieht; im Winter verwahrt man die Zweige in einer trockenen und luftigen Ecke der Scheune. Da das Rind so lüstern nach Laube ist, und das Schaf selbst abgefallenes nascht, so befremdet es, warum der Niederdeutsche nicht wenigstens, wann ihm sein Heu misräth, die Laubfutterung zu Hülfe nimt, sondern lieber im Frühling, um das ausgehungerte Vieh bis zur Grasung zu erhalten, — o hörte das Columella! — die Strohdächer abdeckt. Auch das Holz der *Ulme* empfiehlt Plinius XVI, 40. s. 77 zu Thürangeln (vergl. v. 31), daher bei

den Komikern das häufige Knarren der Hausthüren, welches man, um durchschleichen zu können, durch Benezung stillte; Plaut. *Curc.* I, 1, 92. I, 3, 3. Ergiebig an *Lanzenschaften* ist die *Myrte*; so trug Camilla Aen. VII, 817

— die ländliche Myrte mit blank vorstarrender Spize

Auch die harte *Kornelle*, nicht die weibliche von lockerem Holz (Plin. XVI, 26. f. 43), sondern die männliche, die, nach Plinius XVI, 88. f. 73, ganz knöchern und braungelb, in Jagdspiessen glänzt, und mit ausgeschnittenen Knoten prangt; wie bei Ovid *Met.* VII, 677:

— — — — — Fürwahr wenns ein eschener wäre,
Gelblich erschiene die Farb'; ein kornellener, wär' er geknotet.

Die schon durch Achilles berühmte Esche ist, wie Plinius XVI, 43. f. 83 sagt, zu Spiessen geschickter, als die Hasel, leichter als die *Kornelle*, zäher als der Spierling. Gratius v. 107 rühmt zu starken Jagdspiessen die *Kornelle*, die *Myrte*, den *Taxus*, die Fichte, den Genst, und andere. Die *Ituräer*, ein arabisches Volk in Cölesyrien jenseit des Jordans, erscheinen bei Cicero (*Phil.* II, 44) als fertige Bogenschüzen: daher das ehrende Beiwort des Bogens; vergl. Ecl. X, 59. Der *Taxus*, eigentlich den Berghöhen eigen v. 113, stieg doch häufig in die Thäler hinab v. 257. Das weisse, zähe, leichte und sanfte Holz der *Linde* rühmt Plinius XVI, 40. f. 76, 3 als dienlich zu Schnizwerk; zumal da es (14. f. 25) dem Wurmfrass nicht unterworfen sei; den gröberen Bast zum Binden, und den zartesten *(philyra)* zu Bändern der Kränze *(lemnisci)* nach uraltem Gebrauch. *Buxum*,

das Holz des Baums, als Frucht betrachtet v. 442, ſagte ſchon Ennius; ſo *arbutum* v. 520, *cytiſum*. Es wird *gehöhlt*, zu Gefäſſen, Pfeifen, erhobenen Bildern; denn *tornus*, Dreheiſen, hieſs auch Meiſsel und Grabſtichel, Ecl. III, 38. Für *Erlen* überhaupt, woraus man zuerſt Fahrzeuge höhlte I, 136, werden die am *Padus* genannt, die, nach der gemisdeuteten Fabel (Ecl. VI, 62. Lb. I, 482), aus Phaethons Schweſtern erwachſen, Bernſtein gethränt hatten. *Miſſa Pado*, fortgeraſt vom Padus, der, als ein ſtürzendes Bergwaſſer *(torrens unda)*, vom geſchmolzenen Alpenſchnee (IV, 371) flutet. So Claudian XXXV, 178 *miſſamque Pado qui remigat alnum*; und Lb. III, 447 *miſſasque ſecundo deſtuit amni*. Den *Bienen* gewährt die *Korkeiche*, *ſuber*, ihre *Rinde* zu Körben IV, 33, und die *Steineiche* Ecl. VII, 1 ausgemoderte Stämme IV, 44. *Olm*, faules Holz. *Alveo*, zweiſilbig: der Römer, wie noch der Italiener zog begegnende Selbſtlauter durch kurze Ausſprache zuſammen: *dicta'st*, *dictu'st*, mit leiſem *e*; ſo auch *pollicitu's* Aen. I, 237 und Plaut. *Menaechm.* V, 9, 45. — Lengn. *et frondibus*. Madr. *validis* aus *validus*; und für *torquentur* zum Rande *curuantur*. Lengn. *curvantur*. Kop. A *tiliaeque*. D *corno*. B *cauentur* erſte Hand. Madr. *adnatat*. Alle *alvo*.

454—457. d. Vorzüge der Waldbäume vor dem verführeriſchen Weinſtock. — Ein raſcher und kraftvoller Uebergang zum Lobe des unſchuldigen Landlebens. Weniger nüzlich, als jene zu des Lebens Bedürfnis und Schmuck nothwendigen Waldbäume, verführt noch der Weinſtock zu den verderblichſten Ausſchweifungen. Die *Centauren*, ein Geſchlecht der Lapithen auf dem theſſaliſchen Pelion III, 115, waren bei Homer und anderen alten Dichtern, die ihrer auf mehren Bergen in

zu verachten. Jener ländliche Mann ist, wie sich von selbst versteht, und im folgenden v. 513—591 völlig erhellt, ein freier und gebildeter Eigenthümer eines mäßigen Gefildes; ohne Nebenbegriffe von Sklaverei, Schmutz und Vernunftlosigkeit, wozu der Leibeigene von aufsitzenden Centauren (nach dem Ausdruck des ehrlichen Bersmann) in Jahrhunderten des Faustrechts erniedrigt ward. *Fern von Waffen:* der Dichter vollendete diesen Gesang (s. v. 170. 497) nach der aktischen Schlacht des Jahrs 723, als schon seit einiger Zeit unter Cäsar Octavians gedankenvoller Obwaltung Italien von seinen Erschütterungen sich erholte, und nur raubgierige Glücksjäger, welche Tibull so oft bezeichnet, in auswärtige Kriege mitzogen v. 503; aber auch die einheimischen hatten mehr um reiche Städte gewütet. Die *gerechtfeste Erde*, ein den Alten geläufiger Ausdruck, weil sie das Anvertraute mit Wucher zurückgiebt. So unter anderen der Komiker:

Gerecht vor allen ist dem Menschengeschlecht das Land;
Denn, was die Natur bedarf, das beut es sorgsam dar,
Getreid' und Oel, auch Most und Obst und Honigseim.

Angenehm sagt diesen Gedanken der ländliche Sopatros Severus, dessen Bruchstücke Wernsdorf gesammelt hat:

Freundlich zum Eigener redet das Land:
Thust du mir wohl, so gedenk' ich es dir.

Fundere, in Ueberfluß gewähren, Ecl. IV, 20. IX, 41. *Facilis victus*, leichte, einfache, auf eigenem Grunde gewonnene Kost, statt der mühsam erworbenen, die der leckere Städter verlangt,

III, 312. Das ganze Sittengemählde entwarf schon der Jüngling Virgil im Tode der Mücke v. 57—96; der Kunstforscher vergleiche, wie in einem glücklichen Zeitalter, da Naturanlage zur Reife kam, aus welchem Jünglinge welch ein Mann sich ausbildete.

461—474. 2. Vorzüge des Landes vor der Stadt. Die Zusammenstellung des städtischen Prunks und der ländlichen Einfalt, mit der Wendung *si non — attamen*, gab Lucrez II, 24—36 als rohen Stof. In den zwei ersten Frühstunden, selbst noch vor Tage, empfingen die Mächtigen Roms, auf oder ausser dem Hofe, die Besuche ihrer Ergebenen (*clientes*). Diese wetteiferten, wann es kaum dämmerte, sich im Vorhofe (*vestibulum*) des Palastes zu versammeln; und nachdem die zugelassenen dem Gönner (*patronus*) im vorderen grossen Saale (*atrium*) ihren Morgengruss *Ave* oder *Salve* gebracht hatten, ward ihnen eine Erfrischung in Körbchen (*sportulae*) gereicht, die allmählich zu warmen Gerichten, und endlich zu einer, selbst von vornehmeren Begrüssern nicht verschmäheten Geldaustheilung stieg: so dass viele, die flink zu Fuss waren, die sportelreiche *Hofmacherei (faire la cour)* als einen nicht unwichtigen Nebenerwerb trieben. Je mächtiger und huldreicher der Schutzherr war, desto stürmischer das Gedräng aufwartender Schützlinge, deren Schwärme, nach Seneca *de benef.* VI, 34, auf beiden Seiten die Zugänge stopften, und die Stadt erschütterten. *Prangende Pforten*, von erhobenem Gebilde und ausgelegter Arbeit, ist von aufgehängten Siegszeichen der Familie: *Tecta decidua*, aus ganzen Gemächern: den ganzen Familiensaal, und verbundene, mit aufgestellten Bildnissen geschmückte Besuchzimmer (*salutatoria cubilia* Plin. XV, 11. f. 10), wo der

Gönner sie vorliess, hatte die zuströmende Menge der Geschlechter angefüllt, die nun nach geleisteter Huldigung wieder hervor stutet. Mit indischem *Schildpatt* (Plin. IX, 11. f. 13), Elfenbein, gefärbtem Horn, schönadrichten und gemaserten Holze, oder köstlichem Ebenholze, pflegten die Römer ihr Haus- und Tafelgeräth, auch die *Pfosten* der Thüren und Fenster, auszulegen und zu überziehn; einige erhöhten die Pracht durch Metalle und Gestein. Lucan X, 119:

— — — — — — Weiss kleidet den Vorsaal
Elfenbein, und die Pforten belegt des indischen Schildpatts
Buntes Gehäus, und in Menge durchblinkt ihn hellen Sparrgebäu.

Den *Gewanden* (denn *vestes* begreifen Kleider und Teppiche), gewöhnlich von Purpur, auch feuerfarbenem Byssus und Seide v. 120. 121, wurden mit *Gold* und vielfarbigen Fäden allerlei Bildungen von rankendem Laube, Blumen und Thiergestalten, in üppigen *Spielen* der Fantasie, eingewirkt oder gestickt (daher *illusas auro*); manche wurden auch mit Edelsteinen besezt. *Ephyrische Erze*, köstliche Gefässe und Bildnisse von *korinthischem Erz*; denn Korinth hiess vormals Ephyre. Dieses aus Kupfer, Silber und Gold gemischte Metall, das im Brande Korinths zufällig zusammengeflossen sein soll, ward lange vorher von den berühmtesten Meistern zu Kunstwerken gebraucht; vielleicht erfanden es Korinther, vielleicht ward es nur durch Korinths Zerstörung den Römern bekannt. Mit dem Verfalle der Kunst verlor sich auch die Behandlung desselben. Man hatte drei Gattungen: wo das Silber, oder das Gold vorstralte, und wo die drei Metalle in gleichem Verhältnis waren. *Syrien* und *Assyrien* war ehmals eins; je-

[illegible] griechische, dies der barbarische Name, der beide Länder begrif: daher *assyrischer Purpur*, syrischer oder phönicischer. *Venenum* hiess vor Alters, wie *Φαρμακον*, jeder wirksame Saft, aber mehr ein schädlicher; dann auch Farbe; *venenatum*, gefärbt, Serv. Aen. IV, 137; *cocci venenum*, Solin. 23, Salmas. p. 189. So wird bei Hesychius und Pollux VII, 33, 3 auch *Φαρμακον* für Farbe, *Φαρμακον* für Färberei, und *Φαρμακτειν τα ερια*, für Wolle färben, erklärt. *Beize*, sich *schmicket*, *gefälscht*, sind Worte des Unwillens, dass man die reine *weisse* Wolle des Landmanns, die zur römischen Kleidung geweiht war III, 386, und sein *lauteres* und *geniessbares* Oel nicht vorzieht. Die arabische *Casia*, deren zimtartige Rinde schon Theofrast unter den Würzen wohlriechender Salben nennt, ist wahrscheinlich der *wilde* oder *Mutterzimt*, *Laurus Cassia L.*, verwandt mit dem *edlen Zimt* oder *Kanelbaum*, *Laurus Cinnamomum L.*: sie wuchs in römischen Kunstgärten v. 213, und, nach Plinius XII, 19. s. 42, an der Reichsgrenze des Rhenus, in hölzerne Bienenrümpfe gepflanzt, aber unvollkommen an Farbe und Geruch.

Hiergegen v. 467 des Landmanns *sichere Ruhe* und *gefahrloses Leben*, welches, *nie teuschend* durch plözliche Unfälle, wie auf der schlüpfrigen Bahn der Grossen sie begegnen, Ueberfluss an *mancherlei*, mit jeder Jahrszeit abwechselnden *Gütern* v. 516 darbietet. *At* für *attamen*, *αλλα*, wird mit Leidenschaft wiederholt. *Musse* von Staatsgeschäften und Gerichtshändeln der Grossen. *Geräumige*, freie *Felder*, im Vergleich mit den umschlossenen Stadtgärten. In der Vorzeit, sagt Seneca (*ep.* 90), hatten sie nicht Häuser gleich Städten. Athem und freier Hauch im Offenen, und sanfter Schatten von Fels oder Baum,

und durchsichtige Quellen, und Bäche, nicht durch Anheiß noch Röhre, noch gezwungenen Weg veraltet, sondern freiwillig laufend, und Wiesen in kunstloser Schönheit, und hier zwischen eine ländliche Wohnung, bäuerlich geschmückt. Kühle *Felsgrotten*, statt der Grottenzimmer (*antra, musea*) in Stadtpalästen, die man jenen, wie Plinius XXXVI, 11 sagt, mit hangendem und zerfressenem Gestein nachkünstelte. *Lebende* natürliche *Teiche*, von immerfliessenden Quellen und Bächen geregt; nicht künstliche, mühsam unterhaltene Wasserbehälter mit Springbrunnen aus weither geleiteten Röhren. So Horaz I Ep. 10, 20:

Strebt wohl reineres Wasser der Stadt-Bleiröhren zu sprengen,
Als das jäh in dem fallenden Bach mit Gemurmel herabbebt?
Selbst ja zwischen dem Marmorgeseul ernähret man Waldung;
Und gelobt wird ein Haus, das weit hinschaut in die Felder.

Ueberdies hatten Naturgrotten und lebendige Gewässer den Nebenbegrif der Heiligkeit, wie schattige Haine. Wenn eine Grotte, sagt Seneca (*ep.* 41) mit tief ausgewitterten Felsen den Berg unterwölbt, nicht durch Hände gemacht, sondern durch natürliche Ursachen in so weite Geräumigkeit ausgehöhlt; so wird sie deinen Geist mit Ahndung von Göttlichkeit erschüttern. Grosser Flüsse Ursprünge verehren wir; ein plötzlicher und aus Verborgenem stark aufsprudelnder Bach hat Altäre; man feirt warmer Gewässer Quellen; auch einige Teiche hat theils dunkle Beschattung, theils unermeßliche Tiefe geheiliget. *Tempe*, eigentlich die anmutigen Waldthäler, wodurch der thessalische Peneus vom Pindus fliesst, IV, 317. Weidende *Rinder*, und ihr frohes *Gebrüll*, und sanften *Schlummer* im Schatten eines

Baumt, und die Freuden der Jagd in waldigen *Bergwindungen* (*saltus*) gewährt nur das Land. Nur dort sind *arbeitsam* die *Jünglinge*, und *unentnervt* von städtischer Schwelgerei; dort feiert man den *Götter Feste* mit Frömmigkeit; dort sind *ehrwürdige* und geehrte *Greise*, ferne von Roms Lastern, die der Dichter mehr als anzudeuten verschmäht. Dort sind noch Spuren der zuletzt abgeschiedenen *Gerechtigkeit*. Nach Aratus wohnte *Dike*, die Göttin der Gerechtigkeit, der Themis Tochter von Zeus, im goldenen Weltalter unter den frommen Menschen; im ausartenden silbernen kam sie nur selten einmal von den Gebirgen herab; als aber das eherne Geschlecht sich Waffen schmiedete, und den Pflugstier erschlug, da flog sie zum Himmel, wo sie im Thierkreis als *Sternjungfrau* oder *Asträa* leuchtet v. 536. Ecl. IV, 6. VI, 42. Hesiodus kündigt nur an, dass sie im äussersten Verderbnisse des eisernen Alters entfliehn werde. In jener, den Griechen gewöhnlicheren Anordnung wird das eherne Geschlecht von der Sündflut vertilgt. Bei Ovid ward erst das eiserne Zeitalter überschwemmt, nachdem vor dessen Gräueln die Gerechtigkeit entflohn war, *Met.* I, 149:

Frömmigkeit sank vor Gewalt; Asträa selber die Jungfrau
Floh, der Himmlischen lezte, die blutgefeuchteten Länder.

Kop. A. *rotibus undam*. C *inclusasque*. C. D *fascatur*. D *corripitur*. A. Madr. *et latis*; C. D. *ac latis*. B. Madr. Lengn. *et frigida*; C. D *ac f.* A. C. D. Madr. Lengn. *parvoque adsueta*. C *terra*, aus *terris* geändert.

475—512. b. Wunsch, ein Weiser zu sein v. 475, oder

ein frommer genügsamer Landmann v. 483, der auch Weisheit übt v. 495, im Gegensaz des unruhigen Städters v. 503 – 512. — Der herschende Gedanke ist: die Weisheit lehrt, dem Gepränge der lasterhaften grossen Welt die wahre Glückseligkeit des unschuldigen Landlebens vorzuziehn. Aber wie fein umgeht der bescheidene Dichter das Anstössige des Lehrtons! Weit entfernt von der Anmassung, ein Weiser zu sein, wünscht er nur, dass die Musen, denen er sich weiht, ihn in ihre erhabenen Geheimnisse einführen. Doch sollte er auch unfähig sein, durch Wissenschaft über die Niedrigkeit gemeiner Vorurtheile sich emporzuschwingen; so will er, ein Ruhmloser, in anmutigen Fluren, mit der frommen Genügsamkeit eines Landmanns, der nicht daran denkt, dass er weise handle, das Getümmel der Welt von fern anschaun. Die Weisheit bezeichnet er durch die berühmtesten ihrer in die Sinne fallenden Lehren seit Thales und Pythagoras: durch Erklärung des Sternenlaufs, der Finsternisse, des Erdbebens, der Ebbe und Flut, der ab- und zunehmenden Tage; wie Horaz I Ep. 12, 14:

Da du bei solcherlei Jück' und schäbiger Sucht des Gewinnstes
Nichts kleinfügiges denkst, und noch um erhabenes sorgest:
Welche Gewalt einzwänge das Meer; was stimme den Jahrlauf;
Ob nach Sazung die Stern', ob von selbst umschweifen und irren;
Was in Dunkelheit dränge den Mond, und ründe mit Klarheit,
Was doch woll' und vermöge der Ding' uneinige Eintracht.

Wer jene Höhn der Erkenntnis erstiegen hatte, der musste, wie Ovid (*Fast.* I. 297) sagt, auch die Güter der Erde nach ihrem wahren Gehalte schäzen:

O glückſelige Geiſter, die ſolches zuerſt zu erkennen,
Und in ätheriſche Höhn mutig zu klimmen geſtrebt!
Jene, ſo traun wir billig, zugleich aus menſchlichen Laſtern,
Und aus menſchlichem Raum, trugen ſie höher das Haupt.
Weder der Wein, noch Venus, bezwang die erhabenen Herzen,
Noch des Marktes Geſchäft, oder die Arbeit des Kriegs;
Auch nicht gleiſſende Ehre des Volks, und eitele Ruhmſucht,
Trieb ſie umher, auch nicht Hunger nach gröſſerem Gut.

Dulces ante omnia Muſae hat der Dichter durch Stellung verbunden, mit dem innigen Gefühle, wie Ecl. II, 62 *nobis placeant ante omnia ſilvae*; ſo verſtand Aſcenſius, Cerda und andere; was Philargyrius herausdrehte, *primum ante omnia*, wäre an dieſem Orte ein falſcher Pleonasmus. Als *opfernder Muſenprieſter* voll glühender Andacht erſcheint der Dichter, nicht eben in bacchantiſcher Wut taumelnd. Die *Muſen*, die eigentlich begeiſternde Quellnymfen waren Ecl. VII, 21, empfingen ja *weinloſe* Opfer, νηφαλια (*Sch. Soph. Oed. C.* 100). Opfernd verehrt die Muſen auch Gallus, *Cir.* 94:

O Pieriden, wenn Euch der Altar die geweiheten Pfoſten
Oft mit meinem Geſchenke beſprengt, und die Blum' Hyacinthus
Eure Pforten umſchwebt, wenn lieblich roth der Narciſſus,
Oder der Krokus mit Kaltha verbundene Lilien wechſelt,
Und von der Roſe die Schwellen erglühn: auf Göttinnen, jetzo

Caeli vide, die Gänge der Geſtirne am Himmel. *Manche Verdunklung*, verſchieden an Seite, Grad, Farbe: denn auch ungewöhnliche Mattigkeit oder Röthe der Sonne hieſs Finſterniſs

I, 467. Lucrez meint V, 757. 767, daſs Sonne und Mond in gewiſſen ungünſtigen Gegenden der Luft ihren Schein verlieren können. Dem verfinſterten *Monde*, der gegen Zauberei zu *arbeiten* ſchien Ecl. VIII, 69, wähnte das Volk durch ein Getöſe von Becken und Trommeln beizuſtehn. Tibull I, 8, 21:

Zauber verſucht auch Luna herabzuziehn vom Wagen;
Und er thät' es, wo nicht tönte geſchlagenes Erz.

Den Juden ſchien jede Finſternis den Zorn der Gottheit zu verkündigen. *Erdbeben*, *Ebbe* und *Flut* im Ocean und einigen Buchten und Engen des Mittelmeers, und warum die *Sonnenbahn* bald höher, bald niedriger ſei: ward nach den verſchiedenen Vorſtellungen der philoſophiſchen Schulen von der Geſtalt der Erde und des Himmels ſehr verſchieden erklärt. *Objices*, Sperren, Riegel (von *objicere*, vorwerfen): d. i. die natürlichen *Dämme* oder Felsgeſtade des Oceans; an künſtliche Deiche dachte der Römer nicht. Man hatte übertriebene Berichte von der *Höhe der Flut*, die nach Pytheas um Britannien an 80 Ellen aufſchwellen ſollte. Woher die eilfertig ſinkenden *kurzen Tage* im Winter, und im Sommer die ſpät aufſteigenden *kurzen Nächte*. Die mit Begriffen der Erdſcheibe verbundene Sage, daſs die untergehende Sonne im *Ocean* hinter Gades, wie ein glühendes Eiſen im Kühltrog, praſſele, und plözliche Nacht zurücklaſſe, ſchien, ſelbſt nach erfundener Erdkugel I, 246, Weltweiſen wie Poſidonius einer ernſthaften Unterſuchung würdig; zur Zeit des Tacitus ward ſie nach Nordweſt an die neu entdeckten Küſten Germaniens verdrängt. — Kop. A. C. D. Madr. Lengn. *percuſſus*. A *viam*. Madr. *ac ſidera*. D *tumeſcunt*. C *reſident*. A erſte Hand *quid tardis*. D *inſtet*.

Senkrein genügsamer und frommer Landmann v. 483 – 494. — Kann ich nicht durch erhabene Weisheit, so will ich wenigstens durch ländliche Einfalt mich den Vorurtheilen und Leidenschaften der grossen Welt entziehn. Nach der Meinung der ältesten Griechen, Römer und Hebräer war das Leben des Menschen im Othem (*anima*); aber die denkende und empfindende Kraft, die Seele (*mens, animus*), in dem Blute. Daher die auch Theologen bekannte Eintheilung: Geist, Seele und Leib; und der Aberglaube, dass die Geister der Verstorbenen, in nichtiger Gestalt des Körpers, um sich zu besinnen, erst Blut schlürfen müssten. Die selbige Lehre ward von den frühesten Weltweisen erklärt; und Empedokles (*Cic. Tusc.* I. 9. f. 19. *Etym. M. αἷμα*) bestimmte genauer, im *Herzensblute* sei die Seele, und (*Schol. Crugii de Hor. Art.* 465) ein langsamer Kopf werde durch frostiges Herzenblut gehemmt. Denn je *feuriger* dieses von *ätherischem* Stoffe war IV, 219, desto lebhafter der Verstand; *frostiges Blut* gab stumpfe und langsame Begriffe. Das Herz, sagt Plinius XI, 37. f. 69, hat vorzügliche Wärme, und gewährt die ersten Wohnungen der Seele und dem Blute; und XI, 37. f. 49. das Gehirn, der erhabenste und dem Himmel nächste Theil des Hauptes, ist die Burg der Sinne, wohin die ganze Kraft der Adern *vom Herzen* strebt, der Gipfel und die Regierung der Seele. Unsere Redensarten, *feuriger* Geist, *warmes* und *kaltes* Herz, scheinen etwas ähnliches zu sagen; obgleich *hitzig* und *kaltblütig* durch den Sprachgebrauch eine andere Richtung bekamen. *Wässerade*, immer erfrischende Bergwasser; die für trocknere Niedrungen in heisser Jahrszeit zum künstlichen Wässern gehemmt wurden I, 106. *Ruhmlos* heisst in diesem Zusammenhang, ohne den Ruhm eines *Weltweisen*:

v. 805.

daſs er nicht als Staatsmann oder Krieger zu glänzen ſtrebe, liegt ſchon in dem erſten Wunſche; und Dichterruhm rechnet der Beſcheidene für nichts. O wie ſehnt ſich mein Herz, in einer ſchönen Landgegend zu wohnen: entweder wie die *Ebenen* des *Sperchéos*, eines theſſaliſchen Fluſſes, der vom Pindus an der Nordſeite des Oeta ausſtrömt; oder wie die *Höhen* des lakoniſchen Gebirgs *Taygetos*, wo des Bacchus Taumelfeſt (IV, 521) von Spartanerinnen gefeiert wird; oder wie die *Waldthäler* des thraciſchen *Hämus*, wo Orfeus ſang! Die Feurigkeit des Wunſches giebt dem Ausdruck eine ſchöne Verwirrung, die Aſcenſius wohl einſah: *O qui me ſiſtat, ubi* — . *Bacchata* paſſiv, Aen. III, 125, wie *oblita* Ecl. IX, 53. Am Taygetos ſah noch Pauſanias III, p. 201 einen berühmten Tempel des *Bacchus*, wo nur Weiber feierten. *Qui* alterthümlich für *quis*. Erquickende *Kühlung* war der Wunſch jener Länder, wo der Vornehme in Städten, ſich zu bewegen oder zu ruhn, der Sommerhitze durch doppelte, von Seulen geſtützte Bogengänge oder Hallen (*porticus*), und dazwiſchen gepflanzte Bäume (*hypaethrae ambulationes*), auch durch ringsummauerte Hallen (*cryptoporticus*), unterirdiſche Gemächer (*hypogea*) und Grotten v. 469, ausweichen muſste. Claudian XXXV, 106 preiſet ein *Thal*, deſſen Waldung mitten in der Hitze ſich *Winterfroſt* ſchaffe. Selig iſt der *Weiſe*, der, mit den Urſachen der Dinge bekannt, alle *Furcht* vor übernatürlichen Anzeigen jähzorniger, durch abſichtsloſe Vergehungen, ſogar durch fremde Schuld, zur Rache gereizter, und nur durch Blut verſöhnbarer Gottheiten (*religio*), vor einem unvermeidlichen *Schickſal*, und den fabelhaften Schrecken des *Acheron*, beſiegt hat. Dies rühmt von Epikurs Weltweisheit Lucrez I, 79: cf. Wieland zu Hor. I. Ep. 6. 4.

Dann wird finsterer Glaube von unserem Fuss zum Ersatz nun
Niedergemalmet; uns hebet der glänzende Sieg in den Himmel.

Und wiederum III, 16:

Schleunig zerfliehn die Schrecken der Seel', und die Mauren des Weltalls
Weichen zurück; wir schaun die Unendlichkeit rege von Handlung.
Uns erscheint der Götter Gewalt, und ruhige Size: — —
Nirgend erscheint dagegen ein acherusischer Abgrund.

Der *Acheron* ist ein brausender Strom, der, samt dem feuerstrudelnden Phlegethon, den Tartarus, oder den Schlund der Verdammnis in der Unterwelt der Späteren, umströmt, IV, 478. Aber glücklich ist auch nächst dem freien Weltweisen der fromme *Landmann*, welcher (den unschuldigsten Aberglauben) *ländliche Götter* erkennt; und die Vorsehung, die seine Heerden, seine Pflanzungen und Auen beschirmt, unter den Sinnbildern des *Pan*, des *Silvanus*, der *Nymfen* anbetet. — Kop. D *Sin*, *has nec*; und *strepitum* ohne *que*.

Denn auch der Landmann übt Weisheit v. 495 — 502. — Ruhig wie ein weiser Epikur in seinen Gärten, kümmert er sich nicht, wer in Rom oder anderswo hersche, nicht um auswärtige noch einheimische Kriege, nicht um der Weltleute Verarmungen oder Bereicherungen; auch Rechtshändeln und habsüchtigen Staatspachtungen fremd, geniesst er der selbstgebaueten Früchte mit Zufriedenheit. Es ist bekannt, dass die epikurische Philosophie, die der Dichter hier aufstellt, sich von Staatsgeschäften und Welthändeln zurückzog, und nach inne-

rem Frieden und Gleichgültigkeit gegen alle Glückswechsel strebte. Den römischen Gewalthabern wurden von Lictoren *Steckengebunde (fasces)*, d. i. zusammengebundene Birkenstäbe mit einem vorragenden Beile, als Zeichen der Macht und als Strafgeräthe, vorgetragen. Eben so war der Zepter der Könige und der menschlich gedachten Götter, der Priester und der Herolde in Volksversammlungen, so der elfenbeinene Stab des römischen Heerführers, auch der Marschalsstab und andere, ursprünglich ein Werkzeug der Strafe, ein Prügel: wozu er Homers Helden, und noch jezt an den Höfen der Morgenländer dient. So verheisst Jehova dem David ein eisernes Zepter aus Zion, damit er die Heiden wie Töpfe zerschmettere. *Purpurne Mäntel*, weiste Stirnbinden (*diademata*), goldene Kronen, waren die Tracht der *Könige*, und nachmals der römischen Kaiser. *Flexit*, beugte ihn, sich danach umzusehn; wofür sonst *movit*, bewegte, Aen. VII, 252 *nec purpura regem picta movet*. Die *treulosen Gebrüder* sind die arsacidischen Gegenkönige der Parther Tiridates und Phraates v. 170, die sich im Jahr 724 beide an Cäsar Octavianus wandten. Die *Dacier*, oft von den Griechen auch Geten und Daver genannt (Strab. VII. *p.* 304), die ungefähr Siebenbürgen, Moldau, Wallachei und etwas von Ungarn bewohnten, hatten als Freunde des Antonius um das Jahr 723, mit den scythischen Bastarnern, Mysien erobert, und darauf Bundsgenossen der Römer in Thracien angefallen. M. Crassus, des Triumvirs Sohn, Heerführer in Macedonien, überwand sie; dass schon im Jahr 725, unter anderen Siegsfreuden Cäsars, ein Schauspiel von kämpfenden Daciern und Sueven gegeben, und der Janustempel bis 727 geschlossen ward, Dio LI. Virgil in dem Triumfzuge Aen. VIII, 725 umfasst diese nördlichen Horden, wie Horaz II. Od. 9, 23, unter dem Na-

den Geloner. Wie gefährlich sie, mit der östlichen Macht des Antonius v. 172 verbündet, den Römern schienen, zeigt Horaz III. Od. 6, 13:

Fast hat, da Aufruhr unsere Stadt befing,
Sie ausgefüget Daker und Aethiop:
Der ein' an Seemacht schrecklich, jener
Mehr mit Geschossen geübt des Bogens.

Und auch nach jener Niederlage wird der nordische Völkerbund unter dem Namen der Scythen, Dacier, Geloner bei Horaz häufig mit Furcht genannt. Der *Danubius* (Donau) hieß damals von Illyricum an mit altgriechischem Namen *Ister*, welchen spätere Römer *Hister* aussprachen. *Descendens*, herabsteigend von ihren bergichten Gegenden um den Ister, und aus dem höher geglaubten Norden v. 310. So nennt Statius *Theb.* I, 20:

Et conjurato dejectos vertice Dacos,
Auch von verschworener Höhe herabgeworfene Daker.

Und Claudian III, 310:

— — — *mixtis descendit Sarmata Dacis.*
— — — ab steigt der Sarmat mit verbündeten Dakern.

Die *römischen Mächte*, und die bald *zerfallenden Grössen* sind die kurzdaurenden gesezlosen Herschaften *(regna)* eines Sextus Pompejus, Lepidus, beider Antonius, des Lucius und des Marcus, und ihre Anhänger bis zur aktischen Schlacht; so gilt auch *reges* von römischen Grossen v. 504. In friedlicher Entfernung hört

der Landmann mit der Gleichmütigkeit eines Weisen, der nach leidenschaftlicher Ruhe des Herzens trachtet: ob der oder jener Römer der Stadt durch Krieg und Staatsränke und Handel in Elend gestürzt, oder zu Reichthum und Macht gestiegen sei. Er selbst, mit Armut und Reichthum unbekannt, unter gleich glücklichen Nachbarn, genieſst sein sicheres Auskommen von *willfährigen Bäumen* und *Kornfeldern*, die gleichsam *von selbst*, bei leichter Bestellung v. 420, tragen. Lucrez V, 935 braucht diesen Ausdruck eigentlich, da er von Waldmenschen redet:

Was die Sonn' und der Regen verlieh, was willig die Erde
Zeugete, dieſses Geschenk befriedigte sattsam die Herzen.

Sehr schön sagt der zufriedene Horaz III. Od. 16, 22:

Wie viel mehreres sich jeder versagt, so viel
Giebt ihm mehreres Gott. Flüchtling entwandt' ich zum
Nichts verlangenden Heer, nackend, und jenen Bund
Reichthum suchender, mich gern:
Ehrenvollerer Herr meines verschmähten Guts,
Als ob, was auch der Pflug ämsiger Appuler
Schaft, in meines Gehöfs Scheuren ich sammelte,
Hochgesegnet und segenslos.
Mein hellrinnender Bach, und das Gehölz umher,
Schmal begrenzt, und die treu zinsende Ackerflur,
Ist, Obherscher der fruchtschwangeren Afrika,
Als ein reicheres Loos, dir fremd.

Er, der friedliche und genügsame Landmann, weiſs nichts von *Reichthandeln*, nichts von habsüchtigen *Pachtungen* öffentlicher

Eigenthümer; und sah niemals, weder den lärmenden *Markt*, wo erbitterte Parteien vor dem Richtstuhle durch Sachwalter und Zeugenverhöre hadern, noch das *Reichsarchiv* am Tempel der Freiheit *(in atrio Libertatis)*, wo die Censoren die Staatsrechnungen und Pachtbriefe der Zölle, Steuern, Gemeinweiden, Ländereien, mit anderen öffentlichen *Urkunden*, aufbewahren: *tabularium*, von *tabula*, weil man ehmals auf hölzerne Täflein schrieb. — Kop. C *populi falces; discordia cives.* A *nec ille.* B *rura* aus *rura*.

Dagegen die unruhigen Städter v. 503 — 510, die dem Glücke, bald als Krämer zur See, bald als Krieger, bald als Schmeichler der Grossen, nachrennen; die jezt um schwelgrische Pracht, jezt um todte Schäze, jezt um Einfluss und Ansehn im Volk, jezt um ferne Besizungen, die Welt zerrütten. Der *Handel* im Kleinen, urtheilt Cicero (*offic.* I, 42), ist als schmuzig zu betrachten; im Grossen, wann er vieles in Ueberfluss einführt, und an viele ohne Trug abfezt, ist er nicht sonderlich zu tadeln; zumal wann er satt vom Gewinnst, oder befriedigt vielmehr, wie oft aus dem hohen Meer in den Hafen, aus dem Hafen selbst sich in Aecker und Besizungen begiebt, scheint er mit dem grössten Rechte gelobt werden zu können. Ein so zweideutig gebilligtes Geschäft ward jezo selbst von Vornehmen durch Sklaven *(institores)* geführt; gleichwohl fand man es unschicklich, dass Vespasianus (Suet. c. 16) für den verarmten Staat Handelsgeschäfte, deren ein Privatmann sich schämen würde, öffentlich trieb, indem er manches zusammenkaufte, um es theurer nachher zu veräussern. Der Kaufmann bereisete selbst oder durch Geschäftsträger, in Schiffen, die nach alter Bauart auch *Ruder* hatten, die Gestade des ganzen Mittel-

meers, auch die nächsten Oceanküsten, und wagte sich sogar in die heisse Zone zu den Indiern. Horaz III. Od. 24, 36.

Umsonst, wenn nicht
Selbst von Gluten umschlossener
Weltraum, oder die Nordgrenze des Sorees,
Und am Boden erherschter Schnee
Nicht den Krämer verscheucht, grausige Brandungen
Schlauer Segeler Mut durchkämpft!

Eben derselbe I. Ep. 1, 45.

Rüstig verfolgst du Krämer den Lauf zu den äussersten Indern,
Durch Meerwogen die Armut zu fliehn, durch Klippen, durch Feuer.

Freta caeca, wilde Fluten, besonders in geengten Meergegenden (I, 327), wo der Küstenfahrer *blinden* Gefahren, als Klippen, Sandbänken, Stosswinden, ausgesezt war. Andere ziehn in den *Krieg*, um durch Raub sich zu bereichern; welche Absicht manche, sogar bei Ansprüchen auf sokratische Weltweisheit, zur Schau trugen, Hor. I. Od. 29. Andere *durchdringen* die von Schwärmen der Glückssucher belagerten *Höfe* und *Schwellen* der römischen Gewalthaber v. 461. *Fürsten (reges)* in Rom sind Unterdrücker der bürgerlichen Gleichheit, deren Rächer und Hersteller sich Cäsar Octavianus rühmte v. 169. Auch in dem ancyranischen Denkmale beginnt er die Aufzählung seiner Thaten damit, dass er als Jüngling von neunzehn Jahren aus eigenem Beruf und auf eigene Kosten ein Heer errichtet, und die durch Rotten unterdrückte Republik in Freiheit gerettet habe. So verhasst die Namen *rex* und *dominus* dem freiheit-

liebenden Römer waren, so wurden sie doch schon bei Plautus den Mächtigen und Reichen von ihren schmeichelnden Anhängern gegeben. Das nächste Bild trift vorzüglich den Schwelger M. Antonius, der mit Kleopatra v. 170 die *Stadt* Rom samt den *Penaten*, den Schuzgöttern der Familien und des Volks I, 498, *auszurotten* gestrebt hatte.

Hier war Cäsar Augustus, die Italer führend zur Seeschlacht,
Er, und Väter, und Volk, obwaltende Mächt', und Penaten.

sagt Virgil Aen. VIII, 678 von Actiums Schlacht, und gegenüber im barbarischen Zuge der Kleopatra drohten v. 698:

Allerlei Götter geschlechts Scheusal', und der Beller Anubis.

Der üppige Römer *trank* aus Krystall, Bernstein und köstlicher Murrha, einer Art Porcellan, die Pompejus einführte, aus Onyx, Beryll, und künstlich getriebenem Golde, mit *Edelsteinen* besezt, sogar mit geschnittenen (Juven. V, 43). In Kabinetten und Kirchenschäzen bewahrt man noch Kelche von Saphir, Jaspis und Achat mit flach erhobenen Bildungen. Wir zechen, sagt Plinius XXXIII, s. 2, aus einem Gewühl von Edelsteinen, und weben Kelche aus Smaragden; der Trunkenheit wegen lüstet uns Indien zu beherschen; und Gold ist bereits ein Zusaz. *Sarra*, hebräisch *Zor*, der alte Name von Tyrus. Der köstliche *Purpur* aus tyrischen Meerschnecken, der kurz vor Augustus in Rom den violfarbenen und rothen von Tarent zurückfezte (Ecl. IV, 43), hatte die Farbe des geronnenen Blutes, und glänzte, zwiefach gefärbt, schöner im Aufschauen. Was? antwortete Cäsar Augustus (Macrob. II, 4) einem Purpur-

krämer, der ihm den zu dunkel gefundenen Purpur nur höher zu halten empfahl: soll ich, damit das römische Volk mich wohl geschmückt nenne, auf dem Söller umherwandeln? Mit gleichen Zügen hatte Varius (Macr. VI, 1) in einem Gedichte auf Julius Cäsars Tod (Ecl. IX, 35) die Ueppigkeit, welche Rom stürzte, gestraft:

Incubet ut Tyriis, atque ex solido bibat auro,

Dass er von Tyrus sich bett', und trink' aus gediegenem Golde.

Auf vergrabenen Schätzen liegen, war ein Sprichwort von genusslosen Geizigen, Hor. I. *Sern.* 1, 70. Diesem scheinte Seligkeit, gleich dem *Redner*, den er anstaunt, das Volk zu lenken; jenem, wie Pompejus, Cicero, Mäcenas, im *Theater* vom *zweifachen Geklatsch* (sowohl des *Volks* auf den keilförmig steigenden Abtheilungen der Size v. 381, als der *Väter* oder Senatoren auf der Orchestra) begrüsst zu werden. Die *Rednerbühne* vor der hostilischen Kurie war mit eisernen *Schnäbeln* eroberter Kriegsschiffe geziert. In dem kurzgetheilten Zwischensaz (*geminatus enim, plebisque patrumque!*) hört man die frohe Verwirrung des Staunenden. *Geminatus*, für *geminatus est*; wie in der ähnlichen Stelle Aen. VI, 317: *Aeneas (miratus enim, motusque tumultu)*, *Dic*, *ait*. Andere freun sich, das Gut erschlagener oder hingerichteter *Brüder* und Verwandten, die häufig von verschiedener Partei waren, als Lohn der Treue oder des Angebens, in Besiz zu nehmen. Lucrez III, 70:

Güter erpressen sich jen' aus Blut der Bürger, und Reichthum
Häufen sie voller Begier, den Mord mit Morde verdoppelnd;
Grausam freut sich ihr Herz an der traurigen Leiche des Bruders;
Selbst der Tisch der Verwandten erfüllt mit Schrecken und Abscheu.

Gaudent perfusi, sie freun sich, besprengt: so Horazens Wuchie-rer Epod. II, 19 *gaudet decerpens*; Pind. *Nem.* VIII, 82 χαίρω δέ. Ja, von wütender Habsucht gejagt, verlassen sie selbst (was ein biederer Römer am wertheſten hielt) ihr *Vaterland* Italien durch freiwillige *Auswanderung*, um den Lohn ihrer Kriegsdienste, wie des M. Antonius Anhänger, in entlegenen Welttheilen zu empfangen. — Madr. Lengn. und Kop. alle *dormiat*: besser als *indormiat*, weil *incubat* folgt, welches jenen Fehler gebahr. Alle auch *geminatus*, nicht *geminatur*.

513 — 540. c. Des Landmanns Ruhe v. 513; Ueberfluſs v. 516, unschuldige Freuden v. 523, alte Sitten v. 532 — 540. — Jenen nach Glück umhertobenden Städtern gegenüber erscheint ein Landmann, der ruhig den Acker pflügt. Dies ist seine *Arbeit im Jahre* (sie wird, wie v. 500, absichtlich verringert); und mit so leichter und gefälliger Mühe verschaft er Unterhalt dem *Vaterlande*, indem er den Ueberfluſs an seine Mitbürger verkauft, und seiner *zahlreichen Familie*, wo, anders als in der treulosen Stadt, Kinder und Kindeskinder friedlich beisammen wohnen, auch den Heerden der *Milchkühe* im Winter, und den wohlverdienten *Pflugstieren*, die ihm die schwerste Arbeit abnehmen. *Patriam fustinet*, deutet den reichlichen Segen des so leicht bestellten Feldes an, wodurch der Landmann den *Staat* mit ernährt. Das selbige sagt unsre Redensart, *der Bauer nährt das Land*, und, was nach Festus der römische Bauer auf die Frage, wie die Früchte gerathen sein, behaglich zurückwertete: *Oppido! Hinlänglich für mich und die Stadt!* Von öffentlichen Abgaben ist nicht die Rede. Das schöne *nepotes*, *Enkelchen*, welchem Heinsius den frostigen Schreibfehler *Penates* aus der

mediceischen Handschrift vorgiebt, zeigt uns den Pflüger als einen gutherzigen Grofsvater, der bei frischem Alter in ländlicher Kraft jenem Geschäfte noch rüstig obliegt. Daheim denken wir ihn gleich jenem tibullischen, Ecl. II, 3:

Nicht auch verdreufst es den Ahn, bei dem kindlichen Enkel zu wachen,
Gern mit dem Knäbelein schwatz lallende Worte der Greis.

Meritus, als Medium, der sichs verdient hat. Auch die Dankbarkeit gegen das Verdienst der Thiere ist ein bedeutender Zug des Landmanns. Man gönnte den *Pflugstieren* ihr Antheil am Saatfest im Januar, Ovid. *fast.* I, 663:

Stehet gekränzt, ihr Farren, an vollgeschütteter Krippe,
Bis euch zurück das Geschäft führet der lauere Lenz.

Und am Frühlingsfeste der Feldweihe (I, 338), Tibull II. El. 1, 7:

Löset die Seile vom Joch; an vollgeladener Krippe
Stehe mit blumigem Haupt heute der fleifsige Stier.

Kop. A *in curvo*. B *molitur*. Madr. *glebam dimouit* (wie Ovid *Met.* V, 341), am Rande *terram*. An sich schön; hier aber, wie *molitur*, dem Zweck entgegen, der fettes und leicht zu bestellendes Land, nicht schweres und grofsscholliges, erfodert: vergl. Anm. v. 229 und 228. Alle *hinc anni labor*: ein Fehler, durch das folgende *hinc* veranlafst.

Reichlicher Ertrag durch das ganze Jahr v. 516—522. — *Baumfrüchte* vom Vorsommer bis in den Winter. *Junges Vieh*:

Fallen, Kälber und Zicklein im Frühlinge, die lezten auch im Herbst; Ferkel um den längsten und kürzesten Tag; Lämmer gewöhnlich im November, wann der beginnende Regen junge Kräuter hervorlockt, aber auch im Frühlinge. *Merges*, *Garbe*, wahrscheinlich von *merga*, der Korngabel I, 289, die nach Festus auch *zum Aufhäufen der Kornbunde* diente. Das Wort ist so selten, wie die Sache in Italien war; denn nur in den nördlichen Gegenden am Padus wurden die lang gemäheten Aehren in Garben gebunden. Der Jahrwuchs *besiegt* die Speicher, er hat mehr, als jene fassen: Belebung des Leblosen. Bei Pindar *Nem.* IX, 4 ἀναπεπταμεναι ξεινων νενικανται θυραι, werden aufgebreitete Pforten besiegt von zudringenden Fremdlingen. *Venit hiems*; für *ubi venit?* wird als Frage gesprochen: wie Terenzens (*Eun.* II, 2, 21), *negat quis? nego; ait? ajo.* Die *kalte* Jahrshälfte, *hiems*, begann mit dem Frühuntergang der Plejaden um den Anfang des Novembers. Berühmt waren die Oelgärten *Sicyons*, einer uralten, anfangs Mekone genannten Stadt, nicht weit von Korinthus, in der peloponnesischen Landschaft Aegialus oder Achaja. Die *Oellese* dauerte vom Ende des Octobers bis zum Januar, Colum. XI, 2, 83. XII, 50. Pallad. XI, 10. XII, 4: zuerst ward *grünes Oel*, welches am meisten galt, aus bunten, d. i. theils noch hellen, theils schon erdunkelten Beeren *(druppae)* gepresst, und hierauf *reifes*; noch vor dem grünen pressten einige (welches Columella nicht vortheilhaft fand), des Wohlgeschmacks wegen *unreifes* oder *weisses Sommeröl* aus weissen Beeren; das grüne und das weisse nannte der Grieche ομφακινον, Plin. XII, 27. s. 60. Die Oliven wurden in der Kelter, d. i. im Keltergebäude *(torcular, torcularium)*, mit besonderen Mühlen, wovon eine Art *trapetum* hiess, gequetscht,

oder mit anderen Maſchinen geſtampft, und darauf mit der Torkel oder Kelter in engerem Sinn (*torcular*, auch *torcular*) ausgepreſst: welche, nach alten Sitte mit Seilen und Stangen niedergezogen, *prelum* hieſs, und nach ſpäterer von Schrauben gedrückt, *torculum graecanicum*. Aus der *Maſt* der *Eichenpflanzungen* 472, die im Anfang des Novembers fällt I, 301, kehren ſatt und fröhlich die *Schweine* jeden Abend in ihr Gehege zurück. Des *Arbutus* oder Erdbeerbaums Früchte (*arbuta* I, 148. Ecl. III, 82) beſtimmt Columella VII, 9 unter anderen Waldfrüchten den Schweinen, und VIII, 10 den Kramsvögeln; aber auch die Laubſproſſen mit unreifen Früchten, welche ein Jahr zur Reife brauchen, wurden im Winter als immergrün den Ziegen gereicht III, 301. Hier ſind, wie dort, *arbuta* die Laubſproſſen mit der Frucht; wie bei Varro II, 2, 19 *cytiſum* die Sproſſen des Cytiſus, und oben v. 449 *buxum* das Buxusholz. *Vielfarbige Früchte* v. 6. *Ponere*, abwerfen v. 14, mahlt die Fülle der Bäume; Ecl. VII, 54. Die *Weinleſe* iſt im September und October; frühreife Trauben hat man im Auguſt, Ecl. IX, 49. Am ſonnigen *Felſenhügel* hat ſeinen Weingarten der genügſame Landmann, der vorzüglich auf Korn, Oel und Viehzucht hält, und jenem üppigen Gewächſe nur verlorene Anhöhn einräumt. — Madr. *laeti veniunt*.

Unſchuldige Freuden v. 523—531. — *Indeſs* ihm faſt freiwillig Segen umher zuſtrömt, genieſst er zu *Hauſe* die Liebe wohlgerathener Kinder und Enkel, ihrer zärtlichen Mütter, und des tugendhaften Geſindes; auf dem *Felde* den Anblick einträglicher, und fröhlicher Heerden, und oft die Freude eines dem biederen Landvolke gemäſsen Feſtes. Der Dichter, der, wie am Ende des erſten Geſanges, auch hier ſeinen Gegenſtand,

die Anpflanzung der Bäume und Weinreben, nicht aus dem Gesichte verliert, wählt das *herbstliche Dankfest* nach der Weinlese V. 393. Ecl. V, 70—75, da Bacchus als *Lenäus*, der Kelterer, angerufen wird; entfernt aber die für den Ernst seines Sittengemähldes zu possenhaften Belustigungen und Lieder. *Er selbst*, der ländliche Hausvater, ordnet den *Genossen* der Arbeit das Fest, und lagert sich mit den Seinigen in ihre Mitte; ungleich dem vornehmen Städter, der auf den Gütern durch harte Schaffner die gesezten Feste besorgt. So feirt dies herbstliche Fest Horazens Landmann II. Ep. 1, 142,

Samt den Genossen des Werks, dem treuen Weib' und den Kindern.

So auch der tibullische II. El. 1, 21:

Dann wird sittlich der Hüfner, den vollen Fluren vertrauend,
Mit grosklüftigem Holz häufen den flammenden Heerd;
Und ein Gesind', anzeigend den wohlgenährten Eigner,
Spielet umher, und erbaut Hütten von Reisig davor.

Der *Rasen* des Angers ist, nach der herbstlichen Hize, vom Regen der Saatzeit wieder verjüngt worden; bei Horaz III. Od. 18, 9 hüpft das Vieh im grasigen Gefilde noch am 5 December:

Alles Vieh frohlockt in dem grünen Anger,
Wann gekehrt dir sind die Decembernonen;
Müssig feirt durch Wiesen das Dorf, und müssig
Weidet der Pflugstier.

Welche Bemerkung uns Nordländern zu verzeihen ist. 5. Das *Feuer* in der Mitte der Feiernden dient, wie bei Virgil und Ecl. V, 70, zur Erwärmung und zum Opfern. Den *Mischkrug* v. 457 pflegten die Römer, wie die Becher, zu *bekränzen*. Tibull II. El. 5, 98 sagt von dem Palesfeste:

— Im zierlichen Kranz steht auch vor ihnen der Kelch.

Und Statius III. *silv.* 1, 76 nach der Beschreibung eines plötzlichen Sturms:

Alle wir fliehn; und den festlichen Schmaus, und unvermischte Weine
Raffen die Diener hinweg.

Schon bei den Griechen im Zeitalter des Sofokles (*Oed. Col.* 474) wurden die Mischkrüge zum Trankopfer mit Laub oder Wolle gekränzt. Die Ausleger, ohne den Gebrauch zu leugnen, vermuten gleichwohl, dafs *coronare*, wie Homers *στεφανοῦν κρητῆρα*, zum oberen Rande mit Getränk anfüllen, bedeute. Aber selbst in der Aeneis I, 724 kann *vina coronant* nicht einmal in dem homerischen Sinne gewagt worden sein; es müfste *vinisque coronant* heifsen. Noch deutlicher beweist Aen. III, 525, dafs Virgil diesen Gebrauch seiner Zeit, wie so viele andere, in die Heldensitte hineingetragen habe:

Aber der Greis Anchises bekränzt den gewaltigen Mischkrug,
Füllt ihn mit lauterem Wein, und fleht den Unsterblichen, stehend
Hoch auf dem Hinterverdeck.

Laub und Blumen zu mancherlei Bekränzungen der Freude und

der Religion nahm man zu Schiffe mit I, 304. Beim *Trankopfer* ward aus vollen Bechern oder Opferschalen v. 192 das Oberste, ehe man trank, auf den Tisch oder in die Flamme des Altars zur Ehre der Gottheit *gesprengt (libare)*: vergl. IV, 381. Ueberhaupt weihte man den Göttern, um das Uebrige zu heiligen und zu sichern, die *Erstlinge* der Ernte, der Jagd, der Heerde, der Kriegsbeute, der Weinlese, des Obstes; auch von sich selbst das Oberste und Erste, die Haupthaare; und beim Opfer, wo die Götter als die vornehmsten Gäste des Schmauses geehrt wurden, nebst dem vom Haupte des Thiers gerupften Haare, das erste Leben und die erste Kraft, nemlich die edleren Eingeweide, Schenkelknochen und Nierenfett (Myth. Br. II, 40), auch Abschnizel der Glieder, die man selbst verzehrte, und vom Trunke das Erste. Nach Apollodor III, 5, 1 erlangt der wahnsinnige und dem Fluche verhaftete Lykurgus dadurch Genesung, dass er sich alle Glieder an den Enden beschneidet, und so die Gottheit gleichsam abfindet. Es scheint, dass auch die Beschneidung der Morgenländer, und die Tonsur der Kleriker, ursprünglich eine Erstlingsweihe war. *Magistri*, Oberhirten bei den gröseren Heerden der Bergwälder III, 549. *Certamina*, wie ἆθλα, Kampfpreise, Aen. V, 66; gewöhnlicher ist *praemia ponere*, Aen. V, 292, oder *deponere* Ecl. III, 31. Der *Ulmbaum* gehört entweder zu der Baumweinpflanzung, an welcher das Fest gefeiert wird, oder zur Feldmark v. 389. Fertigkeit mit dem *Wurfspiesse* zur Abwehr und Jagd war Berghirten nothwendig I, 308. III, 406. Die *Ringer* waren, bis auf eine Binde um den Unterleib, *entblösst*, und mit Oele gesalbt: welches die Glieder geschmeidiger, und schlüpfrig für den Angrif machte, und den Schweiss zurückhielt. *Nudant palaestrae*, sie entblösen

die Glieder zum Ringen, als natürlicher, als *natant. palaestra*, im Ringen, oder das durch *punit* eingeschlichene *nudat*, sie entblöst ihnen die Glieder. — Kop. B. D *pendunt*, sie reichen Küsse. Lengn. *pendent dulces*. C *pudicia*. A erste Hand, *Bi* Madr. *dimittunt*. C *libant*. Madr. *teque libens*. A zweite *vacant*. D *magister*, der Oberhirt setzt Preise den Untergebenen. Madr. *ulmis*, Kämpfe unter Ulmbäumen. D allein *nudat*. Alle *palaestra*.

Alterthümliche Sitte, wie der römischen Vorfahren v. 95, und des goldenen Weltalters v. 536—540. — Die ersten Bevölkerer Roms waren: zuerst die albanischen Hirten, die unter *Romulus* und *Remus*, den Söhnen der *Rhea Silvia* von Mars, die Stadt anbauten; dann die *Sabiner*, die unter Titus Tatius sich mit jenen vereinigten; und, nach eröfneter Freistätte, Ausgewanderte benachbarter Völker, gröstentheils aus *Etrurien*. Jene hiessen Ramnenser, die nächsten Tatienser, und diese Lucerer. Als die Sabiner und Tusker in den Bund traten, sagt C. Sempronius über Roms Ursprung, da bebauten die Sabiner das Capitolium, und den Quirinalis, auf welchem Numa nachher wohnte; Romulus und die Ramnenser den Exquilinus, den Palatinus, und den Cölius; die tuskischen Lucerer den Viminalis, und das angrenzende Thal bis zum Tempel Saturns und dem Fusse des Capitoliums; dem Bruder Remus blieb der Aventinus zur Zeit des Romulus: vergl. Liv. I, 33. Die *Sabiner* in der gebirgigen Gegend über Latium v. 165. behaupteten noch jezt den Ruhm unverdorbener Einfalt. *Etruria*, griechisch Tyrrhenia, damals von Latium durch den Tiberis, von Ligurien durch den Fluss Macra, übrigens durch die Apenninen und das tyrrhenische Meer begrenzt, erstreckte vordem, wie Philargy-

n'sumadon zu Hor. a. P. 240.

nicht aus Livius berichtet, seine Herrschaft von den Alpen bis zum sicilischen Meerengen. Wenigstens waren den ältesten Griechen in Italien am Tyrrhenar bekannt, aber freilich als Seefahrer; und nach ihnen dem älteren Tarquinius verloren sie durch den Einfall der Gallier Besitzungen an der Nordseite des Apenninus in Oberitalien. Gerne hörte wohl Mäcenas das Lob dieses Volks, von dessen alten Lukumonen oder Zwölffürsten er sein Geschlecht ableitete. Vor der Zerstörung Karthagos lebten die Römer so häuslich, dass, wie Cato im Eingange seiner Wirtschaftsregeln sagt, ein guter Mann nicht besser gelobt werden konnte, als wenn man ihn einen guten Landwirt und einen tüchtigen Bauer nannte. Auch hielt nach Plinius XVIII, 3. 5. den Senat, da er die eroberten Bibliotheken der Karthager an die afrikanischen Fürsten verschenkte, nur des Heerführers Mago achtundzwanzig Bücher vom Landbau seiner Aufmerksamkeit würdig, und liess sie, obgleich schon Cato sein Hausbuch geschrieben hatte, durch sprachkundige Männer, unter welchen ein Decimus Silanus sich auszeichnete, aus dem Punischen übersetzen. L. Quinctius Cincinnatus, der im Jahr 296 vom Pfluge zur Dictatur gerufen ward I. 299, kehrte von den Herschergebungen und Siegen, wie Columella in der Vorrede sagt, eilfertig zu seinen Pflugstieren und den übrigen vier väterlichen Jugera am Vaticanus jenseit dem Tiberis zurück: denn drei der gesetzmässigen sieben Juger (jedes 120 Fuss breit, 240 lang) hatte er durch Bürgschaft für einen Freund eingebüsst. Eng dünkt sich jetzt einer zu wohnen, sagt hiebei Valerius Maximus, dessen Haus so viel Raum einnimt, als das ganze Gefilde des Cincinnatus. Dem C. Atilius Regulus ward der ehrende Beiname Serranus, weil ihn im ersten punischen Kriege 496 der

Auftrag der höchſten Würde beim Säen traf. Als zwei Jahre darauf dem ſiegenden M. Atilius Regulus die Feldherſchaft in Afrika verlängert ward, ſchrieb er dem Senat: der Meier ſeines Guts (von 7 Jugern) ſei geſtorben, und ſein Ackergeräth veruntreut worden; er bitte daher um einen Nachfolger, damit er Weib und Kinder ernähren könne. Der Senat ſorgte für die Beſtellung des Guts, und lieſs ihm das verlorene auf Koſten des Staats erſezen. Sieben Juger beſaſsen die Atilier als Plebejer; den Patriciern war ſchon vor hundert Jahren durch die liciniſche Bill das Maſs ihrer Habſucht geſezt worden, daſs keiner über 500 Juger beſizen durfte: Varr. I, 2. Liv. VI, 35. Um den Anfang des zweiten puniſchen Krieges bewohnten ſechzehn Atilier Ein Häuschen in Rom, und lebten von Einem Gütchen, das weniger als ſechzehn Arbeiter erfoderte. Die ſelbige Familie beſaſs nicht das mindeſte Silber, bis Paullus Aemilius, nach Macedoniens Bezwingung, ſeinem Schwiegervater Q. Aelius Tubero fünf Pfund an Silbergeſchirr aus der Beute ſchenkte. Plinius fügt dieſer Geſchichte einen Scherz karthagiſcher Geſandten hinzu: Kein Volk lebe freundſchaftlicher unter ſich, als die Römer; denn man habe ſie rundum auf dem ſelbigen Silbergeſchirr bewirtet. Curius Dentatus, ein Sieger des Pyrrhus, ſaſs mit ſeinen Leuten auf einer hölzernen Bank am Heerd v. 242, und briet Rüben, als ihm ſamnitiſche Geſandte ein groſſes Gewicht Goldes boten: Ich will dies lieber, ſprach Curius, aus hölzernem Geſchirr eſſen, und den Goldbeſizern gebieten. Da ihm, dem Erweiterer des römiſchen Reiches das Volk funfzig Juger zum Geſchenk antrug, erklärte er den für einen gefährlichen Bürger, dem ſieben geſezmäſsig zugelegte Juger nicht genügten. Vorher war das anſehnlichſte Geſchenk eines Feldherrn oder tapferen Bürgers, ſo viel Land, als er an einem

Tage zu umpflügen vermochte. Sein Mitpfleger Fabricius, der die königlichen Geschenke des Pyrrhus verachtete, besafs doch gleichwohl auch sein silbernes Salzfafs (weil durch aufgesetztes Salz der Tisch geheiliget ward), und ein silbernes Opferschälchen mit einem ziemlichen hornenen Fufse. Solche Männer waren es, welche, wie Cicero in der Rede für den S. Roscius sagt, aus der kleinsten und dürftigsten Republik die gröfste und blühendste machten. *Scilicet* I, 289. *Pulcherrima rerum* ist die *herlichste aller Wesen*, die *schönste der Welt*, wie Ruäus und Burmann erklären, und Spalding beim Quintilian (*praef. p.* LXXXI) aufser Zweifel setzt. Quintilian I, 12, 16 preist die Beredsamkeit, als *honesta, atque pulcherrima rerum;* und Ovid *Met.* VIII, 49. *Her.* IV, 125 läfst Geliebten mit dem Ausrufe, *pulcherrime rerum*, schmeicheln. Das Unpoetische jener Ausdrücke im Deutschen verleitete mich, dem lateinischen *res* die Bedeutung *Staat* unterzuschieben, die es nur in Verbindung mit einem anderen Worte, *res publica*, *res Romana*, erhält. *Septem una*, abstechende Begriffe dicht an einander; der Deutsche nimt, wo durch seinen Sprachgenius, der oft Launen eines Kobolts hat, ihm das beste verfagt wird, das zunächst gute. — *Madet una.* Alle *saptemque*, nicht *quae.*

Sitte des goldenen Alters v. 536—540. — In einer Grotte des kretischen Gebirgs *Dikte* ward Jupiter, um nicht von seinem Vater *Saturnus* verschlungen zu werden, heimlich geboliren und ernährt, IV, 149. Der erwachsene überwältigte die väterliche Titanenherschaft I, 122. II, 173; und das *goldene Weltalter* artete unter Jupiters Obwaltung in ein silbernes, und dieses bald in ein eherues aus, welchem zulezt unser eisernes folgte. Nach der griechischen Dichtung (v. 473. Ecl. VI, 41) ward schon das

eherne Alter durch Krieg, Unfug und Fleischessen so verschuldet, dafs eine Flut die Erde entsündigen mufste. Hesiod, Th. 143:

Wieder erschuf ein drittes Geschlecht vielleutiger Menschen
Zeus der Vater aus Erz, nicht mehr dem silbernen ähnlich,
Eschen entsprofst, ein grauses, gewaltsames: welchen des Ares
Jammergeschäft oblag und Beleidigung; nicht auch der Feldfrucht
Assen sie; nein mit der Härte des Demants übten sie Starrsinn,
Ungeschlacht.

Und Aratus *Phaenom.* 129:

Als auch jene nunmehr ablebeten, und sich emporhub
Ehernes Menschengeschlecht, weit mehr denn die vorigen heillos,
Sie, die zuerst sich geschmieden das frevele Schwert; zur Beschiffung
Fährlicher Bahn, und zuerst von pflügenden Farren gekostet;
Jezo entzog sich Dike dem schnöden Geschlecht, und mit Abscheu
Flog sie zum Himmel empor.

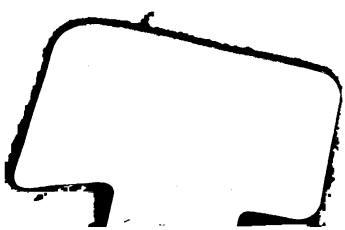
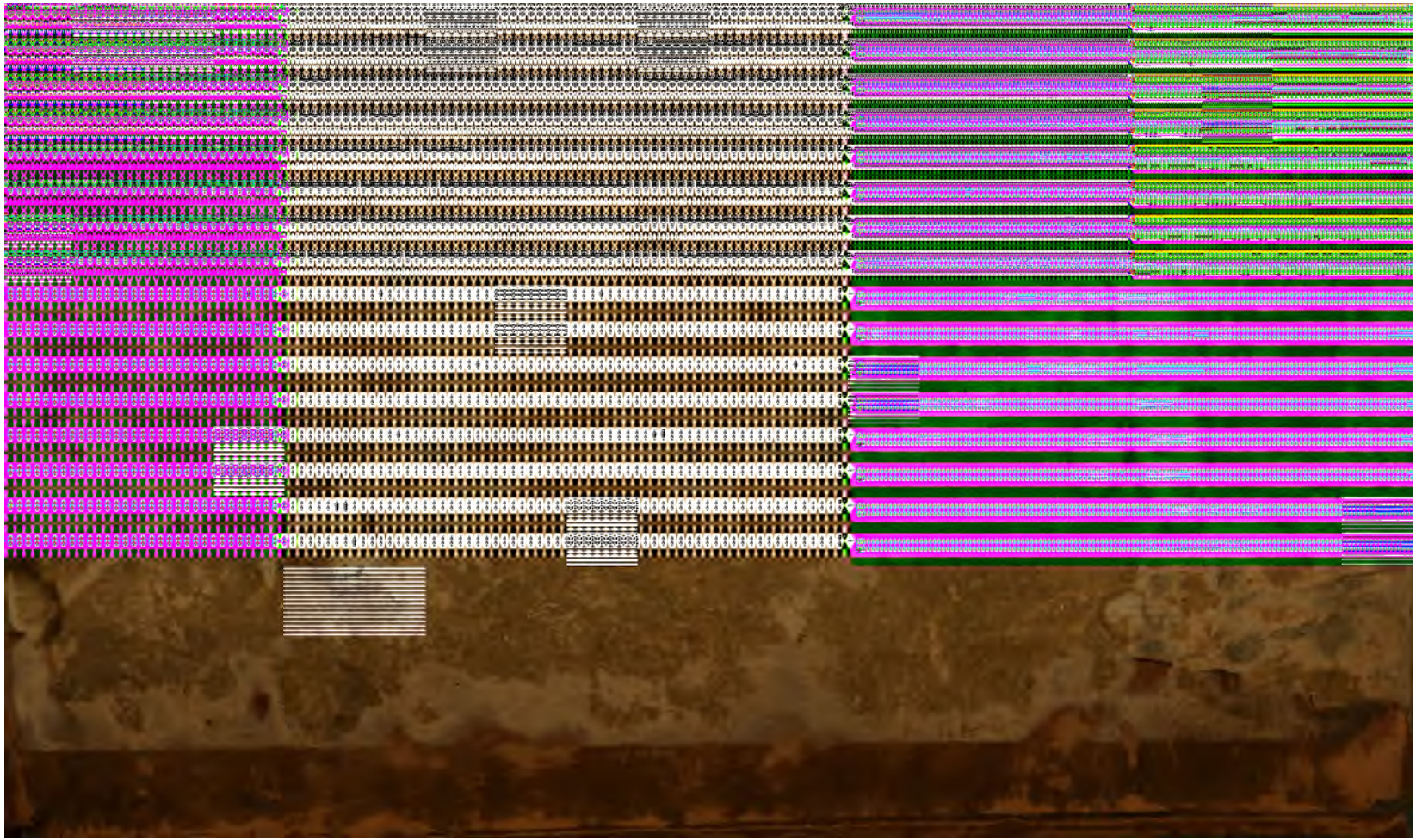
Aber sowohl Cicero *N. D.* II, 63, als Hyginus *Poet. Astr.* II, 25, verwandeln des Aratus ehernes Geschlecht in das eiserne: welche spätere Anordnung auch Ovid annimt. Den mitarbeitenden *Stier* zu schlachten war den alten Athenern und Römern ein Hauptverbrechen (Bochart *Hieroz.* II, 32), und Sueton erzählt, dafs Domitian die fromme Sitte zu erneun vorhatte. Einzelne Dankbarkeit gegen den Stier beweist das Epigramm der Anthologie:

Seinen von Furch' und Alter entkräfteten würdigen Pflugstier
Führete Damon hieher, nicht zum erwürgenden Stahl;

Nein zum Lohn des Verdienſtes. Im hochgeſchoſſenen Graſe
Jauchzen ſie mit frohem Gebrüll über die Freiheit des Pflugs.

Das Zeichen zum Angrif (*clangorem*) mit Trompeten, Hörnern und Zinken III, 183 war eine Erfindung des eiſernen Alters: Homers Helden, welche das eherne beſchloſſen, geboten mit lauter Stimme; daher das rühmende Beiwort *βοὴν ἀγαθὸς*, *ſtark-ſtimmig*, oder *Rufer im Streit*. Ovid vom goldenen Zeitalter, *Met.* I, 98:

Nicht die grade Drommete von Erz, noch gewundene Hörner,
Auch nicht Helm war jezo, noch Schwert; und der Söldner entbehrend,
Lebeten nun ſorglos in behaglicher Ruhe die Völker.

Das Hämmern der *Schwerter* wird in abſtoſſenden Bewegungen mit gehäuften *r* hörbar gemacht.

541—542. d. Beſchluſs des Geſanges; nicht des ganzen Werks vom Landbau, wie klügelnde Grammatiker deswegen behaupteten, weil die folgenden Geſänge von Thieren handeln. Das Bild iſt eines Reiſenden, der ſpät am Ziele des langen Weges den erſchöpften Roſſen das Joch ablöſet. *Spatium*, welches im Wettrennen eine beſtimmte Strecke des Laufes iſt I, 512, bedeutet hier ſchlechtweg Raum: *immenſum ſpatiis*, unermeſslich an Räume. *Aequor*, Ebenen v. 105. *Fumantia*, edler als *ſpumantia*, deſſen Begrif in jenem enthalten iſt.